Das
Königlich Sächsische
Infanterie-Regiment
474

SLUB
Wir führen Wissen.

Z 1921. 1943

A

11.25

SLUB
Wir führen Wissen.

A

Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellte das Reichsarchiv die amtlichen Tagebücher der Truppenteile zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Ehemalige Kgl. Sächs. Armee

bearbeitet

unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Heft 55 der Schriftenfolge:

Kgl. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 474

Dresden 1929
Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung

Das

Kgl. Sächs.

Infanterie-Regiment Nr. 474

Im Auftrage der Offizier-Vereinigung nach den amtlichen Kriegstagebüchern und Akten

bearbeitet von

Fritz Pflugbeil

Hauptmann im 3. (Preuß.) Infanterie-Regiment

Mit Übersichtskarten, Gefechtsskizzen und Abbildungen.

Dresden 1929

Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung

Z 1921/22. 1943
(1929. 0 1226)

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

28. Juli 1961

Oberstlt. Bock v. Wülfingen
Regts.Kdr. vom Januar bis April 1917

Oberstlt. Martini
Regts.Kdr. vom April bis August 1917

Major Krantz
Regts.Kdr. vom September 1917 bis Juli 1918

Major Hassel
Regts.Kdr. vom August 1918 bis Januar 1919

Sächsische Landesbibliothek Dresden

Vorspruch.

Daß Dir, mein Vaterland, es Gott bewahre,
Das Infanteriesignal zum Avancieren,
Dann bist Du sicher vor Franzosen und Baschkieren.

Detlev v. Liliencron.

In der ersten Ansprache, die ich als Kommandeur an das Offizierkorps des J.R. 474 richtete, sagte ich: „474 ist noch ein unbeschriebenes Blatt. Wir werden seine Geschichte schreiben. Viele von uns mit ihrem Blute!" Daß es eine so stolze Geschichte werden würde, daß das junge Regiment 474 in den 22 Monaten seines Bestehens Taten vollbringen würde, die sich denen unserer besten alten Regimenter würdig an die Seite stellen können, das haben wir damals allerdings bei aller Begeisterung nicht zu hoffen gewagt.

Nun liegt die Geschichte unseres Regiments fertig vor uns, ein würdiges Erinnerungsblatt für die überlebenden Mitkämpfer und die Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden.

Wir alten 474er, die wir heute noch in treuer Kameradschaft zusammenstehen, danken dem Verfasser für seine mühevolle, selbstlose Arbeit, die die Ruhmestaten des Regiments im Angriff und sein geduldiges Ausharren unter schwierigsten Witterungs- und Kampfverhältnissen der Nachwelt überliefern soll.

Wir geloben, unser tapferes Regiment und unsere lieben Toten nicht zu vergessen und in ihrem Sinne zu arbeiten am Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes zu alter Größe und Herrlichkeit!

Das walte Gott!

Bock v. Wülfingen
Generalmajor a. D.
als Oberstleutnant erster Kommandeur des J.R. 474.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vorwort.

Wenn ich Jahre nach Beendigung des Weltkrieges auf Anregung der Offizier-Vereinigung des ehemaligen Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 474 mich entschlossen habe, die Leistungen unseres lieben, alten Regiments während des Großen Krieges wiederzugeben, so bin ich mir bewußt, daß eine lückenlose Schilderung all der unzähligen Beispiele von treuester Pflichterfüllung und hingebender Tapferkeit, von echter Kameradschaft und heiliger Begeisterung, von Liebe zu Volk und Heimat aller seiner Angehörigen nicht möglich ist.

Das jüngste Regiment der ruhmreichen Königl. Sächsischen Armee hat in der nur kurzen Zeit seines Bestehens durch den Opfertod seiner Gefallenen, durch den Heldenmut seiner Überlebenden in Kampf und Sieg, in Not und Leid sich selbst seine Geschichte mit ehernem Griffel geschrieben.

Möchten alle treuen 474er beim Lesen der nachfolgenden Erinnerungsblätter sich mit Stolz und innerer Befriedigung der Zeiten ihrer Zugehörigkeit zum Regiment erinnern, der Zeiten, wo unser deutsches Volk und Vaterland und sein unvergleichliches stolzes Heer geachtet und gefürchtet seinen ihm gebührenden Platz im Rate der Völker inne hatte.

Darum mögen diese Erinnerungsblätter dazu beitragen,
das Gedenken aller Angehörigen des Regiments an dessen Leistungen im Großen Kriege für alle Zeiten festzuhalten,
mögen sie den Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden sein ein Ruhmesblatt auf den Heldentod ihrer Lieben,
mögen sie endlich den Überlebenden sein ein Mahnruf, fest und einig zusammenzustehen für Volk und Heimat und getreulich mitzuarbeiten an einer besseren Zukunft des deutschen Vaterlandes.
So seien sie gewidmet:

dem Vaterlande zur Ehre,
den Gefallenen zum Gedächtnis,
den Kameraden zur Erinnerung!

Osterode, Ostpr.,
am 10. Jahrestage der Erstürmung
von Coucy-le-Château, 8. April 1928.

Fritz Pflugbeil,
Hptm. im 3. (Preuß.) J.R.

Quellen und Literatur.

Kriegstagebücher des Regimentsstabes, der Bataillone und einiger Kompagnien.
Anlagehefte zu den Kriegstagebüchern des Regimentsstabes und der Bataillone.
Kriegstagebücher und Anlagehefte der 246. Inf.Brig. für die Zeit vom 3. März 17 bis 6. Juni 18.

Ferner:

Arz, Generaloberst: Zur Geschichte des großen Krieges 1914 bis 1918.
Bauer, Oberst: Der große Krieg in Feld und Heimat.
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall: Aus meinem Leben.
Kronprinz Wilhelm: Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf.
Ludendorff, General der Infanterie: Meine Kriegserinnerungen 1914 bis 1918.
Ludendorff, General der Infanterie: Kriegführung und Politik.
Stegemann, Hermann: Geschichte des Krieges, 4. Band.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorspruch V
Vorwort VII
Quellen und Literatur VIII
Abkürzungen XI

1. Abschnitt 1
Allgemeine Kriegslage Ende 1916. Aufstellung des Regiments in Chemnitz. Aufenthalt und Ausbildungszeit in Zeithain vom 16. Januar bis 3. März 17. Reserve der Obersten Heeresleitung in Brest Litowsk. Einsatz südwestlich Postawy.

2. Abschnitt 32
Im Lager Baranowitschi. Abtransport zur Front nach Galizien. Abwehrschlacht im Verbande der Armee Bothmer vom 2. bis 22. Juli 17 ostwärts Brzezany. Durchbruch durch die feindliche Stellung.

3. Abschnitt 69
Verfolgungskämpfe und Vormarsch vom 22. bis 30. Juli 17 durch Ostgalizien bis zum Zbrucz. Stellungskämpfe am Zbrucz vom 31. Juli bis 9. August 17. Überfall bei Russisch Berezanka am 4./5. August 17.

4. Abschnitt 101
In Stellung nördlich und ostwärts Chorostkow. Besuch Se. Maj. des Königs Friedrich August am 6. September 17. Patrouillenunternehmungen der Bataillone. Waffenruhe, Waffenstillstand. Im Januar 18 zur Ausbildung westlich des Sereth. Marsch nach dem Einladebahnhof Zloczow. Transport nach dem Westen. Rückblick und Ausblick.

5. Abschnitt 131
Im Etappengebiet der 1. Armee vom 6. bis 17. März 18. Vormarsch nach Crépy und westlich vom 18. bis 22. März. Stellungskämpfe im Waldgebiet von St. Gobain, Siegfriedstellung, vom 24. März bis 2. April. Siegreiche Angriffsschlachten im Bereiche der 7. Armee am 6. und 7. April. Erstürmung von Coucy-le-Château am 8. April, Gefechtsbericht des Regiments darüber.

6. Abschnitt 168
Stellungskämpfe des Regiments am Oise—Aisne-Kanal vom 9. bis 13. April. Betrachtungen. Neueinteilung des Regimentsabschnittes in K-, B- und R-Batl. vom 14. April bis 4. Mai. Patrouillenunternehmen des II. Batl. Vom 5. bis 10. Mai in Ruhe.

SLUB
Wir führen Wissen.

Seite

Besuch Se. Maj. des Königs in l'Abbaye am 11. Mai. Stellungskämpfe vom 11. bis 16. Mai in R_1 und R_2 und bis 29. Mai im Abschnitt R und M. Übergang über den Kanal am 30. Mai. Angriffs- und Stellungskämpfe in Gegend Nouvron vom 31. Mai bis 16. Juni. Ablösung des Regimentes.

7. Abschnitt 208

Vom 18. bis 29. Juni in Manicamp und Waldlagern südlich des Ortes. Stellungskämpfe von Anfang Juli im Abschnitt Pernant westlich Soissons. Die Lage um Mitte Juli. Der 18. Juli. In Ruhe westlich Marle vom 1. bis 22. August. Als Reserve bei Béthancourt und Caillouel. Kämpfe bei Ognes und Abbécourt am 4. und 5. September und Nachhut- und Stellungskämpfe westlich La Fére bis 7. September. In Parpeville und Pleine Selve vom 9. bis 17. September. Kämpfe am Oise—Sambre-Kanal vom 18. bis 25. September. Bis 30. September in Ruhe in Séry. Großkämpfe bei Montbrehain vom 1. bis 6. Oktober. In Pieton vom 12. bis 19. Oktober. Als Oberste Heeresleitungs-Reserve westlich Diedenhofen vom 20. bis 31. Oktober. Im Priesterlager nördlich Senon. Rückzugsgefechte bei Murvaux und Brandeville vom 5. bis 9. November. In Marville am 11. November. Waffenstillstand. Rückmarsch nach der Heimat. Auflösung des Regiments.

Ehrentafel 259

Abkürzungen.

Komp.	Kompagnie
Pi.Komp.	Pionier-Kompagnie
M W.Komp.	Minenwerfer-Kompagnie
M.W.Abtlg.	Minenwerfer-Abteilung
M.G.Komp.	Maschinengewehr-Kompagnie
l M.G.	leichtes Maschinengewehr
schw. M.G.	schweres Maschinengewehr
M.W.	Minenwerfer
I.R.	Infanterie-Regiment 472
Felda. 48	Feldartillerie-Regiment 48
5./Ref.I.R. 53	5. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiment 53
R.Kdr.	Regimentskommandeur
Adj.	Adjutant
Verpfl.Offz.	Verpflegsoffizier
M.G.Offz.	Maschinengewehroffizier
R.N.Offz.	Regiments-Nachrichtenoffizier
Nachr.Offz.	Nachrichtenmitteloffizier
B.N.Z.	Bataillons-Nachrichtenzug
A.V.Offz.	Artillerie-Verbindungsoffizier
A.V.K.	Artillerie-Verbindungskommando
Lt. d. R.	Leutnant der Reserve
Lt. d. L.	Leutnant der Landwehr
Batl.Bef.	Bataillonsbefehl
Regts.Bef.	Regimentsbefehl
Div.Bef.	Divisionsbefehl
A.K.	Armeekorps
A.O.K.	Armeeoberkommando
O.H.L.	Oberste Heeresleitung
K_1-Linie	Kampflinie 1
K.Batl.	Kampfbataillon
B.Batl.	Bereitschaftsbataillon
R.Batl.	Reservebataillon
K.T.K.	Kampftruppenkommandeur
B.T.K.	Bereitschaftstruppenkommandeur
R.T.K.	Reservetruppenkommandeur
H.W.L.	Hauptwiderstandslinie
k. und k. I.R.	königlich und kaiserliches Infanterie-Regiment
k. und k. I.T.D.	königlich und kaiserliche Infanterie-Truppen-Division
südl.	südlich
ostw.	ostwärts

SLUB
Wir führen Wissen.

1. Abschnitt.

Allgemeine Kriegslage Ende 1916. Aufstellung des Regiments in Chemnitz. Aufenthalt und Ausbildungszeit in Zeithain vom 16. Januar bis 3. März 1917. Reserve der Obersten Heeresleitung in Brest Litowsk. Einsatz südwestlich Postawy.

29 Monate bereits hatte das blutige Völkerringen um die Jahreswende 1916 getobt. Im Gegensatz zu der hochauflodernden heiligen Begeisterung der Augusttage 1914 hatte, hervorgerufen durch die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, eine ernste, aber entschlossene Stimmung das ganze deutsche Volk ergriffen.

In unwiderstehlichem Angriff hatten Deutschlands Heldensöhne während 2½ Jahren ihre Fahnen tief in Feindesland getragen. An der eisernen Mauer im Westen waren alle Angriffe der an Zahl und Material weit überlegenen Ententearmeen unter schwersten Verlusten zusammengebrochen. Im Osten hatten geniale deutsche Führung und unvergleichliche Leistungen eines das Vaterland liebenden Heeres den Armeen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vernichtende Schläge beigebracht und weite Gebiete des Zarenreiches in Besitz genommen. Im Spätherbst 1916 war Rumänien, das in den letzten Augusttagen den Mittelmächten den Krieg erklärt hatte, von den Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und des Generals der Infanterie v. Falkenhayn entscheidend geschlagen worden. Bukarest war am 6. Dezember kampflos gefallen. Der rumänische Feldzug war nach Eroberung der Walachei und der Dobrudscha zu Ende. Die Fronten erstarrten auch dort im Stellungskampf.

In dieser für die Mittelmächte günstigen militärischen Lage entschloß sich der deutsche Kaiser im Einvernehmen mit seinen Verbündeten, den Feindstaaten ein Friedensangebot zu unterbreiten. Am 12. Dezember 1916 wurde die Friedensnote bekanntgegeben. Die gesamte Ententepresse lehnte sie sofort scharf ab. Die Ententestaatsmänner hatten sich durch Geheimverträge gegenseitig gebunden, die nur bei

völliger Niederlage der Mittelmächte zu verwirklichen waren. Auch die Vermittlung des Präsidenten Wilson, der am 18. Dezember 1916 von allen kriegführenden Staaten deren Bedingungen für Beendigung des Kampfes zu erfahren wünschte, war bei dem Vernichtungswillen eines Lloyd George und Clemenceau zum Scheitern verurteilt.

Es gab also für die Mittelmächte nur zwei Möglichkeiten, den Krieg zu beenden: Bedingungslose Übergabe auf Gnade oder Ungnade oder Fortsetzung des aufgezwungenen Kampfes bis zur endgültigen Niederringung der Feinde.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, seit 29. August 1916 Chef des Generalstabes des Feldheeres und der Erste Generalquartiermeister, General der Inf. Ludendorff, hatten, in richtiger Einschätzung der seitens ihrer Parlamente mit unbeschränkten Vollmachten ausgestatteten Diktatoren Lloyd George und Clemenceau, an eine Beendigung des Krieges unter ehrenvollen Bedingungen für die Mittelmächte nicht zu glauben vermocht. Sie hatten deshalb nach Übernahme der Obersten Heeresleitung durch Aufstellung des sogenannten „Hindenburg-Programms" die Verteidigung des Vaterlandes in umfassendster Weise in die Wege geleitet. Neben Beschaffung von Kriegsmaterial aller Art in größtmöglichstem Umfang war die Aufstellung neuer Divisionen angeordnet worden.

Das Königl. Sächs. Kriegsministerium hatte danach durch die stellvertretenden Gen.Kds. XII. und XIX. A.K. eine Division, die 241. Inf.Div. aufzustellen. Zur 241. Inf.Div. traten, bzw. wurden neu aufgestellt:

die I.R. 472, 473, 474 (246. Inf.Brig.),
das Felda.R. 48,
das Pi.Batl. 241 (Pi.Komp. 373, 374, M.W.Komp. 441),
die 2. Esk. Huf.R. 18,
die San.Komp. 253,
das Feldrekr.Dep. der 241. Inf.Div.,
die Div.Fernspr.Abt. 241 und
die Div.Kraftw.Kol. 651.
Div.Kommandeur: Gen.Major Fortmüller,
Brig.Kommandeur: Oberst Senfft v. Pilsach.

Die Aufstellung des Königl. Sächs. I.R. 474 erfolgte gemäß stellvertretendem Gen.Kdo. Order 137639 M. geheim vom 25. November 1916 durch die Ersatzbataillone der I.R. 104 und 181 und

durch die 2. Erf.M.G.Komp. XIX in Chemnitz. Als Gründungstag galt der 16. Januar 1917. An diesem Tage traten der Regimentsstab und die Bataillonsstäbe in Chemnitz zusammen; die Kompagnien wurden zur gleichen Zeit formiert.

Die umfangreichen Arbeiten dazu hatte der Adjutant des I./Erf. 104, Lt. d. L. Böttcher, ab 16. Januar 1917 Adjutant des Regiments, mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit aufs beste vorbereitet. Das Gerippe der Kompagnien, etatsmäßige Feldwebel, Funktionsunteroffiziere, Kompagnieschreiber, Köche usw. stand an diesem Tag bereits fest. Geeignete, erfahrene Unteroffiziere und Mannschaften waren dafür namentlich bestimmt. Etwa die Hälfte der Mannschaften stellten die Rekrutendepots der Erf.Batl. 104 und 181. Diese Leute hatten mindestens eine halbjährige intensive Ausbildung hinter sich. Der Rest bestand aus Wiedergenesenen, zum größten Teil fronterfahrenen Kriegern, die in den blutigen Sommeschlachten der Monate Juli bis Oktober 1916 dem Vaterland ihren Tribut gezahlt hatten und solchen Leuten, die von Feldtruppenteilen zum Regiment versetzt worden waren.

Offiziersstellenbesetzung des Regiments am 16. Januar 1917.

R.Kommandeur:	Oberstlt. Bock v. Wülfingen,
R.Adjutant:	Lt. d. L. Böttcher,
Ord.Offizier:	Lt. Frhr. v. Wangenheim,
M.G.Offizier:	Hptm. Schubert,
Nachr.Offizier:	Lt. d. L. Puttendörfer,

Führer der Gr. Bagage: Lt. d. L. Lüders.

I. Bataillon:

Kommandeur:	Major a. D. Windel,
Adjutant:	Lt. d. R. Glaß,
Verpfl.Offizier:	Lt. Kemter,
Batl.Arzt:	Stabsarzt d. L. Dr. Kerstan, zugleich R.Arzt,
	Feldunterarzt Spychalski,
Zahlmstr.:	Zahlmstr.Stv. Schindler, zugleich R.Zahlmstr.

1. Komp.: Komp.Führer Hptm. d. R. Neumann,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Weide, Lt. d. R. Simroth, Lt. d. R. Günther, Feldw. Lt. Lorenz.

2. Komp.: Komp.Führer: Oblt. d. L. Wagner,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Haase, Lt. Weymar.

3. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. L. Wendler,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Mäbert, Lt. d. R. Fläh-mig, Lt. d. R. Ulrich.

4. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Friedel,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Dehnert,
Lt. d. R. Gündel.

1. M.G.Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Kirbach,
Komp.Offiziere: Lt. Neuhäuser, Lt. d. R. Kaufmann.

II. Bataillon:

Kommandeur: Hptm. Schulze,
Adjutant: Lt. Rehn,
Verpfl.Offizier: Lt. d. R. Weymar,
Batl.Arzt: Landsturmpflichtiger Arzt Dr. Dechandt,
Feldunterarzt Zeißler,
Zahlmstr.: Zahlmstr.Stv. Wolff.

5. Komp.: Komp.Führer: Hptm. d. Ldw. Käftner,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Ludwig, Lt. d. L. Hildner, Feldw. Lt. Meinig.

6. Komp.: Komp.Führer: Oblt. Engelschall,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Wagner, Lt. d. R. Martin.

7. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Voigt,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Kayser, Lt. d. R. Fritsche.

8. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. L. Apitz,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Kiesel, Feldw. Lt. Renger.

2. M.G.Komp.: Komp.Führer: Oblt. d. R. Wolde,
Komp.Offizier: Lt. Kellner.

III. Bataillon.

Kommandeur: Hptm. Köhler (ab 23. Januar Hptm. a. D. Dörfflinger),
Adjutant: Lt. d. R. Schumann,
Verpfl.Offizier: Lt. d. R. Claßnitz,
Batl.Arzt: Assistenz-Arzt d. R. Kappenberg,
Zahlmstr.: Zahlmstr.Stv. Philipp.

9. Komp.: Komp.Führer: Oblt. d. L. Mittag,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Wolff, Lt. d. R. Dietze, Feldw.Lt. Freytag.

10. Komp.: Komp.Führer: Hptm. d. L. Melzer,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Bräuer, Lt. d. R. Schmidt, Feldw.Lt. Klopfer.

11. Komp.: Komp.Führer: Oblt. Pflugbeil,
Komp.Offiziere: Lt. Kühn, Lt. d. R. Voigt, Feldw.Lt. Petzold.

12. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Metzler,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Beyer, Lt. d. L. Müller, Lt. d. L. Zweck.

3. M.G.Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Loose,
Komp.Offizier: Lt. d. R. Barth.

Das Einkleiden der Unteroffiziere und Mannschaften wurde im Laufe des Vormittags des 16. Januar in den Kasernen 104 und 181 durchgeführt. Die dazu gehörigen Ausrüstungsgegenstände und Waffen wurden am gleichen Tage ausgegeben. Reit- und Zugpferde, Feldküchen, Gefechts-, Wirtschafts- und Sanitätswagen wurden den Stäben und Kompagnien zugeteilt. Die Unterbringung der Kompagnien bis zum Abtransport nach dem Truppenübungsplatz Zeithain erfolgte in großen Sälen der Stadt. Der innere Dienst setzte sofort bei den Kompagnien ein. Inspektionen und Korporalschaften wurden eingeteilt, den Wünschen derjenigen Leute, die gern zusammenbleiben wollten, wurde nach Möglichkeit entsprochen. In den Kompagniegeschäftszimmern wurde Tag und Nacht mit Hochdruck gearbeitet. Es gab Stammrollen, Löhnungs-, Verpflegslisten usw. anzulegen; der Kopf manch eines braven Schreibers und etatsmäßigen Feldwebels mag in diesen Tagen öfters geraucht haben, denn tausend

Fragen mußten beantwortet werden. Doch es wurde geschafft. Am 18. Januar 1917 war das Regiment verladebereit.

Es wurden im Laufe des Vormittags des 18. Januar nach Riesa bzw. Röderau in 4 Transporten abtransportiert:

Stab I. Batl. und 1., 2., 3., 4. Komp.,
Stab II. Batl. und 5., 6., 7., 8. Komp.,
Stab III. Batl. und 9., 10., 11., 12. Komp.,
R.Stab und 1., 2., 3. M.G.Komp.

Die Unterbringung des Regiments war wie folgt befohlen:

R.Stab und Stab I., II., III. Batl. im Lager Zeithain; dort wurden außerdem der Divisions- und Brigadestab untergebracht. Die Kompagnien lagen in Ortschaften im Raume um das Lager. Das Lager selbst war sehr stark belegt, u. a. war ein Kriegslazarett mit etwa 3000 Betten dort eingerichtet; jeder verfügbare Raum war restlos ausgenutzt.

Quartiere der Kompagnien:

1. Komp. und 1. Zug der 2. Komp. in Jakobsthal,
2. und 3. Zug der 2. Komp. und 1. und 2. Zug der 3. Komp. in Kreinitz,
3. Zug der 3. Komp. und 4. Komp. in Lorenzkirchen,
1. M.G.Komp. in Rittergut Cöttewitz,
5. Komp. in Zschepa,
6. Komp. in Gohlis und Klein-Zschepa,
7., 8. Komp. und 2. M.G.Komp. in Bobersen,
9. und 10. Komp. in Dorf Zeithain,
11., 12. Komp. und 3. M.G.Komp. in Röderau.

Die Kompagnien erreichten im Laufe des 18. Januar ihre Unterkünfte teils ab Bahnhof Riesa, teils ab Bahnhof Röderau mit Fußmarsch. Sofort setzte eine rege Tätigkeit ein, die Quartiere, soweit es Raum und Gelegenheit zuließen, wohnlich einzurichten. Es kamen allerdings fast durchweg nur Massenquartiere in Schulen oder vorhandenen Sälen in Frage. Einzelquartiere waren mit Ausnahme derjenigen für die wenigen Offiziere nicht belegt worden. Die jungen Rekruten, die bisher in seit Jahren dazu eingerichteten kasernenmäßig ausgebauten Schulen und Sälen in Chemnitz gelegen hatten, bekamen in bezug auf Unterbringung schon jetzt einen leichten Vorgeschmack dessen, was sie später im Feld erwartete. Durch entgegenkommende Ortsbehörden und das Geschick der Truppe konnten sehr schnell überall

befriedigende Unterkunftsverhältnisse geschaffen werden. Einige Schwierigkeiten bereitete anfangs in der damaligen grimmigen Kälte — das Thermometer zeigte teilweise bis — 20° Réaumur — die Heizfrage. Die Kohlennot war bei den enormen Anforderungen, die die Kriegsindustrie und Wirtschaft stellte und in Hinblick auf die gegenüber der Friedenszeit stark verminderten Belegschaften in den Kohlenbergwerken um diese Zeit bereits bedenklich.

Nachdem in kürzester Zeit das Einrichten der Quartiere durchgeführt war, setzte dann ein intensiver Dienstbetrieb ein. Galt es doch, die aus Rekruten, Genesenen und alten Frontsoldaten bunt zusammengestellten Kompagnien in strafffster Ausbildung zu vollwertigen und kampfkräftigen Truppenkörpern zusammenzuschweißen. Um den Kompagnien von Anfang an ein festes Gefüge zu geben und eine gleichmäßige Durchbildung im Regiment zu gewährleisten, wurde überall planmäßig mit der Einzelausbildung begonnen. Diese Tätigkeit konnte selbstverständlich nur wenige Tage in Anspruch nehmen. Sehr bald wurde zur Gefechtsausbildung in der Gruppe und im Zug übergegangen. In der Hauptsache wurde die Truppe auf den Bewegungskrieg geschult. Die Langen Berge, die Windmühle und die Waldstücke beim Wasserturm wurden täglich dutzendmal angegriffen und gestürmt. Die bei den Großkämpfen an der Somme und in Flandern im Stellungskrieg in Angriff und Verteidigung gemachten Erfahrungen wurden an einem allerdings kümmerlichen Erdwerk bei Jakobsthal der Truppe vorgeführt und eingebimst. Daneben wurden Schul- und Gefechtsschießen abgehalten und die Männer im Gebrauch der verschiedenen Handgranaten theoretisch und praktisch unterwiesen. Es wurde überall mit regstem Eifer und eisernem Fleiß unter Aufsicht der Bataillonskommandeure und des Regimentskommandeurs gearbeitet. Brigade- und Divisionskommandeur wohnten täglich den Übungen einiger Kompagnien bei. Mitte Februar wurden alle Kompagnien des Regiments vom Divisionskommandeur besichtigt. Die Besichtigungen erstreckten sich auf geschlossenes Kompagnieexerzieren und Durchführen einer Gefechtsaufgabe, die vom Regiments- oder Bataillonskommandeur gestellt wurde.

Während der sechswöchigen Ausbildungsperiode hatten die Kompagnieführer Gelegenheit, ihre Leute, Unteroffiziere und Mannschaften, nach deren militärischer Veranlagung, Wissen und Können, nach ihren Charaktereigenschaften, ihren wirtschaftlichen und persönlichen

Verhältnissen kennenzulernen. Dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, in die Psyche des Mannes einzudringen, ihn nach seinen Eigenheiten zu ergründen und zu erfassen, erfordert ein hohes Maß von Menschenkenntnis und Takt. Es ist dies aber zur verständnisvollen, individuellen Behandlung eines jeden Untergebenen unbedingt erforderlich; nur dann ist ein auf gegenseitiger Achtung und auf Vertrauen beruhendes, ersprießliches Verhältnis möglich. Aus diesen Gründen ist der Einfluß, den der Kompagnieführer in den ersten Tagen und Wochen auf seine so verschiedenartig zusammengesetzte Truppe ausübt, ausschlaggebend für deren Entwicklung und Leistungen in der ganzen kommenden Zeit. Der Kompagnieführer drückt seiner Kompagnie durch die Art, wie er seine Leute anfaßt, wie er auf sie einwirkt und durch sein Beispiel den Stempel seiner Persönlichkeit auf. In dieser Beziehung haben der Regiments-Kommandeur und die Bataillons-Kommandeure in der ersten Zeit des Bestehens des Regiments öfter durch belehrende Besprechungen den Kompagnieführern Anregungen und Ratschläge gegeben.

Nach den Kompagniebesichtigungen wurde zum Bataillonsexerzieren und dann sehr bald zu Übungen im Regimentsverband übergegangen. Auch hier war das Motto des Tages Bewegungskrieg: Entfaltung aus der Marschkolonne, Entwicklung, Angriff, Einbruch, Durchstoß. 1 bis 2 Gefechtsaufgaben waren das tägliche Pensum, wobei die Bataillons-Kommandeure Gelegenheit hatten, sich mit ihren Kompagnieführern einzuspielen. Die während der Kompagnieschule besonders ausgebildeten Spezialtrupps, Sturm- und Spähtrupps, Spielleute, Nachrichtengruppen der Kompagnien fanden, ihrer besonderen Aufgabe entsprechend, Verwendung. Letztere hatten die Möglichkeit, Verbindung zwischen Regimentsstab, Bataillonsstäben und den Kompagnien während des Gefechts praktisch zu üben.

So herrschte um diese Zeit bei allen Teilen des Regiments eine rege Tätigkeit, die Truppe auf die harte Schule des Krieges gründlich vorzubereiten. Gingen doch schon jetzt die wildesten Kantinen um, wo die Division eingesetzt werden würde. Flandern, Sommegebiet, Champagne, Verdun wurden genannt. Im allgemeinen war die Stimmung für die Westfront nicht allzustark. Die Genesenen des Regiments waren fast durchweg Kämpfer an der Somme gewesen und hatten die Nase voll von dem Trommelfeuer der an Zahl und Kaliber weit überlegenen feindlichen Artillerie. Nach dem Osten, wo nach der ganzen Lage

eher mit einem frischen, fröhlichen Bewegungskrieg zu rechnen war, sehnte sich wohl jeder in der innersten Falte seines Herzens. In den letzten Tagen des Februar wurden befehlsgemäß die Vorkommandos des Regiments in Marsch gesetzt; Ziel unbekannt. Die dann folgende Zeit war vornehmlich dem inneren Dienst gewidmet. Gasmasken wurden verpaßt, Unterricht über Spionage, Verhalten auf Eisenbahntransport, auf Märschen, im Quartier in Feindesland, Behandlung der scharfen Munition, Verwendung der eisernen Portionen und Rationen usw. wurde abgehalten. Bekleidung und Ausrüstung wurde einer letzten, scharfen Durchsicht unterzogen, Aufstellungen und Appells wurden abgehalten.

Zufolge S.K.M.V. 1281 I M. vom 24. Februar wurde das Regiment unter dem 1. März 1917 als mobil erklärt. Als Tag des Abtransportes wurde der 3. März 1917 bekanntgegeben.

Verpflegsstärke des Regiments am 1. März: 90 Offiziere, 3080 Unteroffiziere und Mannschaften, 231 Pferde, 101 Fahrzeuge.

Gefechtsstärke des Regiments am 1. März: 83 Offiziere, 2841 Unteroffiziere und Mannschaften.

Das Regiment wurde in 6 Einzeltransporten ab Lagerbahnhof Zeithain wie folgt verladen:

1. Transport, Fahrtnummer 88123, Abfahrt am 3. März 5^{59} vorm.
Stab I. Batl. und 1., 2., 3. Komp.
Transportstärke: 18 Offiziere, 696 Mann, 40 Pferde, 18 Fahrzeuge.

2. Transport, Fahrtnummer 88125, Abfahrt am 3. März 10^{45} vorm.
Stab II. Batl. und 5., 6., 7. Komp.
Transportstärke: 16 Offiziere, 701 Mann, 39 Pferde, 18 Fahrzeuge.

3. Transport: Fahrtnummer 88127, Abfahrt am 3. März 2^{27} nachm.
1., 2., 3. M.G.Komp.
Transportstärke: 17 Offiziere, 252 Mann, 61 Pferde, 24 Fahrzeuge.

4. Transport, Fahrtnummer 88129, Abfahrt am 3. März 9^{12} nachm.
R.Stab und 4. Komp.
Transportstärke: 10 Offiziere, 297 Mann, 24 Pferde, 10 Fahrzeuge.

5. Transport, Fahrtnummer 88128, Abfahrt am 4. März 1^{30} vorm.
Stab III. Batl. und 9., 11., 12. Komp.
Transportstärke: 19 Offiziere, 701 Mann, 38 Pferde, 16 Fahrzeuge.

6. Transport, Fahrtnummer 88126, Abfahrt am 4. März 5^{59} vorm.
8., 10. Komp. und M.W. 441.
Transportstärke: 10 Offiziere, 433 Mann, 29 Pferde, 15 Fahrzeuge.

Sämtliche Transporte wurden über Röderau—Elsterwerda—Kottbus—Lissa—Ostrowo—Lodz—Warschau—Nowo Minsk—Bialla nach Brest Litowsk geleitet. Verpflegsstationen in Tzschecheln, Lissa, Skalmirzyca, Kolusti, Nowo Minsk und auf der Ausladestation in Brest Litowsk. Die Transporte waren durchschnittlich 50 Stunden unterwegs, so daß etwa alle 8 Stunden Verpflegung ausgegeben werden konnte.

Noch bei der Abfahrt in Zeithain wußte niemand, wohin das Schicksal das Regiment führen würde. Alle waren aufs äußerste gespannt. Als die Lokomotive Kottbus erreicht hatte und dann energisch nach Osten einlenkte, war es wohl jedem klar, daß wir an der Ostfront eingesetzt werden würden. Das Wetter war in den ersten Märztagen klar und sehr kalt. Der Aufenthalt in den durchkälteten Waggons war zunächst äußerst ungemütlich; erst nach Stunden konnte der Dampf der Lokomotive Abhilfe schaffen. In dem vorgeschriebenen 30-km-Tempo stampften die Züge durch den südlichen Teil der Mark Brandenburg nach Schlesien der deutsch-russischen Grenze zu, die bei Kalisch, passiert wurde. Feindesland! Welche Gefühle mögen wohl die jungen Rekruten in diesem Augenblick beseelt haben! Lodz, das russische Manchester, mit seiner ehemals reichen Textilindustrie, wurde in großem Bogen umfahren. Mehr oder weniger zerstört durch Brand und Beschießung sind die großen Fabriken, wo sich noch vor 3 Jahren tausend fleißige Hände regten. Kalt der Wald der vielen hohen Schornsteine. Überall werden jetzt rechts und links der Bahnstrecke alte, halb verfallene Stellungen mit tiefen, teilweise noch gut erhaltenen Drahthindernissen sichtbar. Vereinzelte große Kreuze bezeichnen die Stellen, wo brave deutsche Soldaten getreu ihrem Fahneneide für Kaiser und Reich gefallen und zum letzten Schlummer gebettet sind. Wir sind mitten im Kampfgelände der heißen Herbstschlachten des

Jahres 1914. Lodz, Brzeziny, Lowicz, Warschau: alles Namen, die mit deutschem Heldenblut für alle Zeiten in das Buch der Geschichte geschrieben sind. Schwere Spuren hat des Krieges harte Faust dem Lande eingezeichnet. Öde und verlassen sind die Ortschaften, die der Russe bei seinem Rückzug planmäßig in Brand gesteckt hat. Nur die hoch aufragenden kahlen Schornsteine, die der Glut des Feuers widerstanden haben, zeigen, wo einst menschliche Wohnstätten waren. Und weiter, rastlos weiter rollten die Transporte gen Osten. Der Bug, der bedeutendste Nebenfluß der Weichsel, wurde auf einer von deutschen Pionieren erbauten Eisenbahnbrücke überquert. Brest Litowsk ist erreicht, der Ort, wo das Regiment weitere 6 Wochen Gelegenheit haben sollte, seine Ausbildung zu vertiefen und dadurch ein scharfes Instrument der Führung zu werden.

Brest Litowsk war am 25. August 1915 von Teilen der 11. Armee, Führer General der Kav. v. Mackensen, Chef des Generalstabes Oberst v. Seeckt, genommen worden.

In dem Sommerfeldzug des Jahres 1915 war der westliche Festungsgürtel des Zarenreiches von den Truppen des Oberbefehlshabers Ost in unwiderstehlichem Siegeszug gesprengt worden. Ostrolenka, Warschau, Iwangorod, Nowo Georgiewsk, Osowiec, Brest Litowsk und Grodno waren in wohlvorbereiteten, von den Truppen glänzend durchgeführten Angriffen genommen worden. Schier unermeßlich war die Beute an Kriegsmaterial aller Art. In reichlich 4 Wochen langen, teilweise erbitterten Kämpfen war der zähe Russe durch Einbuße wertvollsten Kriegsgerätes, durch hohe blutige Verluste und durch Abgang von Hunderttausenden von Gefangenen abermals empfindlich getroffen worden. Im Winter 1915/16 verlief die Front etwa in nordsüdlicher Richtung von Mitau über Dünaburg, Baranowitschi, Pinsk, Stanislau auf Czernowitz. Galizien war bis auf seinen südöstlichsten Zipfel von den Russen befreit; ein gewisser Abschluß der Kämpfe im Osten war erreicht.

Brest Litowsk war eines der stärksten Bollwerke des erwähnten Festungsgürtels gewesen. Als Eisenbahnknotenpunkt von Bahnlinien in nord-südlicher und ost-westlicher Richtung mußte sein Besitz für die Russen von hohem strategischem Wert sein. Der Schnittpunkt fünf großer, gut ausgebauter Kunst(Kaiser)straßen bildete in Brest Litowsk einen Straßenstern. Wesentlichen natürlichen Schutz hatte die Festung durch den dicht westlich der Stadt träge vorüberfließenden Bug,

der mit seinen breiten, sumpfigen Niederungen ein erhebliches Hindernis für den Angreifer bildete. 11 weit im Vorgelände angelegte Forts, Fort I bis X und das Fort „Graf Berg", teilweise mit modernen Stahl- und Betonbauten ausgestattet und stark bestückt, erhöhten die Sicherheit des Platzes. Jedoch dem Feuer schwerster österreichischer Steilfeuergeschütze mußten auch sie in kürzester Zeit erliegen. Bei Fort IV war die verheerende Wirkung dieser Haubitzen besonders drastisch zu erkennen. Die geborstenen 2 bis 3 m starken Betonwerke bildeten einen wüsten Trümmerhaufen von erschütterndem Anblick. Die Wirkung war katastrophal. Die Stadt selbst hatte durch die deutsche Beschießung teilweise stark gelitten. Der Bahnhof war in Flammen aufgegangen. Vor ihrem Abzug hatten die Russen, wie üblich, die Stadt in Brand zu stecken versucht. Der südliche Teil war völlig vernichtet; nur die stehengebliebenen Kamine ließen erkennen, wo früher ärmliche, meist von Juden bewohnte Häuser gestanden hatten. Verhältnismäßig gut erhalten war die zwischen dem Bug und der Stadt, etwa 1½ km westlich derselben gelegen Zitadelle, der frühere Sitz des russischen Gouverneurs. Jetzt hatte der Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, dort sein Hauptquartier aufgeschlagen. Das sich in der Zitadelle befindende ehemalige kaiserliche Schloß mit seinem herrlichen alten Park hatte die Kämpfe um die Festung leidlich überstanden.

Am 6. März 10^{00} vorm. erreichte der letzte Transport des Regiments Brest Litowsk. Die Bataillone wurden in dem am wenigsten heimgesuchten Teile der Stadt, etwa im Zentrum, untergebracht. Die seit Herbst 1916 bodenständige Ortskommandantur hatte, soweit dies möglich gewesen war, die Spuren der Beschießung und Einnahme in planmäßig geförderter rastloser Arbeit beseitigt. Die Straßen, im allgemeinen in nord-südlicher und ost-westlicher Richtung geradlinig verlaufend, hatten einfachste Bezeichnungen als Straßen A, B, C, D usw., und Straßen 1, 2, 3, 4 usw. erhalten. Die Quartiere waren dem Regiment von der Kommandantur in den Straßen C bis F und 2 bis 5 in den am besten erhaltenen Häusern zugewiesen worden. Zwar waren auch diese Häuser durch die Kämpfe im August 1916 und durch später vorübergehend untergebracht gewesene Truppenteile mehr oder weniger mitgenommen worden. Oft fehlten Fenster und Türen, Fußböden waren herausgerissen, Dachbalken waren als Feuerholz oder zu sonstigen Zwecken verbraucht. Die so dringend nötigen Öfen mußten meist erst

von kundiger Hand instand gesetzt werden. Doch mit Geschick und Fleiß wurde im Ausbau der Quartiere seitens der Kompagnien ganze Arbeit geleistet. In überraschend kurzer Zeit waren sie mit vorhandenem und geliefertem Material wohnlich hergerichtet. Mit der Kommandantur, die in ihrem Interesse auf Erhaltung der nicht belegten Häuser bedacht war, sind teilweise erbitterte Federschlachten geführt worden, durch die sogar die Division, die doch gewiß andere Sorgen hatte, in Anspruch genommen werden mußte. Sehr bald fühlte sich Mann und Roß in den Ruinen von Brest heimisch. Im gut geleiteten Soldatenheim fanden die Landser nach des Tages Last und Mühe bei einem Schoppen deutschen Bieres Erholung und Zerstreuung und vergaßen des Dienstes Ungemach. Die alten trauten Soldatenlieder erklangen dort abends beim fröhlichen Humpenschwung. Verschiedene Feldbuchhandlungen lieferten heimatliche Tageszeitungen und sonstigen Unterhaltungsstoff. In deutschen Verkaufsstellen konnte man preiswert alle Bedürfnisse des täglichen Lebens haben. Jüdische Händler boten mit lebhaften Gesten und noch lebhafterem Redeschwall die Delikatessen des Tages feil.

Der Ausbau der Quartiere war durch die Kompagnien derart gefördert worden, daß 2 bis 3 Tage nach ihrem Eintreffen mit dem praktischen Dienst begonnen werden konnte. Den Bataillonen wurden dazu seitens des Regiments wechselweise bestimmte Geländeabschnitte zugeteilt, um Truppenanhäufungen an einer Stelle zu vermeiden. Tagtäglich wurden nun in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt die erbittertsten Schlachten geschlagen. Besonders beliebt waren Gefechtsübungen um die Trümmer der Forts. Fort IV im Süden, Fort III im Osten, und Fort I, II, VIII im Norden und Nordwesten wurden täglich im heißen Ringen genommen und wieder verloren. Wer denkt nicht gern zurück an jene kalten und klaren Tage der ersten Hälfte des März 1917, wo die Kompagnien durch das völlig niedergebrannte Judenviertel marschierten, beim Schlachthof rechts abbogen, die Muchaviec auf einer festgebauten Holzbrücke überschritten und dann weiter rechts und links der großen Straße nach Cholm sich zum Kampf entwickelten! Oder auf gleichem Wege beim Schlachthof in östlicher Richtung den Marsch fortsetzten, die Bahnlinie Brest—Kowel auf hohem Viadukt passierten und nördlich der Straße sich zum Angriff auf Fort III anschickten! Oder in Gruppenkolonne in straffer Marschdisziplin durch die Stadt marschierten, rechts die berühmte

doppeltürmige blaue Kirche grüßten, die riesenhaften Bahnhofsanlagen rechts liegen ließen, um dann im Gelände nördlich der Stadt in friedlichem Wettstreit sich für die Schule des Kampfes zu stählen! Wer erinnert sich nicht dieser Tage mit Hochgefühl, aber auch mit stiller Wehmut, dieser unvergeßlichen Tage des deutschen, des stolzen, des kaiserlichen Heeres!

Die Vormittage standen während 3 bis 4 Stunden der Gefechtsausbildung der gesamten Kompagnien zur Verfügung. 1 bis 2 Gefechtsausschnitte wurden dabei durchgeübt und gründlich besprochen. Angriff auf eine befestigte Stellung, Einbruch, Durchstoß durch die feindliche Tiefenzone, Ausbildung im Grabenkampf, Einrichten im genommenen Grabenstück in Erwartung des feindlichen Gegenstoßes, Übungen aus dem Bewegungskrieg, Entfaltung aus der Marschkolonne, Entwicklung, Angriff, Sturm: das war das tägliche Brot jener Wochen. Zu gleicher Zeit übten die M.G.Kompagnien für sich oder unterstellten auf Befehl der Bataillone einzelne Züge den Infanteriekompagnien, um diesen Gelegenheit zu geben, das Zusammenwirken mit den schweren Waffen zu üben. Die M.W.Abteilung des Regiments, 12 l. M.W., exerzierten um diese Zeit noch für sich allein. Die Nachmittage waren vorwiegend der Spezialausbildung gewidmet. Die verschiedenen Arten Handgranaten, Stiel-, Eier-, Kugel- und Diskushandgranaten wurden erklärt und praktisch angewendet. Besonders geeignete kräftige Leute wurden im Gebrauch der Granatwerfer — jede Kompagnie hatte deren 3 — unterwiesen. Sturm- und Spähtrupps wurden ausgebildet. Patrouillen-, Schieß- und Nachrichtendienst kamen zu ihrem Recht; Übungen im Gebrauch der Gasmaske wurden abgehalten. Daneben war täglich eine Stunde Unterricht über Gefecht, Graben- und Stellungskrieg, Stellungsbau, Verhalten bei Alarm und feindlichem Gasangriff usw. angesetzt. Bei der Dienstausgabe wurde stets ein Teil der Bekleidung, Waffen oder Ausrüstung einer peinlichen Durchsicht unterzogen. Es herrschte also bei allen Teilen des Regiments ein scharfer Dienstbetrieb, um die Truppe in jeder Beziehung kriegsfertig zu machen.

Am 16. März wurden alle Kompagnien des Regiments vom Divisionskommandeur im Beisein Sr. Exz., des Generals der Kav. v. Bernhardi und des Oberbefehlshabers Ost, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, Königl. Hoheit, besichtigt. Die Besichtigung wurde wie folgt durchgeführt:

Beginn 9^{00} vorm. am Ostausgang von Brest.

3. und 4. Komp. nacheinander im Graben- und Häuserkampf. Feind stellte für die 3. die 1. Komp., für 4. die 2. Komp.

10^{30} vorm. II. Batl. bei Fort IV.

5. und 6. Komp. Angriff auf befestigte Stellung; Feind stellte 7. und 8. Komp.

1. und 2. M.G.Komp. waren zugweise den Infanteriekompagnien unterstellt.

Die 8. Komp. zeigte nach diesen Gefechtsübungen im Gelände nordwestlich Fort IV Bewegungen in geschlossenem Exerzieren.

12^{30} nachm. III. Batl. Angriff des Bataillons im Bewegungskrieg. Lage: Feind in Feldbefestigungen im Gelände südöstlich Fort IV, dargestellt durch 1. und 2. Komp. und Teile der 1. M.G.Komp.

III. Batl. als Vorhut des Regiments im Vormarsch über Kamieniea auf Brest Litowsk, hat mit vordersten Teilen Waldstück westlich Bw. Dubiniki erreicht. Das Bataillon erhält Befehl, nach Norden abzubiegen und Feind südöstlich Fort IV anzugreifen und zu werfen. Hptm. Dörfflinger gab einen klaren, erschöpfenden Bataillonsbefehl. Die Kompagnien entfalteten, entwickelten sich und griffen den Feind an. Nach dem Sturm beendete das Signal: „Das Ganze Halt!“ die Übung. Bei den bataillonsweise abgehaltenen Kritiken wurde von allen Vorgesetzten den Kompagnien Anerkennung für gute Leistungen ausgesprochen.

Es war an diesem Tag, wie schon in den vergangenen zwei Wochen, morgens grimmig kalt. Ein eisiger Ostwind fegte über die öden, schneebedeckten Felder, bis gegen Mittag endlich die Sonne durchdrang. Am Nachmittag jedoch, als das III. Batl. als letztes nach der Besichtigung auf dem Heimmarsch begriffen war, setzte ein toller Schneesturm ein, so daß man kaum 10 m weit sehen konnte.

Am folgenden Tag, am 17. März, fanden im Gelände nordwestlich der Zitadelle Vorführungen durch die Sturmlehrtrupps der Division statt. Zugegen: Divisions-, Brigade-, Regiments- und Bataillonskommandeure, sowie sämtliche berittenen Offiziere. Die Sturmabt. der 241. Inf.Div. war auf Befehl der Division gebildet worden. Jedes der drei I.R. 472, 473, 474 hatte dazu 1 Offizier und etwa 70 bis 75 Unteroffiziere und Mannschaften gestellt. Vom Regiment war Lt. Flähmig, 3. Komp., ein in den Kämpfen des Kronprinz-R. Nr. 104 während zweier Jahre im Westen hervorragend

bewährter, tapferer, umsichtiger und lebensfroher Offizier, befehligt worden. Die Unteroffiziere und Mannschaften waren das Beste, was die Kompagnien abzugeben hatten: intelligente, gewandte, schneidige, frische, fixe Kerle, die schon damals bewiesen, daß sie aus einem Guß waren. Die Sturmabteilung hat sich später bei allen Gelegenheiten, ich nenne nur Lysonia und Coucy, als Kampftruppe allererster Klasse bewährt. Bei den Vorführungen wurden die letzten Erfahrungen aus den Kämpfen an der Westfront, Verdun, Somme, Flandern, in Angriff und Verteidigung im Stellungskrieg gezeigt.

In der Zeit nach den Kompagniebesichtigungen bis zum Abtransport Mitte April fanden Übungen des Regiments, der verstärkten Brigade und Divisionsübungen statt. Die zwischen diesen Übungen liegenden Tage standen den Kompagnien zur Einzelausbildung zur Verfügung. Sonntags nahmen regelmäßig 2 bis 3 Kompagnien des Regiments an dem Militärgottesdienst in der blauen Kirche teil. Das sehr kalte Wetter war noch immer anhaltend. Gegen Ende des Monats trat Tauwetter und Regen ein. Die Wege wurden grundlos. Die Niederungen standen tief unter Wasser und waren zum Teil nicht mehr gangbar. Am 24. März Gefechtsübung der verstärkten 246. Inf.Brig. unter Aufgabenstellung durch den Divisionskommandeur. Übungsbeginn 9^{30} vorm. Die Brigade versammelte sich dazu auf der Straße Brest—Czernawczyce mit Anfang bei Kr. Borowa und trat 9^{30} vorm. den Vormarsch an. Das Regiment bildete mit dem I./473, der I./Felda. 48 und ½ San.Komp. 241 das Gros. 10^{00} vorm. meldete eine Kavalleriepatrouille, daß eine starke feindliche Kolonne aller Waffen auf Straße Bialystock—Brest im Anmarsch sei, Anfang 9^{15} vorm. Kirche Motykaly-Wielkie. Auf Befehl des Brigadekommandeurs, bog das Gros unter Ausscheiden einer neuen Vorhut 1200 m nordöstlich Kr. Borowa über Tjuchenicze—Punkt 148 auf Motykaly-Male ab und entfaltete sich nach Überwinden der Lesna-Niederung nordwestlich Tjuchenicze auf Punkt 148—Motykaly-Male. Es gingen vor: III. Batl. rechts, I. Batl. links der Straße Tjuchenicze—Motykaly-Male, Trennungslinie für die Bataillone die Straße. II. Batl. folgte rechts rückwärts gestaffelt, 1./473 zur Verfügung der Brigade nach Windmühle Stare-Siolo. I./Felda. 48 überwachte in Gegend Punkt 144 nordwestlich Tjuchenicze die Entfaltung und das Vorgehen der Bataillone. Gegen 12^{00} mittags griffen die beiden vorderen Bataillone den Feind beiderseits der Straße in Höhe Punkt 148

an, das II. Batl. griff zur Verstärkung und Rechtsverlängerung des III. Batl. 12^{30} nachm. in den Kampf ein. Der Feind wich in nordwestlicher Richtung aus. 1^{45} nachm. beendete das Signal: „Das Ganze Halt, Offiziersruf!“ die Übung. Gegen 6^{00} nachm. erreichten die Kompagnien ihre Quartiere, wo die ersehnte warme Mittagskost ausgegeben wurde. Zwei Tage später, am 26. März zeigte Oblt. Engelschall mit seiner 6. Komp. an einem vom II. Batl. angelegten Übungswerk verschiedene „Musterlösungen“ im Grabenkampf. Das „Übungswerk“ war vom II. Batl. am Ostausgang der Stadt unmittelbar neben der großen Straße Brest—Zabinka mit viel Geschick und Verständnis aus Schnee angelegt worden. Es war höchste Zeit, daß die schon lange geplante Vorführung am 26. März steigen konnte, denn die um diese Jahreszeit schon recht hoch stehende Sonne fraß mittags und nachmittags weg, was viele fleißige Hände am Vormittag aufgebaut hatten. Bei der anschließenden Kritik, an der die Bataillonskommandeure und alle Kompagnieführer des Regiments teilnahmen, wurden viele goldene Worte über Vorbereitung und Durchführung des Angriffs im Stellungskrieg gesprochen.

Am 29. März Regimentsübung südlich Brest in Gegend Fort IV und südwestlich davon. Am 31. März Gefechtsübung der ganzen Division im Raum nördlich Brest. Die Kompagnien mußten dazu schon in den frühesten Morgenstunden die gastlichen Quartiere verlassen. Der Wettergott zeigte übelste Laune. Es regnete fast den ganzen Tag, dazu ein höchst unnötiger, scharfer Westwind. Wege und Geländeverhältnisse waren denkbar schlecht. Das Regiment befand sich wieder im Gros. Das Auseinanderziehen und Bereitstellen der Infanterieregimenter und der Artillerie nahm Stunden in Anspruch. Das Regiment war bei Schluß der Übung bis auf eine Kompagnie voll eingesetzt. Das ersehnte Signal: „Das Ganze“ wurde 3^{30} nachm. gegeben, als das Regiment eine Linie etwa 5 km nördlich der Straße Motykaly-Wielka—Wistycze erreicht hatte. Anschließend wurden die Kompagnien aus den Feldküchen gespeist, weiße Bohnen und Büchsenfleisch, lange Gesichter! Gegen 9^{00} nachm. war das Regiment wieder unter Dach und Fach in seinen wohlgeheizten Quartieren in Brest. Wenngleich die Anstrengungen unter Berücksichtigung des Wetters und der äußerst schwierigen Geländeverhältnisse bei den großen Übungen immer recht erhebliche waren, so war trotzdem die Stimmung im Regiment dabei stets frisch. Wußte doch jeder, daß auch die länglichste

Übung schließlich mal ein Ende haben mußte und daß dann immer die beliebten Quartiere in Brest winkten. Unter Sang und Marschmusik zog das Regiment fröhlich seines Weges gen Brest.

Der 1. April war für unseren verehrten R.Kdr., Oberstlt. Bock v. Wülfingen, ein Tag stolzen Gedenkens. 30 Jahre hatte er an diesem Tag drei königlichen Herren und dem Vaterland in vorbildlicher Treue gedient. Die Regimentskapelle überraschte ihn an seinem Ehrentag durch eine Morgenmusik. Die Bataillonskommandeure übermittelten die Glückwünsche ihrer Untergebenen.

Am 4. April wurde das Regiment durch Exz. v. Bernhardi besichtigt. Lage für die Gefechtsübung: Feind in Linie Kirchhof, 1 km südlich Fort VIII—Fort II und ostwärts festgestellt. Das Regiment Westflügel der in nördlicher Richtung angreifenden 246. Inf.Brig., Übungsbeginn 1^{30} nachm. Das Regiment stand um diese Zeit in Deckung hinter Höhenzug südlich und südöstlich Rzeczyca der Lage entsprechend entfaltet bereit. II. Batl. rechts, I. Batl. links in vorderer Linie, III. Batl. als Reserve hinter II. Batl. Besichtigung der Aufstellung aller Teile des Regiments durch Exz. v. Bernhardi. 4^{45} nachm. griff II. Batl. an. I. Batl. Schießflügel, unterstützte das Vorgehen des II. Batl. durch stärkstes Feuer, dazu waren ihm die M.W.Abteilung des Regiments und die 3. M.G.Komp. unterstellt. 6^{15} nachm. war erste feindliche Vorstellung genommen. III. Batl. brachte 6^{45} nachm. durch links umfassende Angriff die Entscheidung. 7^{15} nachm. Schluß der Übung, anschließend Kritik ostwärts Fort VIII.

Am folgenden Tag fand unter Leitung von Exz. v. Bernhardi eine weitere Übung statt, an der die gesamte Division unter Führung von Gen.Major Fortmüller beteiligt war. Lage: Laut Fliegermeldung schanzen starke feindliche Kräfte in Linie Jeleniszcze—Punkt 180—Punkt 182, westlich und südwestlich Jeleniszcze bis zur Bahnlinie Bialystok—Brest (etwa 4 km nördlich der Straße Motykaly-Wielkie—Wistycze). Auftrag: Die Division greift den westlich der Lesna-Niederung gemeldeten Feind an und verhindert dessen Einwirkung auf die auf Bahnhof Brest vorgesehenen Truppenausladungen. Die Versammlung der Division auf Straße Brest—Kr. Borowa—Tjuchenicze war befehlsgemäß 9^{30} vorm. beendet. Das Regiment befand sich am Ende des Gros. Reihenfolge im Regiment: II., I., III. Batl. 9^{45} vorm. Vormarsch über Tjuchenicze—Punkt 148 auf Motykaly-Male. Der Wettergott goß an diesem Tage die Schale seines Zornes

restlos aus. Es regnete, schneite und stürmte die ganze Zeit in lieblicher Abwechselung. Alle Wege waren grundlos. Dicker Morast und Schneeschlicker bedeckten die weiten Fluren. Gefechtswagen und Feldküchen versanken bis an die Achsen in zähem Brei. Unter größten Schwierigkeiten und nicht ohne Gefahr — der letzte Schweißtropfen wurde aus Mann und Roß herausgeholt — war der Lesna-Abschnitt südöstlich Tjuchenicze überwunden worden. Von einer Kavalleriepatrouille des Regiments waren zwei Mann samt Pferden bis an den Hals in ein Wasserloch geraten und konnten nur mit Mühe wieder herausgeholt werden. Nordwestlich Tjuchenicze lagen die Feldküchen im wahrsten Sinne des Wortes im Dreck fest. Zwei Pferde blieben vor Entkräftung liegen und mußten abgestochen werden. Einzeln und vierspännig wurden nun Protzen und Hinterwagen der Feldküchen zurückgeschleppt. Sie erreichten gegen 7^{00} abends auf der großen Straße Brest — Czernawzyce, das Straßenkreuz 1 km südlich Czernawczyce, wo sie die Kompagnien zur Ausgabe der Mittagskost erwarten sollten.

2^{15} nachm. war das Auseinanderziehen der Infanterieregimenter der Division zur Einnahme der Bereitstellung beendet. Felda.R. 48 war in Gegend Motykaly-Male feuerbereit. Das Regiment, rechts und links angelehnt, hatte zwei Bataillone in vorderer Linie, I. Batl. links, II. Batl. rechts, III. Batl. zur Verfügung der Brigade. I. Batl. hatte drei Kompagnien in vorderer Linie, eine Kompagnie in Reserve, II. Batl. hatte zwei Kompagnien in vorderer Linie und zwei Kompagnien in Reserve. 2^{30} nachm. gingen die ersten Wellen zum Angriff vor. Mit 120—150 m Abstand folgten zweite und dritte Welle. So flutete der Angriff unaufhaltsam vor bis zum Sturm. 4^{15} nachm. kam das von allen heiß ersehnte Signal: „Das Ganze." Während der Kritik, die bei Punkt 182 westlich Zapole von 4^{45} bis 5^{15} nachm. durch Exz. v. Bernhardi abgehalten wurde, sammelten die Bataillone auf der Straße Motykaly-Wielkie—Wistyce. Von da rückten sie geschlossen nach dem bekanntgegebenen Aufstellungsplatz der Feldküchen, wo die Kameraden die schwer knurrenden und weit herabhängenden Magen füllten. Gegen Mitternacht langten die Bataillone hundemüde aber guten Mutes wieder in Brest an. Das Regiment war rund 20 Stunden auf den Beinen gewesen. Die Anstrengungen dieses Tages waren ganz außergewöhnliche gewesen. 46 km reine Marschleistung, ohne das Gefecht, bei denkbar schlechtestem Wetter in schwierigstem Gelände.

Dabei hatte das ganze Regiment nur 29 Marschkranke, das ist durchschnittlich zwei pro Kompagnie. Diese Divisionsübung bildete den Abschluß der Übungen in großen Verbänden während des Aufenthaltes in Brest. Die bis zum Abtransport folgenden Tage standen den Kompagnien zur Verfügung.

Am 7. April wurde durch Regimentsbefehl bekanntgegeben, daß der R.Kdr., Oberstlt. Bock v. Wülfingen, Allerhöchst mit der Kommandeurstelle des 7. Königl. Sächs. J.R. „König Georg" Nr. 106 beliehen worden sei. Diese Nachricht löste bei allen Angehörigen des Regiments schmerzliches Bedauern aus. Jeder, bis zum jüngsten Pferdeburschen, verehrte in Oberstlt. Bock v. Wülfingen den aufrechten, vornehm denkenden Offizier, den felderfahrenen, treubesorgten Regimentskommandeur, den vorbildlich tapferen, kühl wägenden Führer, dessen fürsorgliches Eintreten für seine Untergebenen in seinen früheren Kommandeurstellen im Regiment wohlbekannt war. Unser aller Wunsch, von ihm an den Feind geführt zu werden und mit ihm und unter seinem Befehl den sächsischen Waffen neuen Ruhm hinzuzufügen, sollte nicht in Erfüllung gehen. Mit der vertretungsweisen Führung des Regiments wurde Major Lengnik, Batl.Kdr. im J.R. 473, beauftragt.

Am gleichen Tage hielt die M.W.Abtlg. des Regiments in Gegend Fort IV Scharfschießen ab. Am 9. April fanden Scharfschießübungen der Granatwerfer der Kompagnien in derselben Gegend statt. Am 10. und 11. April schanzten je 1000 Mann des Regiments in Gegend Punkt 144 westlich der Straße Brest—Czernawczyce. Diese Arbeiten erfreuten sich wegen der damit verbundenen Märsche, ca. 25 km hin und zurück, und wegen der schlechten Bodenverhältnisse an der Arbeitsstätte keiner großen Beliebtheit. Die Kompagnien kehrten immer erst in den späten Nachmittagstunden, wie Kanalarbeiter aussehend, nach Brest zurück.

An demselben Tage, 8^{15} nachm., wurden die Vorkommandos für den in Aussicht stehenden Einsatz, pro Stab 1 Offizier und 3 Mann, pro Kompagnie 1 Offizier und 4 Mann, ab Ostbahnhof Brest in Marsch gesetzt. Das Regiment wurde in vier Transporten als erstes Regiment der Division verladen, und zwar:

1. Transport: Fahrtnummer 60201, Abfahrt am 13. April, 2^{19} nachm. Regimentsstab und 1., 2., 3. M.G.Komp.

2. Transport: Fahrtnummer 60202, Abfahrt am 13. April, 5^{39} nachm. I. Batl. und Sturm-Abt. der 241. Inf.Div.

3. Transport: Fahrtnummer 60204, Abfahrt am 14. April, 2^{19} vorm. II. Batl.

4. Transport: Fahrtnummer 60205, Abfahrt am 14. April, 5^{39} nachm. III. Batl.

Die Transporte rollten in durchschnittlich 30stündiger Fahrtdauer über Bialystok, Grodno, Landrowo, Wilna, Swenzjany nach Lyntupy. Verpflegung wurde auf den Kriegsverpflegsstationen Tscheremcha, Grodno, Landrowo und in Lyntupy verausgabt. In Lyntupy, Endstation der Vollbahn, mußten die Transporte entladen werden. Die Bataillone, einschließlich Fahrzeuge, wurden von hier aus mit der Kleinbahn, jede Kompagnie ein Transportzug, nach Goduzischki weiter befördert. Froh überrascht waren die Kameraden, als sie an den Kleinbahnwaggons teilweise Inschriften — Hainsberg—Kipsdorf — feststellen konnten. Die Pferde des Regiments erreichten Gudozischki in einem Tag im Landmarsch. Am 15. und 16. April war das Regiment im Raume westlich der zu übernehmenden Stellung wie folgt untergebracht:

Regimentsstab: Falewitsche.

Stab I. Batl.: Rubesh, 1. Komp. Dorf Olechnischki, 2. Komp. Gut Olechnischki, 3. Komp. Rubesh, 4. Komp. Ljassunow, 1. M.G.Komp. Komai.

Stab II. Batl. und 5. Komp. in Dubniki, 6. Komp. Leonowitsche, 7. Komp. Buzewitsche, 8. Komp. Skirele, 2. M.G. Komp. Komai.

Stab III. Batl., 10. und 12. Komp. in Komai, 9. Komp. in Filipowce, 11. Komp. in Jodowce, 3. M.G.Komp. in Komai.

Am 15. April traf der neue R.Kdr., Oberstlt. Martini in Falewitsche ein und übernahm unter dem 16. April die Führung des Regiments.

An diesem Tage trat die 241. Inf.Div. in den Befehlsbereich der 10. Armee, Führer Generaloberst v. Eichhorn, und wurde dem verstärkten XXI. A.K., Kommandierender General: Gen.Lt. v. Hutier,

unterstellt. Die Division hatte befehlsgemäß die 42. Inf.Div. in dem im März 1916 heißumstrittenen Gelände nördlich und südlich Postawy abzulösen. Es übernahm J.R. 474 den südlichen, J.R. 472 den mittleren, J.R. 473 den nördlichen der Regimentsabschnitte der 42. Inf.-Div. Rechte, südliche Grenze des Abschnittes des J.R. 474: Mitte Dolsha-See über Nordrand Tschertwerz-See auf Skuraty; linke, nördliche Grenze des Regimentsabschnittes Bw. Postawy—Mitte Sagatsch-See auf Bogudsenki. Der Regimentsabschnitt hatte eine Ausdehnung von ca. 7500 m Luftlinie, war eingeteilt in drei Unterabschnitte, rechts Unterabschnitt I, Mitte Unterabschnitt II, links Unterabschnitt III, jeder Unterabschnitt in drei Kompagnieabschnitte, a, b, c. Rechts anschließend an die a-Komp. des Unterabschnittes I war J.R. 166 der 31. Inf.Div. eingesetzt.

Unterabschnitt I, Gesamtausdehnung etwa 3000 m Luftlinie. Der Schützengraben der a-Komp. war nur in seinem linken Teil einigermaßen erhalten. Die Mitte und rechte Hälfte hatten durch das eingetretene Tauwetter stark gelitten, waren eingestürzt und teilweise kaum noch gangbar. Vor der Mitte des Kompagnieabschnittes war die Dolsha-Feldwache etwa 250 m bis an den Dolsha-See vorgeschoben. Entfernung von hier aus bis zu den Russen etwa 200 m, dazwischen lag der Dolsha-See. Der Abschnitt der b-Komp., der wie der der c-Komp. auf dem feindwärts gelegenen Hang des Höhenrückens nördlich der Krewna-Mulde verlief, war in bester Verfassung. Dieser Abschnitt hatte einen durchweg tadellos ausgebauten, mit Brettern und Faschinen gut verschalten Graben mit recht guten, teils aus Beton, teils aus Holzstämmen gebauten Unterständen. Der Abschnitt der c-Komp. fiel links nach dem Bolswito-See zu ziemlich steil ab. Ausbau der Stellung gut, nur waren die Gräben teilweise sehr eng. Die Reservekompagnie lag in festgebauten Unterständen in der Krewna-Mulde und besetzte außerdem noch die im rückwärtigen Gelände als Stützpunkte angelegte Junge Schanze, Krewna-Feldwache und den Nazurin-Stützpunkt. Der Gefechtsstand der Unterabschnitts-Kommandeurs befand sich in der Krewna-Mulde in einem in den Hang eingebauten, starken Betonblock. Unmittelbar daneben war, in Deckung gegen Feindsicht angelegt, ein mit viel Liebe gepflegter, besterhaltener Heldenfriedhof der Gefallenen des J.R. 131. Unterabschnitt II, rechte Grenze Mitte Bolswito-See—Bw. Ljossunowo, linke Grenze Mitte Spory-See—Südrand Skirele, Länge des Abschnittes etwa 2600 m. Die

Stadt-bibl. Dresden

Stellung der a-Komp. begann am Nordwestzipfel des Bolswito-Sees, verlief am feindwärts gelegenen Hang des Schratzmännle bis ostwärts Gut Spory. Die b-Komp. besetzte den Hartmannsweilerkopf und Reichsackerkopf. Links anschließend bis Südrand Spory-See, Landzungen Bw., lag die Stellung der c-Komp. Der Bataillonsgefechtsstand war in freundlich gebauten Unterständen in der tief eingeschnittenen Waldschlucht. Dort waren auch die Unterstände der Reservekompagnie. Unterabschnitt II bot mit den genannten, zum Teil bewaldeten Bodenerhebungen viele landschaftliche Reize. Die Gräben hatten teilweise durch das Tauwetter erheblich gelitten, Verschalungen waren eingestürzt, die Grabensohle kniehoch verschlammt, die Betonunterstände meist ersoffen. Unterabschnitt III, links anschließend an Unterabschnitt II, linke Grenze die Regimentsabschnittsgrenze. Ausdehnung des Abschnittes etwa 2000 m. Die a-Komp. endete mit ihrem rechten Flügel am Spory-See, die Stellung der b- und c-Komp. verlief ostwärts des ehemaligen Fleckens Sagatsch, der kaum noch erkennbar war. Bataillonsgefechtsstand in der Wolfsschlucht. Im ganzen Regimentsabschnitt war nur die K_1-Linie ausgebaut. Wenige Stützpunkte, die vor allem die Engen zwischen den einzelnen Seen durch M.G.-Feuer zu sperren hatten, wurden von den Bataillonen sofort instand gesetzt. Eine zweite Stellung war nicht vorhanden; sie war wundervoll in die Stellungskarten eingezeichnet in Linie Südrand Tschertwerz-See—Bw. Ljossunowo—ostwärts Skirele—ostwärts Mazuty. Sie stand also im wahrsten Sinne des Wortes nur auf dem Papier. An ihrem Ausbau konnte aus Mangel an Arbeitskräften nur wenig getan werden. Die Artillerie des Abschnitts war gut gedeckt gegen Flieger- und Erdbeobachtung in den Waldstücken westlich der Kampfstellung eingesetzt. Zahlreiche Batteriescheinstellungen aus der der Zeit früherer Kämpfe waren noch vorhanden. Das Hindernis vor der Stellung war im allgemeinen gut und tief. Die Sicherheit wurde noch erhöht durch ein 30—50 m vor diesem Hindernis angelegtes Starkstromhindernis. Die Feindstellung war namentlich von den höher gelegenen Teilen der eigenen Stellung aus gut einzusehen. Von Unterabschnitt I aus war beim Feind deutlich zu erkennen: der Führerstand, die lichte Birkenreihe, der große und der kleine Russenwald. Der neutrale Friedhof lag zwischen den Stellungen. Unterabschnitt II bot Sicht auf die großen Kusseln, den Vorwerksgraben und ebenfalls auf den großen und kleinen Russenwald. Von Unterabschnitt III aus

konnte man neben andern markanten Punkten besonders gut die Reste von Postawy mit der Kirche wahrnehmen.

In der Nacht vom 16. zum 17. April und am 17. April wurde das J.R. 131 durch das Regiment abgelöst. Das Ldst.Batl. Muskau verblieb, dem Regiment unterstellt, weiter in der Stellung. Am 18. April übernahm Oberstlt. Martini den Befehl über den Abschnitt. Die Anmärsche der Bataillone von der letzten Unterkunft nach der Stellung waren außergewöhnlich anstrengend. Durch tagelangen Regen und durch Tauwetter waren die Wege grundlos geworden. Die Bagagen hatten schon von Goduzischki her mit den Bataillonen nicht gleiches Tempo halten können. Sie waren unterwegs liegen geblieben und hatten vierspännig nachgezogen werden müssen.

Am 18. April war das Regiment wie folgt im Abschnitt Martini eingesetzt:

Regimentsstabsquartier: Falewitsche.

Der Regimentsgefechtsstand, der für den Fall eines feindlichen Angriffs vorgesehen war, war auf dem Höhenrücken dicht nordostwärts Bw. Ljossunowo seiner Zeit angelegt worden. Er war aber nicht beziehbar und wurde sofort von dem R.Pi.Offz. Lt. Hildner instand gesetzt.

Unterabschnitt I. Abschnittskommandeur: Hptm. Dörfflinger, III. Batl. a-Komp. 9., b-Komp. 3./Ldst. Batl. Muskau, c-Komp. 11., Reservekompagnie 10., 12. Komp. als Divisionsreserve Süd in Falewitsche, 3. M.G.Komp. in Falewitsche, Verpflegungsoffizier, Kassenverwaltung III, Gefechts- und Große Bagage in Falewitsche.

Unterabschnitt II. Abschnittskommandeur: Major Windel, I. Batl. a-Komp. 2./Ldst.Batl. Muskau, b-Komp. 1., c-Komp. 2., Reservekompagnie 3., 4. Komp. als Divisionsreserve Süd in Bw. Ljossunowo, 1. M.G.-Komp. in Bw. Spory, Verpflegungsoffizier und Kassenverwaltung I in Borosdin, Gefechts- und und Große Bagage in Rubesh.

Unterabschnitt III. Abschnittskommandeur: Hptm. Neumann, II. Batl. a-Komp. 1./Ldst.Batl. Muskau, b-Komp. 5., c-Komp. 6., Reservekompagnie 7., 8. Komp. als Divisionsreserve Süd in Skirele, 2. M.G.Komp.

löste 1. M.G.Komp./131 in der Stellung ab, Verpflegungsoffizier und Kassenverwaltung II in Skirele, Gefechts- und Große Bagage in Zuski.

Die Feldküchen verblieben bei den Gefechtsbagagen, in jedem Kompagnieabschnitt waren feste Küchen eingebaut.

Brigadestabsquartier: Franopol, Vw. Oskewitsche.

Divisionsstabsquartier: Schloß Tschernjaty.

Die Wochen der Ausbildung, der Schulung für den Kampf waren vorüber. Das jüngste Regiment der Kgl. Sächs. Armee stand am Feind und hatte nun zu zeigen, daß es den alten, bewährten Regimentern ebenbürtig sei. Doch der Feind war kein Engländer und kein Franzose. Ihm schien das Rückgrat gebrochen. Die ungeheuren blutigen Verluste seit August 1914 — Brussilow hatte bei seiner Offensive vom 1. Juli bis 1. Oktober 1916 allein gegen 1900000 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Vermißten nutzlos geopfert — hatten eine gewaltige politische Gärung in Volk und Heer hervorgerufen. Die schwache Natur des Zaren war nicht fähig gewesen, dieser Strömung zu widerstehen. Anfang März 1917 revoltierten die Truppen der Petersburger Garnison. Kerenski riß die Gewalt an sich, die Bevölkerung der Zarenresidenz an der Newa ging offen zu ihm über. Vergebens suchten kaisertreue Generäle den Aufruhr einzudämmen. Sie veranlaßten den willensschwachen Zaren, von seinem Hauptquartier Mohilew nach Petersburg zu eilen und die Garden dahin in Marsch zu setzen. Zu spät! Der kaiserliche Hofzug wurde unterwegs angehalten, der Zar zur Abdankung gezwungen. Eine provisorische Regierung mit Kerenski an der Spitze wurde gebildet. Sie verkündete Befreiung des Volkes vom autokratischen Regiment und Fortsetzung des Krieges an der Seite der Entente. Das Heer schwur der neuen Regierung Gehorsam und blieb, wenn auch widerwillig, in seinen Gräben stehen.

Der gesamte Regimentsabschnitt war von den abgelösten 131ern den Stellungskompagnien als ein „sehr ruhiger“ übergeben worden. Diese hatten unsern Leuten erzählt, daß die Russen öfters, sogar bei Tage, am Hindernis gewesen seien und Zucker und Weißbrot gegen Rauchwaren und Schnaps eingetauscht hätten. Sie hatten weiter „übergeben“, daß auch sie vereinzelt in den feindlichen Gräben gewesen wären und mit den Russen an einem Tische in deren Unterständen gesessen hätten. Zu Ostern, dem größten kirchlichen Fest der Russen, sollte der Besuch von „drüben“ besonders rege gewesen sein. Von

deutscher Seite ist damals absichtlich nichts gegen diese idyllischen Zustände unternommen worden. Man hatte wohl gehofft, die Disziplin und Kampffähigkeit beim Feind dadurch vollends zu untergraben. Daß man sich in dieser Annahme gründlich getäuscht hatte, sollten die schweren Kämpfe ab Ende Juni in Galizien zeigen. Von der Division ergingen, nachdem diese freundschaftlichen Verhältnisse seitens der Stellungskompagnien gemeldet worden waren, sofort die schärfsten Befehle. Eingehende Belehrungen, soweit es beim Stellungskampf möglich war, wurden abgehalten. Jedes Verlassen des Grabens feindwärts ohne ergangenen Befehl und jeder Verkehr mit dem Feind wurde untersagt. Doch das in sicherer Aussicht stehende Weißbrot, vielleicht auch der prickelnde Reiz, mit dem Feind in so nahe persönliche Beziehungen zu treten und nicht zuletzt die törichten Reden der mit in der Stellung befindlichen „Muskauer" und Angehörigen der M.G.-Formationen Allenstein und Schlawe, die den Verkehr mit dem Feind und Besuch in den russischen Gräben als gänzlich harmlos und ungefährlich hinstellten, bewirkten, daß trotz des klaren Verbotes einige unserer Leute nachts beim Feind Besuche abstatteten. Die Folgen sollten sich zeigen.

Ehe Verfasser auf die Schilderung der Gefechtstätigkeit eingeht, einige Bemerkungen, die für die ganze Zeit des Einsatzes des Regiments südlich Postawy zutreffen. Nachdem die Kompagnien sich aus eigener Anschauung ein Bild über die baulichen Zustände in der Stellung gemacht hatten, wurde planmäßig mit dem Ausbau bzw. der Instandsetzung begonnen. Die 131er hatten, in Erwartung der Ablösung, in der letzten Zeit beim Arbeitsdienst sich kein Bein mehr ausgerissen. Wo Gräben und Verbindungswege nicht mehr gangbar gewesen waren, hatte sich der Verkehr „frei weg" außerhalb der Deckungen abgespielt. Eine Belästigung seitens des Feindes war ja ausgeschlossen! Darin wurde gründlich Wandel geschaffen. Alle verfügbaren Arbeitskräfte der Stellungskompagnien wurden zunächst zu Arbeiten in der K_1-Linie angesetzt. Die reichlich vorhandenen Durchgänge durch das Hindernis wurden bis auf ein bis zwei pro Kompagnieabschnitt geschlossen. Die Betonunterstände, die die 131er hatten fast ausnahmslos ersaufen lassen, wurden entwässert und wieder bezugfähig hergerichtet. Als Nächstes wurden die Verbindungswege nach rückwärts und die K_2-Linie in Ordnung gebracht. Die Reservekompagnien der Unterabschnitte wurden zu diesen Arbeiten voll eingesetzt. Die Kompagnien der Divisionsreserve wurden zu Wegebauten von ihren Unterkünften nach der

Stellung herangezogen. Diese Wege waren durch die starke Beanspruchung während der Ablösungen bei dem damaligen Tau- und Regenwetter in einem unbeschreiblichen Zustand. Die Verpflegsfahrzeuge der Kompagnien blieben buchstäblich in Schlamm und Dreck stecken, so daß gleich in den ersten Tagen die eisernen Portionen angegriffen werden mußten. Die Verpflegslage war in dieser Zeit in der Heimat und an der Front gespannt. Die Hungerblockade der Feindstaaten wirkte sich immer schärfer aus. Die Brotportionen mußten an ruhigen Fronten — als solche galt die der Division mit Recht — pro Kopf und Tag auf 500 g gegen 600 g und 750 g vorher herabgesetzt werden. „Kohldampfschieben" war an der Tagesordnung. Mutter Grün lieferte in Gestalt von Brennesseln und Schafgarbe manch zweifelhaftes Gericht. Die in und hinter der Stellung gelegenen Seen sollen um manchen feisten Hecht mittels Handgranaten entvölkert worden sein. Krebse wurden beim Schein von elektrischen Taschenlampen zu Dutzenden gefangen!

Von einer Gefechtstätigkeit war in der ersten Zeit kaum zu sprechen. Der Oberbefehlshaber Ost hatte angeordnet, daß deutscherseits nur Vergeltungsfeuer abgegeben werden durfte. Die feindliche Infanterie schoß selten, nur die unter französischem und japanischem Einfluß stehende Artillerie nahm ab und zu die Postjutki-Höhe, Unterabschnitt I, Schratzmännle, Hartmannsweilerkopf, Reichsackerkopf Unterabschnitt II, Wacholder-Kuppe, Häußler-Stützpunkt Unterabschnitt III, unsere Artilleriestellungen und belegte Unterkünfte unter Störungsfeuer. Auf Anforderung der Stellungskompagnien wurden dann prompt die entsprechenden Teile der feindlichen Stellung mit Vergeltungsfeuer belegt. Bei Tag wurde das Zwischengelände und die feindliche Stellung von zwei bis drei einfachen Posten pro Kompagnieabschnitt beobachtet. Die M.G., 1 bis 3 pro Kompagnieabschnitt, standen verdeckt im Graben. Sie waren so verteilt, daß sie, sich gegenseitig flankierend, das Zwischengelände unter Strichfeuer halten konnten. Nachts standen Doppelposten, die M.G. waren in ihren M.G.-Feuerstellungen und mit 2 Mann besetzt. Gleich in den ersten Tagen des Einsatzes wurden auf Befehl des Regiments von jedem Unterabschnitt stärkere Offizierspatrouillen angesetzt mit dem Auftrag, solche Geländeteile zu erkunden, die dem Feind eine von uns aus ungesehene Annäherung und Bereitstellung ermöglichten. Auf Grund einer Meldung der 11. Komp. wurde vor derem linken Ab-

schnitt, Unterabschnitt III, c-Komp., nachts ein stehender Unteroffiziersposten etwa 400 m feindwärts vorgeschoben, um die parallel zur eigenen Stellung verlaufende Mulde beobachten zu können. Ab Ende April wurde deutscherseits durch Auslegen von Zeitungen rege Propaganda getrieben. Diese Zeitungen, die nachts durch Patrouillen teilweise bis an das russische Hindernis gebracht wurden, waren früh regelmäßig abgeholt. Der Russe antwortete mit Briefen, die nach ihrem Inhalt von Angehörigen der russischen Stellungskompagnien verfaßt worden waren. Am 30. April wurde von der a-Komp. des Unterabschnittes I folgender russisch geschriebener Brief an das Regiment abgeliefert:

Seid gegrüßt, Kameraden!

Wir begrüßen Euch zum 1. Mai, dem Feiertag der Arbeiter. Kommt morgen zu uns zu Gaste, wir werden Euch mit Brot und Zucker bewirten und werden die Zeit fröhlich verbringen. Schießt nicht und wir werden auch nicht schießen. Bleibt gesund. Kameraden, schreibt uns Antwort. Es lebe die Freiheit aller Völker. Es lebe das Proletariat der ganzen Welt. Auf Wiedersehen.

Eure russischen Kameraden.

Der 1. Mai ist dann auch drüben würdig gefeiert worden. Es schien, als ob bei den Russen das Signal „Das Ganze Halt" gegeben worden wäre. Die feindliche Infanterie und Artillerie war verstummt, Arbeitsruhe! Die Grabenbesatzung benahm sich noch freier als sonst. Nach Einbruch der Dunkelheit erschollen lebhafter Gesang und Musik aus den russischen Gräben zu uns herüber. Einzelne Russen waren im Zwischengelände. „Germanski, gut Kamerad, nicht schießen!" Am 8. Mai schrieben die Russen abermals einen Brief, von der b-Komp. Unterabschnitt II abgeholt:

„Gruß von den russischen Soldaten an die deutschen Soldaten!

Kameraden, Soldaten, für was vergießen wir unser kameradschaftliches Blut? Wir sind nicht aus eigenem Willen gegeneinander ins Feld gezogen, sondern unsre, wie Eure Bourgeoisie, unser Nikolaus II. und Euer Wilhelm haben uns dazu gezwungen. Wir haben unsern Nikolaus in einen Käfig gesetzt wie eine Nachtigall und werden ihm die Freiheit nicht wiedergeben.

Er mag leiden, wie wir leiden. Kameraden, unternehmt auch irgendwelche Maßnahmen, um diesen unnötigen, blutigen Krieg zu beenden. Wir werden uns sonst unnötig gegenseitig töten. Wenn auch unsre Vorgesetzten uns sagen, Ihr seid unsre Feinde, so rechnen wir Euch trotzdem nicht zu unsern Feinden, sondern Kameraden. Kameraden, schießt nicht auf uns, und wir werden nicht auf Euch schießen. Geht ruhig über Deckung und wir werden dasselbe tun. Kameraden, wir bitten Euch, zu uns in die Mitte zwischen den Stellungen zu kommen, und wir werden uns kameradschaftlich unterhalten. Kameraden, wir bitten Euch, dies Schreiben nicht Euren Vorgesetzten zu zeigen.

Auf Wiedersehn. Bitten um Eure Antwort."

Diese und viele weitere Briefe ähnlichen Inhalts waren eine nicht zu unterschätzende Gefahr für leichtsinnige, charakterschwache Naturen unserer Leute. Es steht fest, daß trotz aller Verbote nachts der Warenaustausch und damit das Zusammentreffen von Freund und Feind von einzelnen Leuten fortgesetzt worden ist. Die Kompagnieabschnitte waren zu groß — durchschnittlich 700 bis 1000 m —, um ein unbemerktes Verlassen der eigenen Stellung durch einzelne Leute auszuschließen. Das konnten auch die aufsichtshabenden Offiziere und Unteroffiziere vom Grabendienst nicht verhindern. Anfang Mai wurden 3 Mann der 11. Komp., die Sold. Timmel, Bauch und Reinhold bei dem Versuch, im russischen Graben Weißbrot gegen Rauchwaren einzutauschen, von den Russen festgehalten. Sie hatten sich die Folgen ihres Tuns selbst zuzuschreiben. Ihrem Kompagnieführer haben sie damit manche schlaflose Nacht und ihren Angehörigen bitteres Herzeleid verursacht. Mitte Mai wurden beim Feind Ablösungen beobachtet. Es traten jetzt vereinzelte Leute mit Stahlhelmen auf. Es kamen frische, von der Revolution weniger berührte Truppen in den Abschnitt. Verschiedene „Knallmaxe" machten sich bemerkbar. Die Gefechtstätigkeit wurde mit einem Schlage reger. Unser Verhalten paßte sich dem des Feindes sofort an. Feindliche Flieger kreuzten jetzt öfter, allerdings in großen Höhen, über den Stellungen und dem Hintergelände und gaben ihre Visitenkarten in Form von Bomben ab. Feindliche Fesselballons südostwärts Postawy wurden fast täglich beobachtet.

Seitens der Division wurde während dieser Zeit die Weiterausbildung der in Ruhe befindlichen Truppen energisch gefördert. Die

Divisionsreserve wurde Hptm. Köhler unterstellt. Sie verblieb in ihren Unterkünften. Geeignete Unteroffiziere, Gefreite und Mannschaften wurden nach Newjarischki zur Kampfschule der Division — Leitung Hptm. Köhler — abkommandiert und dort als Gruppenführer weiter ausgebildet. Kurse für Granatwerfer wurden hier eingerichtet. Besichtigungen durch Hptm. Köhler fanden statt. Die Sturmabteilung der Division in Dubniki schulte gewandte Unteroffiziere und Mannschaften zu Stoßtruppführern. In Komai bildeten sich die M.G.Kompagnien aus Infanteristen Ersatz heran. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Infanteriekompagnien wurden zu diesen Kursen befehligt. Wechsel der Bataillonskommandeure traten beim I. und II. Batl. ein. Am 20. April wurde Major Baumfelder mit der Kommandeurstelle des II. Batl. beliehen, am 1. Juni übernahm Hptm. Schulze an Stelle des erkrankten Major Windel das I. Batl. Verluste des Regiments während des ersten Einsatzes: 3 Tote, 18 Verwundete, 4 Vermißte.

Das Regiment hatte 56 Tage an ruhiger Front dem Feinde im Stellungskampfe gegenübergestanden. Wenn es während dieser Zeit auch keine Gelegenheit gehabt hatte, entscheidende Kämpfe zu führen, so hatte es doch als Glied an der großen Kette der Ostfront getreulich seine Pflicht getan.

Zufolge D. K. O. Ia Nr. 404 geh. vom 10. Juni 1917 wurde die Division durch die 21. Inf.Div., J.R. 80, 81 und 87 abgelöst. Die Vorkommandos der 21. Inf.Div. trafen dazu am 11. Juni in der Stellung ein. Die Ablösung wurde wie folgt durchgeführt:

in der Nacht vom 12. zum 13. Juni löste I./87 das III. Batl. und die 3 M.G.Kompagnien des Reg. 87 die 1., 2. und 3. M.G.Komp. ab,

in der Nacht vom 13. zum 14. Juni löste II./87 das I. Batl. und

in der Nacht vom 14. zum 15. Juni löste III./87 das II. Batl. ab.

Die Ablösungen vollzogen sich ohne Störungen durch den Feind.

Das III. Batl. hatte für den 13. Juni folgende Marschquartiere: Stab, 11. und 12. Komp. in Jodowce, 9. und 10. Komp. in Filipowce, M.G.Kompagnie in Jodowce. Am 14. Juni marschierte die M.G.-Kompagnie und die Bagage des Bataillons über Komai—Lodos—Polchiany nach dem Verladebahnhof Neu-Lyntupy. Die Infanteriekompagnien des Bataillons wurden ab Mittag in 4 Transportzügen ab Jodowce mit der Kleinbahn nach Lyntupy befördert.

Das I. Batl. bezog am 14. Juni Unterkunft mit: Stab, 2. und 3. Komp. in Rubesh, 1. Komp. in Leonki, 4. Komp. in Dubniki, 1. M.G.Komp. seit 13. Juni in Olechnischki. Am 15. Juni erreichten alle Teile des Bataillons, wie das III. Batl., Lyntupy.

Das II. Batl. wurde am 15. Juni untergebracht mit: Stab und 7. Komp. in Skirele, 5. Komp. in Olechnischki, 6. Komp. in Leonowitsche, 8. Komp. in Buzewitsche, 2. M.G.Komp. seit 13. Juni in Skirele. Am 16. Juni traf das Bataillon auf gleiche Weise wie III. und I. Batl. in Lyntupy ein.

2. Abschnitt.

Im Lager Baranowitschi. Abtransport zur Front nach Galizien. Abwehrschlacht im Verbande der Armee Bothmer vom 2. bis 22. 7. 17 ostwärts Brzezany. Durchbruch durch die feindliche Stellung.

In der Reihenfolge ihres Eintreffens in Lyntupy wurden die Bataillone verladen, und zwar:

1. Transport: III. Batl. am 14. Juni, Abfahrt 9^{20} nachm.,
2. Transport: R.Stab, 1., 2., 3. M.G.Komp., Sturmabt. der 241. Inf.Div. am 15. Juni, Abfahrt 4^{20} nachm.,
3. Transport: I. Batl. am 15. Juni, Abfahrt 9^{20} nachm.,
4. Transport: II. Batl. am 16. Juni, Abfahrt 9^{20} nachm.

Die Transporte wurden über Swenzjany—Wilna (Verpflegsstation) —Lida (Verpflegsstation) geleitet und erreichten nach etwa 21stündiger Bahnfahrt Baranowitschi, wo die Bataillone im ehemaligen russischen Barackenlager untergebracht wurden.

Baranowitschi, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, war, nachdem er im September 1915 genommen worden war, im Sommer 1916 von den Russen heftig berannt worden. Am 13. Juni hatte das verstärkte Moskauer Grenadier-Korps, insgesamt 12 Divisionen, das schlesische Ldw.Korps Woyrsch's nach stärkster Artillerievorbereitung angegriffen. Der Stoß war längs der Straßenzüge und der Bahnlinie Minsk—Baranowitschi geführt worden. In dichten Wellen war die 1. und 2. russ. Gren.Div., unterstützt durch belgische Panzerwagen, gegen die zerschlagenene Stellungen gestürmt. Im Feuer der Schlesier waren alle Angriffe zusammengebrochen. Als der Morgen des 14. Juni graute, standen die braven Landwehrmänner fest in ihren zerschossenen Gräben. General Everth gab den Angriff auf und sammelte frische Kräfte. Am 1. Juli begann erneut der Kampf, diesmal mit weit stärkeren Kräften und höheren Zielen. „Nicht Baranowitschi allein, sondern Durchbruch durch die Front Woyrsch's", so rief Everth damals

seinen Streitern in einem flammenden Armeebefehl zu. Den ganzen Monat Juli war erbittert gerungen worden. Hindenburg hatte das letzte verfügbare Bataillon herangefahren. Die Mauer von Stahl hatte sich zwar gebogen, aber sie hielt. Gegen Monatsende ebbte die Schlacht ab: Baranowitschi blieb unerreicht, der Durchbruch war mißlungen.

Die Stadt und ihre nähere Umgebung hatten durch die zweimaligen Kämpfe erheblich gelitten. Der Bahnhof war zerstört, das russische Barackenlager zum Teil verbrannt. Viele Häuser lagen in Schutt und Asche. Das Regiment fand trotzdem leidliche Unterkunft, wenn auch die Ausstattung der Quartiere spartanisch einfach war. Die Kompagnien hatten Gelegenheit zum Baden und zur Entlausung. Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke wurden instand gesetzt, Geräte und Fahrzeuge einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Abends nach Beendigung des Dienstes schlenderten die Kameraden nach der kümmerlichen Stadt. Wie freute man sich, nach achtwöchigem Grabendienst wieder Menschen ohne das feldgraue Kleid zu sehen. Ahnte doch jeder, daß unseres Bleibens hier nicht lange sein würde. Die wenigen Tage der Erholung sollten ausgekostet werden.

In der zweiten Hälfte des Juni wurden russische Angriffsabsichten in Ostgalizien deutscherseits mit Sicherheit erkannt. Brussilow war wiederum dazu ausersehen worden, den entscheidenden Schlag zu führen. Es gelang Kerenski mit eiserner Energie, aus der Masse der russischen Heeresmacht eine Anzahl kampfbereiter Divisionen auszuscheiden und zahlreiche begeisterte Revolutionskämpfer zu Todesbataillonen zusammenzustellen. Kaisertreue und revolutionäre Offiziere rüsteten mit gleichem Eifer zu erneutem Angriffsfeldzug. Brussilow ballte seine Streitmacht tiefgestaffelt zwischen Zborow und Podhajce in einer Breite von 50 km zur Durchbruchsschlacht mit dem alten strategischen Ziel Lemberg—Stryj zusammen. Die Artillerie, die unter englischem und japanischem Befehle stand, war die Stütze dieser Revolutionsarmee. Die Feldartillerie stand, wie im Westen, beinahe Rad an Rad, die schweren Geschütze waren an den Einbruchsstellen batterieweise zum Vernichtungsschießen zusammengefaßt. Wachsender Kanonendonner an der Slota-Lipa kündete in den letzten Junitagen den Beginn der Schlacht an. Die Armee Bothmer war darauf vorbereitet und erwartete den Feind ruhig und kampffreudig in ihren Gräben. Zwar standen nennenswerte Reserven weder ihr noch dem Oberbefehls-

haber Ost zur Verfügung. Aber General Bothmer konnte auf die Tapferkeit seiner Grabenkämpfer und auf seine sturmerprobte Artillerie vertrauen. Am 29. Juni steigerte sich das russische Artilleriefeuer zu einer für die Ostverhältnisse bisher nicht gekannten Gewalt. Die Würfel waren gefallen, der Kampf begann. Noch stieg der Russe nicht aus seinen Gräben. Den 30. wurde mit unverminderter Kraft weiter auf die Stellungen der Verbündeten, der Deutschen, Österreicher und Türken, gehämmert. Am 1. Juli endlich führte Brussilow seine Armee zum Angriff vor. Von der Slota-Lipa bis zur Strypa erhoben sich die von Begeisterung getragenen, von Kerenski persönlich angefeuerten Divisionen zum Sturm. Die Außenstellungen von Brzezany wurden von Süden, Südosten und Osten angegriffen, um Bothmers Zentrum zu sprengen, dieses nach Norden in das Tal der Slota-Lipa zu werfen und dann aufzurollen. Doch die braven Sachsen der 24. Ref.Div. und die tapfere 20. Div. Djewad Paschas kämpften bis zum Weißbluten und verhinderten den Durchbruch auf Brzezany. Jetzt schlug die Stunde der 241. Inf.Div., sie sollte auf Lysonia, einem Brennpunkt der Schlacht, blutige Lorbeeren ernten.

Am 20. Juni früh, während die Kompagnien auf dem russischen Übungsplatz Usnogi südlich Baranowitschi übten, kam vom Regiment telephonisch der Befehl zum Abtransport für den 21. Die Übungen wurden sofort abgebrochen, der Rückmarsch in die Quartiere beschleunigt angetreten. Reges Leben setzte an allen Dienststellen ein; die Fahrzeuge wurden beladen, die Tornister gepackt. Jeder unterzog sein persönliches Gepäck nochmals einer peinlichen Durchsicht; manches Stück, das man in der Postawy-Stellung lieb gewonnen hatte, wurde zur Gepäckerleichterung abgebaut. Ein flüchtiger Gruß noch an die Lieben in der fernen Heimat, die Knarre in die Faust, und fort gings mit wuchtigen Schritten zum Bahnhof, einer ungewissen Zukunft, aber wie jeder fühlte, ernstesten Kampftagen entgegen.

In der Reihenfolge R.Stab und 1. bis 3. M.G.Komp. ab 5^{51} vorm., I. Batl. ab 8^{51} vorm., II. Batl. ab 11^{51} vorm., III. Batl. ab 2^{51} nachm. verließen die Transportzüge bei herrlichstem Sonnenschein den Güterbahnhof Baranowitschi. Über Brest Litowsk—Kowel—Wladimir-Wolynsk—Sokol—Lemberg—Chodorow—Rohatyn ging die zweitägige Fahrt und endete in Podwysokie, wo die Bataillone am 23. Juni im Laufe des Tages eintrafen. Auf den deutschen Verpflegsstationen war die Verpflegung, wie stets bisher, reichlich und gut

gewesen, während bei den k. und k. Bundesgenossen in Sokol und Chodorow Schmalhans Küchenmeister zu sein schien. Dafür konnte man aber dort im Gegensatz zu den deutschen Verpflegsstationen für sein gutes Geld Kuchen und andere schöne Sachen erstehen, soviel man wollte. Von Podwysokie marschierten die Bataillone sofort nach dem Entladen in dem tiefeingeschnittenen Narajowkatal in nördlicher Richtung durch landschaftlich schöne Gegenden über Demnia—Kurzany nach Brzezanka und bezogen in den dortigen herrlichen alten Buchenwäldern Biwak. I. Batl. bei Punkt 472, 1½ km ostwärts Brzezanka, III. Batl. bei Punkt 350 südostwärts Brzezanka, II. Batl. zwischen beiden Bataillonen, R.Stab und Große Bagage in Brzezanka, Brig.Stab in Szklannahuta, Div.Stab Quartier Schloß Kurzany. Der 24. Juni stand den Bataillonen zur Einrichtung des Biwaks zur Verfügung. Die meist schon bei Dunkelheit am vergangenen Abend aufgeschlagenen Zelte wurden neu angelegt, Ordnung und System in die Biwakplätze gebracht, die Fahrzeuge in Parks zusammengefahren und Latrinen angelegt. Vom 25. bis 28. Juni schanzte je ein Bataillon des Regiments im Bereiche der 15. Ref.Div. am Ausbau einer neuen Stellung bei Punkt 343 westlich Brzezany. Die nicht zum Arbeitsdienst befehligten Bataillone exerzierten zur gleichen Zeit im Gelände ostwärts Demnia. Am 29. Juni wohnte der Div.Kommandeur, Gen.-Major Fortmüller den Übungen der Kompagnien des I. Batl. bei. 11^{30} vorm. überbrachte Hptm. Uth, 1. Generalstabsoffizier in der Division, den Alarm- und Abmarschbefehl. 1^{15} nachm. rückte das Regiment bataillonsweise, Reihenfolge III., II., I., über Kurzany—Rohaczyn—Stupnik nach Punkt 328, westlich Vw. Bernardynski; Ankunft dort 12^{00} nachts. Müde von langem Marsch auf schlechten Wegen über Berg und Tal, nächtigte das Regiment dicht südlich der großen Straße Najarow—Miasto—Brzezany in hohem Buchenwald. Strahlend ging die Sonne am 30. früh auf und weckte die in Decke und Mantel gehüllten grauen Gestalten. Ein heißer „Mokka", im Trinkbecher serviert, erwärmte die frostigen Knochen und brachte wieder Leben in die erstarrten Glieder.

Und ostwärts, vorwärts, bei Brzezany tobte mit furchtbarer Gewalt die heiße Schlacht. Brzezany, Adamowka, Chatki wurden durch Steilfeuer schwerster Kaliber heimgesucht und standen in hellen Flammen. Schwere Batterien zerhackten die Lysonia-Höhe und verwandelten sie in ein Trichter- und Trümmerfeld. Der Gastod ging um.

Mit stoischer Ruhe, den feindlichen Massensturm als Erlösung von dem Stahlgewitter herbeisehnend, erwarteten die Verteidiger den Feind in ihren zerfetzten Stellungen.

Schon in den zeitigen Morgenstunden kam Befehl, das Sturmgepäck fertig zu machen. Mantel und Decke wurden gerollt, das Kochgeschirr in die Mitte verschnallt, die Tornister zugweise sauber zusammengestellt. Ein Nachkommando wurde bestimmt. Die Tornister sollten später mit Lastkraftwagen in ein Sammellager befördert werden. Unweit vor uns, beim Hegerhaus, löste eine Batterie 30,5 cm österreichischer Haubitzen Schuß um Schuß; sie tauschte mit dem Feind eisernen Morgengruß. Das Regiment war alarmbereit. In erwartungsvoller Spannung verging der Vormittag. Noch schien die Stunde des Einsatzes nicht zu schlagen. Der Russe trommelte aus heißen Rohren, er zog die letzten Register. Der Artilleriekampf wütete mit unverminderter Stärke den ganzen Tag und mischte am Nachmittag seinen Donner mit den Entladungen schwerer Gewitter. Langsam senkte sich der Schleier der warmen Juninacht auf das brodelnde Schlachtfeld. Das Regiment biwakierte die zweite Nacht in dem taufrischen Waldlager. Am 1. Juli war das Regiment seit 6^0 vorm. marschbereit. Endlich, nach Stunden des Wartens, der Befehl zum Weitermarsch. Die Infanteriekompagnien marschierten mit Abständen in sengender Mittagshitze auf einsamen Waldpfaden ostwärts nach Hinowice, wo sie in vorher von Österreichern belegt gewesenen Baracken für Stunden unterkamen. Die M.G.Kompagnien und Gefechtsbagagen mußten, nördlich ausholend, erhebliche Umwege machen, um einigermaßen fahrbare Wege für ihr Vorwärtskommen zu finden. Sie trafen erst in den späten Nachmittagsstunden in Hinowice ein.

Inzwischen war an der Front seit dem frühen Morgen das gewaltige Ringen Mann gegen Mann entbrannt. Rechts der Slota-Lipa stampfte das VII. sibir. Korps in dichten Wellen mit tief gestaffelten Reserven gegen das schwer ringende Ref.R. 104 an. In der K_1-Linie regte sich kaum noch ein unverletzter Kämpfer; die braven Verteidiger lagen zerschmettert, begraben unter den Trümmern ihrer Stellungen. Siegestrunken wälzte sich die braune Flut gegen die K_2-Linie, um diese zu nehmen und über Posuchow auf Brzezany durchzustoßen. Blutend wichen die tapferen 104er auf den dritten und letzten Kampfgraben zurück und klammerten sich nach stundenlangem zähestem Ringen am Abend fest an den Südrand von Posuchow. Die Not war groß,

Reserven eilten herbei. Bei Posuchow legten die Sachsen einen eisernen Riegel vor, an dem alle Massenstürme des Feindes zerschellten.

Zur gleichen Morgenstunde waren Garden, Finnen und revolutionäre Todesbataillone des XXXXI. Russenkorps links der Slota-Lipa von Süden und Osten todesmutig gegen Lysonia vorgegangen. Schritt für Schritt gingen die braven Res.R. 107 und 133 kämpfend durch zerfetzte Wälder und umgepflügte Fluren bis auf die westliche Höhenkante zurück. Hier boten die zusammengeschossenen Kompagnien den Angreifern endgültig Halt. Schon sah der Russe in der Ferne das brennende Brzezany liegen: es blieb unerreicht. Zu Hunderten türmten sich, von M.G.- und Artilleriefeuer zerrissen, von Handgranaten zerfetzt, die Russenleichen vor der K_2- und K_3-Linie. Die Nacht brach herein, das Mündungsfeuer der feindlichen Artillerie erhellte blitzartig den blutroten Horizont. Tausende von Leuchtkugeln warfen ihr fahles Licht auf die heißumstrittene Kampfstätte. Der Feind, der sein Angriffsziel am ersten Tag nicht erreichen konnte, fand die Kraft zu neuen Massenstürmen nicht mehr. In erbitterten Einzelkämpfen suchte er die Kräfte der Verteidiger zu erlahmen. Doch frische Truppen, Stammesbrüder der bewährten 24. Res.Div., waren im Anmarsch, slawischen Vernichtungswillen zu brechen.

Das Regiment, einschließlich M.W.Abteilung und Gefechtsbagagen der Bataillone, war bis zum Abend des 1. Juli vollzählig in Hinowice eingetroffen. Die Große Bagage war in dem Waldlager bei Bw. Bernardynski zurückgeblieben, sie wurde später nach Brzezany vorgezogen. Nach einem abends von der Division eingegangenen Befehl unterstand das Regiment der 24. Res.Div. 8^{30} nachm. wurden die Bataillone alarmiert: Abmarschbefehl. In der Reihenfolge II., I., III. Batl. traten die Bataillone mit halbstündigem Abstand, II. 9^{00} abends den Vormarsch auf Chatki an. Am Südausgang von Hinowice wurde die große Straße nach Chatki—Brzezany verlassen und in südwestlicher Richtung auf die Brennerei Lapszyn abgebogen. Die Kompagnien marschierten mit Abständen von etwa 200 m auf staubigen Feldwegen dem Schlachtendonner entgegen. Die M.G.-Kompagnien, M.W.Abteilungen und Gefechtsbagagen hatten, ebenfalls mit Abständen marschierend, die große Straße nach Chatki für den weiteren Marsch zugewiesen erhalten. Mit ihnen wurde gegen Mitternacht dicht nördlich Chatki Verbindung aufgenommen. Dem drückend heißen Sommertag war eine kühlfeuchte Nacht gefolgt. Rechts war

das Tal der Slota-Lipa in milchweißen Nebel gehüllt. Schweigend wurde Kilometer um Kilometer zurückgelegt. Ab und zu blitzte der Schein einer Taschenlaterne auf: ein Blick auf die Karte und vorwärts gings, dem Marschziel entgegen. Kurz vor Chatki „Halt". Die Kompagnien schlossen nach vorn auf und verteilten sich längs des Bahndammes und in Nacheln in unmittelbarer Nähe desselben. Viertelstunden vergingen, abgespannt von anstrengendem Nachtmarsch lagerte das Regiment. Ein grausiges und doch schauerlich-schönes Schauspiel vernichtender Gewalt hielt alles in Atem, an Schlaf war nicht zu denken. Unweit vor uns schien die Hölle entfesselt. Das wütende Gebell der Feldkanonen mischte sich mit dem sonoren Getöse der schweren Kaliber. Grell zuckten die Blitze des Mündungsfeuers in die dunkle Nacht. Abschüsse und Einschläge krachten in den Schluchten und Wäldern links vorwärts von Chatki. Schwerste Granaten heulten und fauchten vorüber und vollendeten, mit furchtbarer Gewalt berstend, das Werk der Zerstörung in Chatki und Brzezany. Weiße, rote und grüne Leuchtkugeln stiegen ununterbrochen in bunter Folge zum Nachthimmel empor und versanken hell flackernd langsam am Horizont. In der Ferne tackten M.G. und verspritzten, Leben vernichtend, ihre eiserne Saat.

Gegen 2^{30} vorm. wurde der Weitermarsch fortgesetzt. Die Gefechtsbagage, einschließlich der Gefechtswagen der M.G.Kompagnien, bezogen in den Häusern am Nordausgang von Chatki und in Anlehnung an den Steilhang des Höhenrückens dicht ostwärts davon Ortsbiwak. Sie sind in den folgenden Tagen ihres Lebens nicht froh geworden und haben öfters wegen des dort liegenden feindlichen Artilleriefeuers rücken müssen. In den frühen Morgenstunden des 2. Juli erreichten: II. Batl. den Hochwald etwa 1½ km ostwärts Chatki, nördlich der Straße Chatki—Szybalin und schlug dort seine Zelte auf, III. Batl. das Pi-(Pionier-)Lager bei Punkt 338, 1 km südostwärts Chatki, beide Bataillone als Reserve der 24. Ref.Div. Das I. Batl. wurde dem Ref.R. 107 zur Verfügung gestellt und fand zunächst als Abschnittsreserve dieses Regiments im D-(Divisions-)Lager, 500 m südlich Punkt 338 Unterkunft.

Am 3. Juli 11^{00} vorm. übernahm die 241. Inf.Div., ohne I.R. 473, den Befehl über alle Truppen zwischen Slota-Lipa und der Straße Brzezany—Kozowa. Im Abschnitt der Division waren anfangs noch Teile der 15. Ref.Div., der 24. Ref.Div. und der 55. k. und k. Inf.-

Truppen-Div. mit den Resten der Honved-R. 308 und 309 eingesetzt. Die Division unterstand dem Abschnitt Rohatyn. Das J.R. 473 war am 1. Juli aus dem Verband der Division ausgeschieden. Es eilte in Gewaltmärschen nordostwärts nach der heißumkämpften Hochfläche von Koniuchi, den Durchbruch durch die Front der Österreicher zu verhindern.

Der Divisionsabschnitt verlief: rechte Grenze, von der Slota-Lipa in Höhe Südostrand von Posuchow über Lysonia-Höhe Punkt 399 nach Nordosten bis zur Straße Chatki—Kozowa, dort linke Grenze. Das Regiment wurde in den folgenden Tagen bis zum 22. Juli im Unterabschnitt Lysonia-Nord, Unterabschnitt Lysonia-Süd und mit geringen Teilen im Unterabschnitt Posuchow-Nord eingesetzt. Stellungsskizze der genannten Unterabschnitte siehe Anlage. Der Verlauf der K_1-, K_2-, K_3-Linie und die Bezeichnung der Verbindungsgräben ist aus der Skizze ersichtlich. Jeder Unterabschnitt war in 3 Kompagnieabschnitte eingeteilt. Unterabschnitt Posuchow-Nord von rechts nach links h-, i-, k-Komp., Unterabschnittskommandeur Nord hatte seinen Gefechtsstand dicht ostwärts der Straße Brzezany—Potutory, etwa 1 km südostwärts der Straßen- und Bahnkreuzung Brzezany—Patutory. Unterabschnitt Lysonia-Süd, von rechts nach links l-, m-, n-Komp., Unterabschnittskommandeur Süd hatte seinen Gefechtsstand in der Küchenschlucht in Stollen, die tief in den Hang des Südwestteiles der Lysonia-Höhe getrieben waren. Unterabschnitt Lysonia-Nord anschließend mit o-, p-, q-Komp., Unterabschnittskommandeur Nord auf der Nordwestseite der Lysonia-Höhe. Dieser Gefechtsstand bestand aus 2 tiefen Stichstollen mit etwa 20 bis 25 Stufen, die Stollen waren untereinander durch einen Längsstollen verbunden und boten genügend Raum für den Stab und die Ordonnanzen. Die K_1-Linie aller 3 Unterabschnitte war durch das tagelange Artillerie- und Minentrommelfeuer vollkommen zerstört. Die Reste der Unterstände waren meist von den Russen in Brand gesteckt und vernichtet. Die Verbindungsgräben nach der K_2-Linie waren ebenfalls zum größten Teil eingeebnet und namentlich auf der Lysonia-Höhe durch zusammengeschossene Baumreste unpassierbar geworden. Die K_2-Linie, die früher in monatelanger Arbeit sehr stark ausgebaut worden war, hatte stark gelitten. Einzelne Unterstände waren noch bewohnbar, die Gräben waren nur mit Anspannung aller Kräfte in verteidigungsfähigem Zustand gehalten worden. Die K_3-Linie, wenn auch teilweise erheblich beschädigt, war dagegen im großen und ganzen noch leidlich erhalten. Sie hatte, vor allem auf der

Lysonia-Höhe, 20 bis 25 Stufen tiefe Stollen, die untereinander verbunden waren. Diese Stollen boten jedem Kaliber Trotz, einzelne Eingänge waren allerdings durch Beschuß zerstört und verschüttet. In der K_3-Linie konnten überall Reserven schußsicher untergebracht werden. Das Hindernis vor K_1 war zerfetzt, weggefegt. Zwischen K_1 und K_2 war, namentlich auf der Lysonia-Höhe, trotz des tagelangen Trommelfeuers immer noch ein leidlich erhaltenes Hindernis da. Die Bäume waren früher untereinander sehr stark verdrahtet worden. Das Artilleriefeuer hatte durch gefällte Bäume und zerstörten Draht ein unentwirrbares dichtes Hindernis geschaffen, so daß ein Fortkommen außerhalb der Gräben beinahe unmöglich war. Ähnlich lagen die Verhältnisse vor der K_3-Linie. An Annäherungsgräben standen zur Verfügung für Unterabschnitt Posuchow-Nord der Kaisergraben, tief eingeschnitten und stark ausgebaut. Unterabschnitt Lysonia-Süd der Altmanngraben, Unterabschnitt Lysonia-Nord der Siegelgraben. Diese letzten beiden waren zum Teil recht mitgenommen, vor allem wegen Schlamm und zerstörter Grabenverschalung streckenweise nicht gangbar.

Um eine möglichst klare und übersichtliche Schilderung der Kampftätigkeit des Regiments im Abschnitt Lysonia geben zu können, hat Verfasser sich entschlossen, den Einsatz jedes Bataillons für die Zeit vom 2. Juli bis zum Beginn des Vormarsches für sich zu behandeln. Diese Lösung erscheint nach eingehendem Studium des Stoffes am geeignetsten, da das II. Batl. und namentlich das III. anfangs nicht geschlossen unter ihren Kommandeuren, sondern kompagnieweise den einzelnen Unterabschnitten als Reserve- und Kampfkompagnien unterstellt wurden. Dieser tropfenweise Einsatz war bedingt durch die hochgespannte Lage an der schwerleidenden Kampffront, die ein gleichzeitiges Ablösen ganzer Unterabschnitte ausschloß. Die Verbände auf Lysonia-Nord, Lysonia-Süd und Posuchow-Nord waren infolge hoher blutiger Verluste der 15. und 24. Res.Div. durch fortgesetztes Einsetzen von Reserven nach Ablauf des vierten Großkampftages bedenklich gemischt. Die Schlacht gipfelte in den ersten Julitagen zur Krisis. Die dringend nötige, straffe Gefechtsführung konnte nur durch allmähliches Ablösen der bisherigen, mit der Stellung vertrauten Kompagnien aufrecht erhalten werden.

Das I. Batl., Kommandeur Hptm. Schulze, Adjutant Lt. Glaß, das am 2. Juli kurz nach Mitternacht, dem Res.R. 107 unterstellt, im D-Lager eingetroffen war, sollte dort nicht warm werden. Auf Lysonia

pflügte der Russe mit kräftigen Feuerschlägen die Stellungen um und um; seine Massenstürme jedoch zerschellten an dem stahlharten Widerstand abwehrerprobter Verteidiger. „Nicht durch!“ so lautete der deutsche Schlachtruf. Doch mancher brave Feldgraue opferte sein Herzblut auf dem Altar des Vaterlandes. Die Reihen lichteten sich, Unterstützungen gingen vor. Um 5^{00} vorm. besetzte die 3. Komp., Führer Lt. Wendler, den Lysonia-Riegel. Links anschließend stand eine Kompagnie vom Honved-R. 308 bereit. Von der 2. Komp. wurde Zug Lt. Weymar nach dem Altmanngraben, Zug Lt. Haase nach dem Siegelgraben und der 3. Zug mit dem Komp.Führer Oblt. Wagner (am 3. Juli krank ins Lazarett) nach dem Eichgraben befehligt. Bat.-Stab, 1. und 4. Komp. verblieben zunächst noch im D-Lager. 4^{0} nachm. wurde die 1. Komp., Führer Lt. Simroth, dem III. Batl. Ref.R. 107 in Lysonia-Süd unterstellt und mit 2 Zügen in der Bataillonsrachel, dem 3. Zug im Kreuzriegel untergebracht. Am 3. Juli erneuerte der Feind seine Durchbruchsversuche bei Lysonia-Süd und Posuchow-Nord. Er sah Brzezany, das vorläufige Angriffsziel, in der Ferne rauchen, er nahm die verlorengegangene K_1-Linie wieder und drang mit Teilen bis zur K_2-Linie vor. 5^{30} nachm. verließ die letzte, die 4. Komp., Führer Lt. Friedel, das D-Lager und wurde dem Unterabschnitt Lysonia-Süd zugeteilt. In schwerem Artilleriefeuer erreichte die Kompagnie, mit großen Abständen vorgehend, die Racheln und Unterstände im Südteil des Altmanngrabens. Während des 4. Juli lagen die Kompagnien hart westlich der Kampfgräben von Lysonia-Süd, bereit, bei feindlichem Einbruch sofort zum Gegenstoß vorzugehen. Laut Abschnittsbefehl vom 4. Juli hatte das I. Batl. mit seinen vier Kompagnien den Unterabschnitt Lysonia-Süd in der Nacht vom 4. zum 5. zu übernehmen, und die dort eingesetzten Teile der Ref.R. 25 und 107 abzulösen. Es besetzten von rechts nach links: Abschnitt l die 3., Abschnitt m die 4., Abschnitt n die 1. Komp. Die 2. Komp. wurde Reservekompagnie mit 1 Zug im Riegelgraben, 1 Zug in der K_3-Linie rechts und links des Darsowgrabens und mit 1 Zug in der Bataillonsrachel. Dem Bataillon wurde außerdem der Zug Lt. Schmidt der 10. Komp. unterstellt. 1. M.G.Komp., Führer Lt. Kirbach, brachte ihre 6 M.G. in K_2 und K_3 in Stellung, die M.W.Abteilung des Bataillons war am Abend des 5. Juli in der Küchenschlucht feuerbereit. Die Ablösung wurde unter dauerndem feindlichen Artillerie- und Minenfeuer durchgeführt. Infanterieangriffe erfolgten nicht.

Die Lage im Abschnitt war am 5. Juli früh folgende: die K_1-Linie aller Kompagnieabschnitte war ein wüstes Trümmerfeld, die feindliche Artillerie hatte hier ganze Arbeit geleistet. Die Verbindungsgräben nach K_2 waren kaum noch festzustellen, sie boten keinerlei Deckung mehr. In der K_1-Stellung der m-Kompagnie saß der Feind, rechts und links nach der l- und n-Komp. übergreifend. Der rechte Flügel der l-Komp. und der linke Flügel der n-Komp. war in deutschem Besitz. K_2 und K_3 waren fest in den Händen der Stellungskompagnien. Unmittelbar nach der Übernahme wurden alle verfügbaren Kräfte zu Aufräumungsarbeiten eingeteilt, vor allem die vielen Toten von Freund und Feind entfernt. Mit dem Herrichten der Stellung wurde sofort begonnen, dabei schärfstens feindwärts beobachtet. Noch am Nachmittag des 5. wurde von der 3. Komp. ein starker Stoßtrupp eingesetzt und die K_1-Linie im Handgranatenkampf bis zum Rattengraben vom Feind gesäubert. Bei dem sofort einsetzenden feindlichen Gegenstoß zeichnete sich besonders der Gefr. Hantzsch aus, der, beinahe ohne Deckung stehend, kaltblütig seine Handgranaten warf und dadurch ein Eindringen des Feindes verhinderte. In den späten Abendstunden gingen drei Stoßtrupps der 4. Komp. durch den Sachsen- und Rattengraben vor und warfen die Russen nach harten Kämpfen aus der K_1-Linie der m-Komp. heraus. Durch diese Gefechte wurde starkes feindliches Artilleriefeuer ausgelöst. Die eigene Artillerie setzte mit Vergeltungsfeuer ein; das Artillerieduell währte bis in die späte Nacht.

Das Bataillon blieb bis zum 10. nachts in der Stellung. Großangelegte feindliche Infanterieangriffe mit dem Ziel des Durchbruches erfolgten während dieser Tage nicht. Der Feind hatte bei seinen bisherigen erfolglosen Massenstürmen zu schwer geblutet. Die feindliche Infanterie griff nur noch widerwillig an, die fanatische Begeisterung der ersten Kampftage war verpufft. Ein von der 3. Komp. bei einem feindlichen Vorstoß gefangengenommener Russe gab an, daß er zur 130. Div. des Amurkorps gehöre. Seine Kameraden gingen nur noch auf Druck der englischen Offiziere vor. Sie hätten kürzlich ein Telegramm an den Kriegsminister Kerenski geschickt, daß sie nicht mehr angreifen wollten. Sein Regiment hätte etwa dreiviertel seines Bestandes verloren. Dagegen war die feindliche Artillerie äußerst rege. Die Stellungen lagen dauernd unter Wirkungsfeuer, das sich sehr oft zum Trommelfeuer steigerte. Die Kompagnien litten darunter schwer, die Verluste mehrten sich. Die Gräben boten ein trostloses Bild der

Zerstörung: zersplitterte Stämme, entwurzelte Bäume, zerschlagene Brustwehren, dazwischen die vielen unbeerdigten, von der Hitze aufgedunsenen Russenleichen. Auf dieser blutgedüngten Wahlstatt hielten treue Wacht die Braven des I. Batl.! In flimmernder Mittagsglut, in stockdunkler, schwüler Julinacht, im Granatloch, stets Tod und Verderben durch Stahl und Gas gewärtig, das Gewehr in der Faust, die Handgranate entsichert, zum Kampf entschlossen, dürstend, müde, Hunger im Bauch, regennaß, und dennoch! Das sind die Helden, die Kämpfer von Lysonia! — — —

Um den Besitz der K_1-Linie wurde täglich gerungen. Am 6. Juli 3^{00} nachm. brach eine starke feindliche Patrouille nach überraschendem Artillerie- und Minenfeuerschlag, durch eine Sappe gedeckt vorgehend, am linken Flügel der n-Komp. ein und drückte die dortigen Posten durch den Darsowgraben auf die K_2-Linie zurück. 6^{30} nachm. wurde der Feind nach hartem Kampf im Gegenstoß wieder herausgeworfen. Am 7. Juli von 3^{15} bis 4^{30} nachm. Feuerüberfall auf Gelände K_2 und K_3 der l-Komp., K_2 dabei beinahe völlig eingeebnet. Von m-Komp. 8^{30} nachm. feindlicher Erkundungstrupp verlustreich abgewiesen. Am 8. Juli drangen gegen Mittag 35 bis 40 Russen, teilweise mit deutschen Stahlhelmen, in die kaum noch erkennbare K_1-Linie der n-Komp. ein und gingen nach links vor, diese aufzurollen. Sold. Battermann der 1. Komp. alarmierte sofort die schwachen Postierungen und eröffnete ein lebhaftes, wohlgezieltes Schützenfeuer. Der Feind stutzte. Handgranaten krachten. Battermann legte einen nach dem andern der Russen um. Kameraden sprangen ihm zu Hilfe. Unter Zurücklassen von 2 Toten und unter Mitnahme von 6 bis 8 Verwundeten stürzten die Angreifer, schneller als sie gekommen, von Verfolgungsfeuer gepackt, zurück in ihre Gräben. Hptm. Schulze sprach dem tapferen Battermann Dank und Anerkennung für sein furchtloses rasch entschlossenes Handeln aus. Am 9. Juli gegen 10^{30} vorm. wurde von den Grabenposten des linken Flügels der n-Komp. wieder 15 bis 20 Moskowiter blutig heimgeschickt. Am 10. Juli lag der ganze Abschnitt unter anhaltendem feindlichen Beschuß. Erkannte Bereitstellungen wurden von unserer Artillerie und unseren M.W. schon in den feindlichen Gräben zerschlagen, schwächliche Vorstöße im Nahkampf abgewehrt. Die eigenen M.G. und M.W. waren hervorragend auf dem Posten. Die M.W. des Regiments, von Lt. Bräuer 10. Komp. taktisch und schießtechnisch glänzend geschult, waren an der erfolgreichen

Abwehr entscheidend beteiligt. Die Kompagnien waren bei der Ablösung trotz der enormen physischen und psychischen Anforderungen der vergangenen 5 Großkampftage wohl angestrengt und müde, aber doch noch voll kampffähig. Das Wetter war die ganze Zeit, abgesehen von einigen Regenschauern, heiß und trocken gewesen. Die Verpflegung an sich sehr gut und reichlich, aber unregelmäßig nach vorn kommend. Der Nachschubkommandos, pro Kompagnie 1 Führer und 1 Gruppe unter einem energischen Feldwebel, sei ehrend gedacht. Sie haben ihren verantwortungs- und nicht minder opfervollen Dienst gewissenhaft durchgeführt. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli wurde das Bataillon vom II./473, Kommandeur Hptm. Wörner, abgelöst. Mit berechtigtem Stolz konnte Hptm. Schulze dem Regiment melden, daß das I. Batl. den Abschnitt restlos an seinen Nachfolger übergeben hatte. Zwischen 4 und 5^{00} vorm. am 11. Juli trafen die Kompagnien in Brzezany ein und wurden 1. bis 4. Komp. in der Schule, 1. M.G.Komp. und M.W.-Abteilung, die in der folgenden Nacht abgelöst wurden, in der Nähe der Post untergebracht. Die Gefechtsbagage wurde ebenfalls nach Brzezany verlegt.

Das Bataillon war bis zum 17. Juli abends als Divisionsreserve in Brzezany. Am 11. Juli war vollkommene Ruhe. Die Spannung der vergangenen Kampftage war gewichen, die Natur forderte jetzt gebieterisch ihr Recht, die Kameraden waren für nichts mehr zu sprechen, sie boofften! Selbst die ab und zu in bedenklicher Nähe einschlagenden großen Brummer konnten die alten Krieger nicht aus der Fassung bringen, kaum, daß sie sich, leise fluchend, auf die andere Seite umdrehten. Am 12. Juli wurden die Tornister mit Lastkraftwagen herangeholt. In der Nacht vom 12. zum 13. Juli schanzten die Infanteriekompagnien in der K_2- und K_3-Linie Unterabschnitt Lysonia-Nord, Lysonia-Süd und Posuchow-Nord. Bei strömendem Regen wurde gegen 6^{00} nachm. von Brzezany abgerückt. Mit Gewehr und Spaten ausgerüstet marschierten die Kompagnien vor, die zerschossenen und knietief verschlammten Gräben wieder einigermaßen in verteidigungsfähigen Zustand zu bringen. Je näher sie an ihre Arbeitsstätten vorkamen, umso schwieriger wurde der Weg. Mancher Knobelbecher trennte sich unfreiwillig vom Fuß seines Trägers und blieb in dem zähen Schlamm stecken. Die nutzbringende Arbeit, die in dieser Nacht von den beiläufig 400 Mann geleistet worden ist, konnte die Katze auf dem Schwanz wegtragen. Eine Sisyphusarbeit! Was die Leute mit

ihren flachen Spaten mühselig auslöffelten, lief bis auf den letzten Tropfen wieder im Graben zusammen. Die Kompagnien waren wohl auch mehr als Sicherheitsbesatzungen bei einem feindlichen Angriff gedacht. Zwischen 4 und 5^{00} morgens am 13. Juli kamen die Kompagnien, bis auf die Knochen naß, wieder in Brzezany an. So gut es ging, wurden die Sachen getrocknet. Ein schwieriges Unternehmen, Feuerung war sehr knapp, teilweise keine Öfen. Der 13. bis 17. Juli waren reine Ruhetage. Waffen, Bekleidung und Ausrüstung wurden gründlich gereinigt, Ersatzstücke verausgabt, die Munition ergänzt. Am 16. und 17. Juli badeten und entlausten je die Hälfte des Bataillons in Lesniki. Böse Zungen behaupteten allerdings hinterher, daß die Brut in den Nähten nicht abgetötet, sondern ausgebrütet worden wäre. Die Verpflegung war während der Ruhetage ausgezeichnet und sehr reichlich, manches Sätzchen wurde nachgefaßt und verdrückt. Dem schönen heißen Sommerwetter während des Einsatzes war dauerhafter Landregen gefolgt. Der Wettergott wurde erst freundlicher, als die Kompagnien wieder in Stellung kamen. Am Abend des 17. Juli löste das Bataillon das III./472, Kommandeur Major Köhler, im Unterabschnitt Lysonia-Nord ab.

In der Reihenfolge 2., 3., 1., 4., M.G.Komp., M.W.Abteilung marschierte das Bataillon am Spätnachmittag des 17. Juli von Brzezany ab. Die Vorkommandos waren bereits seit dem frühen Morgen zum Orientieren in der neuen Stellung. Gegen 8^{30} nachm. traf die 2. Komp. mit Anfang am Schnittpunkt Lysonia-Riegel—Siegelgraben ein, wo die Führer des III./472 die Kompagnien erwarteten. Die Nachschubtrupps des Bataillons unter dem bewährten Feldw.Lt. Lorenz rückten direkt nach dem Regiments-Pionierpark im Wald nordostwärts des Regimentsgefechtsstandes ab. In langem Heerwurm arbeiteten sich die Kompagnien mühsam durch den schwer gangbaren Siegelgraben vor und erreichten bei U. A. K. Nord die Hochfläche der Lysonia-Höhe. Es dunkelte bereits stark, geradeaus und rechts und links vorwärts zeigten zahlreiche Leuchtkugeln das Marschziel, die vordere Linie. Ab und zu hallte von vorn der dumpfe Krach von Handgranaten, Gewehrschüsse knallten in der Nähe; dort bohrte ein M.G. seine Feuergarbe in die regenschwarze Nacht, die Artillerie, eigene und feindliche, vervollständigte die schaurige Symphonie. Es übernahmen die 2. Komp. die K_1- und K_2-Linie der o-Komp., die 3. Komp. die K_1- und K_2-Linie der p-Komp., die

1. Komp. die K_1- und K_2-Linie der q-Komp., ohne deren linkes Drittel, die 4. Komp. das linke Drittel der q-Komp. in K_1- bis K_3-Linie. 9. und 12. Komp., dem I. Batl. unterstellt, die restliche K_3-Linie des Abschnittes. 1. M.G.Komp. besetzte während der Nacht die Feuerstellungen der 3. M.G.Komp. J.R. 472. Die 4 M.W. des Bataillons gingen als Untergruppe 2c in die vorbereiteten Stellungen. Die Ablösung wurde bis 3^{30} vorm., ohne durch feindliche Infanterie gestört zu werden, durchgeführt. Am 18. Juli tagsüber die übliche Ausbauarbeit namentlich in K_1, die durch Artillerie- und Minenfeuer derart umgepflügt war, daß sie kaum noch Deckung gegen Feindsicht bot. Die feindliche Artillerie leichter und mittlerer Kaliber wies während des Tages durch kräftiges Störungsfeuer ihre Existenzberechtigung nach. Feindliche Kampf- und Beobachtungsflieger suchten 10^{30} vorm. und 3^{15} nachm. die Verhältnisse auf Lysonia und dem Hintergelände zu klären. Die feindliche Infanterie unternahm keinerlei Vorstöße.

Zufolge Divisionsbefehl vom 18. Juli hatten die Infanteriekompagnien der Unterabschnitte Lysonia-Nord und Lysonia-Süd am 19. Juli 12^{05} Mittag gewaltsame Erkundungen gegen die feindliche Front auszuführen, mit dem Auftrag, Stärke der Besetzung festzustellen und Gefangene einzubringen. Weiterer Zweck dabei war, starke feindliche Kräfte vor der Front zu fesseln, um dadurch den geplanten Durchbruch bei Zloczow zu erleichtern. Die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen wurden unter dem Decknamen „Zittau" getroffen. Dem Unterabschnittskommandeur Nord, Hptm. Schulze, wurden dazu noch unterstellt: die 10./474, 1./473 und 3 Stoßtrupps der Sturmabteilung der Division unter Lt. Schmidt und Lt. Flähmig.

Nach eingehender Besprechung mit allen in Frage kommenden Führern gab Hptm. Schulze gegen 8^{30} vorm. seinen Befehl für „Zittau". Danach lag die feindliche Stellung, K_1 und K_2, ab 10^{45} vorm. unter Wirkungsfeuer der Artillerie, das sich bis 12^{0} Mittag zum Vernichtungsschießen steigerte. Die M.W.Abteilung des Bataillons, verstärkt durch 2 Werfer des III. Batl., nahm zur gleichen Zeit erkannte Stützpunkte der feindlichen K_1- und K_2-Linie unter beobachtetes Zerstörungsfeuer. Von 12^{00} bis 12^{05} Feuerpause. 12^{05} schlagartige Feuereröffnung der Artillerie und M.W., Vernichtungsfeuer auf feindliches rückwärtiges Gelände.

a) Infanterieangriff durch 2. Komp. Punkt 12^{05} stürzt 2. Komp., verstärkt durch Stoßtrupp Lt. Flähmig in breiter Front nach der Tiefe

gestaffelt vor. Die eigenen M.G. feuern überhöhend aufs Hintergelände. Doch der Feind ist auf der Hut, noch ist nicht alles Leben erstorben. Den Angreifern schlägt sofort M.G.- und lebhaftes Schützenfeuer entgegen, Grabenkanonen bellen wütend Schuß um Schuß, die feindliche Artillerie setzt mit verstärktem Abwehrfeuer ein. Lt. Haase, der tapfere Führer der 2. Komp., fällt an der Spitze seiner Braven durch Volltreffer. Die Erde bebt unter den Einschlägen der schweren Kaliber, Pulverdampf, Rauchfahnen, Erdsäulen, weiße, rote, grüne Leuchtkugeln, Höllenkonzert! Lt. Flähmig, Lt. Weymar, Offz.Stv. Kläbe und andere Beherzte reißen die Wellen weiter vor. Doch der Tod hält blutige Ernte. Mit lautem Hurra wird die K_1-Linie in der beabsichtigten Ausdehnung genommen. Einige Russen flüchten, viele werden im heißen Nahkampf erledigt, 14 Gefangene vom 451. Regt. sofort zurückgeschickt. Die 12. Komp. hat inzwischen die freigewordene eigene K_1-Linie besetzt. Lt. Weymar wappnet sich zur Abwehr des feindlichen Gegenstoßes. Und der setzt 1^{35} nachm. ein. 3, 4, 5 braune Wellen quellen aus dem heiß dampfenden Schlachtfeld; haben diese Eisenmassen nicht jedes lebende Wesen erstickt? Rote Leuchtkugeln gehen steil hoch, Sperrfeuer setzt aus allen Rohren mit vernichtender Gewalt ein. Die 2. Komp. nimmt den aussichtslosen Kampf nicht an, zu große Lücken hat des Feindes Stahl in ihre Reihen gerissen, sie weicht geschickt ins Zwischengelände zurück. Der Feind stutzt, die deutsche Artillerie schlägt zweidrittel der Angreifer zu Klumpen, der Rest besetzt seine K_1-Linie. Ohne Befehl, impulsiv, stürzt alles der 2. Komp. wieder vor und nimmt die K_1-Linie wieder. Der Russe ist zum zweiten Mal mit blutigen Köpfen heimgeschickt und findet sich nun endgültig mit dem Verlust seiner K_1-Linie ab.

b) Vorstoß der 3. Komp. Die 3. Komp. hat bei ihrem Angriff mit wesentlich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als ihre rechte Nachbarkompagnie. Einmal ist die zu überwindende Strecke bis zur feindlichen Stellung bedeutend weiter, zum andern liegt etwa 80 bis 100 m vor ihrer K_1-Linie die nicht besetzte „Kofferstellung". Dazwischen ein unentwirrbares Durcheinander des von Artilleriefeuer zerfetzten, ehemals sehr tiefen Drahthindernisses. Schlag 12^{05} brechen die Wellen der 3. Komp., verstärkt durch 2 Stoßtrupps der Sturmabteilung unter Lt. Schmidt aus der eigenen K_1-Linie vor. Auf der „Kofferstellung" rast zusammengefaßtes stärkstes Artilleriefeuer, der Feind legt einen dichten Feuerriegel vor seine bedrohten Linien. Schritt

für Schritt quälen sich die Sturmwellen vorwärts. Von links und aus den Trümmern von Szybalin peitschen M.G. ihre totbringenden Garben. Lt. Ulrich sinkt mit schwerem Schulterschuß zu Boden. Der Russe, der trotz des Feuerorkans auf seiner Stellung die vorgehenden Stürmer längst erkannt hat, besetzt seine vorher anscheinend geräumte K_1-Linie mit starken Kräften. Die 3. Komp. erreicht, sich mühsam vorarbeitend, unter hohen Verlusten die Ausgänge der „Kofferstellung". Von rechts und links und frontal von M.G.-Feuer gefaßt, von Artilleriefeuer zu Boden gezwungen, ist ihrem Vorgehen jetzt ein Ziel gesetzt. Nach kurzer Zeit geht der Feind unter Führung eines englischen Offiziers zum Gegenstoß vor. Auch er kann nur wenig Boden gewinnen, der Tod hält fürchterliche Ernte in seinen Reihen. Der Engländer versucht, mit der Pistole in der Faust, die Russen zum Vorgehen zu zwingen, vergebens, sie fluten zerschlagen zurück. Die beiderseitige Artillerie aller Kaliber vereinigt ihr Feuer in der Senke der Ceniowka. Eine gewaltige Rauch- und Feuerwand erstickt jeden Angriff im Keime. 3^{15} nachm. erhält der Feind Verstärkungen aus den Schluchten ostwärts Szybalin. Rote Leuchtkugeln steigen durch qualmenden Dunst zitternd aus der „Kofferstellung" hoch. Wieder brüllt aus tausend deutschen Feuerschlünden vernichtender Eisenhagel über Lysonia auf das gequälte Szybalin und zerstampft dessen letzte, kümmerlichen Reste. Zwei schwächliche Infanterieangriffe 4^{45} und 6^{15} nachm. wurden von der durch Zug Weißleder inzwischen verstärkten 3. Komp. leicht abgeschmiert. Der Schatten der Nacht senkt sich auf das blutig umstrittene Schlachtfeld. Die „Kofferstellung" bleibt fest in der Hand der wieder glänzend bewährten 3. Komp.

Der Zweck der Unternehmungen war voll erreicht worden, vor Lysonia hatte der Russe keinen Mann weggezogen. Bei Zloczow wurden die letzten Sturmbatterien in Stellung gebracht.

11^{00} abends gingen befehlsgemäß die Teile der 2. Komp. aus der russischen K_1-Linie in ihre Ausgangsstellungen zurück, 4 russische M.G. und eine Anzahl Gewehre und Gasmasken als Beute mit sich führend. Während der Nacht keine weitere Infanterietätigkeit im Abschnitt. Am frühen Morgen des 20. Juli der übliche Morgensegen, wodurch besonders die „Kofferstellung" und K_1-Linie der 3. und 1. Komp. heimgesucht wurden. Tagsüber keine besonderen Ereignisse. Die Verbände wurden neu geordnet, die verwaiste 2. Komp. wurde der 12. Komp., Führer Lt. Metzler, unterstellt. Alle Kräfte wurden zur

Instandsetzung der arg mitgenommenen Stellung eingesetzt. Die Teile der 3. Komp. in der „Kofferstellung" waren in besonders schwieriger Lage. Diese, am feindwärts abfallenden Hang gelegene Stellung lag dauernd von rechts unter flankierendem M.G.-Feuer. Die Leute klebten zu 2 und 3 in Granattrichtern und konnten sich kaum rühren. Am Tag war eine Verbindung mit der eigenen K_1-Linie fast unmöglich. Munition wurde knapp, Hunger und vor allem Durst zehrte am Mark der tapfern Kämpfer. Die Besatzung wurde daher nach Einbruch der Dämmerung auf Befehl des Regiments nach der K_1-Linie zurückgenommen. Eine 10^{00} abends von der 2. Komp. angesetzte Patrouille fand den in der vergangenen Nacht planmäßig aufgegebenen feindlichen K_1-Graben unbesetzt, ein weiteres Vordringen der Patrouille war wegen deutschen Störungsfeuer unmöglich. Die feindliche Infanterie unternahm auch in dieser Nacht keinerlei gewaltsame Erkundungen. 2^{45} vorm. setzte plötzlich starkes M.G.- und Infanteriefeuer vor 2. und 3. Komp. ein, der Russe vermutete anscheinend einen deutschen Vorstoß. Die feindliche Artillerie belegte von 10^{00} nachm. ab den gesamten Unterabschnitt mit Störungsfeuer, wobei besonders die K_1-Linie der 2. Komp. stark beschädigt wurde.

Am 21. bis auf das gewohnte Artilleriefeuer im allgemeinen Ruhe, keine besondere Kampftätigkeit. 3^{30} nachm. ging vom Regiment Mitteilung ein, daß mit einem Abbauen des Feindes zu rechnen wäre, die 241. Inf.Div. hätte sich dem Vorgehen des XXV. k. und k. A.K. anzuschließen. Gegen 5 und 7^{00} nachm. lebhaftes Artilleriefeuer auf Lysonia-Nord und Hintergelände, der Feind wollte anscheinend mit seinen Munitionsbeständen räumen. 8^{15} nachm. meldete 1. Komp., daß der Russe links vor den Stellungen der Österreicher einzeln, von lebhaftem Verfolgungsfeuer gepackt, zurückginge. Der Unterabschnittskommandeur Hptm. Schulze befahl daraufhin, daß Offizierspatrouillen die Besetzung der feindlichen Stellung festzustellen hätten. 1. Patrouille, Führer Lt. Dietze 12. Komp., mit 18 Mann ging 9^{45} nachm. vom Schrödergraben aus über die Mitte der „Kofferstellung" nach der russischen K_1-Linie vor. Voran Lt. Dietze mit den Gefr. Schröder und Köhler, die übrigen folgten zu 2 und 3 mit Abständen und Zwischenräumen. Utffz. Dittrich und 8 Mann verblieben als Rücken- und Flankensicherung in breiter Front in der „Kofferstellung" liegen. Von jetzt ab gings kriechend unter Ausnutzung jedes Trichters vorsichtig weiter. Lt. Dietze erreichte mit den beiden Gefreiten und 3 Mann, die

übrigen 5 waren als Zwischenposten zur Sicherung einzeln eingeteilt worden, das russische Drahthindernis. Plötzlich gingen aus dem etwa 20 m davor liegenden russischen Graben an 2 Stellen rote Leuchtkugeln hoch. Russische Batterien setzten sofort mit Sperrfeuer ein. Die Patrouille war erkannt worden, sie lag unter Stahl und Eisen. Lebhaftes Infanterie- und M.G.-Feuer zischte aus den russischen Stellungen über die Köpfe klatschend ins Hintergelände. Im Schein der ununterbrochen hochgehenden russischen Leuchtkugeln stellten Lt. Dietze und seine Männer fest, daß der feindliche K_1-Graben stark besetzt war. Weiter rückwärts wurde ebenfalls eine Leuchtkugel nach der andern abgefeuert. Als der Feind sich nach einer langen halben Stunde etwas beruhigt hatte, löste sich die Patrouille Dietze vom Feind und gewann ohne Verluste die eigene Linie wieder. Patrouille Lt. Weymar drang, vom Gräbnergraben vorgehend, 1^{25} vorm. bis in die K_1-Linie vor und fand die russische K_2-Linie stark besetzt. 1^{30} vorm. löste 11. Komp. die 2., und 12. Komp. im rechten Kompagnieabschnitt des Unterabschnitt ab. Der Feind belegte jetzt die linke Hälfte von Lysonia-Nord vom ostwärtigen Ceniowka-Ufer lebhaft mit M.G.- und Infanteriefeuer; der Rückzug der Russen bereitete sich vor.

Das II. Batl., Kommandeur Major Baumfelder, Adjutant Lt. Rehn, war am 1. Juli von Hinowice kommend, am Nordausgang von Chatki bei der zerstörten Mühle nach links auf die Kunststraße nach Szybalin abgebogen und hatte nach 1½ km Marsch links der Straße im Hochwald haltgemacht. Am 2. gegen 1^{30} vorm. lagerte das Bataillon dort zur Verfügung der 24. Res.Div.; es stand jetzt hinter dem rechten Flügel der 55. k. und k. Inf.Trupp.Div. 3^{30} vorm. lösten 2 Kompagnien des Bataillons 2 Honved-Kompagnien in der Mittelschlagstellung, etwa 500 m westlich Punkt 410 ab, und zwar besetzte die 7. Komp. den rechten, die 6. Komp. den linken Abschnitt der Verbündeten. Der Bataillonsstab und 5. und 8. Komp. verblieben bis zum 4. früh im Waldlager. Das Bataillon hatte jetzt noch keine Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen. Es hörte von der unweit verlaufenden Front her das mehr oder minder lebhafte Gewehrfeuer, das Tacken der M.G., es sah das Mündungsfeuer zahlreicher Batterien blitzen, russische Granaten mittleren und schweren Kalibers streuten planmäßig das rückwärtige Gelände ab und ackerten, zum Teil in bedenklicher Nähe des Lagers, den schweren Lehmboden um. Verwundete zogen, erdfahl, mit Mutter Erde bespritzt, beim Bataillon

vorbei müde gen Chatki. Am 3. 6^{15} vorm. schwoll das feindliche Artilleriefeuer, schlagartig einsetzend, zu größter Heftigkeit an. Plötzlich Gongzeichen von vorn, die befehlsmäßigen Schlagwerkzeuge wurden gerührt, die Meldung „Gasalarm" ging wie im Lauffeuer von der eisenbestürmten Front nach rückwärts. Die Schutzmasken vorm Gesicht, erwarteten die Kompagnien die angekündigten Gaswolken. Doch der ziemlich dichte Michwald und die vielen Schluchten verschlangen die giftigen Dunstschwaden, nach einer halben Stunde atmete alles wieder frei. In Hochspannung verging der Tag, das Bataillon war dauernd alarmbereit. 9^{30} nachm. beobachtete das Bataillon das deutsche Vernichtungsschießen, ein grandioses, überwältigendes Schauspiel! Der Russe hatte, auf Artillerievorbereitung verzichtend, überraschend angegriffen. Das deutsche Sperrfeuer hemmte seinen Todeslauf am zerstampften Kahlhang vor unsern Linien. In später Nachtstunde brannte der Artilleriekampf aus, die Kanoniere ruhten erschöpft bei ihren Geschützen. Am Vormittag des 4. wurden die letzten Vorbereitungen für den Einsatz getroffen, der Befehl dazu lag vor. Demnach wurde das Bataillon nicht als geschlossene Kampfeinheit eingesetzt, sondern kompagnieweise auf die einzelnen Unterabschnitte und als Abschnittsreserve aufgeteilt.

Es bezogen am Spätnachmittag des 4. Juli:

Bataillonsstab zur Verfügung des Abschnittskommandeurs das D-Lager, 5. Komp., Führer Lt. Mäbert, den Rothe-Stützpunkt; die Kompagnie bildete einen Teil der Reserve des Abschnittes,

6. Komp., Führer Lt. Wagner, den Lysonia-Riegel, dicht ostwärts des Rothe-Stützpunktes bis zur K_3-Linie des Unterabschnittes Nord,

7. Komp., Führer Lt. Voigt, mit 1½ Zug den Siegelgraben vom Westrand des Lysoniawaldes bis zum Lysonia-Riegel, mit 1 Zug den Altmanngraben vom Kreuz-Riegel bis Lysonia-Riegel, mit ½ Zug den Eichgraben. Beide Kompagnien unterstanden Unterabschnittskommandeur Lysonia-Nord, Rittm. Körner, II./472.

8. Komp., Führer Lt. Apitz, bis 5. noch im bisherigen Waldlager, wurde an diesem Tage abends dem Unterabschnittskommandeur Posuchow-Nord, Major Lengnik, unterstellt und im Kreuz-Riegel eingesetzt.

Diese Verteilung des Bataillons blieb bis zum 11. Juli in Kraft. Die 2. M.G.Komp., Führer Oblt. Wolde, und M.W.Abt. des Bataillons verblieben zunächst noch bei der Divisionsreserve, sie wurden erst später in Stellung gebracht.

Am 5. Juli 6^{30} nachm. übernahm der Regimentskommandeur, Oberstlt. Martini, den Befehl über den Abschnitt Lysonia. Der bisherige Abschnittskommandeur, Oberstlt. Rothe Res.R. 107, wurde Kommandeur der Divisionsreserve.

Der Regimentsgefechtsstand befand sich bei Punkt 293, 1½ km nordwestlich der Lysonia-Höhe. Der Regimentsstab hatte in einem sehr gut und stark ausgebauten, geräumigen Stollen mit 2 Ausgängen Unterkommen gefunden. Die Regimentsbeobachtungsstelle war im Südteil des Rothe-Stützpunktgrabens untergebracht. Das dort maskiert eingebaute Scherenfernrohr des Regimentsstabes war tagsüber ständig besetzt, nachts hatte ein Doppelposten beim Regiments-Gefechtsstand besonders auf Leuchtzeichen an der Front zu achten. Von dieser beherrschenden Höhe konnte man das etwa 30 m tiefer gelegene Tal der Slota-Lipa mit Posuchow und Potutory und die dort verlaufenden eigenen und feindlichen Graben vorzüglich beobachten. Von Lysonia war nur der Westteil der Höhe zu sehen, die eigenen Stellungen auf der Hochfläche und am Ostrand waren durch den allerdings stark gelichteten Wald verdeckt. Die Gräben um den Rothe-Stützpunkt und der Lysonia-Riegel hatten durch das Zerstörungsfeuer vor Beginn des feindlichen Angriffs gelitten. Die Unterstände waren, da sie in den vorhergegangenen Monaten anscheinend nicht belegt gewesen waren, zum Teil verfallen und mußten erst notdürftig vorgerichtet werden. Die 5. bis 7. Komp. waren am Tage stundenweise voll mit Ausbesserungs- und Verstärkungsarbeiten in ihren Abschnitten eingesetzt. Nachts hatten sie Munitions- und Materialtransporte vom D-Lager und Pionierpark nach Lysonia-Nord und Lysonia-Süd zu leisten. Diese Transporte stellten hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit der Truppe. Der Siegelgraben nach Lysonia-Nord war durch Beschießung und durch die Folgen des schlechten Wetters äußerst beschwerlich gangbar. Die Kompagnien nach Lysonia-Süd benutzten meistenteils den zugewiesenen Altmanngraben nicht, sondern gingen „frei weg“ in der rechts neben dem Graben verlaufenden Mulde nach vorn bis zum Unterabschnittskommandeur Süd. Die zahlreichen Feuerüberfälle der Russen während der Nacht auf dieses Gelände brachte den Kompagnien bei ihrem schweren Dienst manche Verluste.

Die 8. Komp. war am 5. abends, dem Unterabschnittskommandeur Posuchow-Nord unterstellt, nach dem Kreuz-Riegel vorgezogen worden. Sie hatte diesen Graben von der Bahn bis zum Altmanngraben

zu besetzen. Dazu waren ihr 2 M.G. der 2. M.G.Komp. unterstellt. Ein Zug der Kompagnie lag in einem tief minierten Stollen mit zwei Ausgängen am Damm der Straße Brzezany—Potutory, ein Unteroffizierspoſten an der Slota-Lipa-Brücke am Nordrand von Posuchow, der Rest der Kompagnie hatte Unterstände im Kreuz-Riegel bezogen. Die Kompagnie war durch Abgabe von 30 Mann, als Verladekommando in Demnia, geschwächt, außerdem hatte sie 12 Mann als Relaispoſten zwischen Regiment und Brigade, und 12 Mann als Relaispoſten vom Kreuz-Riegel nach der K_1-Linie des Unterabschnittes zu stellen, so daß ihr nur rund 60 Gewehre als Grabenstärke blieben. Die feindliche Gegenwirkung beschränkte sich im Abschnitt der Kompagnie in der Hauptsache auf Artilleriefeuer aus leichtem und mittlerem Kaliber. Besonders zu leiden hatte unter diesem Feuer die Gegend Schnittpunkt Kreuz-Riegel—Straße. Am 6. steigerte sich das Artilleriefeuer des Feindes 11^{00} nachm. zum Trommelfeuer, vermischt mit Gasgeschossen. Die Kompagnie war in erhöhter Gefechtsbereitschaft, von der Front her krachten Handgranaten. Nach Mitternacht flaute die Artillerietätigkeit wieder ab. Die Kompagnie hatte während der ganzen Zeit ihrer Unterstellung mit Teilen Tag und Nacht Arbeitsdienst und Transporte für die Kampfkompagnien des Unterabschnittes zu leisten. Am 11. abends rückte die Kompagnie als Abschnittsreserve nach dem Rothe-Stützpunkt. Zur gleichen Zeit wurden auch die 5. bis 7. Komp. abgelöst. Es besetzten:

5. Komp. die K_2- und K_3-Linie der o- und p-Komp. bis zum Siegelgraben,
7. Komp. die K_2- und K_3-Linie der p-Komp. vom Siegelgraben nach links bis zur Abschnittsgrenze; beide Kompagnien unterstanden jetzt Unterabschnittskommandeur Lysonia-Nord, Major Köhler III./472.
6. Komp. den Kreuz-Riegel des Unterabschnitt Lysonia-Süd, unterstellt Unterabschnittskommandeur Lysonia-Süd, Hptm. Wörner II./473.

Die 2. M.G.Komp. hatte 6 Gewehre im Unterabschnitt Lysonia-Nord in Feuerstellung, der Rest war Abschnittsreserve im D-Lager, die M.W.Abt. des Bataillons war weiter Divisionsreserve in Brzezany.

Der Bataillonskommandeur und Stab verblieben im D-Lager als Führer der Abschnittsreserve.

Am 12. 7^{30} nachm. löste R.Stab J.R. 473, Oberstlt. Bach, den Regimentsstab im Rothe-Stützpunkt ab, Stab J.R. 474 wurde nach Brzezany zur Verfügung der Division verlegt.

Die Kompagnien des II. Batl. blieben bis zum 17. nachts in der eingenommenen Stellung. Bis zum 16. war das Wetter sehr schlecht, es regnete beinahe ununterbrochen Tag und Nacht, die beiderseitige Infanterietätigkeit war dadurch eingeschränkt. Freund und Feind mußte mit allen Kräften arbeiten, um nicht in Schlamm und Dreck zu versinken. In der Nacht verstärkten die Russen vor allem vor Lysonia-Nord ihr Drahthindernis, wohl ein Anzeichen dafür, daß sie ihre Durchbruchsabsichten zu Grabe getragen hatten. Die feindliche Artillerie und M.W. belegten Tag und Nacht in unregelmäßigen Abständen die Abschnitte mit Störungsfeuer, einzelne feindliche schwere Batterien langten mit weitem Arm tief ins Hintergelände. Kompagnie-, Zug- und Gruppenführer erkundeten abwechselnd täglich die eigene K_1-Linie, Verbindungsgräben und das Vorgelände, um im Fall eines feindlichen Angriffs über die Stellung bis ins kleinste unterrichtet zu sein. Wenn auch die Kompagnien nicht unmittelbar mit ihren Leibern die K_1-Linie deckten, so erforderte doch die dauernde Bereitschaft unter äußerst schwierigen Kampfverhältnissen bei fortwährender feindlicher Beschießung ganze Männer. Am 16. nachm. wurde die M.W.Abt. des Bataillons, 4 l. M.W., in der Küchenschlucht des Unterabschnittes Lysonia-Süd eingesetzt. Die Werferstände, Munitionsräume und Stollen für die Bedienungsmannschaften mußten erst angelegt werden. Unter Einsatz aller Kräfte wurden diese Arbeiten so gefördert, daß die Werfer am 19. früh feuerbereit waren und sich auf die von Lt. Bräuer für das „Zittau"-Unternehmen bestimmten Ziele einschießen konnten. Die Abteilung hat für ihren Teil hervorragend zum Gelingen der gewaltsamen Erkundung beigetragen. Sie belegte die zugewiesenen Stützpunkte in der Feindstellung während knapp 2 Stunden mit 620 Sprengminen. Die Feuerstellungen waren außerordentlich geschickt in der Schlucht erkundet, so daß die Abteilung trotz heftigster Artilleriebeschießung nicht einen Mann verlor. Am 17. abends wurde das Bataillon vom III. Batl. abgelöst und in Brzezany als Armeereserve untergebracht. Die Kompagnien, einschließlich M.G.-Kompagnien, wurden im Rathaus, der Bataillonsstab in der Rohatyner Straße einquartiert. Der 18. war Ruhetag; Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke wurden gereinigt und in Ordnung gebracht. Bei herrlichstem klaren Sommerwetter wurde am Nachmittag auf dem Markt von Brzezany der Korpus von 14tägigem Schweiß und Schmutz gründlich gesäubert, frische Wäsche drauf, und die Spuren des langen

Grabenlebens waren beseitigt. Am Abend soll es beim II. Batl. lange Gesichter gegeben haben. Statt der erhofften Nachtruhe auf hartem Lager im Rathaus zu Brzezany hieß die Parole: Infanteriekompagnien fertig machen! Je 2 Kompagnien wurden den Unterabschnittkommandeuren Lysonia-Nord und Süd zu Schanzarbeiten in der K_2- und K_3-Linie zur Verfügung gestellt. Gegen 7^{00} nachm. rückten die Kompagnien ab und kehrten in den zeitigen Morgenstunden des 18. nach getaner Arbeit singend nach dem in der Nacht beinahe ganz verwaisten Rathaus zurück, freudig begrüßt von den gut ausgeschlafenen Kameraden der M.G.Kompagnie. Der 19. war wieder dem innern Dienst gewidmet. Der Bataillonskommandeur suchte am Vormittag die Kompagnien im Rathaus auf und sprach mit vielen Leuten über ihre Erlebnisse während des vorhergegangenen Einsatzes. Die Nacht zum 20. sah die Infanteriekompagnien wieder bei der Arbeit in den ihnen liebgewordenen K_2- und K_3-Linien der Unterabschnitte. Diese Tätigkeit soll, wie die Fama sagt, oft und länglich unterbrochen worden sein durch Wiedergabe der wild umgehenden Latrinengerüchte über den in Aussicht stehenden Vormarsch. Noch war es aber nicht so weit. Am 20. sah man die Kameraden des II. Batl. sich in den Straßen von Brzezany tummeln, sie fühlten sich schon ganz heimisch, als wenn sie schon wochenlang dort gelegen hatten. In Gruppen und einzeln wurden die Spuren der feindlichen Beschießung mit Kennerblicken und sachverständigem Urteil begutachtet. Am Nachmittag wurde das Sturmgepäck fertiggemacht, Ablösung.

Das Bataillon wurde jetzt geschlossen im Unterabschnitt Lysonia-Süd eingesetzt und löste dort das II./472 ab. Die Infanteriekompagnien besetzten alle drei Kampfgräben, und zwar die 8. Komp. den Abschnitt l rechts, die 7. Komp. den Abschnitt m Mitte, die 5. Komp. den Abschnitt n links. Die 6. Komp. als Reservekompagnie mit zu gleichen Teilen im Neuen- und Riegelgraben. Die 9 Gewehre der M.G.-Kompagnie (alle 3 M.G.Kompagnien des Regiments hatten am 13. Juli noch 3 Gewehre überwiesen bekommen) waren auf den ganzen Unterabschnitt verteilt. Während der Ablösung belegte der Feind den Abschnitt mit kräftigem Störungsfeuer. Trotz der während der Ablösung entstandenen vermehrten Besetzung der Gräben und Verbindungswege hatte das Bataillon nur einen Leichtverwundeten durch Artilleriefeuer zu beklagen. Die feindliche Infanterie verhielt sich während der Nacht und auch am 21. auffallend ruhig. Den Nach-

mittag wieder verstärktes Artilleriefeuer, namentlich auf K_1- und K_2-Linie. Am Abend wurde die Küchenschlucht, Batl. Rachel und Reservekompagnie feuerüberfallartig mit Gasgranaten belegt. Etwa zur gleichen Zeit erhielt Major Baumfelder, wie auch Hptm. Schulze im Unterabschnitt Lysonia-Nord die Mitteilung vom Regiment, daß durch Flieger beim Feind Rückzugsmaßnahmen festgestellt worden seien. Offizierspatrouillen der 7. und 8. Komp. meldeten 12^{30} und 1^{45} vorm., daß die feindliche K_1-Linie vor ihren Abschnitten geräumt sei und daß nur noch einzelne Posten in der feindlichen K_2-Linie säßen. Gespannt sahen die Kompagnien dem Morgen des 22. entgegen.

Das III. Batl., Kommandeur Hptm. Dörfflinger, Adjutant Lt. Schumann, war am 2. Juli gegen 3^{00} vorm. im Pionierlager bei Punkt 338 1 km südostwärts Chatki angekommen. Es wurde jetzt der Divisionsreserve der 24. Ref.Div., Führer Major Köhler, unterstellt. Noch ehe der Morgen graute, wurde das Bataillon zum Ausheben einer neuen Stellung an dem von Punkt 338 nach Süden führenden Knüppeldammweg, Front nach Osten, eingesetzt. Reihenfolge von rechts nach links: 10. Komp., Führer Hptm. Melzer; 11. Komp., Führer Oblt. Pflugbeil; 12. Komp., Führer Lt. Metzler; 9. Komp., Führer Lt. Schlegel (Ausdehnung pro Kompagnie 150 m); M.G.-Komp., Führer Lt. Loose, auf den gesamten Bataillonsabschnitt verteilt. Die Kompagnien arbeiteten mit allen drei Zügen am Ausbau der Stellung. Später, nachdem notdürftig Deckung genommen war, zog jede Kompagnie einen Zug als Stoßreserve dicht hinter die Linie zurück. Die Stellung war aus der Not der Stunde geboren. Sie lag mitten im Wald und bot an den günstigsten Stellen bis 100 m Schußfeld. Sie war der letzte Riegel vor Brzezany, das 2 km westlich davon lag. Auf Lysonia mußte, nach der zum Brechen gespannten Lage, mit der Möglichkeit eines feindlichen Durchstoßes gerechnet werden. Diese Lage war jedem Mann klar. Unter dem Donner unzähliger Geschütze arbeiteten die Männer des III. Batl. in dem wurzeldurchsetzten, schwierig zu bearbeitenden Gelände mit ihren unzureichenden Spaten, Format Westentasche, daß das Blut unter den Fingernägeln herausspritzte. Sie schanzten im wahren Sinne des Wortes um ihr Leben. Ringsum lag das Streufeuer der feindlichen großen Brummer, Feldgeschütze klafften wütend dazwischen. Lt. Beyer, 12. Komp., wurde mit Granatsplitterverletzung weggeschafft, weitere Verluste traten ein. Der Morgen tagte, die Sonne kam langsam über Lysonia hoch. Das

III. Batl. war in der Erde verschwunden. Den Befehl über den Abschnitt hatte Major Köhler mit übernommen, er besichtigte in aller Herrgottsfrühe die bescheidene Stellung. Der Batl.Stab III. war im Pionierlager untergekommen und stand zur Verfügung des Abschnitts. Gegen Mittag schien die Lage auf Lysonia soweit gefestigt zu sein, daß das Bataillon weiter vorverlegt werden konnte, um einen neuen Riegel anzulegen zur Sicherung nach Süden. Diese Stellung grenzte mit linkem Flügel an den Rothe-Stützpunkt. Die Kompagnien wurden in dem verlängerten, stark verfallenen Lysonia-Riegel eingesetzt und zwar 9. Komp. rechts, 12. Komp. links, 10. und 11. Komp. hinter linkem Flügel in Anlehnung an das D-Lager. M.G.Kompagnie nach D-Lager, dorthin auch M.W.Abt. des Bataillons. 10^{00} abends schied 11. Komp. befehlsgemäß aus der Divisionsreserve aus und wurde dem Abschnitt unterstellt. Der Kompagnieführer meldete sich sofort beim Abschnittskommandeur, Oberstlt. Rothe, Res.R. 107, zur Orientierung über die Lage. Die Kompagnie verblieb während der Nacht noch im D-Lager und besetzte am frühen Morgen des 3. Juli den Kreuz-Riegel. An diesem Tag trat keine Veränderung im Einsatz des Bataillons ein. Die Kompagnien arbeiteten weiter am Ausbau ihrer Stellungen. Sie wurden dabei, 9. und 12. selten, 10. und 11. öfter durch Artilleriefeuer gestört. Das D-Lager war sicher von feindlichen Fliegern als Unterkunftsplatz für Reserven erkannt, und wurde daher täglich mit Streufeuer zugedeckt. Bei normaler Belegung war es möglich, die Reserven in gegen mittlere Kaliber schußsicheren Stollen unterzubringen. Zufolge Abschnittsbefehl vom 4. wurde das Bataillon auf den ganzen Abschnitt verteilt, in der Nacht vom 4. zum 5. eingesetzt und zwar:

12. Komp. im Abschnitt o, K_2- und K_3-Linie,

9. Komp. im Abschnitt p, K_2- und K_3-Linie,
Beide Kompagnien unterstanden Unterabschnittkommandeur Lysonia-Nord, Rittm. Körner II./472.

11. Komp. im linken Teil des Kreuz-Riegels mit linkem Flügel an Noegraben. Die Kompagnie unterstand Unterabschnittskommandeur Lysonia-Süd, Hptm. Schulze I./474.

10. Komp. mit einem Zug in Lysonia-Süd in der Batl. Rachel und Altmannsschlucht, mit einem Zug in Lysonia-Nord im Südteil des Riegelgrabens, mit einem Zug im D-Lager.

M.G.Kompagnie besetzte mit 6 Gewehren Feuerstellungen der Ref.R. 25 und 107 im Unterabschnitt Lysonia-Nord.

Batl.Stab und M.W.Abt. des Bataillons verblieben zunächst noch zur Verfügung des Abschnittes im D-Lager.

Die Bewegungen zur Einnahme der neuen Stellungen wurden nach Eintritt der Dunkelheit angetreten. Die Ablösung gestaltete sich namentlich für 9. und 12. Komp. schwierig, da deren Abschnitte dauernd unter mehr oder minder starkem feindlichen Beschuß lagen. Erst nach Stunden konnten die Kompagnieführer die erfogte Übernahme an den Unterabschnittskommandeur melden. Die Lage im Abschnitt der 9. und 12. Komp. war am 5. früh folgende: 12. Komp., rechts Abschnitt o. K_1-Linie in Feindeshand, Verbindungsgräben dahin durch gefällte Bäume, Äste, Wurzelstöcke und außerdem künstlich vom Feind verrammelt. K_2 an vielen Stellen stark beschädigt, Brustwehren zerstört, Unterstände und Stollen zum Teil verschüttet, Hindernis durch Beschießung gelitten, K_3 im ganzen weniger mitgenommen, schußsichere Unterbringung in tiefen Stollen möglich. 9. Komp., links anschließend Abschnitt p. K_1-Linie im Besitz der Russen, K_2 rechte Hälfte besonders zerstört, lag unter dauerndem Artilleriefeuer, Unterbringung dort ausgeschlossen, linke Hälfte besser, K_3 in verteidigungsfähigem Zustand.

Noch in der Nacht suchten beide Kompagnien die unbestimmten Verhältnisse in ihren K_1-Linien, Stärke der feindlichen Besetzung, Zustand des Zwischengeländes usw. durch Patrouillen zu klären. Vzfeldw. Tetzsch der 12. Komp. und 4 handfeste Freiwillige näherten sich kriechend längs des Noegrabens der K_1-Linie. Sie stellten im Noegraben 3 Grabensperren fest. In der K_1-Linie bemerkten sie, während sie längere Zeit davorlagen, 3 russische Doppelposten und hörten lebhaftes Schanzen. Tetzsch vermutete in einer Grabenlänge von etwa 60 m mindestens einen Zug. Bevor sie sich vom Feind lösten, schoß Tetzsch einen Posten ab. Die Patrouille erreichte, lebhaft befeuert, ohne Verluste die eigenen Gräben. Patrouille der 9. Komp. bestätigte ebenfalls stärkere Besetzung und Schanzarbeiten in ihrer K_1-Linie. Erst als der Morgen des 5. tagte, war es den beiden Stellungskompagnien möglich, sich ein Bild über ihre Abschnitte und deren Zustand zu machen. Der Feind hatte die K_1-Linie vom Schrödergraben bis zum Richtergraben fest in der Hand. Das deutsche Artilleriefeuer konnte ihm dort fast nichts anhaben, es wirkte ausnahmslos auf

den dicht hinter der K_1-Linie steil nach Szybalin zu abfallenden Hang. Dagegen deckte der Russe unsere K_2- und K_3-Linie mit Störungsfeuer zu, das sich in regellosen Abständen zum Vernichtungsschießen steigerte. Unter diesem Schutz versuchten starke Stoßtrupps 3^{30}, 6^{45} und 11^{30} nachm. durch den Richter-, Noe- und Gräbnergraben in die K_2-Linie einzudringen. Im Handgranatenkampf wurden sie jedesmal mit blutigen Köpfen abgewiesen. Verstärktes Vergeltungsfeuer war die Folge. Diese blutzehrende Verstrickung der beiderseitigen Stellungen mußte entscheidend gelöst werden. Der Regimentskommandeur befahl daher in den späten Nachmittagsstunden, in der Nacht vom 5. zum 6. die K_1-Linie vom Feind zu säubern. Vier Stoßtrupps der Sturmabteilung der Division wurden dazu zur Verfügung gestellt. Gegen 8^{30} nachm. wurde beim Unterabschnittskommandeur Rittm. Körner die Durchführung des Angriffes besprochen, zugegen Lt. Schlegel 9., Lt. Metzler 12., Lt. Flähmig und die anderen 3 Stoßtruppführer der Sturmabteilung.

Und draußen, in regenschwarzer Nacht, setzte der Russe eine „Schwere" nach der andern auf die wild zerwühlte Stellung. Die beiden verantwortungsbewußten, tapferen Kompagnieführer waren nur mit schwerem Herzen im Unterstand. Voll Unruhe und Sorge glaubten sie, jetzt in der Stunde der Gefahr zu ihren Braven zu gehören. Nach den vorliegenden, sauber gezeichneten Stellungskarten schien der Angriff keine nennenswerten Schwierigkeiten zu bieten. „Zusammengefaßtes Artillerie- und Minenfeuer, überraschender Vorstoß aus den vier Verbindungsgräben, Hurra, Hurra, Handgranaten auf den Schädel, rechts und links aufrollen und der Laden ist geschmissen". So ungefähr sah das Unternehmen am grünen Tisch aus. Doch grau ist alle Theorie! Lt. Schlegel und Lt. Metzler, die die Verhältnisse in ihren Abschnitten aus eigener Anschauung und der rauhen Wirklichkeit entsprechend kannten, rieten dringend, den geplanten Schlag um 24 Stunden zu verschieben, um ihre Leute, die da standen, wo sie standen, eingehend orientieren zu können und auch den Stoßtruppmännern bei Tag kurz Gelegenheit zu geben, sich erst mal von den tatsächlichen Zuständen in der Stellung ein Bild zu machen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, die „Kriegsentscheidung" mußte unbedingt um einen Tag vorverlegt werden. 9^{15} nachm. verließen die Führer, den Befehl zum Angriff in der Tasche, den Unterabschnittskommandeur. Wieder dauerte es geraume Zeit, bis sie sich zu ihren Gefechtsstellen

vorarbeiteten. Die Nacht war stockfinster, die Verbindungsgräben bis zur halben Wade verschlammt. Dort lag ein gefällter Baum quer über den Graben, hier war die Brustwehr zusammengeschossen. Mitten in die Vorbereitungen hinein krachten die Handgranaten des 11^{30} nachm. einsetzenden russischen Vorstoßes. Verfluchte Schweinerei! Pfeif auf das ganze Unternehmen, Kampf, jetzt gibts Nötigeres zu tun. Und der Zeiger der Uhr rückt unaufhaltsam vor. Was ist in solchen Sturmzeiten eine halbe Stunde! Was geht da dem Führer alles durch den Kopf! Befehle werden erteilt, Meldungen überstürzen sich, falsche, übertriebene, richtige! Endlich nach 2 Stunden Klarheit. Die eigene Stellung war voll behauptet worden, der Russe war, schwer gerupft, abgebraust. Wieder versammelten Schlegel und Metzler ihre Unterführer.

Die Stunde für Beginn des Angriffes war längst verstrichen. 3^{30} vorm. sollten nun die Trupps vorgehen, das Ganze stand wahrlich unter keinem günstigen Stern. Noch fünf Minuten, noch eine Minute, jetzt los! Vier Stoßtrupps gehen vor, von Stürzen keine Rede. Langsam quälen sich die Braven durch Drahtreste, Trichter, Schlamm, über und unter zersplitterte Baumreste. Die bestimmten Gruppen mit Schlegel und Metzler voran, folgen dicht auf. Die Verbindung reißt ab, Fluchen, weiter, vorwärts, ranhalten! Handgranaten krachen, Hurra hier und dort, Gewehrfeuer peitscht, Leuchtzeichenfeuerwerk aller Farben, die Artillerie, eigene und feindliche, speiht aus allen Rohren, Höllenkonzert! Auf 400 m Frontbreite Einzelkämpfe an vielen Stellen. Unmöglich, undurchführbar das vorgesehene, so schön gedachte Zusammenarbeiten. Theorie und Praxis! Der Russe findet sich schnell, die erste Überraschung ist überwunden, er kämpft fanatisch um die Scholle, er steht wie Ochs! Handgranaten bersten zwischen menschengefüllten Schulterwehrresten. Seine Unterstützungen greifen ein. Der Feldgraue kämpft in Gruppen zusammengeballt und doch vereinzelt. An drei Stellen sitzen sie fest in Trichtern in Höhe des Grabens. Wo ist die K_1-Linie? Nirgends, überall! Hin und her tobt der ungleiche Kampf, des Feindes Übermacht ist zu groß. Sie werden umfaßt, aus dem Rücken kommen braune Gestalten. Die Angreifer gehen planmäßig, jeden Verwundeten mitnehmend, in ihre Linien zurück. Es dämmert. Die feindliche Artillerie stampft Stunde um Stunde. Doch der Feind hat mehr geblutet. Er will es auf einen zweiten Waffengang nicht ankommen lassen. Am Abend finden eigne

Patrouillen das heißumstrittene Trichterfeld leer, nur tote Russen sind zurückgeblieben.

Die nun freie K_1-Linie, die dicht längs des Ostrandes der Lysonia-Höhe in felsigen Boden seiner Zeit getrieben worden war, war in ihrer Anlage jetzt kaum noch zu erkennen. Die schmale Brustwehr war zerfetzt, hier und dort noch ein Rest einer Schulterwehr, die Unterstände und Stollen zerschlagen und verbrannt, einige Drahtreste zeugten vom ehemaligen Hindernis. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli wurde die K_1-Linie von Patrouillen der 9. und 12. Komp. besetzt, die sich an den günstigsten Stellen mühsam einige Deckung schafften. Feindliche Erkundungsvorstöße wurden im Nahkampf leicht abgewehrt, die K_1-Linie überall fest behauptet. Die 11. Komp. wurde am 6. Juli nachm. mit zwei Zügen und Kompagnieführer zur Besetzung der K_3-Linie im Abschnitt o vorgezogen. Dort waren noch drei tiefe Stollen unversehrt, wo sie gesichert Unterkunft fand. Ein Zug verblieb im Kreuz-Riegel mit Anschluß links an Noegraben. Die Kompagnie wurde dem Unterabschnittskommandeur Lysonia-Nord unterstellt. Das Nachschubkommando des Bataillons unter Feldw.Lt. Klopfer, 10. Komp., ein im Westen hervorragend bewährter, unerschrockener Soldat, ein willensstarker, klarer Kopf mit vollstem Verständnis für die Psyche des Landsers, hatte in diesen Tagen seine schwierige, verantwortungsvolle Aufgabe voll und ganz gelöst. „Alex" wußte, daß zum Durchhalten und Kämpfen nicht bloß Munition gehörte, sondern daß der Mann auch was Ordentliches im Magen haben mußte. Und das brachte er vor, mochte der Russe seinen Weg auch noch so sehr abgrasen. Als er mit seinen Männern am 7. Juli früh abgerackert und hundemüde nach dem Chatkilager zurückkam, hatte der Feind dieses während der Nacht mit 300 bis 400 „Schweren" belegt und die bescheidenen Unterschlüpfe fast ausnahmslos zerschlagen. „Alex" zog mit seinen Getreuen daraufhin in ein anderes noch kümmerlicheres Waldlager näher der Stellung.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juli fand Ablösung im Unterabschnitt Lysonia-Nord statt. Den Abschnitt übernahm III./472, Major Köhler. 9. und 12. Komp. und M.G.Komp. kamen als Divisionsreserve nach dem D-Lager, wo sie bis zum 10. Juli abends blieben. Die 11. Komp. besetzte K_1-Linie bis K_3-Linie der o-Komp., 10. Komp. wurde voll als Abschnittsreserve dem Unterabschnittskommandeur Lysonia-Nord unterstellt und im Riegel- und Neuengraben untergebracht.

Der gesamte Abschnitt des Regiments lag während der dem Unternehmen der 9. und 12. Komp. folgenden Tage — im Unterabschnitt Lysonia-Süd hatte der Russe zur gleichen Zeit dem I. Batl. nach harten Kämpfen das Feld räumen müssen — dauernd unter verstärktem Artilleriefeuer. Der Feind kämmte systematisch die Lysonia-Höhe von vor- nach rückwärts und umgekehrt ab und langte mit seinen Flachbahnern flankierend tief ins Hinterland. Die Stellung der 11. Komp., in K_1 und K_2 besonders, litt weiter schwer. Die eigene Artillerie und M.W. erwiderten mit Vergeltungsfeuer. Von der K_1-Linie der o- (11.) Komp. hatte man einen wundervollen Ausblick auf weite Teile des tiefer gelegenen, feindlichen Stellungssystems. Davor das breite Tal der Ceniowka mit dem schwer zusammengeschossenen Szybalin, links die Mauerreste der Kirche mit einem Stück Turm. An dem ostwärts der Ceniowka ansteigenden Hang ein weit ausgebautes sehr tiefes Durcheinander von Gräben und Verbindungswegen. Der Russe hatte fleißig gearbeitet. Wenn auch die Kompagnie in den Tagen ihres Einsatzes im Abschnitt o keine Großkampftage erlebte, so könnten doch unzählige Beweise treuester, tapferster Pflichterfüllung wiedergegeben werden. Unmöglich das alles im Rahmen dieser Erinnerungsblätter. Ich nenne nur die braven Gefr. Barwasser und Klauß Karl, alte, immer bewährte Haudegen, liebe, treue Kameraden in Stunden der Not und Gefahr, Männer, die sich bereits beide an der Somme die Heinrichs-Medaille erworben hatten. Den kleinen, stets freundlichen und fröhlichen Einj. Engelmann, ein Konfirmand fast noch, den bullenstarken Gefr. Hollering, den braven Elster, genannt „Uhu", den peinlich gewissenhaften und zuverlässigen Vzfeldw. Fiedler und — wo soll ich aufhören!

Am 10. Juli nachm. meldeten die Unterabschnittskommandeure Lysonia-Nord und Süd, daß bei ihnen mit der Möglichkeit feindlicher Angriffe gerechnet werden müsse, der Feind zöge Verstärkungen nach vorn, das feindliche Artillerie- und Minenfeuer lege seit Mittag auffallend zusammengefaßt auf ihren Unterabschnitten. Der Abschnittskommandeur, Oberstlt. Martini, verstärkte daraufhin die Besatzung des Kreuz- und Lysonia-Riegels mit Kompagnien der Abschnittsreserve durch Einsatz der 6., 7. und 8./472. Die 9. und 12./474 besetzten 8^{30} nachm. die Knüppeldammweg-Stellung von Punkt 338 bis zum Lysonia-Riegel. Von 12^{30} bis 2^{30} und 3^{45} bis 5^{00} vorm. am 11. Juli schwoll das Artilleriefeuer des Feindes zu größter Heftigkeit an. Die

eigene Artillerie erwiderte mit kräftigen Feuerschlägen. Der Artilleriegroßkampf war wieder im vollen Gange. Gespensterhaft leuchteten die Baumstümpfe auf Lysonia im fahlen Schein unzähliger Leuchtzeichen. Schlammfontänen spritzten hoch auf zum blutroten Himmel. Gewehrschüsse klatschten in die dunkle Nacht, M.G.-Feuergarben bohrten sich in die zerschlagenen Russenstellungen. Die Stellungskompagnien erwarteten in erhöhter Alarmbereitschaft den feindlichen Ansturm. Stilles Heldentum! Am Abend lasen die Bierbankpolitiker in der Heimat beim Abendschoppen im Heeresbericht: „An der Front keine besonderen Ereignisse."

Am 11. Juli arbeiteten alle Kompagnien des Bataillons am Ausbau ihrer Stellungen. In der K_1-Linie der O-Komp. ruhten tagsüber alle Hände. Dort waren nur unter dem Schutze der Dunkelheit Schanzarbeiten möglich. Die feindliche Infanterie hatte am Tag das Gewehr weggelegt und zum Spaten gegriffen. Dagegen ließ die gegnerische Artillerie ihre Kaliber spielen. In den Spätnachmittagsstunden traf für das III. Batl. der Befehl zur Ablösung in der folgenden Nacht ein. Die 9. und 12. Komp. rückten als erste ab und bezogen befehlsgemäß Unterkunft im Lager des Hochwaldes von Chatki, wo sie gegen 7^{15} nachm. eintrafen. Die M.G.Komp. siedelte am Abend ebenfalls aus dem D-Lager nach dem Hochwaldlager über. Die 10. Komp. folgte 10^{30} nachm. aus dem Unterabschnitt Lysonia-Süd. Die 11. Komp. wurde im Laufe der Nacht zugweise abgelöst und erreichte nach Mitternacht geschlossen das gemeinsame Lager. Der Bataillonsstab und M.W.Abteilung verblieben weiter im D-Lager. Das Bataillon gehörte ab 12. Juli früh zur Heeresreserve, Führer Oberstlt. Bach, J.R. 472, ab 13. Juli Führer Oberstlt. Martini. Am 12. Juli hatte der Himmel seine Schleusen geöffnet, es regnete Bindfaden. Die Unterbringung im Waldlager war mehr als spartanisch einfach. Die einzelnen Gruppen lagen eng zusammengepfercht in Erdhütten und primitivsten Unterständen, die durch viele Beschießungen des Lagers mehr oder weniger gelitten hatten. Der Lagerplatz bildete bald eine einzige große Schlammpfütze. Der fette Humusboden nahm keinerlei Regenwasser mehr auf. Gegen Mittag trafen vom Regiment 91 Mann Ersatz ein, die durch den Bataillonsadjutanten auf die Kompagnien verteilt wurden. I. und II. Batl. bekamen annähernd die gleiche Zahl zugewiesen. Bei diesen Leuten befanden sich drei l. M.G.-Bedienungen mit drei l. M.G. und Gerät, ein Unteroffizier und 14

Mann schlesischer Ersatz, die der 11. Komp. zugeteilt wurden. Die l. M.G. (Gewehre mit Luftkühlung) kamen damit beim Regiment erstmalig zu einzelnen Infanteriekompagnien. Die Mannschaften waren durchweg ausgesuchte, kräftige, intelligente Leute, von tadellos militärischer Haltung und Auftreten. Sie haben sich beim III. Batl. sofort ausgezeichnet in den Rahmen der 11. Komp. eingefügt und sich stets, vor allem am 4. und 5. August, glänzend als brave, tapfere Soldaten bewährt. Beim I. Batl. wurden die 3 l. M.G.-Bedienungen der 4., beim II. Batl. der 7. Komp. unterstellt. Am Abend des 12. Juli wurde das Bataillon nach Brzezany verlegt und mit allen Teilen im Rathaus untergebracht, der Bataillonsstab bezog Quartier in der Rohatyner Straße. Die Gefechtsbagage wurde von Chatki herangezogen, die Große Bagage war schon vorher in Brzezany eingetroffen. Die am 1. Juli im Waldlager bei Punkt 328, Bw. Bernardynski, zurückgelassenen Tornister lagen bei Ankunft des Bataillons kompagnieweise geordnet, zur Ausgabe bereit.

Das Rathaus war ein alter, großer Steinblock, der bei dem Anfang Juni besonders stark auf Brzezany gelegenen feindlichen Artilleriefeuer mehrere Volltreffer erhalten hatte. Trotzdem fand das ganze Bataillon leidliche Unterkunft, jede Kompagnie bekam 3—4 Räume, die Offiziere des Bataillons außer Stab lagen alle im Sitzungszimmer. Die Kompagnien richteten sich mit dem den alten Feldsoldaten eigenen Anpassungsvermögen sehr schnell ein. Nach kürzester Zeit lag das ganze Bataillon in tiefstem Schlummer. Der 13. Juli war Ruhetag und nur dem inneren Dienst gewidmet. Petrus schien noch beurlaubt zu sein, es regnete Stunde um Stunde wie am Vortage. Die fünf Feldküchen dampften seit dem frühen Morgen im Hof des Rathauses und spendeten, mehr reichlich als stark, den beliebten Morgentrank. Bald klangen beim Gewehr- und Sachenreinigen die alten, trauten Soldatenlieder. Einzeln und in Gruppen standen am Vormittag die Männer an den von geschäftstüchtigen Juden aufgeschlagenen Verkaufsständen oder gingen, sich die zum größten Teil verlassene, halb verbrannte Stadt ansehen. Die dreitürmige, weiße Kirche, das in romanischem Stil erbaute, schöne Gymnasium, die kleine Kirche mit dem am Seiteneingang befindlichen berühmten Muttergottesbild, das auf beherrschender Höhe stehende weiße Kloster und der am Nordausgang der Stadt gelegene Slota-Lipa-See wurden besichtigt und mit mehr oder weniger sachverständigem Urteil betrachtet. Hin und wieder fand eine „Schwere“

ihren Weg nach der Stadt, das konnte aber die erprobten Krieger nicht aus der Fassung bringen. Am Vor- und Nachmittag badeten und entlausten je die Hälfte des Bataillons in Lesniki. Am 14. fanden bei allen Kompagnien in den zeitigen Nachmittagsstunden Waffendurchsichten statt. Gegen 6^{30} nachm. rückten die Infanteriekompagnien mit Gewehr und Spaten ausgerüstet, bei strömendem Regen zum Schanzen ab. Es arbeiteten 9. und 10. Komp. im Unterabschnitt Lysonia-Süd, 11. und 12. Komp. im Unterabschnitt Lysonia-Nord zur Verstärkung der K_3-Linie und am Ausbau der Verbindungswege. Schon der Anmarsch nach den Unterabschnitten durch den Altmann- und Siegelgraben war ein Vergnügen eigner Art. Die Annäherungsgräben glichen stückweise kleinen Gebirgsbächen mit munter fließendem Wasser. In der Stellung angekommen, wateten die bereits völlig durchnäßten Leute so tief im zähen Schlamm, daß die Stiefelschäfte ausnahmslos zu kurz waren. Bis an den Leib sanken einige besonders vom Schicksal Getroffene in den kalten Brei. Zur Abwechslung fauchten jetzt schwere und schwerste Steilfeuergeschosse wild in die Gegend. Gewehr- und M.G.-Feuer, Krachen von Handgranaten, das dauernde Aufflackern der vielen Leuchtzeichen bewirkte, daß weit mehr Aufmerksamkeit nach der Front als Arbeitseifer herrschte. Doch auch die längste Nacht mußte schließlich mal ein Ende nehmen. Beim Morgengrauen, gegen 4^{0} früh, wurden die Kompagnien von den Unterabschnittskommandeuren entlassen. Die Sachen waren von oben bis unten mit einer dicken Lehmschicht behaftet. Man konnte Rock und Hose ohne Bedenken an die Wand stellen, sie sanken bestimmt nicht in sich zusammen. In den Stuben keine oder unbrauchbare Öfen, kein Feuerholz zum Trocknen. Und draußen regnete es! Am 15. und 16. tagsüber innerer Dienst, nachts Schanzarbeiten in der Stellung wie am 14.

In der Nacht vom 17. zum 18. wurde das Bataillon mit 2 Kompagnien im Unterabschnitt Lysonia-Nord, mit 2 Kompagnien als Reserve des Abschnitts eingesetzt. Bataillonsstab nach D-Lager zur Verfügung des Abschnitts. Es besetzten:

12. Komp. die K_3-Linie von der rechten Unterabschnittsgrenze bis zum Siegelgraben,

9. Komp. nach links anschließend bis zum Vospelgraben; beide Kompagnien unterstanden Unterabschnittskommandeur Lysonia-Nord, Hptm. Schulze I./474.

10. Komp. den Lysonia-Riegel,

11. Komp. den Rothe-Stützpunkt; diese Kompagnien als Reserve des Abschnittskommandeurs Oberstlt. Bach J.R. 473.

M.G.Kompagnie mit je 2 Gewehren den Eichgraben, Lysonia-Riegel, Rothe-Stützpunkt, mit 3 Gewehren die Knüppeldammwegstellung.

M.W.Abt. mit 2 l. Werfern nach Unterabschnitt Lysonia-Nord, 2 l. Werfer als Abschnittsreserve nach D-Lager.

Die Ablösung der 9. und 12. Komp. und der im Unterabschnitt Lysonia-Nord eingesetzten Teile der M.W.Abt. war gegen Mitternacht beendet. 10. und 11. Komp., M.G.Komp. und die Abschnittsreserven im D-Lager hatten ihre neuen Stellungen früher eingenommen. Die Kompagnien Schlegel und Metzler waren wieder in die ihnen von ersten Einsatz her bekannten Kompagnieabschnitte gekommen. Der ganze Unterabschnitt lag am 18. unter schwerem feindlichen Feuer. Die Stellungskompagnien hatten alle Hände voll zu tun, ihre Kampf- und Verbindungsgräben gangbar zu halten. In der Nacht vom 18. zum 19. waren die 10. und 11. Komp. voll eingesetzt, Munition und Nahkampfmittel für das in Aussicht stehende „Zittau"-Unternehmen nach dem Unterabschnitt vorzubringen. Allein an Munition für die 6 l. M.W. des Unterabschnitts mußten 1700 Sprengminen in die Werferstellungen gebracht werden. Am 19., mittags, besetzte 9. und 12. Komp. mit Teilen die von der angreifenden 3. und 2. Komp. freigemachte K_2- und K_1-Linie. Nach dem gegen 11^{00} vorm. einsetzenden deutschen Vernichtungsfeuer legte der Russe eine dichte Feuerglocke auf die Lysonia-Höhe. 9. und 12. Komp., beim Angriff selbst nicht beteiligt, litten unter vernichtendem Stahl- und Eisenhagel. Der tapfere Offz.Stv. Bartzsch 12. Komp. fiel, aus K_1 den fortschreitenden Angriff beobachtend, durch Artillerievolltreffer, Offz.Stv. Becker 9. Komp. und viele andere wurden verwundet. Die Verbände waren, nachdem 2. und 3. Komp. auf die Ausgangsstellungen zurückgenommen worden waren, vermischt. Die Befehlsverhältnisse wurden neu geregelt, die 2. Komp. dem Kompagnieführer der 12., Lt. Metzler, unterstellt. Am 20. wurde ein Zug der 10. Komp. zur Verstärkung der 3. Komp. in deren K_1-Linie eingesetzt. Auch an diesem Tag hämmerte der Feind mit zahllosen Granaten aller Kaliber von früh bis in die späte Nacht die Stellungen in Grund und Boden.

Zur gleichen Stunde holten deutsche Divisionen bei Zloczow zum Gegenschlag aus. Die Schlacht wurde dort gleich zu Beginn zur Verfolgung. Eine Stunde nach Vorgehen der Sturmwellen waren die Russen mit Geschütz und Gerät auf der Flucht nach Osten. Die feindliche Front nördlich der Slota-Lipa war mit einem Schlag aufgerissen, auch an der Slota-Lipa konnte seines Bleibens nicht länger sein.

Im Laufe der Nacht zum 22. wurden die Verbände im Abschnitt des Regiments neu geordnet. Der Regimentskommandeur hatte schon am 21. 9^0 vorm. den Befehl über Lysonia wieder übernommen. II. Batl. verblieb im Unterabschnitt Lysonia-Süd. Vom Unterabschnitt Lysonia-Nord wurde die rechte Hälfte dem III. Batl., die linke dem 1. Batl. zugewiesen. Hptm. Dörfflinger und Stab III. Batl. trafen gegen 11^{30} nachm. beim Gefechtsstand des Unterabschnittskommandeurs Nord ein. Vom III. Batl. besetzte 11. rechts, 9. links K_1- und K_2-Linie, 10. Komp. den Noe-, Novotnygraben und Teile der K_3-Linie, 12. Komp. zur Verfügung des Regiments die K_3-Linie. Offizierspatrouillen der 2. und 12. Komp. stießen während der Nacht gegen die feindliche Stellung vor und fanden sie noch stark besetzt. Beim linken Nachbarregiment waren schon Stunden vorher Rückzugsbewegungen des Gegners festgestellt worden. Der Beginn des Vormarsches war auch für das Regiment nur noch eine Frage von Stunden.

Das Regiment war reichlich 3 Wochen an entscheidender Stelle der Ostfront eingesetzt gewesen. Es hatte, getreu der Traditionen der alten Regimenter, den sächsischen Waffen neue, unvergängliche Lorbeeren hinzugefügt und sich als vollwertiges, scharfes Instrument der Führung bewährt. Neben den älteren, fronterfahrenen Kameraden hatten auch die jungen Rekruten, die zum Teil kaum ein Jahr das feldgraue Ehrenkleid trugen, bei allen Gelegenheiten selbstlose Pflichttreue und tapferstes Durchhalten in Stunden der Not und Gefahr gezeigt. Während der letzten Großkampftage auf Lysonia wurde durch Divisionsbefehl nachstehendes Telegramm Sr. Maj. des Königs bekanntgegeben:

„An Generalmajor Fortmüller, Kommandeur einer Infanterie-Division.

Nach Meldung des Oberbefehlshabers haben sich die während der Schlacht zu Gegenangriffen angesetzten Infanterieregimenter Nr. 472 und 474 glänzend geschlagen und damit eine herrliche Feuer-

taufe erlangt. Den beiden Regimentern, sowie den anderen Waffen der Division, die auch Hervorragendes leisteten, spreche ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus.

gez. Friedrich August.

Verluste des Regiments während des Einsatzes auf Lysonia vom 1. bis 22. Juli 1917:

tot: 2 Offiziere (Lt. Haase, Offz.Stv. Bartsch) und 83 Unteroffiziere und Mannschaften.

verwundet: 5 Offiziere (Lt. d. R. Beyer, Petsch, Ullrich, Lt. Neuhäuser und Offz.Stv. Becker), 398 Unteroffiziere und Mannschaften.

3. Abschnitt.

Verfolgungskämpfe und Vormarsch vom 22. bis 30. Juli 1917 durch Ostgalizien bis zum Zbrucz. Stellungskämpfe am Zbrucz vom 31. Juli bis 9. August 1917. Überfall bei Russisch Berezanka am 4./5. August 1917.

Der gegen Mitternacht beim Regiment eingegangene Divisionsbefehl vom 21. Juli besagte, daß der Feind, dem gewaltigen Drucke der seit 19. und 20. Juli angreifenden Stoßdivisionen der Armee Bothmer nachgebend, aus der Linie Wybudow—Jezierna—Horodyszcze im weiteren Rückzug nach Süden begriffen sei. Die 246. Inf.-Brig. hätte sich dieser Vorwärtsbewegung anzuschließen, wenn der Feind vor der nördlich anschließenden 129. Honved-Brig. das östliche Ceniowka-Ufer räumte. Trennungslinie zwischen 129. Honved-Brig. und 246. Inf.Brig. Linie Szybalin-Rücken—Südrand Dubszcze—Punkt 405—Mitte zwischen Krzywe und Kozowa. Südlich anschließend an 246. Inf.Brig. die Infanterieregimenter der 4. Ers.Div., Trennungslinie zur 4. Ers.Div.: Nordrand Zolnowka—Eisenbahnstation Krzywe. Als Angriffsziel für den 22. Juli war die Linie Eisenbahnstation Krzywe—Kozowa befohlen. Diese Linie war nach Besitznahme der Höhe Punkt 400 ostwärts Szybalin durch die 129. Honved-Brig. von der 246. Inf.Brig. abschnittsweise zu erreichen. 1. Abschnitt: Westrand des Komarowka-Grundes, 2. Abschnitt: Punkt 403 — Punkt 330 — Punkt 410, etwa 3 bis 4 km ostwärts des Komarowka-Grundes, letzter Abschnitt: das zu erreichende Angriffsziel.

Die Umgruppierung im Unterabschnitt Lysonia-Nord war bis gegen 3^0 vorm. am 22. Juli beendet. Das II. Batl., am weitesten rechts eingesetzt, war zufolge Divisionsbefehl gegen Mitternacht dem J.R. 473 unterstellt worden. Links an I. Batl. war Anschluß an die 129. Honved-Brig. vorhanden. Die feindliche Artillerie leichter und mittlerer Kaliber hatte bis dahin die Lysonia-Höhe unvermindert mit Störungsfeuer belegt. Infanteriefeuer schlug gegen die Stellungen des

Regiments, Leuchtkugeln stiegen weiter aus den russischen Gräben hoch. Der Feind hatte seine mit eigenem Blut gedüngten Gräben anscheinend noch nicht geräumt. Sonderbar hastend, unstät, jagten schwere Wolken um den silbern glänzenden Mond und warfen gespenstige Schatten auf das Schlachtfeld. Patrouillen aller drei Bataillone waren dauernd am Feind. Als der Sonntagmorgen langsam dämmerte, ließ das Infanteriefeuer des Feindes merklich an Stärke nach, seine Artillerie war verstummt. Seine Hauptkräfte waren noch unter dem Schutze der Dunkelheit abgezogen. Nur schwache Nachhuten hielten, durch lebhaftes Feuer eine stärkere Besetzung vortäuschend, die Stellungen besetzt. Die Unterabschnittskommandeure wurden durch die Meldeketten beschleunigt von der veränderten Lage benachrichtigt. Blitzschnell gings durch die Kompagnien von Mund zu Mund: Der Russe ist gerückt, der Vormarsch wird angetreten!

Gegen 4⁰ vorm. stiegen die ersten Wellen des I. Batl. aus ihren zerschossenen Gräben, III. und II. Batl. folgten unmittelbar. Es war wohl für alle ein eigenartiges Gefühl, diesen heißumstrittenen Hügel jetzt beinahe unbehelligt hinabschreiten zu können. Wohl kläffte ab und zu noch ein Schuß, das konnte jedoch keine Verwirrung mehr geben, freudig bewegt drängte alles unaufhaltsam vorwärts.

Vom Regiment war tags zuvor schon befohlen worden, daß zunächst die Höhen südostwärts Szybalin, südlich Punkt 400, fest in Besitz genommen werden sollten. Das russische Drahthindernis vor deren K_1-Linie war nicht mehr vorhanden, Pfähle, Drahtreste, zerschlagene spanische Reiter bildeten ein wüstes Durcheinander. Die Kampf- und Verbindungsgräben hatten fast noch mehr gelitten als auf Lysonia. Unsere Artillerie und M.W. hatten furchtbare Verwüstungen angerichtet. Zwischen den beiderseitigen Stellungen und in den russischen Linien lagen noch viele von der Hitze schwarz gewordene und von Artilleriefeuer zerrissene Russenleichen. Unmassen von Infanterie- und gegurteter M.G.-Munition waren überall, teilweise halb verschüttet, in den russischen Gräben zu finden. Berge von abgeschossenen Hülsen zeugten von der Infanterietätigkeit des Feindes. Zerschlagene und unbeschädigte Gewehre, letztere mit dem Bajonett in die Erde gespießt, viele Ausrüstungsstücke und größere und kleinere Mengen von Lebensmitteln ließen erkennen, mit welcher Eile der Feind schließlich seine Stellungen verlassen hatte. Hier und dort tauchten einzelne Nachhutkämpfer mit hocherhobenen Armen auf, andere wurden aus

noch erhaltenen Stollen herausgeholt. Das jüdische Element war dabei auffallend stark vertreten. Sie wurden gesammelt und zur Division zurückgeschickt. Das völlig zusammengeschossene Szybalin wurde durchschritten. Gegen 7^{30} vorm. erreichten die vordersten Wellen der Bataillone die befohlene Linie, Höhen südlich Punkt 400, wo haltgemacht wurde. Aufklärung wurde vorgetrieben, das Regiment rastete in Gefechtsform, von den Russen war weit und breit nichts zu spüren.

Das Regiment hatte seit Lysonia kaum 3 km zurückgelegt. Wild zerstampftes, von deutschen Granaten umgeackertes Gelände war beinahe kampflos, aber doch mühsam überwunden worden. Noch vor wenigen Stunden hatten die Kompagnien, eng an die Brustwehr geschmiegt oder notdürftig in Kuhlen hockend, das Feuer der feindlichen Artillerie über sich ergehen lassen müssen. Jetzt atmete alles befreit auf und reckte die durch die langen Grabenkämpfe steif gewordenen Glieder. Ein Blick rückwärts ließ leichte, aus dem Ceniowkatal aufsteigende Nebel erkennen. Ab und zu tauchten weiter zurück, wie hinter einem Vorhang, die Umrisse der Lysonia-Höhe auf, der Kampfstätte, wo mancher liebe Kamerad dem Vaterland sein Herzblut geopfert hatte. Doch das Bewußtsein, es ist Schluß mit dem Ausharren in Dreck und Schlamm, unter Stahl und Eisen, es sind vorbei die Stunden der Alarmbereitschaft bei Regen und Sonnenhitze, bei Tag und Nacht, es gibt keine Ablösungen in einer verwüsteten Stellung mehr, ließ keinerlei trübe Gedanken aufkommen. Vorwärts ist der Blick gerichtet, vorwärts zur rastlosen Verfolgung, zur Vernichtung des zurückflutenden Gegners!

Der Regimentsstab hatte nach Eingang der Meldungen des I. und III. Batl., daß diese die befohlene Linie erreicht hätten, seinen Gefechtsstand nach Unterabschnittsgefechtsstand Lysonia-Nord vorverlegt. Die Gefechtsbagagen der Bataillone hatten, auf der Straße Brzezany—Kozowa vorfahrend, gegen 8^{15} vorm. Szybalin erreicht. Zwei Begleitbatterien, mit Beginn des Vormarsches der Brigade unterstellt, waren zur selben Zeit in Gegend Punkt 301, etwa 1 km südostwärts Kirche Szybalin feuerbereit in Lauerstellungen, die übrigen Batterien der Divisionsartillerie waren staffelweise im Stellungswechsel nach vorwärts begriffen. Kavalleriepatrouillen der 2./Hus. 18 meldeten bis 9^{15} vorm.: „Gelände bis Krzywe frei Feind, Krzywe selbst bis auf einige Nachzügler geräumt, Bahnhof Krzywe und

einige Häuser in Flammen.“ 10^{00} vorm. wurde auf Befehl der Brigade, deren Gefechtsstand sich um diese Zeit im Rothe-Stützpunkt befand, der Weitermarsch angetreten. Die Regimenter gingen in der Vorwärtsbewegung aus der entwickelten Gefechtsform in Marschkolonnen über.

Marschgruppe Martini, bestehend aus ¼ 2./Huf. 18, I., III. Batl., III./Ref.Felda. 40 mit l. Munitionskolonne, hatte zunächst den Komarowka-Grund zu erreichen. Die Kompagnien bildeten schnell die Kompagniekolonne und fädelten sich dann zur befohlenen Marschfolge ein. Die Sicherungsabstände wurden in der Vorwärtsbewegung gewonnen, rechte und linke Seitenpatrouillen ausgeschieden.

Vorhut, Führer Kommandeur I./474; Truppen: 1 Führer und 10 Reiter der 2./Huf. 18, 1., 2., 3., 4. Komp., 1. M.G.Komp., 9./Ref.Felda. 40; Gros, Rest der Marschgruppe, folgte auf 1200 m Abstand. Nach Erreichen des Komarowka-Grundes wurde nach Nordosten auf den Weg nach Komarowka abgebogen und nach etwa 2 km bei Wegekreuz Punkt 291 nach Südosten auf Krzywe marschiert. In den Wäldern südlich der Vormarschstraße wurden von Patrouillen mehrere Gefangene eingebracht, weitere kampfesmüde Russen kamen mit hocherhobenen Händen ohne Waffen und ergaben sich gerne den Kompagnien der Marschkolonne. Bei der Kolonie Hegerhaus, etwa 2 km ostwärts Wegekreuz Punkt 291, wurden die Truppen von stark verängstigten Panjes, teils weinend, teils lachend, als Befreier stürmisch begrüßt und die vordersten Teile mit Milch und Eiern gelabt. Verschiedene Marschstockungen traten, bedingt durch die unsicheren Verhältnisse im Walde zwischen Punkt 291 und Punkt 330, 2 km westlich Krzywe, ein. Gegen 3^{00} nachm. traf die Infanteriespitze bei Punkt 330 ein und sah von hier aus, aus dem Walde heraustretend, den Ort Krzywe mit Kirche und brennendem Bahnhof liegen. Hptm. Schulze setzte sofort starke Patrouillen zur Klärung der Verhältnisse in Krzywe an. Der Regimentskommandeur ritt zur persönlichen Orientierung nach vorn, die Marschgruppe rastete unter dem Schutze verstärkter Seitenpatrouillen. Die III./Ref.Felda. 40, ohne 9. Batt., wurde vorgezogen, erkundete und bezog Lauerstellungen in Gegend Punkt 410, 800 m nordwestlich Punkt 330. Nach kurzer Zeit hörte man in Krzywe einige Schüsse fallen, die vorgeschickten Patrouillen waren mit plündernder feindlicher Kavallerie in Gefechtsberührung gekommen. 4^{15} nachm. meldeten die nach Krzywe entsandten Patrouillen

daß der Ort frei vom Feind sei, 25 bis 30 Kosaken wären in südlicher Richtung auf Szczepanow ausgewichen.

Etwa um dieselbe Zeit nahm eine Patrouille des I. Batls. Verbindung mit der südlich (rechts) vorgehenden Marschgruppe, Oberstlt. Bach J.R. 473, auf, deren vorderste Teile rastend am Waldrand bei Punkt 403, nördlich der Eisenbahn Potutory—Krzywe, gemeldet wurden. Mit der nördlichen Nachbarmarschgruppe der 129. Honved-Brig., die über Südrand Dubszcze—Westrand Kozowa auf Kalne angesetzt war, war keine Verbindung vorhanden. 5^{00} nachm. gab der Regimentskommandeur Befehl zum entfalteten Vorgehen in die für die Nacht vom 22. zum 23. Juli einzunehmenden Sicherungsabschnitte von der Eisenbahnstation Krzwye einschließlich bis Punkt 383, 2 km ostwärts davon, einschließlich. Es besetzten III. Batl. die rechte, I. Batl. die linke Hälfte mit je 2 Kompagnien in vorderer Linie. 10. Komp. Bataillonsreserve III. Batl. in den Häusern dicht hinter der Eisenbahnstation, 12. Komp. zur Verfügung des Regiments am Südwestausgang von Krzywe. Von den beiden Reservekompagnien des I. Batl. lagen eine hinter der Mitte des Bataillons und die andere links rückwärts gestaffelt. Aufklärung durch III. Batl. bis Szczepanow einschließlich, links anschließend durch I. Batl. bis Masiowka-Grund einschließlich. Bei der Eisenbahnstation wurde ein sehr reichlich ausgestattetes, brennendes Verpflegsdepot vorgefunden. Große Menge Mehl und Futtermittel und vor allem getrocknete Fische wurden dort ein Raub der Flammen, viele Rollen Feldkabel und Feldfernsprecher konnten geborgen werden.

Das II. Batl., gemäß Brigadebefehl dem J.R. 473 unterstellt, hatte gegen 5^{15} vorm. am 22. Juli seine Gräben auf Lysonia-Süd verlassen und in drei Wellen über Nordrand Zolnowka vorgehend die Höhen westlich des Komarowka-Grundes in Gegend Punkt 277 in Besitz genommen. Das Überwinden des Ceniowka-Grundes durch das Bataillon war außerordentlich schwierig und zeitraubend gewesen, keinerlei Brücken oder Stege waren mehr vorhanden, die ganze Niederung war durch die wochenlage Beschießung mit schwerem und schwerstem Kaliber in unwegsames Sumpfland verwandelt worden. Doch das Bat. Baumfelder kannte keine Geländeschwierigkeiten. Gegen 8^{00} vorm. rasteten alle Kompagnien gefechtsmäßig auf dem befohlenen Höhenrücken, Anschluß rechts an I./473 und Augenverbindung links mit II./474 war da. 10^{00} vorm. trat die Marschgruppe Bach den Vor-

marsch auf Punkt 403, 2 km westlich Krzywe, an, II./474 Vorhut, I. und II. Batl. J.R. 473 Gros. Der Vormarsch führte die Truppen querfeldein durch stark durchschnittenes, teilweise bewaldetes Gelände und forderte hohe körperliche Anstrengungen von den Männern. 4^{00} nachm. wurde das vorläufige Marschziel erreicht, die Bataillone marschierten auf, Front nach Südosten, rechter Flügel an der Bahnlinie, linker bei Punkt 403. Die Komp. Apitz (8.) wurde nach dem Westrand von Krzywe vorgeschoben und nahm 6 plündernde Kosaken, die bei ihrer dunklen Beschäftigung überrascht wurden, gefangen. Nach Einbruch der Dämmerung wurde das Bataillon dem Regiment Martini wieder unterstellt und über Krzywe auf Punkt 383 in Marsch gesetzt. Eintreffen dort 1^{30} vorm. am 23. Juli, das Bataillon biwakierte einige Stunden als Reserve des Regiments hinter I. und III. Batl.

6^{0} nachm. war der Brigadekommandeur Oberst Senfft v. Pilsach mit seinem Stab in Krzywe eingetroffen, der Divisionsstab folgte eine Stunde später. Generalmajor Fortmüller überbrachte den Befehl der Gruppe, daß heute noch die Straße Podhajce—Sosnow, etwa 15 bis 18 km in südlicher Richtung, zu erreichen sei. Er überzeugte sich jedoch, daß ein weiteres Vorgehen vor Eintreffen der Artillerie nicht mehr möglich sei. Seit 1^{30} nachm. waren mehrfach heftige Regengüsse niedergegangen, die Wege waren dadurch sehr aufgeweicht worden und hatten den übermüdeten Truppen, namentlich den Fahrtruppen, das Fortkommen außerordentlich erschwert. Die ersten Batterien konnten kaum vor Einbruch der Dämmerung in Krzywe sein. Der Divisionskommandeur befahl daher, daß die Eisenbahn Krzywe—Jozefowka heute nicht mehr überschritten werden sollte. Um die Lücke nach der 129. Honved-Brig., die mit ihren vordersten Teilen in den späten Abendstunden Jozefowka erreicht hatte, zu schließen, mußte das Regiment eine Verschiebung seiner Kräfte nach links vornehmen. Dem Regiment wurde der Abschnitt Punkt 383, 2 km ostwärts Krzywe, einschließlich bis zum M.H. Jozefowka einschließlich von der Brigade zugeteilt. Erst gegen Mitternacht hatte das Regiment mit III. Batl. rechts, I. Batl. links, II. Batl. als Reserve hinter der Mitte seinen neuen Gefechtsstreifen eingenommen. In den durch das Regiment freigewordenen Abschnitt wurde das J.R. 473 eingesetzt. Die noch am Spätnachmittag vom I. und III. Batl. entsandten Aufklärungspatrouillen hatten gemeldet, daß der Feind Szczepanow, etwa 3 km südlich der Bahn Krzywe—Jozefowka mit Patrouillen, dabei

M.G., besetzt hielte, und daß starke feindliche Kräfte auf den Höhen südlich Szczpanow schanzten. Feindliche Artillerie belegte, ehe die Schatten der Nacht dieses ersten Vormarschtages sich über die müden Streiter ausbreiteten, den Ort Krzywe, Eisenbahnstation Krzywe und das Gelände ostwärts davon mit Störungsfeuer, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Auf Befehl der Brigade, 2^{00} vorm. beim Regiment eingegangen, sollte die feindliche Hauptstellung südlich Szczpanow in den zeitigen Morgenstunden des 23. Juli gestürmt werden. Die die ganze Nacht am Feind befindlichen Patrouillen des I. und III. Batl. meldeten, daß der Russe seit Mitternacht seine Stellungen räume. Blutroter Himmel in südlicher Richtung bestätigte die Richtigkeit dieser Meldungen; die Russen steckten auch hier wieder nach altem Brauch vor ihrem Rückzug die in ihrer Hand befindlichen Ortschaften in Brand. Dem Regiment ist durch den freiwillig zurückgehenden Gegner sicher ein schwerer, verlustreicher Kampf gegen eine von Natur aus sehr starke Verteidigungsstellung erspart worden. Der Feind, der noch vor kaum drei Wochen beim Angriff Schwung und Opfermut gezeigt hatte, verlor jetzt in der Abwehr Kraft und Halt und stob, auch nur leicht angefaßt, flüchtend auseinander. Gefangene und Überläufer sagten aus, daß die revolutionären Massen kampflos bis zur galizisch-russischen Grenze zurückgehen wollten, daß sie aber heilige russische Erde keinesfalls preiszugeben gesonnen seien.

Bei trostlosem Wetter, es regnete Bindfaden und schwere Wolken hingen tief herab, wurde am 23. Juli 5^{00} vorm. der Weitermarsch angetreten. Das Regiment sammelte dazu auf dem Weg Krzywe—Jozefowka mit Anfang am Südausgang von Jozefowka.

Marschfolge der Marschgruppe Martini: Voraus ein Zug der 2./Hus. 18 ohne 6 Reiter, Aufklärung durch diese Abteilung zunächst bis zur Linie B. B. Popowa—Ostrand Poplawy. Vortrupp- (Spitzen-) Komp. 11., unterstellt ein Zug 2./Pi. 373, 500 m Abstand, R.Stab und 6 Reiter der 2./Hus. 18; Haupttrupp: Führer Hptm. Dörfflinger III./474, Truppen: 9., 10., 12. Komp., 3. M.G.Komp., Rest 2./Pi. 373. 1200 m Abstand, Gros, Führer Major Baumfelder II./474, Truppen: II./474, III./Res.Felda. 40, I./474, Gefechtsbagagen III., II., I. Batl., l. Mun.Kol. der III./Res.Felda. 40. Die übrigen Einheiten der Division gingen als „Hauptkolonne Senfft" westlich (rechts) der Marschgruppe Martini vor. Das verstärkte

Regiment Martini marschierte von Jozefowka im Tal des Koropiecflusses in südlicher Richtung auf Kalne, unterwegs von den vom Russenjoch befreiten freudig erregten Einwohnern lebhaft begrüßt. In Kalne wurde der Landweg verlassen, über freies Feld ostwärts abgebogen und, das tief eingeschnittene, breite Bejtezowatal ostwärts umgehend, der Vormarsch über Punkt 396 auf Justynowka fortgesetzt, wo nach anstrengendem 18 km weitem Marsch eine zweistündige Rast gemacht wurde. Während dieser Zeit meldete eine Patrouille der 2./Hus. 18 gegen 10^{30} vorm., daß der Feind die Höhe Punkt 388, 2 km südostwärts Kat, bis etwa W.H. 2 km nordostwärts Bialokiernica besetzt hätte. Zu gleicher Zeit wurde lebhafter Gefechtslärm aus westlicher Richtung hörbar, die 4. Erf.Div. stand im Kampf um Podhajce.

11^{30} vorm. gingen I. und III. Batl. entfaltet aus Justynowka in südlicher Richtung auf die vom Feind besetzte Linie Punkt 388—W. H. vor. I. Batl. rechts, III. Batl. links, Trennungslinie für beide Bataillone Kapelle Justynowka—Punkt 376—Ostrand Bialokiernica. Die Tage von Brest Litowsk waren trotz des langen Stellungskrieges nicht vergessen. In lichten Wellen, mit tiefen Abständen, wie bei der Schlacht bei Wystyce seligen Angedenkens, arbeiteten sich die Kompagnien in musterhafter Ordnung durch den schwer aufgeweichten Boden vor. Die trotz der Revolution schießtechnisch immer noch auf sehr beachtlicher Höhe stehende feindliche Artillerie nahm bald die beiden Bataillone und Justynowka unter schwaches, aber gut liegendes Feuer. Das II. Batl. war befehlsgemäß in Justynowka zurückgeblieben, um später mit der III./Ref.Felda. 40 zu folgen, die wegen der schlechten Wege mit einstündiger Verspätung in Justynowka eingetroffen war und deren abgetriebene Pferde dringend einer Rast bedurften. Der Feind nahm auch heute den Angriff nicht ernstlich an, sondern baute vorzeitig ab. Während des Vorgehens beobachtete das III. Batl. die weit links ebenfalls in geöffneter Ordnung angreifenden k. und k. Verbündeten der 129. Honved-Brig., die etwa gleichzeitig mit dem Regiment die große Straße Podhajce—Sosnow erreichten. Das II. Batl. war, eine Stunde später antretend, über Kosyczki auf Mielnik angesetzt, wo es gegen 4^{00} nachm., ohne einen Schuß abgegeben zu haben, eintraf und unter Sicherung nach Süden mit der Masse Ortsunterkunft bezog.

Auf Befehl der Division ging das Regiment im Raume der erreichten Linie nach 28 km langem Tagesmarsch zur Ruhe über. Das

I. Batl. bezog gegen 5^{00} nachm. enge Quartiere in Kat, das II. Batl. wurde 7^{00} nachm. von Mielnik in Ortsunterkunft nach dem Nordwestteil von Bialokiernica verlegt, beide Bataillone sicherten sich unmittelbar durch Ortswachen. Das III. Batl. übernahm ab 5^{00} nachm. die Sicherung des Regiments im Abschnitt W. H. Burakowka bis Punkt 389 Dolina mit 10. und 12. Komp. in vorderer Linie, 9. und 11. Komp. rechts und links rückwärts gestaffelt. Das Bataillon lag jetzt in der Stunden vorher vom Feind gehaltenen Stellung. Eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer verwundeter Russen wurden hilflos und jammernd aufgefunden, nur die wenigsten konnten verbunden werden, da Verbandsmittel dazu und Transportmittel zum Abtransport fehlten. Zwei im Stich gelassene Geschütze wurden ohne Verschlußstücke aufgefunden, Massen von Munition, Gewehre, Ausrüstungsstücke und vor allem viele Mäntel lagen überall umher. Ein Proviantzug war in Brand gesteckt worden. Viele Lebens- und Futtermittel lagen zum größten Teil angekohlt zwischen den Bahngleisen. Gegen 9^{00} nachm. wurde das Bataillon nach den südlichsten Häusern von Bialokiernica befohlen und mit der Sicherung des von da nach Süden auf Folw. Poplawy führenden Weges beauftragt. Die Fühlung mit dem Gegner war verlorengegangen, der Russe war in weiterem Rückzug in südöstlicher Richtung.

Das Operationsziel der verfolgenden Divisionen erforderte höchste Anstrengungen von Mann und Roß, um die zunehmende Zerrüttung der russischen Armee voll ausnützen zu können. Jeder Widerstand des Feindes mußte in kraftvollem Zusammenwirken aller Truppengattungen schnell gebrochen werden. Höhere Gewalt: Witterungs- und Wegeverhältnisse setzten jedoch den Absichten der Führung und dem Leistungsvermögen der Einheiten unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Das Regiment hatte eben drei Wochen unter zermürbenden Kampfverhältnissen bei Lysonia gefochten. Drei harte Kriegsjahre oder entbehrungsvolle Monate in der Heimat hatten am Mark aller gezehrt. Es waren keine kraftstrotzenden, unverwüstlichen und unverbrauchten Kämpfer von 1914 mehr, die sich jetzt, getragen von hartem Willen, dem Feind an die Fersen hefteten. Die galizische Krankheit, ein ruhrartiger Durchfall, ging in bedenklichem Maße um, Marschkranke fielen aus. Das gesamte Pferdematerial hatte beinahe noch mehr gelitten. Allerlei dürftige Ersatzstoffe, Laubheu und alles Getreide, das für menschliche Nahrung nicht mehr tauglich war, mußte

an Stelle von goldgelbem Hafer und kräftigendem Wiesenheu gefüttert werden. Der Kräftezustand der Pferde war entsprechend, ihre Leistungen damit stark herabgemindert.

Die Gefechtsbagagen des Regiments, dabei die Feldküchen und die Gefechtswagen der M.G.Kompagnien, waren erst im Laufe der Nacht, teilweise sogar erst in den frühen Morgenstunden des 24. bei ihren Bataillonen angelangt. Alle diese Pferde, die bis zu 24 Stunden in den Tauen gestanden hatten, waren am Ende ihrer Kräfte, ihnen mußte unbedingt einige Stunden Ruhe gewährt werden. Die Kompagnien hatten sich durch freihändigen Ankauf geholfen, die Verpflegung war daher überall dürftig gewesen. Nach einer Weisung der Armee sollten alle Divisionen 7^{00} vorm. die Verfolgung wieder aufnehmen. Die Division befahl Fortsetzung des Vormarsches für 11^{00} vorm. Die Marschgruppe Martini sammelte dazu 10^{30} vorm. mit Anfang am Südostausgang von Bialokiernica. II. Bat. Vorhut, III. und I. Batl. und die Artillerie im Gros, an Stelle der III./Res.-Felda. 40 war eine Abteilung der Division, die II./Felda. 48, getreten. Der Marsch sollte befehlsgemäß über Folw. Poplawy—Punkt 377, 1 km südwestlich Kotuzow—Bobulince—Osowce—Petlikowce Stare auf Zielona führen. Das ergab, mit dem Zirkel abgegriffen, ohne Umwege durch etwaige Entfaltungen und Gefecht rund 38 km. Das Wetter, das morgens trübe gewesen war, klärte sich gegen Mittag auf, am Nachmittag brannte die Sonne erbarmungslos auf die Schädel. Von den Russen vertriebene, jetzt nach ihren Wohnstätten zurückkehrende Landeseinwohner sagten aus, daß der Feind schon seit vielen Stunden im vollen Rückzug sei. Am Morgen abgerittene Husarenpatrouillen hatten bis 8^{30} vorm. gemeldet: „Westliches Strypa-Ufer frei vom Feind." Der Regimentskommandeur hatte daraufhin starke Patrouillen von Pionieren angesetzt mit dem Auftrag, den Zustand und die Tragfähigkeit der Strypa-Brücken in Bobulince, Osowce, Bielawince und Petlikowce Stare zu erkunden.

Punkt 11^{00} vorm. trat die Vorhut der Marschgruppe Martini, II. Batl., an. Der Marsch führte wieder wie am Vortage durch sehr welliges Gelände. Die Wege, auf der Karte als einfach gestrichelte Verbindungswege eingezeichnet, waren keine solchen in unserem Sinne, sondern getretene Pfade bis zu 25 bis 30 m breit, ohne jeglichen Unterbau. Die ärmlichen Ortschaften, die während des Marsches berührt wurden, erinnerten immer wieder daran, daß wir uns im dunkelsten

Galizien befanden. Beim W. H. Zabawka, etwa 4 km südostwärts Folw. Poplawy, bog das Gros auf Befehl des Regimentskommandeurs nach Süden über Gnilowody in gerader Richtung auf Bobulince ab. Die Vorhut, die ihrem Befehl entsprechend auf Kotuzow marschiert war, hatte, als sie wieder an das Regiment aufschließen wollte, in Gnilodowy eine Marschkreuzung mit dem J.R. 473 und mußte lange Zeit deswegen halten. Halbwegs Gnilowody—Bobulince, wo das Regiment ohne II. Batl. von 2^{45} bis 4^{30} nachm. rastete, meldete ein berittener Pionieroffizier, daß die Brücken in Osowce und Bielawince abgebrannt wären, die in Bobulince wäre zur Zeit wegen einer dort vorgenommenen Sprengung unbenutzbar, dagegen wären die beiden Brücken bei der Brauerei und Kirche Petlikowce Stare für Fahrzeuge aller Art bis zu 15-cm-Haubitze fahrbar. Auf die 4^{45} nachm. beim Führer der neuen Vorhut, Hptm. Schulze I. Batl. eintreffende Meldung, daß auf den Höhen ostwärts Bobulince und Osowce starke feindliche Kavallerie, 5 bis 6 Schwadronen, abgesessen hielte, befahl der Regimentskommandeur Entfaltung der beiden Bataillone, I. nördlich, III. südlich des Weges Punkt 374—Punkt 354—Punkt 312—Bobulince. Das Vorgehen der Kompagnien erlitt in dem schweren, aufgeweichten Boden erhebliche Verzögerungen. Erst gegen 7^{00} nachm. erreichten die Kompagnien die Höhen in Gegend Nordwestausgang Bobulince und konnten von da aus das ostwärtige Ufer der Strypa weit einsehen. Die feindliche Kavallerie hatte längst wieder die Eisen gezeigt, Panjes aus Bobulince sagten aus, daß die Kosaken sich nur kurze Zeit aufgehalten hätten.

Das II. Batl., das die Mitteilung vom Abbiegen des Gros noch nicht erhalten hatte, war nach einstündiger Rast in Gnilowody die ursprüngliche Marschstraße über Kujdanow auf Bobulince weiter marschiert. Es war, als die vordersten Wellen des I. und III. Batl. aus westlicher Richtung sich Bobulince näherten, mit seiner Spitzenkompagnie, von Norden kommend, durch das Gelände gedeckt, gerade bei der Kirche Bobulince angelangt. Die M.G.Kompagnien, Gefechtsbagagen des Regiments und die II./Felda. 48 waren auch am 24. Juli infolge schlechter Wege wieder weit zurückgeblieben. Der Regimentskommandeur befahl daher 8^{15} nachm. Übergang zur Ruhe, für I. und III. Batl. in Bobulince, für II. Batl. im Nordteil Osowce. Alle drei Bataillone sicherten sich durch starke Orts- und Außenwachen. Die Mitternachtsstunde hatte geschlagen, als die letzten Infanterie-

kompagnien sich in den zugewiesenen Ortsteilen eingerichtet hatten und die angeordneten Sicherungsmaßnahmen durchgeführt worden waren.

Am 25. Juli sammelte die Marschgruppe Martini 7^{30} vorm. am Westausgang von Bobulince zum Vormarsch auf dem westlichen Strypa-Ufer über Petlikowce Stare auf Zielona. Reihenfolge I., II., III. Batl., II./Felda. 48 im Gros. Unmittelbar nach dem Antreten der Bewegung forderte der von der Kirche Bobulince nach dem südlich davon gelegenen Höhenrücken ansteigende schlechte Weg wieder große Anstrengungen von den kaum ausgeruhten Pferden. Alle Fahrzeuge mußten die etwa 600 m lange Strecke vierspännig gerückt werden. Dadurch trat gleich zu Beginn eine erhebliche Verzögerung des Vormarsches ein. Die Infanteriekompagnien marschierten inzwischen voraus und überschritten die Strypa gegen 10^{00} vorm. in Petlikowce Stare auf der festgebauten, noch gut erhaltenen Holzbrücke bei der Kirche. Die Einwohner atmeten auch hier bei Eintreffen der ersten Verbände erleichtert auf und begrüßten das Regiment lebhaft als Befreier von der Russennot. Die Brücke war rasch mit Girlanden geschmückt worden, allerorts wurden den Kompagnien beim Durchmarsch Feldblumen zugeworfen. 11^{00} vorm. rastete das Regiment befehlsgemäß nördlich der Straße Petlikowce Stare—Zielona im Ostteil des erstgenannten Ortes. Das II. Batl. wurde zur Sicherung der Rast nach Punkt 392, etwa 800 m ostwärts des Ostausganges von Petlikowce Stare, dirigiert und sicherte von da in südostwärtiger Richtung bis einschließlich Höhen Punkt 376—Punkt 362. Gegen Mittag sahen die Kompagnien in Petlikowce Stare den Divisionsstab, an der Spitze Generalmajor Fortmüller auf seinem starkknochigen Schimmel, nach Punkt 392 reiten, der Brigadestab war schon vorher dort eingetroffen. Auf die um diese Zeit bei der Division von der links vorgehenden 55. k. und k. Inf.Trupp.Div. einlaufende Mitteilung, daß diese am Spätnachmittag Pilawa, 6 km ostwärts Petlikowce Stare, zu erreichen hoffe, befahl der Divisionskommandeur Übergang zur Ruhe in dem zur Zeit innehabenden Raume. R.Stab, I., und III. Batl. verblieben in Petlikowce Stare. Das II. Batl. wurde 3^{15} nachm. auf Nowostawce, 5 km südostwärts Petlikowce Stare in Marsch gesetzt, mit dem Auftrag, im Anschluß an die 4. Ers.Div. rechts und die 55. k. und k. Inf.Trupp.Div. links den Abschnitt Südende See von Medwedowce—Pilawa ausschließlich zu sichern. Gegen 5^{00} nachm. traf das mit Marschsicherung vorgehende Bataillon in Nowostawce ein. Die

8. Komp. wurde sofort mit dem Auftrag zur Übernahme der Sicherung in südlicher Richtung nach Schloß Medwedowce, 800 m südlich Nowostawce ostwärts des Sees, entsandt. Patrouillen der Komp. Apitz meldeten, daß der Gegner südlich und südostwärts des Schlosses gut verdeckt sich eingeschanzt hätte. II./361 rechts teilte mit, daß es südlich der Kirche Nowostawce am Westufer des Sees dem Feind auf 600 m gegenüberliege. 6^{30} nachm. erhielt Lt. Apitz, dem inzwischen die 6. Komp. noch unterstellt worden war, den Befehl, zur Entlastung des II./361 den Gegner südlich und südostwärts des Schlosses anzugreifen. Zu gleicher Zeit etwa teilte das II./361 mit, daß es seinerseits für heute von dem beabsichtigten Angriff absehe. Infolgedessen unterblieb auch der Angriff der Abt. Apitz. 10^{30} nachm. ließ Lt. Apitz nach kurzem, kräftigem Infanteriefeuerschlag seine Kompagnie gegen die vom Feind besetzte Stellung vorgehen. Diese war offenbar kurz vorher geräumt worden. Die 8. Komp. nahm Besitz davon und erbeutete einige Gewehre, zahlreiche Infanteriemunition, Gasmasken und Spaten. Durch Artilleriefeuer verlor das II. Batl. am Nachmittag und Abend des 25. Juli 2 Tote und 5 Verwundete, dabei schwer verwundet Lt. d. R. Fritsche 7. Komp.

Das Regiment hatte an diesem Tage mit Ausnahme des II. Batl. seine Unterkünfte verhältnismäßig früh erreicht. Die Feldküchen langten am zeitigen Nachmittag an, die des II. Batl. konnten bis zum Abend noch nach Nowostawce vorgeführt werden. Verpflegung wurde in erstaunlichen Mengen ausgegeben, bei den Küchen war dauernd Hochbetrieb. Eine kriegsstarke Portion warme Mittagskost hatten aber auch alle dringend nötig, sehr viele hatten die letzten Tage von einem Stück Brot aus der Faust und von den Früchten, die der Herrgott auf Feldern und Wiesen wachsen ließ, gelebt. Dazu oft nicht einwandfreies Wasser hatte bewirkt, daß alle an krankhaft beschleunigtem Stuhlgang litten. Doch selbst diese störenden Erscheinungen und die außergewöhnlichen Anstrengungen und Entbehrungen konnten die gute, zuversichtliche Stimmung im Regiment nicht beeinträchtigen. Es ging ja vorwärts, täglich andre Bilder, andre Eindrücke; das stolze Gefühl des Überlegenseins ließ alle Herzen höher schlagen und gern und willig jegliches Ungemach ertragen.

Die Feindnachrichten des Befehls des Abschnitts Rohatyn vom 25. Juli nachm. lauteten dahin, daß der Russe noch auf den Höhen südostwärts Nowastawce, westlich Medwedowce und weiter westlich

Widerstand leiste, der Angriff sei am 26. Juli in südlicher Richtung fortzusetzen. Mit Brigadebefehl vom 26. Juli 1^{50} vorm. wurde befohlen, daß das Regiment, mit rechtem Flügel an Nordostecke Nowostawce angelehnt, 6^{00} vorm. den Wasserlauf von Nowostawce nach Pilawa zu überschreiten hätte. Das I. und III. Batl. war seit 1^{30} vorm. marschbereit in seinen Unterkünften in Petlikowce Stare. Beide Bataillone traten in der Reihenfolge I., III. Batl. 2^{15} vorm. den Vormarsch zur Einnahme der befohlenen Bereitstellungen an. Es besetzten in vorderer Linie rechts I. Batl., links II. Batl. die Höhen ostwärts Medwedowce, Trennungslinie für beide Bataillone Punkt 364, 1½ km ostwärts Medwedowce — Brücke bei Punkt 342, 2 km ostwärts Pyszkowce. Ausdehnung für jedes Bataillon 800 m. Aufklärung durch beide Bataillone innerhalb ihrer Gefechtsstreifen bis zur Bahn Pyszkowce—Dzuryn. III. Batl. zur Verfügung des Regiments bei Schloß Medwedowce. Beim Morgengrauen des 26. Juli waren die befohlenen Räume besetzt. Infanteriepatrouillen der beiden Stellungsbataillone meldeten sehr bald, daß das Gelände bis zur Bahn frei vom Feind sei. Auch die links anschließende 129. Honved Brig. teilte mit, daß sie keinen Feind mehr vor sich hätte, dagegen war aus westlicher Richtung leichter Gefechtslärm hörbar. Die 4. Ers.Div. drängte feindliche Nachhutkräfte in südlicher Richtung zurück. 6^{30} vorm. traf der Brigadekommandeur mit seinem Stab in Nowostawce ein, das Regiment ruhte.

Viertelstunden vergingen, immer noch kein Befehl zum Weitermarsch? Oberstlt. Martini ritt die Linien der vorderen beiden Bataillon ab und sprach der 6. und 8. Komp. Dank und Anerkennung für ihre gestrigen Leistungen aus. Die Kameraden lagerten in Gruppen zusammen, die „Lage" war überall Gegenstand kritischer Betrachtungen. Man sah nur frohe Gesichter, sie waren wohl einig darüber, daß alles recht gut stand. Glücklich der, der jetzt sein Morgenstäbchen rauchen konnte, bei den meisten langte es nicht mehr zu einer Kippe. In unverfälschtem, kaum wiederzugebenden Leipziger Jargon, Marke Connewitz, oder in breitem, oft schwer verständlichem vogtländischen Dialekt feierte der alte, gute Landserhumor in solchen Augenblicken geradezu Orgien. Und warum? Den bejahrten Landwehrmann und mehrfachen Familienvater, den jungen Ersatzrekruten, den Korporal, den Offizier, sie alle schmiedete eins zusammen, ließen frohe und ernste Stunden gemeinsam getreulich teilen: das Band der Kameradschaft, das Band deutscher Treue!

8^{00} vorm., Vorbefehl der Division, Versammlung der Brigade auf dem Weg Medwedowce—Pyszkowce, 10^{0} vorm. sollte die Vorhut von Punkt 367, 1 km ostwärts Pyszkowce, den Vormarsch antreten. Nach dem 8^{30} vorm. ausgegebenen Divisionsbefehl hatte die Division in einer Marschkolonne von Medwedowce über Pyszkowce H. H. nördlich Trybuchowce — Punkt 355 an Straße Buczacz—Dzuryn—Dzuryn auf Bialoboznica zu marschieren. Vorhut, Führer Oberstlt. Martini; Truppen: J.R. 474, 1 Zug 2./Hus. 18, III./Res.Felda. 40, Pi.Komp. 374; das Gros, Führer Oberst v. Senfft; Rest der Division hatte mit 1500 m Abstand zu folgen. Aufklärung durch 2./Hus. 18 ohne einen Zug bis in Linie Folw. Polowiecki—Eisenbahnstation Kalinowszczyzna, 2 bis 3 km südlich der Straße Dzuryn—Bialoboznica. Eine linke Seitendeckung, III./473, Führer Hptm. Pohl, hatte den Vormarsch der Division in einem Abstand von 3 bis 5 km nördlich (links) zu begleiten mit dem Marschziel Folw. Kat, 3 km nordwestlich Bialoboznica.

10^{00} vorm. trat I. Batl., 2. Komp Spitzenkompagnie, von Punkt 367 aus an, Vortrupp 1., 3., 4., 1. M.G.Komp., Pi.Komp. 374 folgte auf 500 m. Haupttrupp, am Anfang R.Stab J.R. 474 und Stab III./Res.Felda. 40. Marschfolge im Haupttrupp: III. Batl., III./Res.Felda. 40, II. Batl., Gefechtsbagagen, I. Mun.Kol. der III./Res.Felda. 40 folgten dem Vortrupp auf 800 m. Der Marsch führte die Truppe zunächst auf schlechte, kaum fahrbare Wege und durch sehr welliges Gelände bis bei Trybuchowce die Kunststraße Buczacz—Czortkow erreicht wurde. $1^{1}/_{2}$ stündige Marschrasten waren einzulegen, wenn der Anfang des Gros Punkt 370, 3 km ostwärts Trybuchowce und den Nordteil Dzuryn, 6 km ostwärts davon passiert hatte. Die Vorhutkavallerie meldete wiederholt, daß sie bei ihrem sprungweisen Vorgehen keinerlei Feindkräfte gesichtet hätte. Als der Anfang der Vorhut bei „Q“, etwa halbwegs Trybuchowce—Dzuryn rastete, meldete eine Husarenpatrouille 2^{15} nachm., daß Dzuryn, 3 km ostwärts der vordersten Teile der Vorhut, frei vom Feinde sei und daß Rittm. Roßberg in Dzuryn hielte, die Pferde abfüttern und tränken ließe. Die beiden Husaren waren gerade im Begriff, wieder nach Dzuryn vorzureiten, als von dort her heftiger Gefechtslärm hörbar wurde. Rittm. Roßberg und seine Leute waren von stark überlegenen Kosaken, etwa 2 bis 3 Schwadronen, plötzlich überfallen worden und kämpften in Dzuryn verzweifelt um ihr Leben. Wie später festgestellt wurde,

hatte eine Kosakenbrigade, verstärkt durch Artillerie, in den Mulden ostwärts Dzuryn, gedeckt gegen den Ort, gehalten und mit Teilen den Handstreich gegen die Husaren ausgeführt. Kurz darauf kamen 10 bis 12 Husarenpferde reiterlos aus Richtung Dzuryn angebraust. Oberstlt. Martini befahl sofort Entfaltung und Angriff des Regiments. I. Batl. rechts, III. Batl. links der Straße, Marschrichtungspunkt für die inneren Flügel beider Bataillone Kirche Dzuryn. Angriffsziel zunächst Ostteil Dzuryn. II. Batl. folgte hinter der Mitte. Mit größter Beschleunigung wurden die Kompagnien im Vorgehen auseinandergezogen. I. Batl., 1. und 2. Komp. in vorderer Linie, 3. Komp. hinter der Mitte, 4. Komp. rechts gestaffelt, beide Kompagnien auf 300 m Abstand. III. Batl., 9. Komp. in vorderer Linie, 11. Komp. rechts, 12. Komp. links dahinter auf 200 m Abstand, 10. Komp. hinter der Mitte der 11. und 12. Komp. auf 200 m Abstand. M.G.-Kompagnien auf die Abschnitte der Bataillone verteilt. Jetzt meldete sich auch die feindliche Artillerie. 2 bis 3 Batterien nahmen das entfaltete Regiment unter lebhaftes Schrapnellfeuer mit gut liegenden Sprengpunkten. Glücklicherweise waren der weitaus größte Teil der Geschosse Blindgänger und Ausbläser, die wirkungslos verpufften. Mit größter Eile, angefeuert durch die Führer aller Grade, hasteten die Kompagnien gegen Dzuryn vor. Die Entfernung war noch zu groß, das Feuer konnte noch nicht aufgenommen werden. Rechts riß Hptm. Schulze in seinen weißen Manchesterhosen, ein drahtiger vorbildlicher Soldat, mit heller, metallharter Stimme seine Männer mit sich vorwärts. Links eilte die hagere Gestalt des Hptm. Dörfflinger in langen Sätzen übers Feld, mit fester Hand und klarem Blick dort eingreifend, wo es nötig schien. Alle beseelte nur ein Gedanke, schnellstens rein nach Dzuryn, unsere Waffenbrüder rauszuhauen oder zu rächen. Plötzlich ein Einschlag, eine dichte Dreckwolke dort, wo eben Hptm. Dörfflinger stand und er war verschwunden. Den Nächstvorgehenden stockte für den Augenblick der Atem. Unser bewährter Bataillonskommandeur von einer Granate zerrissen! Aber nein, ein Blindgänger war direkt vor seinen langen Beinen gelandet. „Es ist nichts, weiter, vorwärts!“ Und damit gab er seinen Leuten wieder das beste Beispiel Auf etwa 1000 m schlug den Infanteriekompagnien aus dem Nordteil Dzuryn M.G.- und Infanteriefeuer entgegen. Vorwärts, weiter, vorwärts, wir schlagen den Feind mit den Beinen. Eile tut not! Näher und näher, atemlos arbeiten sich die Wellen

gegen den freundlichen, vor uns liegenden Ort vor. Das feindliche Feuer wird schwächer, man sieht in ostwärtiger Richtung abbauende Reiter. Mit verhängtem Zügel kommen zwei Husaren aus Dzuryn angaloppiert, durch unsere Linien durch weiter nach rückwärts. Kurze Zeit später ein ungewohntes, schier unmögliches Bild, man wollte seinen Augen nicht trauen. In langem Jagdgalopp bresch der Bataillonsarzt III. Batl., Oberarzt Dr. Frhr. v. Teubern, auf seinem hochbeinigen, braunen Zossen durch die Linien vorwärts gegen Dzuryn, hinter ihm in weitem Abstand die beiden Husaren. Will unser guter Doktor den Rest der Kosaken in Dzuryn attackieren?! Er hat die Meldung mitgehört, daß Rittm. Roßberg schwer verwundet in Dzuryn liegt, daß viele seiner Braven bluten. Er sieht Teile des abziehenden Feindes. Da hält ihn nichts mehr, der Soldat, der Arzt geht mit ihm durch, er muß helfen, ehe ärztliche Hilfe zu spät kommt. Als die ersten Wellen den Westrand Dzuryn erreichen, ist der letzte Kosak eben flüchtend hinter den Höhen ostwärts des Ortes verschwunden. Die Kompagnien stoßen durch das Dorf durch und halten am Ostrand desselben. Aufklärung wird sofort vorwärts angesetzt. Gegen 4^{00} nachm. war Dzuryn fest in der Hand des I. und III. Batl. II. Batl. unterstellte auf Befehl des Regiments 2 Kompagnien dem I. Batl., die nach den südlichsten Häusern vorgezogen und mit der Sicherung nach Süden auf Polowce beauftragt wurde. Der Rest des II. Batl. hielt am Westrand des Ortes. 6^{30} nachm. wurde vom Regiment der Befehl zum Übergang zur Ruhe ausgegeben. Danach bezogen:

R.Stab Quartier in Bialoboznica.

Stab I. Batl. und 1., 2. und 1. M.G.Komp. nach Südostteil Bialoboznica, Sicherung des Weges nach Czerkawszczyzna durch einen Zug der 1. Komp. bei Eisenbahnstation Bialoboznica. 3. und 4. Komp. auf Vorposten in Linie Pasieka einschließlich bis Punkt 342, 500 m südwestlich Bialoboznica, mit Sicherungen nach Südosten.

Stab II. Batl. und 5. bis 8. Komp. und 2. M.G.Komp. nach Mazurowka.

Stab III. Batl. und 9. und 12. Komp. und 3. M.G.Komp. nach Mazurowka. 10. und 11. Komp. im Anschluß an I. Batl. auf Vorposten in Linie Folw. Garby—Folw. Polowiecki mit Sicherungen

nach Südosten. 10. Komp. nahm noch am Abend Verbindung mit der 4. Erſ.Div., öſtlichſte Teile derſelben bei Punkt 335, 2 km oſtwärts Polowce, auf.

Die Nacht verging ohne Störungen durch den Feind.

In dem am ſpäten Abend eingehenden Diviſionsbefehl für den 28. Juli wurde mitgeteilt, daß auch am 28. wieder mit örtlichem Widerſtand des Gegners zu rechnen ſei. Es müßte trotzdem unter Aufbietung aller Kräfte dem Feind nachgedrängt werden. Die ſchon begonnene Zerrüttung des ruſſiſchen Heeres müßte zur Kataſtrophe geſteigert werden. Das verſtärkte Regiment Martini ſammelte am 28. Juli 7^{00} vorm. in und bei Bialoboznica, um befehlsgemäß 8^{00} vorm. den Vormarſch über Eiſenbahnſtation Bialoboznica—Eiſenbahnſtation Czerkawſzczyna—Punkt 321 an der Kunſtſtraße Czortkow—Jagielnica gegen den Sereth anzutreten. Die Hauptkolonne Senfft hatte rechts der Marſchkolonne Martini über Jagielnica Stare auf Za Bielawina, weſtlich des Sereth zu marſchieren. Die Vorhut, Spitzenkomp. 11., Haupttrupp Reſt des III. Batl. und Pi.Komp. 374, ſetzte ſich zur befohlenen Stunde von der Kirche Bialoboznica aus in Marſch. Das Gros in der Marſchfolge II. Batl., Artillerie, I. Batl., Gefechtsbagagen, l. Mun.Kol, folgte auf 1500 m. Die 2./Huſ. 18 hatte über Czerkawſzczyna—Jagielnica—Punkt 321 auf Uhryn aufzuklären. Während des Vormarſches kam eine größere Kavalkade von Reitern in leichtem Reiſetrab zur Spitzenkompagnie vorgeritten. Es war Generalmajor Fortmüller mit ſeinem Stab, der Regimentskommandeur Oberſtlt. Martini und der Führer der Vorhut Hptm. Dörfflinger hatten ſich unterwegs angeſchloſſen. Der Erſte Generalſtabsoffizier, Hptm. Uth, ſchien nicht ſehr erbaut zu ſein, daß ſein Herr und Meiſter heute ſeinen Platz während des Marſches bei der Spitzenkompagnie gewählt hatte. Aber ebenſo wie der Diviſionskommandeur eines ſchönen Morgens bei recht lebhafter Gefechtstätigkeit in der K_1-Linie von Lyſonia-Nord aufgetaucht war, ſo wollte er wahrſcheinlich auch heute wieder „ſelbſt ſehen“. Und es gab ſehr bald etwas zu ſehen. Als die Spitzenkompagnie Punkt 355, 1500 m nordoſtwärts Czerkawſzczyzna erreicht hatte, meldete eine Huſarenpatrouille, daß in dem Ort etwa 150 bis 200 Koſaken abgeſeſſen hielten. Die Vorhut entfaltete ſich, das Gros hielt. Ein Artillerie-Verbindungsoffizier jagte zur Artillerie des Gros zurück, eine 10,5-cm-Haubitzbatterie fuhr rechts der Marſchkolonne auf und ſetzte einige Lagen nach Czerkawſzczyzna. Kurz darauf

sah man die Kosaken in höchster Eile in südlicher Richtung strahlenförmig auseinanderspritzend abbauen. Ein paar elende Panjebuden gingen in Flammen auf. Weit rechts wurden zur gleichen Zeit 10 bis 15 Reiter sichtbar; es war die Kavalleriespitze der Kolonne Senfft. Nach diesem kleinen Intermezzo fädelte sich die entfaltete Vorhut wieder zur Marschkolonne ein, die Eisenbahn Czortkow—Jagielnica wurde überschritten und der Weitermarsch in südostwärtiger Richtung über freies Feld auf Punkt 321 an der Straße Czortkow—Jagielnica fortgesetzt. 1^{15} nachm. kam die Spitzenkompagnie bei Punkt 321 an, die Marschkolonne Martini hielt zu längerer Rast. Starke Patrouillen wurden zur Sicherung der Rast gegen den Sereth vorgeschoben.

Von der Straße aus hatte man weite Sicht nach Osten bis tief jenseits des Sereth. Dem Auge bot sich von hier aus eine landschaftlich reizvolle, militärisch hochinteressante Gegend dar. Die beherrschenden Höhen ostwärts des Sereth waren in hervorragender Weise zu nachhaltiger Verteidigung geeignet und hätten den Vormarsch der verfolgenden Divisionen tagelang aufhalten können. Aber der Russe hatte keinen Mumm mehr in den Knochen, er wollte nicht mehr kämpfen. Die ostwärts des Flusses vorhandenen, stark ausgebauten Stellungen mit tiefen, unversehrten Hindernissen blieben unbewehrt.

Gegen 2^{00} nachm. gab Generalmajor Fortmüller dem Hptm. Uth mündlich den Divisionsbefehl für den Übergang zur Ruhe und den Maßnahmen für die Sicherungen. Es war ein seltener Genuß, dieser Befehlsausgabe zuzuhören. Hptm. Uth brachte, im Straßengraben sitzend, dann den Befehl sofort zu Papier. Danach hatte I. Batl. im nördlichen, II. Batl. im südlichen Teil von Czerkawszczyzna Ortsunterkunft zu beziehen. III. Batl. auf Vorposten mit 12. Komp. rechts, 9. Komp. links als Vorpostenkompagnien am Ostrand des Waldes bei Punkt 311, 3 km westlich Uhryn. 10. und 11. Komp. am Westrand des gleichen Waldes als Vorpostenreserve. Die 3. M.G.-Komp. war zugweise den Kompagnien unterstellt. Offizierspatrouillen aller vier Infanteriekompagnien des III. Batl. wurden im Raume Uhryn—Südrand Rosochacz bis auf das ostwärtige Serethufer entsandt, sie konnten keinerlei Feindnachrichten bringen. Am Nachmittag wurde die Pi.Komp. 374 nach Rosochacz in Marsch gesetzt, um die von den Russen zerstörte Serethbrücke für den Übergang der Division instand zu setzen. Die Pioniere arbeiteten die ganze Nacht mit Ablösungen, am Morgen des 28. Juli war die Brücke für alle Fahrzeuge der Division benutzbar.

Am 28. Juli überschritt die Division den Sereth auf der in Rosochacz während der Nacht von der Pi.Komp. 374 hergestellten Brücke. Der Divisionsbefehl vom 27. Juli schrieb vor, daß die Division in einer Kolonne über Rosochacz—Punkt 307, 2 km südlich Uhryn—Zalesie—Jerzierzany bis an und über die Nizclawa bei Zielince vorzugehen habe. Das Regiment befand sich am Anfang des Gros und sammelte für den Vormarsch 9^{00} vorm. bei Punkt 302, 1 km nordwestlich Rosochacz. Um den Stellplatz rechtzeitig zu erreichen, mußten II. und I. Batl. schon gegen 6^{00} vorm. von Czerkawszczyzna aus antreten. Das III. Batl. schloß sich unterwegs den beiden anderen Bataillonen an und verließ dazu 7^{30} vorm. seine Vorpostenstellungen, gegen 302 in südostwärtiger Richtung vorgehend. In der Reihenfolge II., I., III. Batl., wurde der Sereth vom Anfang des II. Batl. 9^{30} vorm. überschritten. Der Fluß selbst, von dem wohl die meisten geglaubt hatten, ein Gewässer von der Größe unserer Elbe vorzufinden, erwies sich als ein harmloser, träge dahinfließender Bach. Das sehr breite, stark versandete Bett ließ jedoch vermuten, daß er bei längeren Regenperioden und zur Zeit der Schneeschmelze ein recht beachtlicher Strom werden könne. Unmittelbar am ostwärtigen Ufer begann das Gelände stark anzusteigen. Die Fahrzeuge konnten die etwa 2 km lange Steigung nur langsam und unter großen Anstrengungen für die Pferde überwinden. Dadurch entstanden Marschstockungen, so daß das III. Batl. die Brücke erst gegen 11^{45} vorm. passieren konnte. Nach Erreichen der Höhe bei Punkt 307 schloß das Regiment wieder nach vorwärts auf und marschierte von da über Zalesie bis Hegerhaus, 1 km nördlich Jerzierzany, wo eine Stunde gerastet wurde. Von da weg führte der Marsch über den Nordteil Jerzierzany nach Pilatkowce, dem Ziel für den 28. Juli. Das ganze Regiment biwakierte westlich und nordwestlich Pilatkowce. Es hatte damit gegenüber den Truppen in dem Ort und in Zielince wohl das bessere Teil erwählt. Die Felder waren durch das heiße Wetter der letzten Tage gut abgetrocknet, Lagerstroh lieferten die vielen überall noch stehenden Kornpuppen in reichlichem Maße. Die Feldküchen kamen auch am Spätnachmittag ran, es war also alles da, was des Mannes Herz begehrt.

Auch während der Nacht vom 29. zum 30. Juli hatten die Truppen der Division keine Gefechtsberührung mit dem Feind. Die südlich der Division im Raume zwischen der Niczlawa und dem Zbrucz (ostwärts der 4. Erf.Div.) operierende Leibhuf.Brig. hatte am 28.

nachmittags gemeldet, daß feindliche Infanterie- und Kavallerie-postierungen in Linie Borszcow, 10 km südostwärts Pilatkowce—Punkt 307—Folw. Teresin—Westrand Cygany, 6 km ostwärts Pilatkowce festgestellt worden seien, und daß feindliche Infanterie, Artillerie und Kavallerie im Walde ostwärts und südostwärts Cygany in ostwärtiger Richtung zurückgingen. Die Russen waren also ostwärts und südlich der allgemeinen Vormarschrichtung der Division unter dem Schutze von Nachhuten weiter in vollem Rückzug gegen den Zbrucz.

Die Division befahl am Abend des 28. Juli, daß am 29. die Höhen ostwärts und südostwärts Iwankow zu erreichen seien. Die Division marschierte wieder in einer Marschkolonne. Vorhut: J.R. 473 unterstellt I./Felda. 48, 3./Fußa. 32 (10 cm-Batterie) und Pi. Komp. 374. Die Spitzenkompagnie der Vorhut hatte 7^{30} vorm. vom Ostausgang Zielince aus den Vormarsch angetreten. Das Gros, Führer Oberst v. Senfft, folgte auf 2000 m Abstand. J.R. 474 am Anfang des Gros; Reihenfoge: II., I. Batl., II. und III./Felda. 48, III. Batl., Rest der Truppen der Division. 7^{00} vorm. war das Regiment beiderseits der Straße Jerzierzany—Pilatkowce zum Vormarsch versammelt und überschritt 7^{15} vorm. mit Anfang die Niczlawa bei der Kirche Pilatkowce. Der Vormarsch führte bei trübem Wetter über Zielince—Südrand Cygany auf Iwankow. Als der Anfang des Gros an der Brücke über die Rudka südlich Cygany angekommen war, wurde eine zweistündige Rast eingelegt. Während dieser Zeit meldete die im Vormarschstreifen der Division aufklärende 2./Hus. 18, daß schwache feindliche Nachtruppen die Höhen auf dem westlichen Ufer des Zbrucz im Raume nördlich Turylcze—westlich Berezanka—Kuryla noch besetzt hielten. 1^{15} nachm. wurde der Weitermarsch fortgesetzt. Nach Überschreiten der Bahnlinie Czortkow—Skala wurde die Vorhut zum Angriff entfaltet mit dem Auftrag, sich in den Besitz von Gustynek zu setzen. Die Artillerie der Vorhut ging beiderseits der Bahn in Stellung und nahm die vom Feind besetzten Höhen unter Feuer. Die II. und III./Felda. 48 wurden ebenfalls vorgezogen und bezogen Stellungen südlich der Bahnlinie. Das Gros blieb vorläufig im Weitermarsch auf Iwankow. Nach kurzer Zeit nahm die feindliche Artillerie, bereits ostwärts des Zbrucz in Stellung, die Vorhut unter ziemlich starkes Schrapnellfeuer. Das Regiment wurde nun entfaltet mit III. Batl. rechts, II. Batl. links, und nahm zunächst Besitz von den Höhen westlich Iwankow. Das I. Batl. wurde nach Punkt 298, rechts des

III. Batl., in Marsch gesetzt, mit dem Befehl, Anschluß an die 4. Ers.-Div. zu suchen.

Die Vorhut, J.R. 473, war während ihres Vorgehens durch feindliches M.G.- und Infanteriefeuer aus Richtung Kuryla in nördlicher Richtung abgelenkt worden, sie stieß nördlich Gustynek vorbei. 7^{00} nachm. befahl der Regimentskommandeur, daß das II. Batl. Gustynek zu nehmen und den von da auf Berezanka führenden Weg zu sichern habe, III. Batl. im Anschluß rechts sich in den Besitz der Höhe Punkt 288, 1½ km südlich Gustynek, zu setzen habe. Das II. Batl., mit 6. Komp. rechts, 8. Komp. in der Mitte und 5. Komp. links in vorderer Linie, 7. Komp. als Reserve hinter der Mitte, ging unter lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer vor und erreichte 8^{30} nachm., ohne mit feindlicher Infanterie ins Gefecht gekommen zu sein, die befohlene Linie. Lt. Rehn, der nimmermüde Adjutant des Bataillons, und mehrere Unteroffiziere und Mannschaften wurden dabei verwundet. Das III. Batl. hatte etwa zur gleichen Zeit mit 12., 9., 11., 10. Komp. von rechts nach links in vorderer Linie, Front nach Osten, Punkt 288 besetzt, 9. Komp. wurde nach Einbruch der Dämmerung als Reserve hinter die Mitte zurückgenommen. Das I. Batl., das, weit rechts ausholend, Iwankow südlich umgangen hatte, traf gegen 10^{00} nachm. hinter dem rechten Flügel des Regiments ein. Hptm. Schulze setzte die 3. und 4. Komp., das III. Batl. rechts verlängernd, ein, 1. und 2. Komp. rechts rückwärts gestaffelt in Reserve. Patrouillen aller drei Bataillone waren die ganze Nacht im Vorgelände und hatten den Feind südwestlich Berezanka bis zum Morgen des 30. auf das ostwärtige Ufer des Zbrucz abgedrängt. Der Wald nordwestlich Berezanka und die Höhe südlich davon war dagegen vom Feind noch kampfkräftig besetzt. Die feindliche Artillerie tastete während der Nacht den Abschnitt des Regiments und Gustynek ab, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Am späten Abend des 29. Juli verlegte der Regimentsstab seinen Gefechtsstand nach M. H. Gustynek, das Regiment grub sich ein. Der Angriff gegen den Feind beiderseits des Zbrucz sollte am 30. Juli 6^{30} vorm. nach kräftiger Artillerievorbereitung erfolgen. Als Angriffsziel war die Linie Juridica—Krasnowstawce, etwa 10 km ostwärts des Zbrucz, gegeben, die mit Vortruppen erreicht werden sollte. Nach einem 2^{30} vorm. beim Regiment eingegangenen Brigadebefehl wurde der Angriff auf 1^{30} nachm. am 30. Juli verschoben. Im Laufe des

Vormittags wurde eine teilweise Umgruppierung der Bataillone angeordnet und durchgeführt. III. Batl. besetzte gegen Mittag, durch die Jarschlucht vorgehend, Punkt 271 Grabina, 700 m südwestlich Russisch Berezanka. I. Batl. wurde in Gegend Punkt 288 als Reserve des Regiments bereitgestellt. II. Batl. verblieb in seinem Gefechtsabschnitt. Der Vormittag verlief ohne nennenswerte Gefechtstätigkeit. Ab 1^{00} nachm. sollte die Divisionsartillerie Vernichtungsfeuer auf die Feindstellungen legen. Den weitaus schwierigsten Teil des Angriffes hatte das II. Batl. zu führen. Es hatte dicht vor seinen Ausgangsstellungen von Punkt 279 aus gegen Russisch Berezanka völlig deckungsloses Gelände im Angesicht des im Ort gut eingenisteten Feindes zu überwinden. Die feindliche Artillerie ostwärts des Zbrucz konnte das ganze Angriffsfeld des Bataillons von seinen erhöhten Stellungen aus einsehen. Mit einstündiger Verspätung infolge Verzögerung im Beginn des eigenen Artillerieschießens gingen die ersten Wellen des II. Batl. vor. Sowie sie die Höhe bei Punkt 279 überschritten hatten, schlug ihnen sofort starkes M.G.- und Infanteriefeuer aus Berezanka entgegen. Die feindliche Artillerie setzte mit Sperrfeuer ein, unter erheblichen Verlusten wurde der Angriff trotzdem langsam vorgetragen. Die eigne Artillerie befeuerte jetzt zusammengefaßt und anscheinend sehr wirksam Russisch Berezanka. Dicke, gelbe Rauchwolken, von einstürzenden Panjebuden herrührend, stiegen langsam hoch. Die linke, 5. Komp., der 4 schw. M.G. unterstellt waren, arbeitete sich, das Gelände geschickt ausnützend, in den Wald nordwestlich Russisch Berezanka vor und unterstützte von hier aus durch flankierendes Feuer wirkungsvoll den fortschreitenden Angriff der anderen Kompagnien.

Das III. Batl. war beim Angriff mit linkem Flügel 9. Komp. auf die südlichsten Häuser von Russisch Berezanka, mit rechtem Flügel, 10. Komp., auf den Nordausgang von Trojca angesetzt, 11. Komp. in der Mitte, 12. Komp. rechts rückwärts gestaffelt. Auch gegenüber dem III. Batl. war der Feind auf der Hut. Als die vordersten Wellen der Angriffskompagnien Punkt 271 hinter sich hatten, schlug Artilleriefeuer in die Reihen. Im Marsch-Marsch wurde der Wald westlich des Zbrucz erreicht, der leidliche Deckung gegen Feindsicht bot. Von hier aus wurde Russisch Berezanka unter starkes M.G.-Feuer genommen. Diesem Eisensegen von drei Seiten konnten die indisziplinierten Massen nicht vertragen. Erst einzeln, dann in Gruppen zu 6, 8, 10 und mehr bauten sie in höchster Eile, allgemeine Richtung Moskau, ab,

verfolgt von lebhaftem Feuer. Die 6. Komp. erreichte zuerst den Fußpunkt der Hänge im Zbrucztal und ging sofort auf dem Wehr bei der Mühle über den Fluß, 7., 5. und 8. Komp. folgten unmittelbar. Nach Überschreiten des Zbrucz entwickelten sich die Kompagnien wieder und stießen bis an den Ostrand des Dorfes vor. Dabei wurden die Häuser mit abgesucht, Gefangene wurden gemacht. Bis 6^{30} nachm. hatte das Bataillon mit 6., 5., 7. Komp. seine vordere Linie bis etwa 800 m vor den Ort vorverlegt, 8. Komp. in Reserve im Dorf. Das III. Batl. stand am Abend bei Trojca, erkundete Übergangsmöglichkeiten über den Fluß und stieß mit Patrouillen auf das ostwärtige Ufer vor. Das I. Batl. rückte 4^{00} nachm. über Südostrand Gustynek durch die Jarschlucht nach Russisch Berezanka und schloß am Abend mit 2. und 3. Komp. und Teilen der 1.M.G. Komp. in vorderer Linie die Lücke zwischen II. Batl. und J.R. 473 links. 1. und 4. Komp. und Bataillonsstab wurden Brigadereserve in Galizisch Berezanka. Das II. Batl. hatte mit 14 Toten und 47 Verwundeten, darunter Oblt. d. R. Wolde, Führer der 2. M.G.Komp., am meisten geblutet.

Der Divisionsbefehl vom 31. Juli 1^{30} vorm. lautete dahin, daß 7^{00} vorm. der Angriff, Ziel wie am 30., in südostwärtiger Richtung fortzusetzen sei, J.R. 474 in der Mitte, J.R. 472 rechts, J.R. 473 links. Um die von der Division für den Angriff vorgeschriebenen Räume einzunehmen, mußte eine Verschiebung der Kräfte in nördlicher Richtung am zeitigen Morgen durchgeführt werden. Der rechte Flügel des Regiments, II. Batl., hatte danach am Nordrand der langen Schlucht, die vom Nordrand Trojca in südostwärtiger Richtung verlief, vorzugehen; linker Flügel I. Batl. vom südostwärtigen Ende der Berezankaschleife auf Razbita-Mogila. Der Angriff wurde zunächst verschoben, dann gegen 10^{00} von der Division ganz abgesagt. Die nördlich anschließende 55. k. und k. Inf.Trupp.Div. kämpfte um diese Zeit noch auf dem westlichen Zbruczufer. Die Pi.Komp. 374 wurde nach Russisch Berezanka vorgezogen, hatte das beschädigte Wehr instand zu setzen und dicht südlich davon eine feste Holzbrücke über den Zbrucz zu schlagen. Die bisherige Brigadereserve wurde dem Regiment wieder unterstellt und im Ostteil von Russisch Berezanka untergebracht. Das Regiment hatte am 31. Juli abends seinen Abschnitt mit 2 Kompagnien des II. Batl., 7. und 8. Komp. rechts und mit 2 Kompagnien des I. Batl., 2. und 3. Komp. links in vorderer Linie besetzt, 1. und 4. Komp. zur Verfügung des Regiments, M.G.Kompagnien vorwiegend den

Stellungskompagnien unterstellt. Das III. Batl. war von Mittag ab Brigadereserve mit 9., 10. Komp. und einem Zug der 3. M.G.-Komp. in Galizisch Berezanka, Stab, 9. und 11. Komp. und Rest der M.G.-Komp. in Russisch Berezanka.

Während des ganzen Tages lag das Regiment unter feindlichem Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Die eigene Hauptkampflinie, die als durchlaufende Stellung auszubauen war, verlief etwa 1 km südostwärts des Ostrandes von Russisch Berezanka. Patrouillen der beiden Stellungsbataillone hatten festgestellt, daß die feindliche Hauptkampflinie in Linie Punkt 293—Punkt 274, westlich der großen Straße Dobrawola—Marynowka, ausgehoben wurde. An ihr arbeiteten starke Kräfte, ein Anzeichen wohl dafür, daß der Feind hier den Sturmwellen der Verbündeten einen Damm entgegensetzen wollte. Das sehr tiefe Zwischengelände wurde von deutschen Patrouillen beherrscht. Dieser Einsatz des Regiments blieb bis zur Nacht vom 3. zum 4. Aug. bestehen. I. und II. Batl. nahmen am 1. und 2. August Ablösungen innerhalb ihrer Abschnitte vor. Die Gefechtstätigkeit dieser Tage beschränkte sich für die Infanteriekompagnien auf fortgesetzte Patrouillengänge. Die feindliche Artillerie war während der ganzen Zeit sehr rührig, das Regiment hatte dadurch vom 31. Juli bis 4. August abends 16 Tote und 63 Verwundete.

Die 9. und 10. Komp. in Galizisch Berezanka hatten sich durch drei Feldwachen gesichert. Patrouille der 10. Komp. unter Feldw.Lt. Klopfer stellte am 1. August nachts fest, daß das Gelände innerhalb der Schleife frei vom Feinde, daß aber Piatniczany, 2 km nordwestlich davon, stark besetzt sei. Im Laufe des Vormittag des 1. August wurde Galizisch Berezanka von den Russen in Brand geschossen. Die reichen Erntevorräte, unter anderem Tabak von drei Jahren, wurden ein Raub der Flammen. Sehr viel Vieh wurde verletzt und mußte abgestochen werden, nicht alles wurde an die Verpflegsoffiziere abgegeben. Auch die Kompagnien in Russisch Berezanka litten keine Not. Milch, Eier, Hühner und große Mengen köstlichen Honigs trugen wesentlich zur Verschönerung der Kost bei. Im Ortsteil der 11. Komp. brannten am 3. August 11 Panjevillen ab. Die starke Rauchentwicklung löste feindliches Artilleriefeuer aus. Es verstummte aber bald wieder, da dieser Raum vom Feind aus nicht einzusehen war.

Das Regiment, das in der Zeit vom 22. bis 30. Juli rund 220 km fechtend und marschierend zurückgelegt hatte, erholte sich jetzt wieder

von den hohen Strapazen und Entbehrungen des Vormarsches. Das ewige Tippeln mit dem gepackten Affen auf dem Buckel war doch manchem elend auf die Nieren gegangen. Nun, da beinahe jeder mal das Bein eines Huhnes oder einen kriegsstarken Fetzen eines Rindes außeretatsmäßig zwischen die Zähne bekam, sah doch der Krieg gleich wieder ganz anders aus.

Nach einer Entscheidung der Armee vom 2. August sollte die Verteidigungslinie der Division in der Nacht vom 3. zum 4. August auf das Westufer des Zbrucz zurückverlegt werden. Das Regiment bekam den Abschnitt Osthang des Grabina-Höhenrückens in Höhe von Südrand Russisch Berezanka bis Nordostrand des Waldes nordwestlich Galizisch Berezanka zugewiesen. Rechts anschließend wurde J.R. 472, links das Honved-R. 310 der 55. k. und k. Inf.Trupp.Div. eingesetzt. Auf dem Ostufer des Zbrucz war ostwärts Russisch Berezanka durch ein Bataillon des Regiments eine Brückenkopfstellung neu auszubauen und zu besetzen. Dazu wurde das III. Batl., bisher Brigadereserve in Russisch und Galizisch Berezanka bestimmt. Das III. Batl. hatte befehlsgemäß seine neue Stellung bis 9^{30} nachm. einzunehmen. Ab 10^{00} nachm. gingen alle in zweiter und dritter Linie befindlichen Teile des I. und II. Batl. in ihre neuen Abschnitte auf das Westufer zurück. 2^{00} vorm. am 4. August folgten die bisherigen vordersten Teile der beiden Bataillone über den Fluß nach. Damit war die bisherige Stellung des Regiments restlos aufgegeben, die vorderste Linie des III. Batl. verlief etwa ½ km rückwärts davon. Die neue Hauptkampflinie auf dem Westufer des Zbrucz wurde besetzt vom I. Batl. im linken, vom II. Batl. im rechten Abschnitt. Trennungslinie für beide Bataillone der Weg Gustanek—Galizisch Berezanka. II. Batl. in vorderer Linie rechts 7., links 8. Komp. mit je einem halben Zug, zugeteilt je 2 schw. M.G. Die Reste der beiden Kompagnien schanzten sich dahinter in Höhe Punkt 279 ein. Die 5. und 6. Komp. biwakierten in einer großen Rachel bei Gustynek. Das I. Batl. war mit 1. Komp. rechts, 4. Komp. links in der Hauptkampflinie eingesetzt. 2. Komp. war hinter der Mitte im Walde in Reserve. Während des Tages am 4. fiel kaum ein Schuß in die neuen Stellungen, in der Nacht vom 4. zum 5. arbeiteten alle Kompagnien des I. und II. Batl. am Ausbau ihrer Hauptkampflinie. Die 3. Komp. besetzte am 3. abends den Nord- und Ostrand von Galizisch Berezanka als Brückenkopfstellung, ihr waren dazu für den Ostrand 3 l. M.G., für den Nordrand

gegen Piatnizcany 3 schw. M.G. unterstellt. Lt. Wendler hatte zwei Züge seiner Kompagnie zur Verteidigung der Dorfränder in Stellung gebracht, der dritte Zug war Stoßreserve zu seiner Verfügung im Ort.

Die vom III. Batl. eingenommene Brückenkopfstellung verlief bogenförmig etwa 700 m ostwärts des Ortes als Sperre vor demselben. Linker Flügel der linken 11. Komp. am Zbrucz, etwa 100 m ostwärts (vorwärts) und 30 m überhöhend der vordersten Teile der 3. Komp. in Galizisch Berezanka, Mitte 9. Komp., rechts 12. Komp., rechter Flügel der 12. Komp. an der westlichen Rachel westlich Punkt 164. 10. Komp. als Reservekompagnie des Bataillons in Russisch Berezanka, Bataillonsstab in einem Haus in der Nähe des Wehres. Die 12., 9. und 11. Komp. hatten je zwei Züge in vorderer Linie und je einen Zug, dabei die Kompagnieführer, in Häusern am Ostrand des Dorfes in ihren Gefechtsstreifen. Die Kompagnien waren durch die Kämpfe auf Lysonia und während des Vormarsches, durch Abgänge von Marsch- und anderen Kranken seit 22. Juli erheblich geschwächt, so daß die Züge kaum mehr als 20 Gewehre zählten. Bei der 11. Komp., die beiderseits des Weges von Berezanka nach der großen Straße lag, war neben den ihr dauernd unterstellten 3 l. M.G. noch ein s. M.G. eingesetzt. 9. und 12. Komp. unterstanden je 2 s. M.G. für die vordere Linie, der Rest der M.G.Kompagnie war in Reserve. Der Abschnitt des Bataillons hatte eine Länge von etwa 1600 m. Die Stellung konnte daher nicht durchlaufend besetzt werden. Die sechs schwachen Kampfzüge der Kompagnien waren in sich zusammengefaßt auf den ganzen Raum verteilt, so daß weite Lücken zwischen den einzelnen Stützpunkten die Folge war. Schußfeld mußte überall erst geschaffen werden, Getreide, mannshoher Mais und üppiger Graswuchs schlossen noch am 4. abends jede Schußsicht feindwärts aus. Von der Hauptkampflinie des I. und II. Batl. auf dem westlichen Zbruczufer konnte das III. Batl. durch Feuer nicht unterstützt werden, diese lag durchschnittlich 2000 m zurück. Die 3. Komp. in Galizisch Berezanka war außerstande, in ein etwaiges Gefecht einzugreifen, sie konnte, da sie 40 bis 50 m tiefer im Tal lag, das Kampfgelände nicht einsehen. Das Bataillon war also bei einem Angriff des Gegners vollkommen auf sich allein angewiesen.

Der Feind brauchte am 4. früh nur die Augen zu öffnen, um von seiner überhöhenden Stellung aus, Punkt 274 an der großen Straße, festzustellen, daß die vom I. und II. Batl. tags zuvor innegehabte

Stellung aufgegeben war. Er konnte weiter von ostwärts Piatnizcany her beinahe jeden einzelnen Stützpunkt der vorderen Linie des III. Batl. mit und ohne Glas erkennen. Erwägung, Entschluß, dazu brauchte drüben kein Ludendorff zu führen!!

Während des Tages war ein Verkehr aus Berezanka mit den vorn eingesetzten Zügen nur unter dem Schutz des hohen Getreides möglich. Patrouillen waren dauernd im Vorgelände und schossen sich am Nachmittag mit dem vorsichtig vorfühlenden Feinde herum. Mit Einbruch der Dämmerung am 4. abends setzten die vorderen Züge alle Kräfte zum Ausheben eines bescheidenen Grabens ein. Zu ihrer unmittelbaren Sicherung hatten sie dazu je 3 bis 4 Mann als Schützenschleier etwa 100 m vorgeschoben. Weitere Patrouillen der Reservezüge streiften im Vorgelände. Der Bataillonskommandeur und die Kompagnieführer waren sich ihrer hohen Verantwortung voll bewußt, sie hatten alles getan, um gegen Rückschläge gewappnet zu sein. Noch im Zwielicht der Dämmerung kam Hptm. Dörfflinger, seit Tagen schwer unter Darm- und Magenstörungen leidend, trotzdem aber pflichtbewußt sich mit eiserner Energie aufrecht haltend, vor und besprach bei jedem Stützpunkt mit den Kompagnie- und Zugführern nochmals eingehend die Maßnahmen und das Verhalten bei einem feindlichen Angriff.

Es dunkelt, die Nacht bricht herein. Die eigene und feindliche Artillerie, die am Tage nicht gefeiert hatten, sind nun völlig verstummt. Die gegenseitige Patrouillenschießerei hört auf. Ganz selten flackert hier und dort mal eine weiße Leuchtkugel hoch. Es herrscht Stille, eine beinahe unheimliche Ruhe, die Stille vor dem Sturm. Plötzlich, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, 12^{15} nachts, bricht das Ungewitter über das Bataillon herein. Der Feind nimmt mit 6 bis 8 Batterien Berezanka, namentlich den Ostrand, schlagartig einsetzend, unter Zerstörungsfeuer. Da haben wir die Schweinerei! „Alarm, alles sofort raus.“ Zwei, drei rote Leuchtkugeln vorn, dann wieder alles finster. Augenblicklich besetzen die Reservezüge die am Tage erkundeten Stellungen am Dorfrand. Der Dorfrand ist ja bloß 1000 m lang, dazu rund 50 Gewehre. Gefr. Engelmann, Gefechtsläufer von Lt. Kühn 11. Komp., saust atemlos zum Kompagnieführer. „Der Russe kommt in dicken Massen, Zug Kühn nimmt Zug Grunert auf und geht dann befehlsgemäß an den Ostrand zurück.“ Ähnliche Meldungen mögen Lt. Schlegel und Lt. Metzler wohl auch erhalten haben. Aus dem

Dorfe rote, weiße Leuchtkugeln, Barbara hilf uns! Reservezug und Kompagnieführer 11. eilen bis an die 50 m vorm Dorf gelegene Scheune vor, von dort mehr Sicht und Schußfeld. Vorn Gewehrfeuer, M.G. schießen, Handgranaten krachen dumpf. Nach links eine Lücke von 200 m bis zum Zbrucz. Das Schießen klingt näher, Gewehrschüsse fetschen über die Köpfe. Die Züge kommen auseinandergezogen zurück. Gewehrfeuer, hundertfach heulendes Urräh, Urräh! Links hört man des kleinen Kühn erregte Stimme, ein kleiner, aber ein ganzer Mann. Befehl vom Kompagnieführer: „Alles Halt, Front, Schützenfeuer, höchste Feuersteigerung!“ Der Panje ist auf 40, 50 m ran, hält, stutzt, haut sich auf den Bauch und feuert. Meldung von links: „Der Russe in Kolonnen im Vorgehen auf Berezanka, wir sind links schon umgangen.“ „11. Komp. kehrt marsch, am Dorfrand Front, Feuer aufnehmen.“ Und rechts ein wildes Schießen, bei der 9. und 12. Komp. dieselbe Lage. Die vereinzelt kämpfenden Züge sind allerorts seitlich umgangen. Der Feind ist schon mit starken Kräften im Dorf, als vorm Dorf noch Widerstand geleistet wird. Ein zielbewußt geführter, straff disziplinierter Gegner — und das III. Batl. ist verloren! Das war er aber Gottseidank nicht, im Dorf mußte ja erst geplündert werden! Die 11. Komp. steht am Dorfrand und feuert, daß die Läufe glühen in die dunkle Nacht. Meldung von rechts: „Der Russe geschlossen den Dorfweg von rechts!“ Eine Handvoll Beherzte hin, schießen, Hurrah, Urräh! Nachtgefecht im Dorf gegen zehnfach überlegenen Feind! Hier gibts nur zwei Möglichkeiten: Totschlagen lassen im Dorf, oder zurück, raus aus dem verdammten Nest, Ellbogen frei machen! Also abschnittsweise zurück, zum totschlagenlassen ist immer noch Gelegenheit. „Alles fest zusammenhalten, keine Zersplitterung, langsam, feuernd zurück an den Zbrucz.“ Überall, rechts und links, hinten und vorn in den mit Steinen umfriedigten Gärten die Panjes. Gewehrfeuer, Verwundete schreien laut und verängstigt auf. Die Kompagnien gehen langsam ohne Panik zurück. An der großen Ortsstraße beim Bataillonsstabsquartier schon Panjes, im Haus selbst Panjes. Der Pferdebursche vom Kommandeur flüchtet im letzten Augenblick auf den Heuboden, unten toben Panjes. Beim Gegenstoß erst kommt er etwas verdattert aus seinem Versteck. Hptm. Melzer und Hptm. Dörfflinger raffen zwei Züge der 10. Komp. zusammen und schlagen sich auf der Wiese vor der Brücke und beim Steindamm mit Panjes rum. Alex Klopfer will mit seinem Zug im Dorf helfen.

Er kämpft, igelt sich nach allen Seiten, er weiß nichts, er weiß nur: Tolles Durcheinander! Die Kompagnien erreichen den Westrand, noch 50 m zurück; Schußfeld schaffen, Rücken an den Zbrucz und hier endgültig halt. Jetzt wird Luft, der Panje ist beschäftigt, 50 Prozent durchsuchen die Häuser und plündern, die andern irren ziel- und führerlos im Dorf umher. Nachtgefecht im Dorf! Mit dem Gewehr an der Backe liegen die Männer im taufrischen Gras und feuern gegen den Ort, wo dunkle Gestalten wimmeln. Da, vor der 11. Komp., an der Biegung der Hauptstraße, 8, 10, 12 Gestalten. Es wird gefeuert. Eine Löwenstimme brüllt mit höchster Kraft aus dem Dunkeln: „Halt, nicht feuern, hinlegen, hier 10. Komp." Es war der brave Alex mit seinem Zug, leider, leider hatte er schon Verluste durch eignes Feuer. Nachtgefecht im Dorf! Zug Klopfer wurde mit in der eigenen Linie eingesetzt. Es war wohl inzwischen gegen halb 3 früh geworden. Der Tag dämmerte langsam am Horizont, die Lage ließ sich jetzt übersehen.

Die Russen hatten mit mindestens zwei vollen Regimentern das Bataillon und Berezanka angegriffen. Nach der ganzen Lage und dem Gelände mußte der gewaltsame Vorstoß zunächst Erfolg haben. Der Feuerschutz der eigenen Artillerie war nur schwach und zu spät ausgelöst worden. Der Feind hatte das Feuer, als es einsetzte, bereits unterlaufen. I. und II. Batl. waren alarmiert worden und hatten ihre Hauptkampflinie kampfkräftig besetzt. Die zur Verstärkung der Stellung eingesetzten Teile beider Bataillone blieben bis zum Morgen vorn. 5. Komp. und 2 schw. M.G. des II. Batl. wurden gegen Morgen dem III. Batl. unterstellt. Die Kompagnie kam erst in Russisch Berezanka an, als das III. Batl. schon wieder fest im Besitz des Dorfes war.

Gegen 3^0 vorm. holte sich Hptm. Dörfflinger die in seiner Nähe befindlichen Kompagnieführer der 10. und 11. Komp., Hptm. Melzer und Oblt. Pflugbeil, ran und gab Befehl zum sofortigen Gegenstoß. Mit der 9. und 12. Komp. weiter rechts war um diese Zeit noch keine Verbindung da. Sie lagen vom Südrand Berezanka nach Süden auf dem Ostufer des Flusses und schlossen sich später selbständig dem Vorgehen der andern beiden Kompagnien an. 3^{15} vorm. gingen dazu vor: 11. Komp. links, 10. Komp. rechts in breiter Front, Bataillonsstab in der Mitte. Das Dorf war abschnittsweise, gegenseitig scharf Verbindung haltend, wieder zu nehmen. Alle Häuser waren einzeln abzusuchen, um Rückschläge auszuschließen. Die parallel zu den vorgehenden Wellen im Ort verlaufenden beiden Wege waren die gegebenen

Abschnitte, Angriffsziel zunächst Ostrand. Es war noch nicht ganz hell, als 10. und 11. Komp. nach kurzem, kräftigem Feuer antraten. Was von Panjes noch in Häusern und Gärten sich rumtrieb, ergriff vor den einheitlich vorgehenden Kompagnien schleunigst Hasenpanier. Hier und dort entstand noch eine kleine Schießerei, der Kampfmut des Gegners war jedoch merklich abgekühlt. Gegen 5^{00} morgens war das Dorf wieder frei vom Feind und der Ostrand desselben fest im Besitz des Bataillons. Die 11. Komp. war, etwas nach rechts und links übergreifend, wieder in ihrem alten Abschnitt, anschließend 10. Komp., am weitesten rechts 9. Komp. 12. Komp. wurde im Laufe des Vormittags herausgezogen und als Reservekompagnie des Bataillons im Dorf untergebracht. Am Ostrand hatte die 11. Komp. die meisten Verluste erlitten. Hier war unter anderem der tapfere Vzfeldw. d. R., Off.Asp. Grunert, der Zugführer des rechten vorderen Zuges, den Heldentod gestorben. Die Kompagnie hatte mit ihm einen ihrer Besten verloren. Ein glänzend bewährter, unerschrockener, vorbildlich tapferer Soldat, ein Kamerad in des Wortes vornehmster Bedeutung war uns in ihm genommen worden, Ehre seinem Andenken! Das Bataillon hatte in der vergangenen Nacht ohne eigenes Verschulden unglücklich gefochten. Welche Truppe hat im Verlaufe des großen Krieges keine Schlappe erlitten! Sein Ehrenschild war blank und rein geblieben. Aus eigenem Entschluß, ohne Befehl des Regiments, mit seinen zahlenmäßig schwachen Kräften, aber Männern von hohem, innerem Wert, hatte es am Morgen die Scharte allein wieder ausgewetzt. Hptm. Dörfflinger, der den Gegenangriff persönlich in vorderer Linie geführt hatte, konnte 6^{30} vorm. dem Regiment noch melden, daß das Bataillon den Feind wieder aus Berezanka herausgeworfen hätte. Dann war er mit seinen Kräften zu Ende. Hohes Fieber und Ruhr hatte tagelang in seinem Körper gewütet. Gegen Mittag mußte er das Bataillon verlassen und fand Aufnahme im Feldlaz. Kopyzcynce. Das ganze Bataillon bedauerte aufrichtig den Weggang seines allverehrten, ritterlichen Kommandeurs.

Der Feind hatte sich nach Aufgabe von Berezanka in den vorher vom Bataillon gehaltenen Stellungen eingenistet. Durch das am zeitigen Vormittag einsetzende eigene Artilleriefeuer wurde er sehr bald gezwungen, diese zu räumen. Patrouillen meldeten am Nachmittag, daß er überall wieder in seine Ausgangsgräben zurückgegangen sei. Russisch und Galizisch Berezanka lagen den ganzen Tag unter

Artilleriefeuer aus leichtem und mittlerem Kaliber von wechselnder Heftigkeit. 5^{00} nachm. traf der Befehl vom Regiment ein, daß das ostwärtige Ufer des Zbrucz 9^{00} nachm. zu räumen sei. Die Artillerie hatte dazu die russischen Stellungen gegenüber Berezanka ab 7^{00} abends unter Zerstörungsfeuer zu nehmen, das von 8^{55} bis 9^{15} nachm. zum Vernichtungsfeuer zu steigern war und von da ab bis zur Beendigung der Bewegungen des Bataillons wieder in lebhaftes Zerstörungsfeuer überzugehen hatte. Die Kompagnien gingen unter dem Schutze starker Patrouillen 9^{00} nachm. planmäßig in breiter Front durch Berezanka zurück und überschritten 10. und 11. den Zbrucz auf der Holzbrücke, 9. und 12. Komp. durch die Furt 200 m südlich davor. Nachdem die 15 Minuten später den Kompagnien folgenden Patrouillen den Fluß gequert hatten, wurde der Steindamm und die Holzbrücke von Pionierkommandos gesprengt. Die Kompagnien marschierten einzeln nach der 2 km westlich gelegenen Jarschlucht, wo das Bataillon bis zum Abend des 7. als Divisionsreserve blieb. Am gleichen Tage übernahm Hptm. d. Ldw. Thümen, bisher III./472, als Kommandeur das Bataillon.

Der Gegner hatte noch während der Nacht zum 6. Patrouillen nach Russisch Berezanka vorgetrieben, die im Dorf eingenistet blieben. Zufolge Divisionsbefehl hatte das III. Batl. am 7. abends das J.R. 472, links an das Regiment anschließend, abzulösen. Es wurden in vorderer Linie eingesetzt von rechts nach links: 11., 10., 12. Komp., Bataillonsstab und 9. Komp. dahinter im Grund von Jar. 3. M.G.-Komp. mit 7 Gewehren in vorderer Linie, 3 bei der 11., je 2 bei der 10. und 12. Komp., Rest bei der 9. Komp. Rechts war Anschluß an die 9./473. Am 9. abends übernahm das k. und k. J.R. Nr. 310 der 55. Inf.Trupp.Div. den Abschnitt des Regiments. Vorkommandos dazu trafen gegen Mittag in der Stellung ein. Die Übergabeverhandlungen gestalteten sich ziemlich schwierig, da die Mannschaften gar nicht, die Offiziere nur sehr wenig deutsch verstanden. Die gesamte Ablösung vollzog sich ohne Störungen durch den Feind. Die Bataillone rückten über Jar und Gustynek nach dem Hegerhaus westlich Iwankow, wo das Regiment gegen 1^{30} vorm. am 10. August vereinigt war und bis 2^{30} rastete. Das Regiment marschierte von hier zu neuen Taten in nördlicher Richtung nach der Gegend von Chorostkow.

4. Abschnitt.

In Stellung nördlich und ostwärts Chorostkow. Besuch Sr. Maj. des Königs Friedrich August am 6. September 1917. Patrouillenunternehmungen der Bataillone. Waffenruhe, Waffenstillstand. Im Januar 1918 zur Ausbildung westlich des Sereth. Marsch nach dem Einladebahnhof Zloczow. Transport nach dem Westen. Rückblick und Ausblick.

Die Division unterstand ab 10. August dem Beskidenkorps und hatte nach einem Befehl desselben in drei Tagemärschen die Gegend von Chorostkow und nördlich zu erreichen. Das Regiment bildete während der Marschtage mit den Pi.Komp. 373 und 374 die Marschgruppe III. Die Große Bagage war schon am 9. August 10^{00} nachm. unter Lt. Kiesel in Marsch gesetzt worden. Gegen 3^{00} vorm. am 10. August wurde in der Reihenfolge Pi.Komp. 373, 374, III., II., I. Batl., Gefechtsbagagen angetreten. Der Vormarsch führte über Cyganу—Losiacz—Punkt 303, von hier aus über freies Feld in nördlicher Richtung direkt auf Czarnokonce Wielka. Am Nordausgang von Losiacz wurde 6^{30} vorm. eine zweistündige Rast eingelegt. Czarnokonce Wielka wurde 11^{00} vorm. erreicht. Es herrschte an diesem Tage eine geradezu tropische Hitze, einige Fälle von leichtem Hitzschlag kamen vor. Die Wege waren gut abgetrocknet, auch der Marsch über freies Feld bot keine Schwierigkeiten. In Czarnokonce Wielka wurde in Anlehnung an den Nordwestteil des Dorfes Ortsbiwak bezogen. Als sehr nachteilig erwies sich, daß bisher die Tornister noch nicht von Brzezany hatten herangeführt werden können. Alle dringenden Vorstellungen der Division hatten nicht berücksichtigt werden können. Die Bahnlinie war von den Russen bei ihrem Rückzug zerstört worden. Eine Instandsetzung war aus Mangel an Arbeitskräften noch nicht durchführbar gewesen. Am schlimmsten war es um die Fußbekleidung bestellt, sehr viele mußten barfuß in den Stiefeln laufen.

Am 11. August stellte die Marschgruppe III gegen 4^{30} vorm. Als Marschstraße war vorgeschrieben: Vom Nordausgang Czarno-

konce Wielka über Slobotka—Hrynkowce, hier eine Stunde Rast, — Probuzna—Zabince—Kokuibince, hier zwei Stunden Rast, über freies Feld auf die Kunststraße Wasylkowce—Kopyczynce nach Kopyczynce. Reihenfolge während des Vormarsches: I., II., III. Batl., Pi.Komp. 373, 374, Gefechtsbagagen. Kopyczynce, das neben dem Divisions- und Brigadestab noch stark mit Österreichern und anderen Marschgruppen der Division belegt war, wurde nördlich umgangen und 2^{30} nachm. in Gegend Punkt 341, 1 km nördlich des Ortes, biwakiert. Bombenflieger kannte man damals an der Ostfront nicht, Aufklärungs- und andere Flieger waren scheinbar zu Hause geblieben, auf Fliegerdeckung brauchte also keine Rücksicht genommen zu werden. Das Regiment biwakierte daher beinahe friedensmäßig.

Der 12. August sah die Truppen sehr früh auf den Beinen. 3^{00} vorm. wurde in derselben Marschfolge wie Tags zuvor das Biwak verlassen und in nördlicher Richtung auf Feldwegen über Folw. Uwisla auf Chorostkow marschiert. In den zeitigen Morgenstunden setzte bei trübem Wetter Dauerlandregen ein. Bis auf die Knochen durchnäßt rastete das Regiment gegen 6^{30} vorm. am Südostausgang von Chorostkow. Der Marsch durch den tiefen Boden war sehr anstrengend gewesen. Von innen schwitzten die Männer nach Strich und Faden von außen regnete es Bindfaden, das gab zusammen „Landsermief" in Reinkultur. Das Regiment strebte dann sehr bald seinem Marschziel zu, Karaszynce wurde gegen 8^{15} vorm. erreicht. Das ganze Regiment mußte in dem noch mit Teilen des J.R. 77 belegten Ort untergebracht werden. Der letzte Scheunenwinkel wurde belegt, gegen Mittag war das Regiment unter Dach und Fach. Am Nachmittag verteilte der Regimentskommandeur an viele Angehörige des Regiments sächsische Auszeichnungen und Eiserne Kreuze I. und II. Klasse. Die Zeit vom 12. bis 15. August stand den Kompagnien zur Verfügung, es fand nur innerer Dienst statt, Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke wurden einer gründlichen Reinigung und Durchsicht unterzogen. Am 14. August ritten die Bataillonskommandeure, Kompagnieführer und Grabenoffiziere die zu übernehmende Stellung ab, Vorkommandos der Kompagnien in Stärke von je einem Offizier und sechs Mann wurden in die zugeteilten Abschnitte entsandt.

Nach dem Divisionsbefehl vom 12. August hatte die 241. Inf.Div. in der Zeit vom 14. bis 16. August die 20. Inf.Div. abzulösen, und zwar hatte das J.R. 472 den rechten Abschnitt, Unterabschnitt I und

II vom J.R. 92, J.R. 474 den linken Abschnitt, Unterabschnitt III und IV vom J.R. 77, zu übernehmen. J.R. 473 wurde an Stelle des J.R. 79 Divisionsreserve in Howilow Wielka. Die Division teilte gleichzeitig mit, daß sie beabsichtige, baldmöglichst eine Einteilung in drei Regimentsabschnitte vorzunehmen, und zwar derart, daß von jedem Regiment ein Bataillon als Divisionsreserve in Ruhe käme.

Am Nachmittag des 15. August löste das I. Batl. das III./77 im Unterabschnitt III ab, und zwar die 1. Komp. die 12./77 im Abschnitt a, die 2. Komp. die 9./77 im Abschnitt b, die 3. Komp. die 10./77 im Abschnitt c, die 4. Komp. die 11./77 im Abschnitt d, die 1. M.G.Komp. die 3. M.G.Komp./77. Zur gleichen Stunde übernahm das II. Batl. Unterabschnitt IV, links vom I./77 mit 5., 6., 7. Komp. von rechts nach links in vorderer Linie, 8. Komp. nach Folw. Boguckiego. Rechts hatte die 1. Komp. Anschluß an die 8./472, links das II. Batl. an J.R. 138. Das III. Batl. kam als Reserve des Regiments nach Kluwince. Die Ablösungen wurden reibungslos durchgeführt. Die Kompagnien des I. und II. Batl. schanzten nachts mit allen Kräften am Ausbau ihrer Stellungen unter dem Schutze vorgeschobener Schützenschleier und Patrouillen, am Tage bezogen sie Ortsunterkunft, I. Batl. in Kluwince, II. Batl. in Wierzschowce, wenige Posten hielten die Stellung besetzt.

Vom Feind war nur bekannt, daß er seine Hauptstellungen ostwärts der Gnila, 4—5 km vorwärts der eigenen Hauptkampflinie, in erhöhtem Maße verstärkte, schwache Posten auf den Höhen westlich der Gnila hatte und durch Infanterie- und Kavalleriepatrouillen gegen unsere Stellungen aufklärte. Er konnte von seinen Stellungen auf den Höhen nördlich der Gnila das ganze Kampffeld des Regiments einsehen. Dieses war leicht wellig und kahl und von vielen Niederungen, die sich nach allen Richtungen hinzogen, durchsetzt. Diese Senken waren auch bei trockener Witterung zum größten Teil wegen Sumpf ungangbar.

Der Abschnitt des Regiments hatte eine Ausdehnung von etwa 5 km. Rechte Grenze 500 m westlich Punkt 342—Punkt 338 auf Punkt 348, alle Punkte südostwärts, ostwärts und nordostwärts von Kluwince, von da in nordostwärtiger Richtung; linke Grenze westlich M. H. Wierzschowce—Ostrand Wierzchowce—Punkt 329, 1 km nordwestlich Folw. Boguckiego auf den Moczary-Grund, diesen einschließlich. Trennungslinie zwischen Unterabschnitt III und IV Straße Kluwince—

Grzymalow, Straße zu Unterabschnitt IV. Die Stellung bestand aus nur einem Graben, der nicht überall durchlaufend ausgehoben war, ohne jedes Drahthindernis mit Ausnahme einer Reihe von Stolperdrähten. Im Unterabschnitt III war von der a-Komp. eine Feldwache nach Punkt 327, 800 m vor deren linken Flügel, von der b-Komp. eine Feldwache etwa 1 km vor deren linken Flügel vorgeschoben. Unterabschnitt IV hatte sich durch je eine Feldwache an der Straße, 1 km vorwärts der Hauptkampflinie und im Abschnitt der c- und d-Komp. gesichert. Sämtliche Feldwachen waren durch Einsatz von M.G. verstärkt. Die restlichen l. und s. M.G. der Stellungsbataillone waren Tag und Nacht in der Hauptkampflinie untergebracht. Kluwince lag unweit hinter der Stellung, vor Wierzchowce war der Kampfgraben etwa 2 km vorverlegt. Beide Ortschaften, von Ruthenen bewohnt, machten äußerlich einen netten, sauberen Eindruck. Die Häuser waren ausnahmslos blendend weiß getüncht. Doch der Schein trog, im Innern bargen sie, vom blutgierigen Floh beginnend, alles Ungeziefer, das dem gewöhnlichen Mitteleuropäer das Leben zur Hölle machen konnte. Die einheimische Bevölkerung war anscheinend unempfindlich dagegen. Sie wurde sehr bald, um Platz zu schaffen, nach Chorostkow und weiter rückwärts abgeschoben. Das Regiment war dann Alleinherrscher in den beiden Dörfern. Die Panjehäuser wurden gründlich gesäubert, von den Sanitätern desinfiziert und von den Männern für längere Zeit, so gut es ging, heimisch eingerichtet. Bei trockenem Wetter war der Aufenthalt in den Ortschaften ganz erträglich, bei längerem Regen watete man auch auf den sogenannten Hauptstraßen bis an die halben Waden in zähem Schlamm.

Am 20. August wurde die Einteilung des Divisionsabschnittes in drei Regimentsabschnitte durchgeführt. Der rechte Unterabschnitt des Regiments erhielt die Nummer V; I. Batl. trat den Kompagnieabschnitt a und die Hälfte des Abschnittes b an J.R. 473 ab. Die 1. Komp. wurde Bataillonsreserve in Kluwince, die 2. Komp. behielt nur die linke Hälfte ihres bisherigen Abschnittes mit einem Zuge besetzt, zwei Züge der Kompagnie wurden Nahtkommando. Unterabschnitt V hatte nun nur noch die Kompagnieabschnitte a, b und c. Linker Unterabschnitt des Regiments, neue Bezeichnung Unterabschnitt VI, wurde in drei Kompagnieabschnitte gegliedert, 7. Komp. wurde Bataillonsreserve in Wierzchowce. Das III. Batl. wurde Divisionsreserve und mit Stab und 11., 12. Komp. und 3. M.G.Komp. in Karaszynce

untergebracht. Die 9. Komp. blieb in Kluwince, die 10. Komp. wurde nach Wierzchowce verlegt, beide Kompagnien wurden den Stellungsbataillonen zum Schanzen zur Verfügung gestellt.

Am 27. August wurde das Folw. Eleonorowka, bisher zum Abschnitt des J.R. 138 der links anschließenden 197. Inf.Div. gehörig, der Division zugeteilt und dem Regiment zur Sicherung überwiesen. Folw. Eleonorowka wurde dem Unterabschnitt VI unterstellt und war vom II. Batl. mit einer Kompagnie zu besetzen. Die 8. Komp., verstärkt durch 2 s. M.G. und 3 l. M.G., löste am Abend die 3./138 ab und sicherte sich durch drei Feldwachen ostwärts des Glodne-Stawy-Grundes. Feldwache I dicht ostwärts Punkt 312, Feldwache II dicht westlich 321, beide Feldwachen etwa 1 km südostwärts und ostwärts Folw. Eleonorowka, Feldwache III etwa 800 m nördlich der Feldwache II. Jeder Feldwache war ein l. M.G. zugeteilt, Rest der Kompagnie in den Häuserresten des Vorwerkes. Die 7. Komp. wurde am gleichen Abend nach Folw. Boguckiego vorgezogen.

Ablösungen innerhalb des Regiments fanden statt am 5. September, I. Batl. durch das III. Batl. im Unterabschnitt V, am 22. September II. Batl. durch das I. Batl. im Unterabschnitt VI. Das II. Batl. kam geschlossen nach Karaszynce als Divisionsreserve. Zufolge Divisionsbefehl vom 23. 9. hatte das Regiment ein Bataillon mit allen zugehörigen M.G., Granatwerfern und l. M.W. als Nahtbataillon aufzustellen. Das Nahtbataillon hatte die Aufgabe, einen an der Divisionsgrenze im eigenen oder im Nachbarabschnitt eingedrungenen Gegner augenblicklich aus eigenem Entschluß, ohne höheren Befehl abzuwarten, im Gegenangriff herauszuwerfen. Es wurde der Division unmittelbar unterstellt und war mit Stab, zwei Infanteriekompagnien, M.G.Kompagnie und M.W.Abteilung in Karaszynce, mit den anderen beiden Infanteriekompagnien in Wierzchowce unterzubringen. Vom Regiment wurde das II. Batl. erstmalig als Nahtbataillon bestimmt. Das Nahtbataillon hatte sich im Falle erhöhter Gefechtsbereitschaft oder bei Alarm sofort in der Mulde bei Punkt 303 nördlich Wierzchowce bereit zu stellen. Dieser Einsatz des Regiments mit zwei Bataillonen in Stellung und einem Bataillon als Nahtbataillon blieb bis zum 17. November bestehen. Die Stellungsbataillone wurden von Ende September ab abwechselnd alle 14 Tage vom Nahtbataillon abgelöst.

Während dieser Zeit bis Mitte November trat infolge Beurlaubung, Erkrankung und Versetzung verschiedentlich Wechsel in der

Offizierstellenbesetzung des Regiments ein. Am 18. August wurde Lt. Kühn, 11. Komp., durch den Regimentskommandeur zum Adjutanten des III. Batl. bestimmt und als Gerichtsoffizier vereidigt. Sein Vorgänger, Lt. Schumann, wurde zunächst zur 12. Komp., dann sehr bald zum Regimentsstab versetzt. Am 23. August verließ der Regimentskommandeur Oberstlt. Martini mit vierwöchigem Erholungsurlaub das Regiment. Mit der Führung desselben wurde Major Baumfelder beauftragt, Hptm. Schubert, M.G.-Offizier beim Regimentsstab, übernahm inzwischen das II. Batl. Es war Oberstlt. Martini nicht beschieden, wieder an die galizische Kampffront zurückzukehren. Durch Allerhöchsten Befehl wurde er, während er in der Heimat war, zum Kommandanten der Festung Königstein ernannt.

Zum Sedantage war das III. Batl. am Vormittag auf einer Wiese dicht bei Karaszynce zum Feldgottesdienst versammelt, am Nachmittag wurde ein Bataillonssportfest abgehalten. Im Handgranatenwerfen, Hindernislauf, zum Teil mit M.G., Wettlauf, Stafettenlauf, Hochsprung, Weitsprung usw. rangen die Besten um die Palme des Sieges. Gegen Abend nahm Hptm. Thümen nach einer kurzen, markigen Ansprache Verteilung der Preise vor.

Am 6. September traf Se. Maj. König Friedrich August von Sachsen 11^{30} vorm. im Divisionsstabsquartier Schloß Chorostkow ein, empfangen vom Führer der Südarmee, Generaloberst Graf Bothmer und von Generalmajor Fortmüller. Im Schloßpark waren Abordnungen aller Truppenteile der Division, dabei das III. Batl. geschlossen, aufgestellt. Der König ging die Fronten ab und zeichnete eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften durch Ansprachen aus. Anschließend begrüßte er dann die Truppen der Division und sprach ihnen seinen Dank und seine vollste Anerkennung für die Leistungen in der Abwehrschlacht bei Brzezany, während des Vormarsches durch Ostgalizien und beim Übergang über den Zbrucz aus. Der Divisionskommandeur dankte mit einem Hurra der versammelten Truppen. Ein Vorbeimarsch in Gruppenkolonne der drei Bataillone der Divisionsreserve schloß die Feier.

Mitte September wurde Hptm. Funk vom k. und k. J.R. 88 als Austauschoffizier zum Regiment kommandiert und mit der Führung der 9. Komp. beauftragt. Vom Regiment trat Lt. Friedel, Kompagnieführer 3. Komp., für einige Monate in der gleichen Eigenschaft zur k. und k. 54. Inf.Trupp.Div. Ende Oktober mußte Hptm. Funk zu

seinem Regiment, das nach der Isonzofront abtransportiert wurde, zurück. Für ihn kam Hptm. Labay vom k. und k. Schützen-R. Nr. 30, der als Kompagnieführer beim II. und III. Batl. Verwendung fand, auf einige Monate zum Regiment.

Am 24. September traf der neue Regimentskommandeur Major Krantz in Wierzchowce ein. Bei seinen täglichen Gängen durch die Stellungen und durch Aufsuchen der Ruhekompagnien in ihren Quartieren nahm er sehr bald Fühlung mit Offizier und Mann auf. Durch die Art und Weise, wie er dabei mit den Leuten sprach, wie er auf ihre großen und kleinen Nöte und Sorgen einging, gewann er die Herzen aller im Sturm. Das Regiment hat ihm in guten und bösen Tagen Treue mit Treue vergolten. In der Zeit vom 26. September bis 22. Oktober war Hptm. Schulze, I. Batl., zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach der Heimat beurlaubt, während dieser Zeit führten Hptm. Schubert vom Regimentsstab, Hptm. d. Ldw. Kaul vom III. Batl. und Hptm. d. R. Böttger, 3. Komp., das I. Batl.

Um die Schießausbildung der Reservebataillone zu fördern, wurde Ende September in einer Mulde nordwestlich Karaszynce ein Stand für Schulschießen angelegt. Die Weiterausbildung von Gruppen- und Zugführern erfolgte bei der Kampfschule der Division in Chorostkow, dieser waren Ausbildungskurse für leichte und schwere M.G. angegliedert.

Die Gefechtstätigkeit war in der ersten Zeit im Abschnitt des Regiments gering. Deshalb konnten und mußten starke Kräfte zum Ausbau der Stellung eingesetzt werden. Die beiden Stellungsbataillone arbeiteten nachts mit Ablösungen an der Weiterführung und Vertiefung des K_1-Grabens. Der Boden war sehr leicht zu bearbeiten. Bis zu 1 bis 1,20 m Tiefe war fast überall fetter, schwarzer Humusboden, ohne jegliche Steine, dann kam eine Lehmschicht, die sich auch ohne Schwierigkeiten abstechen ließ. Andere Kommandos der Kompagnien legten Drahthindernisse an. Mitte September, als der K_1-Graben überall breit und tief genug fertiggestellt war, wurde zum Bau von Unterständen in demselben übergegangen. Die Kompagnien hatten bisher, vor allem bei den Feldwachen, nur in ganz leicht gebauten sogenannten „rumänischen Hütten" gehaust. Diese wurden für die Feldwachen auch weiterhin beibehalten, aber nach und nach verbessert. Das Reservebataillon war während der ersten Wochen den beiden

Kampfbataillonen zu Schanzarbeiten voll zur Verfügung gestellt worden. Die Kompagnien rückten dazu bei Einbruch der Dämmerung ab Kluwince und Wierzchowce bzw. Karaszynce nach den zugeteilten Abschnitten und kehrten erst beim Morgengrauen in ihre Unterkünfte zurück. Am Ausheben der K_2-Linie, die bei Einsatz des Regiments nur trassiert war, wurde ab Ende September gearbeitet. Sie verlief in beiden Unterabschnitten durchschnittlich 200 bis 300 m hinter der K_1-Linie. Ihr Ausbau war, als das Regiment abgelöst wurde, überall beendet. An der K_3-Linie, im Unterabschnitt V, etwa am Nordrand von Kluwince, im Unterabschnitt VI, 600 bis 800 m vorwärts Wierchowze, ist durch das Regiment aus Mangel an Zeit und Arbeitskräften nur wenig gearbeitet worden.

Bis Ende August war von feindlicher Gegenwirkung, die sich bei den großen Entfernungen der beiderseitigen Stellungen nur durch Artilleriefeuer hätte auswirken können, wenig zu spüren. Von Anfang September ab wurde das Artilleriefeuer des Gegners tageweise lebhafter. Die K_1-Linie war fast nie das Ziel der feindlichen Artillerie. Dagegen wurden die vom Regiment belegten Ortschaften, vor allem Eleonorowka und Folw. Boguckiego, zuweilen kräftig mit Spreng- und Gasmunition zugedeckt. Bei dem schönen Herbstwetter kreuzten beinahe täglich feindliche Flieger in großen Höhen über dem Abschnitt des Regiments. Am 3. September belegten sie Folw. Eleonorowka mit 7, Kluwince mit 12 Bomben, die aber fast nur Materialschaden verursachten, in Kluwince unter anderem drei Häuser völlig zerstörten. Am 26. September wurden der Divisions- und Brigadestab in Chorostkow unsanft durch Fliegerbomben in ihrer Arbeit gestört. Feindliche Fesselballons wurden in Richtung Okno, Zielno und Bilitowka mehrfach beobachtet.

Neben dem sehr reichlichen Arbeitsdienst in der Stellung waren alle Kompagnien bei ihrem Einsatz als Kampfbataillone durch Patrouillengänge bei Tag und Nacht in Anspruch genommen. Galt es doch, die unklaren Verhältnisse bezüglich Gestaltung des Zwischengeländes, Erkundung etwaiger feindlicher Postierungen und Stärke derselben festzustellen. Als Raum für diese Patrouillen kam fast nur das Gelände ostwärts der Straße Kluwince—Folw. Eleonorowka—Grzymalow in Frage. Die meisten Patrouillen führten von Folw. Eleonorowka in nordostwärtiger Richtung über Punkt 323—Gegend Popowa Dolina auf Punkt 298 an der Straße Touste—Grzymalow

und von den Feldwachen des Unterabschnittes V aus über den Glodne-Stawy-Grund — Punkt 311 und Punkt 321, 1 — 1½ km ostwärts desselben, — Punkt 295 — Poplawy-Grund auf Punkt 311, etwa 2 km südostwärts Punkt 298 an der Straße Touste—Grzymalow. Das Gelände westlich der Straße Kluwince—Grzymalow, vorwärts des Unterabschnittes VI, war weniger beliebt. Dort war nichts zu „erben", da die feindliche Stellung bis zu 6 bis 7 km von der eigenen K_1-Linie entfernt war und gegnerische Patrouillen sehr selten angetroffen wurden. Es entspann sich sehr bald ein edler Wettstreit zwischen den einzelnen Kompagnien. Jede suchte Ergebnisse zu erzielen und Gefangene einzubringen. Zu größeren Kampfhandlungen ist es bei allen diesen Patrouillen nicht gekommen, Verluste hat das Regiment dadurch kaum gehabt.

Am 15. September, 2^{30} vorm., ging Lt. Zwinzscher 1. Komp. mit 2 Unteroffizieren und 23 Mann von Folw. Eleonorowka aus in ostwärtiger Richtung auf Punkt 295 — Poplawy-Grund vor. In der von Punkt 295 nach Süden zu verlaufenden Schlucht bemerkte er gegen 4^{00} vorm. einen russischen Soldaten mit einem Panjewagen. Lt. Zwinzscher ließ seine Patrouille unter Beobachtung vorwärts volle Deckung nehmen und ging mit 2 Mann links seitlich ausholend vor, dem Russen den Rückweg abzuschneiden. Während sie sich um den Hang der Höhe 295 herumschlichen, stießen sie plötzlich auf 6 weitere Russen mit drei Panjewagen, die, als sie sich entdeckt sahen, mit lautem Geschrei in Galopp gegen Lezanowka zurückbrausten. Jetzt galt es für Lt. Zwinzscher und seine 2 Mann zu handeln. Im Marsch-Marsch eilten sie über die Höhe hinweg nach der Rachel zu, der Rest der Patrouille kam dem Russen aus eigenem Entschluß in die Flanke. Er ergab sich sofort und wurde samt seinem Fahrzeug zurückgebracht. Die Vernehmung bei der Division ergab, daß der Gefangene als Sergeant dem 71. Ref.J.R. angehörte. Sein Bataillon lag in Lezanowka mit Sicherungen südwestlich der Straße Touste—Grzymalow. Vom I. Batl. waren neben vielen anderen braven Unteroffizieren und Mannschaften besonders Lt. Simroth, Lt. Zwinzscher, Vzfeldw. Otto, Vzfeldw. Uhlemann 1. Komp., Lt. Weymar, Vzfeldw. Weißleder, Vzfeldw. Göbel, Utffz. Bergmann und Gefr. Findeisen 2. Komp. an erfolgreichen Patrouillen beteiligt. Beide Kompagnien hatten vorwiegend das für Patrouillen besonders geeignete Folw. Eleonorowka als Vorpostenstellung inne.

Vom II. Batl. waren es vor allem die 7. und 8. Komp., die unter ihren felderfahrenen Führern Lt. d. R. Voigt und Lt. d. Ldw. Apitz viele schneidige, erfolgreiche Unternehmungen durchführten. Am 22. September 3^{00} vorm. führte Lt. Apitz eine Patrouille in Stärke von 2 Unteroffizieren und 20 Mann, dabei ein l. M.G. von Folw. Eleonorowka aus über Punkt 321 nach dem Gebüsch 1 km nordostwärts Punkt 311. Lt. Apitz wollte feindliche Postierungen in der Rachel von Punkt 295 nach Nordosten feststellen und Gefangene einbringen. In dem erwähnten Gebüsch ließ er 6 Mann und das M.G. als Rückensicherung zurück und ging mit 14 Mann weiter vor, nach einem Gebüsch 800 m nördlich davon, von wo aus sich das Gelände bei dem hohen Holzkreuz, etwa 1 km westlich Punkt 295, gut beobachten ließ. Bei dem Kreuz war durch frühere Patrouillen wiederholt ein feindlicher Doppelposten gemeldet worden. Die Patrouille blieb in dem letzten Gebüsch längere Zeit liegen, es zeigte sich zunächst nichts im Vorgelände. Plötzlich wurde es bei dem Kreuz lebendig. Zwei Mann, offenbar ein Doppelposten, tauchten aus dem Kartoffelkraut auf und gingen nach der Mulde rückwärts zurück. Diesen Augenblick benutzend, sprangen Lt. Apitz, Utffz. Männel und 6 Mann über das ungedeckte Gelände etwa 150 m vor, krochen dann im Getreide so schnell als möglich weiter, um den zu erwartenden neuen Posten von seitwärts rückwärts abschneiden zu können. Kurze Zeit darauf kamen auch zwei Russen, anscheinend die Ablösung, nichts Böses ahnend, wieder zum Kreuz vor und nahmen den gewohnten Postenstand ein. Lt. Apitz und seine Leute blieben vorläufig ruhig liegen, um zu beobachten. Unmittelbar darauf erschien ein dritter Panje bei den Doppelposten und ging nach kurzem Verweilen allein weiter vor, geradezu der Abt. Apitz in die Arme. Plötzlich schnellte der lange Apitz zu seiner vollen Größe empor und hauchte den Russen gewaltig an. Erschrocken warf dieser sofort die Arme hoch und ergab sich schleunigst. Der Doppelposten am Kreuz sprang auf und wurde beschossen. Einer der beiden warf die Arme hoch und sackte wie vom Blitz getroffen zusammen, der andere nahm Reißaus. Auf das Feuer hin tauchten aus einem anderen Gebüsch etwa 600 m links vom Kreuz mindestens 60 Russen auf, die die Patrouille lebhaft befeuerten. Lt. Apitz und seine 14 Mann nahmen nun ebenfalls das Feuer auf und zogen sich mit dem angstschlotternden Gefangenen zurück, derart, daß der eine Flügel schoß, während der andere zurückging. In Gegend 311 kam die ganze Patrouille dem Feind außer Sicht und

erreichte 6^{15} vorm. das Folw. Eleonorowka. Neben den erwähnten Angehörigen der 8. Komp. haben sich vom II. Batl. bei Patrouillengängen neben anderen noch hervorragend ausgezeichnet: Lt. Ludwig, Vzfeldw. Stieberitz 5. Komp., Lt. Voigt, Vzfeldw. Richter, Utffz. Schmiedken und Parade 7. Komp., Vzfeldw. Lindner 8. Komp.

Beim III. Batl. war der Drang nach Patrouillen nicht minder. Am 24. Oktober wurde von der Feldwache bei Punkt 321, 1½ km ostwärts Folw. Eleonorowka, 1^{45} nachm. telephonisch gemeldet, daß in Gegend Punkt 323, 1½ km nordostwärts davon, 4 Fahrzeuge und einige Begleitleute mit Gewehren Erntearbeiten vorhätten. Lt. d. Ldw. Wolff, Kompagnieführer der 9. (Vorposten)-Komp. in Folw. Eleonorowka, schickte sofort den Vzfeldw. Offz.Asp. Nösel mit 2 Stoßtrupps vor, mit dem Auftrag, diese Leute einzubringen. Nösel schnürte sich entwickelt unter Ausnützung jeder Geländefalte gegen Punkt 323 heran. Die Sold. Schenker, Fleischer und drei Mann holten weit links aus, um die Feinde zu umgehen und ihnen die Flucht unmöglich zu machen. Als die Russen die Abt. Nösel schließlich bemerkten, entwichen drei Panjewagen mit drei Soldaten in wildem Galopp in nördlicher Richtung. Dem vierten wurde das Pferd verwundet, wodurch dessen Flucht unmöglich geworden war. Der eine Panje schoß noch ein paar Mal, ergab sich aber sehr bald mit noch drei Unbewaffneten. Beim Zurückgehen wurde die Patrouille überraschend von 40 bis 50 Russen auf weite Entfernung lebhaft beschossen, kam aber ohne Verluste zurück. Bei den 4 Gefangenen befand sich ein deutsch sprechender, der nach seiner Aussage im Juli bei Koniuchy gefangengenommen worden war. Er gab an, daß er als Feldwebel dem k. und k. Ldw.J.R. Nr. 35 angehört hätte. An unerschrockenen, bewährten Patrouillenführern sind neben vielen anderen hervorgetreten: Lt. Jung, Utffz. Fritsche und Weller 9. Komp., Lt. d. R. Schmidt, Vzfeldw. Dünnebier, Utffz. Martin 10. Komp., Vzfeldw. Voigt, Sergt. Fiedler, Gefr. Müller 11. Komp., Lt. Ullrich, Utffz. Heitkamp 12. Komp.

Infolge dieser regen Patrouillentätigkeit bei Tag und Nacht wurde das Zwischengelände bis zur feindlichen Stellung von Patrouillen des Regiments beherrscht. Die gegnerischen Postierungen südlich der Gnila waren sehr bald nach Ort, Stärke und Zusammensetzung mit Sicherheit festgestellt. Das sehr durchschnittene, teils morastige Gelände war eingehend erkundet, viele schriftliche Meldungen mit maßstabgerechten Skizzen gaben dem Regiment ein lückenloses Bild

der Lage vor der Front. Die Meldungen der Kompagnien waren durch Aussagen zahlreicher Gefangener ergänzt und bestätigt worden.

Wie schon in der Postawy-Stellung im Frühjahr des Jahres, wurde auch jetzt wieder auf Befehl des Oberkommandos Ost ab Anfang Oktober versucht, durch Auslegen von Zeitungen Propaganda und Zersetzungsarbeit im russischen Heer zu leisten. Die dazu gelieferten Zeitungen wurden von Patrouillen diesseits der großen Straße Grzymalow—Touste an verschiedenen markanten Stellen niedergelegt und regelmäßig abgeholt. Der Erfolg war zunächst negativ. Erst als im November in Rußland die kommunistische Partei sich der Herrschaft bemächtigt hatte und Kerenski zur Flucht genötigt worden war, erlosch der letzte Rest kriegerischer Betätigung in den russischen Stellungen.

Kurz vorher wurde das ganze Regiment auf Befehl der Division aus der Stellung abgelöst und zur Ausbildung zurückgezogen. Die Ablösungen wurden in der Zeit vom 16. bis 18. November durchgeführt. Am 18. abends hatte Major Lengnik, Führer des J.R. 473, den Befehl über den Abschnitt des Regiments übernommen. Das Regiment war wie folgt untergebracht:

R.Stab im M. H. Wierzchowce (wie bisher),

I. Batl., aus Unterabschnitt V vom II./473 abgelöst, mit Stab und 1. bis 4. Komp. in Chlopowka, M.G.Kompagnie und M.W.-Abteilung in Choroftkow,

II. Batl., bisher Nahtbataillon, vom I./473 abgelöst, geschlossen in Karaszynce,

III. Batl., aus Unterabschnitt VI vom III./473 abgelöst, mit Stab, 9. und 12. Komp. in Karaszynce, 10. und 11. Komp. und M.W.-Abteilung in Choroftkow, M.G.Komp. in Howilow Wielka.

Die drei folgenden Tage standen den Kompagnien zum Einrichten der Quartiere, zum Instandsetzen der Bekleidung und Ausrüstung und zur gründlichen Reinigung und Durchsicht der Waffen zur Verfügung. Vom 20. November an setzte dann nach einem vom Regiment aufgestellten Ausbildungsplan gründliche Einzel- und Gefechtsausbildung ein. Für die Ausbildung der Kompagnien war zu Ungunsten der Übungen in größeren Verbänden, Bataillone und Regiment, die meiste Zeit vorgesehen. Aufgaben aus dem Bewegungs- und Stellungskrieg waren neben rein formalem Exerzieren und Schießausbildung wieder das tägliche Brot dieser Zeit. Von Anfang Dezember an

wurden Übungen im Bataillonsverband durchgeführt. Jedem Bataillon wurde an einem Tag vom Regimentskommandeur eine Aufgabe gestellt. Ein anderes Bataillon stellte dazu Anschlußtruppen und den Gegner. Zu den im Regimentsverband vorgesehenen Übungen ist es nicht mehr gekommen, da das Regiment am 6. Dezember mit Teilen wieder in Stellung kam. An den Nachmittagen fand nach Weisung des M.G.-Offiziers des Regiments durch die Führer der M.G.-Kompagnien an Offiziere und Säbeltragende der Bataillone theoretischer Unterricht über das M.G. 08 und das Zusammenwirken der schw. M.G. mit der Infanterie statt. Offiziere des Felda. 48 hielten Vorträge über das Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie im Bewegungs- und Stellungskrieg. Die Bataillonskommandeure besprachen mit ihren Unterführern die Gefechtsgrundsätze der Infanterie.

Nach dem Divisionsbefehl vom 5. Dezember 1917 hatte das Regiment am folgenden Tage den Nordabschnitt, die Unterabschnitte A und B, der südlich (rechts) anschließenden 237. Inf.Div. zu übernehmen und das J.R. 460 dieser Division abzulösen. Als Stellungsbataillone wurden vom Regiment das I. und III. Batl. bestimmt. Es übernahm I. Batl. Unterabschnitt Süd A (neue Bezeichnung), es löste das I./460 rechts ab, III. Batl. Unterabschnitt Süd B, es löste das II./460 links ab. Beide Bataillone hatten je drei Kompagnien in vorderer Linie und eine in Reserve, die des I. Batl. in Blockhäusern im Derylozy-Wald, die des III. Batl. im Lysa-Gora-Wald. Stab I. Batl. in Soroka, Stab III. Batl. im Jägerhaus des Lysa-Gora-Waldes. Die M.G.Kompagnien beider Bataillone waren bis auf je 2 Gewehre, die als Materialreserve bei den Reservekompagnien untergebracht waren, in der K_1-Linie und im rückwärtigen Gelände eingesetzt. Die M.W.Abteilungen waren mit allen Werfern in Stellung.

Der Abschnitt des Regiments hatte eine Ausdehnung von etwa 6 km. Das Gelände war stark wellig, tief eingeschnittene Mulden erforderten sorgfältige Erkundung der M.G.-Feuerstellungen, um das ganze Vorgelände unter Strichfeuer halten zu können. Im rechten Abschnitt, Unterabschnitt Süd A, schnitt die große Straße Chorostkow—Wygoda—Postalowka die Stellung rechtwinklig, dem linken Abschnitt gab das von Soroka auf Postalowka verlaufende tiefe Tal der Czernica ein besonderes Gepräge. Beide Bataillone hatten je fünf Feldwachen bis zu 1000 m vorgeschoben, die im linken, sehr unübersichtlichen Unterabschnitt feindwärts durch insgesamt 12 Unteroffizierposten gesichert

wurden. 100 m vor Feldwache II, an der Straße nach Postalowka, war eine leicht überdeckte Tankfalle in Gestalt einer tiefen Grube angelegt. Die Feldwachen und Unteroffizierposten waren kreisförmig durch Hindernisse geschützt. Das Drahthindernis vor der K_1-Linie war überall durchgeführt und an besonders gefährdeten Stellen stark und tief gebaut. Die K_1-Linie war durchweg ausgebaut, die Unterstände teilweise recht primitiv und lieblos gehalten, so daß hier gründliche Arbeit geleistet werden mußte. Das Wetter war im Dezember günstig. Infolge des dauernden leichten Frostes, das Thermometer sank nur bis zu — 10 Grad, waren die Stellungen und Wege gut ausgetrocknet und hart gefroren. Das Heranbringen von Brennmaterial aus dem Derylosy- und Lysa-Gora-Wald bedingte für manche Kompagnien sehr weite Wege. Holzfäll- und Trägerkommandos und landesübliche, mit Truppenpferden bespannte Schlitten überwanden auch diese Schwierigkeiten.

Das II. Batl. verblieb zunächst noch in Karaszynce. Es wurde am 9. Dezember als Divisionsreserve Süd nach Lwisla, Südteil, verlegt. Am gleichen Tage nahm R.Stab J.R. 473 Quartier im M. H. Wierzchowce, Stab J.R. 474 siedelte nach Lwisla über.

Zu Kampfhandlungen ist es nach dem 6. Dezember für das Regiment nicht mehr gekommen. Die innere Zersetzung der russischen Armee war nach der mißglückten Sommeroffensive mit dem Hochkommen der Bolschewisten im Herbst des Jahres schnell fortgeschritten. Der Offizier hatte seine bevorzugte Stellung längst verloren, er sollte bald überhaupt keine Rechte mehr haben. An Stelle der Kommandogewalt waren die proletarischen Soldatenräte getreten. Jegliche Autorität der Vorgesetzten war als unzeitgemäß abgeschafft. Krylenko, der es in der zaristischen Armee bis zum Fähnrich gebracht hatte, war Mitte November als Volkskommissar für Heerwesen zum Höchstkommandierenden der roten Armee ernannt worden. Am 26. November hatte er funkentelegraphisch angefragt, ob die deutsche Oberste Heeresleitung zu Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Nach zustimmender Antwort deutscherseits überschritten am 2. Dezember der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Lenin und der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotzki die deutschen Linien. Die Verhandlungen wurden beim Stabe des Oberkommando Ost in Brest Litowsk geführt, die verbündeten Heeresleitungen hatten dazu Vertreter entsandt. Am 7. Dezember wurde zwischen Rußland und dem Vier-

bund eine zehntägige Waffenruhe vereinbart, am 15. Dezember folgte der Abschluß eines 21tägigen Waffenstillstandes zur Herbeiführung des Friedens. Der Waffenstillstand sollte mit Ablauf der Waffenruhe am 17. Dezember mittags beginnen und bis 14. Januar 1918 12^{00} mittags dauern. Falls er von keiner der vertragsschließenden Parteien mit 7tägiger Frist gekündigt würde, sollte er stillschweigend weiter laufen.

Am 7. Dezember 4^{00} nachm. teilte die Division dem Regiment fernmündlich mit, daß für die ganze Ostfront von 12^{00} mittags allgemeine Waffenruhe vereinbart worden sei. Am gleichen Tage abends wurde der Wortlaut des abgeschlossenen Vertrages bekanntgegeben. Jede Patrouillentätigkeit hatte von sofort ab zu unterbleiben. Als Demarkationslinie galt die Linie der Feldwachen, die im Unterabschnitt Süd B vor der Feldwachlinie eingesetzten Unteroffizierposten wurden zurückgezogen. Das Überschreiten der Demarkationslinie wurde allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften verboten. Jegliches Schießen bis 5 km hinter der Feldwachlinie wurde untersagt. Im Abschnitt der Division wurde eine Verkehrsstelle eingerichtet, dazu wurde das Folw. Debina im Abschnitt des J.R. 472 bestimmt. Die Verkehrsstelle war neben ihrer Besatzung dauernd mit einem Offizier des J.R. 472 und einem Dolmetscher der Division besetzt. Alle russischen Unterhändler, die mit der Division verhandeln wollten, wurden nach der Verkehrsstelle verwiesen.

Noch am Nachmittag des 7. Dezember kamen zahlreiche Trupps von Russen, bis zu 25—30 Mann auf einmal, an vielen Stellen an unsere Feldwachlinie. Da sich jedoch niemand mit ihnen einließ, kehrten sie schließlich nach ihren Stellungen zurück. Vereinzelt befanden sich auch Offiziere darunter, die Achselstücke hatten sie ablegen müssen, das Tragen von Feldzugsauszeichnungen war ihnen von den Soldatenräten untersagt worden. Am 8. und 9. dauerte die Annäherung vieler Russen noch unvermindert an, später ließ dieser Verkehr dann erheblich nach, der Reiz der Neuheit schwand. Außerdem wurden sie durch zahlreiche, oft stürmisch verlaufende Versammlungen in ihren Unterkünften stundenlang in Anspruch genommen.

Am 10. Dezember wurde auf Befehl der Division im ganzen Divisionsabschnitt eine Umgruppierung durchgeführt. Die drei Infanterieregimenter der Division hatten danach ihre Abschnitte Süd, Mitte und Nord nur noch mit je einem Infanteriebataillon und den drei M.G.Kompagnien zu besetzen. Die anderen beiden Bataillone

der Regimenter wurden rückwärts in Ortsunterkunft gelegt, wo sie ihre Ausbildung weiter zu fördern hatten. Vom Regiment übernahm das III. Batl. die beiden Unterabschnitte Süd A und B. Die 11., 10., 9., 12. Komp. kamen in die neu eingeteilten Kompagnieabschnitte a, b, c, d, der Bataillonsstab verblieb weiter im Jägerhaus des Lysa-Gora-Waldes. Die drei M.G.Kompagnien des Regiments wurden auf den gesamten Abschnitt verteilt, die 1. und 2. M.G.Komp. dem III. Batl. taktisch unterstellt. Am 13. Dezember wurden von der 1. und 2. M.G.Komp. je 4 Gewehre zu Ausbildungszwecken aus der Stellung nach Uwisla gezogen und 2 Gewehre von dem Stellungsbataillon als Reserve des Unterabschnittskommandeurs zurückgenommen. 1. und 2. M.G.Komp. traten am 27. Dezember geschlossen zu ihren Bataillonen zurück und wurden beide in Uwisla untergebracht. Das I. Batl., bisher im Unterabschnitt Süd A, bezog am 10. Dezember Quartier mit Stab und 1. bis 3. Komp. in Uwisla, mit 4. Komp. in Chlopowka.

Durch diese Neueinteilung waren die Kompagnieabschnitte des III. Batl. wieder größer geworden. Die bisher von 6 Kompagnien innegehabten Räume wurden nun nur noch von 4 Kompagnien eingenommen, so daß jede Kompagnie durchschnittlich 2 km zu sichern hatte. Um die K_1-Linie fortgesetzt unter Beobachtung halten zu können, wurde die Stärke der Feldwachen herabgemindert und bei Nacht neben den Doppelposten reger Patrouillendienst längs der K_1-Linie eingerichtet. Der Stellungsbau beschränkte sich in Zukunft auf Instandhaltung der Gräben, Unterstände und des lückenlosen Drahthindernisses vor der K_1-Linie. Weiterbau der angefangenen Stollen in der K_2-Linie und in der Tiefenzone wurde eingestellt. Täglich kamen noch immer kleinere Trupps von Russen zu den Feldwachen und bis an die K_1-Linie, sie brachten teilweise Propagandaschriften und russische Zeitungen mit, die der Division zugeleitet wurden. Am 16. Dezember übergaben zwei russische Offiziere bei Feldwache VI vier offene Briefe, mit der Bitte, diese an ihre Adressaten gelangen zu lassen. Österreichische Kriegsgefangene, die aus russischer Gefangenschaft entwichen waren, kamen, als russische Soldaten verkleidet, zu unseren Linien und wurden der Division zugeführt. Panjes, Männer und Frauen, suchten nach rückwärts durchzukommen, sie wurden ausnahmslos zurückgewiesen.

Am 16. Dezember, 3^{00} nachm., wurde der Division bekanntgegeben, daß zwischen Rußland und den Mittelmächten ein dreiwöchiger Waffen-

stillstand abgeschlossen worden sei. Wer hat in jener Schicksalsstunde nicht stolz und befreit von lastendem Alpdruck aufgeatmet! Jetzt war, das erste Mal seit dreieinhalb Jahren, ein Ende dieses gewaltigsten aller Kriege abzusehen. So meinten wir alle. Und wir, das Regiment, hatten getreu unserem Eide unsere Pflicht gegen Kaiser, König und Vaterland erfüllt und zu diesem jetzt errungenen Teilsieg unter schweren, schmerzlichen Opfern beigetragen. Im Osten ist es geschafft, der russische Koloß liegt geschlagen am Boden, nun auf zum Endkampf im Westen gegen den Erbfeind und das perfide Albion.

Das Stellungsbataillon sollte in etwa 14tägigem Wechsel durch eins der Reservebataillone abgelöst werden. Der Einsatz des III. Batl. blieb jedoch bis zum 30. Dezember unverändert. I. und II. Batl. exerzierten während dieser Zeit in der Nähe ihrer Unterkünfte. Ab Mitte Dezember wurde zu Bataillonsübungen, später zu Übungen im Regimentsverband übergegangen, das fehlende Stellungsbataillon wurde dabei durch Rahmentruppen dargestellt. Brigade- und Divisionskommandeur wohnten öfters diesen Übungen bei. Vor- und nachmittags wurde auf dem in einer Schlucht westlich Uwisla angelegten Schießstand Schulschießen abgehalten. Die Ausbildung der Scharf- und Zielfernrohrschützen wurde dabei besonders gefördert. Unterricht, Turnen, Spiele und Werfen mit scharfen Handgranaten vervollständigten das Tagespensum. Am 13. Dezember übernahm Hptm. d. R. Müller vom J.R. 472 in Vertretung des wegen Krankheit beurlaubten Kommandeurs des I. Batl. die Führung desselben, Mitte Januar wurde Hptm. Müller mit der Kommandeurstelle des I. Batl. beliehen. Am 24. Dezember, 4^{00} nachm., vereinigten sich die 2. und 3. Komp. in der „Garnisonhalle" zu Uwisla zu gemeinsamer Weihnachtsfeier, Regimentsstab und Bataillonsstab waren zugegen. Bei Lichterglanz und beim Singen der alten, trauten Weihnachtslieder vergingen sehr schnell die Stunden. Die übrigen Kompagnien des I. und II. Batl. begingen den heiligen Abend aus Mangel an geeigneten Räumen in ihren Quartieren. Dort, wie auch in den Unterständen des III. Batl., brannte abends wohl in jeder Unterkunft ein Christbäumchen. Die Feldküchen lieferten dazu Grog, Verpflegungszuschüsse stempelten den Tag seiner besonderen Bedeutung entsprechend.

Nach dem Divisionsbefehl vom 27. Dezember hatte das Regiment von dem rechts anschließenden Res.J.R. 244 der 96. Inf.Div. dessen zwei linke Kompagnieabschnitte zu übernehmen. Die 10. und 11. Komp.

blieben in ihren Abschnitten, die 9. und 12. Komp., bisher in der linken Hälfte des Regimentsabschnittes, wurden herausgezogen und auf dem rechten Flügel neu eingesetzt, so daß nunmehr von rechts nach links in Stellung waren: 9. als a-Komp., 12. b-Komp., 11. c-Komp., 10. d-Komp. 10 M.G. 08 der 3. M.G.Komp. blieben weiter auf dem neuen Abschnitt verteilt, 8 Feldwachen wurden besetzt. Der Bataillonsgefechtsstand wurde nach dem Derylosy-Wald verlegt. Diese Bewegungen wurden im Laufe des 30. Dezember durchgeführt. Am 31. Dezember trafen 35 Unteroffiziere und 200 Mann der 96. Inf.Div., die für die Westfront als tauglich befunden worden waren, beim Regiment ein, dafür wurde die gleiche Anzahl von Unteroffizieren und Mannschaften der ältesten Jahrgänge des Regiments an die 96. Inf.Div. abgegeben.

Am 1. Januar 1918 begann die mit Divisionsbefehl vom 27. Dezember bereits angekündigte Ablösung der Division durch die k. und k. 30. Inf.Trupp.Div. Das Wetter war in den letzten Tagen umgeschlagen, es herrschte stramme Kälte, ein steifer Nordost fegte über die verschneiten Fluren. Die Straßen waren hart gefroren, innerhalb der Ortschaften und an den Straßenseiten zeigte sich überall spiegelglattes Eis. Der Marsch nach den etwa 30 km südwestlich gelegenen neuen Unterkünften, die in zwei Tagemärschen zu erreichen waren, stellte hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit der Leute. Bedeutende Höhenunterschiede mußten bei dem außerordentlich welligen Gelände auf kurze Strecken überwunden werden. Die Männer schafften den Marsch glatt, mit einem kräftigen Knüttel bewaffnet, schlitterten sie voll guten Humors die Marschstraße lang. Weit schwieriger war das Nachführen der Fahrzeuge. Die armen Pferde mußten bei ihrem jammervollen Kräftezustand tatsächlich das letzte hergeben, um spät abends an das jeweilige Ziel zu gelangen. Da die Fahrzeuge fast durchweg vierspännig gefahren werden mußten, hatten die Pferde und Fahrer die beschwerliche Reise zweimal zu leisten.

Das I. Batl. sammelte am 2. Januar 1918 9^{30} vorm. mit Fahrzeugen, soweit sie bespannt werden konnten, in der Reihenfolge 1., 3., 4., 2. Komp., 1. M.G.Komp., Troß im Nordteil von Uwisla zum Marsch über Chlopowka—Chorostkow—W.H. Poplawy nach Kobylowloki. Die 18 km Marsch wurden von den feldmarschmäßig ausgerüsteten Mannschaften in 5 Stunden gezwungen, die Fahrzeuge langten erst in den späten Abendstunden in Kobylowloki an. Das

Bataillon fand, eng zusammen gelegt, in ärmlichen Panjehäusern Unterkunft. Das II. Batl. marschierte denselben Weg in gleicher Weise 1½ Stunde vor dem I. ab und kam gegen 1^{30} nachm. in Kobylowloki an. Die ablösenden Truppen, k. und k. Jäg.Batl. 16 und 27, waren beim Abmarsch der Bataillone des Regiments noch nicht eingetroffen. Am folgenden Tage brach das II. Batl. zuerst auf. Es marschierte 8^{30} vorm. geschlossen in Richtung Budzanow ab. 6., 8. Komp. und M.W.Abteilung bogen 2 km nordwestlich Budzanow bei Na Czystem nach Südosten auf Papiernia ab. Diese Teile des Bataillons hatten günstige Wege, die Straße führte fast durchweg bergab und fiel auf insgesamt 12 km von Punkt 378 dicht westlich Kobylowloki auf Punkt 241 am Südausgang von Papiernia. Sie trafen daher auch bereits vormittags in ihren Quartieren ein. Der Rest des Bataillons, Stab, 5., 7. Komp. und 2. M.G.Komp. hielten von 12^{30} bis 2^{30} nachm. in Budzanow, wobei warme Verpflegung ausgegeben wurde. Das Überwinden der steil ansteigenden Kunststraße auf dem westlichen Serethufer — Höhenunterschied von der Serethbrücke bis zum Hegerhaus 1200 m westlich davon rund 120 m — bot für die Fahrzeuge große Schwierigkeiten, wodurch die Fortsetzung des Marsches erheblich verzögert wurde. Bei dem Hegerhaus an der Straße Budzanow—Laskowce wurde der nach Süden abbiegende Feldweg eingeschlagen und bei völliger Dunkelheit über M.H. Punkt 336 nach Skomorosze weiter marschiert. Eintreffen dort 6^{30} nachm., die 2. M.G.Komp. erreichte ihre Quartiere erst 9^{30} nachm.

Am 3. Januar stellte das I. Batl. 9^{30} vorm. in Marschkolonne auf der Straße Kobylowloki—Mlyniska, Anfang an Kirche Mlyniska, in der Reihenfolge 3., 2., 1., 4. Komp., 1. M.G.Komp., Fahrzeuge vor ihren Kompagnien, zum Marsch über Punkt 259, südlich Janow—Punkt 273 Hegerhaus — Budzanow — Hegerhaus — Punkt 341, ostwärts Wierzbowiec über Punkt 355 nach Zwiniacz. Das Bataillon hatte damit nicht den kürzesten, nur 11 km langen, direkten Weg Kobylowloki—Budzanow—Zwiniacz gewählt, der neben einigen kleineren Erhebungen zwei bis zu 140 m tiefe Abschnitte querte, sondern war bis südlich Janow im Tale eines Nebenflusses des Sereth und dann bis Budzanow im Serethtal marschiert, wo es nach zwei Stunden Marsch, gegen Mittag, ohne besonders angestrengt gewesen zu sein, ankam. In Budzanow mußte das Bataillon eine unfreiwillige lange Rast bis 7^{30} nachm. einlegen. Die weitere Vormarschstraße nach Wierzbowiec

war bis zu dieser Zeit mit Fahrzeugen des II. Batl. und des II./473 belegt, die auf der stark ansteigenden, völlig vereisten Straße nur schrittweise vorwärts kamen. 12^{30} nachts erreichte das letzte Fahrzeug des Bataillons die Höhe beim Hegerhaus, der Weitermarsch ging dann ohne erhebliche Schwierigkeiten vonstatten, das Bataillon langte 3^{30} vorm. am 4. Januar in Zwiniacz an. Vier Fahrzeuge der 1. M.G.-Komp., die in Budzanow hatten zurückgelassen werden müssen, wurden am 5. Januar nachgeholt.

Im Laufe des 3. Januar wurde dann auch das III. Batl. durch Österreicher aus der Stellung abgelöst, und zwar die 9. und 12. Komp. durch Teile des k. und k. Jäg.Batl. 16, die 10. und 11. Komp. durch Teile des k. und k. Jäg.Batl. 27. Die Übergabe zog sich bei der Weitläufigkeit der Stellung trotz gründlicher Vorbereitung durch die Kompagnien und großen Entgegenkommens seitens der Verbündeten stundenlang hin. Erst am späten Abend langten die letzten Züge der Kompagnien mit den Kompagnieführern in Uwisla an, wo für eine Nacht Zwischenquartier genommen wurde. Am 4. Januar sammelte das Bataillon 7^{15} vorm. mit Anfang am Südausgang Uwisla und trat anschließend über Uwislanska Karzcma, die Vollbahn Chorostkow—Kopyczynce schneidend, Jablonow—Punkt 356 den Marsch auf Papiernia an, dort sollte das Bataillon für vorläufig längere Zeit unterkommen.

Es war noch ziemlich dunkel, als die Kompagnieführer dem Bataillonskommandeur die Marschbereitschaft ihrer Kompagnien meldeten. Hptm. Thümen setzte sich an die Spitze des Bataillons und vorwärts gings gen Westen, den etwa 19 km weit gelegenen Quartieren zu. Im Tal von Uswila war das Wetter trotz scharfen Frostes noch erträglich. Der M. H. am Südausgang blieb links liegen, alle Fenster waren erleuchtet, es herrschte auch dort beim Regimentsstab wegen der bevorstehenden Ablösung bereits fieberhafte Tätigkeit. Als die Kompagnien die Höhe 320 westlich Uswila erreicht hatten, blies ihnen von Norden, aus Richtung Chorostkow her, schneidend kalter Wind um die Ohren. Der Kopfschützer wurde fester gezogen und mit leicht links vorwärts geneigtem Schädel weiter gestampft. Die zum größten Teil Feldwege waren mehr oder weniger verweht, dort, wo der Luftzug richtig fassen konnte, war der Boden spiegelblank. Gegen 1^{30} nachm. kam der Anfang auf der Höhe vorm Südausgang von Papiernia an und sah das kümmerliche Nest am jenseitigen Abhang und im Grunde

liegen. „In die paar Häuser soll das ganze Bataillon? Ausgeschlossen!“ Schon meldeten auch die voraus gesandten Quartiermacher, daß Papiernia von Teilen des II. Batl. bereits voll belegt sei und daß das Bataillon noch bis Budzanow, 6 km weiter, zu marschieren hätte. Mit großer Begeisterung wurde diese Kunde nicht aufgenommen, die alten Krieger hatten „die Schnauze voll“. Die Hoffnung aber, in Budzanow, das als großer Ort bekannt war, besser unterzukommen, ließ sie dann, nachdem sie sich mit einem leisen Fluch Luft gemacht hatten, willig weiter tippeln. Nach wieder zwei Stunden sah man von der Höhe des völlig erhaltenen weißen Klosters aus, den weit ausgedehnten Ort im Tale des Sereth liegen. Man traute seinen Augen nicht: „Da ist ja alles kaput, alles abgebrannt!“ Lange Gesichter! Trotzdem wurde in Budzanow der Stab, die 9., 10., 12. Komp., 3. M.G.Komp. und M.W.Abteilung einquartiert. Die 11. Komp. mußte noch weiter nach Zniesienie. Sie hatte damit, obwohl sie noch reichlich 3 km zu marschieren hatte, wohl das beste Teil getroffen. In Zniesienie, einem kleinen Panjedorf, hatte des Krieges Fackel nicht gewütet. Die Kompagnie kam sehr gut, höchstens 4 bis 5 Mann auf ein Haus, unter. Die Bewohner waren sehr entgegenkommend, es entwickelte sich so recht bald ein beinahe herzliches Verhältnis mit ihnen.

Als letzter Teil des Regiments verließ am 4. Januar vorm. nach erfolgter Übergabe des bisherigen Abschnittes an die Österreicher der Regimentsstab sein Quartier im M. H. Uwisla und begab sich über Tudorow nach Zwiniacz, wo wiederum im dortigen M. H. Unterkunft vorbereitet war. Damit waren, bis auf einzelne Fahrzeuge, die in den folgenden Tagen noch ihre Bestimmungsorte erreichten, die von der Division befohlenen neuen Quartiere eingenommen. Es war bekannt gegeben worden, daß das Regiment nach etwa 4—6 Wochen erst den Weitermarsch zum Einladebahnhof antreten würde und daß die dazwischen liegende Zeit zur Förderung der Ausbildung für die Kampfführung an der Westfront auszunutzen sei.

Zunächst mußte aber erst mal Hand an den Ausbau und an die Säuberung der neuen Quartiere gelegt werden. Die Kompagnien hatten mit wenigen Ausnahmen recht eng zusammen gelegt werden müssen. Fast überall war die Zivilbevölkerung noch beinahe vollzählig da, so daß neben dem Panje, der Matka, dem Großvater, der Urahne und den oft zahlreichen Kindern jeden Alters immer noch mehrere Feldgraue unter-

kommen mußten. Die Häuser hatten vom Eingang in der Mitte aus meist ein größeres Zimmer rechts und eins links, und wenn es hoch kam, noch einen Bodenraum. Dahinter oder daneben lag der Stall und die Scheune, d. h. altersschwache und baufällige Baracken, die diese Bezeichnung kaum verdienten, die aber diesen Zwecken nutzbar gemacht worden waren. Unsere Leute räumten nun diese Wohnstuben meist bis auf das letzte Stück aus, lüfteten, schrubbten und scheuerten alles gründlich und nahmen dann nur dasjenige wieder herein, was zum täglichen Leben nötig war. Dabei mußte oft erst hartnäckiger Widerspruch der Insassen überwunden werden. Bei gutem Willen ging aber auch dies und sicher haben sich dann die meisten dieser noch auf sehr niedriger Kulturstufe stehenden Leute bei deutscher Sauberkeit und Ordnung recht wohl gefühlt. Wenn die Unterbringung der Kompagnien unter Berücksichtigung der gegebenen örtlichen Verhältnisse schließlich überall eine ganz leidliche geworden war, so konnte das bei unseren treuen Gehilfen, bei unseren Pferden, größten Teils nicht erreicht werden. Trotz aller Fürsorge durch die Fahrer und Pferdepfleger und trotz aller verständnisvoller Mitarbeit jeder Dienststelle war ihre Zahl so groß, daß ein gut Teil kaum vor den Unbilden der Witterung geschützt werden konnte. Was unsere armen Pferde in dem harten Winter 1917/18 infolge höchst mangelnden Futters und schlechter Stallungen in Ostgalizien gelitten haben, soll Euch, Kameraden des Regiments, durch diese Niederschrift in Erinnerung zurückgerufen werden!

Die Division hatte in den ersten Tagen des Januar, zunächst für die Zeit von vier Wochen, Richtlinien nach den von der Obersten Heeresleitung gegebenen Gesichtspunkten für die Ausbildung, die die Kampfverhältnisse an der Westfront erforderten, erlassen. Sie waren der Ausbildung zu Grunde zu legen. Ausbildungsstoff, -mittel und -ziele waren durch diese Verfügung klar vorgezeichnet. Es galt, Truppe, Unterführer und Führer damit völlig vertraut zu machen, um sie für die entscheidenden Endkämpfe des Jahres 1918 zu rüsten. Da es in der Nähe der jetzigen Unterkünfte an Übungswerken aller Art fehlte, mußten zur Anlage derselben erst wieder Arbeitskräfte und Zeit angesetzt werden. So entstanden sehr schnell Sturmwerke, Handgranaten-Übungsplätze, Hindernisbahnen, Schießstände usw., aus früheren Stellungskämpfen noch vorhandene Grabensysteme wurden dazu in weitgehendstem Maße ausgenutzt. Es wurde dann planmäßig zur Einzel-, Gruppen-, Zug- und Kompagnie-Ausbildung übergegangen, dazu waren drei Wochen

Stadt-bibl. Dresden

vorgesehen. Für die letzten acht Tage waren Bataillonsübungen angesetzt, wozu vom Regimentskommandeur Aufgaben aus dem Bewegungs- und Stellungskriege gestellt wurden. So wurden nun jetzt wieder täglich in dem militärisch interessanten, abwechselungsreichen Gelände westlich des Sereth unblutige Schlachten geschlagen. Nach einer Weisung des Regimentskommandeurs war der Außendienst kurz, aber von den Führern gründlich vorbereitet, zielbewußt und durchdacht durchzuführen. Den Leuten sollte nach den vergangenen anstrengenden Wochen viel freie Zeit gelassen werden.

In der ersten Januarhälfte war das Wetter kalt und sehr trocken. Ein harter Nordost blies unentwegt über das hügelige Gelände. Tiefe Schneewehen oder glatte vereiste Wege waren die Folge. Später schlug die Witterung um, Tauwetter und Regen setzten ein, die Wege wurden tief und schwer gangbar.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten herrschte im Regiment reger Dienstbetrieb. Nach den von der Division gegebenen Anweisungen wurden besonders die Gefechtsarten zum Gegenstand der Übung gemacht, die später beim Einsatz an der Westfront in den Vordergrund zu treten hatten. Systematisch vom Stoßtruppunternehmen der Gruppe an bis zum Einsatz des geschlossenen Bataillons wurden im Angriff und in der Abwehr alle Phasen des Stellungskrieges durchgenommen. Gefechtsübungen aus dem Gebiet des Bewegungskrieges brachten willkommene Abwechselung. Auf das Zusammenwirken der Infanterie mit den schweren Waffen, schw. M.G., M.W., Granatwerfer, Artillerie, wurde dabei besonderer Wert gelegt. Die Gasmaske, ein bisher wenig beachtetes Möbel, wurde fleißig benutzt. Übungen in kriegsstarken Verbänden, wobei zwei Kompagnien zu einer vereinigt wurden, wurden abgehalten. Der Brigade- und Divisionskommandeur wohnten öfters diesen Übungen bei.

Am 11. Januar wurde die 1. M.G.Komp. von einem schmerzlichen Verlust betroffen. Ihr fürsorgender, tapferer und lebensfroher Führer, Lt. Kirbach, verschied plötzlich und allen unerwartet unter tragischen Umständen. Aufs Tiefste erschüttert, stand die Kompagnie und mit ihr das Offizierskorps des Regiments am Mittag des 15. Januar auf dem Soldatenfriedhof von Zwiniacz an seinem frühen Grabe. Mit militärischen Ehren wurde er dort zur letzten Ruhe gebettet; alle, die diesem vorbildlichen Offizier und lieben Kameraden näher getreten waren, werden seiner stets in Ehren gedenken.

In den letzten Januartagen wurde bekannt, daß die Division Anfang Februar den Marsch nach dem Einladebahnhof Zloczow anzutreten hätte. Dies bedeutete rund 180 km Marsch in der ungünstigen Jahreszeit auf den sattsam bekannten galizischen Wegen. Große Begeisterung löste diese Nachricht nicht im Regiment aus. Die Truppe war aber durch die täglichen Übungen wieder gut einmarschiert, die Unterbringung war zum großen Teil auch nicht so, daß die Leute sich besonders heimisch fühlen konnten. Am 3. Februar wurde mit den Vorbereitungen begonnen, an diesem Tage und am 4. Februar fand nur innerer Dienst statt.

Große Schwierigkeiten standen für den Transport der Fahrzeuge des Regiments nach Zloczow bevor. Wegen Ausfall an erkrankten und am Etat fehlenden Pferden konnten die vorhandenen Fahrzeuge nicht alle bespannt werden. Viele Wagen mußten bei dem traurigen Kräftezustand der Pferde und den schlechten Wegen vierspännig gefahren werden. Lastkraftwagen konnten von der Division nur in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt werden, diese konnten auch nur ganz leicht beladen werden, sie brachten also keine wesentliche Entlastung. Die Division hatte deshalb am 2. Februar angeordnet, daß die Regimenter in ihren Unterkunftsbereichen soviel als möglich Panjepferde für Vorspann requirieren sollten. Es wurden von den Bataillonen für den Marsch insgesamt 148 Pferde mit den dazu gehörigen Panjes sichergestellt.

Am 5. Februar früh traten der Regimentsstab, I. und II. Batl. den Marsch an, das III. Batl. verließ erst am 7. Februar seine bisherigen Quartiere. Die Bataillone marschierten jedes für sich, Marschtafeln mit Vormarschstraßen, den Marschzielen für jeden Tag und Ruhetagen waren den Bataillonen zugestellt worden.

Als Marschstraße war vorgeschrieben: über Wierzbowiec—Laskowce—Mogielnica—Brykula Stare auf Burkanow. In Burkanow wurde das tief eingeschnittene Tal der Strypa überschritten und über Zlotniki — Bialokiernica — Mowosiolka — Kalne auf Kozowa weiter marschiert. Dicht südlich Kozowa, von Höhe 345 aus, sah man links in der Ferne die arg zerfaustе, 399 m hohe Lysonia-Höhe und weiter links die Höhen von Posuchow liegen. Vor kaum einem halben Jahre hatte das Regiment dort im Brennpunkt der Kerenski-Offensive ehrenvoll gekämpft und geblutet. Erst sechs Monate und doch, wie weit schien diese Zeit zurückzuliegen! Im Nordteil von Kozowa kreuzte die große

Straße Brzezany—Szybalin—Kozowa—Tarnopol den Weg des Regiments und weiter gings in nordwestlicher Richtung über Helenkow—Olesin—Ceniow—Buszki nach Urman, wo das Tal der Slota Lipa und damit die Kunststraße Brzezany—Pomorzany—Zloczow erreicht wurde. Von Pomorzany führte der Weitermarsch über Bohutyn, dann links auf Nebenwege abbiegend über Czyzow—Remizowce nach den endgültigen Unterkünften südlich und südwestlich Zloczow.

Die Bataillone hatten die befohlenen Zeiten und Ziele, teilweise nur unter erheblichen Anstrengungen, inne gehalten. In 14 Tagen, dabei vier bezw. fünf Rasttage, war der Weg zurückgelegt worden. Das Wetter war fast die ganze Zeit denkbar ungünstig gewesen. Nachts zuweilen leichter Frost, am Tage Schneefall, Sonnenschein und Regen in lieblicher Abwechselung. Selbst die wenigen sogenannten Kunststraßen, an denen seit Kriegsbeginn, also seit 3½ Jahren, nichts hatte getan werden können, die aber während dieser Zeit stark beansprucht worden waren, waren in einem jammervollen Zustand. Tiefe, mit Schlamm vollgelaufene Löcher ließen die Fahrzeuge bis an die Achsen versinken. Die Fußtruppen kamen verhältnismäßig noch gut vorwärts, dagegen trafen die Fahrzeuge meist erst in später Nacht in den Quartieren ein. Bis zum 21. Februar hatte das letzte Fahrzeug des Regiments seinen Bestimmungsort erreicht. Die entbehrlichen Wagen wurden beim Einladebahnhof Zloczow in Parks zusammengefahren und unter Bewachung gestellt. Am 20. Februar abends waren untergebracht:

Regimentsstab in Woronika,

Stab I. Batl. und 1., 4. Komp. und 1. M.G.Komp. in Jasionowce,
2., 3. Komp. und M.W.Abteilung in Zalesie,

Stab II. Batl. und 6., 7. Komp. und 2. M.G.Komp. in Strutyn,
5., 8. Komp. und M.W.Abteilung in Woroniaki,

III. Batl. geschlossen in Remizowce, am 25. Februar wurde die 9.Komp. wegen Platzmangel nach Szpikosy verlegt.

Während der Vormarschtage war am 7. Februar Ass.Arzt Winkelmann vom II. Batl. im Kriegslazarett Buczacz nach kurzem Leiden an Lungenentzündung verstorben. Die Beerdigung auf dem dortigen Soldatenfriedhof hatte bereits stattgefunden, als das Regiment die Trauerkunde erhielt. Sein Heldentod im Dienste des Vaterlandes löste vor allem beim II. Batl., dessen Angehörige ihn als unermüdlichen

und mitfühlenden Helfer zu allen Zeiten schätzen gelernt hatten, ehrliches Bedauern aus. Am 22. Februar wurde Hptm. Thümen, Kommandeur des III. Batl., in eine leitende Stelle der Militärverwaltung nach Litauen versetzt. Das Bataillon sah seinen zweiten Kommandeur, den es als pflichtbewußten, vornehm denkenden Offizier altpreußischer Schule verehrte, ungern scheiden. Mit der Führung des Bataillons wurde Rittm. v. Bünau, seit Ende Januar Kompagnieführer der 9. Komp., beauftragt, am 1. April wurde Rittm. v. Bünau dann mit der Kommandeurstelle des Bataillons beliehen.

Die Tage vom 21.—25. Februar standen den Kompagnien zum Exerzieren in der Nähe ihrer Unterkünfte und zu Vorbereitungen für den langen Bahntransport zur Verfügung. Die Division wurde unter dem Decknamen „Welfenstaffel" ab 23. Februar nach dem westlichen Kriegsschauplatz abbefördert. Das Regiment in fünf Transportzügen in der Reihenfolge:

am 26. Februar: I. Batl. 11^{30} vorm.,
Regimentsstab mit 7./Felda. 48 8^{30} nachm.;

am 27. Februar: II. Batl. 2^{30} vorm.,
III. Batl. 2^{30} nachm.,
1., 2. und 3. M.G.Komp. 5^{30} nachm.

Die Züge rollten über Sokol—Wladimir-Wolynski—Kowel—Brest Litowsk—Warschau nach Kalisch. In der dortigen, vorbildlich angelegten, größten Entlausungsanstalt der Ostfront hatten die Kompagnien Gelegenheit, gründlich zu baden, neue Wäsche wurde ausgegeben, die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke wurden entlaust und entseucht. Diese hervorragende Anlage war derart eingerichtet, daß der mit galizischem Dreck und Ungeziefer behaftete Feldgraue von der einen Seite die Riesenhallen betrat, sich wusch, duschte, frische Wäsche erhielt und auf der anderen Ausgangsseite seine inzwischen entlausten Sachen vorfand. Diese Generalsäuberung nahm bei jedem Transport wegen der damit verbundenen Umladungen acht Stunden in Anspruch. Die weitere Fahrt wurde dann in frischen, desinfizierten Waggons fortgesetzt.

Sie führte von Kalisch über Skalmierzyce — Posen — Berlin — Güsten — Sangerhausen — Marburg — Limburg a. d. Lahn — Koblenz, dort Rheinübergang — Trier — Ückingen — Sedan nach Montmeillant in den Ardennen. Als das III. Batl. am 4. März

um die Mittagszeit das liebliche Lahntal im Frühlingssonnenschein abwärts fuhr, erklangen plötzlich in allen Dörfern und Städten die Kirchenglocken zu festlichem Geläute. Der Atem stockte für einen Augenblick. Also war es doch Wahrheit! In Brest Litowsk war am Tage zuvor zwischen Rußland und den Mittelmächten der Friede unterzeichnet worden, ein Frieden, zu dem sich die Machthaber des bolschewistischen Rußlands, Lenin und Trotzki, damals innerlich nicht bekannt haben. Die Transporte waren durchweg 7½ Tage unterwegs. Mit der den alten Kriegern eigenen Findigkeit hatten sie sich, zumal sie nicht zu eng untergebracht waren, sehr bald in ihren Abteilen wohnlich eingerichtet. Nachts wurde eine Zeltbahn zwischen die Gepäcknetze gespannt, sodaß die Männer auf den Bänken, dem Fußboden, in der Zeltbahn und die schlanksten in den beiden Gepäcknetzen den Schlaf des Gerechten schlafen konnten. Nach der Entladung marschierten die Bataillone in ihre in der Nähe gelegenen Unterkünfte. Bis zum 6. März abends waren untergebracht:

Regimentsstab, I. und II. Batl. ohne die M. G. Komp in Chaumont Porcien,

1. M.G.Komp. in Pagau, 2. M.G.Komp in Mauroy,

Stab III. Batl. und 9. und 10. Komp. in La Romagne, 11. 12. Komp. und 3. M.G.Komp. in Montmeillant.

Das Jahr 1917 hatte im Westen mit einem vollen deutschen Abwehrerfolg, im Osten mit dem Zusammenbruch Rußlands geendet. In Brest war der Waffenstillstand, dem später der Frieden folgte, geschlossen worden. Die Ostfront war frei, die russisch-rumänische Front zerfiel. Die deutsche Westfront atmete von jahrelangem Druck befreit erleichtert auf. Das Westheer hatte den vereinten Anstrengungen der Franzosen und Engländer und ihrer schwarzen und gelben Hilfsvölker dreieinhalb Jahre lang die Stirne geboten. Die Großkampftage an der Scarpe, von Moronvillers bis Soissons, von Wytschaete, Messines und Langemark, die Materialschlachten am Toten Mann, bei Malmaison und Ypern waren, wenn auch unter schweren Verlusten, so doch erfolgreich durchgekämpft worden. Noch im Dezember hatten die deutschen Divisionen bei Cambrai bewiesen, daß Entbehrungen, Verluste, Verminderung des Ersatzes, Enttäuschung über den Fortschritt des U-Bootkrieges, wachsende Friedenssehnsucht und Klagebriefe aus der Heimat ihren Angriffswillen nicht zu lähmen vermocht hatten.

Das Jahr 1918 mußte das Jahr der großen, endgültigen Entscheidung werden. Hindenburg und Ludendorff riefen die kampfkräftigsten Divisionen Leopolds von Bayern und Mackensens aus Rußland und Rumänien nach dem Westen. Die k. u. k. Verbündeten entließen Belows Divisionen aus Italien. Die entscheidenden Befehle dazu ergingen, noch ehe der Waffenstillstand in Brest zum Frieden reifte.

Um die Jahreswende gaben die Mittelmächte neben Rußland auch den andern Feindstaaten Gelegenheit, sich zu etwaigen Friedensverhandlungen zu äußern und auf Grund des bisherigen programmatischen Gedankenaustausches in Brest in Verhandlungen mit einzutreten. Die Entente würdigte die Mittelmächte keiner Antwort. England war fest entschlossen, den Krieg aus Prestigerücksichten durchzufechten. Frankreich, um diese Zeit von einer neuen Krisis erfaßt, fand in seinem Ministerpräsidenten Clemenceau den leidenschaftlichsten und unversöhnlichsten Willensträger für Fortsetzung des Krieges. „Krieg, nichts als Krieg!“ so lautete sein Regierungsprogramm, das er am 20. November 1917 von der Tribüne in die Kammer geschleudert hatte. Amerika hatte bereits 300000 Mann auf französischem Boden. Es war entschlossen, seine ganze unverbrauchte Macht in die Wagschale zu werfen, um die bisher „in das Geschäft“ gesteckten Milliarden zu retten.

So wurden auch fernerhin die Geschicke der Millionenvölker der Entente von der Kraft und dem Einfluß dreier Männer, eines Lloyd Georges, eines Georges Clemenceau und eines Woodrow Wilson bestimmt, die Deutschland den Untergang vorausgesagt hatten. Deutschland hatte zu seinem Unglück keinen Staatsmann ähnlichen Formates. Ihm fehlte die starke Faust eines Diktators in dieser Entscheidungsstunde seiner ruhmvollen Geschichte. General Ludendorff galt zwar als der Diktator Deutschlands, er war es nicht, seine militärische Diktatur entbehrte der politischen Grundlage. Ludendorff, von heißer Vaterlandsliebe beseelt, ein treuer Diener seines Kaisers und Volkes, war ein großer Soldat, der Wissendsten einer, ein herrschgewaltiger Kopf, dem Hindenburgs schlichte Charaktergröße Gelegenheit zur Entfaltung ungeheurer Arbeitsleistung und Energie gegeben hatte, er war ein stahlharter Mann aus einem Guß, aber — es war ihm nicht beschieden, Deutschlands Diktator zu sein.

Die strategische und politische Gesamtlage des Frühjahres 1918 forderte vom deutschen Westheer Angriff, Durchstoß durch die feind-

liche Front und Operation im freien Gelände mit dem Ziel, die lebendige Kraft der feindlichen Heere zu vernichten und damit die militärische Macht der englisch-französisch-amerikanischen Koalition zu zertrümmern. Über Raum und Zeit dieses Angriffs waren seit Monaten eingehende Erwägungen im Großen Hauptquartier gepflogen worden. Die Zeit drängte, je eher der Schlag geführt werden konnte, umso besser. Jeder Monat brachte frische amerikanische Streitkräfte auf den Plan.

Als Hindenburg und Ludendorff Mitte März dem Kaiser im kaiserlichen Hauptquartier zu Homburg meldeten, daß das Westheer versammelt und wohl vorbereitet sei, „an die größte Aufgabe seiner Geschichte" heranzutreten, standen dazu 197 Divisionen zur Verfügung, davon 113 an und dicht hinter der Front und 84 als Manövriermasse auf der inneren Linie. Es war nicht mehr jene wohlgenährte und glänzend ausgerüstete „schimmernde Wehr" der Augusttage des Jahres 1914, die Masse dieser Besten deckte der grüne Rasen an allen Kampffronten in Ost und West und Süd. Es war eine physisch und psychisch ermattete, an Entbehrungen gewöhnte, dürftig bekleidete Armee mit nur noch wenig Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aus der bewährten Friedensschule. Sie trat aber voll Vertrauen, Opfermut und Heldensinn zum entscheidenden Waffengang an. Nie war Deutschlands Streitmacht im Weltkriege größer als zu diesem letzten Kampf.

Der Generalfeldmarschall entschied sich für den Angriff aus der Mitte gegen die Linie Arras — La Fère. Die flandrische Tiefebene mit der Lys- und Yserniederung und den zahllosen Kanälen und kleinen Wasserläufen kam für das Frühjahr wegen allgemeiner Versumpfung für eine große Operation nicht in Frage. Ein Stoß beiderseits Verdun unter Aussparen der Festung führte in bergiges Gelände. Die gewählte Angriffsrichtung traf die Nahtstelle der englisch-französischen Front. Gelang es, dort durchzubrechen, so wären die Engländer zwangsläufig in nordwestlicher Richtung auf ihre Operationsbasis nördlich der Linie Amiens — Abbeville abgedrängt worden. Die alliierte Front wäre dann zerrissen, das englische Heer operativ gelähmt gewesen. Die Sonne des Friedens wäre dann doch wahrscheinlich endlich aufgegangen.

Das Große Hauptquartier war Anfang März von Kreuznach nach Spaa übergesiedelt, wo es den Kampffronten wesentlich näher war. Am 18. März wurde die verstärkte Operationsabteilung der O.H.L. nach Avesnes vorverlegt. Hindenburg und Ludendorff suchten

sich weitgehendsten Einfluß auf den Verlauf der Schlacht zu sichern. Erinnerungen an 1914 an die August-Septemberkämpfe im Westen mögen dabei mitgesprochen haben. Die Angriffsdivisionen gehörten den inneren Flügeln der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Kronprinz Wilhelm an. Von Norden nach Süden, 17. Armee unter General Otto von Below, 2. Armee General von der Marwitz, beide Armeen zur Heeresgruppe Rupprecht; anschließend, von Heeresgruppe Kronprinz Wilhelm, 18. Armee unter General von Hutier, mit linkem Flügel bis Gegend La Fère, weiter südlich stand die 7. Armee des Generals v. Böhn beiderseits Laôn. Die ganze deutsche Westfront war somit von Dünkirchen bis Belfort Mitte März zu Angriff und Abwehr gegliedert. Am 20. März früh waren an der Angriffsfront das letzte Geschütz und der letzte Minenwerfer mit Massen von Munition hinter, in und teilweise sogar vor der eigenen Front eingesetzt. Die Versammlung der Angriffsmassen war geglückt, ohne daß der Feind genügend Einblick in den Aufmarsch gewonnen hatte.

Die letzte Nacht breitet sich dunkel, nebelig, feucht und kalt über die Gräben aus. Dichter Dunst lagert am 21. 3. früh auf der welligen Niederung der Picardie. Punkt 4^{40} vorm. begann mit einem gewaltigen Feuerschlag der gesamten deutschen Angriffsartillerie die Schlacht auf 70 km Frontbreite zwischen der Sensée und Oise. Diese Schlacht war auch für die 241. Division und damit für das Regiment der Auftakt der Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

5. Abschnitt.

Im Etappengebiet der 1. Armee vom 16.—17. 3. Vormarsch nach Crépy und westlich vom 18.—22. 3. 24. 3.—2. 4. Stellungskämpfe im Waldgebiet von St. Gobain, Siegfried-Stellung. 6. und 7. 4. siegreiche Angriffsschlachten im Bereiche der 7. Armee. Erstürmung von Coucy-le-Château am 8. 4., Gefechtsbericht des Regiments darüber.

Am 6. März nachm. waren die Transportzüge des Brigade- und Divisionsstabes in Aubigny angelangt, beide Stäbe hatten ihre 12 km südlich gelegene Unterkunft Signy l'Abbaye noch an demselben Tage erreicht. Die ganze Division war zu dieser Zeit in den vorgesehenen Quartieren, Etappengebiet der 1. Armee, die sich südlich an die 7. Armee anschloß, eingetroffen.

Verpflegsstärke des Regiments am 6. März 1918:
95 Offiziere, 2606 Unteroffiziere und Mannschaften, 249 Pferde.

Gefechtsstärke des Regiments am 6. 3. 18:
85 Offiziere, 2452 Unteroffiziere und Mannschaften.

Im Offizierkorps waren im Laufe des vergangenen Jahres durch Gefechtsausfälle, Erkrankungen und Versetzungen erhebliche Veränderungen eingetreten.

Offiziersstellenbesetzung des Regiments am 1. März 1918.

R.Kommandeur:	Major Krantz,
R.Adjutant:	Lt. d. L. Böttcher,
Ord.Offizier:	Lt. d. L. Zweck,
M.G.Offizier:	Hptm. Schubert,
Nachr.Offizier:	Lt. d. L. Puttendörfer,
R.Bauoffizier:	Lt. d. R. Schumann,
R.M.W.Offizier:	L. d. R. Rößler,
Gerichtsoffizier, zugl. Führer der großen Bagage:	Hptm. d. R. Kubitz.

I. Bataillon:

	Kommandeur:	Hptm. d. R. Müller,
	Adjutant:	Lt. d. R. Glaß,
	Nachr.Offizier:	Lt. d. R. Werner,
	Batl.Arzt:	Stabsarzt d.L.Dr.Kerstan, zugleich R.Arzt,
	Verpfl.Offizier:	Lt. d. L. Bauer,
	Zahlmstr.:	Zahlmstr.Stv.Schindler, zugleich R.Zahlmstr.,
	Feldunterarzt:	Spychalski.
1. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. d. R. Simroth,
	Komp.Offiziere:	Lt. d. R. Günther, Lt. d. R. Zwinzscher.
2. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. d. R. Busch,
	Komp.Offizier:	Lt. d. R. Neubert.
3. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. d. R. Dehnert,
	Komp.Offiziere:	Lt. R. Kutzschbach, Lt. d. R. Kreul.
4. Komp.	Komp.Führer:	Lt. d. R. Friedel,
	Komp.Offiziere:	Lt. d. R. Gündel, Lt. d. R. Nöske.
1. M.G.Komp.:	Komp.Führer:	Oblt. d. R. Rupé,
	Komp.Offiziere:	Lt. d. R. Barth, Lt. d. R. Spitzner, Lt. d. R. Jähnigen.

II. Bataillon:

	Kommandeur:	Major Baumfelder,
	Adjutant:	Lt. Frhr. v. Wangenheim,
	Nachr.Offizier.:	Lt. d. R. Fuhrmann,
	Batl.Arzt:	ldstpfl. Arzt Dr. Dabelow,
	M.W.Offizier:	Lt. d. R. Martin,
	Verpfl.Offizier:	Lt. d. L. Grahl,
	Zahlmstr.:	Zahlmstr. Stellv. Wolff.
5. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. d. R. Mäbert,
	Komp.Offiziere:	Lt. d. R. Zacher, Lt. d. R. Stiebitz.

6. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Wagner,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Schmidt, Lt. d. R. Ackermann.

7. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Voigt,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Richter, Lt. d. R. Grzybeck.

8. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. L. Apitz,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Kiesel, Lt. d. R. Renger.

2. M.G.Komp.: Komp.Führer: Lt. Grünberger,
Komp.Offiziere: Lt. d. L. Angermann, Lt. d. R. Obendörffer, Lt. d. R. Kirmse.

III. Bataillon:

Kommandeur: Rittmstr. v. Bünau,
Adjutant: Lt. Kühn,
Nach.Offizier: Lt. d. R. Dietze,
Batl.Arzt: Oberarzt Dr. Frhr v. Teubern,
Verpfl.Offizier: Lt. d. R. Claßnitz,
Zahlmstr.: Zahlmstr. Stellv. Philipp.

9. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Wolff,
Komp.Offizier: Lt. d. R. Jung.

10. Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Bräuer,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Jolliet, Lt. d. R. Caspari, Feldw.Lt. Klopfer.

11. Komp.: Komp.Führer: Oblt. Pflugbeil,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Polster, Lt. d. R. Otto, Lt. d. R. Wippler.

12. Komp.: Komp.Führer: Lt. Neuhäuser,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Ullrich, Lt. d. L. Müller.

3. M.G.Komp.: Komp.Führer: Lt. d. R. Loose,
Komp.Offiziere: Lt. d. R. Richter, Lt. d. R. Jesch.

Vom 8. März ab wurde die durch den Bahntransport unterbrochene Ausbildung wieder aufgenommen. Die Division hatte mitgeteilt, daß die vorher dafür gegebenen Richtlinien weiter volle Gültig-

keit behielten. Hauptwert war auf den Angriff zu legen, und zwar den tief in den Feind, durch seine Artilleriestellungen hindurch führende Angriff, wie er für die Durchbruchsschlacht gebraucht wurde. Für das letzte Drittel März waren wieder Übungen in den Bataillonen und im Regiment vorgesehen, ob es dazu kommen würde, war ungewiß. An den Nachmittagen wurde die Schießausbildung gefördert, Gasmaskenprüfungen im Stinkraum fanden statt, Handgranatenziel- und Weitwurf wurde geübt. Am 10. und 11. März wurden sämtliche Waffen der Bataillone durch Oblt. Grünewald und einen Waffenmeister der Division durchgesehen, am 15. März und 16. März 239 Mann Ersatz vom Feldrekrutendepot der Division auf die Bataillone verteilt. Am Sonntag, den 17. März, hielt um 10^{00} vorm. der Divisionspfarrer Dr. Reil für I. und II. Batl. am Kapellenberg bei Chaumont Porcien bei herrlichstem Frühlingswetter Feldgottesdienst ab. Am Abend wurde der von der Division am 15. März befohlene Marsch in das Gebiet der 7. Armee nach der Gegend westlich Laôn angetreten.

Der Marsch vom 17. März abends bis 22. März früh wurde, um die Truppe der Sicht der feindlichen Flieger zu entziehen, während der Nacht durchgeführt, allgemeine Marschrichtung nach Westen. Die Bataillone und der Regimentsstab marschierten jeweils nach Einbruch der Dämmerung für sich ab. Die Division hatte, um Stockungen und Marschkreuzungen zu vermeiden, für die ganze Zeit Marschtafeln aufgestellt, aus denen tageweise die zu benutzenden Wege und die Unterkünfte der einzelnen Einheiten ersichtlich waren. Danach waren als Quartiere während des Tages vorgesehen:

für den 18. März: R.Stab und II. Batl. Sévigny, I. Batl. le Thuel, III. Batl. Hannogne.

für den 19. März: R.Stab und II. Batl. Lappion, I. Batl. Bucy, III. Batl. Dizy le Gros.

für den 20. März: R.Stab. und III. Batl. Notre-Dame-de-Liesse, I. Batl. Suzanne-Lager, 1 km südostwärts Notre-Dame-de-Liesse, II. Batl. Chivres.

für den 21. März: R.Stab. und II. Batl. Barenton-sur-Serre, I. und III. Batl. Chery-les-pouilly.

Am 22. März 10^{00} vorm. hatte das Regiment gem. Div.-Bef. vom 21. März 1^{50} nachm. einzutreffen mit:

Regimentsstab und I. Batl. in Crépy, II. und III. Batl. im Lager Rolandseck südlich der Kunststraße Crépy-Fourdrain, 1200 m westlich Crépy. Die Marschleistungen mit durchschnittlich 20 km in jeder Nacht waren an sich gewiß nicht allzu groß. Das Gelände war aber meist recht hügelig, die Straßen stark zerfahren, und schließlich stellen Nachtmärsche sowieso höhere Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit der Leute als solche bei Tage. Am 19. und 20. März waren die Bataillone bei trübem Wetter angetreten und beim Morgengrauen vollkommen durchnäßt in den Quartieren angekommen. Gesundheitszustand und Stimmung der Truppe waren trotzdem gut.

Das Rolandslager war schon vor Jahren an der mit Obst- und Nadelbäumen dünn bepflanzten Höhe 189 und zwar über den Nord- bis Osthang derselben angelegt worden. Es bestand aus sauberen und festgebauten Holzbaracken für je ein bis zwei Züge; zwei Bataillone waren ohne Schwierigkeiten dort unterzubringen. Die einzelnen Baracken waren unregelmäßig unter dem Schutz der Bäume, gegen Fliegerdeckung getarnt, aufgestellt. Von der beherrschenden Höhe 189 aus hatte man eine wundervolle Fernsicht bis tief nach Norden und Osten; gegen Süd und West behinderten das bewaldete Höhenmassiv von St. Gobain und dessen Ausläufer jeden weiteren Ausblick. Bei klarem Wetter konnte man über Crépy weg die auf stolzer Höhe liegende Kathedrale von Laôn sehen. Solange das II. und III. Batl. im Lager Rolandseck waren, ist kein Schuß dahin gefallen. Das nachfolgende Regiment hatte am ersten Tage seines Dortseins durch Artilleriefernfeuer schwere Verluste.

In dieser Gegend, nördlich der erwähnten Kunststraße, etwa 1 km ostwärts Fourdrain, standen die beiden rühmlichst bekannten „Wilhelm-Geschütze", die am 21. März vorm. und später zur Überraschung der ganzen Welt und zum Schrecken der Franzosen das 120 km entfernt gelegene Paris mit Feuer belegt hatten. Am folgenden Tage trafen der Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff zur Besichtigung dieser Wunder deutscher Technik ein. Viele vom Regiment, vor allen vom II. Batl., haben damals ihren Allerhöchsten Kriegsherrn zum ersten und zum letzten Male gesehen.

Für das Regiment war seit seiner Ankunft im Lager Rolandseck bzw. Crépy erhöhte Marschbereitschaft von der Division befohlen worden. Der erste Großangriff des Jahres 1918 hatte am 21. März früh eingesetzt, dumpf dröhnte während der ganzen Zeit der Schlachten-

donner der „Kaiserschlacht“ aus nördlicher Richtung. Am 22. März teilte die Division mit, daß in der Zeit vom 23. bis 25. März die „Frontdivision Gobainwald“ (3. bayer.Inf.Div.) durch die Division abzulösen sei. Das Regiment erhielt den rechten Divisionsabschnitt zugeteilt und löste mit dem II. Batl. am 24. März nachts das I./17 im Unterabschnitt R_1 rechts, mit dem III. Batl. am 25. März nachm. das II./17 im Unterabschnitt R_2 links in der Stellung ab. I. Batl. wurde am 24. März an Stelle des III./17 Ref.Batl. im Heidelager dicht südwestlich Fressancourt, Stab I. Batl. bezog dort Unterkunft, der Regimentsstab in einem Waldhaus ostwärts Servais. Vorkommandos aller Bataillone waren am 23. März früh nach der neuen Stellung abgerückt, 3 Uhr nachm. folgten die Kompagnieführer mit Übernahmekommandos, die Kompagnien marschierten 8^{30} nachm. ab. Die Ablösungen zogen sich bei den beiden Kampfbataillonen über die ganze Nacht hin, sie wurden an keiner Stelle wesentlich vom Feind gestört.

Die Division war in der von La Fère in allgemein südlicher Richtung ausgebauten Siegfriedstellung eingesetzt, der Regimentsabschnitt verlief von ostwärts bis etwa 1200 m südostwärts Servais. Rechtes II. Batl. hatte die 8., 6., 7. Komp. von rechts nach links in Stellung, die 5. Komp. war Reservekompagnie in Bertaucourt, etwa 2 km hinter der Front. Das III. Batl. hatte die 11. Komp. rechts, die 10. Komp. links in vorderer Linie, die 9. Komp. war Bereitschaftskompagnie in der K_2-Linie, die 12. Komp. in Reserve. Beide Bataillone hatten ihre M.G.Kompagnien voll eingesetzt, die Minenwerfer-Abteilungen waren vorläufig noch in Fressencourt zur Verfügung des Regiments geblieben. Die Stellung bestand aus zwei 300—500 m von einander entfernten, tief ausgebauten Gräben mit vielen, z. T. ersoffenen Betonunterständen, sie führte teilweise durch Waldgelände. Das Hindernis war überall sehr tief und stark angelegt. Das II. Batl. hatte vor seiner K_1-Linie am Westrand von Servais eine Vorpostenstellung mit zwei Feldwachen zu je vier Gruppen zu besetzen. Die feindliche Stellung war ostwärts Amigny in einer Entfernung von etwa 2 km vor dem rechten und von 1500 m vor dem linken Bataillon festgestellt.

Vom I.R. 17 waren nach der Ablösung in jedem Unterabschnitt Nachkommandos in Stärke von einem Offizier und 20 Mann für 24 Stunden zur Einweisung der Kompagnien im Vorgelände zurückgeblieben. Das Regiment hatte befohlen, daß durch Offizierpatrouillen

engste Fühlung mit dem Feind gehalten werden sollte, da zu erwarten stand, daß dieser, dem Druck von Norden nachgebend, zurückgehen würde. Diese Patrouillentätigkeit wurde von den Kampfbataillonen zeitlich geregelt, sie kamen am 24. und 25. März mit dem Gegner bei Tag und Nacht in Gefechte. Besonders die Leutnants Voigt 7. Komp., Wolff 9. Komp. und Wippler 11. Komp. und ihre braven Leute haben dabei viel Schneid und Umsicht gezeigt und Erfolge erzielt. Am 25. März früh baute der Engländer vor dem II. Batl. unter Druck ab, der nachhaltig von dem rechts vom II. Batl. eingesetzten, dem Regiment unterstellten, Sturm-Batl. 7 ausgelöst wurde. Das Sturm-Batl. 7 erreichte bis 26. März früh kämpfend den Eulenwald zwischen Wiesen-Weg und Feld-Straße nordostwärts Amigny, das II. Batl. südlich (links) anschließend die alte englische Hauptstellung zwischen Feld- und Zwillingsstraße. Das III. Batl. wurde angehalten und als Bereitschaftsbataillon hinter den linken Flügel des II. Batls. beiderseits der Zwillingsstraße eingesetzt. Im Laufe des 26. März wurde das Sturm-Batl. 7 herausgezogen, seinen Abschnitt übernahm das III. Batl. Bis zum 28. März abends trat im Einsatz des Regiments keine Veränderung ein, das I. Res. Batl. war am 25. März nach Bertaucourt verlegt worden.

In diesen Tagen hatten die drei deutschen Angriffsarmeen die feindliche Stellung durchbrochen, die Engländer hatten schwerste Verluste an Menschen und Material erlitten. Unaufhaltsam drangen Hutiers Divisionen, jeden Widerstand brechend, nördlich der Oise vor. Noyon und Chaulnes wurden am 26. März mit stürmender Hand genommen, der deutsche Angriff führte nun gegen die Linie Moreuil — Montdidier. Marschall Haig steht vor einer Katastrophe. Die französisch-englische Naht ist längs aufgesprungen, der Engländer weit aus dem Felde geschlagen. Pétain hatte das V. franz. Korps und eine Kavalleriedivision zu Fuß ohne Geschütze und Gepäck in höchster Eile auf Lastkraftwagen an die Front gefahren. Angriff prallt auf Gegenangriff, die Trümmer des III. engl. Korps des Generals Gough fluten mit den Divisionen Pellés zerschlagen zurück. Paris, das Herz Frankreichs, ist zum zweiten Male seit den Augusttagen 1914 bedroht. Pétain und Clemenceau bannen mit eiserner Faust die mögliche Panik, die ganze 3. franz. Armee wird zum Kampfe gerufen.

In der Nacht vom 28. zum 29. März wurde das III. Batl. aus seinem Abschnitt durch Teile des II. Batls. und des III./473 abgelöst. Es wurde geschlossen in der Moltke-Höhle, halbwegs St. Gobain —

Septvaux, untergebracht, Batls.Stab in Unterständen bei der Prellemont-Ferme südlich Septvaux, das I. Batl. kam nach der Roon-Höhle, Teile nach der C- und H-Höhle. Beide Bataillone blieben bis 5. April und 6. April dort als Reserve der Division bzw. des Regiments. Die genannten Höhlen waren in jahrzehntelanger Arbeit durch Ausschachten der tonhaltigen Erde entstanden, die für die seit alter Zeit in St. Gobain befindlichen Glasfabriken benötigt wurde. Aus diesem Grunde gab es um St. Gobain zahlreiche solcher Höhlen, die während des Krieges nach Einbau von Holzverschlägen zur Unterbringung größerer Truppenkörper eingerichtet worden waren. Sie waren zum Teil mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet und wegen ihrer starken Erddecke meist durchaus schußsicher. Sehr übel war in allen diesen Höhlen die Ungeziefer- und am schlimmsten die Rattenplage; die grauen Nager kamen namentlich bei Nacht gruppenweise aus ihren Schlupfwinkeln. Die Kompagnien des I. und III. Batls. wurden während dieser Zeit viel zu Transporten von Minen vom Minendepot beim Bahnhof St. Gobain über die Granatstraße nach der Stellung eingesetzt. Sonst fand nur innerer Dienst statt, etliche Kompagnien, die besonders unter der Ungezieferplage litten, wurden in Fourdrain entlaust. Das Wetter war seit Beginn der Offensive trüb und regnerisch, alle Wege infolgedessen tief verschlammt und schwierig gangbar. Am 4. April wurde die 4. Komp. wegen einiger Fälle von Fleckfieber nach dem alten Russenlager bei Couvron beordert und dort unter Quarantäne gestellt; sie trat am 10. April wieder zu ihrem Bataillon zurück.

Das II. Batl. war während seines Einsatzes ostwärts Amigny vom 20. März früh bis zum 2. April abends taktisch dem J.R. 473 unterstellt. Es hatte am 29. März früh vom III. Batl. dessen linken Kompagnieabschnitt noch übernommen, so daß es nunmehr mit allen vier Infanteriekompagnien, 8., 6., 7., 5. Komp. von rechts nach links in Stellung war; Bataillonsstab als K.T.K. im Abschnitt der 5. Komp. Die 2. M.G.Komp. hatte ihre 12 Gewehre voll in und hinter der K_1-Linie eingesetzt. Während des 29. und 30. März lag mäßiges Artilleriefeuer auf dem Abschnitt, es wurde unregelmäßig von kräftigen Feuerschlägen unterbrochen. Die feindliche Infanterie verhielt sich meist ruhig, Amigny war als stark besetzt festgestellt.

Am 31. März wurden auf Befehl der Division Vorbereitungen für den Vormarsch getroffen. Alle Bataillone hatten je 3 schw. M.G. und 5 l. M.G. nach dem Divisionssammellager nach Couvron abzu-

geben. Sie erhielten an Stelle der fehlenden Patronenwagen je drei Kolonnenwagen, ferner je drei Wasserwagen und 25 Wassertornister, die eisernen Portionen wurden ergänzt.

Der 1. April verlief für das II. Batl. ohne besondere Ereignisse, der Engländer saß nach wie vor fest in Amigny. Bei klarem Wetter herrschte an diesem Tage rege Fliegertätigkeit, die eigenen Flieger hatten die Luftüberlegenheit.

Am 2. April 1^{30} vorm. teilte die Division mit, daß Patrouillen des links anschließenden J.R. 472 Ablösungen beim Feind beobachtet und daß anscheinend Franzosen die Stellung übernommen hätten. Major Baumfelder befahl daher der 5., 7. und rechten 8. Komp., mit Offizierspatrouillen gegen Amigny und südlich aufzuklären und festzustellen, ob vor der Front des Bataillons ebenfalls Franzosen eingesetzt wären. Patrouille der 5. Komp. unter Lt. d. R. Zacher meldete 6^{30} vorm., daß in der bisherigen englischen Stellung südlich der Zwillingsstraße südlich Amigny Franzosen erkannt seien. 5^{30} vorm. wurde eine Patrouille der 7. Komp. unter Offz.Stv. Engelhardt auf Südteil Amigny mit dem gleichen Auftrag entsandt. Die Patrouille ging rechts und links der Zwillingsstraße gedeckt im Straßengraben vor. Sie erreichte Amigny, ohne Feuer erhalten zu haben und räumte beim Dorfeingang einige die Straße sperrende spanische Reiter weg. Die ersten Häuserruinen wurden unbesetzt vorgefunden. Leere Konservenbüchsen und einige Ausrüstungsstücke bestärkten den Patrouillenführer in der Annahme, daß kurz vorher auch dort noch Postierungen gewesen sein mußten. Er hielt deshalb ein weiteres Vordringen, da seine Patrouille sehr schwach war, für zu gefährdet und meldete, denselben Weg zurückeilend, dem Kompagnieführer seine Wahrnehmungen. Lt. Voigt entschloß sich sofort, mit einem Zuge und einem l. M.G. auf Amigny vorzugehen und die Lage dort zu klären. Bei einem der kurz vorher von Offz.Stv. Engelhardt abgesuchten Häuser entdeckte Lt. Voigt ein englisches M.G., das feuerbereit, aber ohne jeden Posten, dastand. Er und einige seiner Leute drangen nun in das nächste Haus ein und überraschten 9 schlafende Kanadier, darunter einen Sergeanten. Die Engländer ergaben sich auf Lt. Voigts energische Aufforderung hin sofort, ohne auch nur den Versuch zur Gegenwehr zu machen. Lt. Voigt schickte sie unter Bedeckung unverzüglich zurück. Inzwischen war der Rest des Zuges in Amigny mit dem Feind in ein lebhaftes Feuergefecht gekommen. Lt. Voigt und einige seiner Leute drangen noch ein

Stück im ersten englischen Graben vor. Die Besatzung desselben und die in den Ruinen von Amigny untergebrachten Reserven waren durch den Gefechtslärm alarmiert worden und drückten von allen Seiten gegen die geschwächte Patrouille vor. Zwei Mann waren breits durch Kopfschüsse gefallen. Lt. Voigt mußte vor der ständig wachsenden Übermacht zurückgehen, ohne die beiden Gefallenen mitnehmen zu können. Die Patrouille zog sich unter nunmehr stärkstem feindlichen M.G.- und Infanteriefeuer in ihre Ausgangsstellung zurück. Das erbeutete englische M.G., dessen Träger ebenfalls schwer verwundet worden war, war im Zwischengelände liegengeblieben. Nachdem Lt. Voigt als einer der letzten zurückgekehrt war, wurde ihm gemeldet, daß 2 oder 3 Mann draußen verwundet noch lägen. Die feindliche Artillerie hatte nun auch in das Gefecht eingegriffen, sie streute in lebhaftester Schußfolge das Zwischengelände und die Stellung des Bataillons ab. Trotz dieses schweren Feuers war es für Lt. Voigt selbstverständlich, die verwundeten Kameraden sofort zu bergen. Mit 3 Freiwilligen, darunter den San.Gefr. Bergner, pirschte er sich längs der Zwillingsstraße im schwersten feindlichen M.G.-Feuer zum zweiten Male vor. Er hatte, um weniger behindert zu sein, zu seinem Unglück den Stahlhelm mit der Feldmütze vertauscht. Sprungweise und kriechend suchten Lt. Voigt und seine unerschrockenen Begleiter so schnell als möglich voran zu kommen. Da, etwa halbwegs der Feldwache II, der Ausgangsstellung und Amigny, traf den heldenmütigen Führer das tödliche Geschoß als Querschläger am Kopf. Bergner springt hinzu, die erste Hilfe zu leisten, und sinkt alsbald schwer verwundet neben seinem Vorgesetzten nieder. Die tapferen Begleiter brachten ihren besinnungslosen Kompagnieführer unter größten Schwierigkeiten und unter Einsatz ihres Lebens nach dem Walde zurück, auch Bergner wurde geborgen. Lt. Voigt starb am folgenden Tage im Lazarett La Bovette, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, er wurde am 5. April auf dem dortigen Friedhof beerdigt. Im Dienste des Vaterlandes, bei dem Versuch, Untergebenen das Leben zu retten, starb dieser ideal fühlende, sein eignes Ich nicht achtende, tapfere, treue Offizier. Die 7. Komp. hatte ihren allezeit bewährten geliebten Führer, das Regiment einen seiner Besten verloren, Ehre seinem Andenken!

2^{00} nachm. trafen Vorkommandos eines kombinierten Bataillons der 14. Ref. Div. ein, das II. Batl. sollte in den Abendstunden abgelöst werden. Die Gefechtstätigkeit war von Mittag ab wesentlich abgeflaut,

der Feind verhielt sich auch später während der Übergabe der Stellung ruhig. Von 6^{00} nachm. an übernahm die 3. Komp. Ref.J.R. 16 den Abschnitt der 8. Komp., die 12. Komp. Ref.J.R. 159 den der 6. Komp., die 11. Komp. Ref.J.R. 159 den der 7. Komp. und die 5./473 den der 5. Komp. Gegen 8^{30} nachm. hatten die Kompagnien die Übergabe ihrer Abschnitte dem K.T.K. gemeldet. Sie rückten einzeln durch den Wald nach Gegend Le Passage westlich St. Gobain. Das Bataillon marschierte von da über St. Gobain—Septvaux nach Prémontre, wo es mit Stab, 5. Komp. und M.W.Abt. in der Sanitätshöhle, mit 6., 7. und 8. Komp. in der Artilleriehöhle nördlich Prémontre untergebracht wurde. Die 2. M.G.Komp. wurde am 3. April abends durch die 3. M.G.Komp. Ref.J.R. 16 abgelöst und ebenfalls nach der Artilleriehöhle verlegt. Das Bataillon hatte während seines kurzen Einsatzes ostwärts Amigny an Verlusten 7 Tote und 25 Verwundete gehabt.

Bis zum 6. April war das Regiment mit Ausnahme der 1. und 2. M.G.Komp. in Ruhe. Die beiden M.G.Kompagnien wurden am 5. April alarmiert und 4^{00} nachm. ziemlich dicht massiert in der sogenannten „Barisis-Nase" nördlich Barisis in Stellung gebracht mit dem Auftrag, einen etwaigen feindlichen Angriff aus Barisis heraus flankierend unter Feuer zu nehmen.

Am 6. April früh hatte nach einer Mitteilung der Division der allgemeine Angriff südlich der Oise zu beginnen. Die 14. Ref.Div., die mit ihrem rechten Flügel bis an die Sumpfwiesen südlich der Oise eingesetzt war und die links anschließende 241. Div. hatten dazu, etwa um den Drehpunkt südlich Fresnes, eine Viertelschwenkung nach links zu machen und dann mit der Front nach Süden bis an den Oise—Aisne-Kanal südlich der Linie Praast—Folembray—Coucy le Château—Anizy le Château vorzustoßen. Zu gleicher Stunde hatten anzugreifen:

die 75. Ref.Div., bei Chauny die Oise überschreitend, in südlicher Richtung mit linkem Flügel über Sinceny—Pierremande auf Praast am Oise—Aisne-Kanal;

die 5. Ref.Div., bei Condren die Oise überschreitend, in südlicher Richtung mit Anschluß an die 75. Ref.Div. rechts und die 14. Ref.Div. links.

Das Regiment war am 6. April von 3^{00} vorm. alarmbereit, um diese Zeit hatte das Feuer der bedeutend verstärkten Artillerie der Angriffsdivisionen eingesetzt.

Das I. Batl. erhielt um 9^{45} vorm. den Abmarschbefehl und verließ sofort seine Unterkünfte in den Höhlen, um, zugweise marschierend, zunächst den Wald bei der Moltke-Höhle zu erreichen. Das ganze dortige Gelände lag unter feindlichem Artilleriestreufeuer. 12^{15} nachm. rückte das Bataillon kompagnieweise über die Granatstraße bis in Höhe der zweiten und dritten Stellung ostwärts Amigny. Dort standen die Kompagnien entfaltet als Reserve bereit. Die feindliche Artillerie hielt den ganzen Raum des Bataillons dauernd unter starkem Beschuß. Zum Eingreifen kam das Bataillon an diesem Tage nicht.

Das II. Batl. war gegen 11^{00} vorm. von Prémontre aufgebrochen und hatte um Mittag die K_1- und K_2-Linie nordostwärts Amigny mit drei Kompagnien in vorderer Linie, 7. Komp. in Reserve, besetzt. Die dort seit dem 5. April nachmittags eingesetzte 1. M.G.Komp. wurde dem Bataillon unterstellt.

Das III. Batl. hatte bereits um 1^{00} vorm. am 6. April die Moltke-Höhle verlassen und war in stockfinsterer Nacht bei strömendem Regen über St. Gobain—Servais nach der Zgl.-Süd an der Straße Servais—Amigny abgerückt. Es wurde dem rechten Regiment der Division, dem J.R. 473, unterstellt und hinter dessen Mitte bereitgestellt. Als das Bataillon 3^{30} vorm. dort ankam, war die Artillerieschlacht in vollem Gange. Von 5^{15} bis 6^{00} steigerte die Artillerie ihr Feuer zum Vernichtungsschießen, die Infanterie ging zum Sturm vor. 6^{30} vorm. wurde das Bataillon nach dem Regimentsmeldekopf des J.R. 473, wo sich dessen Kommandeur Major Graf Vitzthum v. Eckstädt befand, beordert. Das Bataillon wurde dann sehr bald links an das J.R. 473 anschließend etwa 1 km nördlich Barisis mit der Front nach Südwesten bereitgestellt, 10. Komp. rechts, 11. Komp. links, 12. Komp. rechts rückwärts gestaffelt, 3. M.G.Komp. mit 6 Gewehren bei der 10. und 11. Komp., 3 Gewehre in Reserve bei der 12. Komp. Die 9. Komp. hatte ab 7^{30} vorm. Gefangene, die beim Regimentsmeldekopf gesammelt wurden, zurück zu transportieren. Diese gefangenen Franzosen sahen durchweg dick und rund aus und hatten tadellos neue Uniformen und neues Schuhzeug an, ein krasser Gegensatz zu unseren ausgemergelten und mit stark abgerissenen Uniformen aus schlechtem Ersatzstoff bekleideten Feldgrauen. Die vordere 10. und 11. Komp. erreichten bis gegen 6^{00} nachm. im Waldgelände kämpfend und nur schrittweise vorwärtskommend die Gegend etwa 1 km nordwestlich Barisis. Um 7^{00} nachm. trat das Bataillon wieder zum Regiment zurück.

Der Feind war im Laufe des 6. April überall zurückgedrängt worden. In dem fast durchweg bewaldeten, infolge des anhaltenden Regens schwer gangbaren Gelände war in teilweise zähen Kämpfen bis zum Abend die Linie Barisis—Rond d'Orléans und westlich erreicht worden, die Division focht nun mit der Front nach Süden, Richtung Oise-Kanal.

Die Division hatte um 4^{00} nachm. befohlen, daß der Angriff um 7^{00} nachm. fortzusetzen und daß die Linie Carrières—Bernagousse—Tafelberg—Moulin Neuf noch am 6. in Besitz zu nehmen sei. Dann mußte die starke feindliche Stellung auf den Crotoir-Höhen südlich Barisis, von Norden und Westen her angegriffen, fallen. Der Angriff unterblieb, da die dazu nötige Artillerie- und Minenfeuervorbereitung infolge mangelnder Verbindung nicht rechtzeitig sichergestellt werden konnte.

Im Laufe des Abends und der Nacht wurden die durch die Kämpfe im Walde stark gemischten Verbände neu geordnet und die Bataillone in die für den Angriff am 7. April befohlenen Bereitstellungsräume geführt. Die Gefechtsfühlung mit dem Gegner war auf dem Westflügel in dem dortigen Waldgelände sehr lose geworden, teilweise ganz verlorengegangen, von Petit-Barisis bis zu den Crotoir-Höhen stand der Feind noch fest in seinen Stellungen.

Mit dem am 6. April 10^{15} nachm. ausgegebenen Regimentsbefehl war die Bereitstellung und der Angriff des Regiments für den 7. April angeordnet worden. Es hatten bis 3^{00} vorm. am 7. April bereitzustehen: III. Batl. rechts, II. Batl. links in vorderer Linie, jedes Bataillon etwa 500 m Ausdehnung, linker Flügel II. Batl. an der Linienstraße bei Bahnhof Barisis. Beide Bataillone hatten damit das I. und III./473 aus dessen Stellungen abgelöst. Rechts anschließend war das Ref.J.R. 53, links das J.R. 473 eingesetzt. Das I. Batl., dem die 2. und 12./472 unterstellt worden waren, war Reservebataillon hinter dem rechten Flügel des Regiments.

Das III. Batl. hatte zur Einnahme der befohlenen Stellung eine Verschiebung seiner Kräfte nach Südosten vorzunehmen. Die Entfernung dahin betrug knapp 3 km. Die Kompagnien mußten einen schmalen, durch ziemlich dichten Wald führenden Weg benutzen, der durch den lang anhaltenden Regen tief aufgeweicht war. Voran die 3. M.G.Komp., die mit ihren auf Handwagen verladenen Gewehren unter größten Anstrengungen im wahrsten Sinne des Wortes mur

Schritt für Schritt vorwärts kam. Die Infanteriekompagnien folgten in Reihe dahinter. Bei pechrabenschwarzer Nacht konnten sie deshalb tatsächlich mit großen Pausen immer nur einen Fuß vor den anderen setzen. Das war für alle eine harte Geduldsprobe, nach 3½ Stunden traf das Bataillon in dem befohlenen Abschnitt ein. Bis 2^{30} vorm. hatte es mit drei Kompagnien in vorderer Linie, 12. Komp. in Reserve, das I./473 abgelöst. Das II. Batl. marschierte, nördlich um Barisis ausholend, in der Nacht nach seinem Abschnitt von Bahnhof Barisis bis 500 m nach Westen und stand mit 8. und 6. Komp. und Teilen der 2. M.G.Komp. in vorderer Linie, 5. und 7. Komp. und Rest der 2. M.G.Komp. rechts rückwärts gestaffelt gegen 2^{00} vorm. bereit. Das I. Batl. hatte den weitesten Weg zurückzulegen. Es war durch Vorbefehl gegen 8^{30} nachm. von seinen Stellungen nordostwärts Barisis hinter den rechten Flügel des Regiments in Marsch gesetzt worden. In dunkler Nacht legte das Bataillon den nur 4 km langen Weg auf schmalen, sumpfigen Wegen und Waldschneißen in 3 Stunden zurück. Zahlreiche Marschstockungen hatten das Vorwärtskommen außerordentlich verzögert und große Anforderungen an die Körperkräfte der Leute gestellt.

Als erstes Angriffsziel für den 7. April war die Linie Stbr. 600 m südwestlich Carrières-Bernagousse—Le Buin-Ferme gegeben. Dem III. Batl. waren drei Stoßtrupps, dem II. Batl. vier Stoßtrupps der Sturmabteilung der Division zugeteilt, Rest der Sturmabteilung beim I. Batl. Eine Begleitbatterie hatte etwa auf der Naht der beiden vorderen Bataillone zu folgen und später besonders gegen die stark ausgebaute Ferme Carrières-Bernagousse und Le Buin-Ferme zu wirken. Der Beginn der Artillerievorbereitung und der dann folgende Infanterieangriff wurde nach einem 2^{00} vorm. erneut ausgegebenen Regimentsbefehl auf 7^{00} und 9^{30} vorm. verschoben. Das Regiment hatte dadurch nach den vorangegangenen sehr anstrengenden Tagen Gelegenheit, einige Stunden zu ruhen. Doch nur Teile konnten sich dort, wo sie gerade lagen, die Zeltbahn zum Schutz gegen den Regen über den Schädel ziehen und schlafen, andere standen Posten, gingen Patrouille, schafften S- und Leuchtmunition heran oder holten Essen aus den weit zurückstehenden Goulaschkanonen.

Punkt 7^{00} vorm. am 7. April standen die Kanoniere an den Geschützen, waren die M.W. feuerbereit. Der erste Feuerschlag setzte nach gestellten Uhren auf die Minute ein. Das Artillerie- und Minen-

feuer wurde bis 9^{30} allmählich zum Vernichtungsschießen gesteigert. Die Sonne hatte bis dahin die dichten Wolkengebilde zerrissen, sie strahlte jetzt warm und leichten Dunst aus dem regenübersättigten Boden saugend auf dem Niederwald von Coucy und St. Gobain, dem Schlachtfeld der Division. Um 9^{30} endete ein gewaltiger Feuerschlag der gesamten Artillerie und aller M.W. die Artillerievorbereitung. Die artilleristische Feuerwalze rollte nun automatisch in südlicher Richtung ab, d. h. die Artillerie verlegte von jetzt ab ihr Feuer sprungweise aller 10 Minuten um 200 m vorwärts bis zum Angriffsziel des Tages. Die Sturmwellen der Angriffskompagnien erhoben sich und folgten der Feuerwalze im Schritt. Überall gingen grüne Leuchtzeichen hoch, der Schwesterwaffe zu zeigen, daß die Infanterie dicht hinter der Feuerglocke unaufhaltsam im Vorgehen sei.

Das rechte III. Batl. fand kaum Widerstand, der Feind war überall bis auf wenige Nachzügler vorher zurückgegangen, einzelne Versprengte wurden aufgegriffen, Opfer der Artillerieschlacht hier und da aufgefunden. Das Bataillon nahm unter schwacher feindlicher artilleristischer Gegenwirkung um 11^{00} vorm. mit dem rechten Flügel das Angriffsziel des Tages, den Steinbruch südwestlich Carrières-Bernagousse fest in die Hand. Rittm. v. Bünau, der mit dem Bataillonsstab dem Angriff dicht hinter den vordersten Wellen seinen Kompagnien gefolgt war, befahl sofort, weiter in der allgemeinen Angriffsrichtung vorzugehen. Die Verbindung mit dem rechten Nachbarregiment Ref.J.R. 53 war während des Angriffes in dem unübersichtlichen Waldgelände verlorengegangen. Der Bataillonskommandeur befahl daher einem Zug der 12. (Ref.-) Komp., hinter dem rechten Flügel der 9. (rechten) Komp. zu folgen. Nahaufklärung wurde angesetzt, das Bataillon erreichte gegen 4^{30} nachm. mit seinen vordersten Teilen den Wald nordwestlich Verneuil. Dort wurde es durch Regimentsbefehl angehalten, zugleich neu gegliedert und nach der Tiefe gestaffelt. Gegen Abend übernahm die 12. Komp. und Teile der 3. M.G.Komp. die Vorposten, Stab, 9. bis 11. Komp. und Rest der M.G.Kompagnie bezogen Unterkunft in einer Höhle dicht nördlich Verneuil.

Das II. Batl., in vorderer Linie links, trat mit dem letzten Schuß der Artillerievorbereitung planmäßig zum Angriff an. Die vorderen Kompagnien folgten ebenfalls dicht hinter der Feuerwalze, die von den Männern als ausgezeichnete Unterstützung des Angriffes empfunden

wurde. Auch im Abschnitt des II. Batl. nur schwache Gegenwirkung durch Artilleriefeuer, wodurch 1 Unteroffizier und 6 Mann verwundet wurden. Nach Besitznahme des Weges Autréville—Petit Barisis wurde befehlsgemäß ein kurzer Stopp zum Ordnen der Verbände eingelegt. Unmittelbar anschließend wurde der Angriff weiter vorgetragen und gegen Mittag das auf leicht bewaldeter Höhe liegende Carrières-Bernagousse erstiegen. Dieser beherrschende, außerordentlich stark ausgebaute Stützpunkt war vom Feind vorher aufgegeben worden. Zahlreiche Waffen, darunter M.G., große Vorräte schönster Lebensmittel und zwei Feldküchen ließen auf fluchtartiges Verlassen dieser Stellung durch die Franzmänner schließen. Viele tote Franzosen, gefallen durch Artilleriefeuer, wurden aufgefunden. Das Bataillon ging noch bis zu der Le Buin-Ferme vor und besetzte diese in der gleichen Gliederung wie bisher unter Ausnutzung alter Gräben bis etwa 400 m westlich davon. Beim Absuchen der dortigen Häuserruinen wurden wieder sehr viele Vorräte gefunden und noch einzelne Versprengte eingebracht. Die 7. (Res.-) Komp. stieß nördlich der Le Buin-Ferme auf ein weitläufiges Höhlenlager, aus dem nach und nach 164 Franzosen vom J.R. 215, darunter Offiziere und Unteroffiziere verschiedener Dienstgrade und das gesamte Sanitätspersonal eines Bataillons herausgeholt und gefangen abgeführt wurden. In der Gegend Le Buin-Ferme verblieb das Bataillon unter Ausscheiden von Sicherungen vorwärts einige Stunden und stärkte sich reichlich an der erbeuteten ausgezeichneten Verpflegung.

Das Gelände war von der Le Buin-Ferme nach Süden in der Angriffsrichtung offen, feindliche Fesselballons, die südlich des Oise—Aisne-Kanals verankert waren, konnten alles einsehen. Es dauerte daher auch nicht lange, bis die feindliche Artillerie mit Fernfeuer mittleren und schweren Kalibers einsetzte. Am Nachmittag sollte deshalb die wenig günstige Stellung an der Le Buin-Ferme verlassen und mit einer neuen, im freien Gelände liegenden vertauscht werden. Das gegnerische Artilleriefeuer wurde immer lebhafter, so daß die Kompagnien gruppenweise und weit auseinandergezogen vorspringend diese einzunehmen suchten. Die erste Gruppe der 6. Komp. kam noch unbehelligt vor. Mit der 2. Gruppe sprangen der Kompagnieführer Lt. d. R. Mäbert und der Ordonnanzoffizier des II. Batl. Lt. d. R. Richter. Da, kaum 200 m nach Verlassen der Gräben bei der Le Buin-Ferme, ein schwerer Einschlag, eine Dreckwand, ein Voll-

treffer mitten in die Gruppe. Lt. d. R. Mäbert, der brave Führer der 6. Komp., der treusorgende Kamerad seiner Leute, der prächtige, stets bewährte kühne Offizier, war nicht mehr; er, Lt. d. R. Richter und einige seiner Tapferen hatten ihr Leben für das Vaterland lassen müssen. Sie wurden später in der Nähe der Stelle, wo sie den Heldentod gefunden hatten, von Angehörigen der Kompagnie bestattet. Die folgenden Teile der Kompagnie gelangten dann ohne Verluste in die zugewiesenen Abschnitte. Die Führung der 6. Komp. übernahm sofort Lt. d. R. Zacher. Am Spätabend erhielt das Bataillon einen weiter vorwärts gelegenen Sicherungsraum zugeteilt. Dieser verlief etwa 700 m nördlich Verneuil mit Anschluß rechts an III. Batl., links an J.R. 473, das im Walde nordostwärts Verneuil angrenzte. Das Bataillon lag durchweg im freien Felde, benutzbare Gräben waren kaum vorhanden, die Kompagnien gruben sich unter dauerndem Artilleriefeuer dürftig ein. Patrouillen stellten fest, daß das vor der Front gelegene Dorf Verneuil frei vom Feinde war. Im Walde ostwärts davon wurden feindliche M.G.-Nester erkannt, die den Abschnitt des Bataillons mit Feuer belegten. Das Bataillon hatte an diesem Tage durch Artilleriefeuer 7 Tote und 26 Verwundete zu beklagen.

Das I. (Res.-) Batl. hatte gegen Mitternacht vom 6. zum 7. April seine Bereitstellungsräume hinter dem III. Batl. mit 1. und 2. Komp. in vorderer Linie, 2. und 12./472 rechts rückwärts gestaffelt, 1. M.G.Komp. hinter der Mitte der vorderen Kompagnien eingenommen. Der Bataillonsstab hatte seinen Gefechtsstand in die Nähe des Regimentsgefechtsstandes halbwegs Barisis—Amigny an der Linienstraße verlegt. Mit Beginn der Feuerwalze um 9^{30} vorm. am 7. April traten die vordersten Wellen der Infanteriekompagnien an und erreichten gegen 1^{30} nachm. die Gegend Carrières-Bernagousse und westlich, ohne durch das Streufeuer der feindlichen Artillerie Verluste erlitten zu haben. Am Nachmittag wurde der Vormarsch fortgesetzt bis zu dem Hohlweg nördlich Verneuil. Das Bataillon wurde dann gegen 8^{00} nachm. in den dortigen Höhlen untergebracht. Eine Patrouille der 2. Komp. unter Lt. d. R. Göbel stellte 9^{30} nachm. fest, daß die Pignon-Ferme nordostwärts Verneuil vom Feinde frei wäre. Der Regimentsstab, der abschnittsweise hinter dem I. Batl. vorgegangen war, und zuletzt einige Stunden in einer Sandgrube südlich Carrières-Bernagousse seinen Gefechtsstand gehabt hatte, nahm

am Spätabend des 7. April ebenfalls in einer Höhle am Wege Carrières-Bernagousse Unterkunft.

Verfasser hat die Tätigkeit der Offiziere des Regimentsstabes an diesem Tage mit drei Zeilen abgetan. Ihr, Frontkameraden des Regimentes, könntet dadurch eine irrige Auffassung von der verantwortungsvollen und aufreibenden Arbeit der Stäbe erhalten und dieser oder jener von Euch die Ansicht haben, daß diese der „stürmenden Truppe“ nur „spazierengehender Weise“ zu folgen haben. Weit gefehlt! Es sei deshalb an dieser Stelle als Beispiel kurz skizziert, was der Regimentsstab und damit letzten Endes der Kommandeur in den 24 Stunden vom 6. April abends bis 7. April abends an fernmündlichen und schriftlichen Befehlen und Meldungen zu verarbeiten gehabt hat. Während dieser Zeit gingen beim Regimentsstab vier Divisionsbefehle, darunter einer mit 13 Punkten auf zwei Seiten Reichsformat mit Schreibmaschinen-Engschrift geschrieben, ein. Mit den Divisionsbefehlen langten gleichzeitig die Zusätze bezw. Befehle der Brigade zu diesen Divisionsbefehlen an. Fünf schriftliche Meldungen an die Brigade und die Division wurden abgefertigt, sechs schriftliche Regimentsbefehle an die Bataillone ausgegeben, 13 schriftliche Meldungen der Bataillone waren durchzuarbeiten. Nicht nachzuprüfen und festzustellen sind die unendlich vielen Ferngespräche, die zwischendurch mit der Division, der Brigade, den Bataillonen und den Nachbarregimentern geführt worden sind. Alle Schriftstücke muß der Regimentskommandeur selbst in die Hand nehmen, muß sie gründlich zwei, dreimal studieren, nicht nur durchlesen, muß den Inhalt nach Zeit und Raum auf die Karte übertragen, muß zirkeln und noch einmal erwägen, den Entschluß fassen und schließlich seinen Willen persönlich zu Papier bringen oder dem Adjutanten diktieren. Dazwischendurch sind fernmündliche Anfragen, Mitteilungen und Befehle aufzunehmen und zu erledigen. Und zu all' dieser nervenfressenden Arbeit sitzt er nicht mit der dicken Zigarre im wohlgeheizten und erleuchteten Arbeitszimmer am Diplomatenschreibtisch, sondern er steht im Regen bis auf die Knochen naß, auf einer dreckigen Waldschneiße im Zwielicht der Abenddämmerung oder er liegt im Wegegraben unter der Zeltbahn auf dem Bauch. Er ist heilfroh und dankbar, wenn er, wie hier, seinen Laden in einem alten Unterstand, einer Häuserruine, einer Höhle auftun kann. Nicht unerwähnt darf bleiben der Eindruck der Verluste. Es hat Kommandeure gegeben, die ihre Regimenter infolge schwerer Kämpfe drei-,

viermal vollständig neu auffüllen mußten. Manche, die ihnen näher gestanden hatten, die durch hervorragende menschliche und soldatische Eigenschaften ihre volle Achtung und Zuneigung besaßen, sahen sie hinsterben. Das war rein menschlich eine hohe Belastung, ein Stück des Herzens blieb immer zurück. Der Frontmann kam schließlich mal in Ruhe, er fand auch während des Großkampfes eine Stunde, wo er schlafen konnte und er konnte, Gott sei's gedankt, wenn die Möglichkeit überhaupt gegeben war, immer und überall schlafen! Der Stab und damit der Kommandeur blieb Tag und Nacht in steter Bereitschaft. Ist das nicht eine nervenzermürbende Tätigkeit, ein ungeheurer seelischer Dauerdruck?—

Das Regiment hatte am 7. April das für diesen Tag befohlene Angriffsziel um reichlich 3 km in südlicher Richtung überschritten und hielt am Abend den Hang nördlich Verneuil mit der 12. Komp., den Höhenrücken nordostwärts des Ortes mit dem II. Batl. besetzt. Anschluß rechts mit dem Res.J.R. 53 und links mit dem J.R. 473 war aufgenommen. Die Nacht verging ohne besondere Ereignisse, die feindliche Artillerie streute, ohne Wirkung zu erzielen, das Gefechtsfeld des Regiments ab, Verneuil wurde zeitweise stark mit Feuer belegt.

Nach dem Divisionsbefehl vom 8. April 3^{30} vorm. war an diesem Tage der Angriff bis zu der Höhenlinie Westrand Coucy-le-Château-Westrand Landricourt vorzutragen. Diese Höhenlinie war mit der vordersten Infanterie kampfkräftig zu besetzen, darüber hinaus Patrouillen gegen die Kanalübergänge vorzutreiben. Die Division hatte nachdrücklich darauf hingewiesen, daß während der Nacht die Verbindung mit dem Feind ständig zu halten sei. Sollte der Gegner versuchen, unter dem Schutze der Dunkelheit abzubauen, so war sofort ohne besonderen Befehl bis zu der genannten Linie nachzustoßen. Andernfalls hatte der Angriff am Morgen erst nach erneuter Artillerievorbereitung auf Befehl der Division einzusetzen. Als die Sonne am 8. April aufging, meldete die im Abschnitt des Regiments befindliche Nahaufklärung, daß der Feind das Angriffsziel des Regiments, Coucy-le-Château, etwa 1800 m südlich der Gefechtsstellung der Bataillone stark besetzt hielte.

Am Abend des 7. April und während der folgenden Nacht war die von der Division befohlene Umgruppierung der Artillerie für den Angriff am 8. April eingeleitet worden. Sie konnte wegen der außerordentlich schlechten Wege und des jammervollen Kräftezustandes der Pferde erst viel später, als von der Division befohlen war, durch-

geführt werden. Die Munitionskolonnen der Artillerie hatten mit den gleichen sehr erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Beginn des Infanterieangriffes mußte deshalb durch Befehl zweimal auf spätere Stunden verlegt werden. Verfasser schildert die Kämpfe des Regiments am 8. April 17, dem Ehrentage aller 474er, so, wie er sie als Kompagnieführer der 11. Komp. an entscheidender Stelle erlebt hat.

Gegen Morgen war die feindliche Artillerie beinahe vollkommen verstummt, eine Gegenwirkung war kaum noch wahrnehmbar. 6^{30} vorm. rückten die Kompagnien des III. Batl. zugweise unter Ausnützung aller Deckungsmöglichkeiten nach dem in einer Talsohle liegenden Ort Verneuil ab. Der Flecken Verneuil mit Kirche, Schloß und herrlichem, alten Schloßpark war stark zerschossen.

Das III. Batl. sammelte dicht südlich Verneuil in einem Waldstück und stellte sich dort zum Angriff bereit. Aufklärung und Sicherung nach Süden in Richtung Coucy-le-Château wurde vorgeschoben, eine Baumbeobachtung eingerichtet. Fernsprechverbindung mit dem Regiment wurde hergestellt. Die 11. Komp., verstärkt durch einen Zug der 3. M.G.Komp., lag in der Südostecke, linke Ecke, des Waldstückes, daneben die 9. Komp., am weitesten rechts die 12. Komp., der ebenfalls ein Zug schw. M.G. unterstellt war. Die 10. Komp. mit dem dritten Zug der M.G.Komp. und der Bataillonsstab lagen etwa 200 m hinter der Mitte der vorderen Kompagnien.

Das II. Batl. war links vom III. Batl., etwas links rückwärts hinter einem senkrecht zur Angriffsfront verlaufenden, bewaldeten Höhenrücken im Walde bereitgestellt, Zwischenraum zum III. Batl. etwa 1200 m. Telephonverbindung vom III. zum II. Batl. konnte aus Mangel an Kabel nicht hergestellt werden, ein Übelstand, der sich später schwer rächen sollte, da infolgedessen eine telephonische Aussprache der beiden Bataillonskommandeure vor Beginn des Angriffes nicht möglich war. Erst nach Stunden gelang es einer Patrouille des III. Batl. Verbindung mit dem II. Batl. aufzunehmen. Das I. Batl. war auch am 8. April wieder Reservebataillon und war hinter der Mitte des III. und II. Batl. im Wald bereitgestellt. Der Regimentsstab hatte seinen Gefechtsstand zunächst in der Höhle, die in der Nacht zuvor vom III. Batl. belegt gewesen war, später ging er bis in Höhe von Verneuil vor. Verbindung mit dem Res.I.R. 53 rechts war durch Patrouillen hergestellt, das III./Res. 53 rückte in den zeitigen Vormittagsstunden bis in Höhe des III. Batl. vor, Zwischenraum etwa 600 m.

Nachdem ich meine Kompagnie neu eingeteilt und über die Lage, soweit sie mir bekannt war, unterrichtet hatte, sprang ich mit meinem Gefechtsunteroffizier, dem braven Klauß-Karl, einer mir seit Januar 17 bewährten, treuen Kraft mit gesundem, taktischen Verständnis und treffendem Urteil, und einem Gefechtsläufer aus dem Wald heraus nach halblinks vor, nach einem kleinen Höhenrücken, auf dessen Kuppe sich ein alter, halbverfallener Schützengraben hinzog. Nach kurzem Suchen hatten wir eine Stelle ausfindig gemacht, von der aus sich das ganze Angriffsfeld des Bataillons wie ein Tisch ausbreitete. Das Waldstück, in dem das Bataillon bereitgestellt war, war vom Gegner aus nicht einzusehen. Ich konnte aber von meinem erhöhten Beobachtungsposten aus den Verlauf der feindlichen Stellung gut erkennen und diese genau feststellen. Zunächst eine kurze Beschreibung des beim Angriff zu durchschreitenden Geländes.

Die Entfernung von der Ausgangsstellung des Bataillons bis zu dem Höhenrücken, auf dem der Feind eine gut ausgebaute Stellung besetzt hatte, betrug etwa 1800 m. Die ersten 200 m lag das Gelände, das kaum erkennbar anstieg, im toten Winkel. Dann war das ganze Angriffsfeld vorwärts und vor allem von rechts her vom Gegner aus einzusehen. Eine geringe Deckung bot sich noch nach Durchschreiten des vorwärts gelegenen Sumpfes von etwa 300 m Tiefe. Das Vorgehen durch diesen konnte aber von halbrechts vorwärts und von scharf rechts aus Richtung Folembray und südlich vorzüglich flankiert werden. Dieses Sumpfgelände, das erst beim Betreten als solches erkannt wurde, war mit mannshohem, vertrockneten, teilweise schneidend scharfem Schilf bewachsen, der das Vorwärtskommen in Verbindung mit dem weichen Untergrund erheblich aufhielt. Nach Überwinden des Sumpfes führte parallel zur Angriffsrichtung der Kommunalweg Folembray—Verneuil, der im Gefechtsstreifen des Bataillons am Fuße eines etwa drei Meter hohen Steilhanges entlang verlief. Dieser Steilhang gewährte für eine kurze Entfernung volle Deckung nach der feindlichen Höhenstellung zu, wurde aber von rechts längs flankiert. Der Gegner war in der Lage, direkt längs des Weges zu feuern. Nach Überwinden des kurzen Steilhanges bot das Gelände keinerlei Deckung mehr, weder nach vorn, noch nach rechts oder links. Die Entfernung bis zu der gegnerischen Stellung betrug von hier aus noch etwa 1200 bis 1300 m. Der Gefechtsstreifen des Bataillons verlief dann zum Teil durch den Westteil, rechtes Ende, von Coucy-la-ville, das vollständig

in Trümmern lag, zum Teil rechts anschließend über freies Wiesengelände. Kurz vor dem steil ansteigenden Höhenrücken, auf dem der Gegner sich eingenistet hatte, war noch ein starkes Hindernis zu überwinden. Ein an sich unbedeutender kleiner Bach, der bei Guny in die Ailette mündet, war in Höhe von Coucy-Stadt angestaut worden und bildete nunmehr eine etwa 200 m lange Wassermulde, die beim Angriff durchschritten werden mußte.

Feindstellung. Der Franzose lag in einer in den Jahren 1915 und 1916 ausgebauten, guterhaltenen Stellung am vorderen Rand des Höhenrückens, zahlreiche Verbindungswege führten von da nach rückwärts. Die Reste der Schloßruine und der bekannten Bastion, die im Frühjahr 1917 von deutscher Seite beim Rückzug gründlich zerstört worden waren, boten in ihren starken Mauerresten hervorragende Deckungen. Beide, Schloßruine und Bastion, und auch die teils mehr, teils weniger zerstörten Häuser von Coucy-Stadt waren vom Gegner in äußerst geschickter Weise zur Verteidigung eingerichtet und mit zahlreichen M.G. besetzt. Der Schwerpunkt der Verteidigung der ganzen feindlichen Stellung lag unverkennbar in dem Raume von Ruine und Stadt Coucy, dem Angriffsziel des Bataillons. Rechts anschließend, etwa 70 m tiefer, hatte der Gegner den Waldrand bei Folembray zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet. Die Feindstellung war dort stark vorgebogen, das Vortragen des Angriffes des Bataillons konnte aus dieser Richtung günstig flankiert werden. Links verlief die feindliche Stellung auf dem leicht nach Nordosten zu abfallenden Höhenrücken.

Kurze Zeit, nachdem ich mich mit meinen beiden Begleitern auf meinem Beobachtungsposten eingerichtet hatte, bekamen wir M.G.-Feuer von der Höhe und von halbrechts, wir waren von dem aufmerksamen Gegner erkannt worden. Ich blieb etwa eine Stunde in dem Graben, wechselte mehrfach meinen Platz und erkundete mit dem Glas, soweit es bei der großen Entfernung möglich war, die feindliche Stellung und deren Besetzung. Ich ließ mich dann von einem meiner Zugführer ablösen und meldete dem Bataillonskommandeur, Rittm. v. Bünau, das Ergebnis meiner Erkundung. Ich faßte dies dahin zusammen, daß die gegnerische Stellung nach dem Gelände sehr stark und gut besetzt sei, zahlreiche M.G. wären eingebaut und daß ein Angriff ohne erhebliche Artillerievorbereitung aussichtslos sei. Rittm. v Bünau war deswegen mit dem Regimentskommandeur in dauernder tele-

phonischer Verbindung. Gegen 11^{00} vorm. kam die Mitteilung, daß die Artillerie um 12^{00} feuerbereit sei. Um diese Zeit sollte der Angriff der Division einsetzen, es wurde 12 Uhr, der Angriffsbefehl kam nicht.

Für den Angriff war vom Regiment bereits angeordnet, daß das III. Batl. Anschlußbataillon sei. Der Anschluß sollte im Vorgehen vom II. Batl. links und vom III./Ref.J.R. 53 rechts, letzteres im Einvernehmen mit der rechten Nachbardivision, an III. Batl. genommen werden. Die Gefechtsstreifen der Bataillone waren bekanntgegeben worden. Rittm. v. Bünau hatte danach die Angriffsziele für die 12., 9. und 11. Komp. befohlen und mit den Kompagnieführern im Gelände festgelegt. Die Zeit war vom Regiment um 10^{00} vorm. und 12^{00} mittags ausgegeben worden. So vergingen die Stunden in erwartungsvoller Spannung.

Gegen 1^{30} nachm. ging vom Regiment der Befehl ein, daß um 3^{30} nachm. der Infanterieangriff einzusetzen habe, Artilleriefeuer würde ab 2^{30} nachm. auf der Feindstellung liegen. Darauf gab Rittmeister v. Bünau auf Grund des Regimentsbefehles etwa folgenden Bataillonsbefehl:

Bataillonsbefehl für den Angriff.

1. Feind in vorbereiteter Stellung auf dem Höhenrücken bei Coucy-le-Château, links anschließend sind die Höhen ebenfalls besetzt, rechts von Coucy-le-Château der Waldrand bei Folembray.
2. Das Bataillon greift an und setzt sich in den Besitz dieser Höhenstellung. 12. Komp. rechts, 9. Komp. Mitte, 11. Komp. links in vorderer Linie. Anschluß 11. Komp., Ausdehnung pro Kompagnie etwa 150 m, Gefechtsstreifen, Angriffsziele und Gliederung der Kompagnien wie mündlich besprochen. Antreten der ersten Welle Punkt 3^{30} nachm.
3. 10. Komp. folgt als Reserve zu meiner Verfügung mit etwa 400 m Abstand hinter der letzten Welle der 12., 9., 11. Komp.
4. M.G.Komp. Je ein Zug der M.G.Komp. untersteht der 12. und 11. Komp., der 3. Zug der M.G.Komp. folgt mit der 10. (Ref.) Komp.
5. Sturmabteilung. Je ein Stoßtrupp der Sturmabteilung, Stärke 1 Führer und 10 Mann werden der 12., 9., 11. Komp. unterstellt, Lt. Richter der Sturmabteilung zur 11. Komp.

SLUB
Wir führen Wissen.

6. Artillerie. Artilleriewirkungsfeuer liegt von 2^{30} nachm. ab auf der ganzen feindlichen Stellung und wird bis 3^{30} nachm. zum Zerstörungsfeuer gesteigert. Artillerie-Verbindungsoffiziere melden das Fortschreiten des Angriffes an Artilleriekommandeur.
7. Bataillons-Gefechtsstand zunächst etwa halbwegs des Weges Verneuil — Coucy-la-ville (Stelle im Gelände bezeichnet), Meldungen dahin.
8. Verwundeten-Sammelstelle des Bataillons Waldstück, wo Bataillon zur Zeit bereits steht. Truppen-Verbandsplatz bei Höhle beim Regiments-Gefechtsstand.

Dieser Bataillonsbefehl wurde den Kompagnien sofort von den Kompagnieführern bekanntgegeben. Ich teilte meine, die 11. Komp., für den Angriff wie folgt ein:

1. Welle: Führer Lt. Richter der Sturmabteilung, dazu Zugführer 1. Zug. Je eine l.M.G.Gruppe rechts und links, die Stoßgruppe der Sturmabteilung in der Mitte.
2. Welle: Führer Zugführer 2. Zug, dabei Kompagnieführer mit Kompagnietrupp. Je eine Infanteriegruppe rechts und links, in der Mitte eine l.M.G.Gruppe. Außerdem auf dem linken Flügel der Zug der 3. M.G.Komp., Bedeckungsgruppe die linke Infanteriegruppe. Der Zug der M.G.Komp. hatte Befehl, nach Überwinden des Steilhanges in einem im Gelände bezeichnetem Raume in Stellung zu gehen und von da aus durch überhöhendes Feuer das Vorgehen der Wellen zu unterstützen.
3. Welle: Führer Zugführer 3. Zug, von rechts nach links: Infanteriegruppe, l.M.G.Gruppe,Infanteriegruppe, l.M.G.Gruppe. Abstand von Welle zu Welle etwa 100 m.

Sanitäter: einer zur ersten Welle, Sanitäts-Unteroffizier und ein Sanitäter zur 2. Welle, 2 Sanitäter zur 3. Welle.

Handgranaten und Leuchtmunition waren reichlich verteilt, Essen war über Mittag ausgegeben worden. Die 12. und 9. Komp. und die 10. (Ref.) Komp. hatten sich ähnlich gegliedert,

2^{30} nachm. setzte das Feuer der Divisions-Artillerie ein, wir konnten sehr bald feststellen, daß nur wenige Feldgeschütze im Abschnitt des Bataillons feuerten, wir hatten auf einen kräftigeren Artillerieeinsatz gehofft. Die feindliche Artillerie antwortete mit vereinzelten

Schüssen mittleren Kalibers auf Verneuil, das Artillerieduell machte noch einen sehr harmlosen Eindruck.

Gegen 3^{30} nachm. standen die drei Wellen der 12., 9. und 11. Komp. mit kurzen Abständen in voller Deckung bereit, der befohlene Abstand sollte im Vorgehen gewonnen werden. Auf Pfiff tritt Schlag 3^{30} nachm. die erste Welle in Schützenlinie an, die zweite und dritte Welle folgen mit je 100 m Abstand. Kurze Zeit, nachdem die erste Welle die Deckung verlassen hat, die zweite kann noch kaum vom Gegner gesehen werden, setzt von halbrechts und von der Höhe M.G.-Feuer ein. Die Geschoßgarben liegen durchweg zu hoch, unwillkürlich machen einzelne Männer Verbeugungen vor dem fernen Feind. Sehr bald greift auch die feindliche Artillerie in das Gefecht ein, die erste Welle hat den Sumpf noch nicht erreicht, als dort schon Geschosse leichten und mittleren Kalibers einschlagen. Große und kleine schwarze Lehmbatzen fliegen der ersten Welle entgegen. Die Vorwärtsbewegung wird im Schritt ruhig fortgesetzt. Die erste und zweite Welle arbeiten sich mühsam durch den Sumpf voran, der jetzt unter starkem feindlichen Beschuß liegt. In dem Sumpfgelände gehen die Schützenlinien infolge Geländeschwierigkeiten in die Brüche. Die Schützen ballen sich zusammen, es entstehen große Lücken. Zum Glück krepieren etwa die Hälfte der feindlichen Geschosse nicht, wahrscheinlich wegen des weichen Untergrundes. Die ersten Schützen der ersten Welle erreichen jetzt den jenseitigen Rand des Sumpfes. Ich hatte schon lange gesehen, daß die Form der ersten Welle verlorengegangen war, eilte so schnell als möglich nach vorn und brachte mit Lt. Richter wieder Ordnung in die Kolonne. Der Kommunalweg Folembray-Verneuil mit dem Steilhang, wo wir auf Deckung hofften, lag nunmehr etwa 150 m vor uns. Ich befahl der ersten Welle, einzeln so schnell als möglich dahin zu springen. Dort sollte Lt. Richter seine Leute erneut ordnen und eine kleine Atempause einlegen. Das Ordnen gelang in kürzester Frist ohne Schwierigkeiten, die Leute zeigten sich geschickt. Inzwischen kam die zweite Welle aus dem Sumpfgelände herausgestiegen, ich brachte auch da schnell wieder Ordnung rein und hielt sie halbwegs Sumpf und Steilhang an. Jeder suchte sich Deckung so gut es ging. Endlich hatte auch die dritte Welle den Sumpf überwunden. Wie durch ein Wunder waren bisher trotz starken feindlichen Artilleriefeuers noch keine Verluste eingetreten. Die rechts anschließende 9. Komp., die günstigeres Gelände hatte, kam leichter vorwärts, die 12. Komp., am weitesten rechts, konnte ohne Geländeschwierigkeiten glatt vorgehen.

Ich war mit meinen Meldern inzwischen an den Steilhang vorgesprungen und ließ Welle Richter von hier aus einzeln und truppweise sich vorarbeiten. Mit der erhofften Deckung an dem Steilhang war es nichts. Zwei feindliche Feldgeschütze schossen direkt längs dieses Weges und brachten in Verbindung mit flankierendem M.G.-Feuer von halbrechts später besonders der 10. (Ref.) Komp., die dort längere Zeit festlag, schwere Verluste. Sowie die ersten Schützen den Steilhang erstiegen hatten, setzte sofort starkes M.G.-Feuer von der Höhe und von halbrechts und rechts ein.

Jetzt mußten auch die Anschlußtruppen links vom II. Batl. gefichtet werden. Ich sprang, um darüber Gewißheit zu bekommen, nun mit den Leuten der ersten Welle mit vor. Daß das III./Ref. J.R. 53 rechts nicht mit angriff, war schon vorher festgestellt worden. Das Bataillon hat erst Stunden später angegriffen, es wurde um diese Zeit durch überlegenes M.G.-Feuer niedergehalten. Ich sprang für meine Person nach halblinks nach einer kleinen Erhöhung vor, wo ich später den schw. M.G.Zug in Stellung brachte. Vom II. Batl. war nichts zu sehen. Wir standen allein auf weiter Flur, das Bataillon kämpfte ohne Anschluß rechts und links und zog dadurch das gesamte Feuer des Gegners von der Front und von halbrechts und links auf sich. Die Verluste mehrten sich. Lt. Wippler, der Zugführer des 1. Zuges erhält einen schweren Halsschuß, kurze Zeit darauf wird Lt. Richter der Sturmabteilung der rechte Unterarm zerschmettert. Der Kompagnieführer der 10. Komp. wird verwundet, eine ganze Anzahl braver Unteroffiziere und Mannschaften fallen infolge Tod oder Verwundung aus. Bis etwa 4^{15} nachm. hatte ich bei meiner Kompagnie die zweite Welle, teilweise zur Verlängerung der Kampflinie nach links, voll in die vorderste Linie eingesetzt. Die dritte Welle hatte Befehl, ihren Abstand unbedingt zu halten, ich wollte mir eine Reserve in der Hand behalten.

In schwerem M.G.- und Artilleriefeuer arbeiten wir uns weiter vorwärts. Gegen 5^{30} nachm. wurde der Verbindungsweg Folembray—Coucy-la-ville und der Ort selbst erreicht. Die linke Hälfte der Kompagnie fand in den Häusertrümmern leidliche Deckung, der Rest lag rechts davon in Granattrichtern auf freiem Felde. Die 12. Komp. und die rechte Hälfte der 9. Komp. hingen noch etwas zurück, sie litten besonders schwer unter Flankenfeuer von rechts. In dieser Lage, etwa 500 m von der Höhe entfernt, hielt ich die Kompagnie an. Die

Leute richteten sich schnell ein, ich ließ ein ruhiges, wohlgezieltes M.G.- und Schützenfeuer eröffnen. Es war eine Freude, zu sehen, wie hervorragend die Männer sich schlugen. Trotzdem um diese Zeit schon schwere Verluste eingetreten waren, zwei l.M.G. waren ganz ausgefallen, die beiden schw. M.G. hatten zusammen nur noch einen Gewehrführer und 5 Schützen, war nirgends Verwirrung oder Unruhe zu bemerken. Zwei Meldungen, die ich über den Stand des Gefechtes mit je zwei Meldeläufern bisher zurückgeschickt hatte, hatten, wie später festgestellt wurde, das Bataillon nicht erreicht. Die Melder waren teilweise durch Tod, teils durch Verwundung ausgefallen. Ich selbst hatte meinen Gefechtsstand im Giebel einer völlig zerschossenen Scheune am rechten Ausgang von Coucy-la-ville aufgetan und leitete von da aus das Feuer des schw. M.G.Zuges und eines l.M.G., die ich rechts und links von mir in Stellung gebracht hatte. Ich konnte von hier aus mit Sicherheit noch gegen 20 feuernde, feindliche Maschinengewehre erkennen, die das Bataillon frontal und flankierend unter Feuer hielten. Das M.G.-Feuer von der Höhe belästigte uns verhältnismäßig wenig, es brachte uns wegen seiner bohrenden Wirkung geringe Verluste. Dagegen stellte das Strichfeuer von halbrechts und von scharf rechts und von den Nestern am Hang hohe Anforderungen an die Nerven des einzelnen Mannes.

Das Artilleriefeuer des Feindes wurde immer stärker, nunmehr schlugen auch Granaten schwersten Kalibers ein. Die Lage des Bataillons gestaltete sich ernst. Rechts war auf Anschluß und dadurch auf Unterstützung des Angriffes nicht mehr zu hoffen. Links nach dem II. Batl. zu, kam der Gefechtslärm aus weiter Ferne, es mußte eine breite Lücke zwischen dem III. und II. Batl. sein. Gegen 5^0 nachm. schickte ich meinen Burschen, den Gefreiten Tarnow, einen oft erprobten, unerschrockenen Mann und den Gefreiten Thiem, mehr Leute konnte ich nicht entbehren, weg, mit dem Auftrag, festzustellen, wo das II. Batl. mit seinem rechten Flügel lag. Es war, wie der Gefechtsbericht des Regiments besagt, durch Geländeschwierigkeiten weit nach links nach dem J.R. 473 zu abgelenkt worden.

Ich ließ mir um diese Zeit die Lage des Bataillons schwer durch den Kopf gehen. Befehle oder sonstige Mitteilungen des Bataillons hatte ich bis dahin nicht erhalten. Ein Gedankenaustausch mit anderen Offizieren des Bataillons war wegen des starken Feuers ausgeschlossen. Ich besprach, wie schon oft früher, mit meinem Gefechts-

unteroffizier Karl Klauß unsere Lage. Ein Zurückgehen wäre sinnlos gewesen, wir wären dabei zu Klumpen geschossen worden. Mir kam Wellingtons Stoßseufzer in der Schlacht bei Waterloo anno 1815: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen" in den Sinn. Bis zum Eintritt der Dunkelheit lagen aber noch lange, schwere Stunden vor uns. Uns konnte nur eins helfen: Vorwärts, ran an den Feind und wenn wir das Weiße in seinen Augen sehen! Die feindliche Artillerie konnte uns dann nur noch wenig anhaben, sie konnte uns frontal, worunter wir jetzt durch mittlere, schwere und schwerste Kaliber am meisten litten, nicht mehr fassen. An einen Gegenstoß von der Höhe herunter glaubte ich nicht, der Hang war zu steil, das hätten wir sofort bemerkt, uns konnte so nur von rechts oder links Gefahr kommen. Und dann voraussichtlich auch erst nach Einbruch der Dämmerung. Es war eine ungemein schwierige Lage. Ein Entschluß mußte gefaßt werden, wir konnten uns 500 m vorm Feind nicht abkehlen lassen. An die Möglichkeit des Sturmes dachte ich um diese Zeit, es mag gegen 5^{15} nachm. gewesen sein, nicht.

Da setzten plötzlich mehrere Maschinengewehre, ich schätzte 6—8, von weit rückwärts mit lebhaftestem Feuer ein. Wir wurden überschossen. Im ersten Augenblick hoffte ich auf das II. Batl., es konnte aber andrerseits doch unmöglich noch so weit zurück sein. Die tatsächliche Wirkung dieser Maschinengewehre mußte, wie wir sehr bald feststellen konnten, gut sein, die moralische Wirkung auf das schwer leidende Bataillon war glänzend. Wir kämpften nicht mehr allein, Unterstützung durch Feuer war da, nun hofften wir auch auf baldige Unterstützung durch lebende Kraft. Der Einsatz der 1. M.G.Komp., um diese handelte es sich, bedeutet geradezu ein Schulbeispiel für idealen Einsatz von schweren Maschinengewehren. Die 6 Gewehre waren auf dem Hang nördlich Coucy-la-ville am Waldrand in Stellung. Sie überschossen die Schützenlinien des III. Batls., die etwa 1200 m vorwärts im Gefecht lagen, mit Visier 2000. Die Maschinengewehre sind vom Franzosen nicht erkannt und daher auch nicht unter Feuer genommen worden.

Nach dieser wirkungsvollen Feuerunterstützung führte ich den schon vorher gefaßten Entschluß, weiter vorzugehen, erst recht durch und gab den entsprechenden Befehl durch die Schützenlinie. Zu dieser Zeit sah ich, daß der Gegner sich links verstärkte und nach links verlängerte. Gegen diesen neuen Feind warf ich meine letzten Reserve-

gruppen, ich hatte nun keine Unterstützungen mehr. Gegen 5^{30} nachm. wurde die Vorwärtsbewegung fortgesetzt. Beim Gegner gingen sofort weiße Leuchtkugeln hoch, wodurch Sperrfeuer aus allen Kalibern ausgelöst wurde. Wir legten noch etwa 200 m vorwärts zurück und kamen damit aus der dichtesten Feuerglocke heraus. Dorthin kam auch mein Bursche allein zurück, sein Begleiter, der tapfere Gefreite Thiem, war kurz vorher durch Artilleriesplitter schwer verwundet worden. Tarnow meldete, daß das II. Batl. weit links, etwa 1500 m weg, im Gefecht liege. Ich konnte jetzt feststellen, daß das gegnerische M.G.- und Infanteriefeuer erheblich an Stärke nachließ. Die Maschinengewehre von rückwärts feuerten mit höchster Feuersteigerung weiter, eine herrliche Musik für uns. Das Gelände, in dem wir jetzt lagen, war sehr günstig. Wir hatten gute Deckung gegen Sicht durch niedriges Strauchwerk. Vor uns lag nun die Wassermulde, die durch den angestauten Bach sich gebildet hatte, in der zu baden wir zunächst noch keine Neigung hatten.

Um diese Zeit, es mag gegen 6^{00} abends gewesen sein, schickte ich den bewährten Unteroffizier Sonntag meiner Kompagnie mit einem Mann vor, mit dem Auftrag, sich links ausholend durch das dortige dichte Gebüsch nach der Höhe zu vorzuarbeiten und die Besetzung der Feindstellung zu erkunden, der Gegner hatte zweifellos rückgängige Bewegungen eingeleitet.

Kaum daß Sonntag sich weggepirscht hatte, wurde mir gemeldet, daß von rückwärts Verstärkungen im Vorgehen seien. Ich glaubte etwa eine Kompagnie zu erkennen, die auf 800 m ran war. Diese Schützenlinie schien das Bataillon links verlängern zu wollen, weitere Wellen folgten. Es konnten noch gut 15 bis 20 Minuten vergehen, ehe diese Unterstützungen da sein konnten. Wir atmeten erleichtert auf, nun war die Möglichkeit gegeben, die Höhe im Sturm zu nehmen und damit den schwer erkauften Lohn für tapferes Vorgehen und Aushalten zu finden. Die feindliche Artillerie wirkte mit unverminderter Kraft fort, das feindliche M.G. und Infanteriefeuer ließ weiter an Stärke nach.

Ich verfolgte in höchster Spannung das Vorkommen der Unterstützungen, es war mir klar geworden, daß es nur das I. Batl. sein konnte. Trotzdem die Gefechtslage des III. Batls. zweifellos entspannt war, mußte doch gewartet werden, bis die Reserven in gleicher Höhe waren. Nach den Verlusten meiner Kompagnie zu urteilen,

mußte mindestens ein Drittel des Bataillons durch Tod oder Verwundung ausgefallen sein, mit dem Rest konnte unmöglich vor Eintreffen der Unterstützungen gestürmt werden. Sonntag kommt zurück und meldet, daß die Höhenstellung nur noch schwach besetzt sei, er hätte abbauende Feinde beobachtet. Die Leistung dieser Patrouille ist ganz außergewöhnlich, leider wurde Sonntag später beim Sturm schwer verwundet.

Auf der Höhe gehen fortgesetzt weiße Leuchtkugeln hoch, die feindliche Artillerie trommelt mit höchster Kraft. Nach Sonntags Meldung hielt es mich nicht mehr länger, die erste Welle des I. Batls. lag gerade fest, wahrscheinlich durch Artilleriefeuer zu Boden gezwungen. Ich sprang zurück und traf auf etwa 300 m auf die 1. Komp., deren Komp.-Führer Lt. Simroth mir mitteilte, daß das ganze I. Batl. eingesetzt sei. Der Batls.Kommandeur Hauptmann Müller wäre noch gegen 300 m zurück. Ich orientierte Simroth kurz; die 1. Komp. ging weiter vor und verlängerte das III. Batl. nach links. Ich machte mich nun weiter auf die Suche nach Hauptmann Müller, auf den ich dann zufällig stieß. Hauptmann Müller wurde schnell ins Bild gesetzt, der Entschluß zum Sturm stand fest. Die Einzelheiten dafür wurden verabredet, 7^{30} nachm. sollte der letzte Anlauf einsetzen. Benachrichtigung der eigenen Artillerie durch grüne Leuchtzeichen, wie im Regimentsbefehl angeordnet, wurde vereinbart. Zum zweiten Male wurde der Weg zu meinen Leuten zurückgelegt. An Rittmeister v. Bünau hatte ich durch Gefechtsläufer des I. Batls. wieder eine Meldung über die Lage, die den Entschluß zum Sturm enthielt, geschickt. Auch diese Meldung hat das Bataillon erst Stunden später erreicht.

Bei der Kompagnie wieder angekommen, gab ich sofort Befehl nach rechts und links in die Schützenlinie, daß um 7^{30} nachm. zum Sturm geschritten würde, die Angriffsziele blieben die bekannten. Es ist noch knapp 5 Minuten Zeit, der Befehl kann kaum bis zur 12. Komp., die noch etwas zurückhing, durchdringen. Schlag 7^{30} erheben sich die Schützen der 11. Komp., der Impuls, ran an den Feind, der uns so schwer zu schaffen gemacht hat, wohnt in jeder Brust, nach und nach erhebt sich die ganze vordere Linie des Bataillons und stürzt vorwärts. Teilweise bis an die Brust müssen wir durch das Wasser. Die Reste der 10. Komp. eilen von selbst in die vordere Linie. Der Feind bringt aus den Rohren, was nur irgend raus geht. Es tut uns bald nichts mehr, wir sind für seine Artillerie nicht mehr zu fassen. Vorwärts,

rastlos vorwärts gehts, keuchend wird der steile, etwa 80 m hohe Hang erklommen, das feindliche Hindernis ist beinahe unversehrt. Es wird zerschnitten, überwunden, es gibt kein Halten mehr. Nicht wuchtig geschlossen in Schützenlinie, wie ich befohlen und gehofft hatte, gelingt der Einbruch, die Geländeschwierigkeiten waren zu groß und zu verschieden. Truppweise zu vier, fünf und mehr brechen die Schützen ein. Der Gegner, der noch hält, wird niedergemacht, wenige werden gefangengenommen, einzelne zeigen die Eisen.

Um 8^{45} nachm. ist die ganze feindliche Höhenstellung fest in unserer Hand. Die stark durcheinander gekommenen Verbände werden rasch geordnet. Es werden sofort zwei Unterabschnitte gebildet, rechts Unterabschnitt Pflugbeil III. Batl., links Unterabschnitt Müller I. Batl. Vorerst ist nur der linke Teil von Coucy-Stadt erreicht. Die 10. Komp. schickt aus eignem Entschluß drei Gruppen durch die Bastion vor und besetzt auch den rechten Stadtteil. Einzelne Gefangene werden dabei noch eingebracht.

Die vordersten Linien werden schnell an den jenseitigen Hang der Stadt vorgeschoben. Patrouillen gehen über die Bahn gegen den Kanal, besonders gegen dessen Übergänge vor.

Das festungsartig ausgebaute Coucy-le-Château, wie der Heeresbericht vom 9. April meldete, der Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, welche die Division anzugreifen hatte, war gefallen. Schwer waren die Opfer, die das Bataillon dazu hatte bringen müssen, noch schwerer aber zählte der Erfolg, der mit dem Sturm am 8. April abends erreicht worden war.

Verluste. Das III. Batl. ist am Nachmittag des 8. April mit 413 Köpfen in den Kampf getreten, es verlor 165, das sind 39,95 %, an Toten 33, dabei 1 Offizier, an Verwundeten 132, dabei 7 Offiziere. Die 11. Komp. hatte mit 43,96 % Verlusten am meisten geblutet. Lt. d. R. Dietze, Nachrichten-Offizier des Bataillons, war mit dem Bataillonsstab dem Angriff gefolgt. Von dem Steilhang aus glaubte Rittmeister v. Bünau das Gefecht längere Zeit leiten zu können. Kaum dort angelangt, brachte ein Volltreffer mitten in den Stab schwerste Verluste. Lt. d. R. Dietze fand dabei den Heldentod, 5 Melder wurden teils leicht, teils schwer verwundet. Lt. Kühn, der Batls.Adjutant, erhielt einen Kopfstreifschuß, blieb aber bei der Truppe, Rittmeister v. Bünau war wie durch ein Wunder unverletzt geblieben, er verlegte, als er die flankierende Wirkung der beiden feindlichen

Geschütze erkannt hatte, seinen Gefechtsstand etwas links rückwärts. Während des Angriffes sind von den Offizieren des Bataillons verwundet worden: Lt. d. R. Voigt und Röhrer 9. Komp., Lt. d. R. Bräuer 10. Komp., blieb bei der Truppe, Lt. d. R. Wippler 11. Komp., Lt. d. R. Jesch und Richter 3. M.G.Komp., außerdem der von der Sturmabteilung zugeteilte Lt. d. R. Richter.

Gegen 9^{00} abends schickte ich die 4. Meldung seit Beginn des Gefechts, diesmal mündlich durch den Unteroffizier Klauß und den Gefreiten Tarnow, an das Bataillon. Ich meldete die Einnahme von Schloß und Stadt Coucy und des links anschließenden Höhenrückens, die danach getroffenen Maßnahmen und die Verluste des Bataillons, die ich mit etwa einem Drittel der Gefechtsstärke bezifferte. Die beiden Melder fanden den Bataillons-Gefechtsstand am Wege Verneuil — Coucy-la-ville rasch und konnten dem gerade dort anwesenden R.Kommandeur Major Krantz Meldung erstatten und auf weitere Fragen eingehend berichten.

Die Schilderung der Gefechtshandlung wäre unvollständig, wenn nicht auch der tapferen Sanitäter gedacht werden würde. Sie alle, vom Bataillonsarzt bis zum letzten Krankenträger der Kompagnien, haben an diesem Tage, wie immer vorher und später, in vorbildlicher Hingabe und Kaltblütigkeit ihre schwere Pflicht erfüllt. Ihre Gefechtsausfälle waren deshalb noch größer als die der kämpfenden Truppe. Sie haben ihren schönsten Lohn sicher in dem Bewußtsein gefunden, die Schmerzen ihrer verwundeten Kameraden gelindert zu haben, soweit dies überhaupt möglich gewesen ist. Von den zahlreichen Auszeichnungen, die später für Coucy verliehen wurden, erhielten unter anderem Oberarzt Dr. Frhr v. Teubern das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichordens und der San.Sergt. Linse die Militär-St.-Heinrichsmedaille in Silber.

Der Gegner war in breiter Front zurückgeworfen worden. Das ganze Gelände vorwärts bis zur Ailette und dem Kanal, etwa $1\frac{1}{2}$ km tief, war nach Patrouillenmeldungen frei vom Feinde. Das Bataillon richtete sich in der gewonnenen Stellung, deren Hauptkampflinie im Einvernehmen mit Hauptmann Müller festgelegt worden war, ein. Während der ganzen Nacht lag feindliches Artilleriefeuer auf dem besetzten Raume, namentlich auf der Stadt und auf Schloß Coucy.

Der Zwischenraum links bis zum II. Batl. betrug jetzt noch gegen 1000 m. Verbindung mit dem III./Ref. J.R. 53 rechts wurde um Mitternacht hergestellt. Gegen 12^{00} nachts erreichte mich der

Befehl des Bataillons, daß das III. Batl. in den frühen Morgenstunden des 9. April abgelöst werden würde. Der Regimentskommandeur hatte die Ablösung, noch während er sich bei Rittmeister v. Bünau befand, gegen 10^{30} nachm. befohlen und angeordnet, daß das I. Batl. den rechten, das II. Batl. den linken neuen Unterabschnitt einzunehmen hätte. Das II. Batl. traf noch während der Dunkelheit am 9. April ein, die Ablösungen wurden bei teilweise lebhaftem Artilleriefeuer durchgeführt, das II. Batl. nahm sofort Verbindung mit dem II./473 links auf.

Die Kompagnien des III. Batls. rückten nach Übergabe ihrer Stellungen zugweise einzeln nach dem Wege Verneuil — Coucy-la-ville, wo in alten Stollen und Unterständen Unterkunft bezogen wurde. Ich meldete mich beim Bataillonskommandeur zurück und legte mit Rittmeister v. Bünau sofort einen Bericht über den Angriff nieder. Gegen 7^{00} vorm. am 9. April war ich in meinem Stollen, die traurige Arbeit des Feststellens der Verluste begann. Meine Aufzeichnungen darüber während des Angriffes wurden durchgesehen und vervollständigt. Jetzt erst bekam ich einen Überblick dessen, was der Kampf der Kompagnie gekostet hatte. Meine drei Zugführer waren ausgefallen, von 10 Unteroffizieren vor dem Angriff blieben mir drei und viele, viele brave Leute sah ich nicht wieder. In den späten Nachmittagsstunden des 9. April, nachdem alle Verwundeten geborgen waren, wurde das Gefechtsfeld nach unseren Toten abgesucht. Sie wurden am 11. April im Schloßpark von Verneuil von treuen Kameradenhänden begraben. 40 tapfere deutsche Soldaten sind dort zum letzten Schlummer gebettet worden, die feindliche Artillerie gab die Ehrensalve dazu ab.

Am 10. April vorm. hatte ich mich beim Regimentskommandeur, der sich bei Rittmeister v. Bünau befand, zu melden. Major Krantz teilte mit, daß Se. Maj. der Kaiser Eingabe eines Berichtes über den Angriff am 8. April befohlen habe. Ich ging nochmals mit Major Krantz und Rittmeister v. Bünau das gesamte Angriffsfeld von der Bereitstellung des Bataillons bis zur Sturmstellung auf der Höhe ab und hielt an besonders markanten Punkten Vortrag über den Gang des Gefechtes. Am folgenden Tage wurde das Gelände, das beim Angriff zu durchschreiten gewesen war, von einem Photographen der O.H.L. aufgenommen und eine Planaufnahme davon mit dem Gefechtsbericht des Regiments auf dem Dienstwege weiter geleitet.

Das Königl. Sächs. Inf. Regt. Nr. 474 hat durch seinen Erfolg am 8. April 1918 seinen Ehrentag mit ehernem Griffel in das Buch der Geschichte geschrieben. Verfasser läßt den Gefechtsbericht des Regiments über diesen Kampf, der auch die Leistungen des I. und des II. Batls. würdigt, folgen.

Bericht

über die Erstürmung von Coucy-le-Château am 8. April 1918*).

„3^{30} nachm. ist das III./474 (Rittmeister v. Bünau vom 3. Ul. R. 21 „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen") aus der Gegend südlich Berneuil im Vorgehen auf die Westhälfte von Coucy-le-Château. Das Anschlußbataillon rechts war vermutlich zu Kampfaufgaben an anderer Stelle, der linke Nachbar durch Geländeausnützung in den Kampfstreifen des J.R. 473, das links vom Regiment focht, gezogen worden.

Auf der Höhe nördlich Coucy-la-ville im Walde stand das Res.Batl. I./474 (Hauptmann d. R. Müller). Das III. Batl. gelangte ohne Verluste durch das schwere feindliche Artilleriefeuer, in das es kam, als es das Sumpfgebiet bei a durchschritt, an den Steilhang b. Von rechts nach links waren die 12., 9., 11. Komp. in vorderer Linie eingesetzt, die 10. Komp. folgte als Reserve. Von dem Steilhang an aber wurde die Lage des Bataillons schwer. Ohne Unterbrechung lag es in flankierendem feindlichen Artilleriefeuer von Feldgeschützen und mittlerem Kaliber, das zum Teil sogar von halb rückwärts kam. Es traten starke Verluste ein, sie trafen besonders auch die Unterstützungen, die sich an den Steilhang anklebten. Auf dem Höhenrücken e geriet die vordere Linie in schwerstes M.G.-Feuer aus Coucy-le-Château und M.G.- und Gewehrfeuer von den Höhen von f her. Das Artilleriefeuer bei aller seiner Heftigkeit hätte die Schützenlinien nicht niedergezwungen, aber dieses, von der Seite aufrollend und das M.G.-Feuer von vorn machten das Vorwärtskommen fast unmöglich. Um die feindlichen Maschinengewehre zu bekämpfen und das Bataillon unter ihrem Schutz vorwärts zu bringen, hatte Rittmeister von Bünau von Haus aus zwei schw. M.G. überhöhend bei g in Stellung gebracht.

---

* Die Buchstaben a, b, c, usw. bis i bezeichneten Geländepunkte in der dem Bericht beigefügten Planaufnahme.

Von dem flachen Rücken e sah die Schützenlinie, daß ein großer Teichl, zu dem sich der Bach östlich la Feuille gestaut hatte, und der ein unvermutetes Hindernis darstellte, das das Vorgehen gegen den Westteil Coucy-le-Château, das Angriffsziel des Bataillons, ausschloß und sie sich mehr links ziehen müsse.

Im schwersten Feuer, hier schlugen auch die feindlichen 28 cm Granaten ein, hielt das Bataillon tapfer stand und arbeitete sich schrittweise vorwärts. Die Unterstützungen der Kompagnien wurden eingesetzt, um die Lücken, die die Verluste rissen, zu schließen. Oblt. Pflugbeil, der umsichtige, tapfere Führer der 11. Komp., stellte vor der Front des Bataillons 25 feuernde feindliche Maschinengewehre mit Sicherheit fest.

In diesem harten Ringen, in dem unsere Schützen und Maschinengewehre mit wohlgezieltem Feuer den Gegner bekämpften, vergehen die Stunden.

Der Führer des Reservebataillons erkannte die schwere Lage des III. Batls. und setzte um 5^{00} nachm. 6 M.G. 08 auf der Höhe nördlich Coucy-la-ville ein, die besonders gegen die Höhe bei f wirken sollten. Dort verlängerte der Feind seinen rechten Flügel. Gegen ihn warf Oblt. Pflugbeil seine letzten Gruppen, um ihn niederzuhalten.

Um diese Zeit hatte Hauptmann Müller — er ist erst seit Weihnachten Batls.Kommandeur — die Lage völlig richtig erkannt. Er sah das Fronthindernis vor dem Westteil Coucy-le-Château, den auf steilem Hange die Schloßruine krönt, erkannte, daß die Masse der feindlichen Maschinengewehre in diesem Teile stand, und daß Rittmeister v. Bünau rechts ohne Anlehnung focht. Ferner konnte er von seinem überhöhenden Standpunkt aus sehen, daß das II. Batl. sich ziemlich weit nach links gezogen hatte, sodaß sich zwischen ihm und dem Bataillon Bünau eine breite Lücke gebildet hatte. Dies alles brachte ihn zu dem Urteil, daß der Höhenklotz nur zu bezwingen sei, wenn man ihn in seinem östlichen Teil stürmt.

6^{30} nachm. setzte er deshalb zunächst die 1. Komp. links vom III. Batl. ein, sodaß sich die Schützenlinie jetzt bis östlich der Kirche Coucy-la-ville ausdehnte.

Der allgemeine Sturm der Brigade wurde für 7 Uhr abends befohlen, die Befehle dazu erreichten die Bataillone in doppelter Ausfertigung und auf raschestem Wege erst 7 und 12 Minuten vor

der Sturmzeit. Selbst Rittmeister v. Bünau, bei dem ich persönlich vorher ankam, hatte nicht mehr die Zeit und Möglichkeit, irgendwie die Truppe bis zum Beginn der Feuerwalze zu verständigen. Ganz allein aus den Unterführern heraus entstand in richtigem Erkennen aller Verhältnisse der Entschluß zum Angriff, der die fast uneinnehmbar erscheinende Höhenstellung bezwang.

Durch das Feuer des Bataillons auf den Gegner ließ dessen Wirkung von 6^{00} nachm. an allmählich nach. Oblt. Pflugbeil schickte daher gegen 6^{15} nachm. eine Patrouille unter der Führung des bewährten Unteroffiziers Sonntag der 11. Komp. mit dem Befehl gegen die Höhe f vor, die feindliche Besetzung hier zu erkunden. Mittlerweile verschärfte sich das feindliche Artilleriefeuer noch mehr, weil auf weiße Leuchtzeichen hin der Gegner Sperrfeuer auslöste, als die 1. Komp. das III. Batl. nach links verlängerte, so auch später, als die 2. und nachdem die letzten Kompagnien des I. Batls. vorgingen.

Die Schützen lagen jetzt in der allgemeinen Linie h bis i. 6^{45} nachm. kehrte Unteroffizier Sonntag zurück und meldete, daß die Höhen f nur noch schwach vom Feinde besetzt seien, erhebliche Teile bereits die Stellung geräumt haben müßten. Die Leistung dieser Patrouille verdient besondere Anerkennung wegen vielfacher Geländeschwierigkeiten, die sie im Feuer zu überwinden hatte. Unteroffizier Sonntag wurde dann später beim Sturm noch schwer verwundet.

Darauf verabredeten Hauptmann Müller und Oberleutnant Pflugbeil die Einzelheiten des Angriffes. Die 1. Komp. wird in die Schützenlinie hineingeworfen, die übrigen Kompagnien des I. Batls. treten an, um in zweiter Linie zu folgen. Nochmals weiße Leuchtzeichen beim Feinde und ein Sperrfeuer aus allen Kalibern. Gegen 7^{30} nachm. bricht die Schützenlinie zum Sturm vor, die 10. Komp. eilt von selbst in die vorderste Linie. Der beschwerliche Weg führt durch Sumpfgelände, bis zum Leib gehen die Leute teilweise in Wasser, durch unversehrtes Drahthindernis, es muß durchgeschnitten werden, die steilen, durchschnittenen Hänge hinauf, alles im schweren Artilleriefeuer. Keuchend wird der Berg erklommen und der Gegner, der noch hält, niedergemacht, einzelne gefangengenommen, der Rest läuft davon. 8^{30} nachm. erreichten die tapferen Linien die Höhe. Hier werden die Verbände geordnet und sofort zwei Verteidigungsabschnitte, rechts das III., links das I. Batl. eingeteilt.

Zunächst ist nur der östliche Stadtteil erreicht. Die 10. Komp. schiebt rasch entschlossen 3 Gruppen durch die Bastion vor. Die vorderste Linie wird an den Südhang der Stadt vorgeschoben, Patrouillen gehen über die Bahn vor. Die ganze Nacht lag das feindliche Artilleriefeuer auf der genommenen Stellung.

Coucy-le-Château, der Schlüsselpunkt der Stellung, die die Division anzugreifen hatte, ist gefallen. Der Verdienst gebührt in erster Linie dem zähen Aushalten des III. Batls. in dem schweren feindlichen Artilleriefeuer, — die Führung des Rittmeisters v. Bünau hatte sich die letzten Tage bereits besonders bewährt —, ferner der Umsicht und Tapferkeit des Oblt. Pflugbeil 11. Komp. und der treffenden Beurteilung der Lage und dem selbständigen raschen Handeln des Hauptmanns d. R. Müller, Kommandeur des I. Batls. Seinem Bataillon kostete der ganze Kampf nur 12 Verluste.

Das III. Batl., das mit 413 Köpfen am Nachmittag ins Gefecht getreten war, verlor davon 165, das entspricht 39,95 %. An Toten 33, dabei 1 Offizier, an Verwundeten 132, dabei 7 Offiziere.

Die beiden Bataillone dürfen aus dem Kampf das stolze Bewußtsein mitnehmen, daß sie durch ihren Erfolg der Division einen wahrscheinlich recht blutigen Kampf am nächsten Tage erspart haben.

gez. Krantz,
Major u. R.Kdr.

Nach Besitznahme der Höhenlinie Coucy-le-Château—Landricourt war das der Division befohlene Angriffsziel erreicht. Ein weiteres Vorgehen gegen den über den Kanal geworfenen Gegner war zunächst nicht beabsichtigt. Die Division hatte noch am 9. April befohlen, daß die Regimenter eine tiefgegliederte Vorpostenstellung einzunehmen hätten und zwar derart, daß zwei Bataillone jedes Regiments die Vorposten und ein Bataillon in Reserve das Bereitschaftsbataillon zu stellen hätte. Die dazu nötigen Verschiebungen der Kräfte wurden im Laufe des 10. April durchgeführt.

6. Abschnitt.

Stellungskämpfe des Regiments am Oise-Aisne-Kanal vom 9. bis 13. April. Betrachtungen. Neueinteilung des Regimentsabschnittes in K., B. und R.Batl. vom 14. April bis 4. Mai, Patrouillenunternehmen des II. Batls. Vom 5. bis 10. Mai in Ruhe. Besuch Sr. Maj. des Königs in l'Abbaye am 11. Mai. Stellungskämpfe vom 11. bis 16. Mai im Abschnitt R_1 und R_2 und bis 29. Mai im Abschnitt M und R. Übergang über den Kanal am 30. Mai. Angriffsschlachten und Stellungskämpfe in Gegend Nouvron vom 31. Mai bis 16. Juni, Ablösung des Regiments.

Die beiden Vorpostenbataillone, I. rechts, II. links, hatten ihren Gefechtseinsatz im Laufe des 9. April nach näherer Geländeerkundung durch alle Führer neu gegliedert. Die rechte Abschnittsgrenze des Regiments verlief vom Westrand Coucy-le-Château über Ostrand Château Nogent auf den Schnittpunkt Kanal mit Straße Coucy-le-Château—Crécy-au-Mont, die linke Grenze vom Ostrand Château Moyembrie, etwa 600 m ostwärts des Ostausganges von Coucy-le-Château, über Ostrand Aumencourt auf Schnittpunkt Kanal mit Straße Coucy-le-Château—Béthancourt, beide Kanalübergänge einschließlich. Der Abschnitt des Regiments, der im Raume Coucy-le-Château—Château Moyembrie etwa 1200 m breit war, erweiterte sich nach dem Kanal zu bis zu etwa 2 km. Als Hauptwiderstandslinie, die von den Vorpostenkompagnien im Fall eines feindlichen Angriffes zu halten war, war die Gegend Eisenbahnlinie im Ailettegrund befohlen.

Vom I. Batl. war die 1. Komp. als Vorpostenkompagnie eingesetzt. Der Kanalübergang auf Crécy-au-Mont an der rechten Abschnittsgrenze wurde von der 1. Komp. durch eine Feldwache, die durch ein schw. M.G. und zwei l. M.G. verstärkt war, gesperrt. Links davon waren zwei Unteroffizierposten am Südrand des Kanalwaldes etwa 200 bis 300 m nördlich des Kanals zum Sperren und Beobachten desselben in Stellung. Die Vorpostenreserve der 1. Komp. richtete sich am Nordrand des Kanalwaldes etwa 500 m südlich der Bahnlinie ein. Die 2. Komp., 2./472, 12./472 und Teile der 1. M.G.Komp. wurden

in Kellern im Westteil Coucy-le-Château untergebracht, Bataillonsstab bezog Teile der sehr geräumigen, schußsicheren Keller des Schlosses selbst. Am 10. April traf die 4. Komp., von Crépy kommend, wieder beim Bataillon ein, die 3. Komp. kehrte am 16. April aus der Quarantäne zurück, die 2. und 12./472 wurden daher auf Befehl der Brigade am 11. April zu ihrem Regiment entlassen.

Das II. Batl. hatte die 8. Komp. als Vorpostenkompagnie bestimmt. Hauptaufgabe der 8. Komp. war, die große Kunststraße Coucy-le-Château—Soissons, linke Abschnittsgrenze des Regiments, zu sichern. Die Kompagnie hatte dazu eine starke Feldwache mit 2 schw. M.G. und 2 l. M.G. etwa 300 m diesseits des Überganges eingesetzt. Nach rechts zur 1. Komp. zu sicherten zwei Unteroffizierposten, die bis hart an die Ailette vorgeschoben waren. Die Vorpostenreserve der 8. Komp. schuf sich in Höhe derjenigen der 1. Komp. im Kanalwald dicht ostwärts der Kunststraße notdürftig Unterkunft. Die übrigen Kompagnien des II. Batl. waren in Kellern des völlig in Trümmern liegenden Schlosses Moyembrie und in alten Unterständen, in Gräben des links anschließenden Schloßberges untergebracht, Bataillonsstab in Kellern des Schlosses Moyembrie. Die Kompagnie-, Zug- und Gruppenführer der Kompagnien der Vorpostenreserve des I. und II. Batl. waren abwechselnd täglich zur Geländeorientierung bei ihren Vorpostenkompagnien, um Anmarschwege und Aufstellungsplätze für einen möglichen Einsatz zu erkunden.

Das III. Batl. blieb bis zum 11. April in den Stollen und Unterständen am Wege Verneuil—Coucy-la-ville. Am Abend dieses Tages wurde es, da die bisherige Unterbringung sehr eng und schlecht war, nach der Aumont-Ferme, 1 km nordostwärts Coucy-la-ville, verlegt. Der Regimentsstab siedelte am 9. April nach den Höhlen bei der Neuville-Ferme, etwa 1 km südostwärts der Aumont-Ferme, über. Dieser Einsatz des Regiments blieb bis zum 13. April abends bestehen, in der Nacht vom 13. zum 14. April wurde im Abschnitt des Regiments eine völlige Umgruppierung der Kräfte nach einem neuen Befehl der Division durchgeführt. Die Stoßtrupps der Sturmabteilung waren schon in der Nacht vom 9. zum 10. April vom Regiment herausgezogen worden. Die Sturmabteilung wurde zur Verfügung der Division im Waldlager Bremen südlich St. Nicolas geschlossen untergebracht.

Die Gefechtstätigkeit im Abschnitt des Regiments beschränkte sich neben zahlreichen Patrouillengängen zur Aufklärung, wobei vom

II. Batl. am 9. April vom franz. J.R. Nr. 407 5 Gefangene eingebracht wurden, in diesen Tagen in der Hauptsache auf gegenseitiges Artilleriefeuer. Die Franzosen belegten namentlich den Raum der beiden Vorpostenkompagnien im Ailette-Tal zeitweise mit schwerem Feuer. Selbst einzeln sich dort zeigende Leute wurden sofort mit mehreren Lagen bedacht. Der Feind hatte von den beherrschenden Höhen jenseits des Kanals, Punkt 155 südwestlich Guny, den Höhen westlich Pont St. Mard und Crécy-au-Mont ganz vorzügliche Beobachtung bis tief in unser Hintergelände. Die Unterbringungsmöglichkeiten der deutschen Truppen waren ihm von den vorhergegangenen Kämpfen wohlbekannt. Coucy-le-Château, Château Moyembrie, der ostwärts anschließende Schloßberg, Coucy-la-ville, Verneuil, die Aumont- und Neuville-Ferme und das von Coucy-la-ville bis Fresnes sich hinziehende Rosières-Tal wurden daher von ihm systematisch mit beobachtetem Feuer bei Tag und Nacht belegt. Wenn der Feind in den ersten Apriltagen auch schwer geschlagen worden war, — die Brigade hatte für die Zeit vom 6. bis 9. April allein an Gefangenen 16 Offiziere und 750 Mann, an Beute 48 M.G., 6 M.W., 4 Geschütze und zahlreiche Artillerie-, Infanteriemunition und Handgranaten gemeldet —, so war es ihm doch zweifellos gelungen, die Masse seiner Artillerie und noch recht kampfkräftige Verbände auf das Südufer des Kanals zu retten. Die Kraft zu Offensivstößen über den Kanal herüber hat der Feind in diesen Tagen nicht aufgebracht; dagegen ließ heftiges M.G.-Störungsfeuer vom Südufer her auf starke Feindbesetzung dort schließen.

Nach der allgemeinen Kriegslage war um diese Zeit ein feindlicher Großangriff gegen die deutsche Front am Oise—Aisne-Kanal nicht wahrscheinlich. Sehr beträchtliche Teile der französischen Reserven hatten in der Kaiserschlacht eingesetzt werden müssen. Deutsche Divisionen kämpften bereits vor dem gegen 80 km nordwestlich gelegenen Amiens. Am 9. und 10. April hatte Ludendorff die 4. und 6. Armee des Kronpinzen Rupprecht zur zweiten Engländerschlacht gerufen. Am Abend des 12. April hatten die Engländer das brennende Armentières nach erbitterten Kämpfen aufgeben müssen. Das von den Engländern in jahrelanger Arbeit mit großem Geschick befestigte und stark ausgebaute Kemmelmassiv, von dem aus sie die ganze Lysniederung mit Auge und Geschütz beherrschten, war als das nächste Ziel des deutschen Ansturmes erkannt worden. Die Alliierten hatten also alle Hände voll zu tun, an ihrer Nordfront eine Katastrophe zu bannen. General Foch war

gezwungen, halbfertige amerikanische Divisionen einzusetzen, um französische Kampftruppen freizubekommen. In Paris und London, wo noch die Schrecken der Märztage nachzittern, gerät man in neue Erregung. Doch der alte, eiserne Clémenceau bewahrt Kraft und Haltung. Er erinnert an seine am 1. März 1918 in der Kammer gesprochenen Worte: „Rußland hat uns verraten, aber ich führe Krieg, Rumänien muß kapitulieren, aber ich führe weiter Krieg und ich werde Krieg führen, bis zur letzten Viertelstunde, denn diese letzte Viertelstunde gehört uns!“

Mit dem Divisionsbefehl vom 12. April wurde der Einsatz der Infanterieregimenter neu festgelegt. Das J.R. 473 war schon am 9. und 10. April aus der Kampffront abgelöst und mit zwei Bataillonen im Brigadelager südostwärts St. Nicolas, mit einem Bataillon und dem Regimentsstab im Lager Wilmersdorf südlich Fourdrain untergebracht worden. Der Divisionsabschnitt wurde in zwei Regimentsabschnitte, Abschnitt R (rechts) , und Abschnitt L (links) eingeteilt. J.R. 474 hatte den Abschnitt R, J.R. 472 den Abschnitt L zu besetzen. Jedes der beiden Regimenter hatte je ein Bataillon als Kampfbataillon, Bereitschaftsbataillon und Ruhebataillon zu bestimmen. Die neue rechte Abschnittsgrenze des Regiments führte vom Westausgang Coucy-le-Château über Château Nogent, dieses einschließlich, auf die Furt etwa 800 m westlich des Kanalüberganges nach Crécy-au-Mont, die Furt ebenfalls einschließlich, die linke Abschnittsgrenze war dieselbe geblieben wie bisher.

Das Kampfbataillon, II., hatte als Vorpostenkompagnie a in vorderer Linie rechts, die 6. Komp., als Vorpostenkompagnie b in vorderer Linie links, die 8. Komp. in Stellung. Der 6. (a-) Komp. waren 4 s. M.G., der 8. (b-) Komp. 2 s. M.G. der 2. M.G.-Komp. unterstellt. Von der a-Komp. waren zwei Feldwachen auszustellen, Feldwache I, 2 Gruppen und 1 s. M.G., halbwegs des Château Nogent und der Furt zum Sperren derselben, Feldwache II, 2 Gruppen und 1 s. M.G., an der Straße nach Crécy-au-Mont, etwa 300 m diesseits des Kanalüberganges. Der Rest der 6. Komp., dabei der Kompagnieführer und 2 s. M.G., richteten sich in Höhe von Chateau Nogent, etwa 700 m ostwärts desselben ein. Die linke, 8. Komp., hatte ebenfalls zwei Feldwachen zu besetzen, Feldwache I, 3 Gruppen und 1 s. M.G., etwa 300 m rechts der Kunststraße nach Soissons, Feldwache II, 2 Gruppen und 1 s. M.G., etwa 200 m

links der Kunststraße, Hauptbeobachtungs- und Schußrichtung gegen den Übergang nach Béthancourt (Soissons) zu. Unmittelbar an der Straße etwas vorwärts der beiden Feldwachen war ein Unteroffizierposten, eine Gruppe, aufzustellen. Die Vorpostenreserve der 8. Komp. mit dem Kompagnieführer baute etwa 500 m rückwärts der Feldwachen eine Verteidigungsstellung aus. Bei Nacht hatten beide Vorpostenkompagnien neben reger Patrouillentätigkeit noch stehende Patrouillen im Zwischengelände zu stellen.

Durch diese Gliederung der Vorpostenkompagnien wurde erhöhte Sicherung des Abschnittes gegen feindliche Vorstöße angestrebt. Die Kanalübergänge konnten nunmehr unter nachhaltiges, sich kreuzendes M.G.-Feuer genommen werden. Alle Teile der Vorposten hatten sich in ihren Aufstellungsplätzen zur Abwehr feindlicher Angriffe einzurichten. Als Hauptwiderstandslinie, die gegen jeden Angriff zu halten war, war die Gegend der Vorpostenreserve der 6. und 8. Komp. befohlen. Sämtliche Stützpunkte hatten sich kreisförmig zu verdrahten, zwischen ihnen waren in der Kanalniederung nach und nach weitere Drahthindernisse derart anzulegen, daß der Feind bei überraschendem Angriff wirksam durch M.G.-Feuer aufgehalten wurde. Eingehende Geländeerkundungen auf Sumpf und ungangbare Stellen waren sofort durchzuführen und das Ergebnis dieser Erkundungen beim Bauen der Hindernisse mit zu verwerten. Bei allen diesen Verstärkungsarbeiten der Gräben, Hindernisse und Unterkünfte war nicht nur auf Schutz gegen Fliegersicht, sondern auch auf Schutz gegen Einblick von den Höhen jenseits des Kanals zu achten. Bei den niedrigen Gefechtsstärken der Kompagnien konnten diese umfangreichen Arbeiten erst nach und nach durchgeführt werden.

Die 5. und 7. Komp. bildeten die Vorpostenreserve des II. (Kampf-) Batl. Der 5. (c-) Komp. waren Unterstände und Stollen am Südhange von Coucy-le-Château angewiesen worden, die Kompagnie war zum Einsatz im Abschnitt der rechten a-Komp. vorgesehen. Die 7. (d-) Komp. lag ebenfalls zugweise in Stollen und Unterständen am Südhang des Schloßberges und zwar mit zwei Zügen und dem Kompagnieführer an dem an einem steilen Hang nach Trébecourt zu führenden Wege, der dritte Zug, durch eine Schlucht getrennt, etwa 200 m links der Masse der Kompagnie. Alle diese in den Hang getriebenen Stollen und eingebauten Unterstände, die seinerzeit noch von den Franzosen angelegt und bewohnt gewesen waren, hatten den großen Nachteil,

daß die Ausgänge durchweg nach dem Feind zu gelegen waren. Der Franzose konnte also vom Südufer des Kanals aus direkt in die Stollen hineinsehen und feuern. Als eine der ersten Aufgaben galt es deshalb, Masken anzulegen, was aber aus Mangel an Material auch nur nach und nach durchführbar war. Der K.T.K. bezog mit seinem Stab, A.V.K. und Bataillonsarzt die sehr starken Kellereien des Schlosses Moyembrie. Die 5. und 7. Komp. wurden vom ersten Tage der Neugliederung an mit Teilen zu Verstärkungsarbeiten bei den Vorpostenkompagnien herangezogen, die 5. Komp. im Abschnitt der 6., die 7. Komp. im Abschnitt der 8. Komp.

Das Bereitschaftsbataillon (I.) hatte sich wie folgt zu gliedern: a-Komp. 4., zwei Züge mit Kompagnieführer im Grunde am Nordrand des Schloßwaldes von Moyembrei, ein Zug etwa 200 m rechts davon in alten Gräben und Unterständen, b-Komp. 1., links neben der a-Komp. in ehemaligen französischen Gräben, c-Komp. 2. und d-Komp. 3., hatten ihre Gefechtsstellungen in Gräben hinter der 1. und 4. Komp. Sie wurden, da dort keinerlei Unterstände vorhanden waren, mit dem Bataillonsstab in den Höhlen nördlich der Neuville-Ferme untergebracht. Alle Kompagnien des I. Batl. waren in der ersten Zeit ausschließlich mit Instandsetzungsarbeiten in ihren Abschnitten beschäftigt.

Das Ruhebataillon, III., bezog ziemlich geschlossen Unterkunft in zahlreichen Stollen, Unterständen und Höhlen in der von Fresnes nach Osten zu führenden breiten, bewaldeten Schlucht. Der Regimentsstab verlegte seine Gefechtsstelle nach Unterständen im Postenwäldchen am Nordhang des Rosières-Tales. Der Brigadestab siedelte nach dem Lager Neu-Königsberg im Walde von St. Gobain südwestlich St. Nicolas über, der Divisionsstab verblieb in Crépy.

Der Einsatz der M.G. 08 war nach Vorschlag des M.G.-Offiziers beim Regimentsstab, Hptm. Schubert, angeordnet worden. Eingehende Geländeerkundungen des M.G.-Offiziers, der M.G.-Kompagnieführer und deren Unterführer waren vorangegangen, um einen lückenlosen Feuerplan im gesamten Regimentsabschnitt zu erreichen. Von den drei M.G.Kompagnien des Regiments waren stets zwei, die des Kampf- und Bereitschaftsbataillons mit allen Gewehren in Feuerstellungen. Die M.G.Kompagnie des Ruhebataillons war jeweils mit den Infanteriekompagnien ihres Bataillons im Ruhelager ostwärts Fresnes.

Die M.G.Kompagnie des Kampfbataillons hatte den beiden Vorpostenkompagnien 6 Gewehre zu unterstellen. Die restlichen 6 Gewehre waren halbzugsweise zusammengefaßt in Nestern zu 2 Gewehren eingesetzt. Diese drei Nester führten die Bezeichnung „Katze", an der rechten Abschnittsgrenze, „Pferd", am Südhang von Coucy-le-Château, „Fuchs", am Südwesthang des Schloßberges. Die Bedienungen dieser drei Nester hatten sich in unmittelbarer Nähe der Feuerstellungen unter Benutzung alter Stollen und Unterstände einzurichten. Die Schußrichtungen waren derart festgelegt, daß ein in die Hauptwiderstandslinie eingedrungener Gegner unter sich kreuzendes Strichfeuer genommen werden konnte.

Das Bereitschaftsbataillon besetzte mit je 2 Gewehren die Nester „Adler", „Frosch", „Hirsch", „Rose", „Veilchen" und „Primel". Die Gewehre der Nester „Adler" und „Frosch" waren in erster Linie als Fliegerabwehrgewehre bestimmt, sie waren mit den Gewehren des Nestes „Hirsch" etwa in Höhe der vorderen Kompagnien des Bereitschaftsbataillons in Stellung. Für die je 2 Gewehre der Nester „Rose", „Veilchen" und „Primel" waren in zweiter Linie etwa 600 bis 800 m rückwärts Feuerstellungen festgelegt worden. Außerdem waren von der Materialreserve des Regiments noch 6 Gewehre dem K.- und B.T.K. zur Verfügung gestellt worden, davon waren beim K.T.K. im Schloß Moyembrie 2 Gewehre als Kampf- und 2 Gewehre als Materialreserve; beim B.T.K. bei der Neuville-Ferme 2 Gewehre als Materialreserve unterstellt.

Am 13. April wurde dem Regiment die halbe 1. M.G.Komp. vom Ldst.Batl. Münster von der Gruppe Crépy zugeteilt. Deren 6 Gewehre standen dem B.T.K. zur Verfügung und wurden als Nester „Nelke" und „Tulpe", letzteres als Fliegerabwehrgewehre und 2 als Kampfreserve des B.T.K. eingeteilt. Der Regimentskommandeur verfügte somit für seinen Abschnitt über insgesamt 48 M.G. 08, davon waren 28 Gewehre dauernd in Feuerstellung, 8 in Reserve beim K.- und B.T.K. und 12 beim Ruhebataillon.

Die M.W. des Kampf- und Bereitschaftsbataillons waren bei ihren Bataillonen zur Vervollständigung des Feuerplanes eingebaut, die des Ruhebataillons waren mit ihrem Bataillon stets mit in Ruhe und in der Schlangenhöhle untergebracht.

In dieser Gliederung mit je einem Bataillon als Kampf-, Bereitschafts- und Ruhebataillon hatte das Regiment den Abschnitt R

bis Anfang Mai inne. In der Zeit vom 3. bis 5. Mai wurde es vom J.R. 473 abgelöst und kam mit allen Teilen weiter zurück in Ruhe. Ablösungen innerhalb des Regiments wurden wie folgt angeordnet:

	Kampf-Batl.	Bereitsch.Batl.	Ruhe-Batl.
ab 13./14. April	II.	I.	III.
ab 21./22. April	III.	II.	I.
ab 28./29. April	I.	III.	II.

Die Ruhebataillone fanden in den Höhlen ostwärts Fresnes genügend Raum für Unterkunft. Je eine Kompagnie belegte jeweils die Bereitschafts- und Schlangenhöhle, eine Infanteriekompagnie und die M.G.Kompagnie die sehr geräumige Grenzhöhle, eine Kompagnie war in Unterständen und Stollen in der Maubru-Ferme untergebracht, der Bataillonsstab und Nachrichtenzug lag in Unterständen bei Brellemont-Ferme südlich Septvaux. Von feindlichem Artilleriefeuer wurde das Ruhebataillon nie belästigt, das etwa 500 m ostwärts gelegene Fresnes und das etwa 1500 m nördlich gelegene Septvaux wurden, dagegen zeitweise mit Störungsfeuer mittlerer und schwerer Kaliber belegt. Während der Ruhezeit wurden die Kompagnien nacheinander in der kleinen Entlausungsanlage bei Septvaux entlaust, Gelegenheit zum Baden war dort eingerichtet. Kurzer praktischer Dienst innerhalb der Kompagnien wurde täglich angesetzt. Bekleidungs- und Waffenappelle fanden statt, Unterricht wurde erteilt. Gasmaskendurchsichten wurden abgehalten, Prüfung der Gasmasken im Stinkraum wurde durchgeführt. Arbeitskommandos für den Regiments-Pionierpark waren täglich zu stellen, andere Kommandos hatten Vormarschwege nach der Stellung instand zu setzen und mit Tafeln zu versehen. Alle diese Dienstverrichtungen waren nach einer Weisung des Regimentskommandeurs so anzusetzen, daß den Leuten noch genügend Zeit zur Erholung blieb.

Die Kampfzone des Bereitschaftsbataillons deckte im Abschnitt des Regiments etwa den Raum von der Straße Coucy-le-Château—Brancourt nach rückwärts bis zu der Linie Aumont-Ferme—Le Hameau-Ferme—Oranie-Ferme, sie hatte somit eine Tiefe von durchschnittlich 1500 m. In diesem leicht welligen, fast unbewaldeten Gelände hatten die Kompagnien des Bereitschaftsbataillons nach einem vom Regiment aufgestellten Plane sich ihre Verteidigungsstellungen unter Ausnützung alter französischer Gräben herzurichten. Die e-Komp. — neue Bezeichnung seit dem 13. April — hatte den rechten, vorderen

Teil auszubauen, ihre vordersten Teile lagen beiderseits der obengenannten Straße. Links anschließend bis zur Abschnittsgrenze war die f-Komp. eingesetzt. Hinter der rechten vorderen Kompagnie hatte sich die g-Komp. beiderseits des Rosières-Tales einzurichten, links daneben die h-Komp. In ihren Abschnitten hatten sich die Kompagnien stark nach der Tiefe in Nestern zu Halb- bis Gruppenstärke und in Kampfgruppen von ein bis zwei Gruppen mit l. M.G. zu staffeln. Es waren keine durchlaufenden Schützengräben auszubauen und zu besetzen, sondern schachbrettartig angelegte Stützpunkte zu schaffen, die sich gegenseitig mit Feuer unterstützen konnten. Ein in eine solche Abwehrzone eingedrungener Gegner konnte wohl dieses oder jenes Nest überrennen, wurde aber trotzdem immer wieder frontal, aus der Flanke und im Rücken mit Feuer gefaßt und niedergezwungen.

Der Regimentskommandeur hatte in dem Regimentsbefehl vom 13. April und später bei Besprechungen mit den Bataillonskommandeuren immer wieder nachdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Anlage jedes einzelnen Stützpunktes schärfste Aufmerksamkeit auf feindliche Luft- und Erdbeobachtung zu nehmen sei, daß also stets erst zu tarnen und dann erst mit dem Bauen zu beginnen sei. Dadurch wurden die Verstärkungsarbeiten zweifellos verzögert. Es konnte aber nicht anders verfahren werden, da täglich feindliche Flieger über den Abschnitt kreuzten und feindliche Fesselballons vom Südufer des Kanals her alles einsehen konnten.

Es haben deshalb wohl alle Kompagnien des Regiments während ihres Einsatzes im Abschnitt des Bereitschaftsbataillons Kopf und Arm diesen Ausbauarbeiten widmen müssen. Solange in den ersten Tagen Stollen oder Unterstände in oder bei den Nestern nicht beziehbar waren, kamen die Besatzungen während der Nacht in den in der Nähe gelegenen Höhlen unter. Das war jedoch nur eine durch die Not der Stunde gebotene Fürsorgemaßnahme, es wurde überall mit allen Kräften danach gestrebt, die Stützpunkte so schnell als möglich für Dauerbesetzung bei Tag und Nacht fertigzustellen. Als Nächstes waren alle diese Anlagen zu verdrahten, solche örtliche Hindernisse waren dann in der Folgezeit mit denen der Nachbarnester nach einem vom Regiment in einer sauberen Skizze festgelegten „Hindernissystem" zu erweitern und zu ergänzen, eine Arbeit, die aus Mangel an Arbeitskräften und an Zeit in ihrer letzten Vollendung nie fertig geworden ist. Ferner waren Depots für S-, Leuchtmunition und Handgranaten zu schaffen,

Verpflegsreserven, aus eisernen Portionen und Mineralwasser bestehend, mußten in jedem Kompagnieabschnitt schußsicher niedergelegt werden. Weitere Arbeitstrupps wurden zum Bauen von Masken, namentlich an der Straße Coucy-le-Château—Brancourt, und zum Herstellen von Unterschlüpfen für die je zwei Mann der Meldeläuferketten vom K.T.K. zum B.T.K. eingeteilt. Schließlich hatten alle vier Kompagnien des Bereitschaftsbataillons Tag und Nacht Arbeitsgruppen zur Verfügung des K.T.K. zu stellen, die in der Hauptsache zu Transporten von Munition und Hindernismaterial, zum geringeren Teil zur Verstärkung der Stellungen der Vorpostenkompagnie während der Nacht eingesetzt wurden.

Der Abschnitt des Bereitschaftsbataillons lag während des Einsatzes des Regiments vom ersten Tage an unter feindlichem Artilleriefeuer von wechselnder Heftigkeit. Die als belegt vermuteten oder erkannten Höhlen wurden täglich und feuerüberfallartig auch bei Nacht mit Flach- und Steilfeuer beschossen. Das Gelände bei dem Gefechtsstand des B.T.K., eine der Höhlen nördlich der Neuville-Ferme, nahm mehr und mehr den Charakter eines Trichterfeldes an. Außer diesen sehr bald erkannten Feuerräumen belegte der Feind den ganzen Abschnitt zu allen Zeiten unregelmäßig mit Streufeuer aus leichtem, mittlerem und schwerem Kaliber. In den terminmäßig abzustattenden Mittagsmeldungen mußten die Kompagnien daher fast regelmäßig Verluste mit angeben. Für den Fall erhöhter Gefechtsbereitschaft, die durch die Division anzuordnen war, wurden die vorderen beiden Kompagnien, die e- und f-Komp., dem K.T.K. taktisch unterstellt.

Abschnitt des Kampfbataillons. Der Abschnitt der Vorpostenbataillone — ab 13. April Abschnitt des Kampfbataillons — war vom 9. bis 13. April abends vom I. Batl. rechts, vom II. Batl. links besetzt. Diese Bataillone hatten die 1. und 8. Komp. als Vorpostenkompagnien in Stellung. Der Einsatz der beiden Kompagnien ist am Anfang des Abschnittes geschildert worden. Die Gefechtsgliederung der Vorpostenkompagnien mußte bis zu der Neueinteilung des Regimentsabschnittes noch mehrfach geändert werden. Diese Änderungen wurden durch die Ergebnisse der zahlreichen Geländeerkundungspatrouillen, die von der ersten Stunde an von den beiden Kompagnien angesetzt wurden, bedingt.

Die beiden im Abschnitt nach dem Kanal zu führenden Straßen konnten von den Patrouillen kaum benutzt werden. Die schnurgerade

Kunststraße Coucy-le-Château—Béthancourt—Soissons war von den Höhen südlich des Kanals her in ihrer ganzen Länge einzusehen. Sie wurde anscheinend scharf beobachtet, da dort selbst der einzelne Mann sofort unter Artilleriefeuer genommen wurde. Die rechte, durch den Abschnitt der 1. Komp. auf Crécy-au-Mont zu führende Straße, gewährte keinerlei Deckung gegen Sicht. Alle Patrouillen mußten daher von den Stellungen der Vorpostenkompagnien am Nordrand des Kanalwaldes und von den Feldwachen aus durch diesen hindurch gegen die Ailette vorgehen. Durch zahlreiche Patrouillen, an denen die 1. und 8. Komp. in gleich hervorragender Weise beteiligt waren, wurden die sehr schwierig zu erkundenden Geländeverhältnisse im Abschnitt der beiden Kompagnien bis zum 13. April soweit geklärt, daß dem Regiment durch die Bataillone in mehreren eingehenden Meldungen mit maßstabgerechten Skizzen Bericht erstattet werden konnte.

Diese Erkundungen hatten folgendes ergeben: Von der Kampflinie der Vorposten, die in Höhe der Vorpostenreserve der Vorpostenkompagnien festgelegt war, bis zur Hauptwiderstandslinie des Abschnittes vom Südhang Coucy-le-Château über Südhang Schloßberg war das Gelände fast durchweg gut gangbar. Nur die südlich der Bahn beiderseits der großen Straße gelegenen Wiesen waren leicht sumpfig, aber für den einzelnen Mann noch passierbar. Der Kanalwald bestand aus etwa 40—50jährigem Mischwald, wobei Laubbäume vorherrschten. Unterholz oder Strauchwerk war dort kaum vorhanden. Jenseits der Kampflinie der Vorposten bis zur Ailette und zum Kanal war das Gelände bedeutend schwieriger zu begehen. Am günstigsten lagen die Verhältnisse noch im Raume von der großen Straße bis zur Abschnittsgrenze links. Der Wald wurde dort nach der Ailette zu zwar immer dichter, das Vorwärtskommen wurde aber durch Gebüsch wenig gehemmt. Rechts der großen Straße von Soissons bis zur Straße nach Crécy-au-Mont war der Wald wegen versumpften Untergrundes und dichten Gestrüpps von Brombeer- und Himbeersträuchern und vielen anderen Schlinggewächsen teilweise völlig undurchdringlich. Die breiten Sumpfwiesen vom Südrand des Kanalwaldes bis zur Ailette waren an den meisten Stellen selbst für den einzelnen Mann nicht gangbar.

Der Abstand von dem Ailettefluß bis zu dem Kanal betrug an der rechten Abschnittsgrenze etwa 5—600 m, er wurde nach links zu allmählich geringer, etwa 1 km rechts der linken Abschnittsgrenze trafen der Ailettefluß und der Kanal fast zusammen, weiter nach links

zur Straße nach Béthancourt zu wurde der Abstand wieder größer. Das Gelände zwischen den beiden Wasserläufen war außerordentlich versumpft. Die Kanaldämme hatten an vielen Stellen durch Artilleriefeuer gelitten, so daß durch das Wasser des Kanals die anliegenden Wiesen mehr oder weniger überschwemmt worden waren. Sämtliche Brücken über die Ailette und den Kanal waren vom Feind bei seinem Rückzuge zerstört worden.

Die rasche und wie durch spätere Patrouillen bestätigt worden ist, erschöpfende Erkundung der Geländeverhältnisse im Abschnitt des Regimentes ist zum großen Teil dem Schneid, der Umsicht und Tapferkeit des Lt. d. R. Zwinzscher zu verdanken. Jeden Abend, wenn die Schatten der Dämmerung sich über das Tal der Ailette ausgebreitet hatten, trat er mit Leuten seines Zuges den Gang in das unbekannte Niemandland an. So wurde von ihm Nacht für Nacht ein Stück des am Tage vorher auf der Karte studierten Geländes überprüft und viele wichtige Einzelheiten, die aus der Karte nicht ersichtlich waren, festgestellt.

Wenn Ihr, Mitkämpfer aus der damaligen großen Zeit, heute den Inhalt dieser Erinnerungsblätter in Euch aufnehmt, wenn Ihr nach getanem Tagewerk das Arbeitskummet abgelegt habt, wenn Ihr den Rauch Eurer Piepe, Eurer 10-Pfennig-Havanna oder eines Stäbchens in die Luft blast, dann legt einmal dieses Buch still beiseite und denkt an jene schweren, aber unvergeßlichen Zeiten zurück. Erinnert Euch der dunkeln, feuchtkalten, nebeligen Nächte im April/Mai des Jahres 1918, wo M.G.Feuer Euch immer wieder in den Morast der Coucy-Senke niederzwang, wo Ihr Euch, die Pistole in der einen, die Handgranate in der anderen Faust, durch das dichte Gestrüpp an den Damm der Ailette vorgepirscht hattet, wo Ihr den französischen Doppelposten am jenseitigen Ufer husten und sprechen hörtet, wo schwere Koffer hoch über Euren Schädel ihre Bahnen zogen und mit donnerähnlichem Krachen hinter Euch ihr Zerstörungswerk vollbrachten.

In einer solchen Nacht wurde auch dem Wirken des braven Zwinzscher ein Ziel gesetzt. Er und Vzfeldw. d. R. Offz.Asp. Fiedler der 4. Komp. waren nach Ablösung des I. Batl. zur Einweisung der nachfolgenden Kompagnien zurückgeblieben. Am 14. April gegen 10^{00} abends verließ Zwinzscher die Feldwache I, entschlossen, die Gegend von der Furt etwa 600 m rechts der Straße nach Crécy-au-Mont bis zur Mühle Nogent zu erkunden. Dieses völlig offene Gelände lag

Tag und Nacht unter sehr schwerem Feuer. Am Tage konnte sich in diesem Raume kein Lebewesen zeigen, Versuche, dorthin vorzudringen, lösten stärkstes Artilleriefeuer aus. Die 1. Komp. hatte gemeldet, daß in der Zeit vom 12. abends bis 13. April abends gegen 2800 Schuß aus leichtem, mittlerem und schwerstem Kaliber dahin gefallen wären. Es gelang Zwinzscher in dieser stockdüsteren Nacht, sich bis an das nördliche Ailettefeuer ranzupirschen, ohne daß er irgend etwas vom Feinde wahrgenommen hatte. Im Begriff, mit der Erkundung der Ailette, Breite und Tiefe des Wasserlaufes, der Beschaffenheit der Ufer und des Flußbettes zu beginnen, wurde seine Patrouille plötzlich mit Handgranatenfeuer vom jenseitigen Ufer her überfallen, einzelne Gewehrschüsse fielen. Durch das Mündungsfeuer stellte Zwinzscher die Richtung, aus der die Franzosen seine Patrouille angriffen, fest. Bevor er selbst zum Werfen der ersten Handgranate kam, wurde er durch Handgranatensplitter an der rechten Hand schwer verletzt. Es gelang ihm und seinen Leuten in kürzester Zeit durch Werfen von Handgranaten und durch Pistolenschüsse den Gegner zu vertreiben. Kurz darauf gingen beim Feind rote Leuchtkugeln mit Stern hoch, worauf sofort einige Batterien vom Südufer her mit Sperrfeuer einsetzten. Zwinzschers Verwundung schloß für ihn die Fortsetzung seiner Erkundungstätigkeit aus. Am 15. April früh meldete er vom Sanitätsunterstand im Château-Moyembrie aus in einem Bericht das Ergebnis seiner in den letzten beiden Nächten ausgeführten Patrouillengänge. Durch Divisions- und Regimentsbefehl wurde ihm vollste Anerkennung für seine vorzüglichen Leistungen ausgesprochen. Als äußeres Zeichen wurde ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Vzfeldw. d. R. Fiedler, der am 25. Mai zum Lt. d. R. befördert und am 2. Juni bei Nouvron durch Artilleriesplitter schwer verwundet wurde, beendete befehlsgemäß bis zum 16. Mai früh die Erkundungen. Angehörige der linken Vorpostenkompagnie, der 8., waren in ihrem Abschnitt nicht minder tatkräftig und erfolgreich tätig. Lt. d. Ldw. Apitz, der seinen Leuten dabei stets als treuer Kamerad und als findiger, erfahrener Frontsoldat Vorbild war, kannte deshalb seinen Abschnitt auch vorwärts der Gefechtsvorposten sehr bald in allen Einzelheiten. Seine klaren Meldungen gaben dem Kommandeur des II. Batl. die Grundlage für ein größeres Patrouillenunternehmen, dessen Durchführung in einem Vorschlag am 17. April dem Regiment vorgelegt wurde.

Am 11. April wurde durch Regimentsbefehl mitgeteilt, daß die rechte Abschnittsgrenze um etwa 1 km nach rechts zu verlegen, und daß eine Feldwache der 5./Ref.J.R. 53 in Gegend Château Nogent durch eine gleichstarke des I. Batls. abzulösen sei. Die rechte Abschnittsgrenze des Regiments führte nunmehr vom Westrand Coucy-le-Château über die Südostecke, linke vordere Ecke, des Sternwaldes gradlinig auf den Kanal zu, so daß das beinahe unter ständig starkem Beschuß liegende Gelände beim Schloß und der Mühle Nogent vom Regiment mit zu besetzen und zu sichern war. Am gleichen Abend wurde die 1. (Vorposten-) Komp. durch die 2. Komp. abgelöst, beim linken II. Batl. blieb die 8. Komp. weiter in vorderster Stellung. Die Ablösung der 1. und Übernahme des Abschnittes durch die 2. Komp. zog sich wegen öfterer Feuerüberfälle durch die feindliche Artillerie stundenlang hin. Erst gegen 5^{30} vorm. am 12. April konnte Lt. d. R. Rößler, der mit 3 Gruppen und 2 l. M.G. die Feldwache der 5./Ref.J.R. 53 zu übernehmen hatte, seinem Kompagnieführer Lt. d. R. Busch melden, daß er sich mit seinen Leuten etwa 250 m rechts des Château Nogent im Gelände eingerichtet hätte. Dahin war in der Nacht vorher die Feldwache des Nachbarregiments wegen des auf Château Nogent liegenden Feuers ausgewichen. Am Abend beorderte Lt. Busch seine Feldwache nach persönlicher Erkundung nach der Nogent-Ferme, etwa 200 m rückwärts des Château Nogent, wo einige Keller leidliche Deckung gegen Splitterwirkung boten.

Beide Vorpostenbataillone entsandten regelmäßig kampfkräftige Patrouillen über die Linie der Gefechtsvorposten gegen den Kanal vor, wo diese öfters mit gegnerischen Patrouillen und stehenden Postierungen im Feuergefechte kamen. Die feindliche Artillerie war in den Tagen bis zum 14. April, wo die angekündigte Kräfteverschiebung im Abschnitt durchgeführt wurde, sehr rege. Der ganze Raum der beiden Vorpostenbataillone lag ständig unter Störungs- und Streufeuer und unregelmäßig bei Tag und Nacht erfolgenden kräftigen Feuerüberfällen. Stadt und Schloß Coucy, Schloß Moyembrie und das Hintergelände waren sehr oft das Ziel der mittleren und schweren feindlichen Batterien. Die feindliche Infanterie blieb im großen und ganzen untätig, Vorstöße über den Kanal herüber sind seitens des Feindes um diese Zeit nicht versucht worden. Am 13. April gegen Mittag wurde ein gegnerischer Fesselballon, der in der Richtung Pont St. Mard schwebte, von einem deutschen Flieger in Brand geschossen, der Beobachter landete mit

Hilfe seines Fallschirmes in den französischen Stellungen. Beide Vorpostenbataillone verloren durch Artilleriefeuer in der Zeit vom 9. bis 14. April 8 Tote und 37 Verwundete.

In der Nacht vom 14. zum 15. April übernahm das II. Batl. als Kampfbataillon allein die Vorposten im Abschnitt des Regiments. Das bisherige rechte Vorpostenbataillon, das I., wurde Bereitschaftsbataillon, das III. Batl. kam als Ruhebataillon nach dem Ruhelager ostwärts Fresnes. Vom II. Batl. erhielt die 6. Komp. den Abschnitt der a-Komp., rechte vordere Vorpostenkompagnie, die 8. Komp. blieb in ihrem Abschnitt in vorderer Linie links, sie erhielt die Bezeichnung b-Komp. Die 5. Komp. wurde Vorpostenreserve als c-Komp. in Stollen und Unterständen am Südwest- und Südhang von Coucy-le-Château, die 7. Komp. Vorpostenreserve als d-Komp. am Südhang des Schloßberges. Die 2. M.G.Komp. löste die im nunmehrigen Raum des Kampfbataillons noch befindlichen Gewehre der 1. M.G.-Komp. ab, so daß am 15. April früh alle Feldwachen, Stützpunkte und Postierungen im Abschnitt des Kampfbataillons vom II. Batl. eingenommen waren. Als Gefechtsstand des K.T.K. war Château Moyembrie bestimmt worden, in dessen zahlreichen und sehr starken Kellerräumen war auch das A.V.K. und der Bataillonsarzt mit seinem Personal untergebracht.

Vorkommandos der 5., 7. und 8. Komp. waren schon am Vormittag des 14. April in den neuen Kompagnieabschnitten zur Einweisung eingetroffen. Bei den Vorpostenreservekompagnien, 5. und 7. Komp., konnten die Ablösungen rasch durchgeführt werden, da dort nur wenige Stollen und Unterstände zu übernehmen waren. Die Übergabe der Stellung durch die 1. Komp. an die 6. nahm dagegen Stunden in Anspruch. Die Geländeverhältnisse in diesem rechten Unterabschnitt waren wesentlich ungünstiger als bei der linken b-Komp. Große Flächen des rechten Teiles des Kanalwaldes und der vorwärts bis zur Ailette gelegenen Wiesen waren stark moorig und sumpfig. Zahlreiche durch Artilleriebeschuß entstandene Trichter, die ausnahmslos voll Wasser standen, erschwerten und verzögerten die Ablösung der vordersten Unteroffizier- und Doppelposten in hohem Maße. Die feindliche Artillerie verhielt sich in dieser Nacht im allgemeinen ruhiger als in den Vortagen. Nach Mitternacht wurde das Gelände in Gegend Château und Mühle Nogent mehrere Male mit kurzen, kräftigen Feuerüberfällen zugedeckt. Verluste hat das II. Batl. bei der Ablösung nicht gehabt

Hauptaufgabe blieb für beide Vorpostenkompagnien auch weiterhin Stellungsbau und dauernde Patrouillengänge bei Tag und Nacht zur Überwachung des Vorfeldes. Die Sicherheit des Abschnittes gegen feindliche Unternehmungen während der Nachtstunden konnte bei dem zum großen Teile mit dichtem Strauchwerk bewachsenen und deshalb unübersichtlichen Gelände nur durch Ausscheiden weiterer Unteroffizier- und Doppelposten erreicht werden. So hatte die a-Komp. außer den ständig besetzten Stützpunkten von Einbruch der Dämmerung bis zum Morgengrauen noch 2 Unteroffizier- und 1 Doppelposten zwischen dem Südrand des Kanalwaldes und der Ailette zu stellen, die b-Komp. einen Doppelposten bei der gesprengten Brücke über die Ailette nach Béthancourt und 2 Unteroffizierposten rechts davon zwischen dem Kanalwald und der Ailette. Da diese Verstärkungen nur zum Teil von den Feldwachen aufgebracht werden konnten, mußten beide Kompagnieführer auf ihre Reserven, die sie zu ihrer Verfügung bei sich hatten, zurückgreifen. So kam es, daß nachts beide Vorpostenkompagnien alle Kräfte zum Posten- und Patrouillendienst heranziehen mußten. Das bedeutete neben den seelischen Einwirkungen durch die Gefechtslage rein körperlich eine außerordentliche Beanspruchung der Kräfte aller Leute. Der gesamte Nachschub an Verpflegung, S-Munition für Gewehre und M.G., Leuchtmunition, an Hindernis- und Baumaterial wurde durch die beiden Vorpostenreservekompagnien vorgebracht, diese hatten außerdem jede Nacht Führer und Truppen zu Patrouillen den vorderen Kompagnien zu stellen.

Der Gesundheitszustand war trotz der um diese Zeit herrschenden kalten und feuchten Witterung im Regiment gut, nur bei den beiden Vorpostenkompagnien in der Kanalniederung traten des Wetters und schlechter Unterkünfte wegen zahlreiche fieberhafte Erkältungskrankheiten auf.

In der Nacht vom 17. zum 18. April wurde die 8. Komp., die ihren Abschnitt seit Einsatz des Bataillons am 10. April innehatte, durch die 5. Komp. abgelöst. Gerade in dieser Nacht war das feindliche Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Von 7^{00} abends ab lag der Kanalwald unter schwerem Störungsfeuer, das sich nach 9^{00} zu Feuerüberfällen, die beinahe nach der Uhr alle 20 bis 25 Minuten wirkungsvoll einsetzten, verstärkte. Gleichzeitig wurde das Gelände nördlich der Bahn und die Gegend bei Aumencourt, Jumencourt, Coucy-le-Château und

Moyembrie mit Granaten schweren und schwersten Kalibers bedacht. Der Artillerieverbindungsoffizier beim K.T.K. meldete, daß es sich bei den Schüssen auf Château Moyembrie nach den Trichtern — etwa 1,80 m tief und 2 bis 3 m breit — und nach den Sprengstücken zu urteilen um Kaliber von 22 bis 24 cm gehandelt haben könnte. Die Ablösungen konnten daher wegen dieses starken Feuers erst am Morgen des 18. April beendet werden.

Die bisherigen Vorpostenkompagnien, 1. und 6. Komp. rechts, 8. Komp. links, hatten durch zahlreiche Patrouillen das Vorfeld bis zum Kanal erkundet und eingehende Meldungen darüber dem K.T.K. vorgelegt. Die linke Kompagnie hatte weiter festgestellt, daß an dem gesprengten Straßenübergang nach Béthancourt seit 13. April ständig ein französischer Doppelposten eingesetzt sei. Auf den Höhen südlich des Kanales beiderseits Béthancourt und weiter rechts nach La Vallée und Pont St. Mard zu waren öfters Schanzarbeiten schwächerer und stärkerer Abteilungen beobachtet worden. Die dahinterliegende Limonval-Ferme und die Gegend bei Le Paradis waren als stark belegt erkannt worden. Die rechte Kompagnie hatte an ihrer linken Grenze, etwa 400 m links der Straße nach Pont St. Mard, einen französischen Posten jenseits des Kanals gemeldet, der dort hinter einem verdrahteten Erdhügel seinen Stand hatte. Diese Stelle war jedoch vom Feind nicht als Dauerposten besetzt. Am Tage war dieser Postenstand immer frei gefunden worden, bei Nacht war er von 2 bis 3 Mann eingenommen. Neben der Ailette war auch der dicht dahinter verlaufende Kanal nach Breite, Tiefe und Beschaffenheit der Ufer erkundet worden.

Der K.T.K., Major Baumfelder, hatte in diesen Tagen auf Grund der Meldungen der Kompagnien Durchführung eines Patrouillenunternehmens über den Kanal, mit dem Ziel, Gefangene einzubringen, vorbereitet und am 17. April einen Vorschlag darüber an das Regiment eingereicht. Als Führer war Lt. d. R. Angermann, 6. Komp., bestimmt, an Truppen waren zwei ausgewählte Gruppen und 2 l. M.G. mit Bedienungen der 6. Komp., 3 schw. M.G. der 2. M.-G.Komp. und 6 Pioniere der Pi.Komp. 373 vorgesehen. Der K.T.K. beabsichtigte, den französischen Posten an der Nahtstelle der beiden Vorpostenkompagnien ausheben zu lassen. Diese Stelle schien besonders günstig, da beobachtet worden war, daß die Ablösung des Postens immer auf einem längs des Kanals führenden Wege erfolgte. Damit waren die Patrouillenmeldungen bestätigt, die angegeben hatten, daß

die Wiese rückwärts des französischen Postens wegen Versumpfung ungangbar sei. Der Handstreich war wie folgt geplant:

Vorbedingung. Der Feind, der durch die rege Patrouillentätigkeit der letzten Tage und nach einer ausgiebigen Sperrfeuerprobe deutscherseits am 16. April sehr unruhig geworden ist, muß sich erst wieder beruhigen. Der Tag des Unternehmens läßt sich deshalb noch nicht festsetzen. Einschränkung der Aufklärung im Bataillonsabschnitt bei schärfster Überwachung des Vorfeldes. Fortgesetzte Erkundung der Übergangsstelle unter besonderer Beteiligung der für das Unternehmen bestimmten Leute der 6. Komp., der 2. M.G.Komp. und der Pioniere. Insbesondere ist die Breite des Kanals möglichst genau festzustellen, da Zweifel geäußert worden sind, ob die von fünf verschiedenen Patrouillen annähernd gleichmäßig angegebene Breite von 9 m nicht zu gering geschätzt ist.

Bereitlegen eines Überganges über die Ailette, der in der Nacht vorher nach dem dortigen Unterholz gegen Sicht getarnt vorzuschaffen ist.

Herstellen eines Floßsacksteges durch Pi.Komp. 373 für Übergang über den Kanal. Der Steg ist am Tage vorher so nahe als möglich an den Kanal heranzubringen, dazu eingehendes Vorüben der Trageweise und des Zuwasserlassens hinter der Front.

Festlegen des Anmarschweges und markieren desselben durch feindab an Bäumen des Kanalwaldes angebrachte weiße Zettel. Keinerlei Abzeichen der Teilnehmer, nur Papptafeln mit Namen und Heimatadresse an Stelle der Erkennungsmarken.

Ausführung. Die 3 schw. M.G. werden am Tage vorher zur 6. Komp. vorgebracht und wenn möglich bei Tage, sonst in der Dämmerung in den vorher erkundeten Stellungen eingebaut. Das rechte und das linke M.G. hat den Flankenschutz zu übernehmen, das mittlere hält den auszuhebenden Posten nieder, sobald er den Kopf über den Stand bringt.

Punkt 4^{00} morgens schleichen sich die beiden Gruppen, die zwei l. M.G.-Bedienungen und die Pioniere unter Mitnahme des Floßsacksteges lautlos über den vorher in die Ailette gebrachten Laufsteg und über den zwischen der Ailette und dem Kanal befindlichen kleinen Wassergraben. Hier bleiben eine Gewehrgruppe und die beiden l. M.G. gedeckt zur Unterstützung und zum Rückhalt liegen. Die andere Gruppe und die Pioniere schleichen sich bis an den Kanaldamm vor. 5^{00} morgens ist der Floßsacksteg durch die Pioniere etwas rechts des feindlichen

Postens in den Kanal zu Wasser zu lassen. Zu derselben Minute Feuerüberfall der eigenen Artillerie in der jetzt allnächtlich üblichen Weise auf das hinter den Posten gelegene La Vallée, um etwaige Geräusche zu übertönen. Schwimmt der Floßsacksteg, dann eilen der Gruppenführer und 4 Mann der zweiten Gruppe ohne Gewehr, aber reichlich mit Handgranaten ausgestattet, über den Steg. Die restlichen 4 Mann der zweiten Gruppe und die Pioniere bleiben mit Handgranaten am nördlichen Kanalufer liegen. Von den ersten 4 Leuten bleibt einer am jenseitigen Ende des Steges, die andern 4 überwältigen, rechts und links umfassend vorgehend, schnell und lautlos den feindlichen Posten.

Der Laufsteg wird ober- und unterstromwärts während der ganzen Zeit von den Pionieren beobachtet, es ist zu versuchen, ihn mit der Spitze am diesseitigen Kanaldamm festzubohren.

Rückweg mit Gefangenen und Abzeichen von Toten auf gleichem Wege. Die fünf Mann, die Gefangene gemacht haben, bauen zuerst ab. Die restlichen Leute der 6. Komp. und die drei schw. M.G. decken den Rückmarsch. Die Pioniere bringen den Steg durch Loslassen des Seiles oberstrom- und ziehen am Seil unterstromwärts zum Abschwimmen und zünden zwei am Steg vorher angebrachte, gestreckte Ladungen, um ihn zu zerstören.

Verhalten bei Störungen. Bemerkt der Feind das Vorgehen der Patrouille vorzeitig, dann unterbleibt das Unternehmen und es wird abgebaut. Bemerkt er es, während die Patrouille schon an den Kanal heran ist, so ist es durchzuführen. Die l. und schw. M.G. übernehmen dann den Feuerschutz, das mittlere schw. M.G. feuert über die Köpfe der am jenseitigen Ufer befindlichen fünf Mann hinweg in die Luft.

Sonstige Anordnungen. Vorpostenreserve und Vorpostenkompagnien sind alarmiert. K.T.K. rechts und links sind benachrichtigt. Mitnahme von Schwimmgürteln und Seilen zum Retten von Verwundeten. Bereitstellen von vier Krankentragen und Sanitätspersonal bei der rechten Vorpostenkompagnie. Ausrüstung: ohne Gepäck, mit Stahlhelm, keine Gasmasken, eine Gruppe der 6. Komp. ohne Gewehr, dafür Pistole und je sechs Handgranaten, die andere Gruppe mit Gewehr und je zwei Handgranaten. Vermeiden von klappernden Geräuschen durch die Ausrüstung, Bekanntgabe der Uhrzeit und einer Losung.

Verfasser hat das vom II. Batl. in Aussicht genommene Vorgehen über den Kanal so eingehend geschildert, um zu zeigen, wie gründlich

derartige Unternehmen von den verantwortlichen Dienststellen vorbereitet und bis in alle Einzelheiten vorher durchdacht wurden. Ein Mißerfolg und damit unnötige Verluste sollte nach Möglichkeit ausgeschlossen werden. Jeder Vorstoß über den Kanal war deshalb mit einem begründeten Vorschlag, aus dem alle Ausführungsbestimmungen zu ersehen waren, vorher dem Regiment vorzulegen, das seinerseits die Genehmigung dazu bei der Division einzuholen hatte. Durch diesen Befehl sollten dem Tatendrang der Kompagnien keineswegs Fesseln angelegt werden, das Regiment und die Division wollten damit nur das Zusammenwirken aller Waffen, der Artillerie, M.W., eigner und Nachbartruppen sicherstellen.

Die feindliche Artillerie hatte sich nach dem deutschen Sperrfeuerschießen am 16. April in den folgenden Tagen bis zum 20. April allmählich beruhigt und war wieder zu dem üblichen Störungsfeuer, das gelegentlich durch Feuerüberfälle unterbrochen wurde, übergegangen. Die Vorbereitungen zu dem Unternehmen waren hinter der Front eifrig betrieben worden. Der Lauffsteg über die Ailette war durch Pioniere fertiggestellt worden, der Lauffsteg über den Kanal lag ebenfalls bereit. Jeden Tag übten die Leute der 6. Komp. und der Pioniere unter Mitwirkung eines Pionieroffiziers bei einem in Gegend Château Moyembrie gelegenen Teich das schnelle und geräuschlose Zuwasserbringen der Stege. Für die Nacht vom 21. zum 22. April war laut Regimentsbefehl Ablösung der Bataillone untereinander angeordnet worden. Major Baumfelder entschied deshalb, daß am frühen Morgen des 21. April der Handstreich ausgeführt werden sollte.

Am Abend vorher wurde das nötige Gerät durch Trägertrupps des I. Batl. bis zu dem Gefechtsstand des Kompagnieführers der 6. Komp. vorgebracht. Die M.G. und Bedienungen der 2. M.G.Komp. die ihre Feuerstellungen schon am Tage vorher erkundet hatten, trafen gegen Mitternacht ebenfalls dort ein. Eine feuchte, kalte Aprilnacht war angebrochen. Gegen Morgen lagerte ziemlich dichter Nebel auf dem Kanalwald und dem vorwärts gelegenen Gelände. Die Vorbedingungen für gutes Gelingen schienen günstig. Gegen 2^{00} morgens trat Lt. d. R. Angermann mit seiner kleinen Schar tapferer Freiwilliger an, galt es doch, zunächst den dichten Kanalwald bis zur Ailette, etwa 6—700 m tief, zu überwinden. Was das allein an Kraftanstrengungen bedeutet, kann nur der ermessen, der selbst mal solche 8—9 m

lange, unhandliche und dabei ziemlich schwere Holzbrücken durch dichten, versumpften Wald mitgeschleppt hat. Da immer nur 4—6 Mann gleichzeitig tragen konnten und der vorbereitete Schleichweg wegen einiger größerer Bäume nicht durchweg geradeaus führte, gestaltete sich der Transport außerordentlich schwierig. Geräusche durch brechende Äste und durch leise gegebene Anordnungen waren unvermeidlich, mehrere Pausen mußten eingelegt werden. Als kurz vor 4^{00} der vorderste Trupp mit dem Holzsteg für die Ailette sich diesem Wasserlauf näherte, setzte plötzlich starkes, zusammengefaßtes Artilleriefeuer ein, das zum überwiegenden Teile auf dem linken Kompagnieabschnitt lag, den Raum bei der beabsichtigten Übergangsstelle aber noch vollständig mit deckte. Zugleich meldeten zwei Pioniere, die bis zur Ailette vorgesprungen waren, daß sie einige Franzosen im Nebel zwischen der Ailette und dem Kanal mit Sicherheit erkannt hätten, die bei ihrem Auftauchen verschwunden wären. Lt. Angermann ließ seine Leute volle Deckung nehmen, in der Hoffnung, daß die feindliche Artillerie sich wieder beruhigen würde, er war entschlossen, seine Absicht trotz dieses Zwischenfalles noch durchzuführen. Aber die französischen Kanoniere hatten anscheinend viele Kisten Munition für diesen Morgensegen bestimmt, die feindliche Artillerie schoß 10, 15, 20 Minuten und hörte noch nicht auf. Lt. Angermann glaubte nunmehr, daß das Vorgehen seiner Leute vom Feind wahrgenommen und daß der Gegner, auf ihn aufmerksam geworden, Abwehrmaßnahmen ergriffen hätte. Die eigene Artillerie hatte Abwehrfeuer auf La Vallée und vorwärts, eher als vorgesehen war, eröffnet. Lt. Angermann ließ deshalb gegen 5^{00} vorm. seine Patrouille unter dem Schutze einer Sicherung an der Ailette zurückgehen. Er handelte damit im Sinne seiner Anweisung.

Ab Mitternacht wurde das II. Batl. von dem aus dem Ruhelager kommenden III. Batl. abgelöst. Es übernahm die 10. Komp. den Abschnitt der a-Komp., die 12. den der b-Komp., die 9. den der c-Komp. und die 11. den der d-Komp. Das II. Batl. wurde Bereitschaftsbataillon mit 5. als e-Komp., 7. als f-Komp., 6. als g-Komp. und 8. als h-Komp. Nachkommandos des II. Batls. blieben noch 24 Stunden in der Kampfstellung, sie wurden zusammen mit der 2. M.G.Komp. in der Nacht vom 22. zum 23. April abgelöst. Das bisherige Bereitschaftsbataillon, das I., kam als Ruhebataillon in Ruhe. Alle Truppenverschiebungen wurden unter dem üblichen feindlichen Artilleriefeuer reibungslos und ohne Verluste durchgeführt.

Das II. Batl. hatte während seines Einsatzes als Bereitschaftsbataillon jede Nacht durch je zwei Kompagnien durchschnittlich 10—12 Gruppen als Träger- und Schanzgruppen dem K.T.K. zur Verfügung zu stellen. Tagsüber arbeiteten die Kompagnien in ihren Kompagnieabschnitten an der Verstärkung der Stellung und an der Fortführung der Maskenanlagen. Diese Arbeiten wurden selten durch Artilleriefeuer gestört. Die feindliche Artillerie richtete ihr Feuer mehr und mehr auf den Raum des Kampfbataillons, Coucy-le-Château und Château Moyembrie.

Während der Tagesstunden des 23. April verhielt sich die feindliche Artillerie auffallend ruhig. Von 11^{00} abends ab legte der Feind lebhaftes Abriegelungsfeuer um die Feldwache II der 10. Komp., rechte Vorpostenkompagnie. Der Doppelposten dieser Feldwache an der gesprengten Ailettebrücke nach Crécy-au-Mont meldete gegen 11^{15}, daß sich eine starke feindliche Patrouille mit 2 bis 3 M.G. am südlichen Kanaldamm festgesetzt hätte. Der Feldwachhabende alarmierte sofort seine zwei Gruppen und eilte unter heftigem feindlichen Artillerie-, M.G.- und Infanteriefeuer ausgeschwärmt zur Ailette vor, wo sich ein lebhaftes Feuergefecht entwickelte. Auf zwei gegen 11^{40} nachm. abgegebene rote Leuchtzeichen verstummte die feindliche Artillerie schlagartig, der Gegner hatte sich unter dem Schutze der Dunkelheit zurückgezogen. Die mit dem Kompagnieführer im Vorgehen begriffene Reserve der 10. Komp. kam deshalb nicht mehr zum Einsatz.

Der Vormittag des folgenden Tages verging unter schwachem Beschuß des Vorfeldes bei den Vorpostenkompagnien. Gegen Abend steigerte der Feind sein Artilleriefeuer; die Gegend beim Château Nogent der rechten Vorpostenkompagnie, das linke Drittel der b-Komp. und das Gelände des links anschließenden Nachbarregiments wurden unregelmäßig mit längeren, kräftigen Feuerüberfällen bedacht. Gegen 1^{30} nachts setzte plötzlich, ausgelöst durch mehrere grüne Leuchtzeichen, stärkstes Artillerie- und M.G.-Feuer von mehreren Seiten gegen den linken Teil der b-Komp. (12.) ein. Eine größere feindliche Abteilung, die anscheinend im Abschnitt des linken Nachbarregiments den Kanal unbemerkt überschritten hatte, hatte die Feldwache der 12. Komp. links umgangen und die Vorposten-Reserve der 12. Komp. überraschend aus der linken Flanke angegriffen. Der Feind wurde im Kampfe Mann gegen Mann mit Gewehr und Handgranaten blutig abgewiesen. Welche Erinnerungen werden bei Euch, Kameraden der

12. Komp., die Ihr dieses Schlamassel mit erlebt habt, beim Überlesen dieser einen Zeile wieder wach! Denkt an Eure damaligen, sehr bescheidenen drei, vier, fünf Unterstände im Kanalwald, an jenen Querweg zurück, wo Ihr durch krachende Handgranaten zum ungleichen Kampf gerufen wurdet. Was ist in jenen wenigen Minuten an hingebender Tapferkeit, Heldenmut und treuer Kameradschaft gezeigt worden! Der Gefechtslärm durch das feindliche Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, sowie durch das eigne Sperrfeuer war so groß, daß die vorwärts befindliche Feldwache der 12. Komp. und die Feldwache des Nachbarabschnittes links von diesem Kampf nichts gehört hatten. Deshalb gelang es dem Gegner, unbemerkt über den Kanal zurückzugehen. Eine Offizierpatrouille der linken Nachbarkompagnie griff gegen 1^{45} vorm. drei Franzosen, die von ihrer Abteilung abgekommen waren, auf und brachte sie gefangen zurück.

Von 2^{30} vorm. trat dann vollkommene Ruhe ein, tagsüber am 25. April geringes Störungsfeuer auf den Abschnitt des Kampf- und Bereitschaftsbataillons, das sich am Abend gegen Château Moyembrie erheblich steigerte. In der Nacht wurde eine feindliche Streife, die sich bei dem Übergang nach Béthancourt dem Kanal zu nähern versuchte, von der 12. Komp. abgewiesen. Die feindliche Infanterie zeigte in diesen Tagen ausgesprochenen Offensivwillen, jede Nacht kamen eigene Patrouillen der beiden Vorpostenkompagnien an der Ailette in Feuergefechte mit gegnerischen, die bis zum Kanal vorfühlten. In der Nacht vom 27./28. April wurde durch die 12. Komp., der dazu ein Stoßtrupp der Sturmabteilung und ein Trupp Pioniere unterstellt wurden, eine gewaltsame Unternehmung über die Ailette und den Kanal an der Straße nach Béthancourt durchgeführt. Es galt, die Reste der für einzelne Leute noch passierbaren Brücke über den Kanal völlig zu zerstören. Der Auftrag wurde unter stärkster infanteristischer und artilleristischer Gegenwirkung ausgeführt. Dabei wurden unter anderen Lt. Neuhäuser, Komp.Führer und Lt. d. R. Ulrich, Komp.-Offizier der 12. Komp., verwundet.

Am Abend des 28. April wurde das I. Batl., bisher Ruhebataillon, in dem Abschnitt des Kampfbataillons eingesetzt, das III. Batl. wurde Bereitschaftsbataillon, das II. Batl. kam in Ruhe. Es lösten ab: die 4. Komp. die 10. Komp. im Kompagnieabschnitt a, die 3. die 12. im Abschnitt b, die 2. die 9. im Abschnitt c und die 1. die 11. im Abschnitt d. Der Batls.Stab I. Batl. traf 1^{30} vorm. beim

K.T.K. im Château Moyembrie ein. Während des Anmarsches des I. Batls. zur Stellung und während der Ablösung verhielt sich der Feind bis auf schwaches Artilleriefeuer ruhig, alle Ablösungen, auch die der M.G.Komp., die in der folgenden Nacht erfolgten, konnten ohne Störung durchgeführt werden.

In den nächsten Tagen bis zur Ablösung des I. Batls. am 4. Mai abends fanden keinerlei feindliche Vorstöße über den Kanal und die Ailette statt. Beim Feind war augenscheinlich ein neues Regiment in Stellung gekommen, das sich, wie alle Patrouillen und Spähposten übereinstimmend meldeten, vorwiegend mit Stellungsbau beschäftigte. Nacht für Nacht wurden jenseits des Kanals das Drahthindernis verstärkt und Schanzarbeiten geleistet. Geräusche von lebhaftem Feldbahnverkehr, Einschlagen von Pfählen wurden deutlich wahrgenommen. Umso schärfer wurde die Überwachung des eigenen Vorfeldes betrieben. Auf Befehl der Division wurden am 28. April nachts stehende Patrouillen bis an die Ailette vorgeschoben und das Zwischengelände zwischen diesen Posten dauernd durch Offizier- und Unteroffizierpatrouillen gesichert. Es wurde immer wieder festgestellt, daß alle Übergänge über die Ailette und den Kanal unpassierbar wären und daß vom Feind auch keinerlei Versuche gemacht würden, Übergangsmöglichkeiten zu schaffen. Am Abend des 1. Mai wurde von der b-Komp. Schrammelmusik und lauter Gesang aus Richtung Béthancourt und La Vallée gemeldet.

Schießen der eigenen Artillerie beantwortete der Gegner stets umgehend mit kräftigem Vergeltungsfeuer. Eigene Flieger, die von der feindlichen Artillerie, oft auch von Maschinengewehren stark, aber stets erfolglos unter Feuer genommen wurden, klärten täglich jenseits des Kanales auf. Am 3. Mai wurde südlich La Vallée ein feindlicher Fesselballon abgeschossen, der brennend zur Erde fiel. Zufolge Divisionsbefehl vom 2. Mai hatte das J.R.473 in der Zeit vom 3. bis 5. Mai den Abschnitt R vom Regiment zu übernehmen. Es wurden abgelöst: das II. (Ruhe) Batl. vom III./473, das III. (Bereitschafts-) Batl. vom II./473, beide Bataillone bezogen das Brigadelager, 1 km südostwärts St. Nicolas. Das I. (Kampf-) Batl., vom I./473 abgelöst, und der Regimentsstab kamen im Lager Wilmersdorf, 1500 m südlich Fourdrain, unter.

Das Regiment war damit, nachdem es Ende März im Walde von St. Gobain das erste Mal mit den verbündeten Franzosen und

Engländern die Klinge gekreuzt hatte, nach siebenwöchigen, ehrenvoll bestandenen Kämpfen geschlossen aus der Front zurückgezogen worden. Das jüngste Regiment der stolzen Königl. Sächs. Armee, das im Jahre 1917 an der Ostfront den ersten blutigen Lorbeer erkämpft hatte, hatte sich auch jetzt wieder der Tradition der alten, ruhmreichen Regimenter ebenbürtig gezeigt. Die Namen St. Gobainwald, Septvaux, Amigny, Barisis, Coucy-le-Château und Château Nogent — Kanalwald sind Marksteine in der Geschichte des Regimentes, würdig der Taten unserer Väter aus Deutschlands Einigungskampf.

Lange sollte sich das Regiment der wohl verdienten Ruhezeit nicht erfreuen können. Schon am 6. Mai wurden die ersten „Kantinengerüchte" laut, daß es bald wieder „nach vorne" gehen sollte. Und es war eine alte Erfahrung, daß an solchen „Meldungen" immer ein Körnchen Wahrheit war. Doch darüber machten sich die alten Kämpen keine Kopfschmerzen. Man war froh, daß man mal unbeschwert schlafen konnte, daß das Sätzchen aus der Feldküche pünktlich und regelmäßig geliefert wurde und daß man Gelegenheit fand, seine Korrespondenz und Buchführung in Ordnung zu bringen. Außendienst fand nur kurz, 1—2 Stunden täglich, statt, dagegen wurde reichlich Zeit für Instandsetzung und Austausch der Sachen und für Waffenpflege gegeben. Die Kompagnien des I. Batls. wurden am 7. und 8. Mai gegen Typhus geimpft, am 9. rückte das Bataillon sehr früh nach Gegend Morieulois, um von da aus über die Bellevue Ferme auf Punkt 187, 2 km südwestlich Crépy, eine Angriffsübung (Belastungsprobe) im Beisein des Divisionskommandeurs durchzuführen, gegen 7^{30} vorm. traf das Bataillon wieder im Brigadelager ein. Am Nachmittag desselben Tages, Himmelfahrt, hielt der Divisionsgeistliche, Herr Dr. Reil, in der Nähe des Brigadelagers vor Teilen des II. und III. Batls. Feldgottesdienst ab, zur selben Stunde befanden sich die Vorkommandos der Bataillone auf dem Wege nach der neuen Stellung.

Nach dem Divisionsbefehl vom 6. Mai wurde die rechts anschließende Frontdivision Niederwald, 14. Res.Div., aus der Front herausgezogen. Von deren beiden Regimentsabschnitten hatte die links anschließende Frontdivision Oberwald, 241. Div., den linken, die rechts davon in Stellung befindliche Frontdivision Chauny, 211. Div., den rechten Regimentsabschnitt zu übernehmen. Das Regiment hatte nach besagtem Divisionsbefehl das linke Regiment, das Res.-J.R. 53, in dessen Abschnitt in den Nächten vom 9. bis 11. Mai

abzulösen. Die bisherige rechte Abschnittsgrenze des Regiments wurde nunmehr die linke, die rechte Grenze nach der 211. Div. zu verlief durch Folembray auf Avaloire-Basse. Die Division hatte dann alle drei Infanterieregimenter in der Kampffront eingesetzt, das J.R.474, in dem neu übernommenen Abschnitt R, rechts, das J.R. 473 im Abschnitt M, Mitte, das J.R. 472 im Abschnitt L, links.

Die Division hatte befohlen, daß die Bataillone dieselbe Gefechtsgliederung einzunehmen hätten, wie sie das bisher in Stellung befindliche R.J.R.53 inne gehabt hätte, sie hatte aber gleichzeitig mitgeteilt, daß sie eine Neugliederung im Abschnitt R vorzunehmen beabsichtige. In der Nacht vom 9./10. Mai löste das II. Batl. das III. Ref.J.R. 53 im rechten Unterabschnitt ab. Als Vorpostenkompagnie wurde die 7. Komp., der noch ein Zug der 5. Komp. unterstellt wurde, bestimmt. Sie hatte drei Feldwachen diesseits des Kanales zu besetzen, der Zug der 5. Komp. lag mit dem Kompagnieführer der 7. Komp. als Reserve der Kompagnie etwa 1500 m zurück am Südwestausgang von Folembray. Der Rest der 5. Komp., die 6. und 8. Komp. waren als Vorpostenreserve etwas rückwärts der Linie Folembray — Verneuil in Stellung. Die 2. M.G.K. hatte 6 Gewehre bei der Vorpostenkompagnie und 6 Gewehre bei den Vorposten-Reservekompagnien in Feuerstellungen. Der Kommandeur des II. Batls. hatte seinen Gefechtsstand als K.T.K. R_1 in der Longueval-Ferme, 500 m ostwärts Folembray.

In der folgenden Nacht übernahm das III. Batl. den linken Unterabschnitt vom I./Ref.J.R. 53. Die 11. Komp. löste die 3. Ref. J.R. 53 als Vorpostenkompagnie ab, sie hatte Feldwache I halbwegs Bahnhof Coucy — Sternwald zu besetzen, die ihrerseits je einen Unteroffizierposten in der Mitte des Südrandes des Sternwaldes und an der Nordwestspitze desselben zu stellen hatte, Feldwache II beim Château Nogent, das vom Abschnitt R_2 zu sichern war. Der 3. Zug der 11. Komp. mit dem Kompagnieführer lag in Stollen beim Bahnhof Coucy. Die 9. Komp. war Vorpostenreserve in alten Stollen und Unterständen nördlich Bahnhof Coucy, die 10. Komp. in einer alten Stellung zwischen Coucy-la-ville — Verneuil, die 12. Komp. ebenfalls in einer alten Stellung bei der Pignon Ferme, dort auch der Bataillonskommandeur als K.T.K. R_2. Das I. Batl. wurde Bereitschaftsbataillon mit 1. Komp. in alten Gräben dicht westlich der le Buin Ferme, 2. Komp. links anschließend etwa 1200 m nördlich der Aumont Ferme. Die

3. und 4. Komp. kamen in einer alten französischen Stellung dicht westlich Septvaux unter, der Batls.Stab I. als B.T.K. ebendort. Der Regimentsstab bezog am 11. Mai früh die vom Stab Ref.J.R. 53 belegt gewesenen Stollen und Unterstände bei der Bastei-Nase Ost, etwa in der Mitte zwischen den beiden K.T.K. und dem B.T.K. Dieser Einsatz des Regimentes blieb bis zur Neugliederung vom 16. bis 17. Mai bestehen.

Die Gefechtstätigkeit war im allgemeinen ruhiger als im Kanalwaldabschnitt. Die feindliche Artillerie feierte oft stundenlang. Als belegt erkannte Stellungsteile wie die Pignon Ferme, Longval Ferme, Folembray und der Sternwald wurden zeitweise mit schwachem Artilleriefeuer belegt. Feuerüberfälle mit Gasgranaten, die aber wenig Wirkung erzielten, und Minenfeuer auf das Vorfeld hielten die Kompagnien dauernd in Gefechtsbereitschaft. Die eigene Erkundungstätigkeit war sehr rege, jede Nacht gingen von den Vorpostenkompagnien mehrere Streifen bis zum Kanal vor. Das Gelände vorwärts der drei Feldwachen der rechten Vorpostenkompagnie war als sehr sumpfig festgestellt worden, es war dort außerhalb der Wege nur an wenigen Stellen gangbar. Feindliche Patrouillen wurden selten angetroffen, kein Franzose hat in der Zeit bis zum 16. Mai den Kanal überschritten. In den Tagen vom 13. Mai an wurde das Gelände im rechten Teil und in der Mitte des Abschnittes noch schwieriger, durch den in dieser Zeit sehr reichlich niedergegangenen Regen war der Wasserspiegel des Kanales um etwa 30 cm gestiegen, sodaß große Flächen der anliegenden Wiesen völlig unpassierbar geworden waren.

Am 11. Mai um 11^{30} vorm. stattete Se. Maj. König Friedrich August der Division im Divisionsstabs-Quartier l'Abbaye, südlich St. Nicolas, seinen dritten Besuch seit Bestehen der Division ab. Von jedem Regiment war eine zusammengesetzte Kompagnie als Abordnung auf einer Wiese neben dem kleinen Schloß aufgestellt worden. Der König begrüßte die Truppen und sprach ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für die letzten Erfolge, namentlich in den Angriffstagen vom 6. bis 9. April aus. Anschließend verlieh er persönlich zahlreiche Auszeichnungen, darunter vier Ritterkreuze und neun silberne Medaillen des Militär-St.-Heinrich Ordens an Angehörige des Regiments. Nach Abschreiten der Fronten durch Se. Maj., wobei viele Unteroffiziere und Mannschaften durch Anrede ausgezeichnet wurden, endete ein Parademarsch der Abordnungen die kurze, aber

eindrucksvolle Feier. Im Schloß hielt dann der 1. Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann Uth, Vortrag über die letzten Kämpfe der Division, wobei die Erstürmung von Coucy-le-Château durch das Regiment eingehend gewürdigt wurde.

Mit dem Divisionsbefehl vom 14. Mai war dem Regiment die neue Gefechtsgliederung des Abschnittes R bekannt gegeben worden. Es wurden entsprechend der Kampfführung in den Abschnitten M und L auch für den Regimentsabschnitt drei Hauptwiderstandszonen bestimmt, die sogenannte grüne Widerstandslinie des Vorposten (Kampf-) Bataillons, die braune Zone des B.(Bereitschafts)Bataillons und die blaue Zone, die vom Ruhebataillon im Falle erhöhter Bereitschaft zu besetzen war. Die dazu nötigen Kräfteverschiebungen wurden in der Nacht vom 16./17. Mai durchgeführt.

Als Kampfbataillon wurde das I. Batl. befohlen. Die drei Vorpostenkompagnieabschnitte a, b und c wurden von der 4. Komp. rechts, der 3. in der Mitte und der 2. links besetzt. Die Reserven dieser Kompagnien, je zwei Züge, waren in der grünen Linie untergebracht, die Gefechtsvorposten der Kompagnien sicherten vorwärts in ihren Abschnitten bis zum Kanal. Die grüne Linie verlief im Abschnitt R vom Südrand von Folembray weiter nach links etwa 500 m vorwärts der Bahn Folembray — Landricourt. Die d-Komp., 1., die einen Zug als Nahtkommando zur rechten Nachbardivision zu stellen hatte, lag in Unterständen und Stollen etwa 500 m nördlich Folembray. Der K.T.K. hatte seinen Gefechtsstand in der Longueval Ferme. Ihm waren vom Bereitschaftsbataillon zwei Kompagnien taktisch unterstellt, erstmalig die 11. Komp. als e-Komp., in Unterständen etwa 500 m südlich der Longueval Ferme und die 9. als f-Komp. in der alten französischen Stellung zwischen Verneuil und Coucy-la-ville. Der K.T.K. verfügte somit über sechs Infanteriekompagnien und seine M.G.Komp., die mit 8 Gewehren bei den Vorpostenkompagnien, mit 4 Gewehren im Raume der Vorposten-Reserve in Stellung war.

Dem B.T.K., der für die Sicherheit der braunen Linie verantwortlich war, blieben dazu zwei Infanteriekompagnien und seine M.G.-Komp. Die g-Komp., 12., besetzte mit zwei Zügen alte Gräben bei der Pignon Ferme, mit einem Zuge Stollen in der Schlucht 600 m rechts vorwärts davon. Die h-Komp., 10., hatte einen Zug in der blauen Linie etwa 1 km südlich Carrières Bernagousse und zwei Züge ebenfalls in der blauen Linie beim B.T.K. in der Nähe der le Buin Ferme.

Das Ruhebataillon, II., lag mit 6. und 8. Komp. in der alten französischen Stellung westlich Septvaux, mit 5. Komp. bei Maubru und 7. Komp. westlich Septvaux in alten Stollen, R.T.K. in der Brellemont Ferme. Das I. und III. Batl. blieben bis 30. Mai früh als Kampf- und Bereitschaftsbataillon, Ablösungen innerhalb der Vorposten- und Vorposten-Reservekompagnien fanden in der Nacht vom 23. zum 24. Mai statt.

Bei dem um diese Zeit herrschenden meist klaren und sonnigen Wetter war die beiderseitige Fliegertätigkeit besonders rege. Am Pfingstsonntag, den 19. Mai, wurden gegen Abend 11 Bomben auf Folembray geworfen, die keine Verluste verursachten. Bombenangriffe bei Nacht, so vom 21. zum 22. Mai, auf die Vorposten und c-Komp. verpufften ebenfalls wirkungslos. In derselben Nacht erhielt eine Offizierpatrouille der b-Komp., 2., nachdem sie bei der Zuckerfabrik über die Ailette gegangen war, beim Vorgehen auf die Tampel-Mühle starkes M.G.- und Infanteriefeuer vom Südufer des Kanals. Am folgenden Tage erkrankten von der 2. Komp. ca 20 Mann, die Wasser aus Gas-Granattrichtern zum Trinken entnommen hatten, an fieberhaftem Durchfall, sie konnten nach 3tägiger Schonung bei der Feldküche wieder zu ihrer Kompagnie zurückkehren. Die a-Komp. meldete jede Nacht lebhafte Schanzarbeiten und lautes, unbekümmertes Sprechen aus Richtung Guny, dieselben Beobachtungen wurden von der c-Komp. bei Pont St. Mard gemacht. Die Verpflegung war in diesen Tagen gut und kam regelmäßig vor. Die Feldküchen fuhren seit 17. Mai nachts bis zu den Vorpostenkompagnien vor und gaben dort warme Kost und Zukost für den folgenden Tag aus. Die Feldküche der c-Komp. hielt dazu etwa 300 m nördlich Folembray, da der Ort auch nachts öfters beschossen wurde.

Am 23. Mai vorm. wurde der Abschnitt der d-Komp. nördlich Folembray $1^1/_2$ Stunden lang mit schwerem Feuer belegt. Auf das gegen Mittag einsetzende deutsche Vergeltungsfeuer wurde auf rote Leuchtzeichen aus Richtung halbwegs Guny-Pont St. Mard Sperrfeuer auf den Sternwald und auf weiße Leuchtzeichen aus Richtung Mitte Guny starkes Feuer auf Folembray ausgelöst. Auf grüne Leuchtzeichen flaute das Feuer dann sofort ab. In der Nacht vom 25./26. Mai stieß eine Patrouille der c-Komp. bei der Nogentel Ferme südlich des Sternwaldes mit einer weit überlegenen feindlichen Patrouille zusammen. Durch den Gefechtslärm aufmerksam geworden, eilten die

beiden Unteroffizierposten am Südrand des Sternwaldes zur Nogentel Ferme vor. Der Gegner hatte sich vor dem deutschen Feuer unter Mitnahme von drei Verwundeten bei ihrem Eintreffen schon zurückgezogen. Als die Patrouille kurze Zeit darauf an die Ailette vorkam, waren die Franzosen jenseits des Kanals in der Dunkelheit verschwunden. Der 27. Mai verging unter gesteigertem feindlichen Artilleriefeuer, anscheinend als Folge für ein in der Nacht vorher vom Abschnitt Mitte durchgeführtes gewaltsames Unternehmen über den Kanal.

Mit Div.-Tages-Bef. vom 20. Mai wurde bekanntgegeben, daß der Kommandeur des II. Batls., Major Baumfelder, Allerhöchst mit der Kommandeurstelle des 3. Königl. Sächs. J.R. 102 „König Ludwig III. von Bayern" beliehen worden war. Genau 13 Monate hatte Major Baumfelder an der Spitze des II. Batls. gestanden. In schweren Kampftagen hatte er, persönlich keine Gefahr kennend, stets klar und bestimmt seine Anordnungen gebend, sich das vollste Vertrauen und die Achtung von Offizier und Mann seines Bataillons erworben, in ruhigen Zeiten war er, unermüdlich für das Wohl seiner Leute besorgt, den meisten seiner Untergebenen auch menschlich näher getreten. Als er sich am 21. Mai von seinem Bataillon, das gerade in Ruhe war, verabschiedete, begleiteten ihn viel treue, aufrichtige Wünsche für weitere ehrenvolle militärische Laufbahn. Mit der Führung des II. Batls. wurde der M.G.O. des Regimentsstabes, Hauptmann Schubert, beauftragt. An dessen Stelle wurde der Kompagnieführer der 12. Komp., Hauptmann d. L. Staackmann, versetzt, die 12. Komp. übernahm der Lt. d. R. Jörschke, bisher Komp.Offizier bei der 10. Komp.

Das II. Batl. hatte nach seiner Ablösung vom 17. Mai an Gelegenheit, sich bis zum 25. abends von dem aufreibenden Posten-, Patrouillen- und Arbeitsdienst in seiner Ruhestellung zu erholen. Das Wetter war die ganze Zeit über sehr schön, was nach den bisherigen trüben und regnerischen Wochen als Wohltat empfunden wurde. Das Bataillon hörte nur selten fernes Artillerieschießen von der weit vorwärts gelegenen Front. Die beiden Pfingstfeiertage, der 19. und 20. Mai, waren vollkommen dienstfrei. An den anderen Tagen wurde vormittags zwei Stunden in der Nähe der Unterkünfte Gefechtsausbildung betrieben. Jeden Tag marschierte eine Kompagnie über Septvaux — St. Nicolas nach Fourdrain zum Baden und Entlausen, wobei vorher an dem bei La Bovette, 1 km westlich Fourdrain, angelegten Wasserübungswerk kleine Übungen durchgeführt wurden.

Auf Befehl der Gruppe sollte das links vom Regiment in Stellung befindliche J.R. 473 in der Nacht vom 25./26. Mai abgelöst werden. J.R. 473 war in Aussicht genommen, an einem noch zu bestimmenden Tage vom Abschnitt L aus den Übergang über den Kanal zu erzwingen. J.R. 474 hatte den Abschnitt M mit zu übernehmen und mit 6 Infanteriekompagnien und einer M.G.Komp. zu sichern, sodaß für den Abschnitt R 6 Infanteriekompagnien und die 1. und 3. M.G.Komp. blieben. Alle drei M.G.Komp. hatten nur die Feuerstellungen in der grünen und braunen Widerstandszone zu besetzen, die Nester in der blauen Zone mußten offen bleiben. Die Kompagnien des II. Batls. wurden in dem ihnen bekannten Abschnitt M wie folgt verteilt: 6. als a-Komp., 5. als b-Komp., 8. als c-Komp., alle drei Kompagnien als Vorpostenkompagnien im Kanalwald. Die 7. Komp. besetzte die Kampfgräben ostwärts Château Moyembrie als f-Komp. Die vom I. Batl. an das II. abgegebene 1. Komp. wurde d-Komp. in der braunen Linie südlich Coucy-le-Château, die vom III. Batl. unterstellte 11. Komp. erhielt den Kompagnieabschnitt e, ebenfalls in der braunen Linie am Südhang des Schloßberges. 7., 1. und 11. Komp. bildeten die Vorpostenreserve des Abschnittes, K.T.K. und Stab hatten Château Moyembrie zu belegen.

Je mehr sich die Kompagnien des II. Batls., die einzeln mit großen Abständen vormarschiert waren, dem Abschnitt M genähert hatten, umso lauter war ihnen der Donner des feindlichen Artilleriefeuers entgegen gehallt. Der Feind sparte nicht mit Munition, der Kanalwald lag unter schwerem Beschuß. Bis zum 29. Mai abends steigerte der Franzose sein Feuer noch erheblich, stundenlang lag es, als Sperrfeuer zusammengefaßt, auf der Kanalniederung. Die Mauerreste des Château Moyembrie und die dahinter gelegenen zum Schloß gehörigen einst stattlichen Treibhäuser und Nebengebäude sanken mehr und mehr in Trümmer. Immer und immer wieder wühlten schwerste Granaten auf dem Schloßberg das Unterste nach oben. Und in diesem Eisenhagel, in giftigen Gasschwaden harrten die Wackeren des II. Batls. der Stunde des Befehles zum Vorgehen über den Kanal. Drei Tage und drei Nächte gingen darüber noch ins Land, die Stunden wurden zur Ewigkeit. Manch lieber Kamerad, manch tapferer Waffengefährte, manch frohgemuter Freund zahlte damals dem Vaterland seinen Tribut mit Gesundheit und Leben, das Bataillon erlitt empfindliche Verluste.

Die Division hatte schon am 23. Mai durch Geheimbefehl mitgeteilt, daß die Armee am 27. Mai um 2^{00} vorm. die Kanalstellung angreifen würde, rechter Flügel Richtung Höhen beiderseits Vauxaillon, etwa 8 km südostwärts Coucy-le-Château. Nach Gewinnung dieses Zieles sollte der Angriff weiter in Richtung Terny-Sorny und auf die Höhen südlich Lauffaux, 5 km südlich Vauxaillon, führen und dann in ständigem Vorwärtskämpfen nach Westen und in Richtung Soissons, 20 km südlich Coucy-le-Château, bleiben. Dabei fiel der 241. Div. die Aufgabe zu, neben dem Ablenkungsunternehmen des Abschnittes L bei Pont St. Mard durch flankierendes Artilleriefeuer den Angriff der Gruppe Crépy zu unterstützen und durch begrenzte Angriffe an verschiedenen Frontstellen den Gegner scharf anzufassen, wenn er, dem Drucke von Osten nachgebend, seine Stellungen südlich des Kanals räumen sollte. Um dies rechtzeitig erkennen zu können, war schärfste Beobachtung aller Erkundungsorgane und unausgesetzte Patrouillentätigkeit erneut angeordnet worden. Die Regimentskommandeure hatten Vorbereitungen zu treffen, daß diese Patrouillentätigkeit mit beginnendem Großangriff am 27. Mai planmäßig einsetzen konnte. Sollte der Gegner rückgängige Bewegungen einleiten, so war in befohlenen Richtungen kräftig nachzustoßen. Der Angriff selbst sollte durch die Bereitschaftsbataillone, denen die Ruhebataillone dicht auf zu bleiben hatten, unter Führung der Regimentskommandeure erfolgen. Die Stellungs-(Vorposten-) bataillone sollten dann als Reserve der Regimentskommandeure nachgeführt werden.

Alle für den Vormarsch nötigen Anordnungen, wie Erleichtern des Marschgepäcks, Abgabe des nicht unbedingt nötigen Gerätes, Marschfertigmachen der M.G.Kompagnien mit Handwagen und Munition, Bereitlegen von Stegen und Flößen usw. mußten am 27. Mai beendet sein. Dem Regiment wurde von diesem Tage ab ein Zug Pioniere zum Herstellen einiger Brücken und Stege über die Ailette und den Kanal und die 2./Felda. 48 als Begleitbatterie unterstellt. Da das Regiment nach dem 26. Mai zwei Regimentsabschnitte, die Abschnitte R und M zu besetzen hatte, kam es nach einem am 25. Mai eingegangenen Divisionsbefehl nicht für den Angriff über den Kanal in Frage. Dieser sollte für die Division von dem abgelösten J.R. 473, dem dazu noch das III./472 unterstellt wurde, im Abschnitt L und M geführt werden.

Zu der bekanntgegebenen Stunde setzte am 27. Mai stärkstes Artilleriefeuer, an dem auch Batterien der Division mitwirkten, auf

die Feindstellungen südlich des Kanals gegenüber der linken Nachbardivision, der 6. bayr. Div., ein. Die Infanterieregimenter der bayrischen Division brachen den zähen Widerstand des Gegners. Am Vormittag schloß sich das linke Regiment der Division, das J.R. 472, dem Angriff an, öffnete den Kanalübergang bei Pont à Courson und erreichte bis zum Abend nach schweren Kämpfen mit seinem rechten Flügel die Straße Pont à Courson—Leuilly, Front nach Südwesten. Den stark ausgebauten und kampfkräftig besetzten Kanonenberg, 2 km südlich Pont à Courson, in Besitz zu nehmen, gelang an diesem Tage nicht mehr. Bis zum 28. Mai nachmittags hatte das II. und III./472 diese beherrschende Höhe gestürmt und sie gegen starke Gegenstöße aus Leuilly heraus gehalten. Der Kanonenberg und der Übergang bei Pont à Courson lagen nun unter wirkungsvollem feindlichen Artilleriesteilfeuer, die bei Pont à Courson geschlagene Kolonnenbrücke wurde mehrfach schwer beschädigt. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai hatte das J. R. 473 den Kanal bei Pont à Courson überschritten und stand 5^{0} vorm. am 29. Mai am Westrand des Kanonenberges zum Angriff bereit. Leuilly wurde vom J.R. 473 gegen 8^{00} vorm. genommen, das Gelände bei der Limonval-Ferme am Spätnachmittag nach harten Kämpfen erreicht, am Abend hatte das Regiment trotz heftigstem Widerstand die Höhen ostwärts Crécy-au-Mont vom Feind gesäubert und starke Gegenangriffe der Franzosen im Nahkampf abgeschlagen, wobei ein Feldgeschütz, 4 M.G., 2 M.W. erbeutet und 40 Gefangene gemacht wurden. Vor dem Regiment 474 stand der Feind noch fest in seinen Stellungen, beide Abschnitte lagen unter schwerem Beschuß. Am 30. Mai wurde der Angriff von den Regimentern 472 und 473 in südwestlicher Richtung weitergeführt. Nach anfänglich schwacher Gegenwehr leistete der Feind am Nachmittag bei der Bonnemaison-Ferme kräftigen Widerstand. III./472 und II. 473 stürmten gegen 4^{00} nachm. die feindlichen Gräben westlich der Bonnemaison-Ferme.

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai hatten Streifen aller drei Kampfbataillone am Kanal noch lebhaftes Feuer erhalten, in den zeitigen Morgenstunden wurde die infanteristische Abwehr des Gegners merklich schwächer. Eine Offizierspatrouille des III. Batl. wurde 5^{30} vorm. trotz auffälligen Benehmens nicht beschossen, 6^{00} vorm. meldete auch das I. Batl. rechts, daß der Feind seine Stellungen geräumt hätte. Die Franzosen waren unter dem Druck der Regimenter 472 und 473 in nordwestlicher Richtung zurückgegangen. Nach einem

3^{30} vorm. beim Regiment eingegangenen Divisionsbefehl unterstand das Regiment als Reserve der Division und hatte seine Stellungen zunächst vorwärts nicht zu verlassen.

Seit 5^{00} vorm. war die Artillerieschlacht südlich des Kanales wieder im vollen Gange, um 6^{30} vorm. traten die Infanterieregimenter 472 und 473 erneut zum Angriff an. Im Abschnitt des Regiments herrschte tiefer Frieden, kein Schuß dahin zwang die Männer in Deckung. In strahlendem Sonnenschein reckten sie, übermüdet, wie sie alle waren, die von Frühnebel steifen Glieder, manch einer sank, entspannt von nervenaufpeitschenden Eindrücken, in tiefen Schlaf. Der Zug der Pioniere arbeitete mit Hochdruck an der Wiederherstellung der über die Ailette und den Kanal nach Pont St. Mard zu führenden zerstörten Brücken. Diese waren dem Regiment für den späteren Übergang zugewiesen.

Im Laufe des Vormittag räumten die Kompagnien ihre Gefechtsstellungen und sammelten, I. Batl. bei der Zuckerfabrik, 800 m nördlich der Brücken, II. Batl. in der linken vorderen Ecke des Sternwaldes, III. Batl. auf einer Waldwiese 1 km südlich Bahnhof Coucy. Gegen Mittag traf Major Krantz mit dem Regimentsstab bei der Zuckerfabrik ein. Der Regimentskommandeur sprach dort mit vielen Angehörigen des I. Batl. über deren Erlebnisse während des Stellungskrieges und fand anerkennende Worte für geleistete Einzeltaten.

Nach fernmündlichem Befehl hatte das Regiment bis 6^{00} nachm. im Südwestteil Pont St. Mard zur Verfügung der Division einzutreffen. Gegen 2^{30} nachm. setzten sich die Kompagnien des I. Batl., mit Abständen vorgehend, dahin in Marsch. Das Bataillon lagerte bis 7^{30} nachm. am Ausgang der von Pont St. Mard nach Südwesten zu verlaufenden Schlucht, es bezog dann in zwei in der Nähe erkundeten Höhlen Unterkunft. Das II. und III. Batl. folgten mit halbstündigem Abstand. Die Kompagnien rückten durch Pont St. Mard nach der Schneckenschlucht, wo II. Batl. an der rechten, III. Batl. an der linken mit Laubstrauchwerk bewachsenen Seite in Fliegerdeckung hielten. Am Spätabend des 30. Mai gingen die Kompagnien in Unterständen der alten französischen Stellung und in einigen in der Nähe gelegenen Höhlen zur Ruhe über. Die Gefechtsbagagen waren den Bataillonen bis 8^{30} nachm. zugeführt worden, so daß am Abend noch zwei eiserne Portionen pro Kopf ausgegeben werden konnten. Der Regimentsstab lag in einer Höhle in der Dorfschlucht in der Nähe des II. Batl.

Die Regimenter 472 und 473 hatten die Franzosen, die überall erbittert Widerstand leisteten, bis 11^{00} abends bis zur Straße Bléran-court—Vezaponin zurückgeworfen, rechter Flügel J.R. 473 etwa am Wegekreuz 2 km nordwestlich Vezaponin, linker Flügel J.R. 472 beim Nordausgang Vezaponin. J.R. 472 hatte nach links Anschluß mit den Bayern, rechts von J.R. 473 fehlte die Verbindung zur 14. Ref.Div.

Der Divisionsbefehl vom 30. Mai 11^{30} nachm. besagte, daß der Angriff auch am 31. Mai unaufhaltsam fortzusetzen sei, linker Flügel der 246. Inf.Brig. über Westrand Nouvron—Westrand le Port an der Aisne. Es käme darauf an, möglichst gleichzeitig mit dem Feind das südliche Aisneufer zu erreichen, die Höhen jenseits des Flusses in Besitz zu nehmen und auf jeden Fall zu halten. Da für die Division für den Übergang über die Aisne nur die Brücken bei Le Port und Roche, 2½ km westlich davon, in Frage kämen, wäre es von größter Wichtigkeit, diese Brücke durch schnelles Zufassen vor Zerstörung zu retten. Das Regiment war wieder als Reserve der Division bestimmt.

8^{00} vorm. am 31. Mai trat das II. Batl. leicht entfaltet den Vormarsch über die Bonnemaison-Ferme—St. Léger-Ferme an und erreichte gegen 12^{00} mittags Commélancourt; im Walde ostwärts des Ortes verblieb das Bataillon den Nachmittag über und bezog dort am Abend Gefechtsbiwak. 8^{30} folgte das III. Batl. denselben Weg, es lagerte die Nacht zum 1. Juni im Anschluß an das II. Batl. im Walde nach Vezaponin zu. Das I. Batl. verließ seine Höhle um 9^{00} vorm. zum Marsch nach Vezaponin, wo es 1^{30} nachm. eintraf. Das Bataillon richtete sich südwestlich des Dorfes unter Rücksicht auf Flieger-deckung zu vorübergehendem Aufenthalt ein. Am Nachmittag war die Fliegertätigkeit bei klarem Wetter sehr rege, Vezaponin wurde mehrfach mit Bomben belegt. 8^{30} nachm. wurde das Bataillon alarmiert, um rechts eine Lücke zwischen dem J.R. 473 und dem Ref.J.R. 53 der 14. Ref.Div. auszufüllen. Dazu wurden die 1. und 4. Komp., verstärkt durch je 3 schw. M.G., am Hang nordwestlich Quilly eingesetzt, Bataillonsreserve, 2., 3. Komp. und Rest der M.G.Komp., gingen in Berlinval, 1 km ostwärts davon, zur Ruhe über. Der Regimentsstab lag in alten französischen Unterständen ostwärts Commélancourt, der Brigadestab am Ostausgang Vezaponin, der Divisionsstab befand sich in der St. Léger-Ferme. Am folgenden Tage, 1. Juni, war das Regiment von 7^{45} vorm. an marschbereit. Nach dem um 10^{00} vorm. ein-

gegangenen Divisionsbefehl hatte das Regiment mit starken Kräften durch Nouvron Richtung Le Port anzugreifen, um dem J.R. 473, das vor der gut ausgebauten und mit zahlreichen M.G. besetzten Confrécourt-Ferme festlag, Luft zu schaffen. Bis 5^{00} nachm. hatte das II. Batl. rechts, das III. Batl. links in vorderer Linie sich bis etwa 600 m westlich Nouvron unter verlustreichen Kämpfen vorgearbeitet. Die 5. und 6. Komp., der je ein Zug der 2. M.K.Komp. unterstellt waren, hielten den ersten französischen Graben trotz starken Infanterie- und M.G.-Feuers aus der Front und aus der rechten Flanke, die 7. Komp. war als Bataillonsreserve rechts rückwärts in einem alten deutschen Graben untergekommen, die 8. Komp. war zur Verfügung des Regiments am Nordwestausgang von Nouvron. Vom III. Batl. hatten, von rechts nach links eingesetzt, die 10., 12., 9. Komp. den zweiten französischen Graben genommen, 11. Komp. als Reserve südwestlich Nouvron. Um diese Zeit setzte starkes Artilleriefeuer auf beide Bataillone ein, wodurch jedes weitere Vorwärtskommen unmöglich wurde. Das I. Batl. war Brigadereserve, beim Erkunden von Unterkunftsmöglichkeiten wurde der voraus geschickte Lt. d. R. Fiedler durch Artilleriesplitter schwer verwundet.

Das für den 1. Juni angewiesene Angriffsziel war wegen der von den Franzosen in ganz meisterhafter Weise gegliederten Verteidigung nicht erreicht worden. Immer wieder stießen die Kompagnien und Züge auf hervorragend eingebaute, getarnte und von tapferen Leuten besetzte M.G.-Nester. Manche Bedienung hielt sich, bis kein Mann den Abzug mehr zurückführen konnte, Berge von abgeschossenen Hülsen wurden festgestellt. War ein Nest endlich niedergezwungen, so feuerte sofort ein bisher in Schweigestellung befindliches, so daß die Angreifer durch Flankenfeuer wieder zu Boden gezwungen wurden. Es war ein müheseliges Abringen jeden Meters Gelände vorwärts.

Von 6^{00} vorm. am 2. Juni bereitet die eigene Artillerie den am Vortage steckengebliebenen Angriff erneut vor, die Confrécourt-Ferme und das dahinter in einer Mulde liegende Vaux wird neben Brisanzgranaten reichlich mit Blaukreuz belegt. Als die Sturmwellen sich 7^{50} vorm. zum Vorgehen erheben, schlägt ihnen heftigstes Gewehr-, M.G.- und Gewehrgranatenfeuer, namentlich auch von halbrechts vorwärts von den Hängen bei Vingre her entgegen. Die Kompagnien des II. und III. Batl. kommen in diesem Eisenhagel trotz mehrfacher Versuche und trotz allen Heldenmutes nicht einen Schritt vorwärts, sie

erleiden starke Verluste. Am Nachmittag soll nach nochmaligem Sturmreifschießen der Artillerie wieder vorgegangen werden. Der Angriff wird um zwei Stunden auf 6^{30} verschoben. Die Bayern sind von Süden her auf die Linie Confrécourt-Ferme—Vaux angesetzt, um die feindliche Stellung aus den Angeln zu heben. Vergebens! Auch die Bayern liegen fest. Nun richten sich die Kompagnien des II. und III. Batl. zur Abwehr ein. Die feindliche Infanterie ist während der Nacht außerordentlich unruhig, fortgesetzt blitzen M.G.-Garben auf, die feindliche Artillerie beschießt die Kampfstellungen, Nouvron und das Hintergelände in rascher Schußfolge mit allen Kalibern. Vom I. Batl. wurde die 1. und 4. Komp. um Mittag dem J.R. 472, Kdr. Major Oppermann, unterstellt und nach der alten deutschen Stellung nordwestlich Nouvron vorgezogen. Der Rest des Bataillons bleibt Brigadereserve.

Für den 3. Juni war kein allgemeiner Angriff befohlen. Das II. und III. Batl. hatten, falls es dem J.R. 473 rechts gelingen sollte, gegen die Confrécourt-Ferme Boden zu gewinnen, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Sonst war die Stellung zu halten und Erkundungen vorzunehmen. Das I. Batl. hatte gemäß Brigadebefehl im Laufe des Nachmittag des 3. Juni geschlossen in Commélancourt einzutreffen, wo es dem J.R. 473, Kdr. Major Graf Vitzthum v. Eckstädt, unterstellt wurde. Um 1^{00} nachm. wurde das Batl. in Commélancourt alarmiert, die 2. und 3. Komp. kamen in Gräben der ersten Linie beim Waldkopf, 1., 4. und 1. M.G.Komp. wurden nach Höhlen südwestlich Commélancourt befohlen. Auf dem Wege dahin gerieten die Kompagnien in starkes Artilleriefeuer, wodurch die 4. Komp. acht Mann verlor. Am 4. Juni keine Veränderungen, der Feind stand überall fest in seinen Gräben, die gegenseitige Feuertätigkeit war sehr lebhaft.

Am 5. Juni focht das I. Batl. mit großer Auszeichnung bei dem Angriff im Rahmen des J.R. 473. Um 3^{30} vorm. war auch die 1.Komp. noch in den vordersten Kampfgraben eingesetzt worden, so daß das Bataillon mit 1. Komp. rechts, 2. Komp. in der Mitte und 3. Komp. links in Stellung war. 4. Komp. in Reserve hinter der Mitte. Rechts war Anschluß an die 11./473, links an die 5./473 vorhanden. Je ein Zug der 1. M.G.Komp. war den vordersten Kompagnien unterstellt. Der 1. und 3. Komp. war außerdem je eine Gruppe Pioniere, der 2. Komp. ein Block, 35 Mann, des Sturmbatl. 7 zugeteilt. Die eigene Artillerie bereitet den Angriff von 5^{30} bis 6^{45} vorm. vor, die feindliche antwortet

schwach, dagegen sind die feindlichen M.G. sehr lebhaft. Schlag 6^{45} verlegt die eigene Artillerie ihr Feuer, das bisher auf dem Gegner vor der deutschen Sturmausgangsstellung massiert zusammengefaßt war, vorwärts, gleichzeitig stürzen die Kompagnien vor. Einzelne feindliche M.G. tacken, das eigene Feuer hat augenscheinlich gut gewirkt. Plötzlich füllen sich drüben die Gräben. Der Feind, der in tiefen, schußsicheren Stollen Deckung gefunden hatte, eröffnet jetzt ein mörderisches Schnellfeuer. Starke Verluste treten ein, doch nichts kann den furor teutonicus aufhalten. Der erste französische Graben wird mit stürmender Hand genommen, der zweite ist kurz darauf im deutschen Besitz. 226 Gefangene werden abgeführt. Noch 150 m vorwärts, nun legt der Feind einen festen, eisernen Riegel vor. Die 1. Komp. ist am weitesten vorgeprellt. Von rechts und links spritzen nun feindliche Garben auf sie ein. Der tapfere Kompagnieführer, Lt. d. R. Simroth, kniet hoch, um in diesem Kugelregen mit dem Glas die feindlichen Nester zu erkunden. Er erhält einen Streifbeinschuß, er sucht weiter, ein zweiter Schuß streckt ihn nieder. Held Simroth leidet schwer. Der Feind greift an, ein ungleicher Kampf! Doch die Tapferen des I. Batl. hemmen sehr bald seinen Lauf. Die Nachbarkompagnien rechts und links vom J.R. 473 hängen weit ab, sie liegen vor einem Feuerriegel vor dem ersten französischen Graben. Der Franzose sucht das I. Batl. aufzurollen, sein Massenfeuer hat schon große Verluste in die Reihen der Angriffskompagnien gerissen. Noch Stunden halten sie in diesem Hexenkessel aus. Drei M.G. sind um diese Zeit durch Volltreffer zerstört, etliche in Feindes Hand geraten. Die Übermacht des Gegners wächst, er füllt seine zerflederten Linien dauernd neu auf. Das I. Batl. geht schwer blutend zurück. Lt. Simroth wird von seinen Leuten in letzter Minute geborgen, er erhält beim Rücktransport noch einen Bauch- und einen Brustschuß. Um den zweiten und dann um den ersten französischen Graben wird heiß gerungen, immer wieder versuchen feindliche Stoßtrupps die Kompagnien von der Seite aus aufzurollen. Ganzen Nestern wird dadurch das Ausweichen nach rückwärts zur Unmöglichkeit gemacht. In der Dunkelheit wird das I. Batl. nach starken Verlusten an Leuten und Gerät in die Ausgangsstellung zurückgenommen. Lt. Simroth, der Besten einer, starb kurz darauf an den Folgen seiner schweren Wunden.

Das II. und III. Batl. hielten am 5. Juni ihre Stellungen westlich Nouvron. Der für 5^{30} vorm. angesetzte Angriff kam nicht zur Durchführung, da die Bayern links am Nachmittag vorher auf überlegenen Feind

gestoßen waren. Auf eine Entlastung und Unterstützung durch die Bayern war deshalb nicht zu rechnen. Die Kompagnien des II. und III. Batl. litten auch an diesem Tage unter starkem Artillerie- und M.G.-Feuer, die eingenommenen ehemaligen Kampfgräben waren stellenweise völlig eingeebnet, so daß ganze Teile am Tage nicht besetzt werden konnten.

Am Vormittag des 6. Juni traf vom Regiment die Mitteilung ein, daß in der Nacht vom 6. zum 7. Juni das II. und III. Batl. von Teilen des Ref.J.R. 17 abgelöst werden würde. Während der Ablösung versuchte gegen 11^{30} nachm. ein starker feindlicher Stoßtrupp an einer Sappe am linken Teil der 7. Komp. sich der Stellung zu nähern. Der Posten alarmierte durch Zuruf und Werfen mit Handgranaten. Utffz. Parade der 7. Komp., zu dessen Gruppe der Doppelposten gehörte, sprang sofort mit drei, vier Mann zu Hilfe. Nach kurzem Kampf mit Handgranaten und Gewehr zog sich der Feind schleunigst zurück. Beide Bataillone wurden Divisionsreserve, das II. Batl. in Höhlen nördlich Vingre, das III. Batl. in Höhlen südwestlich Morsain. Das III. Batl. blieb Divisionsreserve bis zur Ablösung des Regiments in der Nacht vom 16. zum 17. Juni. Seine durch die letzten Kämpfe stark gelichteten Kompagnien wurden Nacht für Nacht zu Transporten von Munition und Nahkampfmitteln für J.R. 473, später Abschnitt des Regiments, herangezogen.

Vom II. Batl. wurden am 9. Juni die 5. Komp., am 10. Juni die 7. und 8. Komp. und am 11. Juni die 6. Komp. dem J.R. 473 unterstellt. Die Kompagnien lösten Teile des J.R. 473 in der Stellung ab. Die 5. Komp. besetzte die rechte, die 8. Komp. die linke Hälfte eines vorher von drei Kompagnien gesicherten Abschnittes in der alten deutschen Stellung, die 6. und 7. Komp. kamen in Reserve in zweite Linie. Stab II. Batl. übernahm den Gefechtsstand des I./473. Am 12. Juni nahm das Bataillon als mittlere Sturmkolonne des J.R. 473 an dem Angriff dieses Regimentes teil. Von 4^{30} vorm. hämmerte die eigene Artillerie mit allen Kalibern vor der deutschen Sturmausgangsstellung. 5^{15} vorm. wurde das Artilleriefeuer in Gestalt einer Feuerwalze vorwärts verlegt. 5. und 8. Komp. folgten der Feuerwalze unmittelbar auf, die 8. Komp. gewann den dritten französischen Graben, die 5. Komp. mit der linken Hälfte ebenfalls den dritten französischen Graben, die rechte Hälfte der Kompagnie blieb im freien Felde davor liegen. Dieser Erfolg war in hartem Ringen bis 9^{30} vorm. erkämpft worden. Gegen Mittag schritt der Feind, der Reserven herangeführt hatte, zum ersten Gegen-

stoß. Die 8. Komp. hatte bald ihre letzte Handgranate verworfen, ihr linker Flügel, der sowieso in der Luft hing, da die 3./473 weit nach links abgekommen war, wurde umfaßt und mußte bis zum zweiten französischen Graben zurück. In diesem Augenblick kamen neue Handgranaten vor. Utffz. Kreyßig, 8. Komp., raffte schnellstens ein Paar handfeste Leute zusammen und nahm in frischem Gegenstoß die verloren gegangene Stellung wieder. Inzwischen wurde die 5. Komp. rechts mit Gewehr- und Gewehrgranatenfeuer überschüttet und durch den erheblich verstärkten Gegner nach zähem Widerstand zurückgedrängt. Diesem Druck von vorn, rechts und links mußte später auch die 8. Komp. nachgeben. Lt. d. L. Apitz hielt bis 4^{00} nachm., selbst eine Sappe mit Handgranatenfeuer sperrend, seinen Abschnitt. Auf Befehl des J.R. 473 wurden dann gegen Abend alle drei Sturmkolonnen, da überall heftigste Gegenstöße der Franzosen eingesetzt hatten, in die Ausgangsstellungen zurückgenommen. Das II. Batl. blieb noch bis zur Nacht vom 16. zum 17. Juni in seinem Gefechtsstreifen.

Das I. Batl. hatte in der Nacht vom 5. zum 6. Juni seine durch die hin und her wogenden Kämpfe durcheinander gekommenen Kompagnien neue gegliedert und hielt am Morgen des 6. Juni mit 4. Komp. rechts, 2. Komp. in der Mitte und 3. Komp. links die frühere Ausgangsstellung besetzt. Die 1. Komp., die am Tage vorher die meisten Verluste erlitten hatte, war als Reserve dahinter, die 1. M.G.Komp. teils bei den vorderen Kompagnien, teils im Zwischengelände. Am 13. Juni früh übernahm Stab J.R. 474 den Befehl über den vom I. und II. Batl. eingenommenen Raum, einzelne Kompagnien des J.R. 473, die dort mit in Stellung waren, wurden unterstellt. Das I. Batl. übergab nach dauernden heftigen Stellungskämpfen in der Nacht vom 16. zum 17. Juni seinen Abschnitt an das II./241 und rückte kompagnieweise mit insgesamt 207 Köpfen Gefechtsstärke über Ouilly nach Blérancourt, wo die Feldküchen das Bataillon erwarteten. Gegen 10^{00} vorm. traf das Bataillon über Besme in den neuen Quartieren in Manicamp, südwestlich Chauny, ein. Das II. Batl. war vom III./241 abgelöst worden und hatte ein Waldlager etwa 2 km südlich Manicamp belegt, das III. Batl. ebenfalls ein Waldlager nordwestlich St. Paul. Der Regimentsstab lag mit dem I. Batl. in Manicamp. In diesen Tagen waren auch alle übrigen Formationen der Division aus der Kampffront abgelöst worden, die Division war in Ruhe gekommen und unterstand dem Korps François.

7. Abschnitt.

Vom 18. bis 29. Juni in Manicamp und Waldlagern südlich des Ortes. Stellungskämpfe im Abschnitt Pernant westlich Soissons von Anfang Juli an. Die Lage um Mitte Juli. Der 18. Juli. In Ruhe westlich Marle vom 1. bis 22. August. Als Reserve bei Béthancourt und Caillouel. Kämpfe bei Ognes und Abbécourt am 4. und 5. September und Nachhut- und Stellungskämpfe westlich La Fère bis 7. September. In Parpeville und Pleine Selve vom 9. bis 17. September. Kämpfe am Oise-Sambre-Kanal vom 18. bis 25. September. Bis 30. September in Ruhe in Séry. Großkämpfe bei Montbréhain vom 1. bis 6. Oktober. In Pieton vom 12. bis 19. Oktober. Als O.H.L.-Reserve vom 20. bis 31. Oktober westlich Diedenhofen. Im Priesterlager nördlich Senon. Rückzugsgefechte vom 5. bis 9. November bei Murvaux und Brandeville. 11. November. Waffenstillstand. Rückmarsch nach der Heimat. Auflösung des Regiments.

Die Division war ab 18. Juni Reserve der Obersten Heeresleitung und unterstand dem Korps François. Sie war nur wenige Kilometer nördlich der Kampffront nach dem Raum Coucy-le-Château—Sinceny—Manicamp—St. Paul zurückgezogen worden. Die Truppen waren zum größten Teil in Gegenden gekommen, die ihnen aus den Kämpfen der vorangegangenen Wochen her wohl bekannt waren. Das J.R. 472 hatte in Marizelle, Sinceny und Bichancourt, alle Orte südlich Chauny, das J.R. 473 in Coucy-le-Château und Château Moyembrie und in den benachbarten Höhlen Unterkunft bezogen. Vom Felda. 48 lagen der Regimentsstab in Folembray, die I. Abt. in und um Manicamp, die II. Abt. in Coucy-le-Château, die III. Abt. in Sinceny. Die Sturm-Abteilung hatte Verneuil, die M.G.-Lehrabteilung der Division, der seit ihrem Bestehen der bewährte Feldw.Lt. Petzold der 11. Komp. angehörte, Folembray als Quartier zugewiesen erhalten. Der Divisionsstab war ebenfalls in Folembray, der Brigadestab im Forsthaus Les Fontinettes, 2 km nördlich Folembray, untergebracht. Alle übrigen zur Division gehörigen Formationen waren auf Ortschaften, Waldlager und Höhlen in dem obengenannten Raum verteilt.

Dieses ganze Gelände südlich der Oise war erst wenige Wochen vorher durch deutsche Divisionen in harten Kämpfen mit stürmender

Hand in Besitz genommen worden. Neben guterhaltenen Stellungen mit tiefen Hindernissen, zeigten flüchtig ausgebaute Stützpunkte, unzählige große und kleine Granattrichter, zerschossene Häuser, zerstörte Brücken und Stege, liegengebliebene Fahrzeuge und viele Waffen und Ausrüstungsstücke, mit welcher Zähigkeit der Franzose und der verbündete Brite überall Widerstand geleistet hatte. Die Unterbringung des Regiments war zunächst durchaus „kriegsmäßig". Bis zum 19. Juni wurde deshalb keinerlei Dienst abgehalten. Alle Kräfte der Kompagnien und Stäbe wurden zur Verbesserung und zum Ausbau der Quartiere angesetzt. Daneben wurde in den ersten Tagen gründliche Körper- und Waffenpflege betrieben und die arg mitgenommene Bekleidung und Ausrüstung einer eingehenden Prüfung und Instandsetzung unterzogen. Am 19. Juni wurden den Bataillonen die seiner Zeit nach dem Vierbrüderlager abgegebenen Gepäckstücke mit Lastkraftwagen zugeführt, so daß manch unbrauchbar gewordenes Stück ausgewechselt werden konnte. Schließlich sollten die Männer nach den letzten außerordentlich anstrengenden Wochen Zeit und Gelegenheit zur Erholung haben.

Am 20. Juni wurde von allen Dienststellen des Regimentes mit der Gefechtsausbildung wieder begonnen. Große „Schlachten" konnten wegen der nahen Front nicht geschlagen werden. Auf feindliche Flieger, deren Erscheinen jederzeit möglich war, mußte bei allen Übungen Rücksicht genommen werden. An den Nachmittagen fanden Waffendurchsichten durch die Waffenmeister, Durchsichten des M.G.-Gerätes durch den M.G.O. und des Nachrichtengerätes durch den R.N.O. statt. Gasmaskenappelle durch den Gasschutzoffizier der Division und Prüfungen der Masken im Stinkraum wurden durchgeführt. In der etwa 3 km nördlich St. Paul gelegenen Ferme du Bois du Roi, die noch leidlich erhalten war, war auf Veranlassung des Regimentsarztes eine behelfsmäßige Badeanlage und Entlausungsanstalt schnell geschaffen worden, wo nach und nach alle Kompagnien baden und entlausen konnten. Schulschießen, Handgranatenwerfen, Sport, Spiele, Wettkämpfe zwischen einzelnen Kompagnien vervollständigten das Tagespensum und brachten willkommene Abwechslung.

Am 19. und 20. Juni erkundeten die Bataillonskommandeure Bereitstellungsplätze für den Fall eines Einsatzes im Abschnitt der 211. Div. südlich Blérancourt, 4 km südwestlich St. Paul, sie nahmen dabei Verbindung mit der 211. Div. auf. Am folgenden Tage

besichtigte der Div.Kdr., Exzell. Fortmüller, die Waldbiwaklager des II. und III. Batls. Während der Ruhezeit wurden dem Regiment vom Feldrekrutendepot der Division, vom Ers. Batl. 104 Chemnitz und vom 8.Marsch-Batl. Zeithain insgesamt 8 Offiziere und 492 Unteroffiziere und Mannschaften als Ersatz zugeführt, die etwa gleichmäßig auf die Kompagnien verteilt wurden. Für die letzten Tage des Juni hatte sich Se. Excell. Gen. der Inf. v. François beim Regiment angesagt, der Gefechtsübungen bei einer Kompagnie jedes Bataillons beiwohnen und Gelegenheit haben wollte, auch die anderen Kompagnien des Regimentes zu sehen. Am 26. Juni wurden nacheinander die 3., 8. und 10. Komp. besichtigt. Anschließend an die Übungen besprach der Kommandierende General mit den Offizieren und Säbeltragenden jedes Bataillons unter Hinweis auf die A.V.F. die moderne Gefechtsführung.

Und jeden Tag, Stunde um Stunde, dröhnte von Süden und Südwesten her der Donner der Artillerieschlacht, Nacht für Nacht zuckte grell das Mündungsfeuer der eigenen und feindlichen Artillerie am fernen Horizont auf. Die Gerüchte vom baldigen, erneuten Einsatz der Division verdichteten sich immer mehr. Am 28. Juni kurz vor Mitternacht wurden sie zur Tatsache: das Korps François befahl Marschbereitschaft für den 29. Juni früh.

Mit dem in den zeitigen Morgenstunden dieses Tages den Bataillonen zugegangenen Regimentsbefehl wurde für den Marsch nach dem Raum der Gruppe Staabs, dem die Division unterstellt worden war, folgendes angeordnet.

Das III. Batl. hatte 5^{30} aufzubrechen und über St. Paul — Selens nach der Schlucht etwa 1 km südwestlich des Ortes zu marschieren. Dort hatte das Bataillon alarmbereit weitere Befehle abzuwarten, Bataillonsstab am Südwestausgang von Selens.

Das II. Batl. hatte 6^{30} vorm. zu folgen und, denselben Weg benutzend, in Gegend Mont du Crocq Ferme, etwa 1 km südlich des III. Batls., sich bereit zu stellen, Bataillonsstab in der Mont du Crocq Ferme.

Das I. Batl. hatte um 8 Uhr aus Manicamp abzumarschieren und über Besme — Trosly — Selens die Schlucht bei Les Bourguignons, 600 m südwestlich Selens zu erreichen, Bataillonsstab und Regimentsstab in Selens.

Die Kompagnien, die einzeln mit je 500 m Abstand marschierten, trafen nach etwa dreistündigem Vormarsch bei den ihnen durch den

Regimentsbefehl angewiesenen Bereitstellungsplätzen ein. Vorausgesandte Offiziere der Bataillone führten die Kompagnien in die erkundeten Räume, wo, gegen Fliegersicht getarnt, zur Ruhe übergegangen wurde. Bis zum Abend trat keine Veränderung ein, das Regiment lagerte bei schönstem Wetter auf seinen Biwakplätzen. Nach Einbruch der Dämmerung wurde der Weitermarsch in südwestlicher Richtung auf Bagneux, etwa 12 km nördlich Soissons, fortgesetzt. Das I. Batl. traf, über die Loire-Ferme — St. Leger Ferme — Epagny kompagnieweise mit Abständen vorgehend, gegen 11^{30} nachm. am 29. Juni in Bagneux ein. Dem II. und III. Batl. war als Marschstraße der westlich davon über Vezaponin führende Weg vorgeschrieben worden. Das Regiment wurde bis zum 1. Juli abends in und um Bagneux in Holzbaracken untergebracht, Teile aller drei Bataillone bezogen Ortsbiwak.

Der 30. Juni und der 1. Juli waren für die Kompagnien Ruhetage, es fand nur innerer Dienst statt. Munition und eiserne Portionen wurden ergänzt, das überflüssige Gepäck wieder an die Bagage zurückgegeben. An beiden Tagen erkundeten Offiziere der Bataillone Anmarschwege nach dem Abschnitt der 34. Div., die südlich der Aisne, westlich Soissons, in Stellung war, und die in den ersten Tagen des Juli durch die 241. Div. abgelöst werden sollte. Am Mittag des 1. Juli wurde durch Regimentsbefehl die Ablösung bekannt gegeben. Danach hatte das J.R. 473 den Abschnitt Nord (Rechts) vom J.R. 67, J.R. 472 den Abschnitt Mitte vom J.R. 30, J.R. 474 den Abschnitt Süd (links) vom J.R. 145 der 34. Div. zu übernehmen. Die rechte, nördliche Divisionsgrenze bildete die Aisne, die südliche, zugleich linke Regimentsgrenze führte über die Südspitze der Pernant Schlucht in genau westlicher Richtung auf die Südspitze der von Ambleny nach Süden zu verlaufenden Schlucht. Der Regimentsabschnitt hatte eine Ausdehnung von etwa 1 km, rechte Grenze über die Mitte der Pernant Schlucht auf le Poteau südlich Ambleny.

Als erstes Bataillon verließ das III. am 1. Juli gegen 7 Uhr abends seine Unterkünfte in Bagneux, es marschierte wieder kompagnieweise mit Abständen über Villers-la-Fosse — Vauxrezis — Pasly — Bois Roger, dort Übergang über die Aisne, nach einer tief eingeschnittenen Schlucht nördlich le Moinil. Hier rastete das Bataillon einige Stunden, bis es von den am Nachmittag vorausgeschickten Vorkommandos abgeholt und nach dem Rostock-Lager westlich Pernant

vorgeführt wurde, wo es bis zum 2. Juli abends biwakierte. Das II. Batl. brach um 7^{30}, das I. Batl. um 8^{00} nachm. am 1. Juli von Bagneux auf. Es erreichten das II. Batl., denselben Weg wie das III. marschierend, nach Überschreiten der Aisne die Gegend von Mercin-et-Vaux, das I. Batl. das Waldlager Wilhelmshöhe bei la Motte, 1500 m westlich Soissons. Die Ablösung des J.R. 145 im Abschnitt Barbara (Süd) war für die Nächte vom 2./3. und 3./4. Juli befohlen. Das III. Batl. hatte den rechten Unterabschnitt, Unterabschnitt V, das II. Batl. den linken, Unterabschnitt VI, zu übernehmen. Das I. Batl. wurde Bereitschaftsbataillon. Vorkommandos wurden am 2. und 3. Juli nach den neuen Gefechtsstellungen entsandt.

In der Nacht vom 2./3. Juli löste das III. Batl. das I./145 im Unterabschnitt V rechts ab. In vordere Linie kam rechts die 12. Komp. als a-Komp., links die 9. als b-Komp., die 11. wurde c-Komp. als Stoßreserve dicht hinter der Hauptwiderstandslinie, die 10. wurde d-Komp. etwa 200 m hinter der 11. Komp., alle Kompagnien waren stark nach der Tiefe gestaffelt. Der K.T.K. V hatte seinen Gefechtsstand am Westrand der Pernant Schlucht südwestlich des Schlosses Pernant.

Das II. Batl. übernahm in der folgenden Nacht Unterabschnitt VI links vom II./145 mit 6. als a-Komp. rechts, 5. als b-Komp. links in vorderer Linie. Die 8. Komp. wurde als c-Komp. Stoßreserve, die 7. Komp. d-Komp. in der Artillerieschutzstellung, zugleich Nahtkompagnie zum links anschließenden bayr. J.R. 22. Gefechtsstand des K.T.K. VI im Südteil der Pernant Schlucht in der Nähe der Pernant Ferme. Die 2. und 3. M.G.Komp. und die Minenwerfer der beiden Bataillone hatten die schw. M.G. und M.W. der Stellungsbataillone des J.R. 145 in deren Feuerstellungen abgelöst. Sie waren in und hinter der Hauptwiderstandslinie eingesetzt, 6 schw. M.G. des II. und III. Batls. hatten ihre Feuerstellungen am Westrand und dicht vorwärts der Pernant Schlucht.

Die Hauptwiderstandslinie verlief im Regimentsabschnitt im allgemeinen in nordsüdlicher Richtung etwa 1200 m westlich des Schlosses Pernant. In ihr konnten die Stellungskompagnien in alten französischen Gräben, deren Unterstände nach dem Feind zu offen lagen, nur einzelne Stützpunkte mit Maschinengewehren und Schützen besetzen. Das Vorfeld erstreckte sich in beiden Unterabschnitten bis an den steil nach Westen zu abfallenden Hang nach Fosse-en-haut

und Courtanson zu, es hatte also eine Tiefe von ebenfalls etwa 1000 bis 1200 m. Das Gelände war von den vordersten Teilen der Gefechtsvorposten bis zu dem Westrand der Pernant Schlucht ohne wesentliche Einschnitte. Es bildete eine weite Hochebene, die jedoch wegen des noch überall stehenden, beinahe mannshohen Getreides außerordentlich unübersichtlich war, und die deshalb weder mit dem Auge noch mit Feuer auf größere Entfernungen beherrscht werden konnte. Hindernisse waren bei Übernahme der Stellung bei den einzelnen Stützpunkten so gut wie gar nicht vorhanden. Sie mußten erst geschaffen werden, was bei der Weitläufigkeit der Stellung und den großen Anmarschwegen für die Arbeitsgruppen sehr viel Zeit erforderte. Der Hindernisbau war deshalb an dem verhängnisvollen 18. Juli überall noch sehr im Rückstand. Alle Kompagnien des Regimentes hatten bei weitem noch nicht ihren vollen Etat erreichen können, trotzdem in den letzten 14 Tagen mehrfach Ersatztransporte aufgeteilt worden waren. Außerdem hatten die Kompagnien Ende Juni/Anfang Juli durchweg große Ausfälle an Grippekranken, wodurch die Gewehrstärken weiter herabgemindert wurden.

Das I. Batl. wurde Bereitschaftsbataillon und löste in der Nacht vom 3./4. Juli das III./145 im Südteil der Pernant Schlucht ab. Der Bataillonsstab traf um 9^{30} nachm. in der Höhle beim B.T.K. am Westhang der Pernant Schlucht etwa 300 m südlich des Ortes Pernant ein. Das Bataillon folgte kompagnieweise einzeln marschierend in der Reihenfolge Bataillons-Nachrichtenzug, 2., 3., 4., 1. Komp., M.W.Abt., 1. M.G.Komp., der Bataillons-Nachrichtenzug verließ das Lager Wilhelmshöhe um 9^{30} nachm. Alle Ablösungen wurden bis 1^{30} vorm. am 4. Juli durchgeführt. Um diese Zeit hatten belegt: der Bataillons-Nachrichtenzug, 1., 3. Komp., 1. M. G. Komp. und M.W.Abt. dieselbe Höhle, in der der B.T.K. sich befand. Die 2. und 4. Komp. eine Höhle in der westlich davon gelegenen Schlucht. Im Fall erhöhter Bereitschaft hatte die 4. Komp. Stützpunkte, die bereits vom J.R. 145 erkundet waren, in Gegend des Weges Croix Barras am Südzipfel der Pernant Schlucht — Ambleny zu besetzen. Die anderen Teile des Bataillons hatten weiter zur Verfügung des Regimentes zu bleiben. Dieser Einsatz des Bereitschaftsbataillons wurde später nach einer Alarmübung auf Befehl des Regiments geändert.

Alle Feldküchen des Regiments hatten am 3. Juli abends, wie vorher die des J.R. 145, teils in, teils in Anlehnung an Höhlen der

Pernant Schlucht Aufstellung genommen. Die übrigen Fahrzeuge der Gefechts- und Lebensmittelbagage waren am 2. Juli von Manicamp nach Cuffies, etwa 3 km nördlich Soissons, nördlich der Aisne, dirigiert worden. Am 5. Juli abends wurden die Feldküchen des I. Batls. ebenfalls nach Cuffies zurückgeschickt, das Bataillon kochte in fest eingebauten Kochkesseln. Die Küchen des II. und III. Batls. blieben ohne die Protzen weiter in ihren Höhlen stehen. Die Geschäftszimmer der Kompagnien befanden sich in Soissons. Der Brigadestab hatte den Stab der 68. Inf.Brig. in la Motte abgelöst, der Divisionsstab war in Soissons untergekommen.

Das Wetter war von Anfang Juli an vorwiegend sehr heiß, vereinzelte Gewitter am 8., 10. und 13. Juli brachten keine Abkühlung. Die Sonne brannte, nachdem die letzten Tropfen gefallen waren, immer gleich wieder mit unverminderter Kraft. Trotzdem war der Gesundheitszustand um diese Zeit beim Regiment nicht gut. Die Kompagnien hatten infolge fieberhafter Erkrankungen und Darmleiden vieler Leute hohe Abgänge. Die Ärzte bezeichneten diese Gesundheitsstörungen mit dem Sammelnamen „Grippe“. Die letzte Ursache zu dieser damals in der Front und in der Heimat ganz allgemein auftretenden Krankheit war wohl, daß die Menschen nach vier Jahren Krieg infolge großer körperlicher Anstrengungen und Entbehrungen und zu einförmiger, manchmal unzureichender, sehr oft zeitlich ganz unregelmäßiger Ernährung nunmehr eben wesentlich weniger widerstandsfähiger geworden waren. Die Hungerblockade der Ententestaaten, jenes teuflische Mittel, ein Siebzigmillionenvolk auf die Knie zu zwingen, wirkte sich mehr und mehr aus und zehrte am Mark von Heer und Heimat.

Die Gefechtstätigkeit war bis zu dem am 18. Juli früh einsetzenden feindlichen Großangriff im Abschnitt des Regiments gering. Die feindliche Infanterie verhielt sich ruhig, sie konnte die fast überall in hohen Getreidefeldern eingenisteten Stützpunkte der Stellungskompagnien kaum sehen. Diese arbeiteten jede Nacht an der Verstärkung ihrer Nester und an der Erweiterung des Schußfeldes. Dazu hatte das Bereitschaftsbataillon allnächtlich zahlreiche Schanz-, Träger- und Arbeitsgruppen den beiden Unterabschnitten zur Verfügung zu stellen. Die feindliche Artillerie steigerte ab 10. Juli ihr Feuer mehr und mehr. Auch jetzt noch hatten die Kampfbataillone weniger darunter zu leiden, dagegen lag die Pernant Schlucht und das Hintergelände von da ab zeitweise unter wirkungsvollem Zerstörungsfeuer. Die eigene Artillerie

erwiderte mit kräftigem Vergeltungsschießen mit Gas- und Brisanzgranaten auf Ambleny, St. Bandry und die vorwärts davon gelegenen Schluchten, die durch Patrouillen als stark belegt erkannt worden waren. Das Regiment hatte bis zum 17. Juli abends an Verlusten 7 Tote und 32 Verwundete, wovon allein auf das Bereitschaftsbataillon in der Pernant Schlucht 6 Tote und 16 Verwundete kamen.

Am 11. Juli vorm. wurde von der Division für den gesamten Divisionsabschnitt erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen. Eigene Flieger hatten festgestellt, daß la Bargaine, gegenüber dem Regimentsabschnitt, und Laversine, gegenüber der südlich links anschließenden 11. bayr. Div., mit neu eingetroffenen Truppen stark belegt seien. Zwei von der bayrischen Division in diesen Tagen eingebrachte Gefangene hatten ausgesagt, daß erhebliche Verstärkungen für einen in den nächsten Tagen geplanten Angriff angelangt wären.

Die 4. Komp. hatte bereits am 10. Juli früh die südwestlich der Pernant Ferme erkundeten und bis zu diesem Tage weiter ausgebauten Nester eingenommen. Damit war erhöhte Sicherheit des Abschnittes Barbara gegen einen feindlichen Angriff von Südwesten her gegeben. Am 12. Juli ging beim B.T.K. um 8^{43} vorm. folgender Fernspruch des Regiments ein: „Alarmübung. Feindliches Trommelfeuer setzt soeben ein. Bei Erscheinen feindlicher Flieger aus Übungsrücksichten Deckung nehmen. gez. Krantz". Die Alarmübung konnte ohne Störungen durch den Feind durchgeführt werden. Die 1., 2. 3. Komp. und M.G.-Komp. rückten beschleunigt nach ihren zugewiesenen Plätzen und nahmen die Gefechtsaufstellung ein. Um 9^{11} vorm. konnten die 1. und 3. Komp., die die weitesten Wege hatten, ihre Gefechtsbereitschaft melden. Da ein rechtzeitiges Eingreifen des Bataillons, namentlich bei Dunkelheit, wegen der zurückzulegenden Entfernungen nicht mit Sicherheit gewährleistet schien, befahl der Regimentskommandeur, daß die 1. und 3. Komp. und die schw.M.G. und M.W. bis auf weiteres eingesetzt bleiben sollten; die 2. Komp. wurde als Reservekompagnie wieder zurückgenommen. Die Division genehmigte diese vom Regimentskommandeur für erforderlich gehaltene Maßnahme.

Das deutsche Westheer hatte im ersten Halbjahr 1918 in drei Großangriffen die Kriegsentscheidung gesucht: in der Kaiserschlacht im Sommebogen Ende März mit Nachstoß zwischen Montdidier und Nouvron am 9. Juni, durch den Angriff aus der Lysniederung zwischen Ypern und la Bassée am 9. April und in den Kämpfen um die Aisne

am 25. Mai. Dreimal war der Feind schwer geschlagen worden. Ungeheure Räume waren erstritten, Riesenerfolge erkämpft worden, Siege, die die Alliierten in den vorhergegangenen Jahren trotz Einsatzes weit überlegener Kräfte nie hatten erringen können. Doch die Palme des Sieges konnte den von harten Kämpfen ermüdeten deutschen Feldgrauen noch nicht gegeben werden. Der operative Durchbruch, der in schlachtentscheidender Umfassung gipfelt, war trotz allen Heldenmutes bisher nicht gelungen.

So rüsteten Hindenburg und Ludendorff zu neuem Schlage. Sie entschieden sich für den Stoß beiderseits Reims, diesen Eckpfeiler der französischen Front durch beiderseits umfassenden Angriff zu Fall zu bringen. Mitte Juli standen dazu 47 Divisionen unter der 7., 1. und 3. Armee der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz bereit. Am 15. Juli früh, kurz nach Mitternacht, erhob sich, auf die Sekunde einsetzend, in dunkler Nacht ein Donnern und Brüllen von mehr als 2000 Batterien aller Kaliber im Bergland um Reims. Kilometerweit stand die deutsche Front in Flammen, zahllose Geschütze legten vernichtenden Eisenhagel auf den Feind. Die 4^{30} vorm. zum Sturm vorbrechende deutsche Infanterie traf in der ersten feindlichen Stellung nur auf schwachen Widerstand. Nach 4, 5, 6 km schlug ihr plötzlich verheerendes Maschinengewehrfeuer entgegen. Die in der feindlichen Tiefenzone fast unberührt gebliebene Artillerie legte gleichzeitig mit zusammengefaßtem Feuerschlag einen eisernen Vorhang vor. Der Feind war seit Tagen durch deutsche Überläufer über Raum, Tag und Stunde des Angriffes genau unterrichtet, die Überraschung war deutscherseits dadurch mißlungen. Der erste, verhältnismäßig leicht erkämpfte Geländegewinn bestand vielfach nur in der vom Feind planmäßig geräumten Vorfeldzone. Dahinter waren die Hauptkampfkräfte des Gegners soweit zurückgenommen worden, daß sie fast ausnahmslos außerhalb des Wirkungsbereiches der deutschen Artillerievorbereitung gelegen hatten. Um den Angriff wieder in Fluß bringen zu können, wäre ein neuer Artillerieaufmarsch und erneute Artillerievorbereitung nötig gewesen. Die Oberste Heeresleitung befahl daher bereits am 15. Juli abends für die linke 3. Armee Einstellung des Angriffes, am 16. Juli erhielten die 1. Armee beiderseits Reims und die rechte 7. Armee dieselbe Weisung.

Während dieser Tage hatte der alliierte Oberbefehlshaber General Foch alle Vorbereitungen zu einem großangelegten Gegenzug zu Ende geführt. Ein aus dem Wald von Villers Cotterêts in westlicher

Richtung geführter Stoß beiderseits des Ourcq gegen Fère-en-Tardenois und nördlich mußte die deutsche Front an der Marne zum Einstürzen bringen. Die tiefen Waldungen um Villers Cotterêts und die nördlich davon gelegenen Talgründe des Mühlbaches, des Savièresflusses und des Clignonbaches erleichterten ein gedecktes Heranführen und Bereitstellen starker Kräfte in hohem Maße.

Zahlreiche gut ausgeruhte französische Divisionen und über 120000 Mann vollkommen frische amerikanische Truppen waren bis 17. Juli abends unter dem Befehle der Generale Mangin und Dégoutte versammelt. Unzählige Batterien vom Feldgeschütz an bis zu den schwersten Kalibern waren zur gleichen Stunde mit Massen von Munition feuerbereit, über 300 kleine schnelle Renaulttanks waren dem General Mangin für den Nordflügel zur Verfügung gestellt worden. Auch der Wettergott ist den Franzosen hold. Hinter einem abziehenden Gewitter steigen feuchte Dünste aus den dampfenden Wäldern und Schluchten auf, am frühen Morgen lagert dichter Nebel auf dem jetzt noch friedlich erscheinenden Kampfgelände.

Am 17. Juli war die gegnerische Gefechtstätigkeit tagsüber auffallend matt. Die feindliche Artillerie belegte nur mit vereinzelten Schüssen das Kampfgebiet des Regiments und die Pernant Schlucht, nach Einbruch der Dunkelheit verstummte sie beinahe völlig. Die am 11. Juli für den ganzen Divisionsabschnitt befohlene erhöhte Gefechtsbereitschaft war schon am Tage zuvor aufgehoben worden. Auf Befehl des Regiments war deshalb auch noch die 3. Komp. aus ihren Feldstellungen nach der vorher von ihr belegten Höhle zurückgenommen worden, so daß nun zwei Kompagnien des I. Batls. dem Regimentskommandeur als Stoßreserve zur Verfügung standen. Beide Kampfbataillone hatten am 17. Juli auffallenden Verkehr beim Feinde wahrgenommen und gemeldet. Geschlossene Abteilungen von 80—100 Mann, teilweise in braunen Uniformen (Amerikaner), waren im Anrücken beobachtet worden. Vom linken II. Batl. war noch am Spätnachmittag besonders reger Auto- und Kolonnenverkehr auf Laversine und St. Vandry festgestellt worden. Am Abend wurden im Unterabschnitt V rechts ohne jede Störung durch den Feind Ablösungen durchgeführt. Es übernahm die 11. Komp. den Kompagnieabschnitt a rechts von der 12. Komp., die 10. Komp. den Kompagnieabschnitt b links von der 9. Komp. Unmittelbar nach diesen Ablösungen, etwa gegen 11^{00} abends, setzt ein kurzes, starkes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ein, dann

breitet eine gewitterschwangere Sommernacht ihre weichen Schleier auf das dampfende Schlachtfeld aus, es ist stockfinster.

Die Alarmbereitschaft ist durch höheren Befehl aufgehoben. Nur zu gern glaubt der müde, abgespannte und abgerackerte Mann im feldgrauen Kittel, nun wird wohl nichts mehr passieren. Er glaubt das nicht nur, nein, er ist felsenfest davon überzeugt! Und trotzdem bohren sich die Augen der wenigen Posten aus selbstverständlichem Pflicht- und Verantwortungsgefühl angestrengt in die dichte Finsternis. Sie sehen nichts, sie können ja nichts sehen. Sie lauschen mit gespanntesten Nerven, beim Feind ist und bleibt es totenruhig. Und drüben, kaum 1 km weg, steht in jeder Schlucht und Schlenke, in und um die zahlreichen halb und ganz zerstörten Ortschaften und einzelnen Gehöfte, in den kleinsten Waldparzellen, Schulter an Schulter der Feind: wohl ausgeruhte, gut genährte, felderprobte, kampfentschlossene Franzosen und unverbrauchte, völlig frische, tatendurstige und kampfbegeisterte amerikanische Truppen!

Stunde um Stunde verrinnt, die Nacht geht vorüber, die Frühdämmerung bricht an, leichter Dunst steigt hoch, die Sicht wird etwas besser. Da, kurz vor 5 Uhr morgens, setzt links, weit links ein Höllenlärm ein. Tausend französische Kanoniere haben auf einen Schlag die Abzugsschnur zurückgerissen, und ebensoviel Geschütze speien ihre alles vernichtende Eisensaat aus. Unzählige Leuchtzeichen, weiße, rote, grüne, mit Einzel-, mit Doppelstern, grell blitzende Signalpatronen in allen Farben, steil in die Luft geschleudert, steigen dort fortgesetzt hoch, Leuchtbunt-, schauerliches Feuerwerk! Die Posten rufen die Feldwachhabenden, die Kompagnieführer schnellen aus ihren Unterschlüpfen hoch, die Feldfernsprecher aller Stellungskompagnien rasseln. Der Mann in der Bataillons-Vermittlung kann soviel Verbindungen gar nicht auf einmal herstellen. Die K.T.K.s werden alarmiert, der Regimentsstab wird benachrichtigt. Und vorn bleibt alles ruhig, kein Schuß fällt. Also doch der übliche Morgensegen, etwas unfreundlich reichlich allerdings! Es wird 5^{15}. Der Regimentskommandeur ist in dauernder telephonischer Verbindung mit den K.T.K.s, er spricht mit den Nachbarregimentern, er meldet der Brigade. Er kann nur melden: Links bei den Bayern und weiter links sehr starkes Artilleriefeuer, Leuchtzeichen aller Farben, beim Regiment alles ruhig. Offiziere des Regimentsstabes eilen auf seinen Befehl aus den Kellern des Schlosses Pernant zur Erkundung vor.

Da bricht plötzlich nach kurzem, peitschenden M.G.-Feuerschlag gegen 6^{00} vorm. aus hunderten von Feuerschlünden die Artillerieschlacht auch auf den Regimentsabschnitt und rechts und links übergreifend los. Die Ereignisse des für das Regiment schwarzen 18. Juli überstürzen sich nunmehr. Der Feind mischt Gas- und Brisanzgranaten stark mit Nebelgeschossen. Die Sicht wird von Minute zu Minute schlechter. Stärkstes Vorbereitungsfeuer liegt auf dem ganzen Abschnitt. Das Vorfeld wird weniger zugedeckt. Das Regiment ist alarmiert, die Gefechtsstellungen sind längst eingenommen. Das eigene Sperrfeuer, auf Leuchtzeichen und Leuchtgranatsignale angefordert, setzt zwar ein, es ist aber viel zu schwach, um entscheidend wirken zu können, sehr bald verstummt es ganz. Von links her tönt M.G.- und Infanteriefeuer und Handgranatenkrachen schon aus Höhe der eigenen Hauptwiderstandslinie. Plötzlich stürmen Franzosen in dichten Schützenlinien in Zugstärke nebeneinander und mit 30—40 m Abstand hintereinander in der Pernant Schlucht vorwärts. Die Kompagnien des I. (Bereitschafts-) Batl., die mit blindem Auge in den Nebel nach Westen feuern, werden dadurch mit in der linken Flanke gefaßt und einfach überrannt.. Der Franzose ist in der Pernant Schlucht eingebrochen. Der Gefechtsstand des B.T.K. wird überflutet, der Stab hat zu Gewehr und Handgranate gegriffen, nach kurzem Widerstand ist er erledigt. Gegen 6^{30} vorm. führt Major Krantz das letzte Ferngespräch mit der Brigade, es wird jäh unterbrochen, die Strippe ist zerschossen. Der ganze Regimentsstab liegt in taufrischem Gras und feuert in die immer dichter werdenden Rauchschwaden.

Major Krantz ist sich der ernsten, schier hoffnungslosen Lage bewußt. Er läßt alles wichtige Gerät des Stabes vernichten, die Akten und Befehle werden verbrannt. Nichts darf in Feindeshand fallen, was dem Franzosen von Nutzen sein könnte. Der Stab des J.R. 472, der seinen Gefechtsstand ebenfalls in der Burg Pernant hatte, verstärkt die schwache Kampfgruppe Krantz. 7 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 11 Mann beider Stäbe bilden einen Riegel vor der alten Trutzfeste Pernant. Als der Franzose von der Höhe her mit starker Übermacht in die Burg eindringt, gibt Major Krantz den Befehl: „Rückwärts Richtung Brigade Gefechtsstand durchschlagen!“ Der Regimentskommandeur greift zum Gewehr, er ist Schütze, er handelt als ganzer Mann. Er kann ja doch nicht mehr „führen“, es gibt nichts mehr zu führen, kämpfen, ausharren, durchhalten ist die Parole, jeder Arm ist kostbar.

Unter stärkstem feindlichen M.G.- und Infanteriefeuer erreicht die heldenhafte Schar den bewaldeten Bachgrund unterhalb der Burg. Hier stoßen sie im dichten Unterholz auf etwa 50 Schritt auf neuen, stark überlegenen Gegner. Von rückwärts, aus Richtung der Burg, legt der Franzose zusammengefaßtes M.G.-Feuer in rasender Schußfolge in den kaum gegen Sicht Deckung bietenden Grund. In wohlgezieltem Feuerkampf nach zwei Seiten vergehen bange Minuten, des Feindes Übermacht ist erdrückend. Als Major Krantz, hinter einem Baum stehend, gerade einen Franzosen in der Kimme hat, wird ihm die linke Hand durchschossen, sein Gewehr fliegt in hohem Bogen zur Seite. Seine auf dem Rücken hängende Gasmaske ist schon mehrfach durchschossen. Stärkste Verluste lähmen den Widerstand der wenigen Tapferen mehr und mehr. Bis auf einen Offizier, einen Unteroffizier und 2 Mann sind sie alle kampfunfähig. Neben dem Regimentskommandeur liegen der R.Adjutant Lt. Böttcher und der M.G.O. Hauptmann Staakmann schwer verwundet am Boden, Lt. Claßnitz ist leichter verwundet. Vom J.R. 472 ist der Adjutant gefallen. Lt. Lange leidet unter schwerem Bauchschuß. Frontal hat sich der Franzose noch nicht vorwärts gewagt. Während die Verwundeten sich gegenseitig verbinden, taucht plötzlich in der Flanke auf etwa 30 Schritt eine neue mindestens zugstarke feindliche Abteilung auf. Das Schicksal der Handvoll Getreuer ist besiegelt. Selbstloseste Aufopferung bis zur letzten Sekunde, wahre Kameradschaft von Mann zu Mann in höchster Gefahr kann bitterstes Soldatenlos nicht bannen. Beide Stäbe fallen in Feindes Hand.

Um diese Zeit, gegen 6^{40} vorm., war der mit weit überlegenen Kräften geführte feindliche Flankenangriff von links schon über die Mitte des Regimentsabschnittes hinaus hinter der Hauptwiderstandslinie wirksam geworden. Die Kompagnien der Kampfbataillone hatten keine Ahnung davon, sie waren noch nicht angegriffen worden, lagen jetzt aber unter stärkstem Feuer. Da naht auch diesen Tapferen das Verderben. Von halblinks her lautes Gerassel, schon sind auch 10—12 dunkle, feuerspeiende Ungeheuer in das Vorfeld eingebrochen. Dicke Unterstützungen, voran Franzosen, dahinter Amerikaner, folgen dicht auf. Lt. Polster, stellvertr. Komp.Führer der 11. Komp., der Besten und Tapfersten einer, wird auf naheste Entfernung durch zwei Schüsse schwer verwundet, Lt. Gretzschel stirbt neben ihm den Heldentod. Und trotzdem, ihre Getreuen schießen und kämpfen weiter. Die

Kompagnien erleiden schwerste Verluste an Toten und Verwundeten. Die amerikanische Infanterie läuft todesmutig, aber blind und toll in das deutsche Abwehrfeuer, sie sucht den Nahkampf. Viel später, als der Franzose und Amerikaner im Hintergelände längst das Feld beherrscht, erlischt auch im Vorfeld der letzte Widerstand. Was noch lebt, streckt blutend die Waffen!

Das stolze Feldregiment 474 hat am Morgen des 18. Juli aufgehört zu bestehen, nur wenige haben sich aus dieser Hölle nach rückwärts durchschlagen können. Die Verluste des Regiments wurden in den folgenden Tagen mit 39 Offizieren und 1497 Unteroffizieren und Mannschaften an Vermißten festgestellt. Von den Offizieren war nur ein Bruchteil unverwundet in Gefangenschaft geraten, die weitaus größte Zahl war mehr oder minder schwer verwundet worden. Kein Verwundeter hatte geborgen werden können, sie alle waren dem Feind auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Der Hauptstoß des gegen 5^{00} vorm. begonnenen Angriffes war gegen die links, südlich der Division, eingesetzte 11. bayr. Div. und südlich anschließende Truppen geführt worden. Dort waren nach kurzer, stärkster Artillerievorbereitung die Masse der Tanks eingesetzt worden, die für die dicht auf, teilweise in Kolonnen folgende feindliche Infanterie eine breite Bresche in die eigene Verteidigung geschlagen hatten. Nachdem dieser Ansturm gelungen war, war dann auch der Abschnitt der Division unter eine lückenlose Feuerglocke gelegt worden. Von den südlich in und hinter die Hauptwiderstandslinie eingedrungenen Franzosen waren alsdann kampfkräftige Reserven nach Norden eingedreht worden. Diese hatten, begünstigt durch dichten künstlichen Nebel, die Artilleriestellungen und die Teile des Regiments in und vor der Pernat Schlucht überrannt. Deshalb war auch der eigene Artillerieschutz nur sehr schwach und kurz zur Geltung gekommen. Dann erst hatte der feindliche Angriff aus Ambleny und südlich auf das Vorfeld des Regiments eingesetzt.

Verfasser hat später viele Offiziere und Mannschaften, die an jenem unglücklichen 18. Juli das harte Los der Gefangennahme erlitten hatten, gesprochen. Die Wirkung unseres M.G.- und Infanterieabwehrfeuers war, wie sie bei ihrem Zurückgehen auf Ambleny mit Befriedigung hatten feststellen können, sehr gut gewesen. Hunderte von Franzosen und Amerikanern hatten ihr todesmutiges, aber wenig kriegsmäßiges Vorgehen mit Gesundheit und Leben bezahlen müssen.

Dagegen waren andere Eindrücke geeignet, sie doch recht ernst und nachdenklich zu stimmen. Die feindliche Artillerie stand Geschütz an Geschütz vom leichten bis zu den schwersten Kalibern mit Stapeln von Munition aufgebaut. Bis weit in das Hinterland mußten sie an Bataillonen und Regimentern vorbei, die als weitere Reserve bereit standen. Abgesessene Kavallerie mit erstklassigem Pferdematerial hielt, zum Eingreifen bereit, in Deckung. Alle Straßen waren mit Autokolonnen, oft zwei nebeneinander, belegt. Und bei uns! — Die Industrie der ganzen Welt arbeitete an der Zertrümmerung der Mittelmächte.

Der Feind hatte im Divisionsabschnitt bis zum Nachmittag durchschnittlich 4—6 km Boden vorwärts gewonnen. Das rechts an das Regiment angrenzende J.R. 472 hatte ebenfalls schwerste Verluste erlitten, das nördlichste Regiment der Division, J.R. 473 hatte zwar auch empfindlich geblutet, war aber, wenn auch erschüttert, am Abend noch gefechtsfähig. Die Division hielt am Abend, verstärkt durch von der Heeresgruppe zugeführte Reserven, den Raum südlich der Aisne südlich Pommiers — westlich Mercin-et-Vaux nach Süden zur alten Römerstraße Soissons — Château Thierry zu. Soissons, das Angriffsziel, hatte der Feind nicht in Besitz nehmen können.

Um 9^{30} vorm. hatte die Brigade das sofortige Zusammentreten der Alarmkompagnie des Regiments befohlen. Diese Kompagnie, bestehend aus Kommandierten der Schreibstuben, Gefechts-, Lebensmittel- und Großen Bagage, sammelte bis 11^{30} vorm. bei der Kathedrale in Soissons und wurde durch Feldw.Lt. Matthäus zunächst nach la Motte zur Verfügung der Brigade vorgeführt. Am Nachmittag wurde die Kompagnie, verstärkt durch Versprengte des Kampfregiments, auf dem Südufer der Aisne, dem J.R. 472 unterstellt, eingesetzt. Am Spätabend übernahm Rittmeister v. Bünau den Abschnitt dicht südlich der Aisne. Dazu traten neben der Alarmkompagnie des Regiments die 9. und 11./472, 1. M.G.Komp. 472 und die 5. und 6. J.R. 57 unter seinen Befehl.

In den folgenden Tagen bis zur Ablösung der Division erfolgten keine feindlichen Großangriffe. Dagegen hielt der an Zahl und Material weit überlegene Feind die Stellung dauernd stark unter Feuer, so daß die Truppe erhebliche Verluste erlitt. Die Alarmkompagnie des Regiments wurde durch zurückkehrende Urlauber und aus den Lazaretten Entlassene täglich verstärkt, infolgedessen konnten die am ersten Tage mit eingetretenen etatsmäßigen Feldwebel und Schreiber zum Teil

Stadt-bibl. Dresden

nach Soissons zurückgeschickt werden. Am 27. Juli wurde durch Divisionsbefehl bekannt, daß die Reste der Division in der Nacht vom 27. zum 28. Juli abgelöst werden würden. Am frühen Morgen des 28. traf die Alarmkompagnie wieder in Soissons ein und bezog daselbst Quartiere. Am 29. Juli sammelten die Reste des Regiments um 7^{30} vorm. bei der Kathedrale. Dort wurden drei Abteilungen, je eine des I., II., III. Batl. formiert. Führer des I. Batl. Lt. Glaß, des II. Lt. Frhr. v. Wangenheim, des III. Rittm. v. Bünau, zugleich Regimentsführer. Jedes Bataillon erhielt eine Feldküche des I. Batl. zugewiesen. Kurz vor dem Abmarsch erschien der Brigadekommandeur Generalmajor Senfft v. Pilsach. „Vater Senfft", diesen Ehrennamen hatten ihm die alten 474er schon lange gegeben, ließ, die letzten der Getreuen des Regiments bewegt grüßend, die Abteilungen an sich vorbeimarschieren.

Das Regiment erreichte gegen Mittag über Crouy den kleinen Ort Bray, wo es für die Nacht unterkam. Am Abend übernahm Hptm. d. R. Müller, der an diesem Tage von Heimaturlaub zurückkam, die Führung des Regiments. Am folgenden Tage wurde um 4^{30} vorm. der Marsch über Neuville—Vauxaillon—Anizy-le-Château nach Fauconcourt fortgesetzt, daselbst wurde Ortsbiwak bezogen. Am Nachmittag trafen die Bagagen in der Unterkunft ein. Am 31. Juli wurde über Molinchart—Cerny—Besny—Aulnois nach Barenton-Bugny marschiert, wo das Regiment in gut erhaltenen Häusern und Holzbaracken untergebracht wurde. Der 1. August war der letzte Marschtag. An diesem Tage erreichte der Regimentsstab, das I. und III. Batl. über Barenton-sur-Serre—Barny le Bois—Monceau das endgültige Marschziel Sains Richaumont, das II. Batl. Le Sourd bei Sains Richaumont. Die 241. Div. war um diese Zeit in dem Raume westlich Marle eingetroffen, wo sie bis zum 22. August verblieb.

Die ersten Tage waren, wie immer bisher, Ruhetage. Überall wurden, soweit es möglich war, die Unterkünfte verbessert. In den Schreibstuben herrschte Hochbetrieb, all die vielen Angehörigen der Vermißten mußten, soweit es von Soissons aus noch nicht geschehen war, benachrichtigt werden. Zahlreiche Anfragen der besorgten Eltern und Frauen waren zu beantworten. Am 2. August traf der erste Ersatztransport vom 1. Ers. Batl. 106 in Stärke von 304 Unteroffizieren und Mannschaften ein. Die Stammrollen mußten berichtigt, neu überwiesene Leute eingetragen werden. Bis zum 22. August erhielt

das Regiment in verschiedenen Abteilungen vom Rekrutendepot der Division und aus der Heimat insgesamt 41 Offiziere, 169 Unteroffiziere und 1327 Mannschaften neu zugeteilt. Für die während des Großkampfes in Verlust geratenen l. und schw. M.G., Nachrichtenmittel, Feldküchen, Gefechtsfahrzeuge usw. wurde Anfang August durch die Division Ersatz geliefert. Die Kompagnien wurden wieder formiert, die Offizierstellenbesetzung neu befohlen. Am 10. August übernahm Hptm. Biehl vom J.R. 472 bis zum Eintreffen des neuen Regimentskommandeurs die Führung des Regiments, Kommandeur des I. Batl. Hptm. d. R. Müller, des II. Hptm. Schubert, des III. Rittm. v. Bünau.

Am 5. August wurde mit der Gefechts- und Exerzierausbildung begonnen. Neben dem praktischen Dienst fand täglich Unterricht statt. Kompagnie-, Zug- und Gruppenführer hatten dabei die beste Gelegenheit, sich kennenzulernen und sich einzuspielen. Die Bataillonskommandeure hielten öfters mit den Offizieren und Säbeltragenden ihrer Bataillone Besprechungen über die A.V.F. ab. Lt. Flehmig, dessen Brust seit Herbst 1917 der Hausorden von Hohenzollern zierte, ein kriegserfahrener, gewandter, außerordentlich tüchtiger Offizier, schulte an den Nachmittagen die Gruppenführer in der modernen Gefechtsführung. So herrschte während dieser Zeit im Regiment frischer Dienstbetrieb, galt es doch, die vollkommen neu aufgestellten Kompagnien in kürzester Zeit zu festgefügten, kampffähigen Verbänden zusammenzuschweißen. Der Vormittag des 22. August konnte von den Kompagnien noch voll zu Übungszwecken ausgenutzt werden, am Mittag traf der Verladebefehl von der Division ein. Danach hatten der Regimentsstab, I. und II. Batl. im Laufe des Abends auf Bahnhof Marfontaine, das III. Batl. auf Bahnhof Sains Richaumont zur Verladung bereit zu stehen. In dieser Reihenfolge wurden die Bataillone über Vivaise nach Bahnhof Fargniers, 1 km westlich La Fère, abtransportiert. Der erste Transportzug langte am 23. August 6^{30} vorm., das II. Batl. um 8^{00} vorm., das III. Batl., dessen Abfahrt sich um 7 Stunden verzögert hatte, um 7^{30} nachm. in Fargniers an. Gemäß Divisionsbefehl hatten die Bataillone sofort nach dem Entladen in westlicher Richtung über Tergnier—Vouel—Villequier—Aumont—Ugny-le-Gay—Guivry—Beaugies nach Mancourt abzumarschieren und südlich des Ortes Biwak zu beziehen. Vorausgesandte Offiziere der Bataillone hatten an Ort und Stelle die Biwakplätze zu erkunden.

Die Division unterstand als Armeereserve dem A.O.K. 18, das Regiment war im Bereiche der 206. Div. untergekommen.

Noch am Abend wurde bekanntgegeben, daß die 241. Div. in drei Eingreifstaffeln aufgeteilt sei. Das Regiment bildete mit der 2./Hus. 18, Pi.Komp. 373, 374, M.W.Komp. 441 und der 2./Felda. 48 die Eingreifstaffel III, als Führer dieser Staffel war der Brigadekommandeur bestimmt worden. Die Führer der Eingreifstaffeln hatten sich baldmöglichst in den Abschnitten der 11. und 84. Div., die nördlich der Oise, westlich Chauny, eingesetzt waren, zu orientieren und das Gelände für Eingreifmöglichkeiten für den Fall eines feindlichen Angriffes zu erkunden. Das Regiment blieb bis zum 26. August abends im Biwak südlich Mancourt. Es hörte von jetzt ab wieder fernes Artilleriefeuer aus südlicher und südwestlicher Richtung. Feindliche Flugzeuggeschwader warfen in den mondhellen Nächten zahlreiche Bomben im Hintergelände ab.

Am 24. August besuchte der Divisionskommandeur das Regiment in seinen Unterkünften, anschließend hatte Exzellenz Fortmüller im Regimentsgefechtsstand eine Besprechung mit dem Regimentsführer und den Bataillonskommandeuren. Am folgenden Tage gegen Mittag traf der neue Regimentskommandeur, Major Hassel ein. Er nahm noch am Nachmittag Fühlung mit Offizier und Mann seines Regiments durch Abgehen der Biwakplätze der Bataillone. Major Hassel hatte das neu gebildete, ihm nach Führern und Truppe vollkommen fremde J.R. 474 in kritischster Zeit zu übernehmen. Jede Stunde konnte der Befehl zum Einsatz, zur Schlacht eintreffen. Wird das Regiment diese ernste Feuertaufe bestehen, wird das Regiment sich schlagen, wie deutsche Waffenehre und des Vaterlandes Not es fordert? Die schicksaldeutenden Worte „Streikbrecher, Kriegsverlängerer“, von zurückgehenden Truppen einer tapfer angreifenden Division entgegengeschleudert, waren an jenem verhängnisvollen 8. August gefallen. Bange Sorgen und ernste Zweifel mögen auch Major Hassel in stillen Nachtstunden in seinem Barackenstübchen im Walde südlich Mancourt den Schlaf geraubt haben. Sie waren unbegründet. Das Ehrenschild des Regiments ist bis zum letzten bitteren Ende rein geblieben. Das Regiment hat unter seiner Führung ehrenvoll gestritten, gelitten und geblutet, bis es das schartig geschlagene Schwert auf höheren Befehl in die Scheide senkte. Und gerade dann, in jenen dunklen November—Dezembertagen des Jahres 1918 hat es sich gezeigt, daß ihn und das

Regiment ein unlösbares Band von Vertrauen und Achtung, von in Stahl und Blut festgefügter, treuer Kameradschaft umschloß, das auch die Wogen der Revolution nicht zu zerstören vermochte.

Mit dem Divisionsbefehl vom 26. August wurde die Einteilung der Truppen der Division in drei Eingreifstaffeln aufgehoben. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Division die inneren Flügelregimenter der 11. und 84. Div. in der Nacht vom 26. zum 27. August abzulösen hätte und zwar das J.R. 472 das linke Regiment der 11. Div., das J.R. 473 das rechte Regiment der 84. Div., so daß ersteres Regiment rechts, das J.R. 473 links in vordere Linie in Stellung kam. Das J.R. 474 hatte in derselben Nacht in den bisherigen Raum des J.R. 473 als Divisionsreserve einzurücken.

Um 10^{00} abends setzten sich die Bataillone in der Reihenfolge III., I., II. über Beaugies—Guivry nach Béthancourt, 6 km westlich Chauny, in Marsch, wo sie am Nordausgang von den vorausgesandten Ordonnanzoffizieren der Bataillone in Empfang genommen und nach den erkundeten Biwakplätzen geführt wurden. Es bezogen Biwak: I. Batl. im Grunde dicht westlich Béthancourt, II. Batl. in Anlehnung an den Nordwestausgang von Béthancourt, III. Batl. im Walde im Anschluß an das II., Regimentsstab in Béthancourt. Um 3^{00} morgens am 27. August hatten alle Teile des Regiments die befohlenen Plätze erreicht.

Das Regiment blieb bis zum 3. September vormittags in dieser Aufstellung eingesetzt. Die Ausbildung der Kompagnien wurde wie bisher in der Nähe der Biwaks in den durch Fliegerdeckung gebotenen Grenzen weitergeführt. Mit dem 29. August wurde durch Regimentsbefehl die endgültige Besetzung des Regimentsstabes wie folgt bekanntgegeben:

Kommandeur:	Major Hassel,
Adjutant:	Lt. d. R. Hallbauer,
Ord.-Offizier:	Lt. d. R. Weymar,
Nachr.-Offizier:	Lt. d. Ldw. Zweck,
Bau-Offizier:	Lt. d. R. Städter.

Die Geschäfte des M.G.-Offiziers hatte teils der Adjutant, teils der Bau-Offizier mit zu übernehmen. Am Vormittag desselben Tages hatte der Regimentskommandeur mit den Bataillonskommandeuren alle Möglichkeiten für den Fall eines Einsatzes nach den von der Division gegebenen Weisungen durchgesprochen. In den folgenden Tagen wurden

diese Besprechungen im Gelände an Ort und Stelle fortgesetzt, die erforderlichen Wegeerkundungen wurden durch Offiziere aller Bataillone durchgeführt. Jede Nacht hatten die Bataillone dem Kommandeur der Pioniere starke Arbeitsabteilungen zu Schanzarbeiten zu stellen.

Am 31. August 10^{30} vorm. wurde das Regiment auf die Nachricht hin, daß der Feind sich mit starken Kräften bei Pont á la Fosse (8 km südwestlich Béthancourt) und westlich zum Angriff bereit zu stellen scheine, nach den Waldschluchten westlich Caillouel hinter das J.R. 472 in erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen. Am folgenden Vormittag bezog das Regiment die alten Biwakplätze wieder. Diese und Béthancourt lagen seit Ende August zeitweise unter starkem Artilleriefeuer. Da gute Deckungsmöglichkeiten durch das Gelände gegeben waren, hatte das Regiment dadurch keine Verluste gehabt. Am 2. und 3. September steigerte der Feind sein Artilleriefeuer erheblich, neben Béthancourt wurden jetzt auch die Biwakplätze des Regiments mit Wirkungsfeuer mittlerer und schwerer Kaliber belegt, Verluste traten ein. Am 3. September früh wurde von der Division erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen, unmittelbar darauf traf der Befehl zur Einnahme der Bereitstellungsplätze westlich Caillouel ein. Die Kompagnien, die einzeln und unter Vermeiden der unter Störungsfeuer liegenden Straße Béthancourt—Caillouel vorgegangen waren, hatten bis 10^{30} vorm. Einnahme der Gefechtsstellungen gemeldet. Die Bataillone standen um diese Zeit in dem stark durchschnittenen, teilweise bewaldeten Gelände westlich und nordwestlich Caillouel mit der Front nach Südwesten, Richtung Noyon, leicht entfaltet bereit. Kurz darauf wurden die Bataillonskommandeure durch Melder nach dem Regimentsgefechtsstand herangeholt, der Ablösungsbefehl der Division war eingetroffen.

Danach hatte die 241. Div. eine vorläufige Aufnahmestellung zu besetzen, die, nachdem die feindwärts noch eingesetzten Teile der 84. Div. durch die Stellung der Division zurückgenommen waren, Kampfstellung werden sollte. Das Regiment wurde linkes Regiment im Divisionsabschnitt, rechte Grenze des Regiments die Kunststraße Chauny—Noyon, linke Grenze der Oise-Kanal. Nach Einbruch der Dämmerung traten die Bataillone mit viertelstündigem Abstand in der Reihenfolge I., III., II. Batl. über Béthancourt—Neuflieux den Marsch nach dem etwa 6 km südostwärts gelegenen Gefechtsabschnitt an. Um 1^{00} vorm. am 4. September hatte das Regiment mit III. Batl. rechts, I. Batl. links in vorderer Linie, II. Batl. als Bereitschaftsbataillon, die

befohlenen Räume eingenommen. Die Hauptwiderstandslinie dieser Stellung verlief dicht westlich Ognes in südlicher Richtung nach dem Kanal zu, die vordersten Teile der Gefechtsvorposten lagen bis etwa 1200 m vorwärts am Westausgang von Abbécourt und nördlich am Wege nach Neuflieux. Vom III. Batl. war die 12. Komp. rechts, die 11. Komp. links, vom I. Batl. die 3. Komp. rechts und die 1. Komp. links im Vorfeld eingesetzt. Die anderen je zwei Kompagnien der Kampfbataillone hatten die Hauptwiderstandslinie besetzt. Der K.T.K. rechts hatte seinen Gefechtsstand am Nordwestausgang von Ognes, der K.T.K. links den seinen in der Nähe des Kanals. Vom Bereitschaftsbataillon war die 7. Komp., dem K.T.K. rechts als Reservekompagnie unterstellt, in der Zuckerfabrik Ognes untergebracht, die 5., 6. Komp. und 2. M.G.Komp. lagen am Ostausgang von Ognes, die 8. Komp., Reservekompagnie des Unterabschnitts links, hatte Unterstände in der Nähe des K.T.K. links belegt. Der Regimentsstab hatte seinen Gefechtsstand in Le Bailly, einer Vorstadt von Chauny.

Das Regiment hatte somit eine tief gegliederte Verteidigungsstellung eingenommen. Die schw. M.G. des I. und III. Batl. waren vor, in und hinter der Hauptwiderstandslinie in Feuerstellungen, Kompagnie- und Zugführer der 2. M.G.Komp. hatten im rückwärtigen Gelände Stellungen erkundet, die Kompagnie hatte diese jedoch befehlsgemäß nicht besetzt. Am frühen Morgen des 4. September wurde bekannt, daß der Rückmarsch zunächst nicht weiter fortgesetzt werden sollte, das Regiment hätte sich vielmehr zu hartnäckiger Verteidigung einzurichten. Am Abend gingen die vor dem Regiment noch in Stellung befindlichen Truppen, und zwar rechts das J.R. 335, links das J.R. 423 der 84. Div. durch den Abschnitt zurück. Offiziere dieser Regimenter teilten im Vorbeigehen mit, daß Dampcourt, 4 km westlich Abbécourt, vom Feinde eingenommen sei.

Während des 4. September lag der Abschnitt des Regiments unter Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Der Feind streute das ganze Gelände ab, Abbécourt, Ognes und Chauny wurden planmäßig mit Störungsfeuer belegt. Bei klarem, sonnigen Wetter war die feindliche Fliegertätigkeit am Tage sehr lebhaft.

Nachdem gegen 11^{00} abends die letzten Teile der 84. Div. das eigene Vorfeld in Richtung auf La Fère durchschritten hatten, setzte von beiden Kampfbataillonen rege Patrouillentätigkeit feindwärts ein. Vom I. Batl. drang Patrouille Lt. Mathäus in Richtung Vieux-

Thury-Ferme vor. Sie wurde aus Gegend Bahndamm westlich der Ferme stark befeuert, die Ferme selbst fand sie unbesetzt vor. Patrouille Lt. Schröber, die 2 Stunden später in derselben Richtung aufklärte, wurde ebenfalls aus Gegend Bahndamm mit Gewehrgranaten beschossen. Vom III. Batl. war Patrouille Lt. Köhler die ganze Nacht am Feinde. Sie lag am Bahndamm etwa 1500 m vorwärts der Unteroffizierposten ihres Bataillons und wies wiederholt vorkommende stärkere feindliche Streifen ab.

Am frühen Morgen des 5. September fühlten starke feindliche Patrouillen, zum Teil mit M.G., im ganzen Abschnitt des Regiments vor. Sie wurden von den von allen Kompagnien eingesetzten Unteroffizierposten auf weite Entfernungen mit Feuer zu Boden gezwungen. Als starke Reserven gruppenweise hinter einem Schützenschleier, namentlich in der Mitte des Regimentsabschnittes, beiderseits des Bahndammes vorgingen, zogen sich die Unteroffizierposten befehlsgemäß auf die Linie der Feldwachen zurück. Der Feind arbeitete sich, Verluste nicht achtend, bis gegen Mittag überall bis auf etwa 150 m an die Stellungen der Feldwachen, Westrand Abbécourt und nördlich, heran. In Abbécourt-Mitte leistete die 3. Komp. unter der ruhigen und sachgemäßen Führung von Lt. d. R. Dehnert, derartigen Widerstand, daß der weit überlegene Feind nicht einen Schritt mehr vorwärts kam. Die rechts anschließende 11. Komp., die sich etwas überhöhend am Feldwege nach Neuflieux eingegraben hatte, brachte diesem Gegner durch flankierendes Feuer erhebliche Verluste bei. Bei der 3. Komp. zeichneten sich besonders Vzfeldw. Drescher und Utffz. Richter durch kaltblütige Ruhe und große Umsicht aus. Um Mittag wurde Abbécourt stark beschossen. In diesem schweren Artilleriefeuer haben sich die Soldaten Fuhrmann und Nötzel vom Stab des I. Batl. als Gefechtsläufer durch Unerschrockenheit, Tapferkeit und große Ausdauer hervorragend bewährt. Da es dem Gegner nicht gelungen war, Abbécourt durch frontalen Angriff zu nehmen, versuchte er, diesen Ort gegen Abend mit kampfkräftigen Abteilungen von Süden her, längs des Kanals vorgehend, zu erreichen. Die am Südwestausgang eingesetzte Feldwache der 1. Komp. geriet in starke Bedrängnis. Sie mußte, dem Druck aus der Front und von Süden nachgebend, bis an den Ostausgang des Südteiles zurückgehen. Lt. d. R. Gündel, Kompagnieführer der 1. Komp., erhielt Meldung, setzte sofort seinen Reservezug ein und warf den Feind in schneidigem Gegenstoß aus Abbécourt wieder heraus.

Die letzten Häuser säuberte er persönlich mit einigen seiner Braven im Handgranatenkampf. In diesen harten Kämpfen am Nachmittag hatten sich neben anderen Leuten der 1. Komp. Vzfeldw. Hellberg, die Gefr. Menz, Lorbeer, Schwan, und die Sold. Ebert, Hofmann, Meyer und Linke als treue, tapfere Kampfgefährten vorzüglich bewährt. Kurz vor Aufgabe der Stellung arbeitete sich eine starke feindliche Streife gegen den Abschnitt der 11. Komp. vor. Sie wurde auf nächste Entfernung, auf etwa 50 m, mit M.G.- und Infanteriefeuer und Werfen von Handgranaten überfallen, sie zog sich fluchtartig unter Mitnahme von mehreren Verwundeten zurück. Gegen Mitternacht wurde der ganze Abschnitt auf höheren Befehl geräumt.

Nach dem um 4^{00} nachm. beim Regiment eingegangenen Befehl hatte die Division in der Nacht vom 5. zum 6. September den Rückmarsch in die Crozat-Kanalstellung nach dem Raum Liez—Quessy—Oise-Fluß, alle Orte westlich La Fère, fortzusetzen. Als Führer der Nachhuttruppen der Division, I./472, I./474, III./474, 6. und 8./Felda.48, wurde Major Hassel befohlen. Das Zurückgehen der Nachhut der Division hatte im engsten Einvernehmen mit der nördlich, rechts, eingesetzten Nachhut der 22. Res.Div. zu erfolgen. Beide Nachhuten wurden deshalb dem Kommandeur der 43. Inf.Brig., der 22. Res.Div. unterstellt.

Das bisherige Bereitschaftsbataillon, das II., hatte nach dem Divisionsbefehl am Abend des 5. September das I./bayr. J.R. 17 in dessen Stellungen am Oise-Kanal abzulösen und den Schutz der linken Flanke des Regiments zu übernehmen. Das Bataillon hatte bis 10^{45} nachm. mit 8., 7., 6., 5. Komp. von rechts nach links den sehr breiten Abschnitt vom Südausgang Abbécourt bis Viry, 1½ km ostwärts Chauny, besetzt. Es hatte später seine Stellungen, entsprechend dem Zurückgehen des rechts anschließenden I. Batl., abschnittsweise zu räumen und Viry auf dem Wege längs des Oise-Kanals zu erreichen. Dort hatte das Bataillon zu sammeln und über Noureuil—Vouel—Quessy nach Beautor, dicht westlich La Fère, zu marschieren, wo es dem J.R. 473, Führer Hptm. Biehl, als Bereitschaftsbataillon unterstellt wurde. Alle Bewegungen des Bataillons konnten reibungslos durchgeführt werden. Es traf am 6. September gegen 5^{30} vorm. in Viry und um 8^{00} vorm. in Beautor ein, woselbst es bis zum Spätnachmittag in Ortsunterkunft verblieb.

Das Räumen der Stellungen durch die drei Nachhutbataillone hatte in drei Abschnitten zu erfolgen, 1. Abschnitt die bisherige Hauptwiderstandslinie, 2. Abschnitt die bisherige Artillerieschutzstellung dicht westlich Chauny, 3. Abschnitt Raum Südwestrand des Bois des Frières—Vouel—Tergniers; letzter Ort etwa 6 km westlich La Fère. Der 1. und 2. Abschnitt war bis 12^{00} Mitternacht durch die Bataillone einzunehmen. Punkt 12^{00} gingen die Besatzungen der Hauptwiderstandslinie unter Zurücklassen einiger Gruppen, die in jedem Bataillonsabschnitt einem Offizier unterstellt wurden, über die Sicherungsabteilungen der Artillerieschutzstellungen bis in den 3. Abschnitt zurück, wo sie sich sofort zur Verteidigung einzurichten hatten. Um 2^{30} vorm. folgten die Sicherungsgruppen aus der Hauptwiderstandslinie, die Besatzungen der Artillerieschutzstellungen räumten diese gegen 3^{30} vorm. Um 6^{30} vorm. standen das I. und III. Batl. tiefgegliedert in Nestern im 3. Abschnitt bereit. Das Löslösen aller Teile der beiden Bataillone des Regiments war völlig unbemerkt vom Feind gelungen. Dieser drängte während der Nacht nicht nach. Erst am 6. September gegen Mittag fühlten feindliche Infanterie- und Kavalleriepatrouillen vor, die jedoch über die Höhe westlich Tergniers nicht vorzukommen vermochten. Am Spätnachmittag wurde der Abschnitt beider Bataillone unter starkes Artilleriefeuer genommen, feindliche Infanterievorstöße erfolgten nicht.

In der Nacht vom 6. zum 7. September hatten nach einem erneut eingegangenen Divisionsbefehl die drei Nachhutbataillone ihre jetzigen Stellungen aufzugeben und über die einzige noch intakte Brücke in Quessy durch den Crozat-Kanalabschnitt, der inzwischen vom J.R. 472 und J.R. 473 besetzt war, zurückzugehen. Ab 11^{00} abends räumten die drei Bataillone unter Belassen von je zwei stärkeren Offizierpatrouillen in jedem Bataillonsabschnitt kompagnieweise ihre Gefechtsstellungen und überschritten in der Reihenfolge I./472, I./474, III./474 die Kanalbrücke in Quessy. Während dieser Bewegungen gerieten die 10. und 11. Komp. zwischen Vouel und Quessy in einen Feuerüberfall der feindlichen Artillerie, wobei beide Kompagnien Verluste erlitten. Die Nachhutpatrouillen verließen ihre Stellungen gegen 2^{30} vorm. Nachdem die letzte Patrouille des III. Batl. die Brücken in Quessy passiert hatte, wurde diese von einem Pionierkommando gesprengt. Von Quessy aus erreichten Regimentsstab, I. und III. Batl. nach anstrengendem Nachtmarsch über Travecy—Anguilcourt um

8^{30} vorm. Renansart, 10km nordostwärts La Fère, wo beide Bataillone Ortsbiwak bezogen. Sie blieben bis 11. September vormittags als Eingreifstaffel der Division dort in ihren Unterkünften. An diesem Tage traf vormittags der Befehl über Umquartierung des Regiments ein. Regimentsstab und III. Batl. marschierten über Monceau nach Parpeville, das I. Batl. über Villers-le-Sec nach Pleine Selve. In den beiden Orten konnten alle Kompagnien in Häusern untergebracht werden. Am 14. September wurde das Unterstellungsverhältnis des II. Batl. unter das J.R. 473 aufgehoben, das Bataillone trat am Nachmittag zum Regiment zurück und bezog in Parpeville Quartier.

Das II. Batl. war am 6. September auf Befehl des J.R. 473 als Bereitschaftsbataillon dieses Regiments nach Travecy, 3 km nordwestlich La Fère, gerückt und hatte bis 8^{30} nachm. beiderseits des Weges Travecy—Liez, etwa 200 m westlich Liez, mit der Front nach Westen Stellungen eingenommen und zwar die 5. und 8. Komp. rechts, die 6. Komp. links des Weges nach Liez, B.T.K. und 7. Komp. als Reservekompagnie im Südteil Travecy. Von den Gewehren der 2. M.G.Komp. waren 8 bei der 6. und 8. Komp. in Feuerstellungen, der Rest der Kompagnie war als Reserve in Travecy untergekommen. Während der Nacht gruben sich die Stellungskompagnien unter Ausnutzung alter Deckungsgräben ein. Das zu dieser Zeit ziemlich starke Störungsfeuer flaute gegen Morgen merklich ab. Am 7. September wurde weiter mit allen Kräften an der Verstärkung der Stellung gearbeitet. Von 11^{30} vorm. lag Travecy und der Abschnitt des Bataillons unter dem Feuer leichter Kaliber. Am Abend des 8. September wurde das Bataillon zur Einnahme einer neuen Stellung westlich Vendeuil, 3 km nördlich Travecy, befohlen. Die Bewegungen dazu wurden in der Nacht vom 8. zum 9. September durchgeführt. Am 9. früh hatte das Bataillon, wieder als Bereitschaftsbataillon, mit 5. und 6. Komp. den Ostrand von Vendeuil, mit 7. und 8. Komp. alte Gräben dicht westlich dieses Ortes besetzt. An diesem und an dem folgenden Tage trat keine Veränderung im Einsatz des Bataillons ein. Die Gefechtsstärken der Kompagnien waren infolge eingetretener Verluste und Abgängen an Kranken auf durchschnittlich 60 Mann zurückgegangen.

Am Spätabend des 10. September erhielt das Bataillon Befehl, die Kompagnien des K.T.K. rechts abzulösen. Die Ablösung hatte

sofort zu erfolgen. Nach Mitternacht hatte die 7. Komp. den rechten Kompagnieabschnitt, die 5. Komp. den mittleren, die 6. Komp. den linken Kompagnieabschnitt im Vorfeld übernommen. Dem K.T.K. und Führer des II. Batl., Hptm. Ulrichson, unterstanden außer der 8. Komp. noch die 5. und 6./472 in der Hauptwiderstandslinie und als Stoßreserve zur Verfügung. Die Ablösungen wurden unter zeitweise starkem Beschuß der feindlichen Artillerie durchgeführt. Am 11. September vormittags kamen alle Vorfeldkompagnien in Patrouillengefechte mit dem immer wieder vorfühlenden Feind. Gegen 6^{00} nachm. wurden von der 6. Komp. feindliche Ansammlungen in und in der Nähe der Ronquenet-Ferme, etwa 600 m vorwärts der linken Feldwache der Kompagnie, gemeldet. Auf das deutscherseits einsetzende Vernichtungsfeuer verschwanden diese Trupps schleunigst in Richtung Liez. In der Nacht vom 11. zum 12. September gelang es einer Patrouille der 5. Komp. unter Führung des Utffz. Herrn durch rücksichtsloses Draufgehen und energisches Zufassen aller Teilnehmer zwei Franzosen als Gefangene einzubringen. Durch Regiments- und Divisionsbefehl wurde ihnen Dank und Anerkennung für diese kühne Tat ausgesprochen. Alle Leute erhielten sofort Auszeichnungen durch den Divisionskommandeur verliehen, und zwar Utffz. Herrn und Gefr. Richter das Eiserne Kreuz I. Klasse, die Sold. Uhlig und Gläser das Eiserne Kreuz II. Klasse. Am Nachmittag des 12. September versuchte eine feindliche Abteilung in Stärke von 60 bis 70 Mann den Offizierposten der 8. Komp. auf Höhe 100 südwestlich Travecy durch frontalen und umfassenden Angriff auszuheben. Der Führer dieses Postens, Vzfeldw. Dietrich, nahm den Gegner, dem es unter geschickter Ausnutzung des sehr durchschnittenen Geländes gelungen war, sich nahe heranzupirschen, unter wohlgezieltes Feuer. Er mußte sich, nachdem seine schwache Abteilung den Feuerkampf längere Zeit erfolgreich geführt hatte, schließlich wegen Munitionsmangel auf die Nachbarfeldwache zurückziehen. Der Feind nahm sofort Besitz von der Höhe. Er sollte jedoch dort nicht warm werden. Gegen Morgen wurde das Gelände unter zusammengefaßtes Feuer mehrerer Batterien genommen, der Feind baute daher sehr bald ab, so daß diese beherrschende Höhe gegen 6^{30} vorm. am 13. September von Lt. Schreiber mit zwei Gruppen wieder besetzt werden konnte. Am Vormittag dieses Tages trafen Vorkommandos des III./51 ein, dessen Kompagnien in der Nacht vom 13. zum 14. September den Abschnitt des Bataillons

übernahmen. Die abgelösten Kompagnien rückten einzeln über Choigny — Surfontaine — Villers-le-Sec — Plaine — Selve nach Parpeville, das von den letzten Teilen um 2^{00} nachm. erreicht wurde. Das Regiment war nunmehr wieder geschlossen unter seinem Kommandeur vereinigt.

Das I. und III. Batl. hatte seit 8. September täglich in der Nähe seiner Quartiere exerziert, an den Nachmittagen war die Ausbildung der Spezialwaffen gefördert worden. Am Sonntag, den 15. September, waren beide Bataillone zum Gottesdienst in Parpeville vereinigt. Die Führung des III. Batl. hatte während der Beurlaubung des Rittm. v. Bünau Hptm. d. R. Kubitz vom Regimentsstab übernommen. Am 22. September kehrte der Kommandeur des III. Batl. wieder vom Heimaturlaub zu seinem Bataillon zurück. Am 17. September früh wurde bekannt, daß die Division die 11. Div. und zwar mit J.R. 473 rechts, J.R. 474 in der Mitte, J.R. 472 links die Infanterieregimenter der 11. Div. abzulösen hätte. Das I. Batl. sollte, Nachhutbataillon bei Vendeuil, westlich des Kanals, das III. Batl. Kampfbataillon in der Siegfriedstellung zwischen Choigny und Achery ostwärts des Kanals, das II. Batl. Ruhebataillon als Gruppenreserve in Renansart werden. Dieser Divisionsbefehl wurde am 19. September dahin abgeändert, daß das Regiment den rechten Regimentsabschnitt T_1 zugeteilt bekam.

Als erstes Bataillon verließ das III. am 17. September abends Parpeville und marschierte in der Reihenfolge 12., 9., 10., 11. Komp. über Pleine—Selve—Villers-le-Sec—Surfontaine nach Renansart, Hier erwarteten Führerkommandos des abzulösenden I./Gren.R. 10 das Bataillon. 12^{30} nachts wurde der Weitermarsch nach dem Abschnitt der Grenadiere nach Choigny fortgesetzt. Bis 4^{30} vorm. hatten die 11., 10., 9., 12. Komp. von rechts nach links die Kompagnien des I./Gren.R. 10 abgelöst. Die 3. M.G.Komp. besetzte in der folgenden Nacht die Feuerstellungen der 1. M.G.Komp. Gren.R. 10. Der Bataillonsabschnitt hatte eine Ausdehnung von etwa 2 km, er verlief vom Südausgang Choigny bis zum Nordrand Achery, letzterer Ort 3 km nördlich La Fère. Die Hauptwiderstandslinie führte etwa 800 m ostwärts des Oise—Sambre-Kanals, westlich desselben waren noch Nachhuttruppen des Gren.R. 10 in Stellung. Der K.T.K. befand sich in Kellern des Südausganges von Choigny. Die Kompagnien hatten sich in der etwas verfallenen aber noch gut erhaltenen Siegfried-

stellung eingerichtet. Die Stellung war als durchlaufend ausgebaut, starke Betonunterstände konnten eingenommen werden, das Hindernis hatte wenig gelitten. Am 18. September tagsüber keinerlei Gefechtstätigkeit. Am Abend gingen die Nachhuten der Grenadiere unter Zurücklassen von drei starken Offizierpatrouillen über den Kanal zurück. Diese Bewegungen waren am 19. September früh beendet. Die Gefechtstätigkeit blieb auch an diesem Tage auffallend ruhig. Um Mittag erhielt das Bataillon die Mitteilung, daß der Abschnitt des Regiments von den Regimentern 472 und 473 mit übernommen werden würde, das I. und II./474 hätte Stellungen nördlich, rechts, des J.R. 473 einzunehmen. Das III. Batl. wurde Bereitschaftsbataillon des neuen Regimentsabschnittes T_1. Um 1^{30} vorm. am 20. September war Ablösung des Bataillons durch Kompagnien des J.R. 473 beendet. Die Kompagnien marschierten einzeln, 11. Komp. beginnend, über Brissy — Hamégicourt nach der Zuckerfabrik 3 km südwestlich Sery-les-Mézières, wo das Bataillon um 3^{30} vorm. versammelt war. Das Bataillon blieb während des Einsatzes des Regiments im Abschnitt T_1 Bereitschaftsbataillon.

Das I. Batl., einschließlich M.G.Kompagnie, marschierte am 18. September 5^{00} nachm. denselben Weg wie das III. Batl., um die von den Vorkommandos aller Kompagnien bereits erkundeten Nachhutstellungen westlich des Oise—Sambre-Kanals bei Vendeuil einzunehmen. Als das Bataillon sich Renansart näherte, überbrachte ein Radfahrer den Befehl, daß das Bataillon in Renansart als Brigadereserve Ortsunterkunft zu beziehen habe, da die Nachhuten der Res.-J.R. 27 und 84 in der Nacht vom 19. zum 20. September ihre Stellungen westlich des Kanals aufzugeben hätten. Bei völliger Dunkelheit bezogen die Kompagnien in Renansart enge Quartiere, in der Nacht traf auch der Regimentsstab dort ein. Nach dem Divisionsbefehl vom 19. September früh wurde die Hauptwiderstandslinie der Abschnitte der J.R. 472 und 473 auf das ostwärtige Kanalufer zurückgenommen. Im Abschnitt des Regiments schnitt der Kanal die Hauptwiderstandslinie derart, daß das rechte Kampfbataillon, das I., ganz auf dem westlichen, das linke Kampfbataillon, das II., mit Teilen der a-Komp. noch auf dem westlichen, die anderen Kompagnien des Bataillons auf dem ostwärtigen Ufer eingesetzt wurden. Das Regiment hatte die Front nach Südwesten, Richtung Chauny.

Am zeitigen Vormittag des 19. September waren der Regimentskommandeur und die Kommandeure des I. und II. Batl. über Brissy nach Hamégicourt und Moy zur Erkundung der Stellungen für die beiden Bataillone vorgeritten. Um 5^{00} nachm. folgte das I. Batl. kompagnieweise mit kurzen Abständen. Die 4. und 2. Komp. wurden a- und b-Komp. in der Hauptwiderstandslinie und im Vorfeld. Die Hauptwiderstandslinie des Abschnitts T_1 verlief westlich Moy über den Termitenhügel (südlich Moy) in südostwärtiger Richtung über den Kanal südlich Brissy vorbei auf die Nordspitze von Choigny. Die 3. Komp. wurde c-Komp. am Bahndamm beim Südwestausgang von Moy, die 1. Komp. b-Komp., zugleich Nahtkompagnie zur rechten Nachbardivision, in Gegend Nordausgang von Moy. Der K.T.K. war in Kellern in der Nähe des Bahnhofes Moy untergekommen. Die rechte 4. und linke 2. Komp. hatten je zwei Züge in der Hauptwiderstandslinie und je einen Zug mit je zwei l. M.G. im Vorfeld etwa 400 bis 500 m vor der Hauptwiderstandslinie in Stellung. Außerdem waren im weiteren Vorfeld, etwa 3 km vor der Hauptwiderstandslinie, auf den ganzen Regimentsabschnitt verteilt, drei stehende Offizierpatrouillen zu je einer Gruppe mit je einem l. M.G. eingesetzt. Diese Offizierpatrouillen, deren Aufstellungsplätze von den Res.I.R. 27 und 84 übernommen worden waren, hatten sich auf leicht erhöhten Geländepunkten, die weite Sicht nach Westen und Südwesten gewährten, im Raume Ly-Fontaine nach Südosten auf einer Breite von etwa 1200 m eingenistet. Die drei Gruppen hatte die 3. Komp. zu stellen. Als verantwortlicher Führer aller drei Posten war Lt. Hofmann befohlen. Den Posten Nr. 1 führte Vzfeldw. Franke, den Nr. 2 Vzfeldw. Hellberg, den Nr. 3 Lt. Schnabel der 3. Komp. Alle Ablösungen waren gegen 11^{00} abends am 19. September durchgeführt.

Noch während der Nacht nahmen die drei Offizierposten Verbindung mit den rechts und links eingesetzten Nachbarpatrouillen auf. Der Abschnitt des I. Batl. lag unter leichtem Störungsfeuer, vereinzelt wurden auch Gasgranaten festgestellt. Die Stellungskompagnien arbeiteten am Ausbau ihrer Gräben und Unterstände. Am Spätnachmittag des 20. September wurde von Vzfeldw. Franke beobachtet, daß sich die rechts eingesetzte Offizierpatrouille des II./25 vor überlegenem feindlichen Angriff etwas zurückzog. Er stellte weiter fest, daß die Capponne-Ferme, 2 km nördlich seines Stützpunktes, vom Feinde besetzt wurde.

Am 21. September verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer, der Termitenhügel wurde aus südwestlicher Richtung planmäßig befeuert. Die eigene und feindliche Fliegertätigkeit war an diesem Tage besonders rege. Gegen 7^{00} abends stellte Vzfeldw. Franke in den alten französischen Gräben in Ly Fontaine und südlich lebhaften Verkehr fest. Der Feind beabsichtigte zweifellos, die stehenden Patrouillen des II./27 anzugreifen und weiter zurückzuwerfen. Eine französische Seitenpatrouille der Verstärkungen bei Ly-Fontaine näherte sich gegen 7^{30} vorsichtig den Nestern der Posten Nr. 1 und 2. Es gelingt den beiden Führern, Vzfeldw. Hellberg und Franke, diese Patrouille in die Zange zu nehmen. Der Führer fällt, einige Leute nehmen Reißaus, zwei Mann werden abgeschnitten, sie ergeben sich den rasch vorspringenden Gruppen der beiden Posten. Die Gefangenen wurden durch Sergt. Seifert, der sich bei dem kühnen Handstreich besonders mit ausgezeichnet hatte, sofort zum K.T.K., Hptm. Müller, abgeführt. Da der feindliche Vorstoß aus Ly-Fontaine nun schon in gleicher Höhe der drei Posten war, die Gefahr, rechts umfassend angegriffen zu werden, immer drohender wurde, befahl Lt. Hofmann staffelweises Zurückgehen seiner Leute von rechts beginnend. Er setzte sich etwa 1500 m rückwärts in Gegend westlich des Straßenkreuzes bei Le Vert Chasseur erneut fest und nahm wieder Verbindung mit den 25ern auf. Auf seine Meldung hin wurden ihm am Abend zwei Gruppen der 7. Komp. unter Lt. Weißflog als Verstärkung zugeführt, die er zwischen seinen Posten Nr. 1 und 2 einsetzte. Am 23. September gelang es dem Offizierposten Lt. Görner der 3. Komp. eine aus südlicher Richtung aus Fort Vendeuil vorgehende feindliche Patrouille zu stellen. 2 Mann davon wurden abgeschossen, der 3. gefangen eingebracht. Lt. Görner wurde dabei von den Uffz. Porstmann und Tromer und den braven Leuten seines Postens tatkräftig unterstützt. Der Regimentskommandeur konnte der 3. Komp. zum zweiten Male innerhalb drei Tagen seine vollste Anerkennung und seinen Dank im Regimentsbefehl aussprechen. Am 24. September abends wurden die drei Posten der 3. Komp. durch drei Gruppen der 1. Komp. abgelöst.

Nach dem Regimentsbefehl vom gleichen Tage sollten in der folgenden Nacht die Stellungen auf dem Westufer des Kanals aufgegeben werden. Dazu wurden die Unterstände und Stollen teils durch Rausreißen der Rahmen, teils durch Sprengungen unbrauchbar gemacht. Die Keller in Moy wurden durch Pionierkommandos zur

Sprengung vorbereitet, sie flogen nach Abzug der letzten Truppen mit lautem Krach in die Luft. Am Abend des 25. September verließ das Bataillon unter Zurücklassen einer starken Nachhut der 4. Komp. seine Stellungen und rückte kompagnieweise über Alaincourt—Sernercy-Ferme nach Séry-les-Mézières, wo es Ortsunterkunft bezog. Am 29. September beim Morgengrauen trafen auch die Nachhuttruppen der 4. Komp. beim Bataillon ein.

Das II. Batl. stand am 18. September um 4^{00} vorm. am Nordwestausgang von Parpeville zum Abmarsch bereit. Es marschierte von hier aus geschlossen bis Surfontaine, wo die 5. und 6. Komp. links nach Fay-le-Noyer abzweigte. Der Bataillonsstab, 7., 8. Komp. und 2. M.G.Komp. erreichten gegen 7^{00} vorm. Renansart. Am Vormittag rückten Vorkommandos jeder Kompagnie nach der neuen Stellung ab. Das Bataillon löste am Abend Kompagnien des I. und II./Res.-J.R. 27 bei Brissy und Hamégicourt ab, es wurde linkes Kampfbataillon im Regimentsabschnitt. Nach Einbruch der Dunkelheit traf als erste Kompagnie die 8. in Brissy ein. Sie wurde als Kampfkompagnie im Bataillonsabschnitt in der Hauptwiderstandslinie und im Vorfeld eingesetzt. Der Gefechtsstand des Kompagnieführers lag auf dem Ostufer des Kanals westlich Brissy. Auf dem westlichen Kanalabschnitt waren nur zwei Unteroffizierposten und ein Doppelposten als Verbindungsposten zur 2. Komp. rechts eingeteilt. Die übrigen Gruppen der Kompagnie lagen auf dem Ostufer teils in der Hauptwiderstandslinie, teils im Vorfeld. Nach links war Anschluß zum J.R. 473 vorhanden. Die 7. Komp. hatte rückwärts der 8. Komp. am Kanal westlich Hamégicourt Stollen und Unterstände eingenommen. Sie hatte bei Nacht zwei Doppelposten in das Gelände zwischen Oise-Fluß und Kanal vorzuschieben. Die 5. Komp. lag in Kellern und Unterständen im Südteil von Brissy, die 6. Komp. beim K.T.K. im Südteil Hamégicourt. Alle Ablösungen konnten ohne Störungen durch den Feind durchgeführt werden. Dieser war noch weit ab. Halbrechts vorwärts waren die Kompagnien des I. Batl. auf dem Westufer des Kanals in Stellung und vor dessen Sicherungen, etwa 3 km vorwärts, hielten die drei stehenden Offizierpatrouillen des I. Batl. Wacht. Diese Gefechtsgliederung des II. Batl. blieb bis zum 25. September abends bestehen.

Alle Kompagnien waren in diesen Tagen hauptsächlich mit Stellungsbau beschäftigt. Die Unterkünfte wurden verbessert, das

Drahthindernis am Kanal und bei der 8. Komp. wurde verstärkt, der Bau von Masken wurde weiter geführt. Die Gefechtstätigkeit war sehr gering, stundenlang fiel kein Schuß. Das Bataillon hat während seines Einsatzes bis zum 29. September keinen Mann verloren.

In der Nacht vom 25. zum 26. September wurde das I. Batl. bis auf einige Nachhutgruppen der 4. Komp. vom Westufer des Kanals zurückgenommen. Das II. Batl. wurde dadurch Kampfbataillon des Regiments. Die Hauptwiderstandslinie war an den Oise—Sambre-Kanal zurückverlegt worden. Der Kampfabschnitt des Bataillons verlief von der bisherigen linken Regimentsgrenze nach Norden bis in Höhe des Südausganges von Alaincourt, er wurde in seiner Gesamtbreite von 3½ km von der 7., 6., 5. und 8. Komp. von rechts nach links besetzt. Die Gewehre der 2. M.G.Komp. waren, auf den ganzen Abschnitt verteilt, am Kanal und im rückwärtigen Gelände in Feuerstellungen. Das Bataillon hatte nunmehr die Front nach Westen, rechts grenzte die 208. Div., links das J.R. 473. In den folgenden Tagen bis zur Ablösung trat keine Veränderung mehr ein, der Feind verhielt sich nach wie vor auffallend ruhig. In der Nacht vom 28. zum 29. September löste das II./445 das Bataillon ab, auch dabei keinerlei Störungen durch den Feind. Die Kompagnien marschierten nach Übergabe ihrer Stellungen einzeln nach Séry-les-Mézières, wo sie mit dem I. Batl. Ortsbiwak bezogen.

Seit Ende September griff die 1. engl. Armee in Richtung Cambrai, die rechts anschließende 3. engl. Armee mit starken Kräften auf Le Catelet an. Am Abend des 30. September führte die Kampffront vom Westrand Cambrai in südlicher Richtung über Masnières—Le Catelet—Bellenglise und umklammerte St. Quentin, das von Norden, Westen und Süden umfaßt war. Die rechts von der Division, von Alaincourt nach Itancourt zu eingesetzte 208. Div. lag seit dem 30. Sepetember früh unter schwerstem Feuer. Das Regiment befand sich seit 6^{30} vorm. in erhöhter Gefechtsbereitschaft. Es stand mit Gewehr bei Fuß und harrte des Befehls zum Vorrücken nach Westen. Es sollte jedoch anders kommen. Kurz nach Mittag trafen die Einweisungskommandos des J.R. 445 ein. Dieses Regiment hatte mit Teilen die Unterkünfte der Bataillone zu übernehmen. Bevor die Übernahmeverhandlungen abgeschlossen waren, wurde folgender Regimentsbefehl bekanntgegeben: „Das Regiment wird ab 6^{00} nachm. am Nordausgang

von Séry les Mézières mit Lastkraftwagen nach Montbréhain abtransportiert. Reihenfolge III. Batl., ohne 12. Komp., I. Batl., II. Batl. mit 12. Komp., III. Batl. fährt 8^{30} nachm. ab."

Montbréhain, wo liegt das Nest? Allzu weit kann es ja nicht sein! Karte raus! „Hier Montbréhain, nördlich St. Quentin! Und Autotransport! Nachtfahrt! Eile tut Not, also dort dicke Luft!" Das Regiment wurde im Brennpunkt des Großkampfes eingesetzt. Müde, abgehetzt, die letzten Einschläge gellen noch in den Ohren, so eilt es in dunkler Nacht zu neuen Taten. In heißem, verlustreichen Ringen, in treuer Blutskameradschaft mit den Sachsenregimentern der 24. Div. verhinderte es den groß angelegten feindlichen Durchbruch. Bei Ramicourt und Montbréhain, bei Brancourt und Bohain, dort habt Ihr, Kameraden des Regiments, in jenen ersten Oktobertagen des Jahres 1918 Euch Eurer Brüder von Coucy und Pernant ebenbürtig gezeigt.

Um 8^{30} nachm. am 30. September wurden die Motoren der ersten Kraftwagenkolonne angeworfen. Wegen der starken Dunkelheit in dieser Nacht, verschiedener Marschkreuzungen mit anderen Truppenteilen und zahlreicher Autopannen brauchte das III. Batl. für den nur 35 km langen Weg über Ribemont—Thenelles—Fieulaine—Etaves—Fresney bis Montbréhain rund 8 Stunden. Am 1. Oktober gegen 5^{30} vorm. hatte das Bataillon die befohlene Bereitstellung in Kellern und Häuserresten im Ostteil Ramicourt und ostwärts im freien Gelände eingenommen. Das I. Batl. verließ Séry les Mézières 9^{30} nachm., es schuf sich bis 8^{30} vorm. am 1. Oktober in Gegend Weg Montbréhain—Fontaine am Südausgang von Montbréhain notdürftig Deckungen. Das II. Batl. folgte zwei Stunden nach dem I., es kam bis 10^{00} vorm. am 1. Oktober in Holzbaracken bei der Arbre-Haut-Ferme und in Unterständen in der Nähe derselben unter. Der Regimentsstab bezog die Arbre-Haut-Ferme. Die Bataillone hatten die Feldküchen durch Anhängen an Lastkraftwagen mitgeführt, die übrigen Fahrzeuge der Gefechtsbagage erreichten Montbréhain mit Landmarsch. Das Regiment war jetzt noch Korpsreserve.

Die Hauptwiderstandslinie des 51. A.K., dem die Division unterstand, verlief am 1. Oktober in allgemein nordwestlich-südostwärtiger Richtung noch etwa 1800 m westlich Ramicourt. Die Kampfstellungen lagen leit dem frühen Morgen unter starkem Feuer. Das Hintergelände mit Wiancourt, Ramicourt, Montbréhain und all den vielen kleinen Einschnitten und Hohlwegen wurde systematisch mit beobachtetem Feuer

aus mittleren und schweren Kalibern beschossen. Feindliche Fliegergeschwader, bis zu 30 Einheiten zusammengefaßt, überflogen in geringen Höhen die unter Rauch-, Staub- und Gasschwaden liegenden deutschen Linien, schossen mit M.G. und warfen Bomben ab.

Der Großkampf war im vollen Gange, vorläufig hatten die schweren Waffen das Wort. Die feindliche Infanterie, deren Stellungen von den deutschen Batterien unter Vernichtungsfeuer gehalten wurden, lag fest. Gegen 3^{00} nachm. griffen die Engländer nach einem kurzen, gewaltigen Feuerwirbel auf breiter Front an. Der Anlauf erlahmte im deutschen Sperrfeuer, nur an wenigen Stellen gelang es, die Abwehrfront unter hohen Blutopfern einzubeulen. Der Feind, dem der erwartete Erfolg versagt geblieben war, ging wieder zur Zermürbungstaktik über. Hunderte von Tonnen Stahl und Eisen sollten erst lähmen, vernichten, was Feindeswille und Menschenkraft bisher blutend aber trutzig die Stirn geboten hatte: den deutschen Feldgrauen!

Das I. Batl. wurde noch am Vormittag nach Montbréhain befohlen, wo es in Kellern, der Stab in dem Schlößchen am Nordausgang, sich einrichtete. Offiziere aller Kompagnien erkundeten das Gelände zwischen Montbréhain und Ramicourt nach Anmarschwegen und Bereitstellungsplätzen. Gegen 4^{30} nachm. wurde das Bataillon nach dem Raum nördlich Montbréhain verlegt, da der Hauptdruck des Gegners sich anscheinend auf Beaurevoir, 4 km nordwestlich Montbréhain, richtete. 7^{00} nachm. neuer Befehl: „Das Bataillon stellt sich in dem etwa 1 km südostwärts Ramicourt gelegenen Hohlweg bereit.“ Aber auch hier sollte seines Bleibens nicht sein. Um 10^{00} nachm. wurden die 2. und 3. Komp. dem J.R. 473 als Kampftruppen unterstellt, Bataillonsstab, 1., 4. Komp. und 2. M.G.Komp. richteten sich für die Nacht an der von Bahnhof Montbréhain nach Süden zu führenden Straße ein. Am 2. Oktober gegen 6^{00} vorm. rückten diese Teile des Bataillons nach Gegend südostwärts Ramicourt, sie wurden wieder in dem Hohlweg bereitgestellt und gruben sich ein. Der Bataillonsstab kam in einer Bretterbude im Hohlweg unter. In dieser Einteilung blieb das Bataillon bis zum 3. Oktober früh.

Das II. Batl. erhielt am 2. Oktober gegen 1^{00} vorm. den Befehl, sich als Nahtbataillon zwischen der 241. und 21. Div. in Gegend Espagne-Ferme, nordwestlich Montbréhain, aufzustellen. Bis 3^{30} vorm. hatten besetzt: 7. Komp. das Gelände bei der Ferme mit Sicherungen gegen Ramicourt, die 5. und 8. Komp. links rückwärts gestaffelt

den Nordwestrand von Montbréhain, die 6. Komp. und 2. M.G.Komp. alte Gräben rechts rückwärts der 7. Komp., der Bataillonsstab lag in Montbréhain. Das I. und II. Batl. waren bis 2. Oktober abends mit der feindlichen Infanterie nicht in Gefechtsberührung gekommen. Sie hatten ihre vielfachen Bewegungen teilweise unter schwerem feindlichen Feuer durchführen müssen.

Das zuerst in Ramicourt eingetroffene III. Batl. war bis zu dem gegen 3^{00} nachm. einsetzenden feindlichen Angriff in Ramicourt verblieben. Es besetzte um 4^{0} nachm. den Bahndamm beiderseits Ramicourt mit der Front nach Westen als Aufnahmestellung. Um 9^{45} nachm. erhielt Rittm. v. Bünau den Befehl, sein Bataillon bis 1^{00} nachts zum Wiedernehmen der westlich Ramicourt verlorengegangenen Teile der Hauptwiderstandslinie des Abschnittes des J.R. 472 bereitzustellen. Der Gegenstoß sollte nach Artillerievorbereitung um 5^{30} vorm. am 2. Oktober erfolgen. Gegen 4^{00} vorm. bereits hatte sich die 9. und 11. Komp. ohne wesentliche Verluste wieder in den Besitz der verlorenen Stellung gesetzt. Verbindung nach rechts und links war hergestellt worden, die Lücke war geschlossen. Um 8^{00} vorm. setzte heftigstes Feuer auf die Kampfstellungen und Ramicourt ein, das sehr bald zum Trommelfeuer gesteigert wurde. Die eine Stunde später angreifende feindliche Infanterie wurde überall abgewiesen. Das Bataillon lag dann den ganzen Tag unter sehr starkem Feuer, die Kompagnien meldeten bis zum Abend 9 Tote, 46 Verwundete und 11 Vermißte. Unter den Toten befand sich auch Lt. d. R. Bräuer, als Mensch, als Soldat, als Führer von seinen Untergebenen gleich hochgeachtet und verehrt, und Lt. d. R. Schmidt, 3. M.G.Komp. Am Abend des 2. Oktober hatte sich das III. Batl. wie folgt gegliedert: 9. Komp. rechts, 11. Komp. links in vorderer Linie in der Hauptwiderstandslinie, 10. Komp. etwa 150 m dahinter als Eingreifkompagnie, Bataillonsstab als K.T.K. mit 12. Komp. und der dem Bataillon unterstellten 5./472 als Reservekompagnien in Ramicourt. In der Nacht flaute das feindliche Artilleriefeuer etwas ab. Als am Morgen des 3. Oktober die Sonne langsam hochkam, stand das III. Batl. westlich Ramicourt als Kampfbataillon tiefgegliedert zur Abwehr bereit. Südlich, links anschließend, waren die 2. und 3. Komp. des Regiments im Abschnitt des III./473 als Kampftruppen eingesetzt. Das II. Batl. und das I. ohne 2. und 3. Komp. hatten sich als Korpsreserve nordwestlich bzw. südostwärts Montbréhain in Aufnahme-

stellungen flüchtig eingegraben. Der Regimentsstab befand sich noch in der Arbre-Haut-Ferme, 1 km südostwärts Montbréhain.

Punkt 6^{00} vorm. setzt die gesamte englische Artillerie schlagartig mit massiertem Feuer auf die weitmaschigen Kampfstellungen ein. Sie liegt nur kurze Zeit dort fest, sie wühlt sich tief in das Hügelland bei Beaurevoir, vorwärts Ramicourt und bei Levergies ein. Dann rollt die Feuerwalze langsam, ihren Weg durch Erd-, Rauch- und Gasfontänen scharf in das Gelände einzeichnend, gegen Ramicourt und Montbréhain vorwärts. Der Brite läßt auch heute wieder seinen Kampfwagen den Vortritt. Die Verteidiger sind noch blind, Qualm, Pulverdampf und künstlicher Nebel verschleiern ihren Blick, als diese grauen Ungetüme, laut ratternd und Feuergarben verspritzend, vor, in und hinter den Nestern auftauchen. Die hinter dünnen Schützenlinien dicht auf, beinahe in geschlossenen Formationen folgenden siegestrunkenen Engländer überrennen das Vorfeld und weite Teile der Hauptwiderstandslinie im ersten Ansturm. Gegen 7^{00} vorm. ist links beim J.R. 473 die Hauptwiderstandslinie fest in Feindeshand. Die 2. und 3. Komp. sind mit weggespült, von ihnen ist keine Meldung mehr zurückgekommen. Die linke Hälfte der 11. Komp. ist mit überflutet, der Rest riegelt sich nach links ab. Kurz darauf naht auch diesem Teil der Kompagnie, der 9. Komp. und den rechts anschließenden Kompagnien des J.R. 80 das Verderben. Wieder ebnen Tanks der englischen Infanterie den Weg. Die 12. Komp. wird vorwärts Ramicourt, die 5./472 links anschließend zum Gegenstoß angesetzt. Auch sie werden in dem Feuerwirbel beinahe vollkommen aufgerieben. Die feindliche Artillerie hämmert nunmehr auf die Häuserreste von Montbréhain, der Tommy nähert sich diesen Ruinen. Die halbzerstörte Kirche sinkt vollends in Trümmer. Die seit vier Jahren vernachlässigten Gräber auf dem kleinen Friedhof am Nordausgang werden umgepflügt.

Gegen 8^{30} vorm. brannten die braunen Flutwellen gegen Montbréhain an. Hier halten nördlich des Ortes, weit auseinandergezogen, die Kompagnien des II. Batl., im Dorfe Teile der 5. Komp., südlich, etwas rückwärts gestaffelt, die Reste des I. Batl. flüchtig ausgeworfene Stellungen besetzt. Die die Espagne-Ferme verteidigende 7. Komp. wird zuerst aus dem Sattel gehoben, nur Trümmer können sich rückwärts durchschlagen. Der Führer des II. Batl., Hptm. Ulrichson, wird durch Artilleriesplitter an der Hüfte verwundet. Rittm. v. Bünau übernimmt den Befehl über alle nördlich Montbréhain eingesetzten Truppen,

Versprengte des J.R. 472, Reste des III. und Teile des II. Batl. Der Kommandeur des J.R. 472, Major von Krauß, ist verwundet, sein Regiment hat schwerste Verluste erlitten. Es gelingt Rittm. v. Bünau, mit diesen Wenigen die Höhen nordostwärts Montbréhain zu halten. Der Engländer ist zu Boden gesunken, er hat sich müde gelaufen, viele seiner Tanks liegen zerschossen, bewegungslos im Gelände.

Zu derselben Stunde, in der das II. Batl. nördlich Montbréhain in schwerem Kampfe liegt, werden auch die Teile des I. Batl. südostwärts des Ortes von überlegenen Kräften angegriffen. Die 1., 4. Komp. und 1. M.G.Komp. bringen den Feind durch lebhaftes Feuer frontal zum Stehen. Der Bataillonsstab kämpft mit in vorderster Linie. Ein Tank wird durch M.G.-Feuer am Südrand des Hohlweges in Brand geschossen. Gegen 9^{00} vorm. geht der Engländer aus Montbréhain heraus in die rechte Flanke und in den Rücken vor. Der linke Flügel hängt in der Luft, er wird umfaßt, der Ring schließt sich um das tapfer kämpfende Bataillon. Die Gegenwehr wird erstickt, blutend senken die Letzten die Waffen. Hptm. Müller gerät mit seinem ganzen Stab in Gefangenschaft.

Im Laufe des Vormittags waren als erste Reserven zwei Bataillone einer im Anrollen befindlichen sächsischen Division mit Lastkraftwagen über Bohain vorgefahren worden. Sie hatten nach Divisionsbefehl Montbréhain durch beiderseits umfassenden Angriff wieder zu nehmen und dann mit weiter zugeführten Reserven bis zur alten Hauptwiderstandslinie durchzustoßen. Dazu wurde das I./139 nördlich, das I./133 südlich um Montbréhain angesetzt. Dem mit eingetroffenen Regimentsführer des J.R. 139, Major Köhler, wurden neben seinem Bataillon alle nördlich Montbréhain noch eingesetzten Teile unterstellt, dem I./133 die südlich des Dorfes noch kämpfenden Reste des I./474 und des J.R. 473. Um 1^{00} mittags wurde Major Hassel die Führung der nördlichen Angriffsgruppe übertragen. 1^{30} nachm. wird nach kurzem Feuerüberfall der eigenen Artillerie zum Gegenstoß angetreten. Der Angriff schreitet gut vorwärts. Die Espagne-Ferme wird wieder genommen. Den Bahndamm ostwärts Ramicourt, der dem Feind ausgezeichnete Deckung gewährt und der mit M.G. gespickt ist, können die tapfer vorgehenden Kompagnien nicht erreichen. Sie suchen sich im freien Gelände davor, so gut es geht, Deckung. Am Abend wird die Verteidigung neu geordnet. Major Hassel behält den Befehl über den nördlichen Regimentsabschnitt, die

Reste des Regiments 474 werden im Unterabschnitt rechts unter Rittm. v. Bünau zusammengefaßt. Am Spätabend wird der Angriffsbefehl aufgehoben, die erreichte Linie ist zu halten.

Die Nacht über und den folgenden Tag befand sich die Abteilung Bünau in erhöhter Gefechtsbereitschaft, da jederzeit mit Fortsetzung des feindlichen Angriffs gerechnet werden mußte. Zu Infanteriekämpfen ist es an diesem Tage nicht gekommen, dagegen lag der Abschnitt zeitweise unter starkem Artilleriebeschuß.

Am Morgen des 5. Oktober hatte die Abt. Bünau rund 120 Stunden fortlaufend schwerste Kämpfe zu bestehen gehabt. Die eisernen Portionen waren längst den Weg alles Fleisches gegangen. Nachschub war knapp und unregelmäßig nach vorn gekommen, Hunger und Durst wühlten im Bauch, die Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Und dennoch, die eiserne Not hielt sie aufrecht, der Kelch des Leidens war noch nicht bis zur Neige geleert.

Der Feind hatte sich am 4. Oktober zu erneutem Großangriff für den 5. geordnet. Früh um 6^{00} brüllten am 5. wieder Hunderte von Geschützen aller Kaliber, wieder gehen dichte Linien, mehrere hintereinander, gegen Montbréhain vor, den Durchbruch zu erzwingen. Doch der Feind ist vorsichtig geworden, er rennt nicht mehr so toll ins deutsche Abwehrfeuer. 7^{15} erhält Major Hassel, Regimentsgefechtsstand bei der Kirche Brancourt, die Meldung, daß die eigene Linie gehalten ist. Da stürmt eine halbe Stunde später hinter zahlreichen Tanks der Feind aus Montbréhain nach Norden vor. Die Espagne-Ferme, der Stützpunkt der ganzen Stellung, geht verloren, der Engländer rollt auf, er dreht nach rechts ein. Die einzige Reservekompagnie des I./179, das rechts der Abt. Bünau kämpft, geht zum Gegenstoß vor. Um Mittag hat sich das Regiment Hassel am Wege Montbrèhain—Serain, etwa 600m hinter seiner ursprünglichen Stellung, festgebissen. Am Nachmittag stützt eine Kompagnie des J.R. 77 die dünne Front, die von opferbereiten Männern gehalten wird. Um 5^{00} nachm. übergibt Rittm. v. Bünau seinen Unterabschnitt an den Kommandeur des I./139 und begibt sich leicht verwundet nach Bohain. In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober wurden die Reste des Regiments aus der Stellung zurückgezogen und in Bohain untergebracht, der Regimentsstab folgte am 6. Oktober abends nach.

Im Laufe des 6. Oktober trafen noch eine Anzahl Versprengte und die durch die Kampfhandlungen der letzten Tage in den Bereich der Nachbarregimenter abgekommenen Leute in Bohain ein. Die

Verbände wurden wieder geordnet, die Verluste ermittelt. Letzteres war sehr schwer, da durch die verschiedenen rückgängigen Bewegungen sicher eine ganze Anzahl Leute als vermißt angegeben wurden, die verwundet in Gefangenschaft geraten oder gefallen waren. Die Verluste des Regiments in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober sind mit 47 Toten, 187 Verwundeten und 654 Vermißten in den Kriegstagebüchern verzeichnet.

Am folgenden Tage stellte das Regiment um 6^{30} vorm. am Nordostausgang von Bohain und marschierte über Wassigny—La Groise—Landrecies nach Taisnieres, etwa 20 km ostwärts Le Cateau. Die Gefechtsbagage war schon am Tage vorher dahin in Marsch gesetzt worden. Das Regiment traf nach sehr anstrengendem Marsch — 38 km — in den späten Nachmittagstunden des 7. Oktober in Taisnieres ein. Am 10. Oktober früh wurde der Weitermarsch in nordostwärtiger Richtung fortgesetzt. Nach dem Divisionsbefehl vom 9. Oktober wurde die Division in dem Raum Louvroil—Beaufort—Hautmont zur Verfügung des A.O.K. 2 verlegt. Nach dem gleichen Befehl mußten alle Teile der Division am 10. Oktober bis 9^{30} vorm. den Westausgang von St. Remi-malbati südwestlich Maubeuge passiert haben. Das mit dem Divisionsbefehl für das Regiment bekanntgegebene endgültige Marschziel Pieton, 25 km nordostwärts Maubeuge, wurde in drei kurzen Tagemärschen über Louvroil, dort Unterkunft vom 10. zum 11., Bienne-les-Happart, Unterkunft vom 11. zum 12., am 12. Oktober, gegen 4^{00} nachm. erreicht. In diesem Ort blieb das Regiment bis zum 19. Oktober vormittags.

Während des Aufenthaltes in Taisnieres war am 8. Oktober Marschbereitschaft für das Regiment befohlen worden. Der Engländer hatte am 7. und 8. seine Durchbruchsversuche wieder aufgenommen, er stand am 8. abends vor Bohain. Am 9. Oktober früh traf der Befehl ein, daß die drei Infanterieregimenter der Division sofort je eine kriegsstarke Kompagnie zu formieren hätten. Zum Führer dieses gemischten Detachements wurde Major Graf Vitzthum, Kommandeur des J.R. 473, bestimmt. Zu der Alarmkompagnie des Regiments wurden von jedem Bataillon 2 Offiziere und insgesamt 206 Unteroffiziere und Mannschaften vom ganzen Regiment eingeteilt. Außerdem traten 4 schw. M.G. mit Bedienungen unter dem Führer der 2. M.G.-Komp., Lt. d. R. Rockstroh, dazu. Als Führer dieser verstärkten Kompagnie wurde Oblt. Pflugbeil, seit 5. Oktober Führer des I. Batl., befohlen. Die Kompagnie war gegen Mittag in Taisnieres ver-

sammelt, der Regimentskommandeur richtete kurze Abschiedsworte an sie, der Marsch wurde angetreten. Kurz vor Maroilles traf die Kompagnie die für den Marsch vorgesehenen Lastkraftwagen. Die Fahrt wurde nunmehr über Landrecies—Ors nach Bazuel, 4 km ostwärts Le Cateau fortgesetzt, wo die Kompagnie bei Dunkelheit entlud. Das Batl. Bitzthum unterstand der 108. Div. Nach Meldung des Kompagnieführers beim Bataillonsführer wurde die Kompagnie in Bazuel, mit Teilen in der Jasquière-Ferme, südlich Bazuel, untergebracht. Am folgenden Tage wurden durch Offiziere die erforderlichen Erkundungen im Abschnitt der 108. Div. durchgeführt. Bazuel lag die ganze Zeit unter dem Fernfeuer weittragender Geschütze, während der Nächte wurden wiederholt Bomben abgeworfen. Das Bataillon Bitzthum hat es nur seinem Kommandeur zu verdanken, daß es nicht sofort als Kampftruppe von der 108. Div. eingesetzt worden ist. Seinen wiederholten dringenden Vorstellungen, daß die Truppe schwer abgekämpft eben aus dem Großkampf gekommen sei, wurde schließlich Gehör gegeben. Am 13. Oktober früh wurde das Bataillon aus dem Verbande der 108. Div. entlassen, die Alarmkompagnie traf am 14. Oktober gegen 4^{00} nachm. wieder beim Regiment ein und wurde noch am selben Tage aufgeteilt.

Das Regiment hatte seit den schweren Verlusten im Juli seinen Etat an Leuten nie mehr voll erreichen können. Durch die Kämpfe Anfang Oktober waren die Gefechtsstärken der Bataillone so zurückgegangen, daß der Regimentskommandeur Neuformierung der Bataillone zu drei Infanteriekompagnien anstatt vier bei der Division beantragt hatte. Bei der Besprechung des Regimentskommandeurs mit den Bataillonsführern am 15. Oktober wurde Auflösung der 4., 7. und 9. Komp. bestimmt. In den Tagen vom 14. bis 16. Oktober hielt der Gerichtsoffizier des Regiments, Hptm. d. R. Kubitz, Belehrungen an alle Angehörigen der Bataillone ab. Am 17. Oktober fand eine Besichtigung des Regiments durch Exzellenz Fortmüller in Pieton statt. Dazu waren die Kompagnien feldmarschmäßig mit allen Fahrzeugen und Reitpferden, I. Batl. am Bahnhof, II. und III. Batl. auf dem Markt, in Linie aufgestellt. Alle verfügbaren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften waren eingetreten. Anschließend fand, wie an den Tagen vorher, von 11 bis 12 Uhr Platzmusik statt.

Mitte Oktober wurde bekannt, daß Lt. d. R. Flehmig am 14. Oktober im Kriegslazarett Hirson an Grippe verschieden sei. Diese

Nachricht löste bei allen, die Lt. Flehmig kennengelernt hatten, aufrichtigste Trauer aus, seine vielen Freunde im Regiment standen tief erschüttert im Geiste an seiner Bahre. Von der Schulbank weg, im August 1914 als Kriegsfreiwilliger eingetreten, im Oktober 1914 zum Kronprinz-R. Nr. 104 ins Feld, hatte er an allen Schlachten und Gefechten dieses Regiments bis zu seiner zweiten Verwundung in der Sommeschlacht im Oktober 1916 teilgenommen. Die Militär-St.-Heinrichs-Medaille in Silber, die Beförderung zum Offizier, das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrich-Ordens waren schon damals äußere Zeichen seines Heldentums. Drei schwere Kriegsjahre hat treue Waffenbrüderschaft ihn mit dem Verfasser verbunden und ein Band gekittet, daß auch sein früher Tod nicht lösen kann. Anfang September zur Wiederherstellung seiner Gesundheit drei Wochen in die Heimat beurlaubt, erkrankte er dort an Grippe. Sein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl, der Gedanke, jetzt in des Vaterlandes schwerster Stunde im Felde seinen Mann stellen zu müssen, ließen ihn, kaum genesen, wieder zum Regiment eilen. Wir sollten ihn nicht wieder sehen. In Hirson mußte er, unfähig, weiterreisen zu können, mit hohem Fieber ein Kriegslazarett aufsuchen. Dort wurde er nach zweitägigem Krankenlager zur Großen Armee abberufen. Leicht sei ihm die fremde Erde!

Am Abend des 17. Oktober wurde durch Divisionsbefehl mitgeteilt, daß die Division in den Raum der 5. Armee westlich Diedenhofen als Oberste Heeresleitungs-Reserve abtransportiert würde. Die Bataillone wurden am 18. Oktober mit sechsstündigem Abstand vom Einladebahnhof Chatelineau—Chatelet über Namur—Leignon—Libramont—Arlon—Bettingen (Luxemburg)—Diedenhofen—Fentsch nach Audun le Roman gefahren, wo sie nach durchschnittlich 25stündiger Bahnfahrt eintrafen. Nach der Entladung wurde sofort der Marsch in das neue Unterkunftsgebiet angetreten. Es bezogen Quartier der R.Stab, II. und III. Batl. in Mairy, das I. Batl. in Sancy und Malavillers. In diesen Ortschaften blieb das Regiment bis zum 31. Oktober vormittags, das Regiment bildete während dieser Zeit mit der II./Felda. 48 die Eingreifgruppe I der Division, Führer Major Hassel.

Da die von dem A.O.K. befohlene beschleunigte Auffrischung der Kompagnien zu kampfkräftigen Verbänden aus Mangel an Ersatz nicht durchführbar war, wurde zunächst Auflösung je eines Bataillons bei jedem Regiment der Division angeordnet. Der Regimentskom-

mandeur bestimmte dafür das II. Batl., von dem zufolge Regimentsbefehl vom 22. Oktober die 5. und 8. Komp. auf das I., die 6. Komp. auf das III. Batl. mit allen zugehörigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften verteilt wurde. Die 2. M.G.Komp. trat je zur Hälfte zur 1. und 3. M.G.Komp. über. Die etatsmäßigen Feldwebel des II. Batl. wurden mit je einem Schreiber zum Stabe desjenigen Bataillons versetzt, auf das ihre Kompagnie aufgeteilt worden war. Im Laufe des 24. Oktober vormittags wurden die Unteroffiziere und Mannschaften ihren neuen Dienststellen zugeführt, das II. Batl. hatte aufgehört zu bestehen. Die neue Offizierstellenbesetzung des Regiments wurde unter dem 24. Oktober wie folgt befohlen:

I. Bataillon:

	Batl.Führer:	Oblt. Pflugbeil,
	Batl.Adjutant:	Lt. Frhr. v. Wangenheim,
	Ord.Offizier:	Lt. Ackermann,
	Nachr.Offizier:	Lt. Gerschler,
	Verpfl.Offizier:	Lt. Bauer.
1. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Zwinzscher,
2. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Mathäus,
3. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Dietrich,
1. M.G.Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Küster.

Außerdem: 1. M.G.Komp.: Lt. Weber, Lt. Jentzsch, Feldw.Lt. Bahmann; Lt. Schreiber und Werner (kommandiert zum Kompagnieführer-Kursus Lockstedter Lager),
Lt. Hofmann, kommandiert zur Kampfschule,
Lt. Hänel und Lt. Schottländer beurlaubt.

III Bataillon:

	Batl.Kommandeur:	Rittm. v. Bünau,
	Batl.Adjutant:	Lt. Kühn,
	Ord.Offizier:	Lt. Jolliet,
	Nachr.Offizier:	Lt. Grahl,
	Verpfl.Offizier:	Lt. Müller.
10. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Köhler,
11. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Fuhrmann,
12. Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Sprotte,
3. M.G.Komp.:	Komp.Führer:	Lt. Rockstroh.

Außerdem: Lt. Lehmann, 3. M.G.Komp.,
Lt. Rausch, 11. Komp.,
Lt. Weißpflog, kommandiert zur Kampfschule,
Feldw.Lt. Petzold, kommandiert zur M.G.-Lehrabteilung,
Lt. Gastrich, beurlaubt.

M.W.-Kompagnie:
Komp.Führer: Lt. Rößler,
Komp.-Offiziere: Lt. Stiebritz, Schröter und Müller.

In den folgenden Tagen wurde von den Kompagnien wie immer während der Ruhezeiten in der Nähe der Quartiere Einzel- und Gefechtsausbildung betrieben. Unter dem 26. Oktober wurde das aus zwei Bataillonen bestehende J.R. 472 aufgelöst, das Batl. Neuling dieses Regiments trat am 28. Oktober als neues II. Batl. zum Regiment. Es verblieb bis zum Abmarsch des Regiments in seinen bisherigen Unterkünften.

Die von General Foch auch in der zweiten Oktoberhälfte fortgeführten Durchbruchsversuche hatten immer wieder in Parallelschlachten geendet. Nach Preisgabe der Hunding-Brunhilde-Stellung im Raume südlich Marle—Rethel—Attigny—Grandpré, Aisne-Abschnitt und westlich, war die Armee des Deutschen Kronprinzen mit linkem Flügel um Verdun zurückschwenkend auf die Maaslinie zurückgegangen. Während der letzten Oktobertage hatten amerikanische Divisionen hartnäckig und keine Verluste achtend, die deutschen Abwehrstellungen an der Maas beiderseits Dun angegriffen, ohne daß es ihnen gelungen war, das Ostufer dieses Flusses in Besitz zu nehmen.

Mit dem 31. Oktober mußten die bisherigen Quartiere aufgegeben werden. Das Regiment marschierte an diesem Tage in der Reihenfolge I., III. Batl., R.Stab, M.W.Kompagnie mit je halbstündigem Abstand von bzw. über Mairy—Anoux—Immonville—Lubey—Ozerailles in südlicher Richtung nach Abbéville. Das Batl. Neuling, das II., erreichte am gleichen Tage Thuméreville, 3 km westlich Abbéville. Die Unterbringung war sehr eng, da beide Orte noch von anderen Formationen belegt waren. Die unterbrochene Ausbildung wurde bis 3. November fortgesetzt, an den Nachmittagen wurde die neu eingetroffene Winterbekleidung ausgegeben.

Sächsische Landesbibliothek Dresden

SLUB Wir führen Wissen.

Am 4. November wurde das Regiment wegen der Anfang November erfolgten feindlichen Großangriffe weiter nach Norden verlegt. Es kam am Spätnachmittag dieses Tages im Priesterlager nördlich Senon an, wo es in gut erhaltenen sauberen Holzbaracken unterkam. Gegen 8^{30} nachm. wurde für das ganze Regiment Alarmbereitschaft befohlen, es sollte noch in der Nacht zum 5. November mit Lastkraftwagen abbefördert werden. Da diese Lastkraftwagen während der Nacht nicht mehr gestellt werden konnten, erfolgte der Abtransport erst am 5. November früh. Um 8^{00} wurden das I. und II. Batl. über Billy—Mangiennes—Vittarville nach Lissey abtransportiert, in dessen Häuserruinen beide Bataillone notdürftig Unterkunft fanden. Der Regimentsstab bezog ein Bahnwärterhaus ostwärts Lissey.

Das III. Batl. war am 5. November vom Priesterlager abmarschiert, traf in Vaudoncourt die für den Transport bestimmten Autos und wurde über Mangiennes ebenfalls nach Lissey gefahren. Während das Bataillon sich beim Bahnhof Lissey Quartiere suchte, traf der Befehl ein, daß das Bataillon der 233. Inf.Brig. unterstellt worden sei und sofort nach Murvaux abzumarschieren habe. Bei strömendem Regen rückte das Bataillon über Bréheville—Brandeville nach seinem neuen Bestimmungsort ab. Hier angekommen, wurde es dem Gren.R. 11 zur Verfügung gestellt und in der Nähe dessen Regimentsgefechtsstandes im Bois de Favel, nördlich Fontaine, etwa 4 km südostwärts Dun, bereitgestellt. Dieser Nachtmarsch war wegen des dauernden Regens und der sehr schlechten Wege außerordentlich anstrengend. Alle M.G. und die dazu gehörige Munition mußten getragen werden. Das Bataillon hatte seine Bereitschaftsplätze gegen 3^{30} vorm. am 6. November eingenommen.

Am frühen Morgen dieses Tages wurden auch der Regimentsstab, das I. und II. Batl. zur 233. Inf.Brig. in Marsch gesetzt. Noch während des Marsches beider Bataillone griffen gegen 11^{00} vorm. die Amerikaner mit starken Kräften die Stellungen der 233. Inf.Brig. an. Murvaux und der südostwärts anschließende Höhenrücken gingen verloren. Das III. Batl. bezog eine Aufnahmestellung auf den Höhen süwestlich Brandeville, rechts anschließend wurde das II. Batl. eingesetzt, links hatte das III. Batl. Verbindung mit dem II./Gren.R. 6. Das I. Batl. war dem J.R. 473 unterstellt worden. Ein am späten Nachmittag des 6. November erfolgter schwacher Vorstoß der Amerikaner wurde überall glatt abgewiesen. Das Regiment, das gegen Russen

Franzosen und Engländer seinen Mann gestanden hatte, kämpfte nunmehr in den letzten Tagen des Weltkrieges auch gegen geschlossene Verbände der Amerikaner. Es waren dies jedoch keine Kämpfe, die an Lysonia, Coucy oder Montbréhain erinnerten, das feindliche Artilleriefeuer war verhältnismäßig schwach. Die kriegsungewohnten Amerikaner gingen hinter dünnen Schützenschleiern in Kolonnen, dabei Offiziere zu Pferde, vor. Stehend freihändig schießend haben an jenem 6. November nachmittags die Kompagnien des II. und III. Batl. den amerikanischen Angriff zum Scheitern gebracht.

Am 7. November wurden die Abschnitte der beiden Bataillone weiter ausgebaut. Ein feindlicher Angriff am Nachmittag wurde leicht abgewiesen, die Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung gehalten. Vom II. Batl. und der 12. Komp. wurden dabei je ein verwundeter Amerikaner eingebracht. In der Nacht vom 7. zum 8. November wurden die Linien etwa 5 km nach dem Südrand des Waldes von Jametz zurückverlegt. Das II. und III. Batl. bildeten mit dem Jäg.R. 7 eine Nachhutgruppe unter dem Befehl des Majors v. Nostitz. Die Bewegungen wurden am Frühmorgen des 8. November durchgeführt, am Nachmittag drängte der Feind scharf nach. Am Abend wurde die Nachhutgruppe Nostitz von Truppen der 75. Ref.Div. abgelöst. Der R.Stab, II. und III. Batl. marschierten nach Marville und belegten dortige Häuser und Baracken. Das I. Batl., das vom 6. nachmittags bis 8. November im Rahmen des J.R. 473 gekämpft hatte, trat am 9. November zum Regiment zurück und wurde ebenfalls in Marville untergebracht.

Am 9. November nachmittags wurden auf Befehl des Regiments 20 ausgesuchte Unteroffiziere unter Führung von Oblt. Pflugbeil nach Longwy in Marsch gesetzt. Dieses Kommando hatte dort einen Ersatztransport von 200 Mann zu übernehmen und dem Regiment zuzuführen. Die Abteilung marschierte nach dem 8 km nordostwärts gelegenen Charency und traf, von da aus einen Transportzug benutzend, gegen 9^{00} abends in Longwy ein. Vor Bahnhof Longwy längerer Aufenthalt, der Zug hatte keine Einfahrt. Gerüchte wie Waffenstillstand, Revolution, Soldatenräte, von Feldeisenbahnern aufgebracht, wurden laut. In Longwy glaubte man in ein Tollhaus zu kommen. Auf den Straßen kleinere und größere Umzüge einer johlenden, zügellosen, teilweise betrunkenen Soldateska. Von militärischer Zucht und Ordnung nirgends mehr eine Spur, die Etappe befand sich in vollem

Aufruhr. Die Kokarden hatten sich viele dieser Etappenhelden, die durch zahlreiche Deserteure und andere militärische Verbrecher in ihrem Wahn bestärkt worden waren, abgerissen, die Gradabzeichen hatten sie entfernt. Als Schmuck, als Symbol der neuen Zeit trugen sie stolz die rote Schleife! Das Kommando wurde in einem großen Zimmer einer Schule einquartiert. Von Schlaf keine Rede, die ganze Nacht über fielen Schüsse, Leuchtzeichen wurden abgefeuert, Musik und wüstes Gegröhle bis zum frühen Morgen. Die Abteilung ist, abgesehen von unflätigen Reden, auf die nicht eingegangen wurde, nicht belästigt worden. Am frühen Morgen des 10. November wurde im Schulhof der Ersatz übernommen und sofort nach dem Bahnhof abmarschiert. Am 13. November stieß die Abt. Pflugbeil in Marfontaine wieder zum Regiment, zwei Mann waren während des Marsches fahnenflüchtig geworden.

Was war geschehen? Wie war dieser Zusammenbruch zu erklären?

Nach dem Scheitern der Marne-Offensive Mitte Juli und der schweren Abwehrniederlage südlich der Somme am 8. August war dem Generalfeldmarschall und seinem ersten Berater klar geworden, daß das Heer nicht mehr die Kraft hatte, den Feind zu schlagen und dadurch friedenswillig zu machen. Die Ereignisse der folgenden Wochen bestätigten diese bittere Erkenntnis. Deutschlands Verbündete waren am Ende aller ihrer Kräfte. Österreich-Ungarn veröffentlichte trotz deutschen Widerspruches am 14. September eine Note an alle kriegführenden Mächte um Herbeiführung einer Aussprache über die Grundsätze eines Friedens. Bulgarien und die Türkei waren militärisch und wirtschaftlich völlig erschöpft. Die bulgarische Front war im letzten Drittel September wie ein Kartenhaus eingestürzt. Das deutsche Heer kämpfte, auf sich allein gestellt, an der Westfront um jeden Meter Boden. Anfang Oktober hatte Prinz Max von Baden, der Nachfolger des Reichskanzlers Graf Hertling, durch Vermittlung des Schweizer Bundesrates an den Präsidenten Wilson sich gewandt und dessen 14 Punkte als Grundlage für einzuleitende Friedensverhandlungen angenommen. Die neu gebildete parlamentarische Regierung, das letzte Kriegskabinett, sollte dem deutschen Volk den Frieden bringen. Wilson lehnte Verhandlungen ab, er forderte Übergabe auf Gnade und Ungnade. Volk und Parlament wurden durch diese Eröffnung vor eine unfaßbare Tatsache gestellt. Weite Teile des deutschen Volkes waren durch seit Monaten umgehende bolschewistische

Propaganda entmannt, durch jahrelange ungenügende Ernährung seelisch und körperlich gebrochen. Der Boden für die Umwälzung war bereitet. Seit Anfang November hatten sich die Unruhen in der Heimat verstärkt. Am 9. November fielen die Würfel. In der Frühe dieses Tages verkündete der Reichskanzler Prinz Max, noch ehe die kaiserliche Entschlußfassung dazu in Berlin eingetroffen war, die Abdankung des Kaisers und den Tronverzicht des Kronprinzen. Am 11. November rief der ehemalige kaiserliche Staatssekretär Philipp Scheidemann die deutsche Republik aus. Die Linksparteien bildeten eine provisorische Regierung, die sie nach russischem Muster „Rat der Volksbeauftragten" nannten. Diese Regierung hat es, gestützt durch opferbereite Offiziere und Mannschaften des ehemaligen kaiserlichen Heeres verstanden, das deutsche Vaterland vor völliger Anarchie zu bewahren.

Der Kaiser hatte vor seiner Abreise nach Holland dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Oberbefehl über die Armee übertragen. Am 10. November wurde dem Regiment in Marville folgender Heeresbefehl bekanntgegeben:

Heeresbefehl.

Ich stehe nach wie vor an der Spitze der Obersten Heeresleitung, um die Truppen in Ordnung und Festigkeit in die Heimat zurückzuführen.

Ich erwarte, daß alle Kommandobehörden und Offiziere auch weiterhin ihre Pflicht tun.

Dies ist allen Truppen bekanntzugeben.

gez. v. Hindenburg.

Am folgenden Tage, dem 11. November, teilte die Division gegen 9^{30} vorm. mit, daß die Feindseligkeiten um 11^{00} eingestellt würden und daß ein vierwöchiger Waffenstillstand abgeschlossen sei. Die Division hatte den Rückmarsch sofort anzutreten. Um 11^{45} vorm. sammelte das Regiment am Nordausgang von Marville. Die Marschstraßen und Unterkünfte während der Rückmarschtage sind in nachstehender Marschtafel zusammengestellt.

Unterkunft für

am	Marsch über	Rgts.-Stb.	I. Batl.	II. Batl.	III. Batl.
Nov.					
11.	Vezin, Charency, Allondrelle St. Pancre	Gorcy	Gorcy	Gorcy	Gorcy
12.	Lexy, Cutry, Chenieres	Marfontaine	Marfontaine	Marfonteine	Marfontaine
13.	Ruhetag				
14.	Hussigny, Differdingen, Zolenver.	Ehlingen	Steinbrücken	Ehlingen	Steinbrücken
15.	Ruhetag				
16.	Leudelingen, Itzig	Contern	Syren	Contern	Contern
17.	Cannasch, Lenningen	Wermel-dingen	Ehnen	Wermeldg.	Wermeldg.
18.	Grevenmacher, Oberbillig, Wasserliesch	Conz	Conz	Conz	Conz
19.	Feyen, Trier, Maximin, Casel	Waldrach	W.	W.	W.
20.	Morscheid, Beicheid, Talling,	Immert	Immert	Gielert	Gielert
21.	Ruhetag				
22.	Odert, Morbach, Hundheim	Horbach	Horbach	Horbach	Hochscheid
23.	Rhaunen, Buntenbach, Hahnenbach	Hennweiler	Oberhausen	Hennweiler	Oberhausen
24.	Ruhetag				
25.	Kellenbach, Weitersborn	Winterbach	Ippenschied	Ippenschied	Winterbach
26.	Gebroth, Argenschwang, Dalberg	Wallhausen		Wallhausen	Wallhausen
27.	Gutenberg	Hargesheim		Roxheim	Roxheim
28.	Kreuznach, Planig, Herrweiler	Apisheim		Aspisheim	Aspisheim
29.	Bubenheim, Elsheim, Schwabenheim	Bretzenheim	Marienborn	Marienborn	Bretzenheim
30.	Mainz, Castel, Hochheim, Wicker	Weilbach	Wicker	Weilbach	Wicker
Dez.					
1.	Hörsheim, Hattersheim, Höchst	Schwanheim	Schwanheim	Schwanheim	Schwanheim
2.	Frankfurt. Offenbach	Bürgel	Bürgel	Bürgel	Rumpenheim
3.	Mühlheim, Dietesheim	Steinheim	Steinheim	Steinheim	Steinheim
4.	Anheim, Hanau, Alzenau	Michelbach	Kälberau	Kälberau	Niederstein-bach
5.	Mömbris, Schimborn Feldkahl	Sailauf	Feldkahl	Feldkahl	Sailauf
6.	Ruhetag				
7.	Weiberhöfen, Lompach, Hain	Neuhütten	Feldkahl	Neuhütten	Neuhütten
8.	Rechtenbach, Lohr, Steinbach	Wiesenfeld	Aschaffen-burg	Halsbach	Halsbach
9.	Karlburg, Karlstadt	Binsfeld	Rothenbuch	Binsfeld	Stetten
10.	Halsheim, Müdesheim, Arnstadt	Werneck	Erlbach	Weigolds-hausen	Zeusleben
11.		Werneck	Retzbach		Zeusleben
12.		Werneck	Werneck	desgl.	desgl.

In den Waffenstillstandsbedingungen war dem deutschen Heer vorgeschrieben worden, seine Streitkräfte binnen wenigen Tagen auf das rechte Rheinufer zurückzuziehen. Diese Leistung, ein Millionenheer auf wenigen Straßen in bestimmten Fristen in die Heimat zurückzuführen, war die letzte Großtat des sterbenden Großen Generalstabes. Und da zeigte es sich, daß die unbesiegten Frontdivisionen nicht nur Anspruch darauf hatten, stolz erhobenen Hauptes in die Heimat zurückzukehren, sondern daß sie auch fähig waren, dies trotz unerhörter Anstrengungen noch fertig zu bringen. Der Rückmarsch wurde in guter Ordnung durch ein völlig verfallenes, von Anarchie erfülltes Etappengebiet in das von der Revolution ergriffene deutsche Vaterland durchgeführt.

Das Wetter war um diese Zeit sehr günstig, es herrschte fast durchweg leichter Frost, die Wege waren daher überall gut abgetrocknet. Am ersten Ruhetag, am 13. November, wurden sämtliche Fahrzeuge einer genauen Prüfung unterzogen. Alles überflüssige Gerät und unnötige Gepäck wurde verbrannt, die Gasmasken vernichtet, die Stahlhelme unbrauchbar gemacht. In dieser Zeit wurden auf Befehl der Obersten Heeresleitung von allen Kompagnien Vertrauensräte gewählt. Es waren dazu durchweg ältere Unteroffiziere und Gefreite bestimmt worden, die dazu beigetragen haben, daß das bisherige gute Verhältnis zwischen dem Offizierkorps und der Truppe nicht getrübt wurde. Am 18. November wurde gegen 11^{00} vorm. bei Grevenmacher die Mosel überschritten und damit deutscher Heimatboden erreicht. Major Hassel versammelte vor dem Grenzübertritt das Regiment, er schloß seine mit tiefem Ernst gehaltene Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. In den deutschen Dörfern und Städten wehten den durchziehenden und ausnahmslos freudig und herzlich begrüßten Truppen überall schwarz-weiß-rote Fahnen entgegen, alle Häuser und die Straßen waren mit Girlanden reich geschmückt.

Sehr schlimm war es im ganzen Regiment mit der Bekleidung bestellt. Alle Anstrengungen der Division und des Regiments, Ersatz zu beschaffen, waren erfolglos geblieben. Die Etappenmagazine waren teilweise von plündernden Truppen, teilweise von der einheimischen Bevölkerung bis auf den letzten Hosenknopf ausgeräumt worden. Immer wieder wurde das Regiment auf weiter zurückliegende Etappenorte vertröstet, und immer wieder waren auch da die Bestände verschleppt und gestohlen. Viele Leute hatten keine Mäntel mehr, die

Stiefel waren in einem jammervollen Zustand. Das war der Nährboden, wo Unzufriedenheit aufkommen sollte. Die in den Übernachtungsorten bodenständigen, meist ultraroten Soldatenräte taten, was sie konnten, die Leute zu verhetzen. So kam es, daß am 5. Dezember abends die Batl. Schöne und Bünau, das I. und III., erklärten, nicht mehr weiter marschieren zu wollen. Sie bestanden darauf, in den Quartieren zu bleiben, bis Bahnverladung bestimmt sei. Der 6. Dezember war deshalb ein erzwungener Ruhetag. Am 7. Dezember setzte das III. Batl. nach einer Ansprache des Kommandeurs mit dem Regimentsstab und II. Batl. den Weitermarsch fort. Das I. Batl. und die M.W.Kompagnie marschierten nach Aschaffenburg, wo der Obmann der Vertrauensleute, der Utffz. Scholtz der M.W.Kompagnie glaubte, Bahntransport für beide Formationen durch Verhandlungen erreichen zu können. Was bisher die Division vergeblich angestrebt hatte, nämlich die Truppe baldmöglichst auf die Bahn zu bringen, konnte auch Utffz. Scholtz nicht durchsetzen. Nachdem er am 8. Dezember noch stundenlang mit den Soldatenräten in Aschaffenburg erfolglos verhandelt hatte, mußte sich am 9. auch das I. Batl. wieder auf die Beine machen. Es traf wegen dieser Marschverweigerung zwei Tage später als die anderen Teile des Regiments in der Nähe des Verladebahnhofes Schweinfurt in Werneck ein.

Während der Tage vom 11. bis 13. Dezember blieben die Bataillone in ihren Unterkünften. Am 13. Dezember marschierten sämtliche Bagagen des Regiments nach Bamberg ab. Sie trafen nach dreitägigem Marsch in Hallstadt nordwestlich Bamberg ein, wurden dort bis 18. Dezember untergebracht und am 19. Dezember über Hof—Plauen—Chemnitz nach Burgstädt verladen. Das Regiment sammelte am 14. Dezember gegen 8^{30} vorm. auf Bahnhof Schweinfurt, von da rollte der Transportzug 11^{30} vorm. mit Teilen des J.R. 473 und des Feldlaz. 207 über Bamberg—Saalfeld—Pegau—Leipzig-Schönefeld nach Burgstädt ab. In Neustadt an der Orla hatte das Regiment seinen letzten Verlust zu beklagen. Sold. Enderlein der 1. Komp. stürzte von einem offenen Waggon ab und wurde tödlich überfahren. Seine Leiche wurde mit nach Burgstädt und von da nach seinem Heimatort überführt. Das Regiment traf am 17. Dezember gegen 11^{00} vorm. in Burgstädt ein, das I. und II. Batl. wurden teils in Bürger-, teils in Massenquartieren untergebracht. Das III. Batl. marschierte sofort nach dem etwa 4 km entfernten Mühlau ab. An diesem und am folgen-

den Tage wurden alle Mannschaften bis 2. Januar 1919 beurlaubt. Das Geschäftszimmerpersonal und einige Offiziere jedes Bataillons kehrten bereits am 28. Dezember zurück, um die Demobilmachung vorzubereiten. Als erster Demobilmachungstag war der 3. Januar 1919 befohlen. Die älteren Jahrgänge bis einschließlich Jahrgang 95 wurden entlassen. Am 5. Januar wurden die Pferde des Regiments in Burgstädt versteigert. Am 8. und 9. Januar kamen die Jahrgänge 96 und 97 zur Entlassung, die Jahrgänge 98 und 99 wurden zum J.R. 134 nach Plauen versetzt.

Zufolge Regimentsbefehl vom 10. Januar 1919 Punkt 1 galt das Regiment unter diesem Tage als aufgelöst. Ab 11. Januar blieben nur noch die Geschäftszimmer der Kompagnien, der Bataillone und des Regimentsstabes mit den Adjutanten zu Auflösungsarbeiten als Demobilmachungsabteilungen bestehen, sie wurden in jeder Beziehung dem 2. Ers.Batl. J.R. 104 unterstellt.

Das Königl. Sächs. J.R. Nr. 474 hat genau zwei Jahre bestanden. In Deutschlands schwerster Stunde wurde es gegründet. Es wurde berufen, den stolzen Bau seiner Väter gegen eine Welt von Feinden verteidigen zu helfen. Es hat sich während seines Bestehens seiner Ahnen aus früheren Feldzügen und seiner Brüder aus dem Großen Kriege zu allen Zeiten ebenbürtig gezeigt. Die Treuesten seiner Getreuen haben für Volk, Heimat und Vaterland Leben oder Gesundheit hingegeben. Der Machtspruch der Feinde löschte seinen Namen aus der Geschichte. Seine Taten bleiben unvergessen. Sie Euch, Kameraden des Regiments und Euren Lieben lebendig zu erhalten, das ist der Zweck dieser Niederschrift.

Ehrentafel

zum Gedächtnis unserer Toten

Die Liste der Gefallenen ist — ohne Verantwortung des Verfassers — nach den im Zentralnachweiseamt der Zweigstelle Dresden des Reichsarchivs vorhandenen Unterlagen aufgestellt. Die Vermißten, über die bis 1923 keine weitere Nachricht eingetroffen ist, sind als tot geführt worden.
In den Kompagnien sind die Gefallenen nach Dienstgraden und innerhalb dieser alphabetisch geordnet.

Abkürzungen:

geb.	geboren.
gef.	gefallen.
gest.	gestorben.
verm.	vermißt.
verw.	verwundet.

Die Toten des Weltkrieges 1917–18.

„Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht!“

„Niemand hat größere Liebe denn die,
Daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“
Ev. Joh. 15, 13.

1. Kompagnie.

1 Offizier, 64 Unteroffiziere und Mannschaften.

Simroth, Günther, Lt. d. R. u. Kompagnieführer, geb. 21. 4. 89 in Leipzig-Gautzsch, schw. verw. 5. 6. 18 bei Vingre, gest. 6. 6. 18 bei San.-Komp. 253.

Seyfert, Gerhard, Vzfeldw., geb. 27. 12. 98 in Seifertshain (Grimma), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 23. 7. 18 in Gefangenschaft.

Fleischer, Kurt, Sergt., geb. 4. 9. 85 in Zwötzen (Reuß j. L.), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Helbig, Max, Sergt., geb. 27. 12. 89 in Erlau (Rochlitz), gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.

Seifert, Arno, Sergt., geb. 30. 1. 88 in Plauen, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.

Arlt, Heinrich, Utffz., geb. 5. 1. 98 in Chemnitz, gef. 5. 6. 18 bei Vingre.

Berthold, Friedrich, Utffz., geb. 16. 6. 84 in Dresden-Pieschen, gef. 2. 9. 18 bei Cailleul.

Fischer, Kurt, Utffz., geb. 7. 1. 87 in Bienenmühle (Dippoldiswalde), gef. 13. 4. 18 bei Coucy le Château.

Borgert, Johannes, Gefr., geb. 23. 9. 95 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.

Förster, Rudolf, Gefr., geb. 8. 3. 99 in Thalheim (Stollberg) gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Geißler, Arthur, Gefr., geb. 23. 3. 95 in Mockritz (Dresden), gef. 5. 6. 18 bei Vingre.

Gündel, Arthur, Gefr., geb. 13. 6. 77 in Rodewisch (Auerbach), gest. inf. Krankheit 27. 10. 17 (auf Heimaturlaub).

Hesse, Herbert, Gefr., geb. 13. 5. 98 in Dippoldiswalde, in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Vingre und dortselbst gest. 18. 6. 18.

Jockisch, Johannes, Gefr., geb. 9. 3. 94 in Einsiedel (Chemnitz), gef. 11. 4. 18 bei Coucy le Château.

Kahle, Richard, Gefr., geb. 11. 12. 91 in Grimma, gef. 5. 6. 18 bei Vingre.

Ritter, Otto, Gefr. (Kranktr.), geb. 13. 6. 87 in Nerchau (Grimma), verm. 5. 6. 18 bei Vingre, gerichtl. für tot erklärt.

Schwan, Arthur, Oswald, Gefr., geb. 19. 10. 94 in Penig (Rochlitz), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.

Strobelt, Karl, Gefr., geb. 1. 11. 90 in Saupersdorf (Zwickau), gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.

Tänzler, Richard, Gefr., geb. 24. 3. 97 in Groitzsch (Borna), schw. verw. 13. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 14. 4. 18 im Feldlazarett 206.

Wagner, Bruno, Gefr., geb. 5. 8. 97 in Groitzsch (Borna), in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Vingre, gest. 15. 7. 18 in Gefangenschaft.

SLUB
Wir führen Wissen.

Böhme, Arthur, geb. 13. 11. 77 in Reichenbach, gest. inf. Krankheit 22. 10. 17 im Kriegslazarett A. Abt. 29.
Bräuling, Paul, geb. 28. 9. 98 in Öderan (Flöha), verm. 5. 6. 18 bei Vingre.
Brause, Otto (Horn.), geb. 4. 11. 92 in Reichenbach (Plauen), in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Vingre, gest. 30. 9. 18 in Gefangenschaft.
Brödner, Karl, geb. 14. 1. 90 in Kleinmilkau (Rochlitz), gef. 5. 6. 18 bei Vingre.
Butter, Emil, geb. 9. 12. 94 in Friedebach (Freiberg), verw. 6. 9. 18 bei Abbecourt, gest. 1. 2. 10 im Vereinslazarett in Cöpenick.
Dathe, Erich, geb. 27. 4. 98 in Grüna (Chemnitz), gef. 4. 8. 18 bei Coucy le Château.
Ebert, Otto, geb. 21. 9. 98 in Lengenfeld (Auerbach), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Fischer, Paul, geb. 3. 10. 96 in Neuhausen (Marienberg), verm. 5. 6. 18 bei Vingre.
Franke, Oswald, geb. 2. 5. 98 in Glauchau, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Grimm, Erich, geb. 8. 3. 98 in Pleißa (Chemnitz) gef. 5. 6. 18 bei Vingre.
Groß, Gustav, geb. 20. 5. 98 in Groß-Lobethan (Eylau), gef. 7. 7. 17 bei Brzezany.
Hellwig, Rudolf, geb. 4. 11. 96 in Leipzig-Gohlis, gef. 3. 7. 17 bei Brzezany.
Hennig, Felix, geb. 11. 8. 94 in Burkhardtsdorf (Chemnitz), verm. 5. 6. 18 bei Vingre.
Herold, Heinrich, geb. 14. 7. 98 in Rodewisch (Auerbach), gef. 5. 6. 18 bei Vingre.
Hieronymus, Fritz, geb. 3. 5. 97 in Leipzig-Lindenau, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Illgen, Kurt, geb. 18. 8. 94 in Altwaldenburg (Glauchau), verm. 5. 6. 18 bei Vingre.
Knoth, Gerhard, geb. 15. 2. 99 in Frankenberg (Flöha), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Kreutel, Oswin, geb. 23. 8. 85 in Niederzwönitz (Stollberg), verm. 5. 6. 18 bei Vingre.
Kreyßig, Paul, geb. 7. 3. 98 in Eibenberg (Chemnitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Künzel, Paul, geb. 27. 5. 97 in Plauen, gest. inf. Krankheit 3. 11. 18 im Lazarett der Genes. Abt. Pruzana.
Künzel, Paul, geb. 29. 10. 98 in Gersdorf (Glauchau), schw. verw. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 3. 8. 17 im Feldlazarett 206.
Liebold, Kurt, geb. 16. 9. 96 in Mittelbach (Chemnitz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Mann, Walter, geb. 12. 6. 95 in Waldheim (Döbeln), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Moser, Hermann, geb. 31. 5. 96 in Marienthal (Templin), gef. 12. 4. 18 bei Coucy le Château.
Müller, Karl, geb. 4. 10. 97 in Chemnitz-Kappel, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Müller, Paul, geb. 1. 10. 98 in Grüna (Chemnitz), schw. verw. 5. 6. 18 bei Vingre, gest. 5. 6. 18 auf dem Hauptverbandplatz.
Noak, Willi, geb. 6. 1. 98 in Uebigau (Großenhain), verm. 5. 6. 18 bei Vingre, gerichtl. für tot erklärt.
Puttrich, Alfred, geb. 20. 2. 97 in Sebnitz (Pirna), gef. 5. 9. 18 bei Cailleul.
Reißland, Walter, geb. 18. 6. 98 in Leipzig-Neustadt, gest. inf. Krankheit 2. 12. 17 im Feldlazarett 206 Mszaniec.
Rook, Rudolf, geb. 28. 11. 98 in Bordzichow (Stargard), gef. 2. 5. 18 bei Moyenbrie.
Schaub, Rudolf, geb. 25. 12. 99 in Niederplanitz (Zwickau), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 25. 7. 18 in Gefangenschaft.
Schlegel, Fritz, geb. 10. 12. 97 in Geithain (Borna), gef. 7. 7. 17 bei Brzezany.
Schlimper, Fritz, geb. 6. 6. 98 in Fichtigsthal (Chemnitz)., gef. 6. 11. 18 bei Brandville.

Schönfuß, Erwin, geb. 8. 4. 99 in Chemnitz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schubert, Franz, geb. 15. 10. 82 in Obercrinitz (Zwickau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Seidel, Johannes, geb. 31. 7. 90 in Leipzig, gef. 27. 4. 18 bei Septraux.
Spengler, Friedrich, geb. 16. 2. 98 in Leipzig, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Spröde, Willi, geb. 16. 10. 98 in Leipzig-Kleinzschocher, gest. inf. Krankheit 21. 8. 17 im Ref.-Laz. Tegel.
Starke, Kurt, geb. 3. 9. 87 in Wechselburg (Rochlitz), in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Vingre, gest. 29. 9. 18 in Gefangenschaft.
Tangnitz, Johannes, geb. 18. 1. 96 in Chemnitz, verm. 5. 6. 18 bei Vingre, gerichtl. für tot erklärt.
Wagner, Max, geb. 21. 12. 87 in Ebersdorf (Flöha), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Wanjura, Karl, geb. 3. 8. 96 in Groschowitz (Oppeln), gef. 5. 6. 18 bei Vingre.
Wenzke, Max, geb. 21. 11. 89 in Leisnig (Döbeln), gef. 5. 6. 18 bei Vingre.
Zätzsch, Emil, geb. 28. 6. 86 in Kröllwitz (Merseburg), gef. 1. 11. 18 bei Brandville.
Zimmermann, Arthur, geb. 22. 9. 97 in Chemnitz, gef. 29. 9. 18 bei Moy.

2. Kompagnie.

2 Offiziere, 44 Unteroffiziere und Mannschaften.

Haase, Hans, Lt. d. R., geb. 27. 8. 88 Peplin (Konitz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Matthäus, Ernst, Lt. d. R., geb. 15. 6. 91 in Trebsen (Grimma), gef. 7. 11. 18 bei Lupu.
Dittrich, Georg, Vzfeldw., geb. 11. 9. 93 in Halsbrücke (Freiberg), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Richter, Herbert, Vzfeldw., geb. 28. 10. 96 in Chemnitz, gef. 5. 6. 18 bei Pont Anger.
Tuchen, Hans, Vzfeldw., geb. 29. 12. 93 in Gera (Reuß j. L.), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Jäger, August, Sergt., geb. 19. 12. 83 in Mainbernheim (Unterfranken), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Findeisen, Max, Utffz., geb. 19. 12. 91 in Waldkirchen (Flöha), gef. 4. 6. 18 bei Pont Anger.
Häußler, Alfred, Utffz., geb. 14. 12. 91 in Niederhaßlau (Zwickau), gef. 20. 7. 17 bei Brzezany.
Handrick, Hermann, Utffz., geb. 4. 11. 93 in Borberg (Rothenburg), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Pilz, Erich, Utffz., geb. 9. 3. 00, Plauen, gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Potthast, Karl, Utffz., geb. 19. 4. 81 in Möllenbeck (Rinteln), verw. 19. 7. 17 bei Brzezany, gest. 28. 8. 17 im Vereinslazarett Klettwitz.
Wild, Gustav, Utffz., geb. 17. 7. 76 in Albernau (Schwarzenberg), gef. 2. 6. 18 bei Nouvron.
Beyer, Richard, Gefr., geb. 26. 9. 93 in Pegau (Borna), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Jung, Karl, Gefr., geb. 19. 8. 95 in Zwenkau (Leipzig), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 26. 7. 18 in Gefangenschaft.
Lange, Max, Gefr., geb. 29. 4. 88 in Lampertswalde (Oschatz), gef. 6. 11. 18 bei Lupu.
Bochmann, Otto, geb. 1. 4. 99 in Einsiedel (Chemnitz), schw. verw. u. gest. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Brückner, Bruno, geb. 20. 12. 95 in Leipzig, gef. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Crimmann, Max, geb. 29. 4. 99 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Ehrhardt, Arno, geb. 27. 6. 98 in Schönberg (Plauen), gef. 31. 7. 17 bei Berezanka.

Fest, Max, geb. 13. 12. 97 in Frankfurt a. O., gef. 5. 6. 18 bei Pont Anger.
Fritzsche, Willy, geb. 22. 9. 94 in Oberschindmaas (Glauchau), gef. 5. 6. 18 bei Pont Anger.
Greulich, Hermann, geb. 12. 12. 86 in Tetta (Görlitz), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Güldner, Emil, geb. 1. 6. 88 in Berthelsdorf (Döbeln), gest. 22. 8. 18 inf. Krankheit im Reserve-Lazarett Frankenberg.
Hänsch, Ewald, geb. 10. 1. 98 in Bertsdorf (Zittau), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Halfter, Friedrich, geb. 29. 6. 94 in Leipzig, gef. 31. 7. 17 bei Berezanka.
Hofmann, Ernst, geb. 27. 4. 98 in Berga (Neustadt [Orla]), verw. 19. 7. 17 bei Brzezany, gest. 17. 1. 18 im Vereinslazarett Carolahaus Dresden.
Leupold, Bruno, geb. 16. 2. 83 in Bocksdorf (Döbeln), gef. 7. 7. 17 bei Brzezany.
Lips, Otto, geb. 26. 5. 95 in Wickerstedt (Sa.-W.), schw. verw. 26. 7. 17 bei Brzezany, gest. 28. 7. 17 in der KrBsst. Podhajce.
Matthäi, Otto, geb. 21. 6. 97 in Schedewitz (Zwickau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Matthes, Kurt, geb. 24. 6. 98 in Lunzenau (Rochlitz), gest. 9. 10. 17 inf. Krankheit im Reserve-Lazarett Glauchau.
Meinhardt, Paul, geb. 12. 5. 90 in Leipzig-Möckern, in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain und dortselbst gestorben.
Mokroß, Martin, geb. 8. 12. 98 in Leipzig, in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, inf. Krankheit gest. 15. 4. 19 in Gefangenschaft.
Müller, Johannes, geb. 16. 11. 96 in Göppersdorf (Rochlitz), gef. 5. 6. 18 bei Pont Anger.
Müller, Max, geb. 1. 3. 98 in Herold (Annaberg), schw. verw. 19. 7. 17 bei Brzezany, gest. 23. 7. 17 im Feldlazarett 206 Kurzany.
Naundorf, Emil, geb. 24. 5. 83 in Leipzig-Reudnitz, gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Nestler, Robert, geb. 21. 7. 99 in Rabenstein (Chemnitz), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Richter, Erwin, geb. 22. 8. 95 in Chemnitz-Furth, gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Rühle, Walter, geb. 14. 11. 98 in Leipzig-Gohlis, gef. 20. 7. 17 bei Brzezany.
Seidel, Albin, geb. 29. 9. 84 in Rempesgrün (Auerbach), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Schädlich, Kurt, geb. 21. 1. 98 in Rützengrün (Auerbach), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Schneider, Karl, geb. 30. 1. 88 in Mittweida (Rochlitz), gef. 5. 6. 18 bei Pont Anger.
Stempin, Anton, geb. 29. 5. 85 in Bukowintke (Öls), gef. 22. 5. 18 bei Verneuil.
Teichgräber, Paul, geb. 30. 12. 98 in Kamitz (Neiße), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Thümmel, Ernst, geb. 21. 12. 98 in Ölsnitz (Stollberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Wistuba, Stephan, geb. 15. 4. 98 in Lepizig, gef. 5. 6. 18 bei Pont Anger
Wolf, Rudolf, geb. 21. 7. 98 in Neukirchberg (Stollberg), verw. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 15. 8. 17 im Feldlazarett 265.

3. Kompagnie.

78 Unteroffiziere und Mannschaften.

Pönisch, Kurt, Vzfeldw., geb. 18. 8. 93 in Kirchberg (Zwickau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Zensen, Johannes, Vzfeldw., geb. 16. 6. 88 in Dresden, in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 5. 6. 18 in Gefangenschaft.

Lorenz, Walter, Sergt., geb. 2. 12. 86 in Plauen, gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Pfaff, Ottomar, Sergt., geb. 8. 10. 98 in Zwota (Auerbach), schw. verw. 5. 9. 18 bei Abbecourt und auf dem Transport gestorben.
Geithner, Ernst, Utffz., geb. 4. 2. 89 in Taura (Rochlitz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Kirschner, Leopold, Utffz., geb. 26. 9. 77 in Crimmitschau (Zwickau), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Leichsenring, Kurt, Utffz., geb. 17. 9. 93 in Wildenfels (Zwickau), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Metzner, Hugo, Utffz., geb. 8. 10. 95 in Chemnitz, gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Peters, Kurt, Utffz., geb. 20. 5. 92 in Göritzhain (Rochlitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Porstmann, Arthur, Utffz., geb. 14. 2. 93 in Leipzig-Möckern, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Albrecht, Kurt, Gefr., geb. 12. 2. 99 in Chemnitz-Gablenz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Bösl, Wolfgang, Gefr., geb. 4. 2. 89 in Oberlangau (Bayern), gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Felber, Rudolf, Gefr., geb. 5. 12. 93 in Chemnitz, gef. 2. 7. 18 bei La Motte.
Leucht, Albert, Gefr., geb. 11. 10. 94 in Kottengrün (Auerbach), gef. 2. 7. 18 bei La Motte.
Rothe, Kurt, Gefr., geb. 4. 7. 98 in Leipzig, in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 18. 6. 18 in Gefangenschaft.
Steinert, Johann, Gefr., geb. 7. 9. 90 in Meinsdorf (Glauchau), gef. 5. 9. 18 bei Abbecourt.
Ulbricht, Richard, Gefr., geb. 6. 7. 76 in Chemnitz, schw. verw. 18. 4. 18 bei Coucy la Ville, gest. 19. 4. 18 im Feldlazarett 206.
Unger, Ernst, Gefr., geb. 26. 11. 90 in Sosa (Schwarzenberg), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Albrecht, Otto, geb. 25. 3. 99 in Leipzig-Sellerhausen, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Beiküfner, Kurt, geb. 25. 11. 98 in Diedenhain (Döbeln), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Bierl, Willy, geb. 21. 10. 90 in Chemnitz, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Claß, Robert, geb. 10. 10. 90 in Bad Lausick (Borna), gef. 29. 4. 18 bei Coucy le Château.
Claus, Oskar, geb. 11. 3. 99 in Chemnitz-Gablenz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Dittmar, Erich, geb. 10. 6. 88 in Braunschweig, gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Ernst, Fritz, geb. 28. 8. 98 in Teichwolframsdorf (Neustadt), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Feiler, Hans, geb. 15. 8. 99 in Schilbach (Ölsnitz), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 26. 7. 18 in Gefangenschaft.
Finke, Richard, geb. 7. 7. 99 in Boßdorf (Zauch-Belzig), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. infolge Krankheit 12. 3. 19 in Gefangenschaft.
Fischer, Ernst, geb. 8. 9. 98 in Geyer (Annaberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fischer, Paul, geb. 22. 4. 82 in Großmilkau (Rochlitz), gest. infolge Krankheit 10. 9. 17 im Lazarett zu Chorostkow an Lungenentzündung.
Forkel, Alfred, geb. 13. 3. 81 in Plauen i. V., gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Forker, Paul, geb. 13. 6. 92 in Fischbach (Pirna), schw. verw. 7. 7. 17 bei Brzezany, gest. 8. 7. 17 im Feldlaz. 1 Kurzany.
Fritzsche, Paul (Krankentr.), geb. 13. 7. 90 in Thalheim (Stollberg), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtlich für tot erklärt.
Georgi, Guido, geb. 14. 11. 97 in Lauter (Schwarzenberg), gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Georgi, Oskar, geb. 26. 10. 97 in Hartmannsdorf (Leipzig), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Gräfe, Hermann, geb. 21. 5. 91 in Gößnitz (Eckartsberga), schw. verw. 6. 7. 17 bei Brzezany, gest. 29. 7. 17 im Kriegslaz. 2/XII.

Günther, Emil, geb. 7. 9. 85 in Satzung (Marienberg), gef. 1. 11. 18 bei Labry.
Hähnel, Richard, geb. 25. 7. 98 in Reichenbrand (Chemnitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Koch, Friedrich, geb. 20. 6. 75 in Ansbach, gef. 1. 11. 18 bei Labry.
Kögler, Otto, geb. 6. 6. 89 in Brandenburg, schw. verw. 6. 7. 17 bei Brzezany, gest. 9. 7. 17 im Kriegslaz. I/12.
Krämer, Max, geb. 23. 7. 98 in Rothenkirchen (Auerbach), schw. verw. 1. 5. 18 bei Coucy le Château, gest. 1. 5. 18 auf dem Hauptverbandplatz.
Kretzschmar, Paul, geb. 1. 2. 91 in Wurzen (Grimma), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Lamprecht, Arno, geb. 15. 1. 94 in Wurzen (Grimma), gef. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Lasch, Max, geb. 19. 7. 98 in Neukirchen (Chemnitz), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 26. 7. 18 in Gefangenschaft.
Lippold, Bruno, geb. 20. 1. 97 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Löser, Albert, geb. 19. 6. 98 in Plauen, gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Meiner, Alfred, geb. 22. 2. 84 in Groitzsch (Borna), schw. verw. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. auf dem Hauptverbandplatz.
Müller, Richard, geb. 14. 2. 98 in Bernsdorf (Glauchau), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Mund, Paul, geb. 17. 8. 90 in Schafstädt (Merseburg), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Nötzel, Karl, geb. 23. 11. 99 in Herold (Annaberg), in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 4. 4. 19 in Gefangenschaft.
Pester, Linus, geb. 21. 6. 98 in Tauscha (Rochlitz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Rabe, Willy, geb. 8. 10. 98 in Waldenburg (Glauchau), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Rank, Paul, geb. 12. 10. 99 in Zwickau, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Reif, Ernst, geb. 8. 9. 98 in Leipzig-Probstheida, gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Rieß, Herbert, geb. 13. 10. 99 in Chemnitz-Altendorf, gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Rinka, Paul, geb. 10. 7. 98 in Leipzig, schw. verw. 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 7. 6. 18 im Feldlaz. 56 Versigny.
Roßberg, Alfred, geb. 24. 6. 98 in Niederspaar (Meißen), gef. 2. 10. 18 bei Montbrehain.
Ruhwedel, William, geb. 3. 3. 98 in Leipzig, gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Seltmann, Walter, geb. 26. 10. 99 in Cainsdorf (Zwickau), gef. 5. 9. 18 bei Abbecourt.
Sieland, Martin, geb. 26. 11. 93 in Brandenburg, gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Simon, Kurt, geb. 27. 9. 98 in Untergrochlitz (Greiz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Sonntag, Kurt, geb. 18. 12. 98 in Zwickau, gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Schilde, Arno, geb. 23. 1. 98 in Leipzig-Reudnitz, schw. verw. 2. 7. 18 bei La Motte, gest. 4. 7. 18 im Feldlaz. 283 Vaurrot.
Schildl, Arno, geb. 23. 1. 98 in Leipzig-Reudnitz, schw. verw. 2. 7. 18 bei La Motte, gest. 4. 7. 18 im Feldlaz. 283.
Schneider, Walter, geb. 29. 1. 99 in Großzschocher (Leipzig), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schröter, Karl, geb. 22. 1. 83 in Räpitz (Merseburg), schw. verw. 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 26. 6. 18 im Kriegslaz. Longuyon.
Schwarz, Friedrich, geb. 4. 5. 99 in Pegau (Borna), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Stopp, Paul, geb. 14. 2. 98 in Pleißa (Chemnitz), gef. 8. 7. 18 bei Soissons.
Teich, Kurt, geb. 4. 4. 99 in Rodewisch (Auerbach), gef. 5. 9. 18 bei Abbecourt.
Tischer, Otto, geb. 31. 8. 92 in Leuben (Oschatz), schw. verw. 3. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 2. 8. 17 im Feldlaz. 206.
Uhlmann, Paul, geb. 30. 6. 94 in Markersdorf (Chemnitz), gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Ullmann, Paul, geb. 8. 11. 95 in Geyer (Annaberg), schw. verw. 2. 7. 18 bei La Motte, gest. 7. 7. 18 im bay. Kriegslaz. 22 La Grange.

Weller, Richard, geb. 8.9.95 in Schönau (Auerbach), verm. 18.7.18 bei Pernant.
Wenzel, Erich, geb. 8. 8. 98 in Plauen, schw. verw. 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 30. 7. 18 im Ref.-Laz. Saarbrücken.
Wetzel, Richard, geb. 19. 1. 98 in Hermersdorf (Chemnitz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Winkler, August, geb. 15. 1. 70 in Leuthen (Breslau), gest. 17. 11. 17 infolge Krankheit (Ruhr) im Ortslaz. Chorostkow.
Wunderlich, Kurt, geb. 6. 7. 98 in Neuensalz (Plauen), gef. 29. 4. 18 bei Coucy le Château.
Ziesche, Otto, geb. 14.11.97 in Höckendorf (Kamenz), gef. 2. 7. 18 bei La Motte.
Zigelsky, Ernst, geb. 31. 1. 92 in Neusalzbrunn (Schles.), in Gefangenschaft 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 14. 7. 18 in Gefangenschaft.

4. Kompagnie.

2 Offiziere, 47 Unteroffiziere und Mannschaften.

Fiedler, Arno, Lt. d. R., geb. 28. 1. 92 in Chemnitz, schw. verw. 1. 6. 18 bei Folembray, gest. 7. 6. 18 im Feldlaz. 173.
Flehmig, Wilhelm, Lt. d. R., geb. 25. 4. 93 in Leubnitz (Zwickau), gest. 14. 10. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. B, Hirson.
Berger, Georg, Utffz., geb. 2. 6. 94 in Dresden, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Fröde, Albin, Utffz., geb. 11. 11. 89 in Annaberg, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Gerbith, Paul, Utffz., geb. 28. 3. 95 in Schönfels (Zwickau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Köhler, Kurt, Utffz., geb. 27. 7. 95 in Leipzig-Reudnitz, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Roth, Herbert, Utffz., geb. 25. 3. 89 in Markneukirchen (Ölsnitz), gef. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Ebert, Max, Gefr., geb. 28. 1. 86 in Schneeberg (Schwarzenberg), gef. 20. 5. 18 bei Folembray.
Müller, Otto, Gefr., geb. 8. 4. 98 in Chemnitz, schw. verw. 2. 5. 18 bei Coucy le Château, gest. 4. 5. 18 im Feldlaz. 206.
Beier, Kurt, geb. 17. 11. 94 in Brand (Freiberg), gef. 20. 5. 18 bei Folembray.
Böttcher, Otto, geb. 2. 10. 76 in Crimmitschau (Zwickau), gest. 28. 3. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 57, Lemberg.
Dämmler, Emil, geb. 14. 11. 94 in Ölsnitz (Stollberg), gef. 18. 4. 18 bei Coucy le Château.
Danner, Richard, geb. 24. 12. 95 in Ölsnitz i. V., gef. 1. 8. 17 bei Russ. Berezanka.
Emmerich, Franz, geb. 5. 3. 96 in Glauchau, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Engel, Karl, geb. 13. 3. 98 in Schwerstedt (Weimar), gef. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Enghardt, Hermann, geb. 23. 10. 88 in Mittelfrohna (Chemnitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtlich für tot erklärt.
Finzel, Willy, geb. 2. 3. 99 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Füssel, Willy, geb. 19. 11. 98 in Wittgendsorf (Chemnitz), gef. 3. 7. 17 bei Brzezany.
Gasch, Alfred, geb. 28. 10. 96 in Waldheim (Döbeln), gef. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Geißler, Willy, geb. 1. 9. 91 in Ölsnitz i. V., verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Gey, Kurt, geb. 22. 9. 92 in Chemnitz, gef. 20. 5. 18 bei Folembray.
Helmecke, Karl, geb. 8. 4. 94 in Althaldensleben (Magdeburg), gef. 5. 6. 18 bei Vingre.
Hunger, Rudolf, geb. 11. 12. 98 in Burkhardtsdorf (Chemnitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Knauth, Otto, geb. 8. 9. 94 in Wehlitz (Merseburg), gef. 20.5.18 bei Folembray.
Krause, Rudolf, geb. 23. 1. 97 in Leipzig-Volkmarsdorf, schw. verw. 6. 7. 17 bei Brzezany, gest. 19. 7. 17 im Kriegslaz. 14A.

Kreß, Wilhelm, geb. 3. 9. 88 in Unterleichtersbach (Bay.), gef. 3. 7. 17 bei Brzezany.
Lindauer, Paul, geb. 18. 4. 90 in Bermsgrün (Schwarzenberg), gef. 20. 5. 18 bei Folembray.
Loos, Otto, geb. 28. 9. 96 in Neundorf (Annaberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Matthei, Max, geb. 17. 2. 87 in Altenburg (Sa.-A.), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Mehner, Kurt, geb. 5. 10. 87 in Chemnitz, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Pabsch, Alfred, geb. 27. 7. 90 in Roßwein (Döbeln), gef. 3. 6. 18 bei Commelancourt.
Pfefferkorn, Walter, geb. 11. 2. 97 in Kohren (Borna), gest. 10. 4. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. Oppeln.
Rawiel, Walter, geb. 10. 1. 98 in Leipzig-Anger, gef. 13. 7. 17 bei Brzezany.
Richter, Bernhard, geb. 25. 1. 87 in Gautzsch (Leipzig), gef. 3. 7. 17 bei Brzezany.
Richter, Paul, geb. 30. 10. 98 in Weißbach (Flöha), gef. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Richter, Richard, geb. 29. 4. 98 in Mockritz (Döbeln), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Rohn, Hans, geb. 15. 4. 88 in Leipzig, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Roscher, Alfred, geb. 23. 3. 80 in Meerane (Glauchau), gest. 13. 2. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. Zwickau.
Scheffler, Ernst, geb. 20. 6. 99 in Asch (Böhmen), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Scheibe, Kurt, geb. 9. 10. 99 in Chemnitz, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schulze, Otto, geb. 21. 5. 98 in Dresden, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Umlauf, Friedrich, geb. 16. 6. 97 in Leipzig-Connewitz, gef. 1. 8. 17 bei Russ. Berezanka.
Vogel, Friedrich, geb. 31. 5. 94 in Leipzig-Eutritzsch, gef. 20. 5. 18 bei Folembray.
Weißbach, Johannes, geb. 28. 8. 95 in Rodewisch (Auerbach), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Wenzel, Paul, geb. 26. 11. 95 in Neustadt (Ob.-Schles.), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Wieland, Willy, geb. 8. 4. 98 in Auerbach (Chemnitz), gef. 3. 6. 18 bei Folembray.
Wohlrabe, Alfred, geb. 29. 11. 99 in Rodlera (Plauen), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Zschock, Alfred, geb. 4. 1. 98 in Brünlos (Stollberg), gef. 6. 7. 16 bei Brzezany.
Zweinert, Emil, geb. 9. 8. 84 in Leipzig, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.

5. Kompagnie.

2 Offiziere, 59 Unteroffiziere und Mannschaften.

Mäbert, Karl, Lt. d. R. und Kompagnieführer, geb. 18. 7. 95 in Meißen, gef. 7. 4. 18 bei Barisis.
Rehn, Lt., Btl.-Adj. II, gef. 1918 bei J. R. 133.
Bemmann, Heinrich, Vzfeldw., geb. 15. 6. 87 in Hartmannsdorf (Rochlitz), schw. verw. 3. 10. 18, 4. 10. 18 tot in das Feldlaz. 49 eingeliefert.
Hahnemann, Emil, Offz.Stv., geb. 11. 6. 86 in Schafstedt (Merseburg), gest. 8. 3. 18 infolge Krankheit im K. u. K. Feldspital 506.
Reckzeh, Willy, Vzfeldw., geb. 21. 10. 89 in Chemnitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fickler, Wilhelm, Sergt., geb. 5. 9. 87 in Kleingörschen (Merseburg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fritzsche, Paul, Sergt., geb. 1. 3. 91 in Hohenstein-Ernstthal, gef. 26. 4. 15 bei Coucy le Château.
Pülz, Emil, Sergt., geb. 10. 9. 78 in Flößberg (Borna), gest. 14. 10. 18 infolge Krankheit im Feldlaz. 98, Avesnes.
Voigt, Friedrich, Sergt., geb. 21. 11. 79 in Zerbst, gest. 27. 9. 18 infolge Krankheit im Feldlaz. 325 (war zum Stab der 241. Inf.Div. kommandiert).

Gerhardt, Walter, Utffz., geb. 18. 7. 98 in Chemnitz-Borna, gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Heyde, Emil, Utffz., geb. 4. 1. 89 in Neukirchen (Chemnitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Rose, Arthur, Utffz., geb. 14. 1. 84 in Gößnitz (Sa.-A.), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schumann, Richard, Utffz., geb. 24. 2. 97 in Meußelwitz (Sa.-A.), verw. und verm 7. 11. 18 bei Brandeville.
Zill, Bruno, Utffz., geb. 6. 1. 89 in Berbersdorf (Döbeln), schw. verw. und gest. 23. 7. 17 bei Brzezany.
Barthel, Albert, Gefr., geb. 18. 7. 98 in Niederhermersdorf (Chemnitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Bieckenhain, Arno, Gefr., geb. 11. 12. 96 in Chemnitz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 21. 7. 18 in Gefangenschaft.
Kühn, Albert, Gefr., geb. 6. 8. 90 in Leipzig-Lindenau, schw. verw. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 10. 5. 18 im Ref.-Laz. II, St. Georg Leipzig.
Müller, Herbert, Gefr., geb. 11. 11. 98 in Zwickau, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Müller, Otto Franz, Gefr., geb. 20. 11. 96 in Chemnitz-Kappel, gest. 3. 6. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. III, Hanau.
Neubauer, Johannes, Gefr., geb. 23. 7. 96 in Chemnitz-Hilbersdorf, schw. verw. 3. 10. 18 bei Montbrehain, auf dem Transport gestorben.
Siegmund, Alfred, Gefr., geb. 10. 5. 94 in Rudolstadt (Schw.-Rudolst.), gef. 27. 5. 18 bei Coucy le Château.
Schmidt, Hugo, Gefr., geb. 1. 11. 93 in Fuchshain (Grimma), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Voigt, Rudolf, Gefr., geb. 14. 6. 91 in Neuwiese (Stollberg), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Apelt, Kurt, geb. 13. 12. 98 in Bösdorf (Leipzig), gef. 26. 4. 18 bei Coucy le Château.
Bauer, Walter, geb. 7. 7. 99 in Chemnitz, schw. verw. 29. 8. 18 bei Bethancourt, gest. 2. 9. 18 im bay. Kriegslaz. 62.
Blasius, Paul Willy, geb. 2. 10. 97 in Buchholz (Annaberg), gef. 26. 4. 18 bei Coucy le Château.
Böhm, Walter, geb. 19. 5. 99 in Hohndorf (Flöha), gef. 4. 10. 18 bei Montbrehain.
Böhme, Otto, geb. 9. 6. 97 in Authausen (Bitterfeld), gef. 7. 4. 18 bei Barisis.
Bothen, Max, geb. 11. 7. 96 in Topfseifersdorf (Rochlitz), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 28. 7. 18 in Gefangenschaft.
Brachold, Karl, geb. 19. 11. 97 in Adorf (Ölsnitz), schw. verw. 18. 7. 18 bei Soissons, in Gefangenschaft geraten und am gleichen Tage daselbst gestorben.
Creuz, Max, geb. 19. 10. 98 in Taucha (Leipzig), gef. 16. 4. 18 bei Coucy le Château.
Diers, Willy, geb. 15. 1. 99 in Leipzig, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Drechsler, Karl, geb. 31. 10. 89 in Kändler (Chemnitz), gef. 24. 5. 18 bei Fresnes.
Friedrich, Paul, geb. 2. 3. 87 in Leipzig, gef. 25. 7. 17 bei Nowostawce.
Fröhler, Eugen, geb. 3. 7. 97 in Leipzig-Lindenau, verm. 25. 9. 18 bei Coucy le Château.
Günther, Paul, geb. 28. 11. 84 in Lichtenberg (Freiberg), gef. 29. 8. 18 bei Bethancourt.
Hörnig, Alfred, geb. 14. 11. 98 in Möglenz (Liebenwerda), gef. 27. 5. 18 bei Coucy le Chateau.
Hunger, Maximilian, geb. 14. 1. 97 in Knauthain (Leipzig), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 13. 8. 18 in Gefangenschaft.
Klöppel, Willy, geb. 16. 9. 96 in Borna, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Kroppe, Albin, geb. 7. 3. 89 in Borna, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Lindner, Paul, geb. 21. 6. 99 in Mauersberg (Marienberg), gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.

Lindner, Richard, geb. 13. 1. 90 in Leipzig, gef. 29. 5. 18 bei Coucy le Château.
Männel, Paul, geb. 11. 2. 94 in Plauen, gef. 29. 5. 18 bei Coucy le Château.
Manjock, Ernst, geb. 8. 5. 95 in Oschatz, gest. 1. 4. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. II, Dresden.
Meinel, Hans, geb. 24. 12. 98 in Pabstleithen (Ölsnitz), gef. 10. 6. 18 bei Fontenoy.
Melzer, Emil, geb. 23. 2. 95 in Gelenau (Annaberg), gef. 19. 7. 18 bei Mercin et Vaux.
Mettke, Hans, geb. 28. 6. 96 in Crimmitschau (Zwickau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Morgenstern, Willy, geb. 15. 11. 97 in Markersdorf (Rochlitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Seifert, Rudolf, geb. 30. 7. 89 in Neueibenberg (Chemnitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Seifert, Willy, geb. 23. 8. 98 in Leipzig-Gohlis, schw. verw. 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 12. 6. 18 im Feldlaz. 173, Nouvion.
Schach, Max, geb. 29. 7. 93 in Dresden, gef. 26. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schneider, Otto, geb. 1. 5. 98 in Zeitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schönemann, Alfred, geb. 2. 11. 95 in Leipzig-Neustadt, gef. 19. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schumann, Arthur, geb. 28. 5. 98 in Pegau (Borna), gef. 1. 8. 17 bei Galiz. Berezanka.
Schumer, Hermann, geb. 9. 9. 98 in Leipzig-Plagwitz, gest. 16. 4. 18 infolge Unfall.
Ulbricht, Otto, geb. 20. 3. 98 in Hartmannsdorf (Rochlitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Vogel, Willy, geb. 1. 2. 95 in Reichenbach (Plauen), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Wackes, Paul, geb. 22. 3. 95 in Leipzig, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Wagner, Paul, geb. 13. 12. 90 in Neukirchen (Chemnitz), schw. verw. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 6. 10. 18 im Kriegslaz. 35, Avesnes.
Weigel, Freund, geb. 18. 4. 96 in Eibenstock (Schwarzenberg), schw. verw. 20. 5. 18 bei Fresnes, gest. 6. 7. 18 im Kriegslaz. Arlon.
Wendler, Arno, geb. 29. 5. 98 in Röhrsdorf (Chemnitz), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtlich für tot erklärt.

6. Kompagnie.

2 Offiziere, 57 Unteroffiziere und Mannschaften.

Häßner, Karl, Lt. d. R., geb. 6. 6. 89 in Dresden, schw. verw. 29. 9. 18 bei Varennes, gest. 17. 11. 18 im Vereinslaz. 4, Trier.
Muth, Martin, Lt. d. R., geb. 8. 12. 83 in Hartenstein (Zwickau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Heinig, Bruno, Vzfeldw., geb. 4. 3. 78 in Chemnitz, gest. 13. 5. 17 infolge Krankheit im Feldlaz. 207, Komai.
Hertel, Karl, Vzfeldw., geb. 21. 6. 97 in Burgstädt (Rochlitz), gef. 6. 10. 18 bei Montbrehain.
Jacob, Kurt, Offz.Stv., geb. 15. 12. 90 in Crimmitschau (Zwickau), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtlich für tot erklärt.
Mühlstädt, Hans, Vzfeldw., geb. 9. 8. 97 in Frankenberg (Flöha), gef. 26. 7. 17 bei Nowostawce.
Pabst, Friedrich, Vzfeldw., geb. 19. 10. 91 in Treuchtlingen, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Streubel, Rudolf, Vzfeldw., geb. 27. 2. 81 in Chemnitz, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Eckwert, Max, Sergt., geb. 1. 3. 87 in Patzschkau (Neiße), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Herrmann, Richard, Sergt., geb. 22. 5. 86 in Liebenwerda, schw. verw. 5. 10. 18 bei Montbrehain, auf dem Transport gestorben.

Jähn, Johannes, Sergt., geb. 10. 12. 98 in Saupersdorf (Zwickau), gef. 3. 6. 18 bei Nouvron.
Grünberger, Alfred, Utffz., geb. 25. 4. 86 in Meerane (Glauchau), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Quarz, Wilhelm, Utffz., geb. 16. 8. 86 in Bocholt (Borken), gest. 30. 7. 17 infolge Unfall (in Cygany durch Selbstverwundung mit seinem Dienstgewehr).
Ritter, Hellmut, Utffz., geb. 4. 12. 95 in Hintergersdorf (Dresden), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Albrecht, Eugen, Gefr., geb. 9. 5. 84 in Glauchau, schw. verw. 30. 7. 17 bei Berezanka, auf dem Transport gestorben.
Andrä, Fritz, Gefr., geb. 1. 11. 98 in Vielau (Zwickau), gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Börner, Paul, Gefr., geb. 14. 11. 92 in Poppitz (Oschatz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtlich für tot erklärt.
Lorenz, Martin, Gefr., geb. 6. 6. 98 in Beutha (Zwickau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Melzer, Bruno, Gefr., geb. 4. 12. 80 in Marbach (Döbeln), gest. 9. 10. 17 infolge Krankheit (im Kriegslaz. 4/XII, Drohobycz, an Darmblutung).
Postmann, Arno, Gefr., geb. 22. 11. 98 in Reinsdorf (Zwickau), verw. 25. 3. 18 bei Amigny, gest. 8. 4. 18 im Vereinslaz. Stadtkrankenhaus Darmstadt.
Rau, Otto, Gefr., geb. 17. 1. 81 in Ölsnitz (Stollberg), gef. 3. 8. 17 bei Russ. Berezanka.
Steudtner, Walter, Gefr., geb. 8. 2. 92 in Gautzsch (Leipzig), gef. 26. 7. 17 bei Nowostawce.
Stock, Emil, Gefr., geb. 22. 6. 93 in Hopfgarten (Marienberg), gef. 27. 5. 18 bei Château-Nogent.
Arzig, Paul, geb. 10. 12. 98 in Cunnersdorf (Zwickau), schw. verw. 28. 5. 18 bei Château-Nogent, auf dem Transport gestorben.
Barth, Kurt, geb. 25. 7. 97 in Leutersbach (Zwickau), gef. 28. 5. 18 bei Château-Nogent.
Bauer, Arthur, geb. 30. 1. 91 in Leipzig-Kleinzschocher, gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Berger, Bruno, geb. 28. 10. 95 in Langenchursdorf (Glauchau), schw. verw. in Gefangenschaft 5. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 14. 10. 18 in Gefangensch.
Börner, Hugo, geb. 9. 3. 84 in Wiesa (Annaberg), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Couzick, Richard, geb. 15. 6. 94 in Borsdorf (Grimma), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Döbel, Walter, geb. 21. 1. 98 in Zwickau, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fischer, Paul, geb. 6. 5. 99 in Leipzig-Sellerhausen, schw. verw. und verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Frenzel, Fritz, geb. 18. 11. 99 in Leipzig-Neustadt, gef. 11. 9. 18 bei Vendeuil.
Grünzig, Otto, geb. 30. 9. 97 in Chemnitz-Hilbersdorf, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Günther, Oswald, geb. 7. 11. 94 in Meerane (Glauchau), gef. 3. 6. 18 bei Nouvron.
Haberkorn, Hugo, geb. 6. 4. 94 in Syhra (Borna), gef. 27. 5. 18 bei Château-Nogent.
Hammer, Otto, geb. 8. 2. 82 in Gestewitz (Borna), schw. verw. 3. 8. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 6. 8. 17 im Feldlaz. 135.
Heilmann, Willy, geb. 29. 9. 88 in Schwaben (Glauchau), verw. 7. 4. 18 bei Coucy la Ville, gest. 1. 5. 18 im Feldlaz. 206, Couvron.
Hippner, Kurt, geb. 31. 5. 98 in Reichenau (Zittau), gest. 10. 11. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 32, Huy.
Höhl, Martin, geb. 11. 2. 98 in Einsiedel (Chemnitz), schw. verletzt 29. 3. 18 bei Aurigny infolge Unfall, gest. 28. 5. 18 im Res.-Laz. Darmstadt.

Hofmann, Bruno, geb. 21. 1. 99 in Langebrück (Dresden), gest. 31. 10. 18 infolge Krankheit im Feldlaz. 138.
Horn, Rudolf, geb. 8. 8. 97 in Werdau (Zwickau), schw. verw. 3. 8. 17 bei Ruff. Berezanka, gest. 6. 8. 17 im Feldlaz. 135.
Hoyer, Alfred, geb. 25. 12. 98 in Brunndöbra (Auerbach), gef. 13. 9. 18 bei Vendeuil.
Ihm, Max, geb. 2. 5. 98 in Lugau (Stollberg), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Kaden, Karl, geb. 9. 8. 96 in Chemnitz, gef. 25. 3. 18 bei Amigny.
Kirsten, Erich, geb. 19. 11. 96 in Meißen, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Köcher, Karl, geb. 26. 13. 98 in Schedewitz (Zwickau), gef. 10. 7. 17 bei Brzezany.
Mann, Alfred, geb. 27. 6. 98 in Leipzig, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Müller, Kurt, geb. 26. 3. 98 in Reinsdorf (Zwickau), gef. 30. 7. 17 bei Ruff. Berezanka.
Mutze, Walter, geb. 26. 10. 98 in Plauen-Haselbrunn, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Pfund, Georg, geb. 14. 4. 98 in Wülknitz (Großenhain), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Römer, Johannes, geb. 22. 8. 86 in Leipzig-Gohlis, schw. verw. 6. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 10. 10. 18 im Kriegslaz. B 33.
Schmidt, Erich, geb. 1. 8. 91 in Seegeritz (Leipzig), schw. verw. 3. 6. 18 bei Nouvron, auf dem Transport gestorben.
Schmidt, Walter, geb. 23. 7. 94 in Taucha (Leipzig), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Schneider, Michael, geb. 1. 11. 96 in Caßlau (Bautzen), schw. verw. 27. 5. 18 bei Coucy la Ville, gest. 3. 6. 18 im Feldlaz. 56, Versigny.
Schwede, Kurt, geb. 26. 3. 98 in Markersdorf (Zittau), gef. 28. 5. 18 bei Château-Nogent.
Teufert, Paul, geb. 23. 10. 94 in Mittweida (Rochlitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtlich für tot erklärt.
Ungethüm, Arno, geb. 27. 2. 95 in Stöntzsch (Borna), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Wendler, Fritz, geb. 25. 10. 98 in Plauen, gef. 30. 7. 17 bei Ruff. Berezanka.
Zieger, Hugo, geb. 30. 5. 85 in Calbitz (Oschatz), gest. 10. 8. 18 in der Wohnung seines Vaters (Selbstmord).

7. Kompagnie.

2 Offiziere, 60 Unteroffiziere und Mannschaften.

Richter, Oskar, Lt. d. R., geb. 28. 11. 87 in Börnersdorf (Dippoldiswalde), gef. 7. 4. 18 bei Petit Varisis aux Bois.
Voigt, Friedrich, Lt. d. R., geb. 15. 6. 92 in Döbeln, schw. verw. 2. 4. 18 bei Amigny, gest. 4. 4. 18 im Ortslaz. Fourdrain.
Parade, Paul, Vzfeldw., geb. 22. 7. 94 in Leipzig, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Starke, Paul, Sergt., geb. 21. 10. 84 in Untermarxgrün (Ölsnitz), gef. 27. 4. 18 bei Couy le Château.
Knüpfer, Otto, Utffz., geb. 8. 9. 89 in Schönbrunn (Zwickau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schönperlen, Hugo, Utffz., geb. 30. 4. 76 in Lahr (Offenburg), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 29. 7. 18 in Gefangenschaft.
Wagner, Arthur, Utffz., geb. 12. 10. 88 in Oberplanitz (Zwickau), gef. 2. 4. 18 bei Amigny.
Ernst, Wilhelm, Gefr., geb. 14. 10. 93 in Zülzendorf (Nimptsch), schw. verw. 8. 4. 18 bei Coucy le Château, auf dem Transport gestorben.
Finger, Friedrich, Gefr., geb. 19. 10. 93 in Zerbst, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Grahl, Paul, Gefr., geb. 28. 12. 98 in Hirschfeld (Meißen), schw. verw. 2. 4. 18 bei Amigny, auf dem Hauptverbandplatz gestorben.
Hofmann, Alfred, Gefr., geb. 2. 2. 88 in Leipzig, verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtlich für tot erklärt.

Mehlhorn, Richard, Gefr., geb. 28. 6. 87 in Wilkau (Zwickau), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 7. 9. 18 in Gefangenschaft.
Rudolph, Fritz, Gefr., geb. 25. 8. 77 in Kaja (Merseburg), gest. 25. 10. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 58.
Schaufel, Max, Gefr., geb. 13. 3. 94 in Plauen, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schenke, Kurt, Gefr., geb. 18. 12. 92 in Burgberg (Grimma), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schubert, Emil, Gefr., geb. 25. 1. 88 in Wildenfels (Zwickau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schulze, Max, Gefr., geb. 8. 2. 95 in Harthau (Chemnitz), schw. verw. 1. 6. 18 bei Nouvron, auf dem Transport gestorben.
Ullrich, Emil, Gefr., geb. 26. 8. 90 in Glashütte (Dippoldiswalde), verm. 8. 11. 18 bei Brandeville.
Baldauf, Paul, geb. 1. 5. 98 in Lugau (Stollberg), gef. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Bartholomäus, Richard, geb. 11. 6. 99 in Chemnitz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Eckelmann, Karl, geb. 17. 12. 99 in Chemnitz, gest. 4. 10. 18 inf. Krankheit im Feldlaz. 186, Parpeville.
Fichtner, Hellmut, geb. 14. 4. 97 in Chemnitz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Flehmig, Paul, geb. 10. 11. 98 in Wildbach (Zwickau), gef. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Förkel, Max, gef. 10. 4. 97 in Leipzig-Sommerfeld, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Friedrich, Johannes, geb. 24. 9. 99 in Chemnitz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Funke, Paul, geb. 4. 2. 98 in Klötitz (Oschatz), gef. 2. 4. 18 bei Amigny.
Gerlach, Paul, geb. 19. 6. 98 in Oberreichenbach (Freiberg), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Göhler, Max, geb. 22. 10. 98 in Merzdorf (Großenhain), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 20. 7. 18 in Gefangenschaft.
Große, Albert, geb. 27. 10. 80 in Öderan (Flöha), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Grünert, Paul, geb. 12. 10. 97 in Plauen, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Gütling, Alfred, geb. 19. 9. 94 in Dresden, schw. verw. 8. 11. 18 bei Brandeville, gest. 8. 11. 18 auf dem Verbandsplatz.
Hartmann, Walter, geb. 7. 6. 94 in Leipzig-Lindenau, in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 13. 10. 18 in Gefangenschaft.
Heinitz, Wilhelm, geb. 12. 8. 99 in Lobstädt (Borna), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Helbig, Arno, geb. 4. 2. 98 in Thalheim (Stollberg) in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 23. 7. 18 in Gefangenschaft.
Held, Kurt, geb. 31. 12. 91 in Callnberg (Glauchau), gef. 2. 4. 18 bei Amigny.
Heß, Albert, geb. 7. 4. 98 in Bärenstein (Annaberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Hoffmann, Paul, geb. 5. 2. 87 in Oberneuland (Neiße), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Jäger, Max, geb. 7. 4. 98 in Reusa (Plauen), gef. 29. 5. 18 am Oise-Aisne Kanal.
Junghanns, Paul, geb. 2. 5. 98 in Niederdorf (Stollberg), verm. 2. 4. 18 bei Amigny, gerichtl. für tot erklärt.
Kaufmann, Max, geb. 2. 2. 89 in Pöhla (Schwarzenberg), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 26. 9. 19 in Gefangenschaft.
Klemm, Kurt, geb. 21. 7. 98 in Thalheim (Stollberg), gest. 9. 7. 18 infolge Unfall (durch Überfahren).
Kölbel, Arno, geb. 17. 12. 97 in Lauschgrün (Plauen), gef. 2. 4. 18 bei Amigny.
Krause, Alfred, geb. 1. 9. 90 in Liebertwolkwitz (Leipzig), gest. 25. 9. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 25/III.

Kreyß, Richard, geb. 22. 5. 89 in Mutzschen (Grimma), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Lindner, Rudolf, geb. 3. 12. 98 in Strehla (Oschatz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Markert, Johannes, geb. 8. 5. 99 in Schwarzenberg, in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 11. 10. 18 in Gefangenschaft.
Mühlbach, Ernst, geb. 11. 5. 97 in Theißen (Weißenfels), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Müller X, Oskar, geb. 14. 5. 97 in Obersteina (Oschatz), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Münch, Alfred, geb. 16. 10. 98 in Neumilkau (Leipzig), schw. verw. 4. 6. 18 bei Nouvron, auf dem Transport gestorben.
Süß, Kurt, geb. 7. 12. 98 in Thalheim (Chemnitz), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Schich, Karl, geb. 17. 11. 99 in Meißen-Cölln, schw. verw. u. verm. 7. 11. 18 bei Brandeville.
Schlorke, Friedrich, Paul, geb. 22. 1. 88 in Tanndorf (Grimma), gef. 2. 4. 18 bei Amigny.
Schwalb, Conrad, geb. 7. 3. 97 in Forchheim (Oberfranken), gef. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Thiel, Ernst, geb. 4. 9. 98 in Zwirtzschen (Zwickau), schw. verw. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 31. 7. 17 in der Krankensammelstelle.
Thierfelder, Ernst, geb. 28. 7. 98 in Stollberg, gef. 31. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Uhlig, Willi, geb. 26. 9. 91 in Lugau (Stollberg), gef. 8. 7. 18 bei Pernant.
Urlas, Friedrich, geb. 17. 2. 98 in Zwickau, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 25. 8. 17 in Gefangenschaft.
Veit, Paul, geb. 16. 6. 90 in Eilenburg (Delitzsch), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Wagner I, Albert, geb. 27. 3. 96 in Zschopau (Flöha), in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 1. 3. 19. infolge Krankheit in Gefangenschaft.
Weber, Kurt, geb. 29. 4. 98 in Chemnitz, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Wittig, Max, geb. 29. 1. 89 in Förstgen (Grimma), schw. verw. u. verm. 7. 11. 18 bei Brandeville, gerichtl. für tot erklärt.
Wölfl, Josef, geb. 13. 3. 98 in Hörmannsdorf (Bayern), schw. verw. 18. 7. 18 bei Pernant und auf dem Transport gestorben.

8. Kompagnie.

1 Offizier, 56 Unteroffiziere und Mannschaften.

Schröber, Willy, Lt. d. R., geb. 4. 9. 87 in Ottendorf (Döbeln), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Danzl, Hans, Offz.-Stellv., geb. 8. 1. 76 in Eslarn (Vohenstrauß), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Hoep, Erich, Vzfeldw., geb. 31 5. 96 in Leipzig, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 28. 9. 18 in Gefangenschaft.
Göricke, Hermann, Sergt., geb. 11. 9. 82 in Knautkleeberg (Leipzig), gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Seyfarth, Richard, Sergt., geb. 2. 11. 89 in Hainichen (Chemnitz), gef. 9. 7. 18 bei Soissons.
Canzler, Ernst, Utffz., geb. 21. 3. 94 in Klingenthal (Auerbach), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Gerbert, Anton, Utffz., geb. 3. 9. 74 in Erlbach (Ölsnitz), gef. 7. 4. 18 bei Barisis aux Bois.
Herrmann, Guido, Utffz., geb. 28. 2. 96 in Schwerin, gef. 12. 6. 18 bei Omilly.
Krauß, Otto, Utffz., geb. 9. 10. 94 in Leubnitz (Zwickau), schw. verw. u. verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Pannig, Karl, Utffz., geb. 27. 7. 90 in Leipzig, schw. verw. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 31. 7. 17 im Feldlaz. 206.

Saupe, Julius, Utffz., geb. 19. 7. 77 in Seifersbach (Rochlitz), gef. 2. 8. 17 bei Trojca.
Bergner, Oskar, San.-Gefr., geb. 26. 1. 95 in Taucha (Weißenfels), gef. 2. 4. 18 bei Amigny.
Heimann, Emil, Gefr., geb. 15, 2. 91 in Niedereula (Meißen), l. verw. u. verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtlich für tot erklärt.
Schmidt, Willy, Gefr., geb. 2. 10. 85 in Bühlau (Dresden), schw. verw. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 7. 10. 18 im Kriegslaz. Charleroi.
Altmann, Oswald, geb. 2. 8. 78 in Niederlangenau (Görlitz), verw. u. verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Arnold, Arthur, geb. 6. 10. 98 in Grimma, gest. 26. 9. 17 infolge Krankheit im Kriegslaz. 1/XII zu Stryj.
Arnold, Ernst, geb. 26. 5. 79 in Höckendorf, schw. verw. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 2. 11. 18 im Bay. Feldlaz. 37.
Böhme, Johannes, geb. 17. 9. 99 in Euba (Chemnitz), schw. verw. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 4. 19. 16 im Feldlaz. 91, St. Quentin.
Brand, Hermann, geb. 2. 10. 97 in Oberscheide (Annaberg), verw. u. verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Brecheis, Heinrich, geb. 19. 4. 94 in Eppenreuth (Bayern), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 1. 8. 18 in Gefangenschaft.
Böhme, Max, geb. 19. 2. 98 in Grimma, schw. verw. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 3. 8. 17 im Feldlaz. 206.
Colditz, Ewald, geb. 14. 6. 98 in Oberdorf (Stollberg), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Därr, Willy, geb. 3. 8. 98 in Jahnsdorf (Stollberg), gef. 14. 4. 18 bei Coucy le Château.
Deubel, Erich, geb. 27. 9. 94 in Großzschocher(Leipzig), verm. 4. 9. 18 bei Veudeuil, gerichtl. für tot erklärt.
Dietz, Erwin, geb. 10. 12. 93 in Sohl (Ölsnitz), gest. 22. 4. 18 infolge Unfall bei Ammont Fer.
Dietze, Otto, geb. 21. 1. 99 in Chemnitz, schw. verw. 12. 6. 18 bei Onillaj, gest. 17. 6. 18 im Feldlaz. 56 in Versigny.
Eismann, Robert, geb. 26. 10. 86 in Schnarrtanne, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Emmerlich, Ernst Kurt, geb. 13. 5. 98 in Grüna (Zwickau), gest. 26. 2. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 2/XII.
Emmerlich, Magnus, geb. 29. 11. 98 in Wildenfels (Zwickau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Fröhlich, Gustav, geb. 14. 9. 82 in Hartmannsdorf (Leipzig), gef. 11. 4. 18 bei Coucy le Château.
Geyer, Arno, geb. 13. 11. 88 in Prex (Rehau), gef. 9. 7. 18 bei Soissons.
Händler, Karl, geb. 24. 8. 95 in Chemnitz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 25. 7. 18 in Gefangenschaft.
Heller, Otto, geb. 26. 8. 87 in Leipzig, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Herbig, August, geb. 18. 12. 99 in Altenroda (Querfurt), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
John, Martin, geb. 23. 1. 90 in Mobendorf (Döbeln), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 25. 7. 18 in Gefangenschaft.
Karl, Ernst, geb. 15. 12. 94 in Leipzig, gef. 22. 4. 18 bei Ammont Fer.
Kießling, Walter, geb. 4. 8. 98 in Chemnitz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Löser, Richard, geb. 3. 4. 90 in Leipzig-Kleinzschocher, verw. 27. 5. 18 bei Coucy le Château und auf dem Transport gestorben.
Lohrmann, Max, geb. 30. 8. 82 in Bühlau (Dresden), gef. 4. 9. 18 bei Veudeuil.
Mehner, Walter, geb. 11. 8. 98 in Glösa (Chemnitz), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Müller, Paul, geb. 10. 12. 88 in Hohenstein (Glauchau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.

Müller, Richard, geb. 2. 1. 77 in Malterhausen (Jüterbog), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Neßmann, Paul, geb. 20. 11. 98 in Jahnsdorf (Stollberg), gest. 30. 3. 18 infolge Krankheit im Festungslaz. Straj (an Typhus).
Roth, Gustav, geb. 22. 5. 98 in Brünlos (Stollberg), gef. 25. 7. 17 bei Nowostawce.
Schaarschmidt, Arthur, geb. 6. 8. 97 in Auerbach i. V., gef. 12. 6. 18 bei Onilly.
Schmidt, Ernst, geb. 13. 1. 99 in Engelsdorf (Leipzig). gest. 9. 9. 18 infolge Krankheit im Feldlaz. 49, Bohain.
Schubert, Erich, geb. 9. 10. 94 in Markersdorf (Chemnitz), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schumann, Paul, geb. 28. 3. 98 in Lengenfeld (Auerbach), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Steinger, Paul (Sanf.), geb. 10. 3. 86 in Erlbach (Ölsnitz), gest. 14. 11. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. Potsdam.
Tille, Martin, geb. 8. 10. 98 in Borna (Oschatz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Trinks, Martin, geb. 24. 12. 98 in Haselbach (Marienberg), gef. 30. 7. 17 bei Ruff. Berezanka.
Unglaub, Otto, geb. 17. 11. 87 in Plauen, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Wagner, Max, geb. 11. 1. 99 in Oberhermersdorf (Chemnitz), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Weigelt, Max, geb. 7. 10. 98 in Reichenbach (Plauen), gef. 29. 8. 17 bei Eleonowroka.
Wunderlich, Ernst, geb. 22. 11 90 in Chemnitz, schw. verw. 14. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 23. 4. 18 im Feldlaz. 206.
Zenner, Friedrich, geb. 6. 9. 94 in Mittweida (Rochlitz), gest. 6. 9. 18 infolge Krankheit im Feldlaz. 531.
Zillmann, Oswin, geb. 15. 12. 94 in Seifersdorf (Döbeln), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

9. Kompagnie.

3 Offiziere, 62 Unteroffiziere und Mannschaften.

Dietze, Richard, Lt. d. R., geb. 11. 11. 91 in Lommatzsch (Meißen), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Höhne, Paul, Lt. d. L., geb. 28. 12. 84 in Leipzig, gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Kirsten, Wilhelm, Lt. d. R., geb. 3. 12. 94 in Hamburg), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Hildebrandt, Hans, Sergt., geb. 24. 2. 88 in Berlin, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Schlenzig, Fritz, Sergt., geb. 2. 2. 84 in Plauen-Haselbrunn, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Schöneberg, Edwin, Sergt., geb. 9. 1. 88 in Elxleben (Erfurt), schw. verw. 23. 3. 18 bei Bahnhof Laon, gest. 23. 3. 18 bei San.-Komp. 537.
Streubel, Karl, Utffz., geb. 17. 10. 98 in Geithain (Borna), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Couzick, Alfred, Gefr., geb. 7. 2. 96 in Borsdorf (Grimma), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Dittrich, Max, Gefr., geb. 30. 10. 80 in Schedewitz (Zwickau), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Fleischer, Albert, Gefr., geb. 15. 11. 97 in Dehnitz (Grimma), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Helbig, Hugo, Gefr., geb. 1. 10. 98 in Leipzig-Neustadt, schw. verw. 28. 5. 18 bei Coucy le Château, gest. 16. 6. 18 im Feldlaz. 175, Crecy.
Herrmann, Kurt, Gefr., geb. 16. 2. 91 in Markranstädt (Leipzig), gef. 8. 7. 17 bei Lysonia-Nord.
Humpisch, Ewald, San.-Gefr., geb. 27. 4. 82 in Dresden, gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.

Illing, Albert, Gefr., geb. 25. 5. 92 in Chemnitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Kehrer, Alois, Gefr., geb. 5. 4. 91 in Maierhof (Niederbayern), gef. 31. 10. 18 bei Eleonorowka.
Kühn, Emil, Gefr., geb. 21. 12. 92 in Burkersdorf (Rochlitz), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Leonhardt, Emil, Gefr., geb. 6. 5. 89 in Leipzig-Kleinzschocher, gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Porstmann, Paul, Gefr., geb. 5. 7. 98 in Leipzig-Plagwitz, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Reichelt, Max, Gefr., geb. 20. 9. 90 in Oberneuschönberg (Freiberg), gef. 6. 4. 18 bei Amigny.
Sperling, Robert, Gefr., geb. 9. 9. 96 in Brandis (Grimma), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Bachmann, Richard, geb. 24. 9. 98 in Rödlitz (Glauchau), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Bochmann, Oswald, geb. 19. 7. 91 in Einsiedel (Chemnitz), gef. 6. 4. 18 bei Amigny.
Börner, Walter, geb. 4. 8. 98 in Weißbach (Rochlitz), schw. verw. 29. 5. 18 bei Vernieul, gest. 26. 11. 18 im Vereinslaz. Stadtkrankenhaus-Chemnitz.
Brendel, Johannes, geb. 17. 6. 98 in Tiefendorf (Hof), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Brückner, Paul, geb. 10. 12. 90 in Chemnitz, schw. verw. 26. 5. 18 bei Vernieul, gest. 4. 6. 18 im Feldlaz. 206, Couvron.
Buchwald, Willy, geb. 24. 5. 97 in Burgk (Dresden), gef. 20. 7. 17 bei Brzezany.
Fiedler, Alfred, geb. 17. 11. 99 in Chemnitz, verm. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Günther, Karl, geb. 2. 11. 95 in Einsiedel (Chemnitz), verm. 22. 7. 17 bei Brzezany.
Hausotte, Rudolf, geb. 7. 12. 98 in Gößnitz (Sa.-A.), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Heinzig, Ernst, geb. 30. 9. 96 in Niedercrinitz (Zwickau), gef. 8. 7. 17 bei Lysonia-Nord.
Hickhardt, Rudolf, geb. 12. 4. 97 in Roßwein (Döbeln), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Hickmann, Otto, geb. 13. 7. 92 in Dohna (Pirna), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Horn, Max, geb. 9. 6. 96 in Hohenstein-Ernstthal, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 19. 7. 18 in Gefangenschaft.
Kauschmann, Max, geb. 30. 11. 95 in Gaschwitz (Leipzig), in Gefangenschaft 1. 6. 18 bei Nouvron, gest. 31. 8. 18 in Gefangenschaft.
Kind, Richard, geb. 13. 9. 88 in Schwemsal, Bitterfeld, schw. verw. 6. 7. 17 bei Lysonia-Nord, gest. 10. 8. 17 im Kriegslaz. 2/XII.
Kluge, Paul, geb. 29. 12. 95 in Cainsdorf (Zwickau), gef. 28. 4. 18 bei Coucy le Château.
Kröber, Gustav, geb. 30. 12. 79 in Leipzig, verw. 2. 10. 18 bei Ramicourt und auf dem Verbandsplatz gestorben.
Kunath, Reinhard, geb. 23. 2. 99 in Rötha (Borna), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Leuschel, Hellmuth, geb. 13. 9. 98 in Leipzig-Gohlis, gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Lorenz, Willy, geb. 20. 11. 98 in Meerane (Glauchau), gef. 5. 8. 17 bei Berezanka.
Martin, Arthur, geb. 23. 11. 90 in Chemnitz, gef. 28. 5. 18 bei Vernieul.
Meichsner, Hermann, geb. 29. 12. 90 in Aue (Schwarzenberg), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 21. 3. 19 in Gefangenschaft.
Merkel, Fritz, geb. 11. 7. 95 in Netzschkau (Plauen), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Morgenstern, Martin, geb. 22. 8. 98 in Thurm (Glauchau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.

Nendel, Hugo, geb. 18. 12. 98 in Brunndöbra (Auerbach), schw. verw. 20. 7. 17 bei Brzezany, gest. 28. 7. 17 im Kriegslaz. 14A, Drohobycz.
Neubert, Kurt, geb. 13. 11. 96 in Wiesenburg (Zwickau), gef. 26. 5. 18 bei Vernieul.
Nitsche, Rudolf, geb. 5. 9. 98 in Mylau (Plauen), gef. 8. 7. 17 bei Lysonia-Nord.
Oeser, Kurt, geb. 24. 6. 86 in Zwickau, gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Otto, Kurt, geb. 29. 8. 98 in Gersdorf (Glauchau), gest. 24. 10. 17 infolge Krankheit im Ortslaz. Chorostkow (Typhus).
Pinther, Willy, geb. 6. 4. 98 in Langenhessen (Zwickau), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Pröger, Kurt, geb. 26. 12. 91 in Mockritz (Dresden), gest. 26. 2. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 2/XII.
Ploß, Max, geb. 8. 7. 96 in Reichenbach (Plauen), gef. 1. 9. 18 bei Béthancourt.
Reitzenstein, Fritz, geb. 25. 1. 98 in Klingenthal (Auerbach), schw. verw. 8. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 14. 4. 18 im Feldlaz. 36.
Richter, Walter, geb. 18. 3. 99 in Chemnitz-Gablenz, in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Ramicourt, gest. 4. 10. 18 in Gefangenschaft.
Riedel, Friedrich, geb. 3. 4. 90 in Heiersdorf (Rochlitz), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Sliwa, Erich, geb. 22. 12. 98 in Leipzig-Thonberg, gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schäfer, Max, geb. 17. 6. 95 in Zwickau, schw. verw. 17. 4. 18 bei Crecy, gest. 17. 4. 18 im Ref.-Feld.-Laz. 35.
Schaller, Walter, geb. 30. 10. 98 in Meerane (Glauchau), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schneider, Arno, geb. 28. 3. 89 in Spechtritz (Dippoldiswalde), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Truckenbrodt, Walter, geb. 28. 10. 98 in Johanngeorgenstadt (Schwarzenberg), gef. 20. 7. 17 bei Brzezany.
Vogel, Paul, geb. 30. 10. 98 in Wüstenbrand (Chemnitz), schw. verw. 20. 7. 17 bei Brzezany, gest. 20. 7. 17 im Feldlaz. 206, Kurzany.
Wagner, Richard, geb. 19. 1. 98 in Falkenstein (Auerbach), gest. 17. 10. 17 infolge Krankheit im Hilfslaz. Kliniken Halle.
Wilsdorf, Bernhard, geb. 22. 1. 98 in Dresden-Löbtau, gef. 21. 7. 17 bei Brzezany.
Wolf, Ernst, geb. 18. 7. 98 in Schöneck (Ölsnitz), gef. 1. 6. 18 bei Bezaponin.
Ziegert, Paul, geb. 5. 11. 95 in Waldenburg (Glauchau), gef. 8. 7. 17 bei Lysonia-Nord.

10. Kompagnie.

3 Offiziere, 68 Unteroffiziere und Mannschaften.

Bräuer, Johannes, Lt. d. R. u. Kompagnieführer, geb. 15. 1. 93 in Kirchberg (Zwickau), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Caspari, Ernst, Lt. d. R., geb. 24. 12. 94 in Sachsenberg (Flöha), schw. verw. 1. 6. 18 bei Nouvron, gest. 12. 6. 18 im Feldlaz. 364, St. Gobain.
Streller, Franz, Lt. d. R., geb. 20. 8. 94 in Leipzig, gef. 7. 7. 18 bei Pernant.
Heinecke, Huldreich, Offz.-Stellv., geb. 12. 1. 82 in Königshofen (Sa.-A.), gef. 25. 7. 18 bei Pernant.
Pinther, Kurt, Sergt., geb. 14. 11. 87 in Stöcken (Zwickau), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Beier, Friedrich, Utffz., geb. 25. 11. 97 in Crimmitschau (Zwickau), verw. 11. 8. 16 bei Beranval, gest. 14. 8. 18 im Feldlaz.
Drescher, Max, Utffz., geb. 18. 2. 87 in Zwickau, gef. 4. 7. 17 bei Lysonia-Nord.
Heinze, Paul, Utffz., geb. 29. 9. 92 in Cainsdorf (Zwickau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Leiſtner, Max, Utffz., geb. 11. 10. 85 in Unterſtützengrün (Schwarzenberg), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Martin, Georg, Utffz., geb. 1. 3. 89 in Bielau (Zwickau), in Gefangenſchaft 18. 7. 18 bei Pernant, geſt. 8. 8. 18 in Gefangenſchaft.
Oelsner, Ernſt, Utffz., geb. 10. 1. 81 in Annaberg (Kleinrückerswalde), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Ott, Johann, Utffz., geb. 23. 7. 92 in Weckenreuth (Münchberg), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Rinke, Alfred, Utffz., geb. 23. 7. 92 in Eilenburg (Delitzſch) gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Sachs, Kurt, Utffz., geb. 7. 4. 98 in Plauen, gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schüller, Georg, Utffz., geb. 8. 3. 90 in Untertriebel (Ölsnitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Schulze, Karl, Utffz., geb. 25. 3. 93 in Mittweida (Rochlitz), ſchw. verw. 8. 4. 18 bei Coucy le Château, geſt. 11. 6. 18 im Kriegslaz. 22, Fourmies.
Winkler, Rudolf, Utffz., geb. 17. 4. 91 in Grießbach (Marienberg), gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Bauer, Otto, Gefr., geb. 18. 7. 94 in Plauen, gef. 31. 7. 17 bei Ruſſ. Berezanka.
Beck, Oskar, Gefr., geb. 1. 11. 92 in Steinpleis (Zwickau), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Deutrich, Kurt, Gefr., geb. 22. 8. 87 in Naunhof (Leipzig), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Giebenrath, Rudolf, Gefr., geb. 26. 6. 96 in Leipzig, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Großmann, Erich, Gefr., geb. 8. 6. 98 in Plauen, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Haaſe, Friedrich, Gefr., geb. 17. 6. 94 in Leipzig, gef. 7. 9. 18 bei Vouel.
Kornnagel, Richard, Gefr., geb. 8. 7. 96 Großzſchocher (Leipzig), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Laukamm, Herbert, Gefr., geb. 29. 12. 96 in Plauen, gef. 2. 6. 18 bei Nouvron.
Mühler, Albin, Gefr., geb. 16. 1. 88 in Altmittweida (Rochlitz), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Roſt, Alfred, Gefr., geb. 26. 7. 97 in Frankenau (Rochlitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Süß, Fritz, Gefr., geb. 4. 7. 86 in Unterwieſenthal (Annaberg), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Backofen, Karl, geb. 9. 8. 84 in Kiebitz (Oſchatz), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Bauer, Andreas, geb. 16. 4. 98 in Bach (Neumburg), ſchw. verw. 21. 4. 18 bei Rozieres Fe., geſt. 24. 4. 18 im Feldlaz. 206.
Baumgärtel, Walter, geb. 29. 11. 95 in Ruppertsgrün (Plauen), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Beckert, Arno, geb. 28. 2. 96 in Bernsbach (Schwarzenberg, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Bochmann, Georg, geb. 27. 10. 98 in Annaberg, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Bortfeld, Kurt, geb. 11. 9. 87 in Gera (Reuß j. L.), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Fankhänel, Paul, geb. 8. 12. 98 in Niederwürſchnitz (Stollberg), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Fleiſcher, Kurt, geb. 23. 5. 98 in Großbothen (Grimma), ſchw. verw. 1. 6. 18 bei Nouvron, geſt. 8. 6. 18 im Feldlaz. 206, Couvron.
Fröhlich, Max (Tamb.), geb. 19. 8. 94 in Bockwa (Zwickau), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Göckeritz, Hugo, geb. 14. 7. 98 in Mülſen (St. Jakob), ſchw. verw. 8. 4. 18 bei Foudrais, geſt. 8. 4. 18 auf dem Transport.

Grunewald, Felix, geb. 22. 4. 91 in Niederzwönitz (Stollberg), schw. verw. 11. 6. 18. bei Beranval, gest. 12. 6. 18 auf dem Hauptverbandsplatz.
Haustein, Max, geb. 22. 8. 88 in Burgstädt (Rochlitz), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Hentschel, Martin, geb. 3. 4. 98 in Zschokau (Döbeln), gest. 20. 8. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. Leisnig.
Heymann, Alfred, geb. 24. 9. 98 in Etzdorf (Döbeln), gef. 29. 5. 18 bei Verneuil.
Hirsch, Walter, geb. 4. 2. 86 in Leipzig, verm. 5. 8. 17 bei Ruff, Berezanka.
Höfer, Ernst, geb. 29. 8. 91 in Bockau (Schwarzenberg), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Kirbach, Otto, geb. 26. 6. 93 in Wurzen (Grimma), gef. 5. 8. 17 bei Ruff. Berezanka.
Lang, Paul, geb. 15. 2. 98 in Scheibenberg (Annaberg), gef. 2. 10. 18. bei Ramicourt.
Lenz, Walter, geb. 14. 3. 98 in Reichenbach (Plauen), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 19. 7. 18 infolge Verwundung.
Löffler, Hans, geb. 2. 4. 98 in Niederschlema (Schwarzenberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Martin, Robert, geb. 30. 9. 94 in Niederwürschnitz (Stollberg), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Matthes, Otto, geb. 4. 4. 99 in Pouch (Bitterfeld), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Mehlhorn, Paul, geb. 10. 11. 95 in Friedrichsgrün (Auerbach), gef. 8. 14. 18 bei Coucy le Château.
Müller, Arthur, geb. 27. 7. 98 in Staudtnitz (Grimma), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Müller, Otto, geb. 16. 8. 98 in Glauchau, gest. 11. 11. 17 infolge Krankheit (Darmverschlingung) im Ortslaz. Chorostkow.
Möller, Richard, geb. 28. 2. 76 Leipzig-Lindenau, schw. verw. 19. 7. 17 bei Brzezany, gest. 20. 7. 17 auf dem Verbandsplatz.
Munkelt, Richard, geb. 10. 9. 92 in Leipzig, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Nieher, Rudolf, geb. 15. 11. 99 in Chemnitz-Furth, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Reh, Arthur, geb. 17. 8. 87 in Steinbach (Annaberg), gef. 1. 6. 18 bei Beranval.
Reichardt, Max, geb. 16. 1. 98 in Crimmitschau (Zwickau), verw. 26. 7. 17 bei Dzuryn, gest. 28. 7. 17 im Feldlaz. 97, Brzezany.
Riedel, Martin, geb. 27. 4. 99 in Niederfrohna (Chemnitz), schw. verw. 2. 7. 18 bei Mercin et Vaux, gest. auf dem Hauptverbandsplatz.
Saal, Rudolf, geb. 29. 10. 99 in Leipzig-Stötteritz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 19. 7. 18 in Gefangenschaft.
Seifert, Max, geb. 29. 8. 96 in Dresden, gef. 5. 8. 17 bei Ruff. Berezanka.
Selbrich, Kurt (Tamb.), geb. 12. 1. 98 in Crimmitschau (Zwickau), gef. 9. 7. 17 bei Lysonia-Abschnitt.
Scheibner, Fritz, geb. 16. 8. 89 in Oberlungwitz (Glauchau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schellig, Willy, geb. 26. 8. 96 in Lößnitz, (Schwarzenberg), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schilde, Hans, geb. 12. 11. 99 in Frankenberg (Flöha), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Schmidt, Otto, geb. 19. 8. 96 in Glauchau, verm. 19. 7. 18 bei Pernant.
Stöhr, Max, geb. 21. 1. 98 in Netzschkau (Plauen), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Straube, Otto, geb. 3. 6. 86 in Chemnitz-Gablenz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Vogt, Ernst, geb. 1. 12. 93 in Lützschena (Leipzig), gef. 20. 7. 17 bei Brzezany.
Volk, Kurt, geb. 20. 11. 98 in Leipzig-Lindenau, schw. verw. 10. 4. 18 bei Foudrais, gest. 10. 4. 18 auf dem Hauptverbandsplatz.
Wagner, Kurt, geb. 19. 5. 97 in Zschopau (Flöha), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.

SLUB
Wir führen Wissen.

11. Kompagnie.

1 Offizier, 61 Unteroffiziere und Mannschaften.

Fritzsch, Bruno, Lt. d. R. u. Kompagnieführer, geb. 22. 3. 89 in Lauter (Schwarzenberg), in Gefangenschaft 4. 10. 18 bei Ramicourt, gest. 7. 10. 18 in Gefangenschaft.

Grunert, Rudolf, Vzfeldw., geb. 23. 4. 96 in Leubnitz (Zwickau), gef. 5. 8. 17 bei Russ. Berezanka.

Hentschke, Johannes, Vzfeldw., geb. 3. 3. 94 in Rammenau (Bautzen), schw. verw. 4. 10. 18 bei Ramicourt, gest. 13. 12. 18 im Ref.-Laz. Halberstadt.

Scherzer, Max, Vzfeldw., geb. 19. 7. 87 in Schöneck (Ölsnitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.

Müller II, Joseph, Sergt., geb. 27. 4. 89 in Siemianowitz (Kattowitz), gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.

Veit, Bruno, Sergt., geb. 18. 12. 88 in Reichenbach (Plauen), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.

Egerland, Erich, Utffz., geb. 26. 11. 95 in Plauen i. V., gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

George, Ernst, Utffz., geb. 17. 11. 94 in Bunzlau, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 27. 7. 18 in Gefangenschaft.

Häcker, Albert, Utffz., geb. 5. 3. 89 in Wilkau (Zwickau), verm. 7. 10. 18 bei Braucourt.

Harnisch, Hugo, Utffz., geb. 9. 2. 84 in Grethen (Grimma), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.

Schubert, Fritz, Utffz., geb. 8. 10. 98 in Ölsnitz (Stollberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Uhlmann, Edgar, Utffz., geb. 13. 5. 97 in Chemnitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Dannemann, Bernhard, Gefr., geb. 26. 7. 96 in Crivitz (Mecklenbg.-Schw.) verw. u. verm. 5. 8. 17 bei Russ. Berezanka.

Heß, Walter, Gefr., geb. 15. 9. 94 in Glauchau, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.

Ludwig, Adolf, Ernst Gefr., geb. 13. 11. 96 in Bärendorf (Ölsnitz), schw. verw. 28. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 29. 4. 18 im Feldlaz. 206, Couvron.

Meyer III., Georg, Gefr., geb. 21. 6. 95 in Hartwarden (Brake), schw. verw. u. verm. 5. 8. 17 bei Russ. Berezanka, gerichtl. für tot erklärt.

Vogel, Hans, Gefr., geb. 21. 2. 97 in Dresden, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Arnold, Rudolf, geb. 7. 8. 98 in Burkhardtsdorf (Chemnitz), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 23. 7. 18 in Gefangenschaft.

Backmann, Walter, geb. 3. 9. 98 in Meerane (Glauchau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Brendler, Gotthard, geb. 29. 8. 98 in Bertsdorf (Zittau), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.

Dennhardt, Kurt, geb. 22. 9. 88 in Oetzsch (Leipzig), verm. 5. 11. 18 bei Brandeville.

Deuerling, Paul, geb. 29. 12. 98 in Reichenbach, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Fickenwirth, Richard, geb. 29. 12. 99 in Dorfstadt (Auerbach), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.

Fritzsche III, Kurt, geb. 22. 5. 96 in Chemnitz, schw. verw. 10. 7. 17 bei Brzezany, gest. 11. 7. 17 im Feldlaz. 206, Kurzany.

Fritzsche, Otto, geb. 5. 11. 89 in Mülsen (St. Jacob), gef. 5. 8. 18 bei Abbecourt.

Gündel, Johannes, geb. 30. 1. 99 in Grüna (Chemnitz), gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.

Günther, Emil, geb. 10. 9. 96 in Meinersdorf (Chemnitz), verm. bei Pernant.

Hammer, Arthur, geb. 20. 12. 94 in Großschirma (Freiberg), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.

Heynz, Otto, geb. 2. 9. 98 in Glauchau, gest. 9. 9. 17 infolge Krankheit im Feldlaz. 196, Kopyczynce.

Kampfrath, Friedrich, geb. 11. 6. 98 in Falkenstein (Auerbach), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Keller, Max, geb. 17. 3. 89 in Burgstädt (Rochlitz), verm. 5. 11. 18 bei Brandeville.
Kleeberg, Ernst, geb. 19. 10. 98 in Collm (Oschatz), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Krauß, Willi, geb. 27. 1. 98 in Aue (Schwarzenberg), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Kunze, Walter, geb. 17. 5. 98 in Leipzig, in Gefangenschaft 2. 10. 18 bei Ramicourt, gest. 20. 10. 18 in Gefangenschaft.
Lehmann, Richard, geb. 30. 3. 96 in Bischofswerda (Bautzen), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 26. 7. 18 in Gefangenschaft.
Lein, Walter, geb. 22. 7. 97 in Sehma (Annaberg), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 2. 12. 18 in Gefangenschaft.
Mothes, Otto, geb. 8. 12. 83 in Zwittermühl (Böhmen), schw. verw. 18. 7. 18 bei Pernant, auf dem Transport gestorben.
Müller, Fritz, geb. 28. 4. 98 in Netzschkau (Plauen), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Müller, Max, geb. 7. 1. 97 in Irfersgrün (Auerbach), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Neuhäuser, Kurt, geb. 3. 9. 99 in Chemnitz, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Neumann, Hermann, geb. 20. 1. 91 in Follmersdorf (Frankenstein), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 31. 7. 18 in Gefangenschaft.
Petzold II, Rudolf, geb. 17. 10. 92 in Dresden, schw. verw. 2. 10. 18 bei Ramicourt, gest. 2. 10. 18 auf dem Hauptverbandsplatz.
Nicolaus, Kurt, geb. 17. 4. 98 in Meerane (Glauchau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Pfeil, Fritz, geb. 25. 2. 98 in Frankenberg (Flöha), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Richter, Paul, geb. 27. 4. 93 in Schedewitz (Zwickau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Richter, Paul, geb. 27. 4. 93 in Schledewitz (Zwickau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Roder, Hugo, geb. 7. 11. 84 in Einsiedel (Chemnitz), verm. 5. 8. 17 bei Russ. Berezanka, gerichtl. für tot erklärt.
Seifert, Paul, geb. 18. 6. 98 in Crimmitschau (Zwickau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Siering, Max, geb. 30. 1. 95 in Erfurt, verm. 7. 10. 18 bei Braucourt.
Schappitz, Paul, geb. 25. 10. 87 in Neuwelt (Schwarzenberg), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Schilling, Hermann, geb. 24. 2. 89 in Elstertrebnitz (Borna), gef. 10. 7. 17 bei Brzezany.
Schmidt, Arbon, geb. 25. 2. 96 in Doberenz (Rochlitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schmidt, Otto, geb. 28. 12. 98 in Thiergarten (Plauen), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Chateau.
Schulze, Felix, geb. 8. 11. 77 in Leipzig-Reudnitz, gest. 13. 10. 17 infolge Krankheit im Feldlaz. 206, Mszaniec.
Schmutzler, Hans, geb. 17. 10. 94 in Zwickau, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schmutzer, Max, geb. 7. 11. 96 in Schöneck (Ölsnitz), schw. verw. 8. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 11. 4. 18 im Feldlaz. 206, Couvron.
Trautmann, Robert, geb. 31. 12. 70 in Leopoldshain (Görlitz), gest. 14. 10. 17 infolge Krankheit (Ruhr) bei San.-Komp. 253.
Uhlig, Paul, geb. 13. 1. 94 in Auerswalde (Flöha), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Urbaniak, Ignaz, geb. 19. 7. 88 in Wojnowice (Grätz), schw. verw. 8. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 13. 4. 18 bei San.-Komp. 624.
Vieweger, Ottomar, geb. 4. 4. 97 in Herold (Annaberg), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.

Walther, Alfred, geb. 12. 8. 98 in Reichenbach (Plauen), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Winkler, Friedrich, geb. 16. 8. 98 in Leipzig-Thonberg, schw. verw. 8. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 25. 4. 18 im Feldlaz. 374.
Zettler, Bruno, geb. 24. 8. 92 in Rittmitz (Döbeln), verm. 7. 10. 18 bei Braucourt.

12. Kompagnie.

2 Offiziere, 63 Unteroffiziere und Mannschaften.

Metzler, Lt. d. R., Kompagnieführer, gef. 1918 bei einem anderen J. R.
Gretschel, Ernst, Lt. d. R., geb. 18. 3. 92 in Dresden, 18. 7. 18 (in Gefangenschaft, bei Pernant, gest. 26. 7. 18 in Gefangenschaft.
Bartsch, Reinhold, Offz.-Stellv., geb. 5. 4. 85 in Grabig (Glogau), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Ketzel, Oskar, Sergt., geb. 31. 7. 79 in Gansgrün (Plauen), 18. 7. 18 in Gefangenschaft, gest. 31. 7. 18 in Gefangenschaft.
Jacob, Paul, Utffz., geb. 9. 12. 97 in Zwickau, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schlegel, Rudolf, Utffz., geb. 21. 1. 92 in Lichtentanne (Saalfeld), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Straube, Richard, Utffz., geb. 6. 6. 90 in Dittmannsdorf (Meißen), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Zschommler, Karl, Utffz., geb. 23. 10. 93 in Oberlößnitz (Dresden), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Bogsch, Theodor, Gefr., geb. 12. 7. 96 in Chemnitz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 21. 7. 18 in Gefangenschaft.
Dießler, Alfred, Gefr., geb. 28. 9. 87 in Dresden-Übigau, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 31. 7. 18 in Gefangenschaft.
Domgall, Ernst, Gefr., geb. 13. 2. 91 in Leipzig-Lindenau, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 24. 2. 19 in Gefangenschaft.
Domgall, Ernst, Gefr., geb. 13. 2. 91 in Leipzig-Lindenau, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 24. 2. 19 in Gefangenschaft.
Geipel, Paul, Gefr., geb. 12. 2. 84, in Treuen (Querbach), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 1. 8. 18 in Gefangenschaft.
Gläßer, Kurt, Gefr., geb. 23. 12. 84 in Schedewitz (Zwickau), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Grunert, Arthur, Gefr., geb. 6. 11. 90 in Reichenbach (Plauen), gef. 24. 4. 18 bei Coucy le Château.
Jänichen, Johannes, Gefr., geb. 24. 6. 99 in Leipzig, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Liebscher, Hugo, Gefr., geb. 15. 3. 94 in Berthelsdorf (Freiberg), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Ludwig, Ernst, Gefr., geb. 13. 11. 96 in Bärendorf (Ölsnitz), schw. verw. 24. 4. 18 bei Coucy le Château, gest. 29. 4. 18 im Feldlaz. 206.
Treutler, Otto, Gefr., geb. 9. 2. 93 in Großkagen (Meißen), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Wiedicke, Max, Gefr., geb. 25. 1. 92 in Geyer (Annaberg), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Ackermann, Walter, geb. 13. 10. 98 in Leipzig-Gohlis, in Gefangenschaft 5. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 16. 7. 19 in Gefangenschaft.
Adler, Walter, geb. 1. 1. 94 in Auerbach, gef. 26. 7. 17 bei Dzuryn.
Ander, Hans, geb. 7. 3. 97 in Harburg, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 19. 7. 18 in Gefangenschaft.
Baumgärtel, Albert, geb. 16. 3. 90 in Heiersdorf (Rochlitz), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Beier, Willi, geb. 24. 7. 98 in Hohenstein-Ernstthal, schw. verw. 5. 8. 17 bei Russ. Berezanka, gest. 23. 8. 17 im Ref.-Feldlaz. 7.
Dietel, Willy, geb. 27. 10. 98 in Thanhof (Zwickau), gest. 7. 10. 18 infolge Krankheit im Ref.-Laz. I, Zwickau.

Diez I, Willy, geb. 26. 6. 98 in Meerane (Glaucha), schw. verw. u. verm. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Fritzsche, Artur, geb. 31. 7. 99 in Oberpickenhain (Borna), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Trost, Friedrich, geb. 21. 5. 96 in Auerbach i. V., gef. 24. 4. 18 bei Coucy le Château.
Georgi, Artur, geb. 31. 8. 89 in Schwarzenberg, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Geudtner, Johannes, geb. 3. 8. 98 in Koselitz (Großenhain), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Griesbach, Arno, geb. 13. 10. 98 in Thalheim (Stollberg), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Groschupf, Kurt, geb. 19. 7. 90 in Buchholz, Annaberg, in Gefangenschaft, 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 18. 7. 18 in Gefangenschaft.
Grüner, Paul, geb. 11. 9. 99 in Euba (Chemnitz), in Gefangenschaft 5. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 8. 2. 19 infolge Krankheit in Gefangenschaft.
Güntsch, Hermann, geb. 8. 7. 98 in Leipzig, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Hentschel, Otto, geb. 7. 5. 86 in Wickersdorf (Glauchau), gef. 24. 4. 18 bei Coucy le Château.
Herold, Otto, geb. 29. 8. 91 in Oberneukirch (Bautzen), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Hunger, Kurt, geb. 16. 12. 99 in Chemnitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Jordan, Willy, geb. 7. 3. 98 in Lichtenstein (Glauchau), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Knobloch, Otto, geb. 23. 7. 96 in Leipzig-Reudnitz, gef. 17. 7. 17 bei Brzezany.
Kohlmann, Ernst, geb. 27. 6. 83 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Krauß, Kurt, geb. 10. 11. 98 in Plauen, verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtlich für tot erklärt.
Ladegast, Karl, geb. 27. 3. 99 in Chemnitz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 5. 2. 20 in Gefangenschaft.
Leonhardt, Alban, geb. 29. 10. 98 in Zwickau, gef. 24. 4. 18 bei Coucy le Château.
Lindner, Walter, geb. 30. 12. 92 in Markranstädt (Leipzig), schw. verw. u. verm. 6. 7. 17 bei Brzezany.
Löschner, Walter, geb. 24. 8. 99 in Wintersdorf (Sa.-A.), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Meier, Kurt, geb. 13. 1. 87 in Ebmath (Ölsnitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Raeschke, Hans, geb. 25. 8. 95 in Wittenberge (Westprignitz), gef. 16. 5. 18 bei Verneuil.
Reinstein, Kurt, geb. 3. 3. 98 in Chemnitz-Hilbersdorf, gef. 7. 4. 18 bei Barisis.
Reß, Kurt, geb. 8. 3. 99 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Reuther, Albin, geb. 9. 8. 94 in Geyer (Annaberg), gef. 16. 5. 18 bei Verneuil.
Roye, Walter, geb. 30. 9. 85 in Leipzig, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Seifert, Willy, geb. 23. 9. 88 in Chemnitz, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Singer, Ernst, geb. 6. 8. 98 in Neumark (Plauen), verw. 7. 4. 18 bei Barisis, gest. 7. 4. 18 auf dem Transport.
Spörl, Kurt, geb. 12. 12. 98 in Glauchau, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Schilling, Robert, geb. 16. 12. 98 in Berlin, gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Schreiter, Richard, geb. 13. 6. 98 in Mülsen, St. Jacob, gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Schubert, Kurt, geb. 9. 9. 96 in Chemnitz, gef. 24. 4. 18 bei Coucy le Château.

Schubert, Kurt, geb. 30. 12. 98 Chemnitz-Gablenz, schw. verw. 7. 11. 18 bei Verdun, gest. 8. 11. 18 a. d. Straße Brandeville-Lupy.
Schwerdtner, Ewald, geb. 3. 9. 94 in Reichenau (Zittau), schw. verw. u. verm. 7. 4. 18 bei Barisis.
Uhlig, Paul, geb. 5. 6. 95 in Einsiedel (Chemnitz), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 14. 3. 19 in Gefangenschaft.
Vogel, Kurt, geb. 18. 8. 98 in Katzendorf (Weimar), gef. 6. 6. 17 bei Postary.
Weber, Oskar, geb. 28. 12. 93 in Böhlitz-Ehrenberg (Leipzig), gef. 7. 11. 18 bei Brandeville.
Weinhold, Gerhardt, geb. 30. 7. 99 in Chemnitz, gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Weise, Richard, geb. 29. 4. 98 in Kleindalzig (Leipzig), gef. 16. 5. 18 bei Verneuil.
Zahn, Kurt, geb. 18. 6. 98 in Meerane (Glauchau), gest. 23. 2. 17 infolge Krankheit im Ref.-Laz. A., Zeithain.

1. Masch. Gew. Kompagnie.

2 Offiziere, 32 Unteroffiziere und Mannschaften.

Jähnichen, Fritz, Lt. d. R., geb. 22. 8. 97 in Großweitzschen (Döbeln), schw. verw. 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 11. 6. 18 im Kriegslaz. 16, Longuyon.
Kirbach, Erich, Lt. d. R. u. Kompagnieführer, geb. 30. 12. 94 in Lastau (Grimma), gest. 11. 1. 18 bei Zwiniacz.
Baltzer, Rudolf, Vzfeldw., geb. 24. 10. 90 in Belgershain (Grimma), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Beyer, Rudolf, Vzfeldw., geb. 11. 12. 83 in Kranichfeld (Saalfeld), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schmorl, Georg, Vzfeldw., geb. 27. 10. 88 in Zschepa (Oschatz), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Baudis, Paul, Utffz., geb. 13. 1. 92 in Meißen-Cölln, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 26. 7. 18 in Gefangenschaft.
Bernhardt, Fritz, Utffz., geb. 26. 7. 96 in Altenburg (Sa.-A.), schw. verw. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 13. 10. 18 im Feldlaz. 348, Locquegnol.
Heine, Paul, Utffz., geb. 10. 5. 88 in Leipzig-Plagwitz, gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Lindner, Albert, Utffz., geb. 30. 7. 95 in Chemnitz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 16. 8. 18 in Gefangenschaft.
Moser, Arthur, Utffz., geb. 13. 9. 97 in Leipzig-Lindenau, gef. 5. 6. 18 bei Nouvron.
Rößler, Oswin, Utffz., geb. 11. 5. 93 in Rochlitz, schw. verw. 5. 6. 18 bei Nouvron, gest. 6. 6. 18 auf dem Hauptverbandsplatz.
Steyer, Max, Utffz., geb. 6. 12. 90 in Liebertwolkwitz (Leipzig), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Thetmann, Paul, Utffz., geb. 24. 11. 90 in Schleuder (Dessau), gef. 4. 8. 17 bei Galiz. Berezanka.
Göckeritz, Bruno, Gefr., geb. 2. 7. 94 in Buchholz (Annaberg), in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain und dortselbst gestorben.
Kalix, Otto, Gefr., geb. 18. 4. 95 in Lorenzkirch (Oschatz), schw. verw. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 12. 10. 18 im Kriegslaz.
Löffler, Paul, Gefr., geb. 9. 12. 95 in Leipzig-Lindenau, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 19. 7. 18 in Gefangenschaft.
Stein, Otto, Gefr., geb. 25. 5. 96 in Witznitz (Borna), in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 5. 10. 18 in Gefangenschaft.
Andorf, Max, geb. 15. 5. 93 in Siegmar (Chemnitz), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Berger, Max, geb. 27. 2. 94 in Bühlau (Dresden), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Bierbaum, Johannes, geb. 25. 8. 98 in Chemnitz, gef. 7. 7. 17 bei Brzezany.

Diener, Georg, geb. 31. 10. 97 in Lugau (Stollberg), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Göhler, Robert, geb. 13. 10. 99 in Wurzen (Grimma), in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain und dortselbst gestorben.
Heinichen, Martin, geb. 29. 3. 98 in Pegau (Borna), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Heller, Georg, geb. 4. 1. 99 in Zwickau, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Hering, Kurt, geb. 26. 2. 97 in Leipzig-Pölitz, gef. 21. 7. 17 bei Galiz. Berezanten.
Kunze, Wilhelm, geb. 3. 10. 92 in Brößnitz (Großenhain), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtlich für tot erklärt.
Mauersberger, Paul, geb. 21. 1. 98 in Einsiedel (Chemnitz), gef. 19. 7. 17 bei Brzezany.
Mehner, Emil, geb. 20. 8. 98 in Gelenau (Annaberg), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 28. 5. 19 infolge Unfall in Gefangenschaft.
Meyer, Max, geb. 28. 5. 93 in Rothenkirchen (Auerbach), in Gefangenschaft 3. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 9. 10. 18 in Gefangenschaft.
Möbius, Max, geb. 18. 9. 98 in Leipzig-Lößnig, gest. 18. 2. 18 infolge Krankheit im Kriegslaz. 57, Brzezany.
Rockstroh, Kurt, geb. 4. 9. 98 in Hartmannsdorf (Zwickau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Stiebner, Max, geb. 2. 3. 92 in Buchholz (Annaberg), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Strobel, Willy, geb. 5. 2. 96 in Pillmannsgrün (Auerbach), verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Weigel, Kurt, Richard, geb. 5. 1. 99 in Finsterwalde (Luckau), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.

2. Masch. Gew. Kompagnie.

2 Offiziere, 53 Unteroffiziere und Mannschaften.

Angermann, Hans, Lt. d. R., geb. 2. 5. 83 in Dresden, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 19. 7. 18 in Gefangenschaft.
Obendorfer, Johannes, Lt. d. R., geb. 5. 2. 96 in Burkhardtswald (Meißen), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Heine, Hans, Vzfeldw., geb. 26. 5. 97 in Leipzig, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Huhle, Georg, Sergt., geb. 10. 1. 92 in Ponickau (Großenhain), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Heinze, Oswald, San.-Utffz., geb. 13. 6. 78 in Dreißig (Döbeln), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Hertel, Fritz, Utffz., geb. 10. 5. 95 in Hilbersdorf (Freiberg), gest. 12. 11. 18 infolge Krankheit im Res.-Laz. Kath. Gesellenhaus Hasenheide.
Seifert, Heinrich, Utffz., geb. 27. 2. 95 in Zwickau, gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Szafarczyk, Alfred, Utffz., geb. 3. 6. 96 in Rochlitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Winkler, Arthur, Utffz., geb. 11. 9. 86 in Graudenz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Beck, Bruno, Gefr., geb. 20. 1. 91 in Leipzig, schw. verw. 13. 9. 18 bei Beudeuil, gest. 4. 11. 18 im Res.-Laz. Arnstadt.
Freitag, Max, Gefr., geb. 21. 7. 95 in Friedrichsgrün (Zwickau), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 1. 8. 18 in Gefangenschaft.
Gläser, Max, Gefr. geb. 20. 8. 89 in Schneeberg (Schwarzenberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Langguth, Friedrich, Gefr., geb. 6. 4. 98 in Ostrau (Döbeln), gef. 27. 5. 18 bei Coucy le Château.
Leonhardt, Johannes, Gefr., geb. 8. 1. 94 in Chemnitz, gef. 10. 4. 18 bei Berneuil.
Rühl, Hans, Gefr., geb. 15. 8. 95 in Leipzig-Connewitz, schw. verw. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 15. 10. 18 im Kriegslaz. 122, La Louviere.

Seidel, Guido, Gefr., geb. 1. 12. 98 in Werdau (Zwickau), gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Baensch, Egon, geb. 23. 1. 99 in Freiberg, gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Bennewitz, Kurt, geb. 17. 11. 97 in Kötzschenbroda (Dresden), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Biebrich, Walter, geb. 28. 12. 96 in Leipzig-Stötteritz, gef. 28. 5. 18 bei Coucy le Château.
Ebenau, Kurt, geb. 16. 5. 97 in Ilmenau (Weimar), gef. 28. 5. 18 bei Coucy le Château.
Ebersbach, Arthur, geb. 25. 12. 98 in Ölsnitz (Stollberg), gest. 21. 1. 18 infolge Krankheit im K. u. K. Feldspital 1204.
Eilenberger, Willy, geb. 13. 10. 97 in Zwenkau (Leipzig), gef. 11. 4. 18 bei Coucy le Château.
Endesfelder, Hans, geb. 8. 11. 96 in Chemnitz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fleischmann, Karl, geb. 24. 9. 98 in Zwickau, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fokke, Fritz, geb. 19. 4. 85 in Dessau, gef. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Gentsch, geb. 20. 1. 97 in Leipzig, gef. 21. 7. 17 bei Brzezany.
Hähnel, Willy, geb. 2. 12. 95 in Reichenbrand (Chemnitz), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Herpich, Willy, geb. 1. 1. 97 in Gera, schw. verw. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka, auf dem Transport gestorben.
Kehrer, Johannes, geb. 5. 4. 96 in Elterlein (Annaberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Kießling, Paul, geb. 23. 5. 94 in Klingenthal (Auerbach), gef. 28. 5. 18 bei Coucy le Château.
Knoll, Kurt, geb. 28. 8. 98 in Ölsnitz i. V., schw. verw. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gest. 26. 10. 18 im Kriegslaz. 10, Gemblonx.
Kober, Paul, geb. 25. 4. 92 in Mylau (Plauen), verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain, gerichtl. für tot erklärt.
Künzel, Adolf, geb. 19. 6. 98 in Oberlungwitz (Glauchau), gef. 5. 10. 6. bei Montbrehain.
Kühford, Paul, geb. 7. 12. 91 in Gera, verm. 5. 10. 18 bei Montbrehain.
Linke, Paul, geb. 22. 10. 98 in Lahr (Baden), gef. 28. 5. 18. bei Coucy le Château.
Lippert, Max, geb. 7. 7. 94 in Dresden, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Loos, Kurt, geb. 18. 2. 91 in Chemnitz, schw. verw. 2. 6. 16 bei Nouvron, gest. 24. 8. 18 im Res.-Laz. Hanau.
Müller, Erich, geb. 10. 5. 97 in Hartmannsdorf (Rochlitz), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Pfüller, Friedrich, geb. 25. 10. 98 in Hormersdorf (Stollberg), schw. verw. 2. 6. 18 bei Nouvron, gest. 4. 6. 18 auf dem Hauptverbandsplatz.
Rebisch, Heinrich, geb. 27. 11. 98 in Reichenbach (Schles.), gest. 28. 10. 18 infolge Krankheit im Res.-Laz. I, Leipzig.
Reuther, Fritz, geb. 14. 7. 98 in Gersdorf (Chemnitz), gef. 1. 6. 18 bei Nouvron.
Riedel, Arthur, geb. 26. 7. 98 in Lützen (Merseburg), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.
Rink, Paul, geb. 23. 3. 98 in Langenhessen (Zwickau), gef. 28. 5. 18 bei Coucy le Château.
Römer, Karl, geb. 18. 1. 98 in Leisnig (Döbeln), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Seeburger, Gebhard, geb. 21. 7. 95 in Gößlingen (Rottweil), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schildhauer, Walter, geb. 7. 4. 98 in Leipzig-Anger-Crottendorf, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 1. 8. 18 in Gefangenschaft.
Schlosser, Kurt, geb. 3. 9. 98 in Oberpirk (Plauen), gef. 27. 5. 18 bei Coucy le Château.
Schmalfuß, Alfred, geb. 23. 8. 96 in Albertsthal (Glauchau), gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.

Streubel, Johannes, geb. 22. 6. 97 in Leipzig, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Teubner, Kurt, geb. 30. 5. 98 in Chemnitz, in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 13. 9. 18 in Gefangenschaft.
Ullmann, Willy, geb. 18. 1. 97 in Unterscheibe (Schwarzenberg), gef. 12. 6. 18 bei Commelancourt.
Ullrich, Erich, geb. 19. 10. 98 in Leipzig-Volkmarsdorf, verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Weickert, Kurt, geb. 21. 8. 99 in Annaberg, gef. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Winkler, Richard, geb. 12. 7. 93 in Roßwein (Döbeln), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Wolf, Kurt, geb. 17. 10. 97 in Heynitz (Meißen), gef. 30. 7. 17 bei Russ. Berezanka.

3. Masch.-Gew. Kompagnie.

3 Offiziere, 39 Unteroffiziere und Mannschaften.

Helbig, Hermann, Lt. d. R. u. Kompagnieführer, geb. 21. 8. 84 in Mylau (Plauen), gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Mannewitz, Johannes, Lt. d. R., geb. 12. 9. 89 in Berlin, gef. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Schmidt, Kurt, Lt. d. R., geb. 5. 4. 95 in Schedewitz (Zwickau), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Weymann, Kurt, Vzfeldw., geb. 15. 2. 80 in Jacobsthal (Oschatz), gef. 18. 7.18 bei Pernant.
Oettel, Kurt, San.-Sergt., geb. 28. 8. 83 in Plauen, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gerichtl. für tot erklärt.
Frey, Georg, Utffz., geb. 15. 2. 85 in Steinbach (Annaberg), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Lohmann, Kurt, Utffz., geb. 5. 8. 93 in Böhlen (Döbeln), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Ludwig, Walter, geb. 16. 3. 82 in Greiz (Reuß ä. L.), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Berger, Hans, Gefr., geb. 25. 10. 96 in Plauen, verm. 18. 7. 18 bei Pernant, gerichtl. für tot erklärt.
Hentschel, Martin, Gefr., geb. 23. 7. 96 in Beedeln (Rochlitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Kerl, Paul, Gefr., geb. 8. 1. 98 in Oschatz, gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schmiedel, Paul, Gefr., geb. 11. 2. 96 in Kunnersdorf (Flöha), gef. 28. 4. 18 bei Oise-Aisne-Kanal.
Bech, Johannes, geb. 20. 12. 97 in Leipzig-Möckern, verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Bernhardt, Walter, geb. 27. 3. 97 in Plauen, schw. verw. 1. 6. 18 bei Nouvron, gest. 5. 6. 18 im Feldlaz. 170, Charmes.
Breitfeld, Fritz, geb. 6. 11. 97 in Zwönitz (Stollberg), verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Dähn, Paul, geb. 12. 11. 98 in Untersachsenberg (Zwickau), gef. 16. 5. 18 bei Verneuil.
Floß, Alfred, geb. 14. 7. 98 in Reichenbach (Plauen), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Fritzsche, Ernst, geb. 27. 4. 98 in Werdau (Zwickau), schw. verw. 6. 4. 18 bei Barisis, gest. 6. 4. 18 auf dem Hauptverbandsplatz.
Geißler, Bruno, geb. 30. 12. 98 in Sohra (Freiberg), schw. verw. 3. 10. 18 bei Ramicourt, gest. 26. 10. 18 im Ref.-Laz. Aachen.
Glinker, Paul, geb. 12. 8. 90 in Meißen. verm. 17. 8. 18 bei Pernant.
Hentzschel, Kurt, geb. 23. 8. 96 in Krieschendorf (Dresden), gef. 10. 7. 17 bei Brzezany.
Hofmann, Walter, geb. 29. 8. 98 in Mülsen (St. Jacob), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

Illmann, Werner, geb. 6. 8. 98 in Gersdorf (Glauchau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Lippold, Kurt, geb. 26. 11. 98 in Werdau (Zwickau), schw. verw. 17. 5. 18 bei Vernieul, gest. 26. 5. 18 im Feldlaz. 206, Couvron.
Müller, Paul, geb. 20. 12. 98 in Crimmitschau (Zwickau), gef. 1. 6. 18 bei Vezaponin.
Nestler, Ernst, geb. 19. 4. 79 in Neudorf (Annaberg), gef. 5. 8. 17 bei Berezanka.
Neuperdt, Kurt, geb. 11. 6. 98 in Düsseldorf, verm. 3. 10. 18 bei Ramicourt.
Nitschke, Kurt, geb. 8. 3. 97 in Ohlau (Breslau), gef. 8. 4. 18 bei Coucy le Château.
Oppermann, Ernst, geb. 5. 12. 96 in Oschatz, gef. 10. 7. 17 bei Brzezany.
Palme, Richard, geb. 4. 8. 98 in Großpostwitz (Bautzen), gef. 2. 10. 18 bei Ramicourt.
Petzold, William, geb. 8. 9. 98 in Dölitzsch (Rochlitz), gest. 19. 7. 17 infolge Krankheit in einem Feldlaz.
Richter, Wilhelm, 3. 1. 98 in Röderau (Großenhain), schw. verw. 8. 7. 17 bei Brzezany, gest. 8. 7. 17 auf dem Transport.
Riedel, Paul, geb. 24. 8. 98 in Steinpleis (Zwickau), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Süß, Michael, geb. 13. 9. 99 in Tirschenreuth (Oberpfalz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schmidt, Otto, geb. 26. 3. 98 in Bad Elster (Ölsnitz), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schönherr, Paul, geb. 9. 10. 98 in Auerbach (Chemnitz), verm. 3. 10. 18 bei Montbrehain.
Schramm, Bernhard, geb. 28. 3. 94 in Reichenbach (Plauen), verm. 18. 7. 18 bei Pernant.
Schüttig, Walter, geb. 31. 8. 94 in Wendisch-Luppa (Oschatz), gest. 3. 9. 17 im Lazarett der San.-Komp. 253 in Chorostkow.
Schuster, Martin, geb. 30. 8. 95 in Markranstädt (Leipzig), verm. 5. 8. 17 bei Berezanka.
Teichmann, Otto, geb. 18. 3. 98 in Deuben (Grimma), in Gefangenschaft 18. 7. 18 bei Pernant, gest. 31. 7. 18 in Gefangenschaft.
Wagner, Friedrich, geb. 27. 9. 98 in Lauenhain (Zwickau), schw. verw. 1. 6. 18 bei Vezaponin, gest. 22. 6. 18 im Feldlaz. 364, St. Gobain.
Wolf, Hermann, geb. 25. 2. 98 in Waldenburg (Glauchau), gef. 18. 7. 18 bei Pernant.

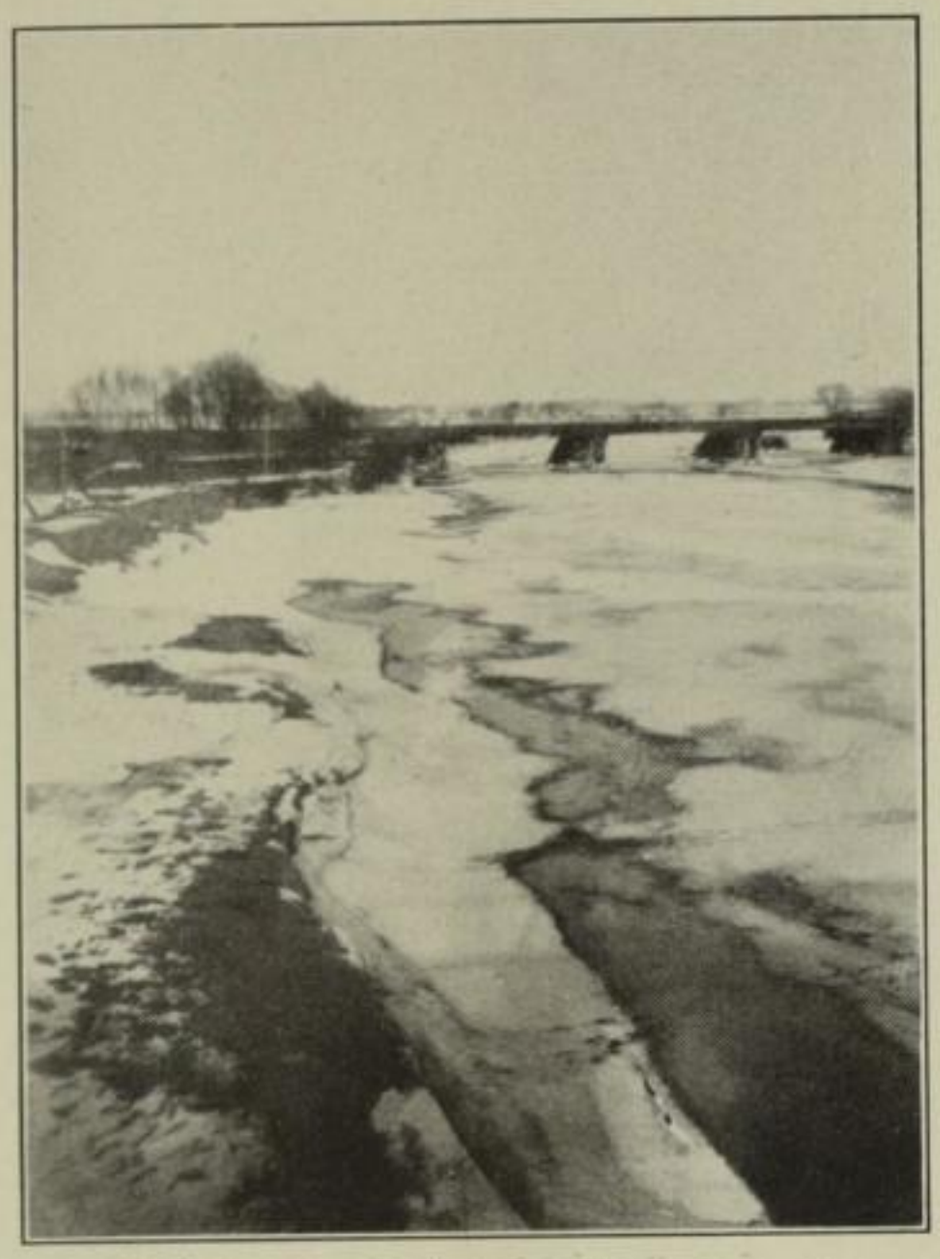
2 Mannschaften Minenwerfer-Kompagnie.

Bochmann, Wilhelm, geb. 2. 4. 76 in Stollberg (Chemnitz), gef. 1. 11. 18 bei Labry.
Junge, Willy, geb. 29. 4. 86 in Aschersleben, gef. 7. 10. 18 bei Montbrehain.
Winkelmann, Martin, Ass. Arzt d. R., geb. 3. 2. 90 in Leipzig, gest. 8. 2. 18 inf. Krankheit im Kriegslaz. 3/1XII.

Gesamtverluste: 30 Offiziere, 845 Unteroffiziere und Mannschaften.

Bilder=Anhang

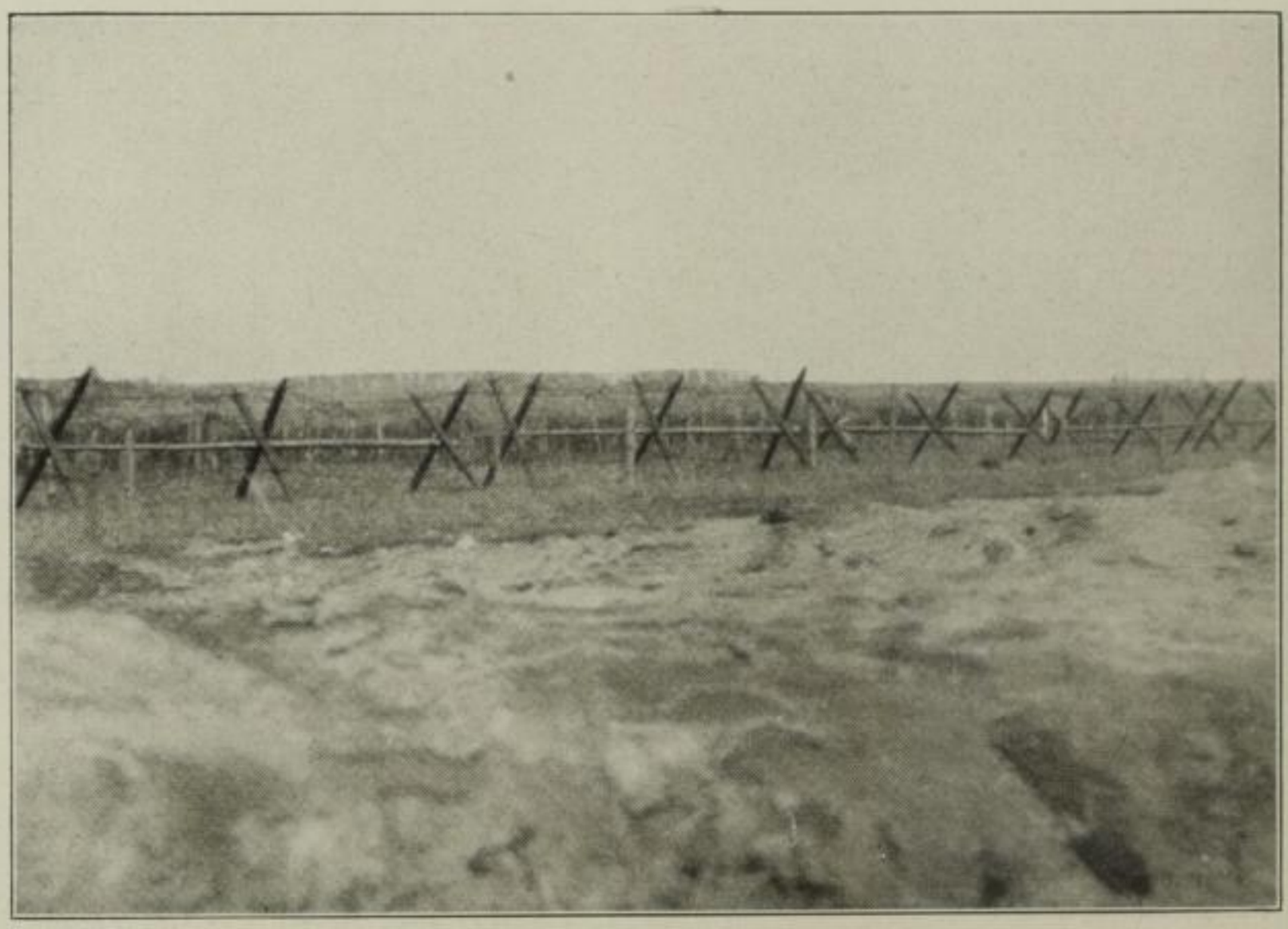
SLUB
Wir führen Wissen.



Muchawice-Brücke bei Brest-Litowsk

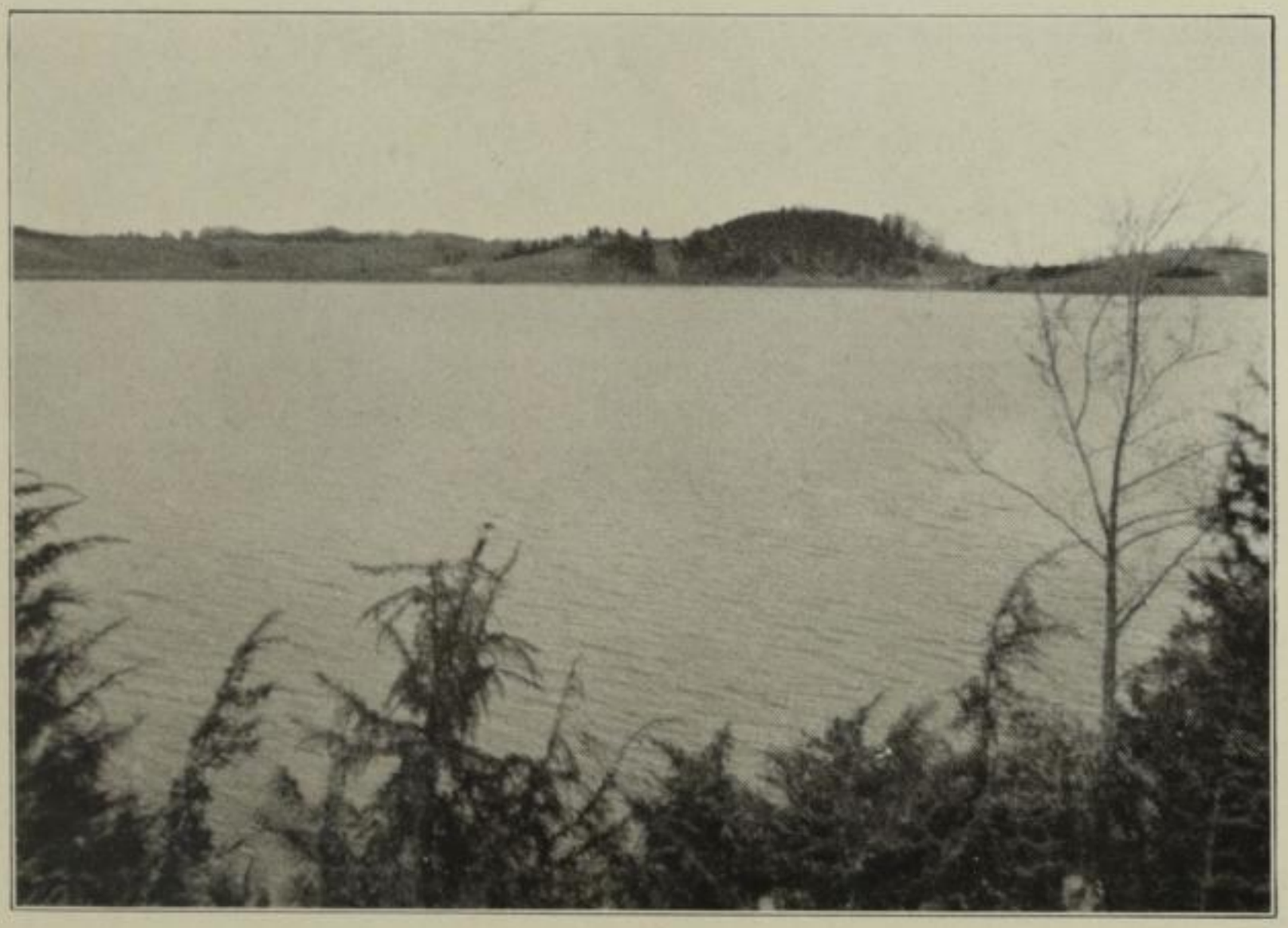
Brest-Litowsk, Straße D

Heldenfriedhof in Komai



Postawy-Stellung, neutraler Friedhof

Postawy-Stellung, U.A. I, c-Komp.



Bolswito-See mit Schratzmännle

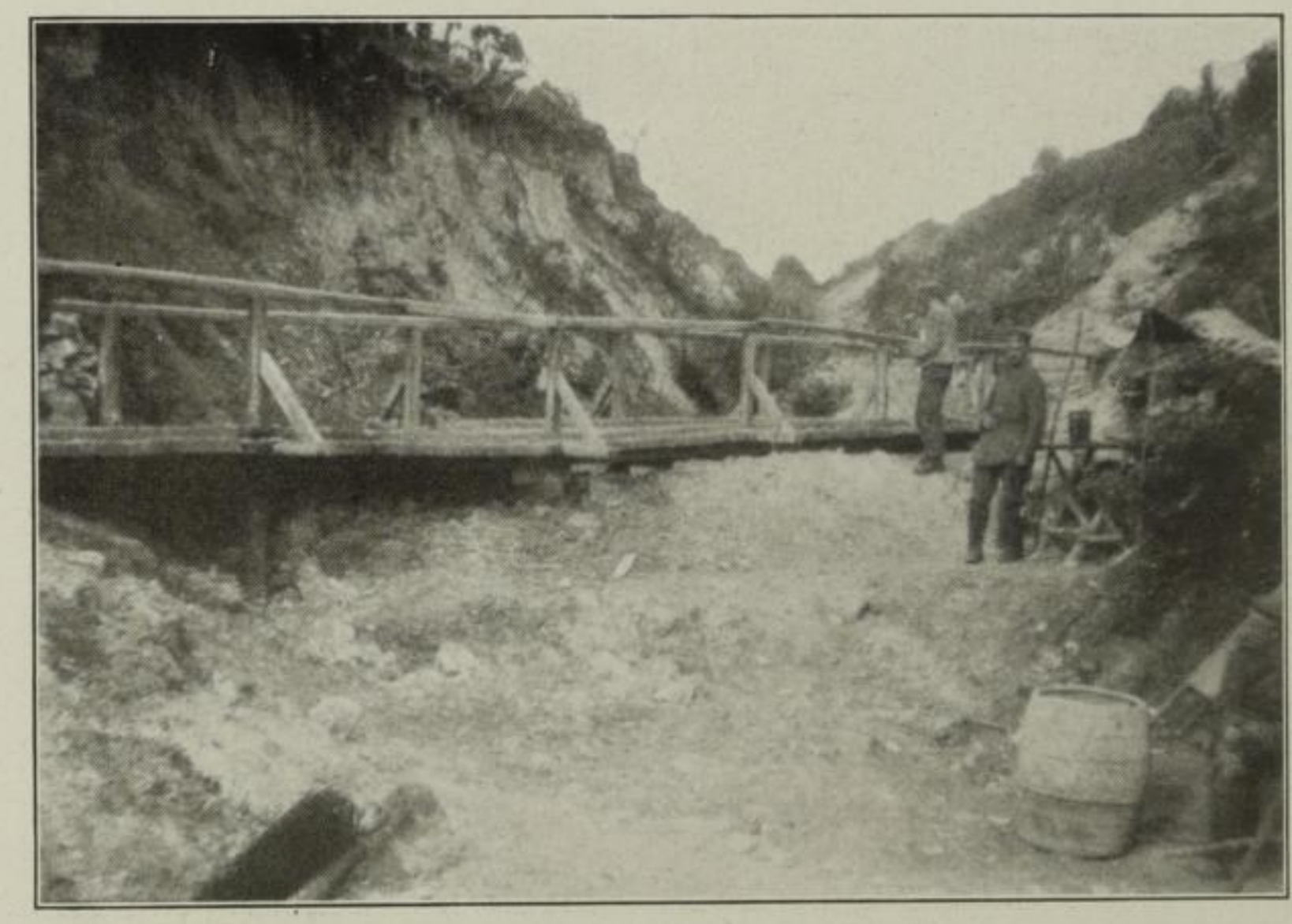
Hauptstraße in Jodowce

Türkenfriedhof in Rohatyn

Waldlager bei Brczezanka, 11. Komp.

Offiziersbaracke im Lager Baranowitschi

Glockenturm im Lager Baranowitschi



Siegelschlucht bei Lysonia-Nord

Hauptkirche in Brzezany

Markt und Rathaus Brzezany

Markt und Rathaus Brzezany

Sportfest des III./474 in Karaszynce

Dorfbrunnen in Karaszynce

Ortskommandantur in Kluwince

Folw. Boguckiego mit Baumbeobachtung

Panjehaus in Kluwince

Budzanow mit Kloster

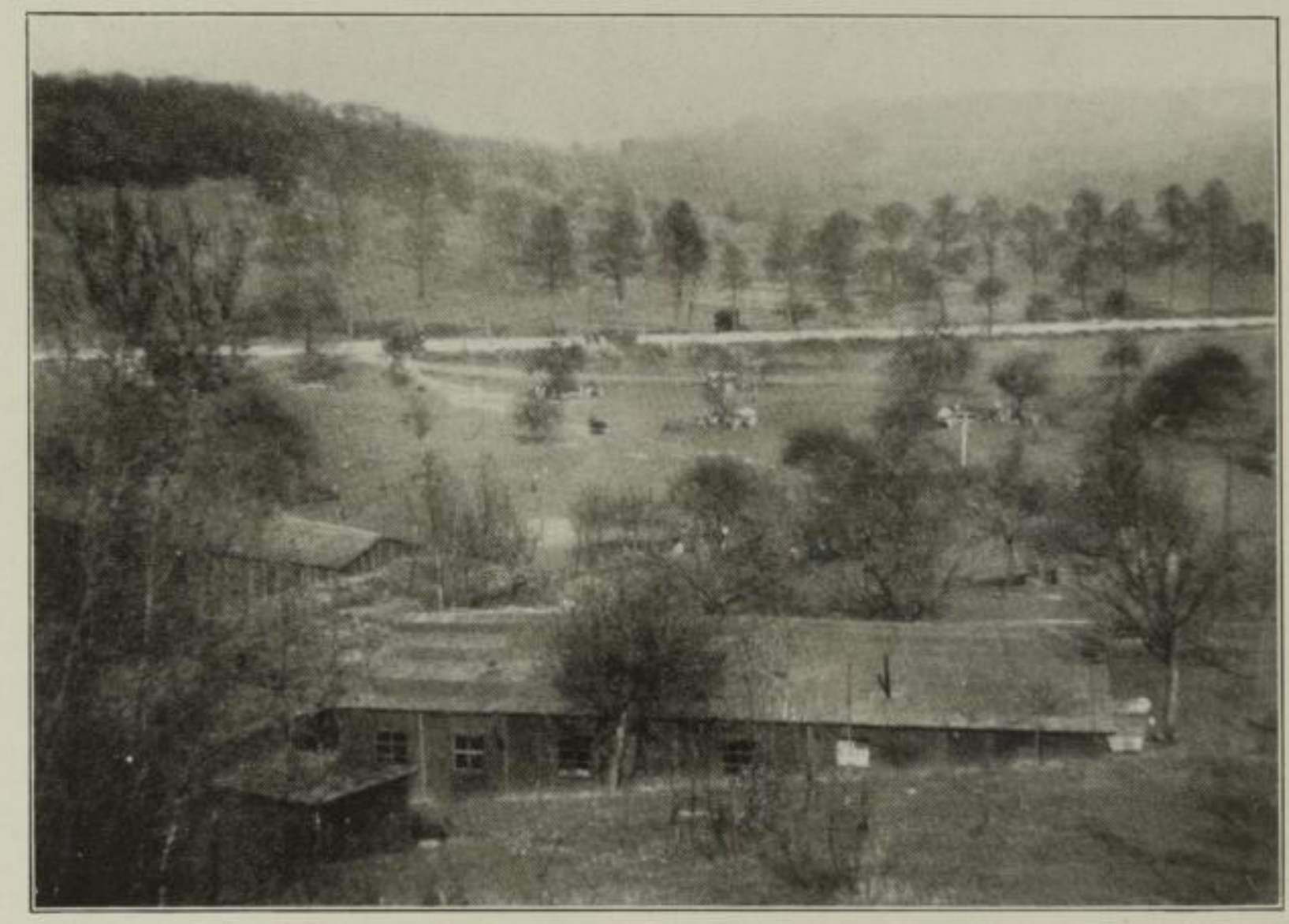
Panjes in Budzanow

Serethbrücke bei Budzanow

Ruinen von Budzanow

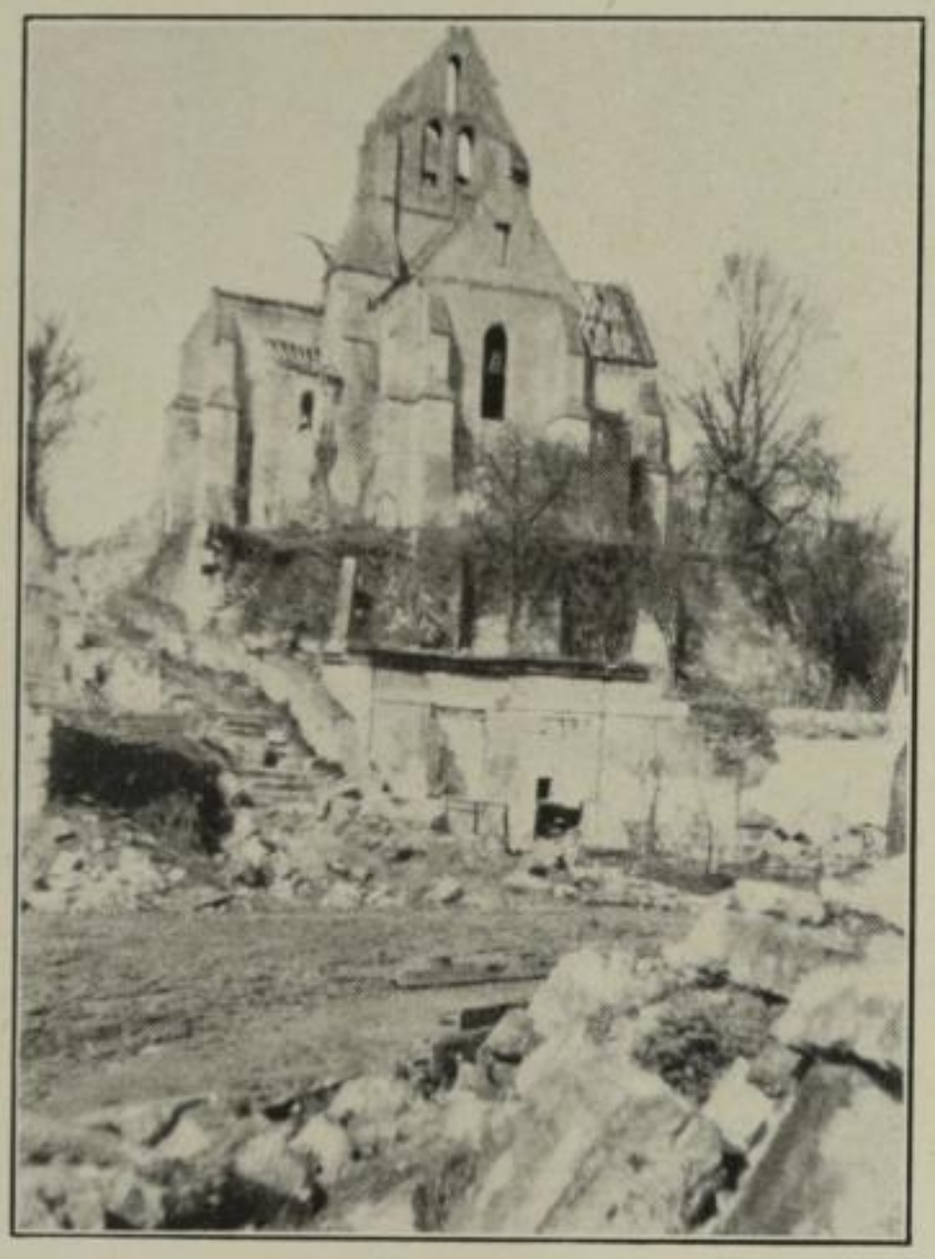
Markt in Budzanow

Kirche La Romagne



Lager Rolandseck bei Crépy

Gesamtansicht von Septvaux

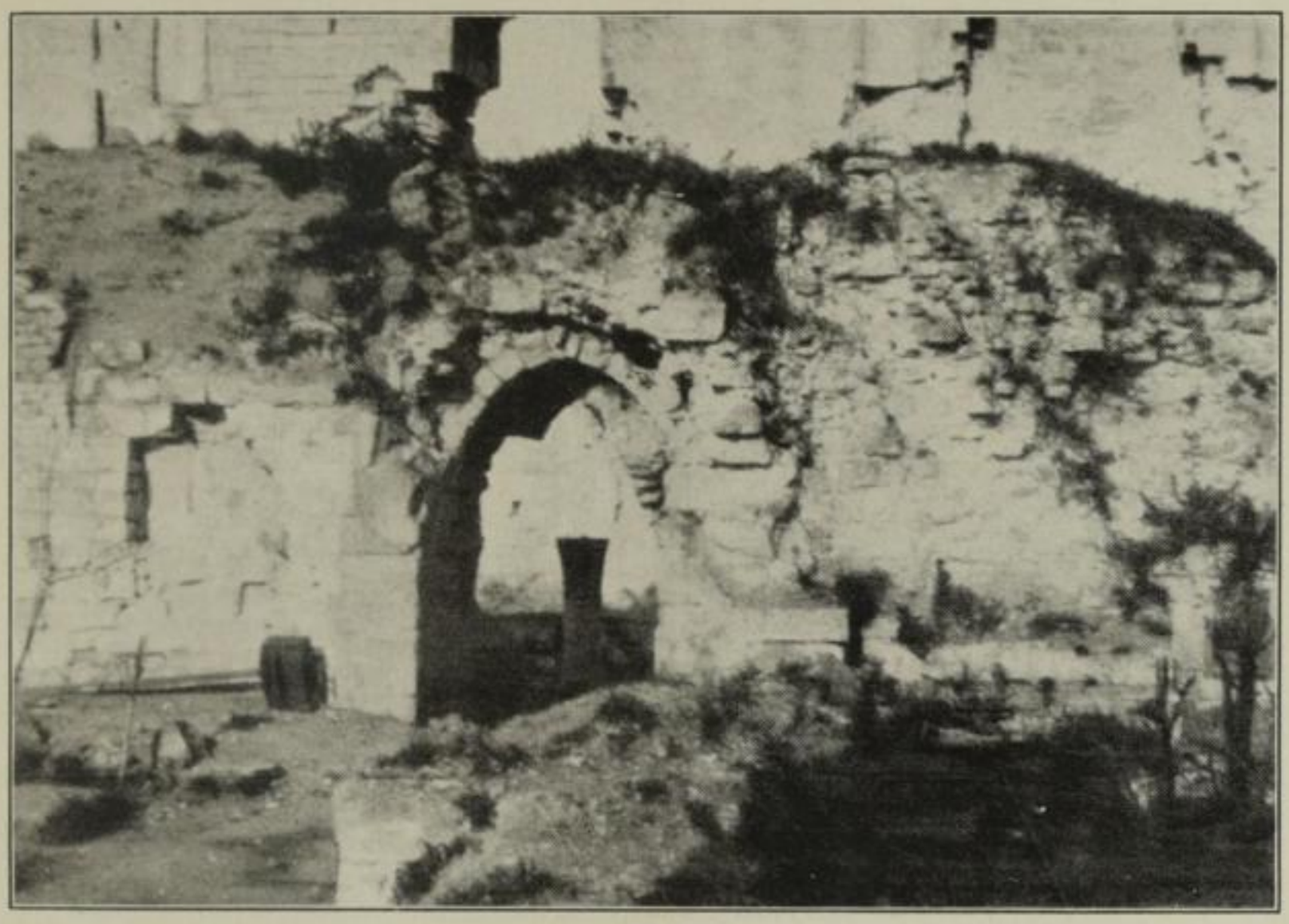


Kirche Septvaux

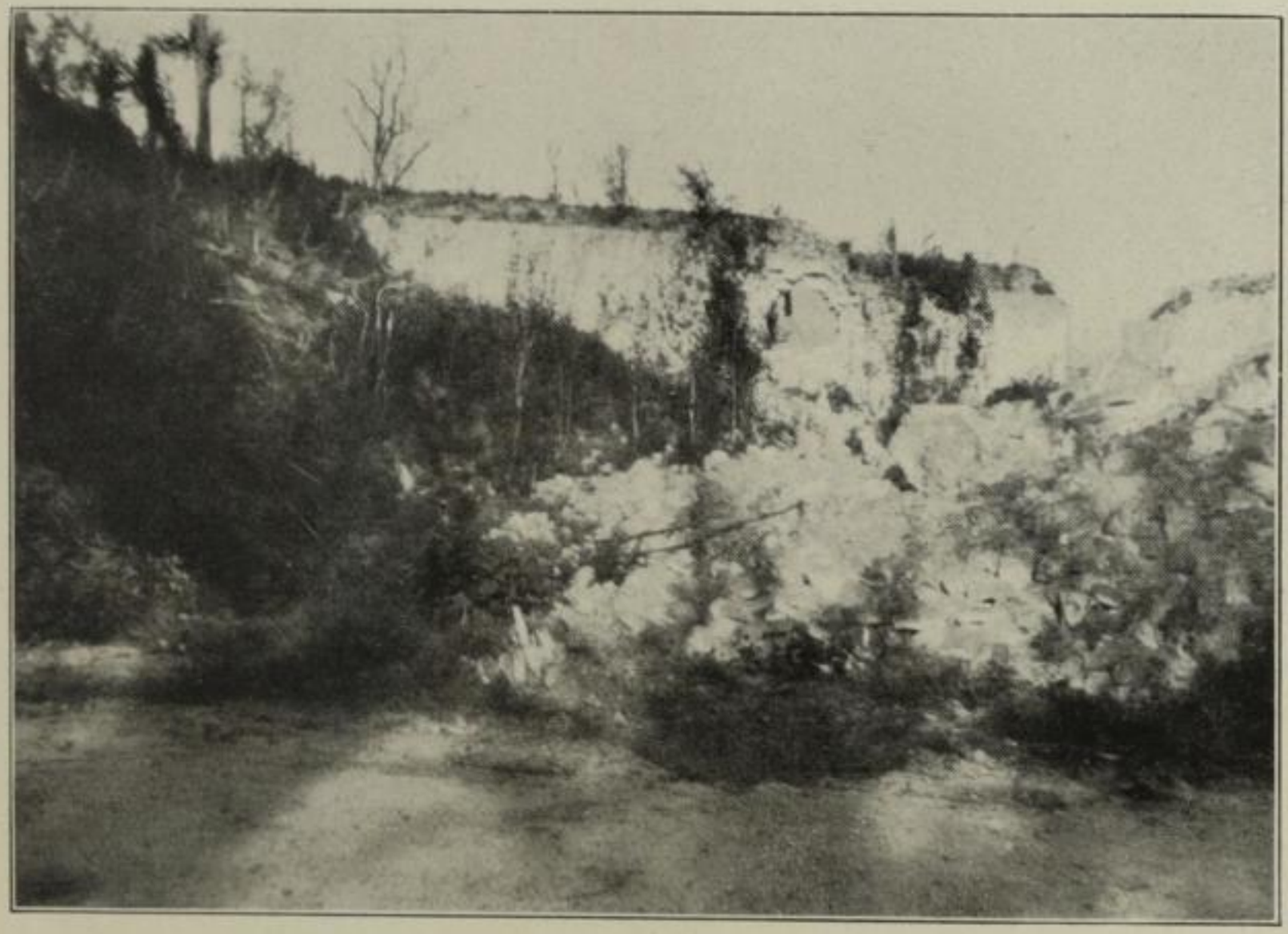
Schule in St. Paul

Teil der Ruinen des Schlosses Coucy

Coucy-le-Château von Berneuil aus



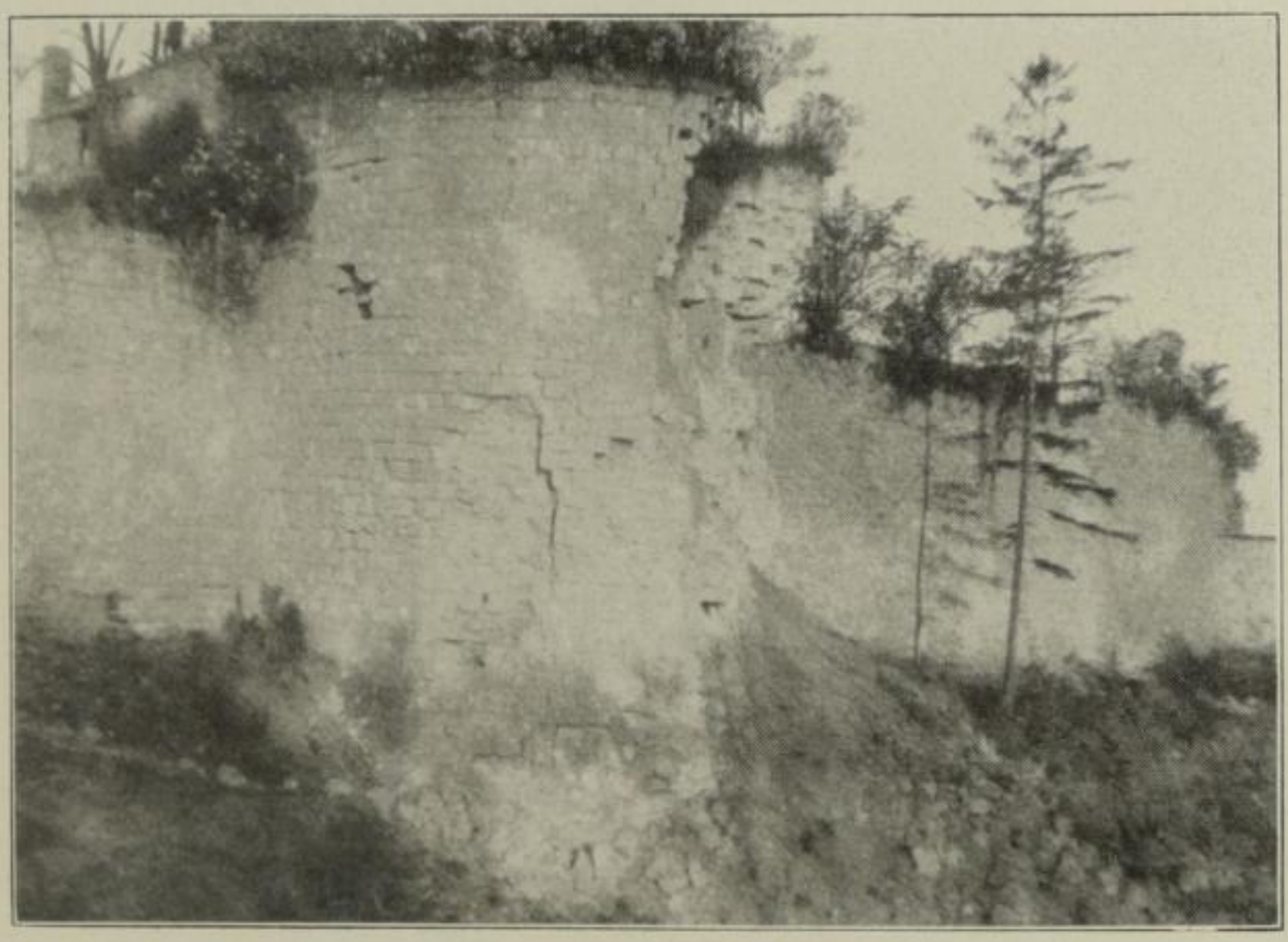
Torweg des Schlosses Coucy



Mauerreste des Schlosses Coucy

Mauerreste des Schlosses Coucy

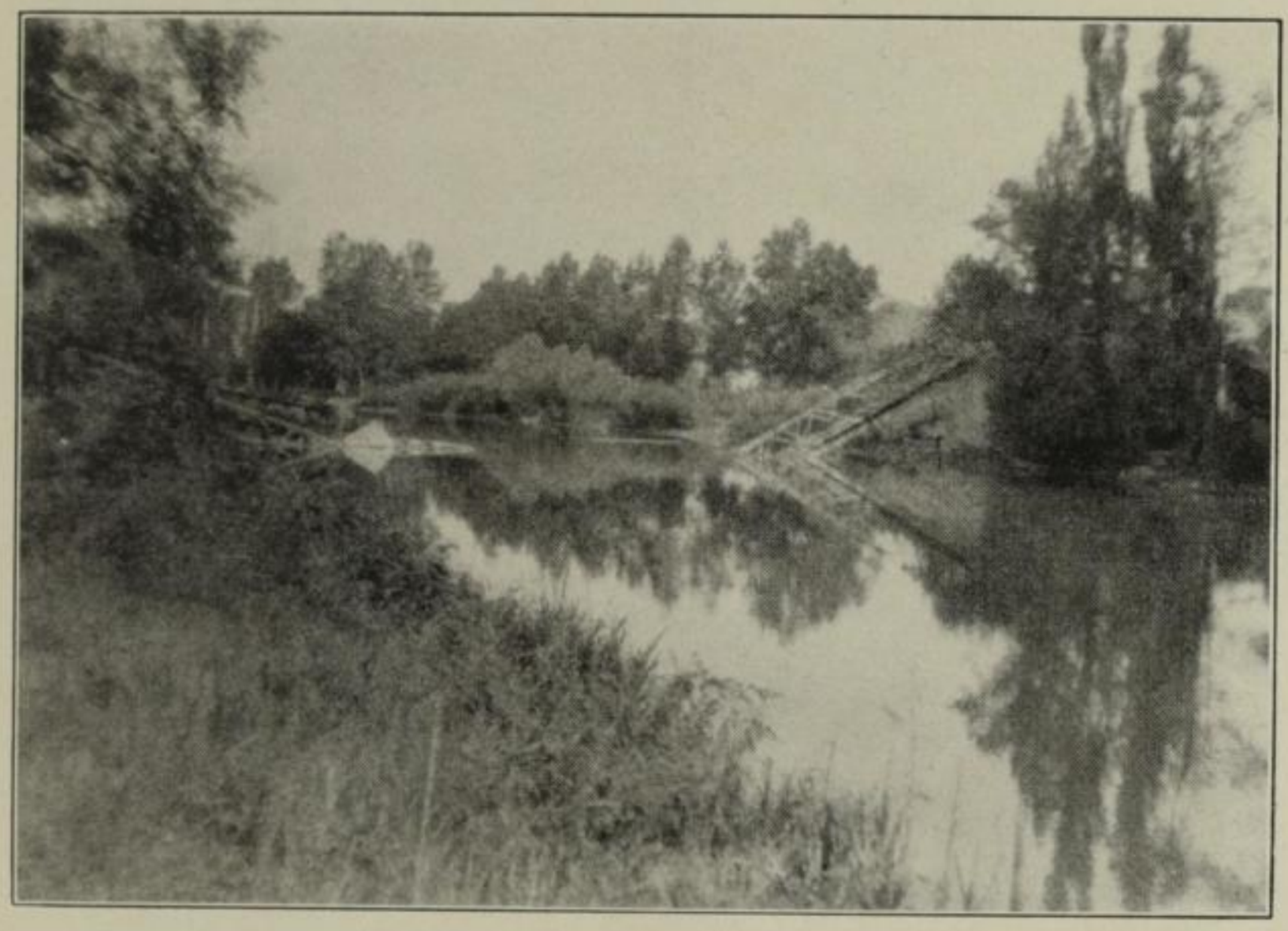
Aisne-Kanal bei Pommiers



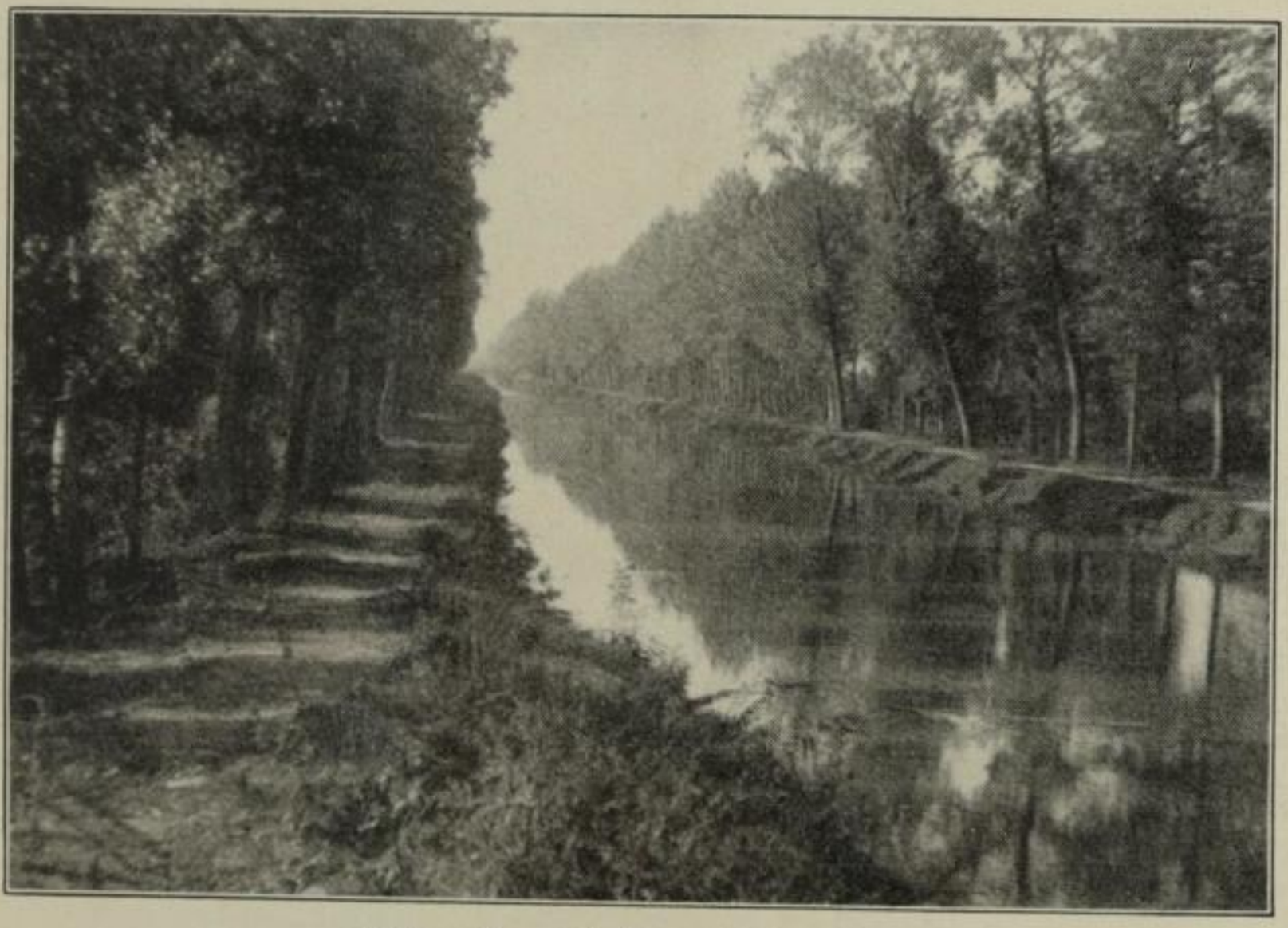
Aufnahmen von Coucy=le=Château

Schloß Abbaye

Park und Schloß Abbaye



Aisne-Kanal bei Pommiers, zerstörte Eisenbahnbrücke

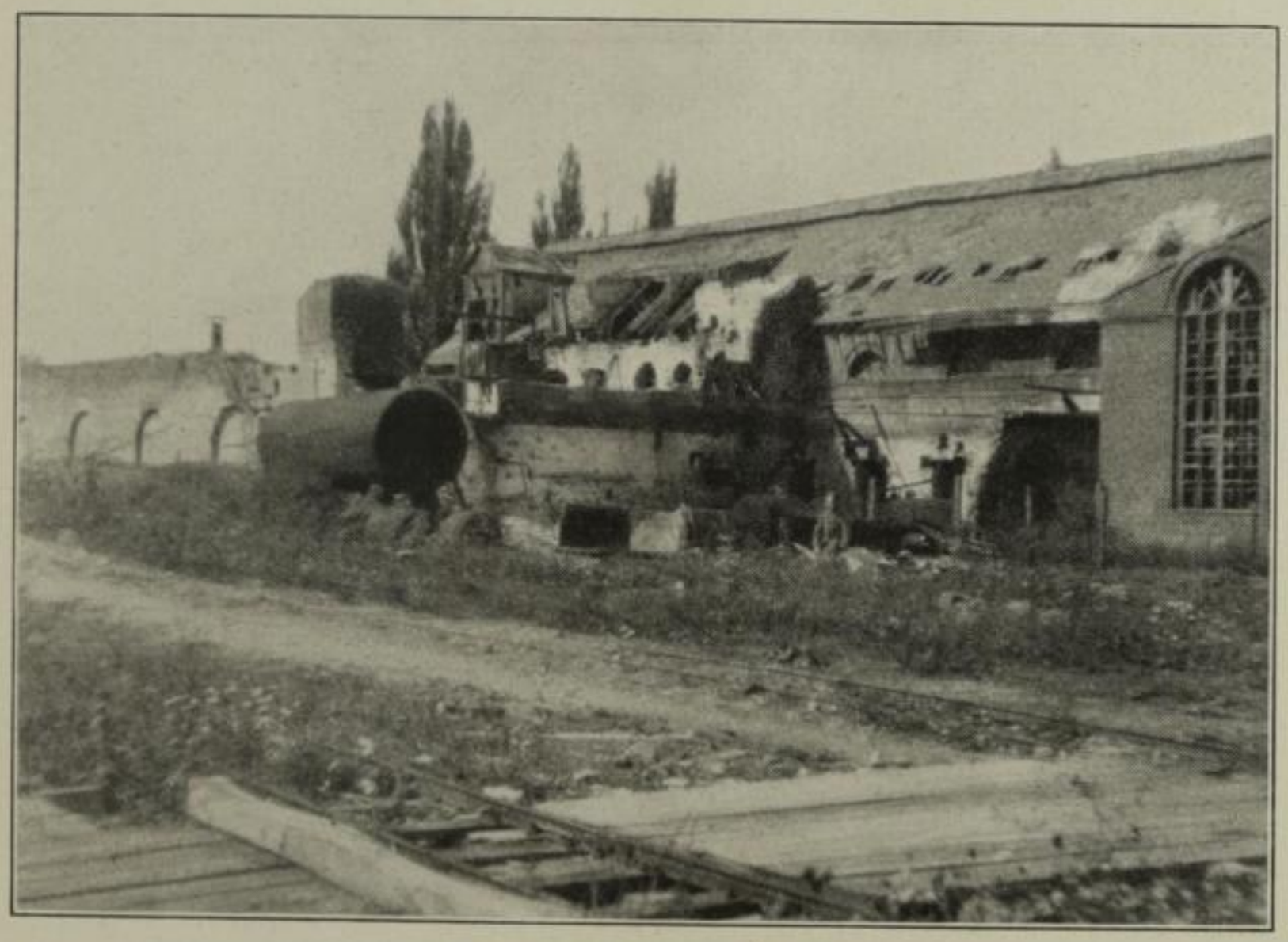


Aisne-Kanal in Gegend Pommiers

Zerstörte Eisenbahnbrücke bei Auglicourt

Staugebiet bei Auglicourt

Staugebiet bei Auglicourt



Zuckerfabrik Séry les Mezières

Dorfstraße in Mairy

Kirche in Mairy

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Sächsische Armee.

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung,
Dresden-A., Bankstraße 3

Erschienen und im Buchhandel zu beziehen:

1) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 107** von Oberltnt. Wilhelm Kunze.
2) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 245** von Oberstltnt. a. D. Fritz Heydenreich.
3) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 134** (I. und II. Teil) von Oberltnt. a. D. Bruno Schatz.
4) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 64** von Generalmajor a. D. Erich Wagner.
5) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 183** von Major d. R. a. D. Dr. Armin Hase.
6) **Kgl. Sächs. Res.-Inf.-Regt. Nr. 103** von Hptm. a. D. Franz Theodor Poland.
7) **Kgl. Sächs. Ldw.-Inf.-Regt. Nr. 102** von Ltnt. a. D. Karl Krause.
8) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 181** von Hptm. Hanns Pflugbeil.
9) **Kgl. Sächs. Ul.-Regt. Nr. 21** von Rittmeister Simon-Eberhardt.
10) **Kgl. Sächs. Gren.-Ldw.-Regt. Nr. 100** von Hptm. d. L. a. D. Wilhelm Sauer.
11) **Kgl. Sächs. Res.-Jäger-Batl. Nr. 26** von Oberltnt. d. R. a. D. Heinz Lehmann.
12) **Kgl. Sächs. Ldw.-Inf.-Regt. Nr. 350** von Ltnt. d. R. a. D. Dipl.-Ing. W. Schaarschmidt.
13) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 182** (I. und II. Teil) von Oberltnt. d. R. a. D. Prof. Dr. Alexander Pache.
14) **Kgl. Sächs. Gren.-Regt. Nr. 101** von Ltnt. d. L. a. D. Dr. A. Meyer und Ltnt. d. R. a. D. Dr. Georg Reyher.
15) **Kgl. Sächs. Karabinier-Regt.** von Generalltnt. a. D. Wilhelm Jahn.
16) **Kgl. Sächs. Gren.-Res.-Regt. Nr. 100** von Ltnt. d. R. a. D. Dr. Alfred Martin.
17) **Kgl. Sächs. Ldw.-Inf.-Regt. Nr. 133** von Ltnt. d. L. a. D. Dr. phil. Max Romstedt.
18) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 177** von mehreren Mitarbeitern, unter Leitung von Oberstltnt. a. D. Hans Kruspe.
19) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 77** von Generalmajor a. D. Walther Bolze.
20) **Kgl. Sächs. Reitende Abteilung des Feldart.-Rgts. Nr. 12** von Generalmajor a. D. Erich Wagner.
21) **Kgl. Sächs. Ldw.-Inf.-Regtr. Nr. 101 u. Nr. 103** (I. und II. Teil) von Oberst a. D. Schurig.
22) **Kgl. Sächs. I. Batl., 2. Fußart.-Regt. Nr. 19** von Vzfeldw. Max Schöne.
23) **Kgl. Sächs. Ldw.-Inf.-Regt. Nr. 104** von Studienrat Dr. F. Pfaff.
24) **Kgl. Sächs. 5. Inf.-Regt. Kronprinz Nr. 104**, I., II. und III. Band, von Hptm. Ludwig Wolff.
25) **Kgl. Sächs. Res.-Inf.-Regt. Nr. 106** von Pol.-Hptm. Georg Bamberg.
26) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 192** von Ltnt. d. R. a. D. Dr. Paul Henckell.
27) **Kgl. Sächs. Ersatz-Feldart.-Regt. Nr. 47** von Ltnt. d. Res. a. D. Hans Möhring.
28) **Kgl. Sächs. Ldw.-Inf.-Regt. Nr. 106** von Oberltnt. d. Res. a. D. Max Fritsche.
29) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 102** von Oberltnt. a. D. Georg Zipfel.

SLUB
Wir führen Wissen.

30) **Kgl. Sächs. Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 24** von Oberltnt. d. R. a. D. Fritz Schmacht.
31) **Kgl. Sächs. Schützen-Regt. „Prinz Georg" Nr. 108** von Major a. D. Erich Blohm, Ltnt. d. R. a. D. Ernst Vogel und Ltnt. d. R. a. D. Gottfried Saupe.
32) **Kgl. Sächs. Garde-Reiter-Regt.** von 1880 bis 1918 von Rittmeister d. R. a. D. Börries, Freiherr von Münchhausen.
33) **Kgl. Sächs. Leib-Gren.-Regt. Nr. 100** von Ltnt. d. R. Heinrich Herrmann. (Im Selbstverlage der Offizier-Vereinigung.)
34) **Kgl. Sächs. Husaren-Regt. „König Albert" Nr. 18** von Generalmajor a. D. Baumgarten-Crusius.
35) **Kgl. Sächs. Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 40** von Oberst a. D. Rudolf Bierey.
36) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 351** von Ltnt. d. L. a. D. Horst Geipel.
37) **Kgl. Sächs. Ref.-Jäger-Batl. Nr. 25** von Hptm. a. D. Otto Albrecht.
38) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 139** von Generalmajor a. D. Baumgarten-Crusius.
39) **Kgl. Sächs. 1. Feldart.-Regt. Nr. 12** von Generalmajor a. D. Walther Bolze.
40) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. „König Georg" Nr. 106** von Hptm. Karl Böttger, Oberst a. D. Kurt v. Schönberg, Generalmajor a. D. Georg Bock v. Wülfingen und Oberlnt. Walter Melzer.
41) **Kgl. Sächs. Ul.-Regt. Nr. 17** von Oberstltnt. a. D. Fleck.
42) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 68** von Oberstltnt. a. D. Dr. Friedrich Stuhlmann.
43) **I. (Kgl. Sächs.) Abteilung des Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 54, später III. Abteilung des Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 32** von Major a. D. Reimer.
44) **II. Kgl. Sächs. Jäger-Batl. Nr. 13,** von Oberst a. D. Freiherr von Uslar-Gleichen und Ltnt. a D. von Weber.
45) **Kgl. Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 107** unt. Mitwirkung von Kameraden, verfaßt von Hptm. a. D. Siegfried Anspach und Oberlnt. d. R. a. D. Dr. Erhard Flach.
46) **Kgl. Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 243** von Ltnt. d. R. Rich. Winzer.
47) **Kgl. Sächs. Ul.-Regt. Nr. 18.**
48) **Kgl. Sächs. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 23** und seine Stammbataillone 45 und 46 von Baumeister Max Rühle, Major d. R. a. D. Richard Leuthold, Oberltnt. d. R. a. D. Dr. phil. Karl Zipfel.
49) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 415,** von Ltnt. d. L. a. D. Schmaler.
50) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 28** von Oberstltnt. a. D. Georg Siedel.
51) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 246** von Oberregierungsrat Dr. Karl Otto, Ltnt. d. R. a. D.
52) **Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 115,** I. Teil, von Oberltnt. u. Adjutant Prof. Dr. Herm. Kebs.
53) **Kgl. Sächs. Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 40** von Dr. Gottl. Streit.
54) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg"** von Oberltnt. d. R. a. D. Glogowski.
55) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 474** von Hptm. Fritz Pflugbeil.
56) **Kgl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 473** von Hptm. a. D. Gerhard Claus, Ltnt. d. L. a. D. Heinrich Gnüchtel und Ltnt. d. R. a. D. Walter Zimmermann.

Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

13 März 1984

Hinweise

2. Ex. Ers.

Signatur	Stok
Z. 8° 723	Bl

RS	Bub	AK
H. 55		Fre

Titelaufn.	AKB
T	

FK g. T.: – Militärwesen Ös.
S. T.: 1 Abr Tr
1 Sachsen Pf

Bio K

Bild K

SLUB DRESDEN
3 1400824

SWK

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-vermerk

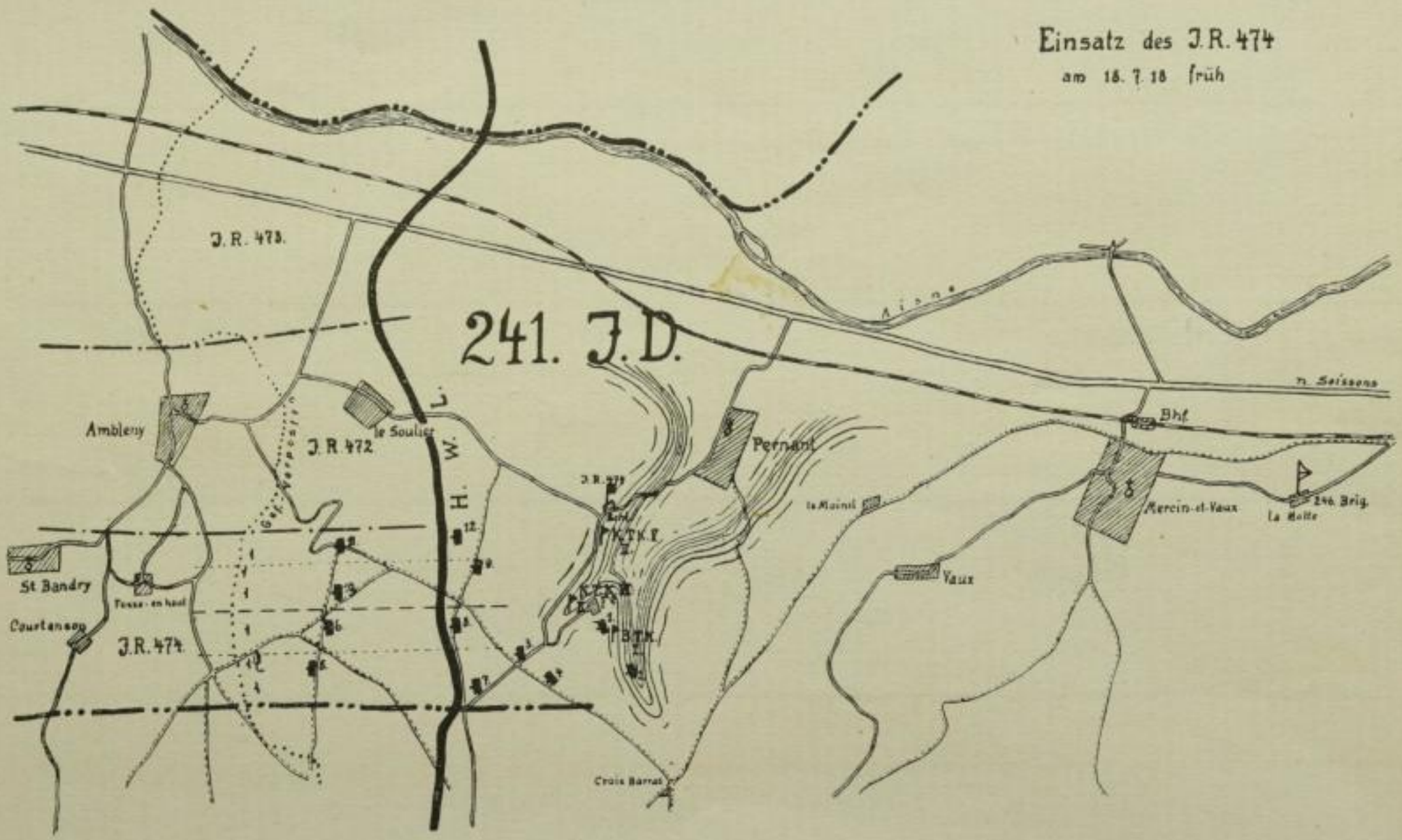
Nur bedingt verleihbar

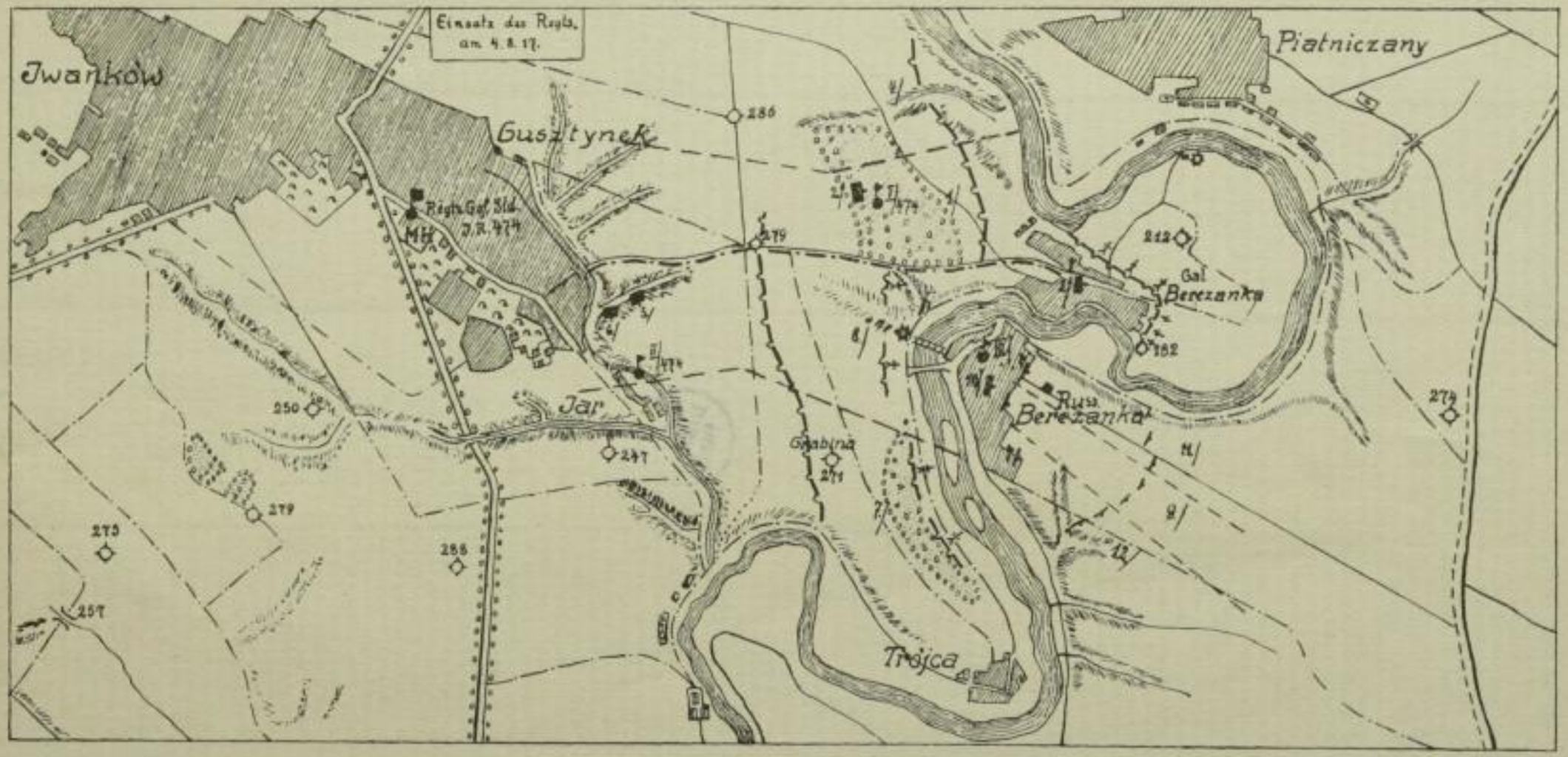
III/9/280 1d-G 54/60

Z. 8° 723

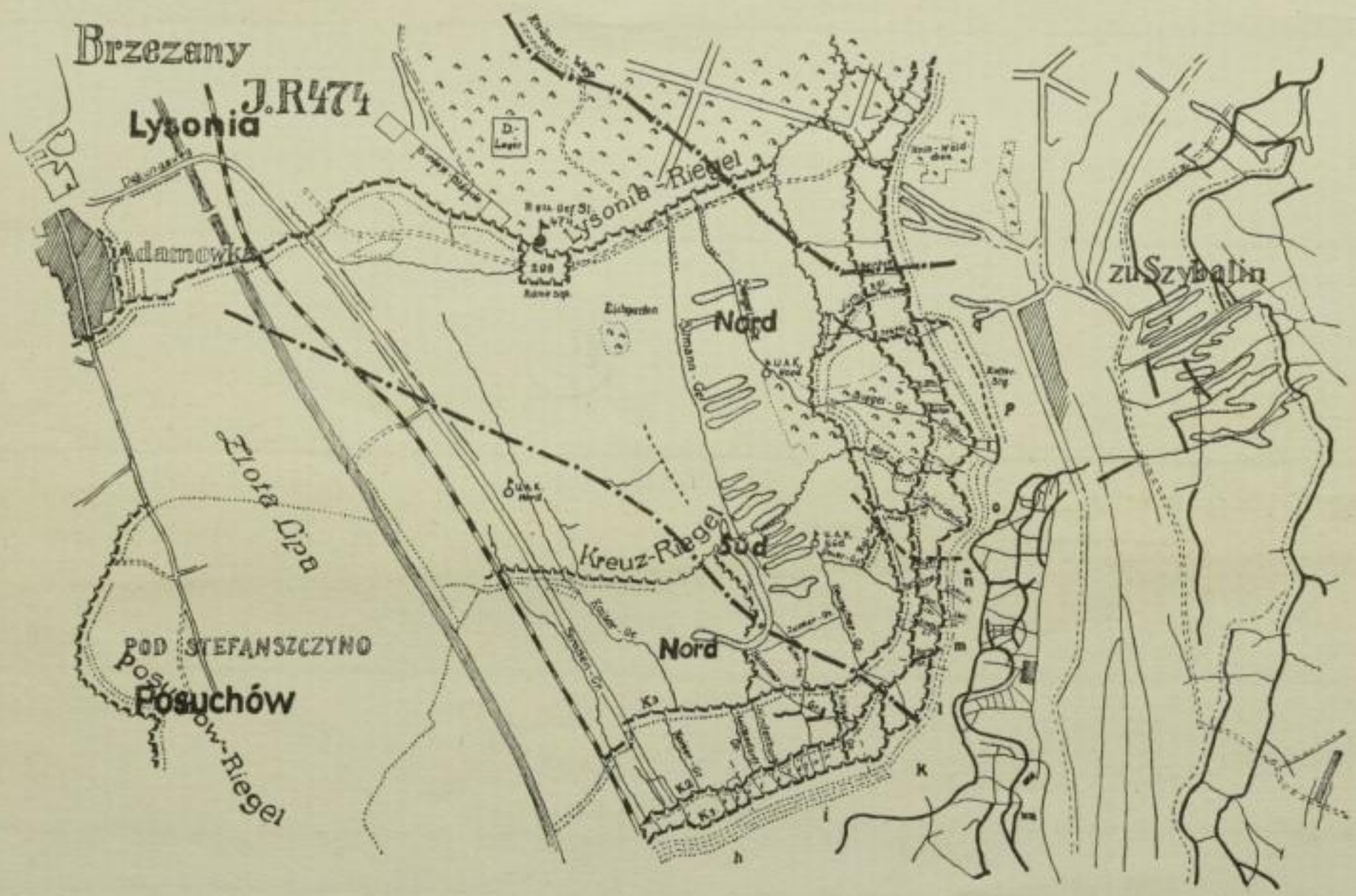
SLUB
Wir führen Wissen.

Einsatz des J.R. 474
am 18. 7. 18 früh





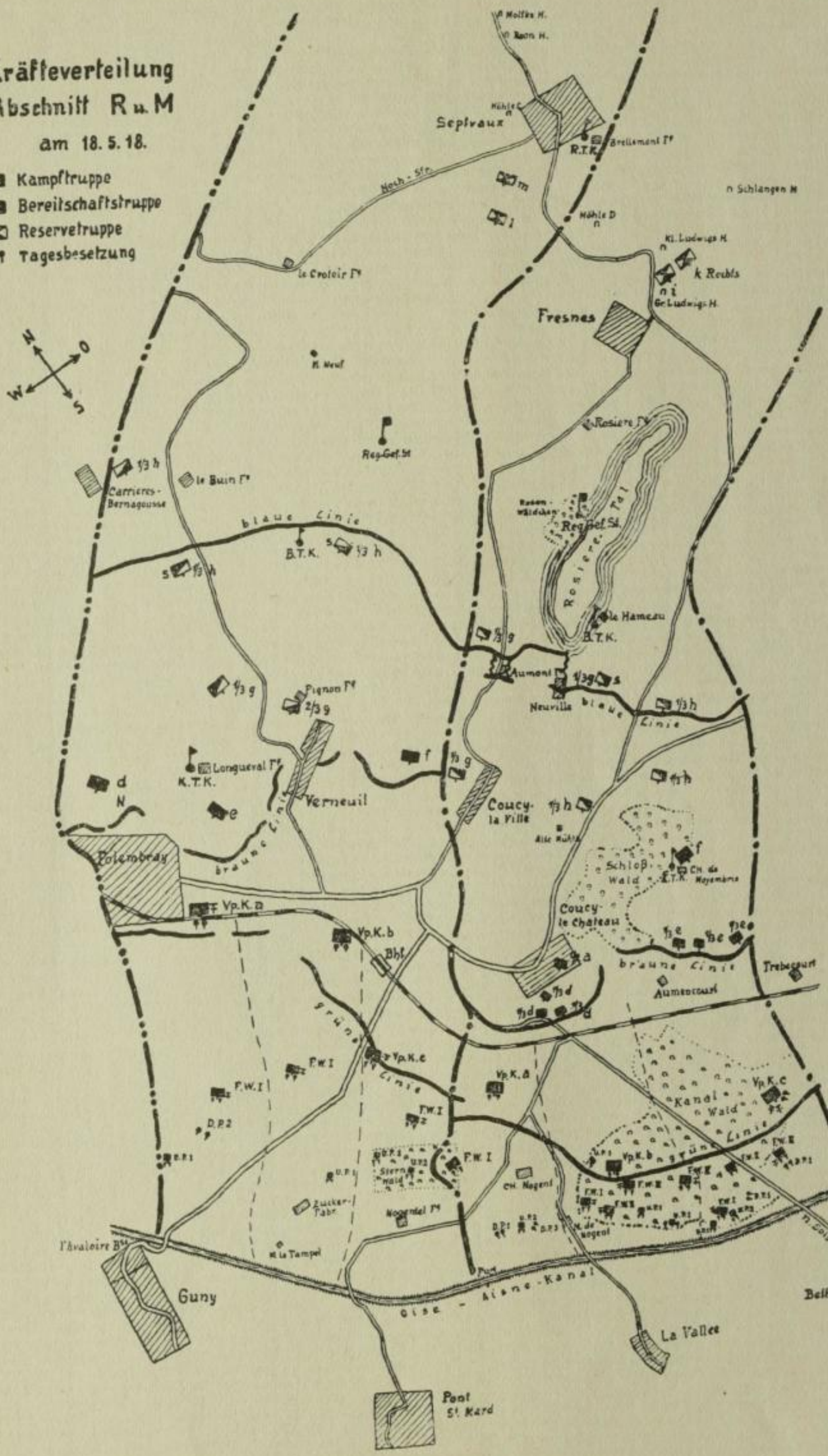
Einsatz des Regiments bei Berezanka
am 4. August 1917

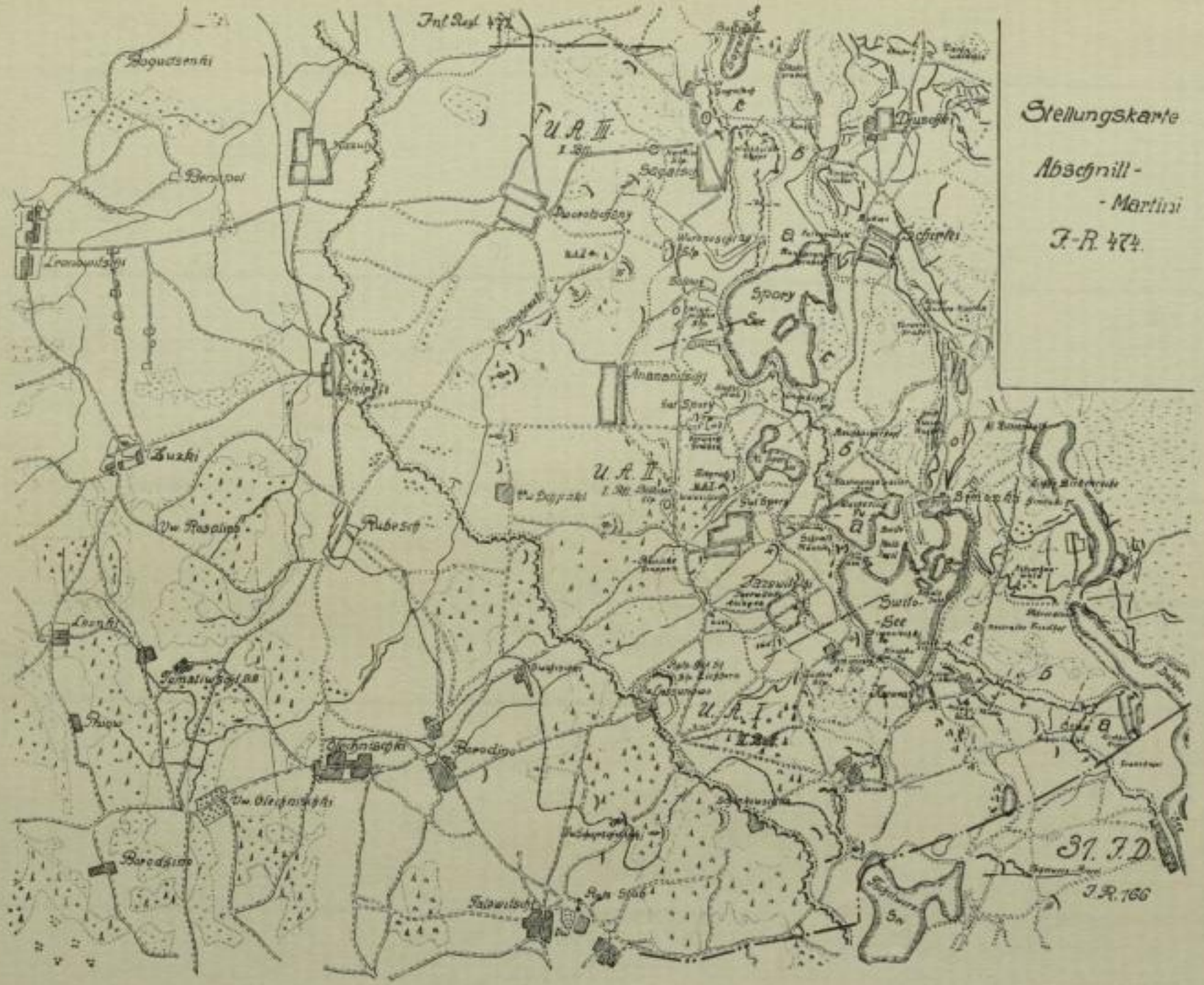


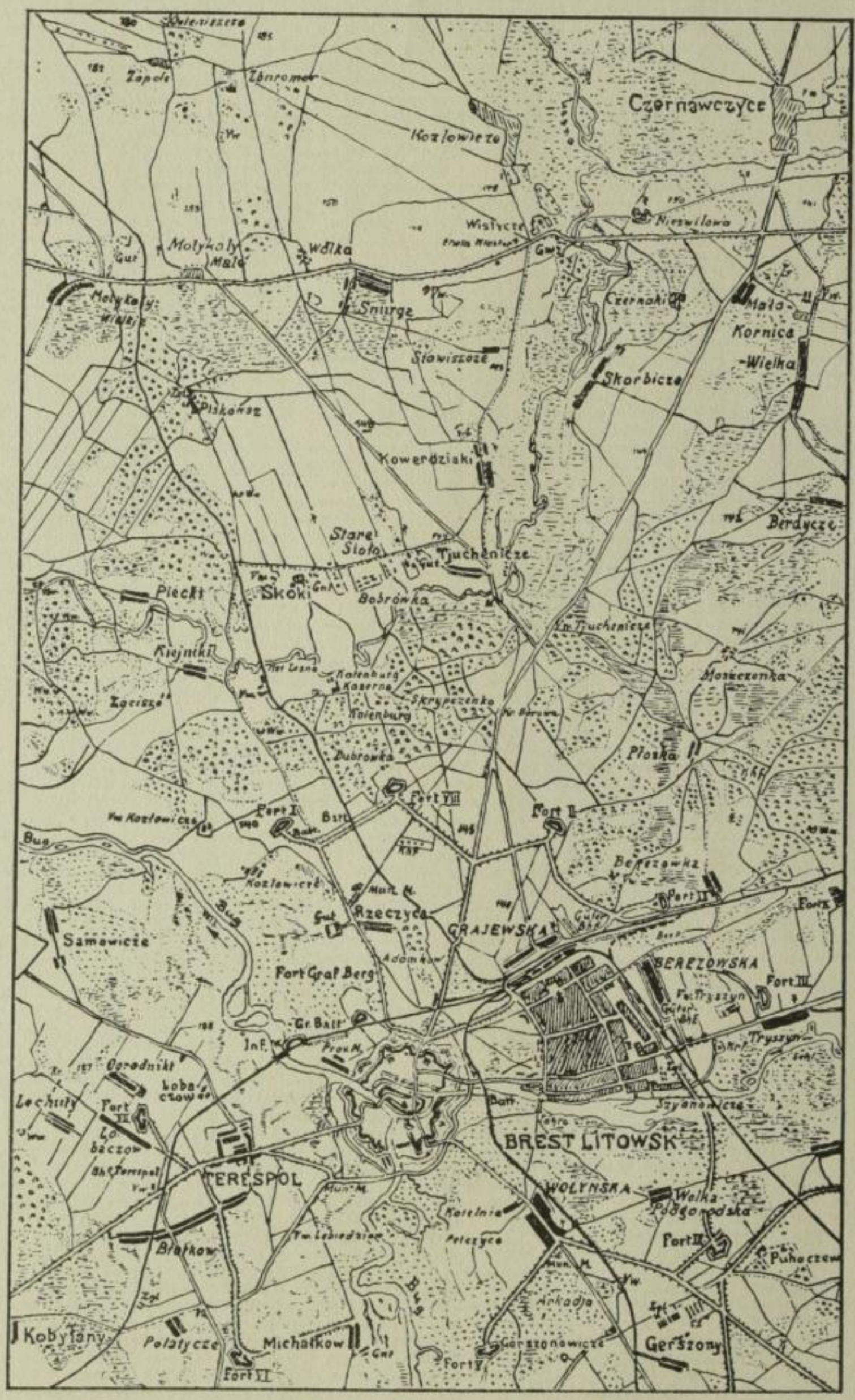
Abschnitt Lysonia
d. 10. 7. 17.

Kräfteverteilung
Abschnitt R u. M
am 18. 5. 18.

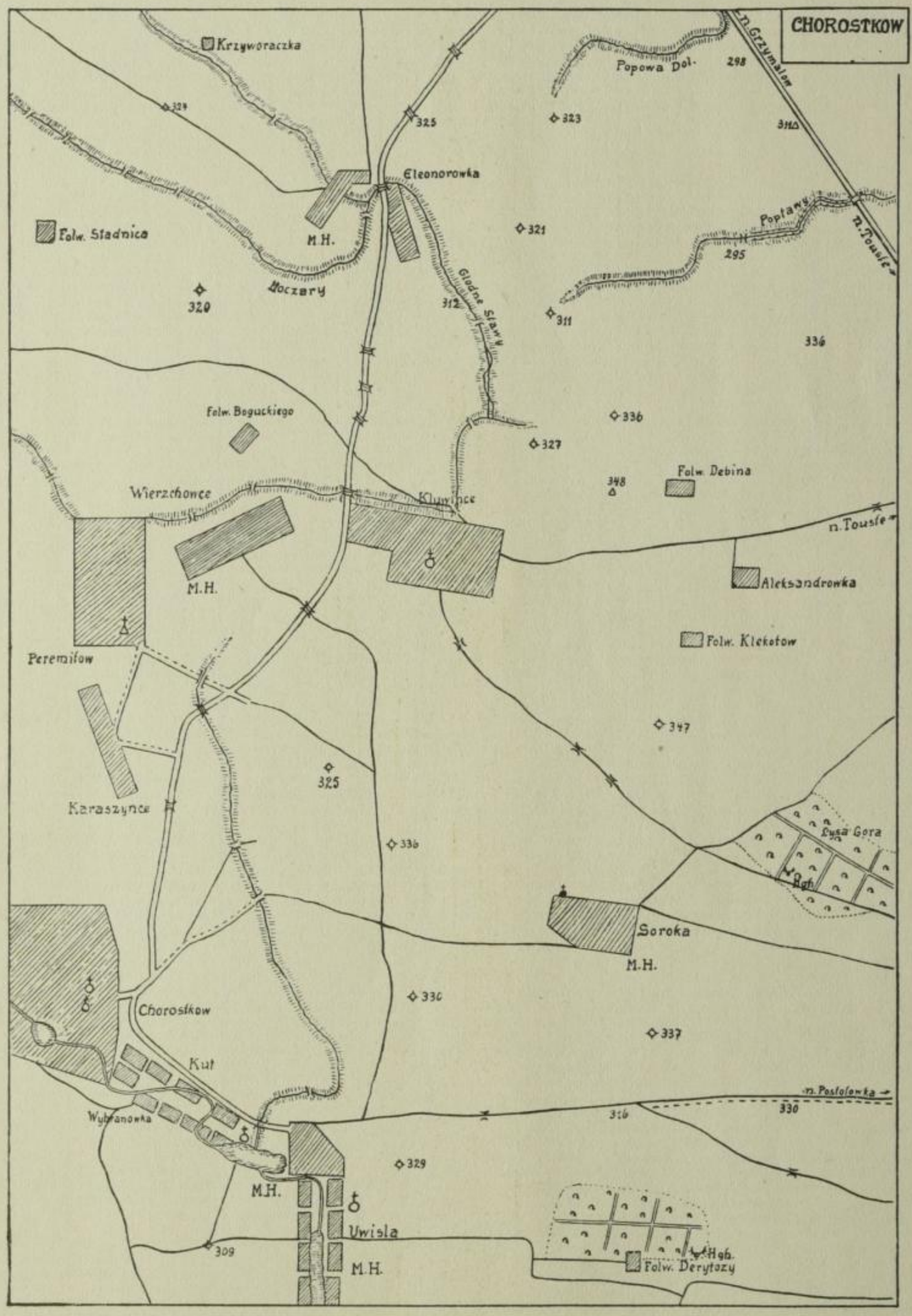
- Kampftruppe
- Bereitschaftstruppe
- Reservetruppe
- Tagesbesetzung



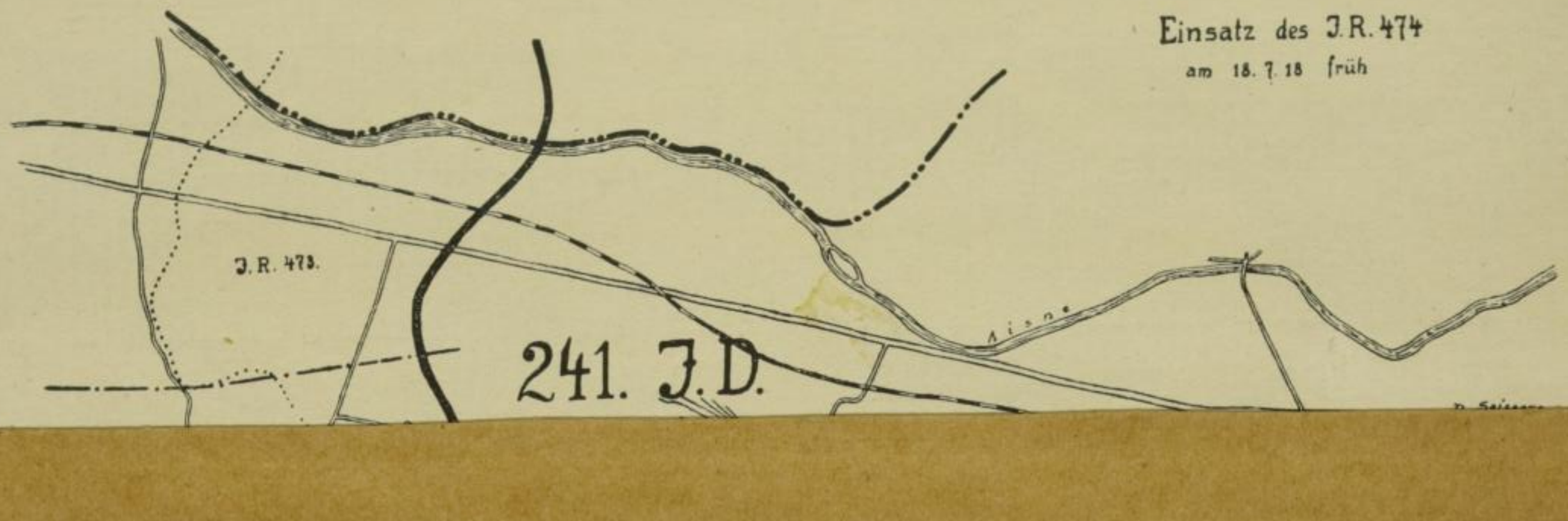

Stellungskarte
Abschnitt -
- Martini
I.-R. 474.
Inf. Regt. 472
U. A. III
U. A. II
U. A. I
Spory
See
Swito-
See
Zuzki
Borodino
Borodsino
Tomatiwschtsch
Lesnki
Rubesch
Anananiwschtsch
Schirki
Sagatsch
Bernopol
Lesnowitschi
Tatowitsch
Rote Stab
31. I.D.
I.R. 166



Kartenausschnitt des Geländes um Brest Litowsk



Kartenausschnitt „Chorostkow"



Tafel
7 lose

SLUB
Wir führen Wissen.